Geſchichte
in Braſilien
Unter der Regierung
deſs
Durchleüchtigen Hoch-g
hrnē Furſten und Herrn,
Herrn
IOHANNIS MAURITII
Furſten zu Naſſaw, &c.
Mit Rom: Keiſerl: Majeſt: Privilegio.
Cleve,
Bey Tobias Silberling.
CIↃ

CASPARIS BARLÆI DEDICATION.

Dem Hochwürdigen / Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn IOHAN MORITZ / Fürsten zu Naſſau / Graven zu Catzenellenbogen / Vianden vnd Dietz / Herrn zu Beilſtein / des Ritterlichen Johanniter-Ordens in der Marck / Sachſen / Pommern vnd Wendland / Meiſtern / des Königlichen Dennemärckiſchen Ordens des weiſſen Elephants / Rittern / Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Geheimen Rath vnd Stadthalter im Hertzogthumb Cleve vnd Fürſtenthumb Minden / wie auch in den Graffſchafften Marck vnnd Ravenſpberg / General-Leutenant vber die Cavallerie der Vereinigten Niederlande / Obriſten / vnd Gubernatorn der Feſtung Weſel / Büderich / vnd vmbliegenden Forten ꝛc. Meinem gnädigen Herrn.

HOchwürdiger / Durchleuchtiger / Hochgebohrner Fürſt / Gnädiger Herr / Ewrer Fürſtl. Gn. vberreiche ich hiemit vnterthänig die Braſilianiſche durch deroſelben alda geführete Regierung vnd verübte Kriegs-Thaten

ſo hoch berühmete Lande / welche / wenn ſie reden / vnd gleichſamb mit E. Fürſtl. G. in Handlung treten kõnten / jhro ſich ſelbſt gern vntergeben würden: Sintemal E. Fürſtl. Gn. durch jhre Heroiſche Tapferkeit das Niederländiſche Antheil gemelter Lande erhalten / verthediget vñ erweitert / das Hiſpaniſche Antheil aber durch den erſchollenen Ruf vnd Gerücht jhrer Kriegs Waffen mit Furcht erfüllet gehabt: Alſo daß E. Fürſtl. G. vor das eine theil ſelbiger Landſchafften ein Retter vnd beſchirmer: vor das andere aber ein grauſen vnd ſchrecken / vnd von beyden zugleich vber die maſſen hochgeachtet geweſen. Was nun dießfals keine beſagter zweyerley Braſiliſcher Landſchafften vor ſich ſelbſt bekeñen vnd außſagen kan / das wil ich jetzo vor alle beyde verrichten. Vnnd zwar durch eine ſolche Beſchreibung / in welcher weder der beſchehenen

Thaten

Thaten ſelbſt / noch auch deſſen / der ſie verrichtet vnd vollführet hat / vergeſſen werden ſoll.

Alles das jenige / was vns die Alten von den denckwürdigſten Sachen hinterlaſſen haben / verbleibet vnd helt ſich allein in den Schrancken vnnd Bezirck der vhralten Welt. Wir aber dürffen mit E. F. G. vns viel weiter hinauß wagen / alſo / daß wir gar biß in die Newe Welt kommen / welche gleichſam von der Natur ſelbſt durch das groſſe Oceaniſche Meer ſo lange mit fleiß abgeſondert vnnd verborgen gehalten worden / biß endlich jhre entdeckung auch zu E. F. G. vnd jhres Hohen Hauſes vnnd Stamẽs Naſſau / Ruhm / Ehr vnd Loh gereichen möchte. Die Römiſche vnd Griechiſche Hiſtorienſchreiber reden nur von Athen / Lacedæmonien / Carthago / Rom / Italien / Gallia, Germania. Wir aber

ſagen von Olinda, Pharnambuco, Moritz-ſtadt / Tamarica, Parayba, Loanda, Mina, Maragnana, von welchen Namen vnd Wörtern die anderen nichts gewuſt. Zu jener Zeit hieſſen die Kriegende Theile / Aſſyrier / Perſianer / Griechen / Macedonier / Italianer / Africaner. Bey vns vnd in dieſer Braſilianiſchen Hiſtori heiſſen ſie Tapoyer / Marikiten / Petivarier / Cariben / Chylier / Peruaner. Vnd dieſer Krieg / davon wir jetzo ſchreiben / wird nicht nur von einer Nation wieder die andere / ſondern gleichſamb von einer gantzen Welt wieder die andere gantze Welt geführet. Vorzeiten wuſt mann zu ſagen vnnd zu ſchreiben von groſſen Geſchichten vnnd Dingen die ſich am Rhein / an der Donau / an dem Rhodano / am Fluß Indo / vnd Gange / zugetragen hatten. Jetzo vnd alhier erzehlen wir / was ſich an den

Flüſſen Maragnon, Rio de Plata, Ianuario, Afgados, Porto Calvo, Capivaribi, vnnd Biberibi, begeben hat. Polybius weiß von keinen Mulaten, Livius von keinen Patagonen, Tacit⁹ von keinen Angeleſern/ Florus von keinen Nammelucken/ Suetonius vnd Iuſtinus von keinen Moren. Aber alle dieſe Wörter vnd Namen haben wir in vnſerer Hiſtori. Bey obbeſagten Hiſtorienſchreiberen zeucht der Soldat nit allein bekleydet / ſondern auch geharniſcht in Krieg. Aber meine Braſilianiſche Krieger / davon ich jetzo ſchreibe/ kommen gantz nacket aufgezogen. Jene warē außgerüſtet mit Schwert/Schilt/ Spieß / Hellebarthen / auch mit Wagen / die auff beyden seythen mit ſcharfen Sänſen an den Rädern beſchlagen waren. Aber meine Braſilianer trotzen nur

auff jhren Bogen/vñ Kolbe oder Keule. Jene haben allerley künſtlich Geſchütz vnd Zeug zum Angrif vnd zum Sturm/ oder auch zur Gegenwehr/ mit groſſer Krafft gebraucht. Dieſe aber/ wenn ſie auff jhre eigene Hand / ohne außländiſchen beyſtand/ ſtreiten/ wiſſen von dem allen nichts. Vorzeitē ward der Portugieß von dem Römer in Portugal ſelbſt/ da der Strohm Tagus fleuſt/geſchlagen vnd vberwunden. Jetzo wird der Portugieß in dieſer Hiſtori nit zwar von dem Römer/ ſondern von des Römers zugethanen vñ befreundeten/ biß jenſeyth des gewaltigē Oceaniſchen Meers/ verfolgt vnd beſtritten. Alles/ wovon ich jetzo zu ſchreiben vorhabe/ iſt new : New Geſtirn/ new Land/ newe Völcker / newe Sitten / newe Leibs-Nahrung / newe Waffen. Die Barbariſche wilde Menſchen haben ſich wieder ein ſolches Volck

geweh-

gewehret / bey welchem ein ſitſames erbares Weſen ſtadt finden kan. Hingegen haben die vnſerige ſich an ſie als an ein ſolches Volck gemacht / bey dem es vor eine groſſe Ehre gehalten wird / wann ſie nicht allein alle Menſchlichkeit hindan ſetzen / ſondern auch den Menſchen ſelbſt zu freſſen pflegen. Dahero auch E. F. Gn. Tugenden deſto klärlicher herfürgeleuchtet / je weiter ſie ſich auß denen Orten vnd Landen / da ſonſten die Tugenden jhren Wohnplatz haben / hinweg begeben gehabt. Sie iſt bey den Vnholden holdſeelig / bey den rohen vñ grauſamen leutſeelig / vnd bey denen die von keiner Gottſeeligkeit wuſten / Gottſeelig geweſen. Was E. F. G. lang zuvor in dem Niederland ſelbſt getrieben hatten / daß haben ſie ſich auch in den Barbariſchen Landen angelegen ſeyn laſſen vnnd geleiſtet / nämblich die Waffen für die

Freyheit vnd für die Religion / für das Vaterland / vnd für die Christliche Kirche / für das Gemeine beste / vnd für die Wolfarth der Niederländischen Kauffhandelungen / vnd also zu Ruhm / Ehren / Nutz vnd Frommen der Vereinigten Niederlande / zu führen. Wieder die tapfersten Hispanische Generalen / Banjola, Torre, Barbalion, Menezes, welche gleichsamb alß newe Sternen jhren Aufgang bey der Sonnen Niedergang nehmen wolten / haben sich E. F. Gn. alß ein außbundiger Kriegs-Held erwiesen. Dem Soldaten haben E. F G. keines weges den Zaum zu weit schiessen lassen / sondern / jhrer Vorfahren löblichem Exempel zu folge / scharffe Disciplin vnd Ordnung vnter jhnen gehalten. In einem Reich der Finsternüß waren E. F. G. gleichsam als ein Morgenstern / bey den Frembden waren sie

gleich-

gleichſamb als ein Inheimiſcher / an denen Orthen / da man weder Weg noch Steg wuſte / waren ſie als ein Wegweiſer / vnd vber ſo viel vnterſchiedliche Nationen / die ſie vnter ſich hatten / haben ſie als ein weiſer Gubernator nach eines jeden Volcks Arth vñ Gelegenheit / das Gebieth klüglich geführet. Sie haben nicht allein die jrrdiſche Waffen / Land vnnd Leuthe damit zu erobern / ſondern auch das Geiſtliche Rüſtzeug / nemblich die Chriſtliche Religion / die Seelen damit zugewinnen / in ſelbige Länder gebracht / vnd alſo zugleich leiblich wieder den Feind / vnnd Geiſtlich wieder Vnglauben vnd Aberglauben / kriegen vnd ſiegen wollen.

Es iſt auch bey E. F. G. Kriegswesen dieſes ſonderlich anzumercken / daß dieſelbe vnter ſo vielen Naſſauiſchen in den Europæiſchen Kriegen hochberüh-

meten Herrn / der aller erſte geweſen / der das Hertz gefaſſet / den Krieg vber das weite wilde Meer zubringen / vnnd den Feind in ſeinem eigenem Lande ahnzugreiffen: Welchen Anſchlag Ew. F. G. von den Alten erlernet gehabt / wie ſich denn deſſen auch die Römer wieder die Macedonier / imgleichen Hannibal vnd Antiochus wieder die Römer / gebraucht / vnd davor gehalten / ſie würden ſonſt nichts rechtſchaffenes außrichten / wenn ſie nicht die Kriegs-Laſt auß jhren Landen anderswohin / vnd jhren Feinden ſelbſt auf den Halß / ſchafften. Vnd gleich wie jederzeit ſolche vnnd dergleichen vornehme Kriegs-Herren / weñ jhnen etwa jhre eigene Landſchafften zu enge haben werden wollen / andere Orth vnd Lande geſucht / da ſie jhre Ritterliche Thaten möchten hören vnd ſehen laſſen. Alſo haben auch / nach dem Exempel derſelben /

ſelben / E. F. G. ſich in der newen Welt ebenermaſſen erwieſen vnnd verhalten / als wie vorzeiten Metellus in Gallia, Marius in Africa, Druſus in Germania, Trajan⁹ in Pannonia. Vnd gleich wie dieſelbe die Victorien / welche ſie in jetztgemelten Landen wieder die Außländiſche erhalten / auff jhre Triumph-Säulen haben eingraben laſſen: Alſo werden auch billig E. F. G. in der frembde / vnd in der newen Welt / erhaltene Siege nicht nur auf der Niederländiſchen Nation Pappier gebracht / ſondern auch zu immerwehrenden Gedächtnüß in der Niederländer Hertzen auffgezeichnet vnd beſchrieben.

Es hatten zwar die Americaner langezeit zuvor von den Naſſauiſchen Helden / vnnd wie einer oder der andere mit Nahmen hieſſe / gehöret / Aber ſie hatten derſelben noch keinen mit Augen geſehen /

ſehen/ Alſo daß Ew. F. G. den Braſilianern nicht etwa auß anderer Leuthe Hiſtoriſchen Erzehlungen / ſondern in eigener Perſon bekant worden. In denſelben Landen hat Ew. Fürſtl. G. newe Städte vnd Feſtungen erbawet/ die vorige aber dem Feinde abgewonnen / vnd dieſelbe nach Ew. F. G. eigenem Nahmen benennet/ Vnd hat es vnter allen anderen Kriegs-Helden jhres hochlöblichen Hauſes allein dahin gebracht/ daß ſie mit gutem fuge mag AMERICANUS genand werden. Mitten im heftigſtem Kriege/ vnd da die großmächtige Hiſpaniſche Schiffs-Armada faſt vor der Thür war / haben Ew. F. Gn. dennoch eine vnnd andere ſtadtliche Gebäwe geführet / damit man ſpüren möchte / daß ſie ſich vor gemelter Armada gar nicht entſetzte / noch darumb das Land zuverlaſſen gedächte. Wenn derwegen hinfüro

fürо die wilde Americaniſche Menſchē-freſſer die von Ew. F. G. damahls erbawete Orter / vnter andern Freyburg / Boaviſta, vnnd Moritz-ſtadt / anſchawen / ſo werdē ſie wieder an die Naſſauiſche magnificenz, vnd an Ew. F. G. alda perſöhnlich gehabte Hoff-haltung vnd Wohnung / gedencken. Von Ew. F. Gn. ſinreichen vnd künſtlichem Verſtande werden die wunderbahre zu Gemeinem Nutzen vber groſſe Waſſerflüſſe gelegte Brücken zeugen; Von jhrer Kriegs-tapferkeit vnd ſtreitbarkeit werden nachricht geben Porto Calvo vnd Siara, wie auch Tamarica, Parayba, Rio Grande, Angola, Guinea, Marignana, alda E. F. G. vnterſchiedene Schlachten zu Waſſer vnd Lande gehalten vnnd erhalten. So viel Völcker / die mit einander weder in Religion

noch

noch Sitten vbereinkom̃en/werden dennoch einmüthig bezeugen / wie Gottseelig vnd glimpflich Ew. F. Gn. vber sie regieret habe. Von Ew. F. G. grosser beschey denheit werden auch die benachbarte Provintzen vñ Städte in des Feindes Lande selbst/ Wie nicht weniger von Ew. F. G. gnädigem vnd gütigem Gemüth die aller Barbarischte Menschen/ zu sagen vnd zu rühmen wissen. Wenn vielleicht etliche hundert Jahr nach dieser Zeit die Einwohner der Brasilianischen Lande / sie seyn gleich Portugiesen / oder Barbaren / hin vnnd wieder in selbigen Provintzen E. F. G. Siegel / Schild vnnd Wapen zu sehen bekommen / So werden sie sich dabey erinneren/ wie aufrichtig vnnd trewlich dieser Nassauische Held bey jhnen gehandelt. Wenn sie bedencken wie weit E. F. G. der Vereinigten Niederlande Gebieth in den Brasi-

liani-

lianiſchen Landen vermehret vnnd auß-
gebreitet/ So werden ſie ermeſſen/ was
das vor ein mächtiger / vorſichtiger/ vnd
glückhafter Feldherr müſſe geweſen ſeyn/
der ſolche groſſe Dinge vollbracht habe.
Wann in der Wüſten Copaoba der-
mahleins die Wanders-Leute hier vnnd
da an auffgerichteten Seulen der Weſt-
Indianiſchen Compagnie Denckmahle
vnd Gedächtnüß-Zeichen außgehawen
anſehen/ſo werden ſie ſich verwunderen/
daß ein Regent zu gemelter Compagnie
beſtem ſo groſſe Mühe vnnd Arbeit hat
ahnwenden können / wie auch daß eine
ſonſt ſo fern entlegene Nation ſich vmb
Gewinnes vnd Gewerbs willen ſo weit
vnnd tief in eine newe Welt wagen dürf-
fen. Wenn die Braſilianer / die zu vor
gantz nacket giengen/ſich hernächſt ſelbſt
beſehen / vnnd gewahr werden / daß ſie
nun/wie andere vernünftige Menſchen/

Kleider anhaben / So werden ſie deſſen E. F. G. Landsleuten / denen auß Europa / Danck wiſſen / daß ſie auch dieſe Erbarkeit von jnen gelernet haben: Die Stadt Olinda ſelbſt / welche den Nahmen mit der that hatte / daß ſie in Hiſpaniſcher Sprach die Schöne hieſſe / hat in dem gröſſeſtem Elend jhrer jämmerlichen Zerſtörung / die in vorigen Kriegsläufften geſchehen war / gleichwohl dieſe ergetzlichkeit noch empfunden / daß Ew. F. G. ein groſſes mitleyden vber dieſelbe gehabt / vnd jhren erbärmlichen Vnfall höchlich beklaget. Man halte nur ein wenig gegen einander den elenden vntergang beſagter Stadt Olinda, vnd deñ die Moritz-ſtadt / wie dieſe mit E. F. G. Nahmen / vnd zu derſelben Lob vnd Ehren / ſo artig auffgebawet worden / So wird ſich bald finden / ahn welchem vnter dieſen beyden Spectakelen man dz

meiſte

meiſte gefallen haben möge. Denn ſo es eine trawrige Sache anzuſehen iſt/ wenn der Leuthe Wohnhäuſer durch den Krieg verwüſtet werden; So muß es ja dagegen ein ammutiges vnnd löbliches Werck ſeyn / wenn nicht allein Häuſer vor die Menſchen/ als Ebenbildere Gottes/ ſondern auch Gott dem HErrn ſelbſt Kirche vnd Schuelen erbawet werden.

Die Tugenden/ mit welchen E. F. G. ſo hoch begabet iſt / haben zweyerley vnterſchiedene Wirckungen gehabt. Die eine hat dem Feinde ein Schrecken vor derſelben eingejagt; Die andere hat in die Hertzen der jenigē/ welche vnter E. F. G. Gebieth waren/ eine beſondere Liebe vnd Hulde gegen ſie eingepflantzet. Durch die eine Tugend hat E. F. Gn. vberauß groſſe Ehr vnd Ruhm erlangt / durch die andere aber aller Menſchen Hertzen vnd Gemüther gewonnen.

Damit ich aber alles kürtzlich zuſammen faſſe/ ſo haben E. F. G. als ſie in die Braſilianiſche Lande angekom̃en / wieder aufgerichtet wz zerfallen war / ſie haben wieder zurecht gebracht wz vnrichtig war/ ſie haben gleichſam wieder lebendig gemacht / was erſtorben war. Als aber E. F. Gn. wiederumb von dannen gezogen/da hat der daſelbſt hinterlaſſene Regierungs-Rath ſeinen Vorſtänder vnnd Handthaber / das gemeine Volck ſeinen Vater / das gemeine Weſen ſeine Ordnung vnd Richtigkeit / Recht vnnd Gerechtigkeit jhren Schutzherrn/ die Gottſeeligkeit ein außbündiges Vorbildt vnd Exempel/die Vereinigte Niederlande jhre Authorität vnd Anſehen / der Portugieß ſein Trew vnnd Glauben / zugleich vnd auff einmahl verlohren.

Vnd aus dieſer vnſerer Hiſtoriſchen Beſchreibung werdē E. F. G. ſelbſt/weil

dero-

deroſelben jhr eigen Hertz ſaget/wie hoch ſie ſich vmb das gemeine Weſen/ vñ vmb die Weſt Indiſche Compagnie/ verdienet gemacht / einen deſto getroſteren Muth ſchöpffen: Die Vereinigte Niederländiſche Prnvintzien werden ermeſſen / was für eine ergetzlichkeit ſie E. F. G. vor jhre tapfere Dienſte hetten wiederfahren zulaſſen : Die Außländiſche/ weñ ſie nit gar mit wiederwertigẽ Paſſionen eingenom̃en ſeynd/ werden bekeñen müſſen/ dz die Niederländiſche Waffen vnter E. F. G. Gebieth ſehr glückliche Vortgang gehabt: Vnd die Weſt Indiſche Compagnie ſamt den Vorſteheren derſelben werden ſich darauß erinneren/ woher es kommen / daß ſie aus ſo vberſchwencklichen angewandtẽ groſſen Koſten vñ Kriegsaußrüſtungen zwar Ehr vnnd Ruhmsgnungſamb / aber endlich wenigen Gewinſt/ Nutz oder Frommen/ genoſſen

Schließ-

Schlieſzlich bitte E. F. G. ich hiemit vnterthenig/ſie wolle mich vñ gegenwertige Hiſtori/in welcher ich zwar E. F. G. Thaten keines weges mit einem ſolchem iñerlichem vñ kräfftigem Nachdruck/als ſie von derſelben zu Werck gerichtet worden / habe beſchreiben können / dennoch wieder die jenige in jhre vertrettung vnd verthedigung nehmen / die entweder auß miſzgunſt/ oder aus lauter boſzheit / oder auch aus vnbericht / die darin enthaltene Sachen/ vngeachtet ſie von allen denen/ die ſie mit Augen angeſehen/ vñ vnter E. F. G. Gebieth perſönlich mit dabey geweſen / ja von den Feindē ſelbſt vberflüſſig bezeuget werden/ etwa einiger vnrichtigkeit zubezichtigen / ſich vnterfangen möchten. Geben zu Ambſterdam den 20. Aprilis/ im Jahr 1647.

Ew. Fürſtl. Gn.

vnterthäniger

CASPAR BARLÆUS.

Braſilianiſche Geſchichte

Bey acht-jährigen in ſelbigen Landen geführeter Regierung Seiner Fürſtl. Gn. Herrn IOHAN MORITZ, Fürſten zu Naſſau ꝛc.

Als hiebevor die Sachen zwiſchen dem Könige zu Hiſpanien vnd den Staten der vereinigten freyen Niederlande zum offentlichen Kriege außgebrochen waren / iſt derſelbe in- vnd auſſerhalb gemelter Provintzen / zu erhaltung jhrer Freyheit vnnd abkehrung beſorglicher knechtiſcher Dienſtbarkeit / zu Waſſer vnd Lande / von vnterſchiedlichen Generalen vnnd Feldherrn eine ſehr geraume Zeit / bald glücklich / bald vnglücklich / aber immerdar ſehr hefftig geführet worden.

Die Vrſachen beſagten Kriegs werden von ſo vielen Hiſtorienſchreibern weitläufftig / wiewol nicht auff einerley Weyſe / vermeldet / Jn maſſen es dann der Leute gewöhnliche Art iſt / daß ſie die Vrſachen der gemeinen Landplagen denen / welche ohn das bey jhnen verhaſſet ſeynd / pflegen beyzu-

meſſen/vnd ſich einzubilden/daß es einerley Ding vnd kein vnterſcheid darzwiſchen ſey / durch wen/ wie / oder wo / ein Krieg angefangen / oder wodurch er uhrſprünglich veranlaſſet vnd verurſacht worden.

So haben auch viele von erwehnten Hiſtorienſchreibern/die keinen Bericht gehabt/wie es ümb der Lande / wolhergebrachte vnnd von der Lands-Obrigkeit beſtätigte Privilegien / Recht vnd Gerechtigkeiten / bewand were / gar vngütlich von der Sache geurtheilet.

Zwar hat es an ſeythen des Königs an ſcheinbaren vorgewandten Reden/worunñ man die Lande mit Kriegsmacht hette überziehen müſſen/nicht ermangelt / wobey inſonderheit alles / was etwa vorgelauffen ſeyn mochte / zum ärgſten / vnd vor lauter Rebellion, auffgenommen vnd außgegeben worden.

Es hat aber auch hinwieder auff ſeythen der Niederländer weder an begründeten Gegenreden/ ſich zuverantworten / noch an Hertz vnd Muth/ ſich wacker zu wehrē/im geringſten ichtwas gefehlet / in dem ſie mit bitterem Haß wieder die Herrſchafft eingenommen / vnd durch die beeyverung jhrer Freyheit erhitzt geweſen / weil ſie durchaus nicht leyden können/ daß dieſelbe einigerley weyſe gekräncket werde / ſondern alsdann allererſt / was

ſie

ſie vor Kräffte haben / recht pflegen ſehen zu laſſen.

Dieſe gewaltige Kriegsflamm hat nicht allein das gantze Niederland in volle feuersbrunſt geſetzt/ ſondern auch Teutſchland / Franckreich / Engelland/ Hiſpanien/ ſampt anderen benachbarten Landen/ ja ſchier gantz Europam/ mit angezündet/ vnd mit der Zeit dergeſtalt vberhand genommen / daß ſie ſich biß an die euſerſte See-gräntzen in Aſia vñ Africa / vnd endlich gar biß in die neue Welt/ außgebreitet: welches dann auß der böſen Gewohnheit hergefloſſen/ die bey den hohen Potentaten gar gemein iſt/ daß ſie einem oder andern Vnheyl nicht ſtracks/ in dem es ſich erſt entſpinnet/ gebührlich begegnen / ſondern demſelben ſo lange zuſehen / vnd es ſo weit einreiſſen laſſen / biß endlich weder Rath noch Hülffe dawieder zu finden.

In dem nun der König nicht nachgelaſſen alle Macht vnd Gewalt anzuwenden / wie er die Lande wieder vnter ſich bringen möchte / wogegen die Niederländer jhr euſſerſtes auch darahn geſetzt/ auch im anfang des Vnweſens zwar eine vnd andere Vnterhandlung vorgefallen/ aber kein Glaub gehalten / vnd dadurch alle Hoffnung einigen gütlichen Vergleichs verlohren worden: So hat der Krieg biß auff gegenwertige Zeiten gewehret/ außgenommen/ daß der zwölff-jährige Ahnſtand dar-

zwiſchen kommen/vnd die hitzige Gemüther gleichſamb etwas erkühlet hat: Worauß dann zu ſcheu/ was es für ein zartes Ding vmb die gemeine Freyheit ſey/ vnd was geſtalt die verletzung derſelben eine ſolche verbitterung mit ſich bringe/ welche nicht auffhöret/ ob gleich jhre Vrſachen auffhören/vnd diejenigen/ welche die Freyheit erſtlich gebrochen hatten/ nicht mehr vorhanden ſeynd.

Das gantze Recht vñ Befügnüß dieſes Kriegs beruhet an ſeythen der Niederländer durchauß auf der Lande vhralten/ wolhergebrachten/auch vom Könige ſelbſt bekräfftigten vnd beſchwornen Freyheiten/Satzungen/ Rechten vnd Gerechtigkeiten. Dann als ſie geſehen daß man jhnen dieſelbe kräuckten vnd gar nehmen wollen/ da haben ſie/ nachdem Exempel jhrer Vorfahren/ welche vorzeiten eben einer ſolchen Vrſache halben die Waffen wieder die alten Römer ergriffen/ dem Könige gantz abgeſagt/ vnd jhm allerdings abgeſchworen/ vnd davor gehalten/ ſie weren deßfals deſtoweniger zuverdencken/ weil es nicht allein an ſich ſelbſt die billigkeit ſampt der höchſten nothwendigkeit erforderte/ ſondern daß es jhnen auch zu Preyß/ Ruhm/ vnd Ehren gereichen würde/wann ſie für das Vaterland/ für die Freyheiten/ für Haab vnd Guth/ vnd für Leib vnd Leben mannlich ſtritten.

Bey aller dieſer Niederländiſchen Vnruhe vñ

ſo

ſo lange dieſelbe gewähret / haben ſich viel herrlicher vnd löblicher / dabeneben aber auch eben ſo viel vngebührlicher vnd tadelhaffter Dinge vnd Sachen zugetragen. In dem man ſich befliſſe / den reinen vnd wahren Gottesdienſt auffzurichten vnnd zu befeſtigen / ſo begab ſich zugleich vnter ſolchem Schein bey dem gemeinem Pöbel vielfaltiges aufrühriſches wüten vnnd toben. In dem der König ſich vielleicht wol etwas geneigter gegen die Niederländer erzeigt hette / ſo wolte es doch der Spanier Stoltz vnd Vbermuth nicht leyden. In dem man ſo ſehr auff die Freyheit drunge / ſo ward zugleich darauß anlaß zu vngebundenen Frevel vnd Muthwillen genommen. In dem man zuvorderſt des Königs hohen reſpect ſo genau beeyveren vñ in acht nehmen wolte / So wurden zugleich alle Privilegia / Rechte vnd Satzungen hindan geſetzt. In dem man an einer ſeythe gar einen abergläubiſchen Eyver in der Religion ſehen ließ / ſo ward an der anderen ſeythe zugleich eine noch viel gröſſere offenbahre Gottloſigkeit / oder auch eine bloſſe heuchleriſche Gleißnerey verſpüret: In dem man eines theils Treu vñ Glauben hielte / ſo befunde ſich zugleich anderen theils lauter Treuloſigkeit. Indem an einer ſeythen der Soldat vnter ſcharffer Diſciplin gehalten vnnd gute Dienſte zu thuen gewehnet ward / ſo wolte er auff der anderen ſeythe

weder nach GOttes noch nach Menſchen Gebott fragen ſondern nur ſeines Kopfs leben. In dieſem allen/wie auch ſonſten jederzeit/iſt ſehr viel an den Perſohnen der Gubernatoren vnd Feldherrn gelegen geweſen / deren etliche eine argliſtige vnd ſpitzfündige/ etliche eine rauhe vnd tyranniſche / etliche aber auch eine gelindere vnd glimpfliche Arth vnd Weyſe zu regieren gebraucht / vnd dadurch jhrer etliche jhres Königs Sachen befordert/ etliche aber dieſelbe gar vber einen hauffen geworfen haben. Die fürnembſte Krafft aber der Vereinigten Provintzẽ beſtunde in guter Ordnung/ in guter Kriegs Diſciplin/in beyſchaffung der Geldmittel/in Verbündnüſſen mit den benachbarten Potentaten/ vnd in der Gubernatoren vñ Feldherrn aus dem Hauſe Naſſau/Treue/Verſtand/Vorſichtigkeit/vnd ſtreitbahrer Tapferkeit. Vnd eben dieſes ſeynd die rechte Mittel geweſen / wordurch die vereinigte Lande jhren Feinden ein Schrecken eingejagt/ ſich aber vnd jhre Einwohner / mitten vnter ſo wunderſamen vnd gewaltigen Kriegs-gefehrlichkeiten / in einen wol verſicherten Stand geſetzt haben.

Dann dieſe Republic hat gleichſam dreyerley vnterſchiedene Geſtalten vñ Formen an ſich gehabt. In der erſten ließ es ſich anſehen / als ob ſie gar vnter den Füſſen läge / in dem der Hertzog von Alba mit gar grauſamer vnd vnbarmhertziger commiſ-

ſion

ſion ins Land kam / auch ſelbſt von Natur ein tyranniſcher Menſch war/vnd ſich offentlich verlauten ließ/ er hette vom Könige vollkommene Macht vber aller Eingeſeſſener/ der groſſen ſo wol als der kleinen/ Leib vnnd Leben/ Guth vnnd Bluth ſeines Gefallens zu ſchalten vnnd zu walten. Vnd zum Zeugnüß/ daß er vor ſeine Perſon allein die Ehre vnd den Ruhm ſeyner ſchrecklichen Tyranney haben wolte / ſo ließ er aus lauter trotziger Hoffarth ſein eigen Bildnüß / in Ertz gegoſſen / auffrichten/ in welchem die groſſen Herren in Niederland vnter ſeinen Füſſen lagen/vnd von jhm zertreten wurden/ womit er in der gantzen Welt einen ſehr böſen Namen vberkommen/ auch von Gott vnd Menſchen greulich gehaſſet worden. Hernach vnnd in der zweyten Form vnd Geſtalt hat gemelte Republic gleichſam ſich etwas wieder zu regen / vnd aufzuſtehen angefangen / vnd ſolches vnter Printz Wilhelm von Oranien/ von welchem/ vnd was er bey den Niederlanden in jhrem aller elendeſtem Zuſtande gethan / die vortrefflichſte Hiſtorienſchreiber biß auff dieſe Stunde noch nicht gnungſam haben melden können.

Vnter dieſem Printz / wie auch vnter ſeinem Sohne/ der ſeinem Vater in der Gubernation vber dieſe Lande nachfolgete / ſtunde man in groſſen Zweyfel/wem doch endlich die eigenthümbliche

Ober-Herrſchafft gemelter herrlicher Lande zu theil werden würde.

Vnd vnter deſſen nam ſelbiger Zeit der Feinde groſſe Macht vñ trefliches Glück dermaſſen vberhand / daß man ſchier nicht wuſte / wohin man ſich kehren oder wenden ſolte. Die Republic ſuchte in dieſer jhren angehenden Jugend / vnd da ſie gleichſamb noch in der Wiegen lag / bey den Außländiſchen Nationen einen Ober-herrn / der jhrer pflegen möchte / konte aber dazumahl keinen finden: Worauß dann klärlich zu erſehen / daß nicht der Menſchen Weißheit vnnd Rath / ſondern Gottes Schickung vnd Verſehung / die groſſe Herrſchafften außtheile / wie / wann vnd wem er wolle.

Es war auch anfangs die Macht der Staten ſehr gering / vnd beſtund meiſten theils nur in den Provintzen Holland vnnd Seeland. Darnach kam Gelderland / Over-Iſſel / ein theil von Frießland / vnd gantz Gröningen / auch dazu: biß man ſich mit der Zeit auch in Brabant vnnd Flandern an der See einiger Orter bemächtiget vnd ſie mit ſtarcken Beſatzungen verſehen hat / in dem das Volck alle Gelegenheiten eyverig wahr nam / vnd ſich aufs euſerſte vñ dergeſtalt angriff / daß es endlich durch Gottes Hülffe / wunderbarlicher vnnd bey den Nachkömlingen künfftig faſt vnglaublicher Weyſe / gleichſamb aus der Tieffe wieder em-

por

vor kommen. Darnenhero ſich auch folgends die Republic in jhrer dritten Geſtalt vnnd Form/ vnter den beyden weitberühmeten Helden vnd Gebrüdern/Printz MORITZ, vnd Printz FRIEDERICH HEINRICH, herfür gethan vnd ſehen laſſen / daß ſie nemblich numehr zu Kräfften kommen were / vnd einen Triumpf nach dem andern hielte/in dem ſie ſich nicht allein zu Hauſe tapfer wehrete/ ſondern auch drauſſen gewaltige Kriege führete. Dann in denſelben Zeiten die Niederländerg leichſam als wañ ſie durch ſtarcken Wind vnnd Strohm des Glücks weren vortgetrieben worden/jre Gräntzen allenthalben erweitert/ manches Kriegs-heer geſchlagen / manche Schlaeht gewonnen / manche Belägerung theils mannlich außgehalten vnd ſiegreich vberwunden/theils auch verrichtet vnd mit groſſen Ehren außgeführet/vnd in dem ſie nun zu Hauſe nichts mehr zubefürchten hatten / jhre Waffen vnnd Schiff-armaden/ in Hiſpanien/ in Africam / in Oſten vnnd Weſten/ vnd gar in die Neue Welt gehen laſſen / vnnd alſo dem König den Krieg/womit er den Niederlanden ſo hefftig zuſetzte/ fein wieder in ſeinen eigenen Buſem geſchoben. Da ward der Nahm der Hochmogenden Herrn Staten in ſehr fernen Königreichen weit vnd breit erſt bekant / da wurden Städte vnd Schlöſſer gebauet/ wo die Morgenröthe auf-

vnnd die Sonne vntergehet / da wurden Inſelen / Vorgebürgen / Geſtaden / vnnd Seegräntzen / Schantzen / Feſtungen vnd Städten / Oraniſche vnd Naſſauiſche Nahmen gegeben: Barbariſche Lande wurden zu Niederländiſchen Provintzen gemacht: Hiſpaniſche mit köſtlichen Oſt vnnd West-Indiſchen Wahren reich beladene Schiffe wurden auffgefangen / oder an dē Braſilianiſchem Geſtade verbrant / vnnd kam alſo endlich an Tag / was man ſonſt gern an Hiſpaniſcher ſeythe heimlich gehalten hette / nemblich daß West Indien nicht vnüberwindlich were. Hierdurch hat auch aufgehört wahr zu ſeyn / was Halicarnaſsæus von der Stadt Rom ſchreibet / daß ſie die erſte vnd die eintzige ſey / die den Auffgang vnd Niedergang der Sonnen zu euſerſten Gräntzen jhrer Macht gehabt. Dann die Niederländer haben ja die Zeit vnnd das Glück erlebt / daß ſie auch in jhrem Gebieth die Sonne auff- vnd vntergehen ſehen / vnd alſo dieſelbe gleichſamb zum Zeugen jhrer groſſer erhaltenen Victorien haben / Vnd iſt gewißlich in der gantzen antiquität / vnd bey den aller vhrältiſten Geſchichtſchreibern / kein eintziges ſolches Exempel zu finden / ſondern billig vor ein groſſes Wunderwerck dieſer vnſerer Zeiten zu halten / daß ein Volck / welches ohn das ſo ſchwere Kriege auf dem Halſe hatte / mit etlicher weniger Privatperſonen

ſonen Gelde / die daſſelbe aus jhrem eigenem Beutel / wieder den algemeinen Feind / ein jeder vor ſein Theil / eingelegt vnd zuſammen getragen / einen ſo großmächtigen König / durch einen zwyfachen Krieg / den einen an dieſem / den andern an jenem Ende der Welt / nemblich in Oſten vnd Weſten / zugleich müde gemacht vnnd abgemattet haben. Alſo daß jetzo der Vereinigten Niederländiſchen Provintzen Macht ſich gleichſam eben ſo weit / als die gantze Welt / erſtrecket.

Nun hette es zwar auch mit den Kräfften der Niederländer nur bey der bloſſen Gegenwehr wieder des Feinds Gewalt verbleiben / vnd bey denen biß dahin gewöhnlichen Gräntzen der See / gelaſſen werden können. Aber als der König jre Schiffarthen erſtlich in Hiſpanien / vnd darnach in Oſt-Indien / ernſtlich verbotten hatte / da konte dieſes Volck / welches ohn das deß Waſſers gewohnt / vñ auff demſelben gebohren vnd auffer-zogen iſt / ſeine Begierlichkeit länger nicht im Zaum halten / ſondern es brach durch / vnd ſegelte biß an die allereuſerſte Orter der Welt / vnnd ſuchte zu dem Ende ſolche frembde Wege / die ſonſten die Natur ſelbſt den Menſchen gleichſam nit geſtattet hette. Daß im fall man den Kauffleuten jhre einmahl gefaſte Hoffnung des Gewinſts abſchneyden will / ſo werden ſie deſto mehr erbittert / vnd durch die gröſſe der

Gefahr ſelbſt deſto hefftiger angetrieben. Sie machten bey ſich dieſen Schluß: weil das groſſe Meer jederman offenſtehet / ſo könte es von den Potentaten / zu jhrem Privat-Nutzen / niemanden verbotten / noch verſperret werden: Sie könten im Niederlande nit alles haben was ſie bedürften / wann ſie es nicht anders woher holeten: Der Schöpffer aller Dinge laſſe auch bey den Indianern ſolche Dinge wachſen vnnd herfürkommen / die den Niederländern nicht übel bekommen würden: was an Kauffmans Waaren von weyt entlegenen Orten hergebracht würde / das pflegte allzeit am meiſten zu gelten: Könte man den Kauffhandel in Indien ſelbſt anſtellen / ſo were es vnnötig deßwegen in Feindes Land zu ziehen: Durch der Niederländer Schiffarthen würden des Königs Reichthumb vnd Schätze ſehr geſchmählert werden: Vnd wann man jhm anderswo Händel machte / vnd etwas zu thun gäbe / ſo würde er ſich zu Hauſe deſto ruhiger verhalten: Es würde auch durch beſagte Schiffarthen die reputation vnd der Nahm der Niederländer ſehr wachſen / des Königs aber ſehr abnehmen. So hatten ſie auch aus vorigen Exempeln erlernet / daß man vermittels der Schiffarth newe Welten könte finden: vnnd gleichſamb vnter einem andern Firmament weit abgelegene Wilde Menſchen zahm / vnnd zu

guten

guten Sitten / vñ zum Kauffhandel / bequem machen: Daß die Freyheit des Kauffhandels jederzeit der Macht eines Politiſchen Staets vñ Regiments viel geholffen: Daß durch daſſelbe Mittel vor Zeiten auch die Tyrier / die Carthaginenſer / die Perſianer / die Araber / die Griechen vnd Römer / trefflich vortgekommen weren vnd zugenommen hetten.

Dieſem allem nach haben die Niederländer endlich jhre Kauffmans-ſchiffe / vnter dem Beleyth etlicher Kriegs-ſchiffe / erſtlich in Oſt Jndien / vnd hernach in Weſt Jndien geſchickt / vnd auſſerhalb Europa zwo vnterſchiedene mächtige Herrſchafften / die eine in Oſten / die andere in Weſten / vermittelſt der auffgerichteten Oſt- vnnd Weſt Jndiſchen Compagnien / geſtifftet vnnd angeordnet. Vnd hat ſich alſo der Niederländer / je enger er ſich in ſeinem Vaterlandt eingeſchrenckt befunden / je weiter hinauß / vnnd gar vber den groſſen Oceanum, begeben / vnd ſeinen Kauffhandel vnnd Gebieth / gleichſamb ſo weit als die Sonne herumb läufft / außgebreitet.

An ſeythen der Spanier vnnd Portugieſen iſt hierwieder diſputiert worden / ob es auch mit gutem beſtande Rechtens habe geſchehen können / daß ſich die Niederländer der Oſt- oder Weſt Jndien angemaſſet? Eben als wann ſichs gar wol reymete daß

te daß die Juriſten mit jhren Rechtsbüchern / vnd Gerichtlichen Proceſsen, alsdann auffgezogen kähmen / wann die Waffen ergriffen ſeynd vnd in vollem ſchwange gehen. Es hat aber den Niederländern auch von Rechts wegen in dieſem jhrem vornehmen nicht im Wege liegen können / die an der gegenſeythe vorgewandte donation vnnd Geſchenck / welche den Spaniern vnnd Portugieſen vom Pabſt Alexandro dem VI. an den Indianiſchen Landen ehrzeit geſchehen ſeyn ſol. Dañ derſelbe hat wol weggeben können was ſein war / aber nicht was einem andern gehörte. Auch nit die vermeynte præſcription vnnd verjährung / daß die Spanier oder Portugieſen die Indianiſche Lande ſo lang beſeſſen gehabt. Dann dieſelbe Verjährung kam in denen Dingen / welche dem gantzen Menſchlichem Geſchlecht zuſtehen vnnd gehören / keine ſtatt haben. Auch nicht daß die Spanier oder Portugieſen die Americaniſche Land am erſten erfunden haben ſollen. Dann daſſelbe erfinden kan niemand einig Recht geben an ſolchen Landen / die jederzeit jhre eigene Herren gehabt. Auch nicht das vorgegebene jus belli, oder Recht der Waffen. Dann eben ſo viel Rechtens vnnd Fugs die Portugieſen gehabt / die Indianer mit Krieg an zugreiffen / ſo viel Rechtens vnnd Fugs habē auch die Niederländer gehabt die Portugieſen

tugieſen zubekriegen. Worunter ſie dann anders nichts gethan noch begangen/ alß warzu ſie Krafft des Rechtens der Natur vnd aller Völcker / befugt geweſen/ vnd was die Nothdurfft jhrer Nahrung erfordert hat. Verhoffter vnd zu verläſſiger gewinſt vnnd genoß iſt ein ſcharpfer Ahntrieb ſich groſſer Dinge zu vnterfangen. So pflegen auch die Leute nicht nur auß hungersnoth etwas zu wagen / ſondern ſie wagens auch wohl vmb ſolche Dinge / die nur zum Zierath vnnd zur Gemächlichkeit dienen. Wo das Hertz mit Begierde groſſen Reichthumbs / vnnd des regierens/ eingenommen iſt / da wird keine Gefahr / ſie ſey gleich ſo groß als ſie wolle/ angeſehen oder geachtet : Wo Geld-Geitz iſt / da findet ſich auch ſtracks der Ehr-Geitz. Wo der eine den Kauffhandel hat können pflantzen/ da wil der ander auch alßbald das obriſte Gebieth im Lande haben. Vnnd die Erfahrung hat von alters hero bezeuget / wo ſich reiche vnnd gewiſſe Außbeuthe vermercken laſſen-/ daß es daſelbſt auch gewiſſe vnd hefftige Kriege zu geben pflege. Verſtändige Leute halten davor / der König zu Hiſpanien habe ſehr böſen Rath gehabt / da er den Niederländeren die Schifffahrten in Spanien vnnd in Indien verbotten. Dann dieſelbe nation kan wol Länd-meeſſer / aber keine Meer- oder See-meeſ-

ſer

ſer leyden. Vnd da ſie ſonſten wol vnterlaſſen hätten/ſich ſolcher vnermeßlich weiter reyſen/ an vnbekante örter der Welt/ vber Meer zu vnterfangen / So wurden ſie doch durch die Noth gezwungen/dahin zu ſchiffen/vnd allda die Waaren ſelbſt zu holen / die ſie erſtlich von den Venetianern / darnach von Spaniern vnd Portugeſen bekommen / von jhnen aber nun nicht mehr zugewarten hatten. Es waren viel Exempel ſo wol der vhralten als jüngeren Zeiten vorhanden/daß es den Potentaten offt ſehr ſchädlich geweſen/ wann ſie anderen Völckeren die offenbahre See vnd die Schifffahrten ſampt dem Kauffhandel/ haben ſperren wollen. Dann wo die Schiffer ſehen daß es mit Gewalt durchgebrochen ſeyn muß/ ſo faſſen ſie ein Hertz / gehen vorth / vnnd laſſen ſich durch keine ſperrung auffhalten.

Vorzeiten haben die Lydier nicht leyden können/ daß die Cretenſer ſolten Herren über die See ſeyn; eben ſo wenig als ſolches auch hernach die Pelasgij von gemelten Lydiern, noch die Rhodenſer von den Pelasgis, noch die Phryges von den Rhodenſern / haben erdulden können. Jtzbeſagte Phryges haben eben dadurch auch die auß Cypern, die Cyprianer aber die Phenicier, ſich zu wieder gemacht. Vnd als ermelte Phenicier die See vnnd die Fiſcherey allem

allein vor sich haben/ vnd die andere durch ergangene Edicta davon abhalten wolten / da haben sich die Ægyptier, darnach die Milesier, die Carier, die Lesbiensser, die Phocensser, vnd Corinther, der See bemächtiget. Als die Lacædemonier das benachbarte Meer vor sich allein behalten wolten / da haben die Athenienser ihnen zu trotz dasselbe desto kühner auch beschiffet/ vnd den Lacædemoniern Ziel vnd Maß gesetzet. Als die von Tyro nicht nur das nechstgelegene / sondern auch alle andere Meere/ dahin sie nur kommen konten / vnter jhre Gewalt gebracht hatten / da verdroß es die Carthaginenser, welche die Africanische vnd Sicilianische Meere beherscheten / vnnd fuhren mit jhren Schiffen eben an dieselbe Oerter / da die Tyrier jhren Handel auch trieben. Gedachten Carthaginensern ward hernach jhre Macht zur See von den Römern genommen. Dann ob sie sich wol mit einander verglichen hatten / daß die Römer mit jhrer Schiffarth nicht weiter als biß an das Vorgebirge / damahls Promontorium pulchrum genandt / kommen solten: So konten es doch die Römer/als ein edel Volck/vbers Hertz nicht bringen/ daß sie der See sampt den Jnselen solten verlüstig seyn / vnd darzu Tribut geben / da sie doch gewohn waren andere Völcker vnter contribu-

tion zu haben.

Als nun die Römer waren Meiſter zur See worden / nicht allein biß an die Straß von Gibraltar, ſondern auch ſo weit die damahlige Schifarthen auff dem groſſen Oceano gehen konten / ſo hat auch der König Antiochus, ſampt dem Hannibal, dießfals jhrer Gnade leben / vnd von jhnen Ziel vnnd Maß jhres verhaltens gewärtig ſeyn müſten. Es findet ſich auch in den Bibliſchen vnd anderen Hiſtorien / was maſſen ſich / wegen ergangenen Verboths des Kaufhandels / zwiſchen den Jſraeliten vnd Amorreern, zwiſchen den Griechen vnnd Myſiern, zwiſchen den Megarenſern vnd Athenienſern / zwiſchen den Bononienſern vnnd Venetianern / zwiſchen Chriſten vnd Saracenern / Krieg habe erhoben. Die Caſtilianer ſelbſt haben faſt keine andere Vrſach gehabt die Weſt Jndianer feindlich anzugreiffen / als daß ſie jhnen den gemeinen Gebrauch jhrer See-Haven nicht haben mit verſtatten wollen. Wie dañ auch die Klage / welche bey dem Tacito vber die Römer geführet wird / nicht vnbefugt iſt / daß ſie ſich nemblich vnterſtanden gehabt den anderen Völckern freyen Handel vnnd Wandel zuverbiethen / vnd jhnen alſo gleichſamb Waſſer vnd Lufft / die doch jedermänniglich offenſtehen / abzuſtricken. Dahero man ſich wol vber ſolche Leute

ver-

verwundern mag/ welche eine ſolche Barbariſche Vnart an ſich haben / daß ſie den Frembdlingen auch den Sandt vnd Strand am Meer mißgönnen / ſich daſelbſt etwas zu bergen vnnd zu erholen. Der Außgang aber vnnd die Zeit bringt hernechſt mit ſich / vnnd geſchichet nicht ohn ſonderbare ſchickung GOttes / daß die jenige / welche Waſſer vnd Land nur ſich allein zueignen wollen / beydes Land vnd Waſſer zugleich pflegen zu verlieren / in dem ſie ſich zu ſehr auff jhre groſſe Macht verlaſſen / vnnd den ſchwächeren zu lange vnd zu viel Gewalt anthun / biß ſich dieſelbe endlich nicht länger enthalten können / ſondern mit einem ergrimmeten vnd unverzagtem Hertzen kräftiglich dagegen loßbrechen müſſen.

Mit erzehlung aber dieſer Exempel habe ich mich darumb etwas weitläufftiger auffgehalten/ damit die Spanier nicht vermeynen möchten / als hetten die Niederländer mit jhren Schiffarthen in Oſt- vnnd Weſt Indien etwas newes vorgenommen / oder daß den Spaniern dießfals etwas newes vnd zuvor vnerhöretes wiederfahren were. Die Zeiten vnd die Menſchen vergehen / aber die vorige Läufte vnd Geſchichte / ſampt dem Vhrſprung derſelben/ laſſen ſich je vnd je/ wiewol mit etwas andern Vmbſtänden / wieder ſehen. Vnd hiemit wende ich mich auch wieder zu der Sache ſelbſt.

Nachdem dann ſchon vorhin einige verſuchreyſen zur See nach den Indianiſchen Landen geſchehen waren/ da iſt endlich mit bewilligung Hoher Obrigkeit im Jahr 1602. vnter etlichen Kauffleuthen / vnd auff derſelben eigenen Koſten/ eine Societät, die man die Oſt-Indiſche Compagnie nennet/ auffgerichtet / vnd bey den Herrn General Staten der Schluß genommen worden/ daß man gedachter Compagnie zuſtändige Schiffe gerad in Oſt-Indien gehen laſſen ſolte: Welches zuvor die Portugieſen / vnnd Caſtilianer / vnd vor denſelben die Venetianer / auch gethan hatten/ die länger dann vor hundert Jahren faſt den gantzen Oſt Indianiſchen Handel allein vor ſich in Handen gehabt / in dem ſie die Indianiſche Wahren in die Arabiſche See / vnnd auß derſelben ein ſtück weges vber Landt/bey Alexandria in die Mitländiſche See haben bringen laſſen. Lange Zeit aber zuvor iſt gemelter Oſt Indianiſcher Kauffhandel bey den Carthaginenſern / vnd hernach bey den Römern geweſen / wie ſolches des Hannonis von Carthago Schifffarten/von Cadis ab biß an die Arabiſche Gräntzen / imgleichen der Indianer Geſandtſchafft an die Römiſche Käyſer / Auguſtum vnnd Claudium, wie nicht weniger die vom Plinio beſchriebene Reyſe / vnnd dann der Aſiatiſche Scribent

Strabo

Strabo, ſampt den Tabulis des Ptolomæi, außweiſen: Alſo daß man eben nur auff des Horatij Zeugnüß ſo viel nicht zu ſehen hat/ da er ſagt/ daß ſich zu ſeiner Zeit der Kaufman nicht verdrieſſen ließ/ vber Berg vnnd Thal/ vber See vnnd Meer / vnter der groſſen Hitze der Sonnen/ gleichſamb als durchs Fewer / gar biß in Indien zu rennen vnnd zu lauffen. Es ſeind aber die anfängliche Reyſen der Niederländer nach Indien nicht allemahl glücklich abgelauffen/ wie es dann pflegt herzugehen / wann man hohe vnd ſchwere Sachen zur Hand nimbt / daß von wegen der groſſen Mühe vnnd Arbeit / wie auch wegen der nötigen groſſen Koſten / vnd der vielfältigen Gefährlichkeiten/ offt manche Vnfälle darzwiſchen kommen. Aber die Niederländer wurden mit ſolchen Schaden klüger vnd hertzhaffter/ ſchöpften Hoffnung aus dem Verluſt der Hoffnung ſelbſt/ vberwunden alle vorgefallene ſchwerigkeiten vnd hindernüſſen/ vnd nahm der Gewinſt dannenhero dergeſtalt zu / daß ein jeder ſeine erſte Anlage vierfach wieder bekahm. Ja in dem einer dem andern ſein Antheil / welches ſie actiones nennen/ nachdem er hofft oder ſorgt / daß es mit der jährlichen Außbeuthe ins künfftige wohl oder übel glücken möge/ zu verkauffen pflegt: So können ſie gleichſamb auch die Hoffnung vnd die Furcht ſelbſt/ zu

Gelde machen. Was die Niederländer vorhin den Venetianern vnd Spaniern abkauffen muſten / das haben ſie nun bey ſich ſelbſt in ſolchem Vberfluß / daß ſie es allen andern Völckern weit vnnd breit mittheilen : Vnd etliche Wahren / die zuvor nur bey dieſer oder jener nation anzutreffen geweſen / die ſeynd nun bey den Niederländeren allein vnd ſonſt nirgends zu finden / vnd werden von denſelben ſo theur als ſie ſelbſt wollen / verhandelt. So iſt auch jhr Gewerb vnd Kauffhandel / imgleichen jhr Gebieth / nicht etwa enge eingeſpannen / ſondern es erſtrecket ſich vber die maſſen weit. Sie haben jhre Schiffarthen auff den Arabiſchen vnnd Perſianiſchen Seen : die Moluckiſchẽ Inſelen haben ſie meiſtentheils in jhrer Gewalt. In vnterſchiedenen Inſelen / als Taprobana, jetzo Sumatra genandt / Groß Java, Tajobana, jetzo Formoſa genandt / vnd ſonſten in viel anderen Inſelen mehr / haben ſie ſchon ſo weit einen Fuß / daß ſie daſelbſt etliche Gebäw auffgeführet. Was der Ptolomæus mit den Nahmen Sinda, vnd Boruſſa, vor Länder meyne / das haben ſie nun in der That erfahren. Bey den Chineſern vnnd Iaponiern haben ſie es auch dahin gebracht / daß ſie ſich mit den Niederländern in den Kauffhandel eingelaſſen. Jhre Schifflotten ſchicken ſie auff dieſe ſeyth vnd jenſeyth

ſeyth der groſſen Flüſſe Indus vnnd Ganges. Die Halb-Inſel/ Aurea Cherſoneſus, welche von langen Zeiten hero die Güldene Inſel genant wird/ darin die Stadt Malacca liegt/ haben ſie mit Krieg erobert vnd inbehalten. Daſelbſt wiſſen ſie bey jhrer Kauffhantirung von den Königreichen Cambaja, Narſinga, Malabar, Orixa, Bengala, Pegu, Sian, zu ſagen. Sie handeln nach Spahan, Ormus, Choromandil, Goa, Calecuth, Ardavata, vnnd Bantam. Die großmächtige Monarchen/ der Sophi in Perſia, der Groſſe Mogol in India, vnnd der Käyſer in Iaponia, ſeynd bey jhnen nit vnbekant. Sie haben Verbündnüß mit vnterſchiedenen Oſt Indianiſchen Königen vnd Potentaten/vnd bawen in derſelben Landen Städte vnnd Feſtungen. Sie haben theils im feſten Lande / theils an der See / vnd in den Haven / jhre wolbeſtalte gemeyne Rent-vnd Rechen Cañern/ Factoren, Verwaltere vnd Buchhaltere / durch welche die bahre Geldtmittel / worauf der gantze Käuffhandel beſtehet / in acht genommen werden. Alſo daß gleichſamb der gantze Orient mit der Niederländer Geld vnd Guth vmbgehe / vnd reich dabey wird/ Auch die Niederländer nun nicht mehr vor Frembdlinge / ſondern vor Landsleute / helt vnd achtet. Was derſelbe in ſeinem gantzen Begriff

weit vnd breit / an allerhand Früchten vnnd Gewächſen / herfürbringen kan / deſſen findet man im Niederlandt gantze Sölder / Speicher vnnd Packhäuſer voll. Pfeffer / Muſcaten-bluhm / Muſcaten-nüſſe / Zimmet Rinde / Nägelein / Borax, Benzoin, Muſk / Zibeth / Biſem / Storax, Sandal, Indigo, Conchenily, Lapis Bezoar, Drachenbluth / Gutta Gamba, weyrauch / Myrren / Cubeben / Recbarbar / Zucker / Salpeter / Gummi lacca; Jngwer / Diamanten / groſſe Menge gewirckter vnnd vngewirckter Seyde / Teppichte / Chinehiſche Porcellanen / das ſeynd nun alle Niederländiſche Wahren geworden / vnd werden alle Jahr durch die Niederländer zu Schiffe in ſolche Länder verführet vnd gebracht / welche ſonſten mit keinem Gewürtz wieder jhre kalte feuchtigkeiten verſehen ſeynd. Alſo daß auch hierin eine ſondere Weißheit vnnd Gütigkeit des Allerhöchſten herfür leuchtet / in dem er in etlichen Landen hitzige / im andern kalte Sachen wachſen läſſet / damit ein Volck des andern bedürffen / vnnd dadurch vnter jhnen gute Freundſchafft geſtifftet werden möge: Es ſeynd auch durch dieſe Oſt-Jndianiſche Schiffarthen dem gantzen Stact der Vereinigten Niederlande keine geringe Kräffte in jhrem Kriege wieder einen ſo mächtigen Feind / als der König zu Hiſpanien

iſt

iſt/zugewachſen / in dem er ſeine Kriegs-Macht vmb ſo viel hat zertheilen / vnnd ein merckliches Stück derſelben nach Orient wenden müſſen/ alda jhm die Niederländer gantze Inſelen / viel See-Gräntzen am feſten Lande / viel Feſtungen vnd Schantzen nahmen/ vnd ſeine Verbündnüſſen/ die er mit den frembden Völckern vnd Königen auffgericht hatte / zerſtöreten. Der Kauffhandel that ſein beſtes bey dem Kriege / vnnd der Krieg bey dem Kauffhandel. Der Krieg brachte Ehr vnd Ruhm/ Schutz vnd Schirm mit ſich: Aber der Kauffhandel groſſen Nutz vnd Gewin. Wie man dañ auch noch nit eigentlich ſagen kan/ welcher vnter den beyden/ der Kauffman nemblich oder der Soldat / dießfals mehr Ehre eingelegt habe. Einer war dem andern behülfflich / das Geldt hulff zu den Waffen/ vnd die Waffen zum Gelde. Vnd hierin hat es mit den Niederländern eine andere Gelegenheit / als mit den alten Griechen vnd Römern. Die Römer ſahen in allen jhren Sachen vornehmlich auf die Ehre: vnd die Griechen auff Nutzbarkeit vnnd Frommen. Die Niederländer aber laſſen ſich alle beyde zugleich angelegen ſeyn. Haben ſie einen reichen Feind/ ſo trachten ſie nach ſeinem Geld vñ Guth. Iſt er arm/ ſo verſchonen ſie ſeiner. Iſt er ein tapfer Kriegsman / ſo wollen ſie Ehre vnd Preyß an

jhm erjagen. Vor Zeiten waren die alten Teutſchen / wie auch die Völcker in Gallia, viel anders geſinnet/welche keinen Kauffhandel in jhrem Lande leyden wolten. Bey den Niederländern aber beſtehet nicht allein die Republic vnnd das gemeine Weſen meiſten theil auff dem Kauffhandel / ſondern der Kauffman muß auch ſelbſt mit in der Regierung ſitzen. Gemelte vhralte Teutſche / vnd die in Gallia, beſorgten ſich / wann ſolche Sachen / die nur zur Zärthlichkeit / Pracht/ vnnd Hoffarth dienen / bey jhnen einriſſen / ſo würde Zucht vnnd Erbarkeit / auch tapfere Hertzhafftigkeit / in abnehmen kommen. Die Niederländer aber ſeynd einer andern Meynung / vnnd laſſen ſich groß Geldt vnd Guth nicht mißfallen/ in dem ſie ſich entweder auß geſchöpfter guter vnterweiſung/ erwehnter Gebrechen vnd Fehler zuerwehren wiſſen/oder doch davor halten/daß man des Reichthumbs zu verrichtung groſſer vnnd ruhmwürdiger Sachen gar erſprießlich mit gebrauchen könne. Bey den Römern war es eine Schande / daß ein Rathsherr/ der mit in der Regierung war / Gewin vnnd Gewerb treiben ſolte. Aber bey den Niederländeren iſt daſſelbe eine Ehre. Dann ob es wol ſcheinet daß es ein Geld-geitz ſey/ſo gewinnet doch dahingegen die Sache durch der Niederländer kundbare ſtadtliche liberalite-

ten

ten vnnd freygebigkeiten gar eine andere Geſtalt. Ob ſichs anſehen läſſet als were es eine gewinſtſüchtige ſchnöde Crämerey / die keinem ehrenreichem Gemüth wol anſtehe / ſo wirdt daſſelbe dannoch durch jhre Großmüthigkeit vnd magnificentz in ſo vielen Dingen / wie auch durch das hohe anſehen vnd authorität der Regenten / vnd durch die groſſe ehrerbietung / welche jhnen das gantze Volck erweiſet / gäntzlich verdunckelt vnd auffgehoben. Das Regiment bey den Vereinigten Niederländiſchen Provintzien beſtehet nit in einer Monarchiſchen oder Königlichen Regierung / da nur eine Perſon allein die gantze Oberherrſchafft führet / vnd da die groſſe Herrn / ſampt dem Hohen Adel / allein allen Vorzug haben : Sondern es beſtehet in einer ſolchen Gattung einer Republic vnd eines gemeinen Weſens / da die vornehmſte vnnd anſehnlichſte zur Regierung gezogen werden. Vnd weil es in den Vereinigten Provintzien wenig Hohen Adels gibt / ſo werden andere gute Leute / die eines ehrlichen Nahmens / vnd auch vor ſich ſelbſt tüchtig vnd bequem darzu ſeynd / zu der Regierung gebraucht / welche drumb den vorigen Kauffhandel nicht vnterlaſſen. Vnd gewißlich / es iſt eben der Kauffhandel das jenige / wodurch die Niederländer / ſo wol als auch die Venetianer / Florentiner / vñ Genue-

ſer / in ſolches auffnehmen gekommen ſeynd / welches vnter andern auß vnterſchiedenen vieler Privat-Perſohnen vberauß groſſem Reichthumb / wie auch dannenhero erſcheinet / daß man groſſe Städte / ſonderlich die an der See liegen / offt hat erweiteren müſſen / damit die menge der Kauffhändler raum zu wohnen haben möchte.

Wann derwegen die Niederländer durch rechtmeßige Kriege nach Geldt vnd Guth ſtreben / ſo thun ſie nicht vnrecht daran : Ob ſie deßwegen vber das grauſame vnd weit abgelegene Meer ziehen müſſen / ſo laſſen ſie ſich doch dadurch nicht davon abſchrecken. Ob ſie ſich zu ſolchem ende des Kauffhandels mit gebrauchen / ſo achten ſie es doch vor keine Schande / Vnnd ob ſie es auff jhren Feindt ſuchen vnd holen / ſo thun ſie daſſelbe mit eytel Luſt vnd Frewde.

Wie höchlich auch der König zu Hiſpanien ſich das Werck der Schiffarthen auf Indien habe angelegen ſeyn laſſen / iſt darauß abzunehmen / daß bey den Tractaten des zwölff-jährigen ſtillſtands / ſeine Geſandten auf kein Ding ſo hart gedrungen / als daß man ſich doch des handelens auff Indien enthalten möchte : ſcheinet auch / er habe vmb keiner anderen Vrſach willen / als nur aus Hoffnung es noch eben dahin zubringen / ſich gleichſamb vom Thron ſeiner Mayeſtet ſo weit

herun-

herunter gelaſſen / daß er ſich damahls erkleret / er wolte die Vereinigten Provintzien als vor freye Lande erkennen vnd halten.

So hat auch König Philippus der zweyte / als ein hocherfahrner vnnd witziger Herr / ſchon lange zuvor die Indianiſche Schiffarthen vor ein beſonder Kleynod vnd Geheymnüß ſeines Staets gehalten. Dann als er ſeine Tochter / die Infantin Iſabella, dem Ertzherzog Alberto vermählete / vnnd derſelben zugleich die Niederlande mitgab / da hat er ſich außdrücklich vorbehalten / vnd ernſtlich verbotten / daß weder die Infantin noch der Ertzherzog / oder jhre Nachkommen / im geringſten ichtwas mit den Oſt- vnnd Weſt-Indiſchen Völckern zu ſchaffen haben / noch den Niederländeren daſſelbe zu thun verſtatten ſolten: mit dem Anhange / wofern ſie ſich dem nicht alſo gemeeß verhielten / ſo ſolten ſie der ſämptlichen Niederlande verlüſtig ſeyn / Wie ſolches mit klaren Worten in dem Ceſſions- vnnd Vbertrags-Brieve zu ſehen iſt.

Wieviel nun die Republic der Vereinigten Niederlande durch die Schiffarthen in Oſt-Indien / nachdem ſie ſich deren einmahl vnterfangen gehabt / zugenommen: Wie viel auch hergegen die Hiſpaniſche Macht dadurch abgenommen / das iſt niemand beſſer als den Spaniern ſelbſt bewuſt.

wuſt / welche mit jhrem groſſen Schaden / vnd mit Verluſt ſo mancher reicher Schiffe / vñ ſtadtlicher Feſtungen in Oſt Indien / gewahr worden / was die Holländiſche Macht im Kriege zur See vermöge. Vnd iſt fürwar eine gewaldtige vnd wunderbare Sache geweſen / daß etliche Privat-Perſonen / aus welchen die Oſt- vnnd Weſt Indiſche Societeten oder Compagnien beſtunden / jhr Gebieth ſo weit vnd breidt in den überauß groſſen vnnd euſerſten Orientaliſchen Landen haben vortſetzen können / daß in denſelben eine vnzehliche Menge Menſchen / mit Haab / Guth vnnd Bluth / jhnen zu Geboth ſtehen müſſen / daß etlichen Königen in Oſt Indien jhre Cronen vom Häupt geriſſen / vnnd andern wieder auffgeſetzt / hier eine Nation auffgekommen / dort eine vntergangen / Hier einem gantzen Volcke die Freyheit geſchencket / dort einem Volck entweder gar genommen oder doch hefftig beſchnitten worden.

Was ſonſten Weſt Indien betrifft / iſt daſſelbe lange Zeit von den Niederländern vnangegriffen geblieben / oder hat doch keinen ſonderbahren Schaden von jhnen erlitten. Aber / als die Vereinigte Provintzen geſehn / daß die Sachen in Oſt Indien ſo trefflich wol gelungen waren / ſo ſeynd ſie bewogen worden / auch eine Weſt Indiſche Societät oder Compagnie, auf den reich-

ſten

ſten Kauffleuthen / vnd die dem Spanier am meiſten feind waren / auffzurichten. Bey derſelben newen Societät ward eine ſehr groſſe Summa Geldes / auch gröſſer dann bey der Oſt Indiſchen Compagnie geſchehen war / eingelegt. Man bedachte ſich zu vorhero lang / obs auch ſo wol vor den Staet vnnd das Gemeine-Weſen ſelbſt / als vor die Privat Kauffleuthe / rathſamb ſeyn möchte / daß man Weſt Indien antaſtete. Die jenige nun / welche dazu riethen / brachten dieſe Reden vor :

Braſilien were an der See-Gräntzen ein offen Land / vnnd könte ſich keines außländiſchen Feindes erwehren : Was tieffer Landwerths ein liegt / dem würde ſtracks ein Schrecken eingejagt werden / wann ſie nur höreten / das feindliche Schiffs-armaden ankämen / vnd würden alſo leichtlich zu übermannen ſeyn. Des Königs Schiffe / mit den reichen Schätzen aus Peru, vnnd aus der groſſen Suder-See / wie auch mit den köſtlichen Wahren vnd Kauffmans Gütern aus New Hiſpanien / vnnd aus Terra firma, würden vnſchwer auffgefangen werden können. Vnd eben daſſelbe weren die rechte Geld-mittel / womit der Spanier ſeine Kriege in Europa führete : wann man jhme aber dieſelbe abſtrickte / ſo würde man mit jhm deſto beſſer zu recht können

kommen.

kommen. Solche vnnd dergleichen Güter vnd Wahren/ die man zur Beuthe zuverhoffen hette/ auch wol die bloſſe einkünffte des Zuckers allein/ würden die Kriegs- vnd andere angewandte Koſten gnungſamb wieder einbringen: Die Natur hette eben ſo wenig das Weſten / als auch das Oſten/ mit reichen Gaben vnbeſchenckt gelaſſen. Die Barbariſche Eingeborne der Braſilianiſchen Lande weren des Portugieſiſchen herrſchens müde / vnnd würden dem Könige zu Hiſpanien leichtlich abfallen: Es bedürffte nicht viel Zeits/ were auch ohne ſonderbahre Gefährlichkeit / auß dem Niederland in die Newe Welt zu ſchiffen: Vnnd hette man eben ſo wenig am vortgang der West Indianiſchen ſchiffarth / als zuvor an der Oſt Indianiſchen/ zu zweyfelen: Die Vereinigte Niederlande weren voller Volcks/ vnter welchem es viel Dürfftigen / auch zugleich vnruhigen vnd muthwilligen Geſindleins gäbe/ deren könte man etlich tauſenten zuthun gnungſamb geben / vnd ſie dadurch von allerley Vnruhe / Tumult/ vnnd Auffruhr abhalten / wann man ſie in der außrüſtung/ welche zu einem ſo groſſem Werck vonnöten ſeyn würde / zu einer oder anderer Arbeit/ ſonderlich auch in Schiff- vnd Kriegs Dienſten/ mit gebrauchte: Wie es dann auch ohn das nit ſchaden könte / daß man in einem volckreichen

Lande

Lande ſolche Arth müßigen vnnd vberflüßigen Volcks leins / die etwa Vngelegenheit anrichten möchten / in einem oder anderen Weg außſchaffen / gleich wie man ſich des vberflüßigen oder auch vngeſunden Geblüths durch Aderlaſſen zuerledigen pflege. Inſonderheit giengen ſie ſtarck darauff / was maſſen gleichwol der gantze Staet / vnd das Gemeine Weſen / der Vereinigten Niederlande / eben auff dem Gewerb vnnd Kauffhandel beruhete / vnd daß man derwegen dem Kauffman ſeinen Gewin allenthalben zu ſuchē / freyen Zaum vnd Raum laſſen müſte: Eben daſſelbe hettē auch die Engelländer gewaget: Geſtalt auch vorzeiten die Griechen vnd Römer / jhrem Feinde / von welchem ſie bekrieget worden / in ſein eigen Land gefallen weren / vnnd alſo den Krieg von jhrem Vaterlande abgekehret hetten. Man habe ja auch Schiffvolck vnnd Soldaten gnung / die ſich zur See / vnd im Kriege / gar gern vnd vnverdroſſen gebrauchen laſſen würden. Vnd es würden von keinem Dinge die Vereinigte Provintzen mehr Ruhm vnnd Ehre erlangen / als wann ſie mit jhren Kauffhändeln vnd Schiffarten die zwo Welte / die alte / nemblich / vnd die newe / gleichſamb aneinander hefften: Welches man auch deſto weniger verſäumen müſte / weil es nit allein die Natur ſelbſt frey vnnd zugelaſſen / ſondern auch ohne

ſonderbahre Gefahr vor dem Feinde / den man ſchon ſo offte / ſo wol zu Waſſer als zu Lande / geſchlagen hette / wol zu Werck gerichtet werden könte.

Hierzu fügten etliche/denen die Religion etwas mehr zu Hertzen gieng/noch dieſes/ daß nemlich durch dieſes Mittel der wahre Gottesdienſt in den Weſt Indiſchen Landen könte vortgepflantzt werden: dieſes Liecht muſte man bey dem Volck/ das im finſteren wohnt / auffgehen laſſen / Vnd nicht nur der Menſchen / ſondern vornemblich Chriſti Reich erweyteren. Neben dem Nutzen der reichen Kauffleute müſte man ſich auch das Heyl vnd die Seeligkeit ſo vieler vnd groſſer Nationen vnd Völcker angelegen ſeyn laſſen: Auff dieſe Weyſe würde der Kauffhandel Gottſeelig/ vnd die Gottſeeligkeit nutzbar ſeyn.

Hingegen vnnd an ſeythen derer / welche den Zug in Weſt Indien wiederriethen/wurden nachfolgende Gründe geführet: Es würde dieſe newe Weſt Indianiſche Compagnie mehr zum Kriege als zum Kauffhandel außſchlagen. Die Braſilianiſche Seegräntzen könten zwar erobert/ aber nicht behalten werden / weil die Barbaren ſtarck an Mannſchafft/ vnd die Lande dicht aneinander liegen. Was man in Braſilien zu erobern hette/ das weren keine Inſelen/ wie in Oſt Indien / da

das

das Meer vmb dieſelbe herfleuſt/ dadurch ſie nach der eroberung/ deſto beſſer können verthedigt werden: Sondern in Braſilien were es lauter feſt vnnd aneinander hangendes Land/ welches jederzeit vom Feinde/vnd von den Einwohneren durch ſtreyfft vnd angefochten werden könte. Die Braſilianiſche Barbaren weren nun ſchon von hundert Jahren hero der Portugieſen Sitten/ Weſens/ vnd Religion, gewohn/ auch/ auß derſelben anſtifftung/ feindlich gegen die Niederländer geſinnet. Die West Indiſche Compagnie würde der Oſt Indiſchen/ vnd hinwiederumb dieſe jener ſchädlich ſeyn/ in dem die eine in jhren Schifflotten/ an Mannſchafft/ vnd aller zubehör/ würde müſſen entberen/ was die andere nit entberen könte/ weil ſolches alles an ſo viel vnterſchiedene Enden der Welt würde zertheilet/ vñ theils der einen/ theils der anderen Compagnie, entzogen werden müſſen: Worüber/ wie auch auß Mißgunſt mehrern oder mindern Gewinſtes/vnd daß ſie offt einerley Wahren in jhrem Handel führen/ vnnd allezeit einerley Dinges/ es ſey zum Kriege/ oder zum Gewerbe/ vonnöthen haben möchten/ ſich vielfaltiger Vnwill vnd Mißverſtandt zwiſchen jhnen erheben würde. West Indien könte/ geſtalten Sachen nach/ ſo viel nicht außbringen/ daß man nur die Oerter/ die man etwa/ wann das

Glück gut were / erobern möchte / dadurch wieder Gewalt bewahren vnd erhalten möge. Es were nicht rathſamb / daß man einen ſo mächtigen König / den man ohn das zum Feinde hette / mit einem gantz newen Kriege / noch mehr erbitteren ſolte: Würde auch nicht klüglich gehandelt ſeyn / etwas anzufangen / daß man darnach müſte ſtecken laſſen / vnnd dadurch / in was für groſſen vorgenommenen Sachen man zu kurtz kähme / aller Welt an Tag zu geben. Die Engelländer hetten ſich zwar vorhin eben ſolcher Dinge auch vnterwunden / aber wenig Nutzens damit geſchafft / ꝛc.

Dabeneben meldeten etliche / die man vor Leute eines gar engen Gewiſſens hielte / noch ferner; Man müſte der groſſen Begierde weit vnnd breit zu herrſchen vnd alles an ſich zu ziehen / Zaum vnd Mundſtück anlegen: Es were eine Thorheit / vnd zugleich eine Gewiſſens Sache / daß man die Hiſpaniſche Hohe Mayeſtet aller jhrer Königreiche / Land vnd Leuthe zu entblöſſen gedächte. Die Holländer hetten zwar hohẽ Muths gnung / alles mit Krieg anzugreiffen / aber nicht Krafft vnnd Macht gnung daſſelbe gebührlich zubewahren. Wann ein Volck gar zu mächtig werde / ſo pflege es bey den Benachbarten erſt eine mißgünſtige beneydung / vnd darnach einen hefftigen Haß / auff ſich zu laden. Die auß einem geringen vnnd gefährli-

fährlichem Zuſtand zu ſo hohen Sachen kommen weren / vnnd numehr gantz fäſt ſtünden / müſten gleichwohl mit dem Glück fein ſäuberlich vmbgehen / damit es nicht etwa anſtöſſe vnnd zerbräche: Es were beſſer / daß ſich die Niederländer berathſchlagten / an welchem Orth ſie numehr ſtillſtehen / dann wohin ſie allzeit vortgehen ſolten. Je mehr man an Reichtumb vnnd Macht zugenommen habe / je mehr Gefährlichkeiten ſey man auch vnterworffen: Welche aber jhrer erlangten Macht ſelbſt gewiſſe Ziel vnnd Maeß ſetzen / die hetten ſich deſto weniger zu beſorgen. Die Niederländer weren von Natur arbeitſam / vnnd zu allen Dingen munter vnd vnverdroſſen: Wann man jhnen aber allerley Außländiſche zärtlichkeiten ins Land brächte / ſo würden ſie dadurch verdorben / vnd ſich dem müſſiggang / träg- vnd faulheit zuergeben verlocket werden.

Etliche Perſonen / welche in den Hiſtorien beleſen / vnnd der alten Exempeln kundig waren / erwehneten dabey / Es ſtünde allein Barbariſchen vñ vngeheuren Leuten zu / ſich verlauten zu laſſen / Das es zwar etwa einer oder anderer Privat-Perſon nicht übel anſtehen möchte / wann ſie mit dem jhrigen zu frieden were / Aber das ſey erſt eine herrliche Sache / vnd gebühre allein den Königen vnd Potentaten / nemblich / nach anderer Herren Land vnd Leuthen / Guth vnnd Bluth / mit Kriegs Gewalt zu trachten /

vnd die aller gröſſeſte erweiterung jhres Reichs vnnd Gebiethꝭ vor die höchſte Ehre vnnd Ruhm zu halten. Es müſten die Niederländer/ als ein witziges vnd darzu Chriſtglaubiges Volck/ ſich wol vorſehen/ daß ſie nit etwa verlöhren was ſie ſchon haben/ in dem ſie noch mehr / vnd gar zu viel/ haben wolten: Damit ſich nicht etwa auch auff ſie reyme vnnd ſchicken möge / was in den alten Zeiten ein Fürſt vnd Feldherr bey den vhralten Britanniern, mit Nahmen Galgacus, von den Römern geſagt/ daß ſie nemblich weder der Orient noch der Occident hette erſättigen können: Daß ſie alle jhnen vnbekante Dinge vor das allerfürtreffhchſte hielten/ vnd ſtracks/ ſo bald ſie nur davon höreten/ darnach ſtrebeten. Daß ſie auch / wann ſie keine alte Lande mehr einzunehmen finden / alsdann newe Lande ſuchten / vnnd ſich deßwegen gar biß vber das Meer begäben. Eben einen ſolchen tummkühnen Ehrgeitz hetten vorzeiten auch die Scythier, numehr Tartaren genandt/ dem Groſſen Alexandro vorgeworffen vnnd verwieſen/ Ja es habe auch der Weyſe Heyde Seneca die jenige vor vnglückhaffte Leute geſchätzet / die jhre Bottmäßigkeit weit vber Meer vnd See hinauß zu recken vnd zu ſtrecken begereten.

Solche vnd dergleichen Diſcurſen vnd Reden wurden ſo wol vom Gemeinen Mann / als

bey

bey vornehmen vnnd verſtändigen Leuten vnter den Niederländern / welche an ſich ſelbſt auf jhren Nutzen / vnnd dem Feinde Abbruch zu thuen / ſo trefflich abgerichtet ſeynd / vielfaltiglich geführet vnd getrieben.

Endlich aber / vnd nach ſehr langwirigen Berathſchlagungen / behielten die jenige die vberhand / welche zu dem Zuge nach Weſt Indien gerathen hatten : Dergeſtalt / daß die General Staten ſich daſſelbe mit gefallen / vnd ein ſonderbahres offenes Edict vnnd Mandat ergehen lieſſen / darin ernſtlich verbotten ward / daß ſich kein Vnterthan der Vereinigten Niederländiſchen Provintzien gelüſten laſſen ſolte / einigen Kauffhandels halber / innerhalb vier vnd zwantzig Jahren / in die Newe Welt / oder auch in die gegenüberliegende Africaniſche See-Gräntzen / zu ſchiffen / als allein die jenige / welche zu der new aufgerichteten Weſt Indianiſchen Societät vnd Compagnie gehöreten. Was auch ſonſten dießfals mehr vor Verfaſſungen gemacht / vnnd was gemelter Compagnie aus den gemeinen Lands-Mitteln vor behülfflichkeit ertheilet vnd geleiſtet worden / das iſt aus der General Staten Patent mit mehrerm zu erſehen.

So viel ſonſten die Weſt Indianiſche Landeſchafften / ſo man ins gemein Americam, oder

die Newe Welt nennet / anlangt / davon haben die alten ſo wenig gewuſt / daß man in ſo viel hundert Jahren / in dieſer vnſerer alten Welt / im geringſten keine Nachricht davon gehabt.

Dann was Plato in ſeinem Critia, vnd Timæo, auß Solone, vnnd Solon aus Erzehlung einiger Egyptiſcher Prieſter / von einer Inſel meldet / welche Inſula Atlantica heyſſe / vnnd auff dieſſeyth der Straß von Gibraltar liege / in welche man innerhalb wenig Tagen auß Hiſpanien vberfahren könne / die ſo groß ſey als Europa vnnd Aſia, die auch ehe Zeit Africam biß an Egypten / vnd Europam biß an die Thyrreniſche See / ingehabt / vnd mit Silber- vnd Gold-Bergwerck verſehen ſeyn ſolle / Das alles iſt mit Fabelwerck dermaſſen durchſpicket / daß man es mehr vor ein artiges Gedicht des Platonis anſehen / als einige Anweyſung der Americaniſchen Lande darauß nehmen kan. Daß auch des Diodori Siculi (lib. 6.) groſſe Inſel nach dem Weſten / davon er ſchreibet / eben America ſeyn ſolle / daß ſeynd nur bloſſe Einbildungen. Des Tragedienſchreibers / Senecæ, in Medea, Poeterey en / da er meldet wie man noch dermal eines vber das groſſe Oceaniſche Meer durchbrechen / vnd newe Welte entdecken werde / das iſt ein Poetiſcher Fuchsſchwantz / der dem Käyſer Claudio

ver-

verkaufft worden. Was Lucius Marienus Siculus (lib. 19.) in ſeiner Hiſpaniſchen Chronick von einem Pfenninge ſagt / darauff des Käyſers Auguſti Bildnüß geſtanden / vnd welcher in einem Americaniſchen Bergwerck ſol gefunden ſeyn / das läßt ſich wol ſagen / aber ſchwerlich glauben. Eben eine ſolche Gelegenheit hat es auch mit dem vorgeben / das ſonſten den Spaniern ſehr anmuthig iſt / daß nemblich in der Americaniſchen Provintz Chyly, (die ſonſt auch Cautena genant wird) eine Stadt ſey / da man gemeyniglich hin vnd wieder in den Häuſern vnd an den Thüren / zweyköpfichte Adeler gefunden habe / wie dieſelbe noch jetzo in des Römiſchen Reichs gewöhnlichen Wapen geführet werden / daher auch gedachte Stad ſoll Imperiola genant worden ſeyn. Dann wann etwas wahres daran were / daß nemblich die Römer jemahls mit jhren Waffen in die Newe Welt ſolten kommen ſeyn: So würden ſo viel Hiſtorienſchreiber / die von Käyſer Auguſto, vnnd von anderen Römiſchen Sachen geſchrieben / einer ſo denckwürdigen Sache nit vergeſſen / Wie auch der Hiſtorienſchreiber Tacitus, welcher ſelbſt ein vornehmer Rathsherr / auch Burgemeiſter zu Rom geweſen / vor kein Wunderwerck angezogen haben / Daß die Völcker / Uſipy genant / Groß Britannien vmb-

fahren weren / wann er davor gehalten hette / daß man ſchon damahls biß in Americam hette kommen können / oder auch dahin kommen were. Er würde auch alsdañ nicht die Inſel Britanniam (die jetzo Engelland vnd Schotland heiſſet) vnd das Mare glaciale, oder die zugefrorene Eyß-See / vor die allereuſerſte Gräntze des gantzen Erdbodems / noch vor das Ende der gantzen Natur / gehalten / vnd alſo genant haben / Jn dem er ſprieht: Nur biß dahin kan man von gewiſſen Dingen ſagen / vnnd ſo weit allein erſtrecket ſich die gantze Natur. Mehr hat auch nicht auff ſich / was Ammianus (lib. 17.) vermeldet / daß in der Egyptier obeliſcis, vnd groſſen ſpitzigen Seulen / allerhand frembde Vögel / vnnd andere Thiere / auch die auß einer andern Welt hergebracht worden weren / geſchnitzt vnnd außgehawen zu ſehen ſeyen. Dann durch das Wort / Andere Welt / hat er wohl Africaniſche / oder auch etwas weit entlegene Europæiſche / oder auch Oſt Jndianiſche Lande / meynen vnnd verſtehen können..

So iſt auch dem Ariæ Montano, welcher ſonſt nicht gern liederliche Dinge herfürbringt / darin kein beyfall zu geben / da er der Meynung iſt / daß die Schiffe / welche der König Salomon von Heſziongaber habe außlauffen laſſen / in die Americaniſche Lande gefahren / vnnd darumb

drey

drey Jahr lang außgeblieben ſeyen / auch ſolche Wahren mit gebracht/die allem vermuthen nach/ aus America müſten gekommen ſeyn. Dann die jenige / welche ſich auff Schiffarthen wol verſtehen / können nicht begreiffen / wie es müglich geweſen ſeyn ſolle / auff dem groſſen Oceaniſchen Meer / einen ſo weiten vnd ſchier vnermäßlichen Weg / ohn zuthun des Magnetſteins / von deſſen Gebrauch man doch dazumahl nichts gewuſt/ hette vortkommen können. Vnnd ſo viel oberwente Wahren betrifft / davon in der Bibel meldung geſchichet / die haben auch wol in Oſt-Indien/ aus der Güldenen Halb-Inſel/ Aurea Cherſoneſus genant / da die Stadt Malacca jetzo liegt/oder auch auß den Africaniſchen See-Gräntzen / die gegen den Mittag liegen / geholet werden können. Vnd daß das Land Parvaim, deſſen in der Bibel gedacht wird/ eben das heutige Peru, oder auch New Hiſpanien ſeyn ſolle / das iſt nur eine bloſſe Muthmaſſung. Wann man aber dießfals auff die Buchſtaben der Wörter/ wie weit dieſelbe mit einander vberein kom̃en/ oder nicht/ etwas geben ſolte / ſo wolte ich vielmehr der meynung ſeyn / daß Salomons Schiffe in Africam,die Seekanten entlangs/gegen Mittag/gefahren weren: Sintemahl zwiſchen dem Wort Ophir, davon die Bibel meldet/ vnd dem Latei-

niſchen Wortt / Afer, womit die Africaner in Latein genant werden / kein ſo groſſer vnterſcheidt / als zwiſchen den Wörtern / Peru, vnd Parvaim, zu finden iſt. Jedoch von Buchſtaben vnd Wörtern mögen die Schuelmeiſter miteinander diſputiren.

Es hat auch Ariſtoteles (de Admirand. l. 8. de cœlo l. 2. c. 4.) von einer Inſel meldung gethan / welche von den Carthaginenſern / in den vhralten Zeiten / jenſeyth der Straeße von Gibraltar; gefunden worden / vnnd groſſe Wälder / auch ſchiffreiche Waſſerſtröm / in ſich begriffen / dahin man etliche Tage zu reyſen haben müſſen. Aber dadurch werden ohn zweyffel etwa Groß Britannien / oder die Canarien Inſeln / zuverſtehen ſeyen.

Das aber kan wol ſeyn / daß die Alten wolerfahrne Coſmographi, die ſich auf beſchreibung der Welt / vnd derſelben abtheilung / gelegt / mehr durch eine tiefe Nachſinnung vnnd vernunfftige Erwegung aller Vmbſtände / vermerckt / als etwa in der That ſelbſt / oder aus einigem erſchollenem Gerücht / oder auch empfangenem Bericht / eigentlich gewuſt haben / daß / gegen vnſerm bekanten Erdbodem über / noch ein ander vnbekanter Erdbodem läge / vnnd daß der Erdenkreyß an zwey vnterſchiedenen / weit von einander liegenden

Haupt-

Hauptheilen vnd Enden zugleich von Menſchen bewohnet werde / deren das eine Ende in Norden / oder gegen Mitternacht / da wir wohnen / das ander in Süden / oder gegen Mittag läge / vnd vns vnbekant ſey. Vnd eben dannenhero werden auch vermuthlich / ob angezogene Verſe des Tragedienſchreibers / Senecæ, da er von Newen Welten redet / die noch offenbahret werden ſolten / jhren Vhrſprung genoſſen haben / wie auch die Verſe des Poeten Virgilij, da er auff Poetiſch ſagt: Es liege noch ein anderer Erdkreiß außerhalb des gemeinen Firmaments / auſſerhalb des gewöhnlichen Lauffs der Sonne / vnnd auſſerhalb der ordentlichen Jahrzeiten. So redet auch der andere Seneca nur als von zukünfftigen / vnnd nicht als von damahls ſchon gegenwertigen Sachen / da er alſo ſpricht l. 7. quæſt. c. 31. Viel Dinges / davon wir jetzo nichts wiſſen / wird den Nachkömlingen kund werden. Viel Dinge werden biß auff die zukünfftige Zeiten geſparet / da man vnſer ſchon lange vergeſſen haben wird. Es were ja ein geringes Ding vmb die gantze Welt / wann nicht die gantze Welt alzeit etwas darin zu ſuchen vnd zu forſchen finde. Er ſagt ferner: Was weiß ich / ob nicht auch eben jetzo etwa ein groſſer Potentat in vnbekanten Landen / ſich für Vbermuth nicht länger in ſeinen Gräntzen enthalten könne / ſondern vielleicht eine groſſe Schiffs-armada fertig mache / vnd einen gewaltigen Kriegs-zug vorhabe? Wohero kan ich wiſſen / was für ein Wind von

hinnen

hinnen oder von dannen mir den Krieg vber den Halß wehen vnnd bringen werde? Welches alles dann vngefehr auch wol von den Americaniſchen Landen / vnnd alſo von der damahls vnbekandten Newen Welt / verſtanden werden kan: Sintemahl gar viel Merckzeichen / die man in denſelben Landtſchafften angetroffen / als da ſeynd / eine gewiſſe vnd beſtändige Form einer Königlichen Regierung / gewaltige Städte / trefflich ſchöne Gebäwe / groſſe Menge gehorſamer Vnterthanen / vnd derſelben ſitſames Weſen / gnungſam bezeugen / daß ſolches alles nicht von geſtern / oder von heute ſey / ſondern daß eine geraume Zeit darzu vonnöten geweſen / daß dieſelbe Sachen zu einem ſolchem Stande haben gebracht werden können.

Dem ſey aber wie es wolle / ſo iſt das gewiß / daß zu vnſerer Groß- vnnd Altväter Zeiten einer von Genua, mit nahmen Chriſtophorus Columbus, am allererſten an Tag gebracht / daß jenſeyth des Groſſen Atlantiſchen Meers / gegen dem Niedergang der Sonnen / newe Lande vnnd Völcker vorhanden. Dann / als derſelbe / in einer angeſtelten Schiffart / aus der Straeß Gibraltar, ſehr weit auff der Groſſen Oceaniſchen See / vortgeſegelt war / da hat er etliche Weſt-Winde angemercket / die ſich gar offt erregten / vnd gleichwol / wie er / als ein ſcharffſinniger wol erfahr-

erfahrner Mann / leichtlich zu vrtheilen gehabt / nirgend anders / als nur von einem oder andern Erdreich herwehen könten. Hat ſich derwegen / zu ferner Erforſchung der eigentlichen beſchaffenheit / mit anerbiethung ſeines Dienſtes / bey vnterſchiedenen Hohen Potentaten / aber allzeit vergeblich / angemeldet / biß er endlich von König Ferdinand, vnnd Königin Iſabella, in Hiſpanien / auff- vnnd angenommen / vnnd mit einer anzahl Schiffe nach Weſt Jndien abgefertigt worden / alda er endlich in die Jnſeln Hiſpaniola, Cuba, vnnd Jamayca, angelangt. Demſelben iſt gefolgt Americus Veſpuccius von Florentz / welcher / in Dienſt vnd auf Verordnung des Königs Emanuelis zu Portugal / eben dieſelbe Reyſe auch vorgenommen / vnnd der erſte geweſen / der im feſten Lande der Newē Welt / in die Landtſchaften Paria vnnd Braſilia angekommen / von deſſen Nahmen auch die gantze Newe Welt / America, genant worden. Hernach hat der Magellanes, Drack / Candiſch / Olivier von der Noot, Raleg, Forbiſcher, vnnd andere dergleichen See-Helden / vnterſchiedene andere Lande vnnd Gegenden der Newen Welt entdeckt / dahin ſich hernächſt viel Portugieſiſche / Caſtilianiſche / Niederländiſche / Engelländiſche / vnd Frantzöſiſche Kauffleuthe mit hauffen begeben / vnnd mit

ihrem

jhrem Gewerb ſehr groſſen Gewin erlanget / Inſonderheit aber / vnd vor allen andern / hat ſich der Könıg zu Hiſpanien die Americaniſche Newe Welt / welche er ſo viel Jahr nacheinander ſchier gantz vnd gar allein gehabt / vnd viel Städte / Feſtungen / vnd Schantzen darin gebawet / treflich zu Nutz gemacht / in dem er jährlich vberauß groſſe Schätze an Einkünfften darauß genoſſen / wodurch er des Hauſes Oſterreich Gewalt vnd Macht ſehr hoch erhoben / vnd ſo viel Nationen in Europa mit Kriege angefochten / vnnd gleichſamb vnter der Ruthe gehalten.

Es ſeynd aber offtermeldter New auffgerichteter West Indianiſchen Societät vnnd Compagnie, von den General Staten der Vereinigten Niederlande / gewiſſe Gräntzen / Ziel vnd Maaß / fürgeſchrieben wordē / wie weit ſie mit jrer Schiffarth vnd Handel gehen ſolten / nemblich / ſo viel Africam betrifft / der Tropicus Cancri, vnnd das Promontorium, oder Vorgebirge / Bonæ ſpei, oder guten Hoffnung genandt / vnd was Americam betrifft / die gantze ſeythe nach Süden / oder Mittag / der Newen Welt / ſampt den engen Seeſtraeſſen von Anjan, Magellanes, vnd Le Maire, zwiſchen den beyden groſſen Nord- vnd Suder See / vnd allen daherumb liegenden Inſulen / jmgleichen die gantze Gegend

Terræ

Terræ Auſtralis, oder vnbekandten gegen Mittag liegenden Erdreichs / von den obgemelten Africaniſchen Promontorio ahn / biß ahn die Oſt-Gräntzen des Landes Nova Guinea.

Hierauff iſt im Jahr 1623. der Admiral, Jacob Willekens / ein tapferer vnd vnverzagter Mann / mit einer wol außgerüſteten Schiffflotte / des nächſten Wegs vnd gerad zu / nach Braſilien abgeſegelt / vnd innerhalb wenig Monathen daſelbſt / in der Baya de todos los ſantos, oder im Seebuſem / welcher den Nahmen Allerheyligen führet / wovon auch dieſelbe gantze Provintz alſo genant wird / glücklich angelangt. Die Einwohner erſchracken hefftig über ſolcher vhrplötzlichen Ankunfft der Niederländer / vnd verkrochen ſich in die Wälder / Büſche vnd Streuche. Die Niederländer aber traten deſto frewdiger zu Lande / vnnd ſtrebeten nur nach Ehre vnnd Beuth. Die Stadt S. Salvador, ahn gemelter Baya oder Seebuſem liegend / wie auch die nächſtgelegene Schantzen / wurden ohne groſſe Mühe erobert. Vnd dieſer glücklicher Anfang machte den Niederländern einen trefflichen Namen vnter den Barbariſchen Völckern. Vber das Kriegs-Volck war Obriſter / Herr Johan von Dorth / ein wolverſuchter vnd geübter Kriegsmann / welcher doch bald vmbkam / indem er ſich nur ein we-

nig zu weit vor die Stadt hinauß gemacht / vnd vom Feinde vberfallen vnnd erſchlagen worden. Aber was die Niederländer allda mit Ehren gewonnen hatten / das haben ſie baldt wieder mit Schanden verlohren. Niemand that ſein Ampt/ weder Officirer noch Soldat / jedermann ergab ſich dem Müßiggang/ Wolluſt/ Kurtzweil/ Freſſen/ Sauffen. Welches alles den Spaniern gar bald gewonnen Spiel gab/ in dem ſie vnverſehens mit einer Schiff-armada ankamen/ die Stadt S. Salvador angriffen / vnnd nach einer kurtzen Belägerung / vnter dem General, Don Franciſco de Toledo, einnahmen. Die arme Niederländer / welche mehr durch jhre eigene Vntugend / als durch des Feindes Waffen / vberwunden worden waren/ kahmen gar kahl wieder heym. Sie wurden von Feinden vnd Freunden verachtet/ die Weſt Indiſche Compagnie wolte ſich jhres Dienſtes nit mehr gebrauchen / hielte ſie vor Schandflecken des Vaterlandes/ ſie würden vor vnehrlich erkläret/ vñ alſo bekahmen ſie den Lohn/ den ſie mit jhrer Vntrew vnnd Fahrläßigkeit verdient hatten. Hingegen ward Baldwin Henrichs / der zur See ſehr erfahren war/ mit Schiffen außgeſchickt / der hin vñ wieder auff den Braſilianiſchen See-Gräntzen herumb ſchwebte / ob er etwa ein gut Glück antreffen / vnnd an einem

oder

oder andern Orth einbrechen könte / wie er ſich dann ſonderlich an der Americaniſchen Nordſeythe/offt mit dem Feinde geſchlagen/aber nichts ſonderlichs außgerichtet / biß er endlich im Haven der Inſel Havana, mit todt abgangen. Worauff alles bey der Schifffflotte in Vnordnung gerathen / in dem die Befehlshaber vntereinander vneins waren / vnd die Bothsgeſellen / ſampt den Soldaten meutinireten / dahero dieſelbe Flotte/ auff welche man ſich doch gewaltige Hoffnung gemacht hatte / ohn einigen erlangten Nutzen / gegen die angewandte Vnkoſten zu rechnen / wieder nach Hauſe gekehret. Welches dann ein newes Exempel geweſen/wie ſchwerlich ein Kriegsvolck/ das weyt auß dem Vaterland vñ ohne rechtſchaffene Obrigkeit iſt/davor ſie ſich ſonſt ſcheuen müſſen / in Ordnung zu halten ſey. Hernach aber hat ſich ein anderer vnnd etwas beſſerer Stern ſehen laſſen / in dem man ſich des Admirals, Peter Heyns/ gebraucht/von deſſen Glück vnd Vnglück man ſo viel zu ſagen weiß / vnd zwar / was ſeine Glückhafftigkeit betrifft / hat er durch dieſelbe der Weſt Indiſchen Compagnie, an Geldmitteln/vnd gutem Glauben / faſt zerfallenen Zuſtandt / wiedrumb zum Stande gebracht : In Braſilien hat er in obgemelter Baya, oder Seebuſem/ Allerheiligen/die Hiſpaniſche Schiff-ar-

mada, mit einer vnerhörten manlicher Künheit angegriffen/vnd gantz vnd zumahl mit Fewer verbrant. Bald darauff hat er gar viel vnnd groſſe auch mit groſſer Menge an Gold / Silber / vnnd köſtlichen Wahren / beladene / auß New Hiſpanien kommende Schiffe / auffgefangen / vnd zur Beuthe gemacht : Da jhm dann das Glück vnvermutet von ſich ſelbſt gleichſamb entgegen gelauffen / in dem er / ohne eintzigen vorbedachten Rath / ſondern nur durch eine ſtarcke Seefluth vortgetrieben worden / vnd vngefehr die Hiſpaniſche vberauß reiche Schifffflotte / in dem Haven von Matanea, angetroffen / vnnd ſich derſelben gantz vnd gar bemächtiget. Von ſelbiger Zeit an/ begunten zwar die Sachen der Weſt Indiſchen Societät/oder Compagnie,ſich etwas frölicher anzulaſſen / aber es währete nit lang. Der Geitz/ wie auch das Mißtrawen / daß es vielleicht hernächſt ſo glücklich nicht gelingen möchte / verdorben es alles. Sehr vnzeitige/ vnd ſehr vnnötige/ vnnd gleichwol auch ſehr vbermäßige Außgaben namen gewaltige Summen Geldes hinweg / vnd machten die Weſt Indiſche Societät/welche ohn das noch gleichſamb in jhrer erſten angehenden Kindheit war / vnd jhre rechte Stärcke drauſſen noch nicht erlangt hatte / ſo krafftloß / daß ſie dem Feinde / der nothdurfft nach / nicht zuſetzen konte.

Alſo

Alſo nahm der Eigennutz vberhand / vnd braehte den Gemeinen Nutz in Abgang: Vnd indem ein jeder vor ſich gar zu geſchwinde reich werden / vnd ſich ſeiner Ahnlage gar zu geitzig erholen wolte / ward alle Hoffnung einigen künfftigen Gewinſtes verdorben vnd verlohren.

Ehe ich aber ferner fortfahre / muß ich noch dieſes / gedachtem Admiral Peter Heyn zu Ehren / melden / daß kein Menſch / in eintziger Nation, jemahls eine ſo ſtadtliche Beuthe auff einmahl / noch ſich dadurch einen ſo weit erſchollenen Nahmen gemacht / als eben dieſer Admiral, dergeſtalt / daß ſich ſein Vaterland wol zu rühmen hat / daß es einen ſolchen Mann zur Welt gebracht. Man wird auch nicht leichtlich jemand finden / dem es in ſeinem Leben ſo ſeltſamb gegangen / vnd der ſo wunderbarlich vortgekommen ſey: Dann / in ſeiner Jugend / iſt er ein gar armer Boths- oder Schiffer-Jung geweſen: hat ſich zu den aller verächtlichſten Dienſten gebrauchen laſſen müſſen: iſt darauff offtmals bey dem Feinde in Ketten vnnd Banden / vnd in ſchwerer Gefängnüß geweſen: hat offt Schiffbruch gelitten. Hernach iſt er zu groſſen Ehren gekommen: hat trefliche Siege erhalten / groſſe Triumphe geführet / nächſt der Perſon des Herrn Printzen zu Oranien / das Obriſte Gebieth vber die See / als

Admiral Leutenant erlangt / vnd endlich ſein Leben in einer See-ſchlacht / die er Mannlich gewonnen / ſieghafft gelaſſen. Er iſt auff der General Staten Koſten / mit einer ſtadtlichen Leichbegängnüß begraben / vñ jhm ein herrliches Ehren-Gedächtnüß in der groſſen Kirch zu Delfft auffgerichtet worden. Er war gebohren in Holland zu Delfshaven / welche ſeine Geburths-ſtadt er mit ſeinen Thaten in der Alten vnd Newen Welt berühmt / vnd ſeine ſehr geringe Abkunfft / durch ſeinen ſehr groſſen Helden-Muth / herrlich gemacht / vnd dadurch zuerkennen gegeben / daß nit allzeit die Geburth / ſondern daß die Tapfferkeit / vnd ein vnverzagtes Hertz / einen zum Helde mache. Zu der Zeit (1629.) als der Feind auff der Velau war / vnd Amersvorth ingenommen hatte / haben die Kauffleuthe der Weſt Indiſchen (wie dann auch der Oſt Indiſchen) Societät, oder Compagnie, recht ſehen laſſen / nicht allein / wie trewlich ſie es mit dem Vaterland meyneten / ſondern auch / was ſie im Werck ſelbſt zu thun vermöchten. Dann in dem der Feind damahls mit Gewalt vber den Iſſelſtrohm durchgebrochen war / der General Staten Kriegs-heer aber ſich in der Belägerung der Stadt Hertzogen Buſch / auffhalten muſte / vnd nicht von dannen weichen konte: da hat gemelte Weſt Indiſche Societät

jhr

jhr Kriegs-Volck / welches ſie ſonſt hette nach Weſt Indien ſchicken wollen/ hin vnd wi eder auf die Gräntzen der Vereinigten Lande / zu bewahrung derſelben / gelegt / auch mit bahrem Gelde/ wo mit ſie ſelbiger Zeit / aus des Admirals Peter Heyns/ gemachter Beuthe / vberflüßig verſehen war/ dem Vaterland treflich außgeholffen: Alſo daß dieſelbe Weſt Indiſche Compagnie jetzo/ da ſie in einem ſehr bedrücktem Zuſtande iſt/ das jenige/ was ſie in jhrem damahligem ſehr glücklichem Weſen / vor das Vaterland / vmb welches es zu gemelter betrübter Zeit gar ſchlecht vnd gefährlich ſtunde / gethan hat / vom gedachtem Vaterland/ in jetziger ſeiner glückſeeligen Wolfahrt / billig wiederumb zu fodern vnd zu erwarten hette.

Nach offterwentem Peter Heyn / iſt der Admiral, Heinrich Lonck / ein alter/ vñ in den Kriegen zur See / hocherfahrner Mann/ der auch zugleich mit dem Admiral Peter Heyn / allezeit ſüß vnd ſaur außgeſtanden hatte / in Americam geſegelt / hat Braſilien wiederumb angegriffen/ ſich der Stadt Olinda, welches die Hauptſtadt in der Provintz Pharnambuco iſt / bemächtiget / vnnd dieſelbe zu einem newen Haven/ vor die Schiffs-flotten der Weſt Indiſchen Societät, vnnd zu einer bequämen Rüſtkammer / vor jhren Krieg gemacht. Demſelben iſt hernach gefolgt/

mit ebenmäßiger Bedienung vnd Tapferkeit/der Admiral, Adrian Pater/ welcher die Hiſpaniſchen in dem Weſten offt geſchlagen/vnd dadurch ſehr berühmt worden. Vnd alß der Hiſpaniſche Admiral, Don Antonio Ocquendo, mit einer erſchrecklichen Schiff-armada ankam/ da hat erwenter Admiral Pater/ ein Hertz gefaſt/ vnverzaget an den Feind geſatzt / von Hand an Hand/ vor allen andern/ mannlich gefochten/ iſt aber endlich von den ſeinigen verlaſſen worden/ vnd hat ſein Leben/ jedoch dergeſtalt/ daß dennoch der Sieg nicht auff des Feindes ſeythe geblieben/ ſondern halb vnnd halb zwiſchen jhnen beyden getheilet worden/ mit groſſen Ruhm alda gelaſſen. Was gemelten Hiſpaniſchen Admiral, Ocquendo, betrifft/ der iſt gleichſamb nur darumb in ſelbiger Schlacht davon kommen/ damit hernächſt die Niederländer deſto mehr Ruhm vnnd Ehre wieder jhn einlegen möchten. Dann es iſt eben derſelbe / wieder welchen ſie etliche Jahr hernach/ in den Dünen in Engelland/ vnter dem Admiral Tromp, einen ſo herrlichen Sieg erhalten haben. Nach obgemelter Zeit ſeynd in den Americaniſchen Orten/ zu Waſſer vnd Lande/ in feſtem Erdreich vnnd in Inſelen/ auch in denen gegen überliegenden Africaniſchen See-Gränzen / von vnterſchiedenen Niederländiſchen

Kriegs-

Kriegs-Häuptern/ treffliche Dinge außgerichtet worden/ davon man gantze Bücher voll geſchrieben findet: Derwegen ich mich auch damit nicht auffhalten will: Sonderlich weil der vornehme Mann/ Johannes Latius, daſſelbe außführlich vnd mit gutem Grunde der Warheit beſchrieben/ in dem er die Sachen nicht bloß von Hörenſagen/ oder von einem oder anderm liederlichem Gerüchte/ ſondern auß Erzehlung ſolcher Perſonen/ die ſelbſt mit dabey geweſen/ auch aus den Diarijs vnd eigentlichen Verzeichnüſſen deſſen/ was ſich Tag vor Tag zugetragen/ hergenommen. Ein jeder/ vnter den vornembſten Häuptern vnd Befelchshabern/ die ſich in den Americaniſchen Kriegen haben gebrauchen laſſen/ hat davor gehalten/ es were jhm/ zu erlangung eines vnſterblichen Nahmens/ gnung/ wann er in der Newen Welt/ in welcher ſo viel Ehre einzulegen were/ daß auch wol ein vnverzagtes Hertz Luſt dazu bekommen möchte/ zum wenigſten nur etwas Siegs davon brächte. Ein jeder hat ſich ſolcher Thaten befliſſen/ daß man auch von jhm allenthalben zu ſagen wiſſen ſolte. Einer wolte dem andern an Tapferkeit nichts bevor geben. Vnd wofern es je einem oder dem andern an Kräfften mangelte/ dieſen oder jenen Ehren-titul/ durch einen wircklichen Sieg/ zuerreichen/ ſo machte ers doch alſo/

daß er denſelben durch eine ſonderbahre hertzhaffte Künheit / mit welcher er ſich groſſer Dinge nur vnterſtund/ob ſie gleich nicht eben gelungen/nicht allein erreichte / ſondern auch vberſtiege. Vnd weil die Spanier / bey den Leuten / in den Vereinigten Niederlanden / damahls ſehr verhaßt waren / vnd man ſich gleichſamb auß allen Kräfften drumb riſſe vñ drunge/wie die Spaniſche Macht zerſtücket werden möchte / So tath ein jeder ſein beſtes / daß er auch etwas dazu hülffe / vnnd ein ſtücklein an ſolcher Ehre davon erlangte. Etliche vnter obbeſagten Kriegs-Häuptern / welche wieder den Spanier in Europa, in den Niederländiſchen Kriegen / mit jhren Thaten ſehr berühmt worden waren/ haben ſich eben alſo auch in America verhalten / vnd ſeynd die erſten geweſen / von welchen die Barbariſche Völcker geſehen haben/ was die Niederländiſche Soldaten vor Leute weren / was ſie außrichten könten / vnnd wie es in Feld- vnnd Seeſchlachten pflege herzugehen.

Vnd wann jemands die Beſchreibung derſelben Dinge lieſet / ſo wird er an die vhralte Generalen vnd Feldherrn gedencken / die vorzeiten ſich gerad vber Meer vnd Land / in des Feindes eigene Landtſchafften begeben haben / damit ſie den Krieg von jhrem Vaterland abkehren möchten ; Alß da geweſen ſeynd bey den Römern der Regu-

lus,

lus, der Scipio, der Manlius, Æmylius, Metellus, Pompejus. Dann eben alſo haben es bey den Niederländern / zu dieſen vnſern Zeiten / die Admiralen, Willekens / Heyn / Lonck / Baldwin vnd Pater / auch gemacht. Vnd gleich wie jene / alſo haben auch dieſe / den Krieg jenſeyth See vnd Meer geführet. Wiewol diesfals die vnſerige den Alten darin weit vorgehen / weil die vnſerige ſo gar vnermäßlich weit von jhrem Vaterland / vnd wieder ſo vngeheuere vñ vnmenſchliche Barbaren / haben kriegen müſſen.

Ich / meines Theils / habe mir fürgenom̃en in dieſer Hiſtori nur von ſolchen Sachen zu reden / die ſich in der Newen Welt / bey währender Seiner Fürſtl. Gn. Herrn Johann Moritzen / Fürſten zu Naſſau ꝛc. daſelbſt / von wegen der Vereinigten Niederlande / geführeter Regierung / zugetragen.

Dann / gleich wie im Kriege ſehr viel daran gelegen / daß man denſelben auf ſeiner ſeythe bey guter reputation, vnd in einem rühmlichen hohen Anſehen erhalte / worzu dañ der berühmte Nahm eines Ober-Haupts ſehr erſprießlich iſt : Alſo / vnnd auß ebenmäßiger Vrſach / iſt auch hochg. Fürſt zum Regenten vnnd Obriſten Haupt / zu Waſſer vnd Lande / in gedachte Newe Welt verordnet worden. Wie es dann auch faſt ſcheinet / daß die Göttliche Providentz vnnd Verſehung /

die Krafft / vnd die Hoheit des Staets der Vereinigten Niederlande/ſonderlich in das Fürſtliche Hauß Naſſau gelegt vnd geſatzt habe. An meinem Orth habe ich zwar die Freyheit von dieſen Sachen zu ſchweigen / oder auch zu reden. Schweigen aber kan ich darumb nicht / weil die trefliche hohe Thaten / davon ich zu melden habe/ ſolches nit zulaſſen wollen : So befinde ich mich auch viel mehr davon zu reden durch den gegenwertigen glückſeeligen Zuſtandt des Gemeinen Vaterlands nicht allein veranlaſſet/ſondern auch verpflichtet/weil ſich nicht gebühret/ daß denjenigen / welchen man erwenten guten Zuſtand mit zu dancken hat / jhr Lob entzogen werde. Was auch nahe bey vns / vnnd in vnſerm Vaterlande vor tapfere Kriegs-Thaten vorlauffen/das pflegt man ja ſehr hoch zu halten : wie viel mehr dann pflegt daſſelbe in denen rühmlichen Kriegs-Verrichtungen / welche ferne von vns / vnnd in einer andern Welt verübt werden/zugeſchehen? Dann was von ferne herkompt/ pflegt alzeit angenehmer zu ſeyn / als was man ſelbſt zu Hauſe hat. Der Tugend vnd Tapferkeit Lohn beſtehet darin/daß jhrer bey den Nachkömlingen gedacht werde. Wann man ſie aber ſolcher Belohnung beraubet/ ſo nimbt ſie ab/ vñ vergehet endlich durch der Hiſtorienſchreiber ſtillſchweigen vñ Verſäumnüß/

ganz

gantz vnd gar. Dagegen / wann ſie in den Hiſtorien jhrer Vorfahren löbliche Exempel vor Augen ſiehet / ſo wird ſie auffgemuntert jhnen das jenige nachzuthun / worin ſie Ruhm vnd Ehre eingelegt haben. Schmeichelen vnd Liebkoſen / ſollen bey mir keine ſtadt finden / wie ich dañ auch keine Vrſach darzu habe. So begere ich auch nicht / aus einigem Haß gegen eintzigen Menſchen / die Warheit zu verkürtzen / damit auch ich einiger Vnwarheit halber / nicht möge gehaſſet vnd verſchämet werden. Die ſich auch etwa in Beſchreibung dergleichen Dinge mit jrem ſcharffen Verſtande vnd hohen Sinnen wollen ſehen laſſen / die mögen ſich einer ſchönen vnd zierlichen Arth zu reden befleißigen. Meines theils aber / will ichs bey einer ſchlechten / jedoch warhafften Erzehlung der Geſchichte ſelbſt / bewendē laſſen. Wer auch von ſolchen Sachen ſchreibet / die ſich vor etlich hundert Jahren begeben haben / vnd da die Perſonen / davon er ſchreibet / vnd die vmb die Sachen ſelbſt wiſſen / lange todt ſeynd / der behuefft ſo behutſam nicht zu ſeyn / noch ſich ſo genau vorzuſehen. Ich aber ſchreibe dieſe Hiſtori bey Leben / vnnd gleichſamb im Geſicht / vnd für den Augen / der jenigen / welche die darin enthaltene Verrichtungen entweder ſelbſt vollſtreckt haben / oder doch perſönlich dabey geweſen. Ich begere nicht daß man mir

mehr

mehr Glaubens bey meſſe/alß man denen Schriften beyzumeſſen pflegt / welche in der Obrigkeit regiſtraturen oder Cantzeleyen verwahret werden. Dann auß ſolchen vnnd dergleichen Vhrkunden/ deren ein gantzer vñ groſer Hauffen vorhanden / vnd was ſonſten erbare Leuthe mit wolbedachtem Sinne davon geſchrieben/ habe ich dieſe Sachen hergeholet. Worin ich mich auch der kürtze/ vñ vermeydung des vberdrußes will befleiſſigen: jedoch dergeſtalt/ daß gleichwol auch nichts vornehmes/ vñ denckwürdiges/ verſchwiegen bleiben ſoll.

Ehe ich aber zur Sache ſelbſt ſchreite / ſo muß ich erſtlich melden/ was es vmb Braſilien zu derſelben Zeit vor eine Beſchaffenheit gehabt / was für ein Regiment daſelbſt geführet worden / wie es vmb den Kriegs-ſtaet bewand / was ſo wol der Vorſteher oder Weſt Indiſchen Societät oder Compagnie, als auch der Spanier/ Augenmerck vnd Zweck geweſen/ damit man wiſſen möge nicht allein / was ſich in der That vnnd Geſchicht ſelbſt zugetragen / vnd wie eines vnd anderes abgelauffen / ſondern auch was es vor Reden vnd eigentliche Grund-Vrſachen deſſen allen/ gegabt/ Jngleichen in welchen Provintzen/ Völckern / Städten vnd Haven / der meiſte Krieg geführet worden.

Das

Das Land Braſilia, hat nach dem Weſten oder Niedergang/ die wüſte Caribiſche Gegend/ imgleichen das Land Peru, welches die allervornembſte/ vnd aller edelſte Provintz / in der gantzen Newen Welt iſt / vnnd dann von gar weitem ein ſehr hohes Gebürg. Nach dem Süden / oder Mittag/ hat es die Auſtraliſche / noch zur Zeit gantz vnbekante Lande / Inſulen / Seen/ vñ See ängen. Nach Oſten / oder nach dem Auffgang/ hat es das groſſe Atlantiſche Meer / vnnd nach Norden/ oder Mitternacht/ die groſſe Nord See. Die Portugieſen rechnen vnd nennen Braſilien, die Lande die zwiſchen dem Fluß Maragnon, vñ zwiſchen dem Außgang des Silberflußes / Rio de Plata, genandt/ liegen. Vnnd liegt Braſilia gleichſamb/ als wie ein Triangel. Die erſte vnd oberſte Lini deſſelben lieget gegen dē Æquatore, vnd dem Norden/ über / vnd gehet in der länge gerad von Oſten nach Weſten / biß an das Vorgebürge Humos, oder an den Fluß Maragnon, oder auch / wie Nicolaus de Olveyra will/ biß an das Land Param. Die vnterſte Ecke aber deſſelben Triangels / endigt ſich da die Auſtraliſche noch zur Zeit vnbekante Lande liegen. Daß ſonſten die eingeborne Völcker in Braſilien / wie auch in gantz America, oder in der Newen Welt/ ſo wol als alle andere Menſchen Kinder/ von dem

aller-

allererſten Menſchen entſproſſen / vnnd nicht abſonderlich / in beſagten Landen der Newen Welt / erſchaffen ſeyn / daran iſt gantz nicht zu zweyfelen. Was aber eigentlich vor Menſchen mit Namen / vnd auff was vor Weyſe dieſelbe zum erſten auß der Alten in die Newe Welt gekommen / ob es nemblich geſchehē ſey durch die Anianiſche Seeſtraeſſe / oder ange / oder vber einige feſte Lande / die nach den Norden / zwiſchen America vnd Europa, etwa aneinander hangen vnd liegen ſollen oder mögen / oder vielleicht von einer Inſel in die andere / die ſich im euſſerſtem Norden mögen befinden / oder auch durch das groſſe Land Atlanticam, das vorzeiten gegē der Straeß von Gibraltar vñ Cadis, nach des Platonis Meynung / über gelegen / vnd / wie etliche vorgeben / eben das America geweſen ſeyn ſoll / oder auch vielleicht / in dem ſie durch einen gewaltigen Sturm / vnnd Vngewitter in der See / dahin getrieben / vnd angeworffen worden: Dieſes alles ſage ich / ſeynd lauter vngewiſſe Dinge / davon ein jeder nach ſeinen belieben vrtheilen mag. Ich vor meine Perſon / will vnpartheyiſch ſeyn / vnd in dieſer ſo finſtern Sache / keinem Theil wiederſprechen oder beyfall geben. Die erſten / welche Braſilien gefunden haben / ſeynd geweſen / Vincentius Pinzonius, vnnd Didacus Lopezius, von wegen

des

des Königs vnd Königin Ferdinandi vnd Iſabellæ zu Hiſpanien / wie auch Capralis, vnnd Americus Veſpuccius, von wegē des Königs in Portugal. Das Land an ſich ſelbſt / iſt wegen der mittelmäßigen guten Lufft ſehr ſchön vnd anmuthig / auch trefflich geſund / welches daher zu abzunehmen / daß die Einwohner ſehr lange leben / vnd etliche wol hundert Jahr alt werden. Hitze vnd Kälte ſeynd alda nicht vbermäßig. Es giebt viel ſchönen vnnd klaren Wetters / aber auch viel Regens. Die Nacht fällt plötzlich ein / wie auch der Tag plötzlich anbricht / beydes ohne ſonderliche vorhergehende / oder folgende / ſonſt bey vns gewöhnliche / temmeung / weil die Sonne daſelbſt gerader / vnd ſchnur gleicher / dann bey vns / auff- vnd vntergehet. Tag vnd Nacht ſeynd alda faſt gleich / vnd beſtehet der vnterſcheidt nur etwa in einer Stunde. Der Winter beginnet im Monath Martio, vnd endigt ſich im Monath Auguſto: Vnd iſt nicht viel anders alß bey vns der Soñer / bringt auch keine andere Veränderung mit ſich / als allein / daß es gemeiniglich im Winter viel regnet. Es gibt auch wol / bevorab des Morgens / etwa Nebel vnd Dämpfe / aber es kompt täglich / vñ zeitlich / ein gar angenehmer ſanfter Wind auß der See / welcher alles erquicket / die Wärme mildert / den Nebel vertreibet / vnd ein gar liebliches

Sommerwetter verurſachet. Zu Winters-zeit wehen die Süd- vnnd Sud-Oſten-Winde / im Sommer aber Nord-Oſt-Winde. An etlichen Orten hat es viel Wälde vñ Büſche: an etlichen viel ebenen vnd guten flachen Weyd-Landes / an etlichen auch gut vñ fettes / zum Ackerbaw ſehr bequemes / Erdreich / das allzeit grünet / vnd durch offtmahliges Regnen befeuchtet wird: Vnd iſt vmb ſo viel mehr zuverwunderen / daß in einem ſo ſchönen / ſo fruchtbaren Lande / in einer ſo heylſamen vnd geſunden Lufft / gleichwol ſo wilde vnnd vngeheure Menſchen gebohren werden. Die meiſte Einkünffte ſelbiger Lande beſtehen im Zucker / vnnd im rothen Braſilien Holtz / damit man die Tücher ferbet: Wiewohl auch die Portugieſen ſonſten faſt alle / in Europa gewöhnliche / Obſt- vnd andere Gewächſe dahin gebracht. Gemelter Zucker wächſet in einem hohē Schilff oder Rohr / auß welchem ein trefflich ſüſſer vñ lieblicher Safft außgepreſſet / in ährnen Keſſelen geſotten / in die bey vns gebräuchliche oben ſpitz zugehende Zuckerbröthe geſchlagen / oder auch / nachdem der gröbſte Safft darauß gedruckt worden / zerriben gelaſſen wird / zu welchem Ende es viel Zucker-Mühlen gibt / in welchen die Moren / als leibeigne dazu / wie das Vieh / vor Geld gekauffte / Schlaven / arbeiten müſſen / wovon die Kauffleuthe überauß

berauß groſſen Gewin ziehen / in dem ſie den Zucker / alle Jahr mit gantzen Schiffen voll in Europam bringen / vñ ſehr viel Geld darauß löſen. Was ſich in denſelben Landen vor der Niederländer Zeiten vor Städte / vnd Oerter / von Außländern bewohnet befunden / die ſeynd alle von den Portugieſen geſtifftet vnd auffgerichtet geweſen. Des Römiſch Catholiſchen Biſchoffs / in Braſilien, Sitz vnd Reſidentz / iſt die Stadt / S. Salvador, an dem Seebuſem / oder Haven / Allerheyligen genant. Jetzo (1647.) hat es in oftbeſagten Landen zweyerley vnterſchiedene Oberherrſchafften vñ Regierungen. Das eine Theil Braſilien iſt vnter den Hiſpaniern od Portugieſen. Das andere Theil iſt vnter den Niederländern. Vñ eine jede Oberherrſchafft hat jhre Reſidentz-Stadt abſonderlich / auß welcher ſie das Regiment vber jhr Antheil der Lande führet. Die natürliche Sprache / der gebornen Braſilianer / iſt ſchwer zuverſtehen / vnd kommet faſt bey jhnen allen / ſo viel derſelben Völcker / noch zur Zeit haben in erfahrung gebracht / vnd gefunden werden können / guten theils über ein / nur daß der Vnterſcheid in etlichen Wörtern beſtehet / welche anders bey Mannes Perſonen / vnd anders bey den Weibes Volcke / im Gebrauch ſeynd. Die Sitten / die Arth / die Natur / die Tracht / das Thuen

vnnd Weſen / aller Braſilianer, iſt etlicher maſſen ins gemein einerley / jedoch alſo / daß ſich auch darin / nach dem Vnterſcheid der Nationen, etwa eine Vngleichheit befindet. In jhrer Sprach haben ſie (wie Maffæus vorgibt) dieſe 3. Buchſtaben nicht / nemblich kein F kein L. vnd kein R. welches einige / in Lateiniſcher Sprach / dahin deuten wollen / daß die Braſilianer ſeyen abſq; Fide, Lege, & Rege, das iſt / daß bey jhnen keine Religion, keine Geſetze / vnnd keine ordentliche Obrigkeit ſey. Vnter den natürlichen Braſilianern ſeynd etliche etwas trotzigerer / frecherer / vnd roherer / etliche aber etwas gelinderer vnnd ſanfftmütiger Arth. Etliche ſeynd Weyß / vnd etliche Braungelb von Farben. Mann vnd Weib gehen gantz nacket / wie ſie von Mutter Leib gekommen ſeynd: Außgenommen die Leuthe in der Provintz Vincentiana, die etwas erbarer ſeynd / vnd ſich mit einigen Fellen von Thieren bekleyden. Sie haben ziemlich ſtarcke Leiber / die ſie mit allerhand Farben bemahlen / oder auch wol mit einem ſchwartzen Safft eines beſonderen Apfels / Genipapo, genant / beſtreichen. Wann ſie ſich in einem ſonderbahrem Schmuck vnnd Zierrath ſehen laſſen wollen / ſo behengen ſie ſich auff dem Haupt vnd vmb den Leib mit bunten Vogel-Federn / von allerhand Farben. Hahr haben ſie allem

lein auff dem Haupt/ vnd ſolches etwas lang/vnd leyden ſonſt am gantzen Leibe gar keine / ſondern reiſſen vnd rupffen ſie allenthalben auß. Sie laſſen ſich auch wol beſcheren/ aber auf vnterſchiedene Weyſe/ vnd dergeſtalt/ daß man eine Nation vor der anderen daran kennnen kan. Die Weiber tragen alle langes Hahr / es ſey dann in traurenszeit / oder wann jhre Männer lange außbleiben. Jns gemein haben dieſelbe Völcker eingebogene vnnd platte Naſen / wie die Leuthe im Lande zu China. Sie wiſſen von keiner Religion, noch von einigen Göttern / ſondern an ſtadt derſelben fürchten ſie ſich/ mit einer groſſen Ehrerbietung/ allein vor Donner vnd Blitzen. Vor böſen Geiſteren haben ſie ein Abſchew vnnd Grewel. Den Warſagern vnnd Zeichendeuteren ſeynd ſie vber alle maeß ergeben / vnd ſolche Leuthe werden bey jhnen in ſonderlichen Ehren gehalten. Sie nehmen ſo viel Weiber zur Ehe / als ſie wollen / vnd pflegen ſich auch wol von jnen zu ſcheiden. Sonſten halten ſie dieſelbe nit übel/ ſondern haben ſie in acht/ es ſey dann daß ſich die Männer etwa voll vnnd toll geſoffen haben/ alsdann müſſen es die Weiber entgelten: Welches zwar auch bey den Niederländern nichts newes iſt. Wañ die Männer etwa vber Feld ziehen / oder ſonſt außgehen/ſo haben ſie jhre Weiber gern bey ſich; vnd alsdann

gehet der Mann vorahn / damit er ſich einem wilden Thier / oder ſonſt einem Feinde / ſo jhnen etwa begegnen möchte / entgegen ſetzen könne. Wann ſie aber wieder miteinander heym gehen / ſo gehet das Weib vor / vnd der Mann hinden / damit das Weib / wann ſich etwa eine Gefahr eräuget / deſto leichtlicher entkommen möge. Zu Hauſe geben ſie auch darumb beſondere achtung auf jhre Weiber / damit ſie nicht etwa mit andern Männern buhlen. Sie haben keine gewiſſe Stunden zu den Mahlzeiten / ſondern nehmen Speiſe vñ Tranck / wann vnd wie es jhnen in Sin kompt. Vnter einerley Tach oder Behauſung / welche außſihet wie etwa ein langes vmbgekehretes Schiff / vnd oben mit Palmen bedeckt iſt / wohnen wol viel vnterſchiedene familien, vnd Haußhaltungen / zugleich. Sie ſchlaffen gar ſanfft / vnd ohn einzige Sorge / in etlichen Garnen / oder Netzen / die etwas hoch von der Erden / zwiſchen zwey Staken / auffgeſpannen ſeynd / damit ſie des Nachts vnnd im Schlaff vor einigen ſchädlichen Gewürm / wie auch vor böſen Dämpfen vnnd Dünſten auß dem Erdreich / ſicher ſeyn mögen. Vorzeiten wuſten ſie weder von Korn noch von Wein / ſondern ernähreten ſich mit einer Wurtzel / die man zu pflantzen pflegte / darauß machtē ſie ein Meel / das nandten ſie in jhrer Sprach / Mandioca.

Sie

Sie können dermaſſen ſchwimmen/daß man ſich drüber verwundern muß: vnnd bleiben bißweilen etliche Stunden lang mit offenen Augen / vnter dem Waſſer. Jhre Wurff-ſpieſſe / oder Pfeile/ wiſſen ſie vber die maeſſen künſtlich zu ſchieſſen/ vnd zu werffen. Auff das fiſchen verſtehen ſie ſich trefflich. Sie leben in den Tag hinein / bekümmern ſich vmb nichts/ ſauffen ſehr ſtarck/hüpfen/ſpringen vnd tantzen offt/als wann ſie alle toll vnd thöricht weren: Aber ſtracks darauff begeben ſie ſich wieder gantz vnverdroſſen zur Arbeit/welche mehrentheils in jagen beſtehet / vñ können dabey Hunger vnd Kummer leyden. Auff der Jagt ſeynd ſie im Lauffen eben ſo geſchwind / als die Wilden Thiere ſelbſt. Wañ ſie einen jhrer Feinde gefangen kriegen / ſo mäſten ſie denſelben etliche Tage lang / gar fleißig. Darnach führen ſie den Gefangenen zur Schlachtbanck/dahin gehet er gantz freudig vñ wolgemuth/vnd erzehlet vnterwegens/ nach der Reyse her/ was er vor Thaten ahn ſeinen Feinden / die jhn jetzo vmbringen wollen / verübt habe / vnd daß er demnach nit vngerochen ſterbe. Darauff ſchlachten ſie jhn mit groſſen Frewden/ tantzen vnd ſpringen / ſtecken jhn an einen Spiß/ brathen jhn / vnd freſſen jhn auff. Jhre Behauſungen liegen nicht nahe beyeinander / ſondern die eine hier / die ander da. Wann ſie aber vber Land

reyſen/ſo gehen ſie hauffenweyſe/ vnd ſolches mit zichtlicher Ordnung/ vnd in groſſer ſtille. Sie haben luſt zum Kriege/ vnd ſeynd ſehr Bluthdürſtig. Gegen die Frembdlinge vnd Außländiſche/ ſeynd ſie vber die maſſen freundlich/heiſſen ſie willkomen: fallen jhnen mit beyden Armen vmb den Halß/ drücken derſelben Häupter an jhre Bruſt/ beklagen mit tieffen Seufftzen/ heulen vnnd weinen/ das groſſe Vngemach/ ſo dieſelbe auff einer ſo weiten Reyſe außgeſtanden: Stracks darauff verändern ſie jhre Geberden/ wiſchen die Tähnen von den Augen/ vnd erzeigen ſich gantz lüſtig vnd frölich. Die gebehrende Weiber haben keinen ſonderlichen Schmertzen/ weil die warme vñ wol temperirete Lufft jhnen ſehr zu ſtatten kompt. Nach der Geburth bleiben ſie nicht lange ſtill liegen/ ſondern befinden ſich vnverzüglich wiederumb ſo ſtarck/ vnnd bey ſolchen Kräfften/ daß ſie bald aufſtehen/zu dem nächſtem flieſſenden Waſſer gehen/ ſich vnd das Kind daſelbſt baden/ vnd vnnd ſich wieder an jhre gewöhnliche Arbeit begeben. Jhre kleine Kinder haben ſie ſehr lieb: ſeugen ſie ein Jahr lang: geben jhnen ſonſt keine andere Speiſe: vnd wann die Mütter etwa außgehen/ſo tragen ſie das Kind in einem Garn/ welches ſie/ Tupaja, nennen/hinten auf jhrem Rücken. Der Männer Wehre vñ Waffen ſeynd höltzerne Kolben/

ben/ oder Keulen / Bogen vnnd Pfeile/ welche ſie vorahn mit einigen Beinlein / oder ſonſt einer ſehr harten Arth Holtzes/ ſo ſpitzig vnd ſcharf machen/ daß ſie durch ein Bruſtſtück/ od' durch ein Schild von Leder/ dringen. Sie glauben nicht daß nach dieſem Leben das Gute belohnet / oder das Böſe geſtrafft werde. Wann jemand auß jhnen mit todt abgehet / es ſey verwundeten oder vnverwundeten Leibs / ſo meynen ſie er fahre in die Helle: Derwegen verbrennen ſie die Cörper nicht / ſondern begraben ſie in Erde/ vnd geben jnen mit auff die Reyſe ein Schlaf-garn/ davon oben gemeldet/ wie auch einen Vorrath an Speiſe vnd Tranck/ auf etliche Tage/ dañ ſie glauben/ daß die Todten vnterwegs des Nachts außruhen /ſchlaffen/ eſſen vnnd trincken. Vber dem Abſterben der jhrigen trauren ſie vber alle maeſſen ſehr / vnd bringen einen gantzen Monath hin mit heulen vnd wehklagen/ fallen auf die Erde/ vnd weltzen ſich herumb/ alß ob ſie von Sinnen weren / vnnd zuletzt fangen ſie an mit einander zu ſauffen / zu tantzen vnnd zu ſpringen. Sie ſeynd ſehr zur Melancholey geneigt / darumb brauchen ſie ſich wieder dieſelbe jhrer Täntze / auch einiger ſeltſamer Geſänge / vnd Inſtrumenten / darauff ſie ſpielen. Die jenige Braſilianer, welche etwas tieff im Lande / vnnd weit von der See / abgelegen ſeynd / behalten jhre

alte/ hergebrachte/vnd angeborne wilde Vnarth/ ſeynd mehr den vnvernünfftigen Thieren / alß Menſchen zuvergleichen / Rach- vnd Bluthgierig / allzeit tollkühn / zu kämpfen / balgen/ ſchlagen/fertig vñ geneigt. Zwar/nachdem die Chriſtliche Religion, vnd dabeneben ein Vnterricht in freyen Künſten/vnd Vbungen/ in die Lande kommen / ſo haben die jenige Braſilianer, welche nahe bey der See/vnd in Städten / Flecken / vnnd Dörffern / ſo von den Chriſten erbawet worden/ wohnen / ſich etwas beſſer in die Europæiſche Sitten geſchicket. Von den anderen aber / iſt ſchon droben angedeutet / daß ſie jhres theils / bey jhrer Vorfahren Barbariſchen Vnmenſchlichkeit verblieben / wie ſie dann auch ſonderlich alle fremde/ vnd vnbekandte Leute / die etwa vngefehr in jhre Lande gerathen / gemeiniglich vor Kundſchafter/ Verräther vnd abgeſagte Feinde halten. Vnd ob ſie auch ſchon ſo rohe vnd vnvernünftige Leute ſeynd / ſo mangelt es jhnen gleichwol an keiner boßhafften Argliſtigkeit /ein Bubenſtück zubegehen.. Dann treuloß handelen heiſſet bey jhnen / klug vnd witzig ſeyn: Eine grewliche vnnd bluthgierige That begehen / wird von jhnen vor eine tapffere Tugend geachtet / Wornach ſich auch die jenige /die etwa auß vnſeren Quartieren vmb einigen Gewinſtes willen / dahin kommen/

wol

wol zu richten vnd davor zu hüten wiſſen. Vnd es bringet gewißlich keinen geringen Nutzen mit ſich / wann mann die Weißheit der Natur bedencket / welche / ſo vnterſchiedenen Völckern / einerley Form vnd Geſtalt an Leib vnd Gliedern / vnd gleichwol dabey einen ſo groſſen Vnterſcheid an innerlichen beſchaffenheiten / vnnd zuneigungen der Gemüther / Hertzen / vnnd Sinnen / gegeben. Dann darauß lernet man / daß man nicht mit allerley Leuten auf einerley Weyſe müſſe vmgehen : Vnnd weſſen man ſich zu einer oder andern Nation zuverſehen / oder worin man ſich vor jhr fürzuſehen habe : Sintemahl keine Nation ſo gar wol geartet iſt / an deren man nicht etwas mangels finde / auch keine ſo vngeſchickt / an welcher nicht noch etwas zu preiſen were.

Die Braſilianer, welche weit Landtwerths ein / vnd mitten in denſelben Landen wohnen / die wehren ſich wieder die Portugieſen / vnnd wollen nichts mit jhnen zu thun haben. Die andere aber / welche jhre Wohnungen an den See-Gräntzen haben / die ſeynd mit den Portugieſen vermengt / vñ denſelben vnterthan. Von vierfüßigen Thieren / von Schlangen / von Vogeln / von Fiſchen / von Bäumen / von Pflantzen / haben die Lande in Braſilien gar vielfaltige eigene Sorten / vnnd Gattungen / vnd dieſelbe mit ſo mannichfaltigen

groſſen Vnterſcheid / daß ſich drüber zu verwunderen iſt / wo von man dann in anderen Büchern ſehr annuthige Beſchreibungen finden kan. Das Land hat gar viel ſchöner Brunquell / vnd ſtadtlicher Waſſerſtröhme vnd Flüſſe / vnter denen der aller berühmſte iſt / Rio de Plata, oder der Silberfluß / welcher an ſeinem euſerſtem Ende / mit einer ſolchen ſtrengen Gewalt vnnd Krafft / in die Offenbare See einſteuſſet / oder vielmehr eindringet / daß er mitten im Saltzwaſſer ſein eigen ſüſſes Waſſer 40. gantzer Meilen weges lang / (die Meile auff eine Stunde gerechnet) vnvermiſchet behelt / dergeſtalt / daß die ankoñende / oder auch vorüberfahrende Schiffer / auß demſelben Fluß / friſch vnd ſüß Waſſer ſchöpffen / vnnd einladen / ehe ſie noch einig Land zu ſehen bekommen können. Es hat auch noch andere vornehme Flüſſe vnnd Ströhme / alß Rio Real, Rio S. Franciſco, Rio de Iennero, Rio Grande, Capivaribi, Biberibi, Rio de las Iſlas, de las Contas, Tingaro, Porto Calvo, Camaragibi, Formoſo, Mongguaba, Paraiba, vn andere mehr / deren auch in dieſer Hiſtori erwehnet wird / vnd bey welchen ſich einige Kriegs-händel zugetragen haben.

Gantz Braſilien wird in vnterſchiedene Provintzen abgetheilet / deren einige jhre eigene Herren haben /

haben/ die andere aber dem Könige zu Hiſpanien/ oder jetzo dem Könige in Portugal/ vnterworffen ſeynd. Beſagte Provintzien ſeynd in der Zahl 14. vnd werden genant wie folget: Paria, Maragnaga, Siara, Rio Grande, Parayba, Tamarica, Pharnambuco; Segerippe, Baya Allerheyligen / das Land der Inſeln / das Land S. Spiritus, Porto ſecuro, Rio de Iennero, vnd Vincentiana. In allen dieſen Provintzen wonen vnterſchiedliche Nationen der Braſilianer / haben vnterſchiedliche vnnd nicht allerdings mit einander vbereinkommende Sprachen / auch vnterſchiedliche Nahmen / in dem ſie heiſſen / Petiguarer, Viataner, Tupinaber, Caëter, Tubinaquiner, Tupiguayer, Agigapigtanger, Mariapigtaner, Itater, Tummimivier, Tamviayer, Carioyer, Tapuyer, Tucanicer, Nacier, Cuxavier, Gujavier, Pigruvier, Canucujarier, vnnd andere mehr: Vnd iſt kein zweyfel/ daß dieſe frembde vnd ſeltſame Nahmen dem Leſer wunderbarlich / vnd auch wol lächerlich/ vorkom̃en werden. Aber er muß gedencken/ daß wir in dieſer Hiſtori nicht etwa mit Italia, oder mit Griechenland / die in den alten vnnd newen Hiſtorienſchreibern gar bekant ſeynd/ ſondern mit gar newlich erfundenen Nationen, zu thun haben / vnd daß es der newen Americaniſchen

niſchen Welt nicht weniger/ als vorzeiten der Alten Welt/ freyſtehet/ jhre Nationen, jhre Lande/ vnnd andere jhre Sachen/ mit ſolchen Wörtern vnd Nahmen/ wie ſie es gut dünckt/ zu nennen vnd außzuſprechen. Jedoch/ ſolche vnd dergleichen gar eigentliche vnnd eintzelche Sachen/ vnd Beſchaffenheiten/ nach der länge außzuführen/ wird denen billich anheim geſtelt/ welche ſich fürgenom̃en/ die Braſilianiſche Lande ſelbſt/ vnd alle jhre beſondere Gelegenheiten/ gar genau zubeſchreiben. Ich aber habe mir allein fürgeſetzt/ das jenige/ was zu Fürſt Johann Moritzen zu Naſſau Zeiten/ in gemelten Landen vorgelauffen/ zu erzehlen. Darumb iſt es mir gnung/ daß ich allhier nur vngefehrlich angedeutet habe/ wo/ vnd wie die Braſilianiſche Lande liegen/ wie weit ſich jhre Gräntzen/ eines vñ andern Orts/ erſtrecken/ was es vor Völcker vnd Provintzien darin habe/ vnd wie es vmb die Einkünffte vnd Nützbarkeiten derſelben bewandt ſey. Andere/ vnnd vielleicht eben die jenige/ von welchen dieſe Hiſtori am meiſten redet/ mögen von ſich ſelbſt/ wofern es jhnen alſo geliebt/ den jhrigen hievon nähere/ vnd deutlichere/ Erzehlung thun/ vnd Nachricht geben.

Es ſeynd die Braſilianiſche Lande ſchon vorlängſt/ von den Welt- vñ Landbeſchreiberen/ in Nord- vnd Sudländiſche Provintzien/ abgethei-

let

let geweſen. Aber es iſt hernach eine andere Abtheilung / vnd zwar alſo / geſchehen / daß das eine Theil heiſſet Hiſpaniſch (oder vielmehr anjetzo Portugalliſch) Braſilien, vnd das andere / Niederländiſch Braſilien. Die erſte Abtheilung hat Gott vnd die Natur / die andere aber haben zwyſpaltige Groſſe Herrn vnd Potentaten vnter ſich gemacht. Die erſte bleibt ſtets vnnd iſt vnveränderlich: die andere ſtehet auff ſchwachen Füſſen / vnd beruhet allein auf dem Glück vnnd Vnglück der Kriegs-Waffen. Das Niederländiſche Braſilia, hat hochgedachte Seine Fürſtl. Gn. Fürſt Johann Moritz zu Naſſau / in vier Tafeln oder Kupfferſtücken / dergeſtalt abbilden laſſen / daß keine beſſere Abzeichnung derſelben / weder in der Newen / noch in der Alten Welt / jemahls geſehen worden. Die erſte Taffel beginnet vom Fluß Potij Beba, vnd gehet biß an den Fluß S. Franciſci, vnd begreifft in ſich das Land Seregippe, welches Hochged. Fürſt / zu behueff der Weſt-Indiſchen Societät / oder Compagnie, durch die Waffen gewonnen. Dieſelbe Provintz die man ſonſt auch / wie andere mehr in ſelbigen Landen / eine Capitaney nennet / wird auch Cirij, genant / vnnd hat ſolchen Nahmen von dem Waſſerſtrohm Cirij, welcher ſich faſt mitten in derſelben befindet. In dieſer Provintz hat obgemelter

melter Fluß S. Franciſci ſeinen breiten Außgang in die offenbahre See/ welcher Fluß hin vnd wieder/ ſo wol in Hiſpaniſchen als Niederländiſchen Land-Charten/ ſonderlich auch wegen der vielfaltigen Inſelen/ auch gefährlichen Steinklippen/ vnd Sandbancken/ ſo ſich in demſelben befinden/ ſehr bekant iſt/ vnd ſich gar weit hinauff/ biß in die innerſte Braſilianiſche Lande zu ſeinem Vhrſprung erſtrecket. Die zweyte/ vnd dritte Taffeln/ zeigen die gantze Provintz/ oder Capitaney, Parambuco, wie auch Tamarica: Die vierdte aber begreift die Provintzen Parayba vnd Rio Grande. Vnd in einer jeden Taffel ſeynd hin vnd wieder die Zucker-Mühlen/ die Städte/ Dörfer/ Feſtungen/ Schantzen/ Waſſerflüße/ Seebuſen oder Haven/ ſampt den Vorgebirgen/ mit ſonderbahren Zeichen angemerckt/ wornach ſich der Leſer in der Hiſtori deſto beſſer richten kan. Sonſten hielte es ſich mit dem Zuſtand der Braſilianiſchen Lande/ vor der Ankunfft Fürſt Moritzen zu Naſſau in dieſelbe/ folgender Geſtalt:

Es waren gemelde Lande in zwo gegeneinander wiederwertige Regierungen/ abgetheilet. Die eine war Portugieſiſch/ die andere Niederländiſch. Die Niederländer hatten vnter ſich vier Provintzen: nemlich/ Rio Grande, Parayba,

ba, Tamarica, vnd Parnambuco. Die andere Provintzen waren vnter den Portugieſen. Die Niederländer verthädigten jetztbeſagte jhre vier Provintzen / wieder die beyde Hiſpaniſche Generalen, den Graven von Albu-kerke / der ſeine eigne jhm ſelbſt zuſtändige Lande in Braſilien hatte: vnnd wieder den Graven Banjola, welchem des Königs Lande anbefohlen waren: Vnnd zu dieſer Verthädigung brauchten ſich die Niederländer vnterſchiedlicher Veſtungen vnnd Schantzen / die ſie entweder dem Feinde genommen/oder ſelbſt erbawet hatten. In der Provintz/ Allerheyligen genant/ hatten zwar die Niederländer die Hauptſtadt/ S. Salvador/eingenommen/ aber durch vnachtſamkeit wieder verlohren; Alſo daß dieſelbe Stadt vnd Provintz nun auch wieder vnter den Portugieſen war / wie ſchon oben angeregt worden. Aber die Hauptſtadt in der Provintz Parnambuco hatten die Niederländer in: wie auch die Forten vñ Schantzen / die zu beſchirmung derſelben gebawet waren. Der Niederländiſche Kauffhandel nach New-Niederland / wie auch an die euſerſte Africaniſche Seegräntzen/ hatte damahls weder zu noch abgenommen / weil die Niederländer zu ſelbiger Zeit zwar keine ſonderbahre Niederlage / aber auch keinen ſonderbaren Sieg gehabt hatten. Die groſſe vnd weitleüf-

ſige Königreiche/Peru, vnd Mexico, nach Norden / wie auch was nach Weſten liegt / würden auch wohl werth geweſen ſeyn / daß man mit der Zeit drumb gekrieget hette. Das groſſe Atlantiſche Meer/ oberhalb vnnd vnterhalb/ ward durch die Niederländiſche Schiffe/die von Zeit zu Zeit/ hin vnd her/ führen/ ſtets hin ohn ſondere Gefahr/ vnd in guter Sicherheit gehalten. Alle die Americaniſche Inſelen nach Norden / alß / Hiſpaniola, Cuba, Iamayca, Porto Ricco, war ein Schrecken vor den Holländern angekommen: deren Waffen auch die Inſelen Campecha, vnd Truxillo, in dem See-Haven Honduras, ſchon empfunden hatten. So muſten ſich auch die Inſulen S. Margareta, vnnd die Stadt S. Martha, vor jhnen fürchten / weil ſie albereit die Inſel Curacaa, in der Indianiſchen Nord-ſee/ eingenommen / vnd eine ſtarcke Beſatzung/ſampt einem Caſteel/darin hatten/auch die Seeſchlacht/ welche der Hiſpaniſche Gubernator, Don Luys de Borgia, wieder die Niederlander verlohren / in friſcher Gedächtnüß war. Der gantzen See-gegend des feſten Landes in America ward von den Schiff-Flotten der Weſt Indianiſchen Societät / allzeit dergeſtalt zugeſatzt / daß ſie vor jhnen keinen Frieden haben konte. Städte / Caſteelen / Schantzen/ vnd Flecken/ wurden von den

Nah-

Nahmen der Niederländiſchen Fürſtlichen Perſonen/ Friederich/ Oranien/ Amelia, genant. Man war aber auch hinwiederumb weder Tag noch Nacht vor des Feindes einfall ſicher/ welcher der Niederländer Zuckermühlen verbrandte/ vnd dabeneben die gantze Gegend verhergete: wie dann auch hingegen / vnd zur Rach / die Niederländer der Portugieſen Mühlen/ Dörfer/ Flecke/ Städte / in die Aſche legten / auch zur See viel Schiffe/ vnd gantze See-Armaden, im Fewer auffopferten. Mit etlichen der Portugieſen vnd Barbaren / hatten die Niederländer Krieg/ mit etlichen aber Fried: mit welchen ſie Friede hatten/ mit denen habē die Niederländer auch Verbündnüſſen auffgerichtet/ vñ jhnen/ nemlich den Portugieſen / jhre Religion, Hauß/ Hoff/ Recht/ Gerechtigkeiten / vnd hergebrachte Gewohnheiten/ frey gelaſſen/ imgleichen/ vnd zwar inſonderheit auch / den Kauffleuten / in jhrem Handel/ wieder männiglich/ Schutz vnd Schirm verſprochen: Wiewol die Portugieſen ſolchen Bund/ vnd jhren Eyd / nicht zwar auß Liebe zu dem Könige in Hiſpanien / ſondern vielmehr auß Furcht für denſelben / offtmahls gebrochen. Vor allen andern aber hielten es die Tapuyer trewlich mit den Niederländern / vnnd haben ſich für dieſelbe/ wieder die Portugieſen / in einem Treffen / vnter

jhrem Könige/den man Jan de Wy nante/ tapffer gebrauchen laſſen. So haben ſich auch die Gojaner den Niederländern willig vntergeben. Vñ alle dieſe eingeborne Völcker / mit einander/ waren den Portugieſen/vnd Spaniern feind/vnd ſahen gar gern / daß die Niederländer ins Land kamen/ nicht zwar/als wann ſie nun in Friede ſitzen/ ſondern weil ſie dadurch an dẽ Spaniern gerochen werden würden.

Die Ober Regierung in dem Niederländiſchen Braſilien führete der Hohe- vnnd darbeneben der Politiſche oder Juſtitz-Rath/welche in der Provintz / Parnambuco, jhre Reſidentz / vnnd nicht nur in den Regierungs- vnnd Staets- ſondern auch in Kriegs-Sachen / vnd zugleich / was den Kauffhandel betraf/ zugebiethen hatten. Gemeine Rechts-Sachen aber zwiſchen ſtreitigen Parteyen betreffend / wie auch was Leib- vnd Lebens-Straffe angieng / dazu waren andere Vnter-Gerichter beſtalt vnnd verordnet. Jedoch gienge es darumb weder im Gemeinen/noch auch im Privat-Weſen/ deſto beſſer nicht her : weil nit allein bey den Vnterthanen / ſondern auch bey etlichen der Regenten ſelbſt / merckliche Vnrichtigkeiten eingeriſſen waren. Vnd wo das geſchihet/ vnd ſolchem Vnheil nicht bald geſteuret wird / ſo thut endlich ein jeder / was er ſelbſt will. Die ſich

nicht

nicht wol bewuſt waren / vnd beſorgten / es möchte etwa das gegenwertige Regiment nit lange beſtehen / ſondern eine ſolche Veränderung erfolgen / da ſie würden Rechenſchafft geben müſſen / die begunten jhrer Eyd vnnd Pflichten zu vergeſſen / vnd ſich bey den Portugieſen vmb Gunſt zu bewerben. Der gemeine Mann muſte auch an ſeiner Leibs-Nothdurft ſelbſt / vnnd am täglichen Broth / mangel leyden / weil der Feindt die vmbliegende Oerter verwüſtete / vñ verhergete: Welchem Vbel zubegegnen / die Weſt-Indianiſche Societät gleichwol keine Koſten / noch emſigkeit / ſparete. Der damahlige Gubernator Sigmund Schop / ein geborner vom Adel auß Schleſien / der ſeiner trefflichen Thaten halber berühmt iſt / war General vber das Kriegs Volck zu Lande / vnd der Admiral, Lichthart / der nicht etwa von wegen vornehmen herkommens / ſondern wegen ſeines wolverhaltens / vnnd daß er vnverzagt an den Feind zuſetzen pflegte / wolbekant iſt / führte das Gebieth vber das Schiff-volck. Chriſtoffer Artiſchofsky, von Geburth ein Pohl / vnd im Kriege ein wolgeübter Mann / vnnd der viel außgerichtet hat / war Obriſter vber ein Regiment zu Fuß. Ins gemein aber ward davor gehalten / daß der Staet / vnnd die Regierung der Niederländer in Braſilien, in dem ſie ſich kaum

etwas herfür zu thun anfienge / durch Cap. Adrian Paters oberwehnete Niederlage den meiſten ſtoß gelitten hette. Capitem Jöle (ſonſt Houtebeen oder Holtzbein genant / weil er einen holtzern Schenckel hatte:) war zwar gantz vngelehrt/aber auch gantz vnverfehrt/ vberauß keck vñ kühn zum angriff / vnd ein todt-Feind der Spanier / denen er vnterſchiedene Schiffe nach einander nahm/ vnd ſich mit ſeinem ſtreiffen / fechten vnd ſchlagen zur See / dermaſſen verhielte / daß man faſt in allen Weſt Indianiſchen Seeküſten von jhm/vnnd ſeinem Ruhm/zu ſagen wuſte. In den Provintzen Serinhæm, Terra Nova, Tapeserica, Alagoas,vñ anderswo/haben obgemelte/Schop vnd Artiſcofsky, offt mit dem Camerone vnd anderen Hiſpaniſchen Obriſten getroffen / da es dann nit allzeit auff einerley Weyſe abgelauffen. In Holland aber blieben vnterdeſſen die Vorſteher der Weſt Indianiſchen Societät allerdings entſchloſſen/in Braſilien, was ſie gewonnen/ nit allein zu erhalten / ſondern auch zu erweiteren. : Derowegen ſie dann gar emſiglich vnnd eyverig darauff bedacht waren / was für eine Perſon ſie zum Ober-Regenten/in den Braſilianiſchen Landen / anſtellen / vnd wen ſie doch / zu einem ſo hohen Ampt / tüchtig vnnd bequem finden möchten. Wie ſie ſich dann auch nicht weniger ſtetshin angelegen

gelegen ſeyn lieſſen / was die Nothdurfft an Proviant/ Waffen/ Kriegs-munition, Schiffen/ an verzinſung aufgenom̃ener/ vñ Auffnahm noch mehrer Gelder / imgleichen was der Vberſchlag/ vnd fernere beobachtung/ jrer gemeinen Einkünffte / ſampt gebührlicher beſtellung allerhand Dienſte vnd Aempter/ vnd ſonderlich auch die Africaniſche oder Guineyſche commercien, vnd wie die Schwartzen / vnnd Moriſche Slaven / aus Africa in Braſilien vberzubringen weren/ erheiſchen wolte. Dahingegen ließ es auch der König zu Hiſpanien an nothdürfftigen Verfaſſungen/ wie er den Niederländern widerſtand zu leyſten/ das verlohrene wieder zu gewinnen/ was ſchwach war/ wieder auffzurichten/ vnd was ſich noch bey Kräfften befande / recht zu gebrauchen hette/ ermangelen noch erſitzen: Alſo / daß bey allen dieſen Beſchaffenheiten / ein verſtändiger vnd hertzhaffter Feldherr ſehr ſtadtliche Gelegenheit hatte/ was an jhm zu thuen were / ſehen zu laſſen. Vnd ich mag vngeſchewet ſagen / daß die Kriegs-Rüſtung der Weſt Indianiſchen Societät biß auffs Jahr 1636. ein ſo groſſes Werck geweſen / daß es auch die mächtigſtẽ Könige kaum hetten nachthuen können / vnd daß es bey denen / die etwa neidiſch vnd abgünſtig / oder der Sachen gantz vnberichtet / ſeynd / ſchwerlich wird geglaubet werden.

Eine ſehr groſſe Anzahl Schiffe / nemblich 800. vnd mehr (wie ſolches die Rechenbücher mit ſich bringen) ſeynd damahls nach West Indien/nach Africam, vnd ſonſten / theils zum Kriege / theils zum Kauffhandel / außgeſchickt worden / vnd haben gekoſtet 45. Millionen/ Holländiſcher Gülden/den Werth der Schiffe/wie auch den Sold/ den Proviant vnd alle zubehör / zuſamen gerechnet. Die Schiffe / ſo man dem Feinde genommen / iſt 547. geweſen / vnnd ſeynd auff 6. Millionen geſchätzt worden. Was man an gemachten Beuthen in die gemeine Schatz-Cammer der Societät gebracht / hat ſich belauffen 30. Millionen. Der Verluſt / welchen die Spanier zu Lande gelitten / davon doch die Niederländer nichts genoſſen / wird mehr dann 7. Millionen gerechnet. Die Vnkoſten / welche dem Könige dießfals auffgegangen / ſampt dem / was jhm/ an verhinderten Zöllen / vnnd Licenten / wie auch an anderen jährlichen Einkünfften / abgegangen/ das alles macht mit einander / 26. Millionen. Auff einige Wahren / die man in die Lande Guinea, New Niederland / nach Capo Verde, nach Sierra Leona, nach den Waſſerflüſſen/ Senegala, vnd Gambia, vmb verhofften Gewins willen / zu ſenden / vnd daſelbſt zu verhandelen/vor gut angeſehen gehabt/ ſeynd mehr dann 6.

Millio-

Millionen / vnd neunmahl 100000. Gülden angewand worden. Vnd in ſelbige groſſe Summe hat man die vberauß groſſe Geldmittel / welche auff die vnvermeydliche Nothdurfften der Braſilianiſchen vnnd anderer im Kauffhandel nach Weſten begriffener Landen haben gehen müſſen / noch nicht mit eingerechnet. Vmb dieſelbe Zeit hat man auß Guinea, vnd New Niederland / in das Alte Niederland / eine ſolche menge Goldes / Helffenbein / Amber / Buffelshäute / vnd köſtlichen Fell-wercks / gebracht / daß es ſich mit einander auf 14. Millionen / vnd ſechsmal 100000. Gülden belauffen. Solche vnd dergleichen Sachen ſehen wir / zu dieſen vnſeren Zeiten / mit höchſter verwunderung ahn: Welche aber nach vns kommen werden / die werden nicht wiſſen / was ſie darzu ſagen ſollen / daß etliche Privat Perſonen / mit jhrer Sorge vnd Fleiß / dem Staet der Vereinigten Niederlande / einen ſo groſſen Nutzen ſchaffen / vnd dem Könige zu Hiſpanien einen ſo groſſen Abbruch an Reichthumb vnd Herrlichkeit haben thun können / Vnd gleichwohl konte alles dieſes erlangte groſſes Geld vnnd Gut / die auffgewandte Vnkoſten noch nit außbringen oder erſetzen / ſondern es befand ſich / daß die Weſt Indianiſche Societät / durch alle dieſe groſſe Schif- vnd Kriegs außrüſtung / zwar mächtig / vnd dem

Feinde ſchrecklich/ aber nicht reich war worden.

Dieſes war alſo vngefehrlich der Zuſtand der Americaniſchen/ vnd Braſilianiſchen Sachen/ als Fürſt Moritz zu Naſſau die Regierung derſelben Lande zur Hand genommen / wie jhm dann ſolches von männiglich zu gedacht vñ zu gewünſchet ward. Er hatte ſich in den Europæiſchen Kriegen / vnter dem Printz von Oranien / wohl verſucht / auch kurtz zu vor / durch ſeine mit angewandte Sorgfalt vnnd Wiſſenſchafft in Kriegsſachen/ die vorneme Feſtung/ Schenckenſchantz/ worahn den Vereinigten Niederlanden ſo viel gelegen / wieder gewinnen helffen / vnd dadurch jedermans Hulde vnd Gunſt erworben. Hierzu kahm ſein trefflich hohes vnnd Fürſtliches Hauß/ vnd Geſchlechte / welches auch Römiſche Käyſere in ſeiner Bluthfreundſchafft / vnd Könige in ſeiner Schwägerſchafft hat: Wie auch ſeine ohn das ſchon erlangte Authorität / ſeine Tapfferkeit / ſeine Auffrichtigkeit/ ſeine Glückhafftigkeit/ vnnd viel andere dergleichen Ehren-Tugenden mehr: ſampt der zierlichen Geſtalt ſeines Leibes/ nicht nur wie dieſelbe der damahligen Blüthe ſeiner Männlichen Jahre/ſondern zu vorderſt auch dem Anſehen in einer ſo hohen Regierung / die er nun zu führen haben ſolte / wohl ahnſtändig war. Alle dieſe Beſchaffenheiten zuſam̃en gefaſſet / ga-

ben

ben an ſich ſelbſt gnungſam zu verſtehen/ daß man ſich nicht lange nach einem Braſilianiſchen Gubernatorn vnnd Feldherrn vmb zu ſehen/ ſondern nur ſtracks zuzugreiffen/ vnd eben dieſe Fürſtliche Perſon darzu anzunehmen hette. Alß Printz Friederich Henrich dahevor einen Zug/ wieder den Marquis Spinola, den Teutſchen Fürſten zu Hülff/ in die Pfaltz that/ da iſt hochged. Fürſt Moritz zu Naſſau/ in ſeiner zarten Jugend/ mit vnter der Reuterey geweſen. Darnach iſt er Fendrich/ bald auch Capitein worden/ vnd folgends vnter ſeinem Herrn Vetter/ Graff Ernſt Caſimir zu Naſſau/ Stadthaltern in Frießland/ wie auch hernächſt vnter Printz Moritz zu Vranien ꝛc. je länger je mehr vortgekommen. Vnter hochgemeltem Printz Friederich Heinrich zu Vranien ꝛc. hat er auch den berühmten Belägerungen vor Groll/ vor Hertzogenbuſch/ vor Venloe/ vor Maeſtricht (allda er auch den Käyſerlichen General Pappenheim/ welcher eben auff ſein Quartier anfiel/ Ritterlich abgeſchlagen) vnnd vor Rheinberg/ beygewohnet/ vñ ſich allerwegen trefflich wol verhalten/ Alſo/ daß er in der Alten Welt/ durch alle Staffelen der Kriegs Aempter/ hinauffgeſtiegen war/ damit er nun in der Newen Welt newe Staffelen vnnd Treppen zu höhern Sachen/ vnd zu fernern Ruhm vnd Ehren/ an-

treten möchte. Es wurde jhm auch nachgeſagt/ vnnd zwar mit Warheit / daß man jhm das Gubernament in Braſilien gäbe / nicht darumb/als wann er ſich etwa verlauten laſſen / daß ers gern hette/vielweniger daß er vmb daſſelbe angehalten/ ſondern allein darumb / weil er deſſen wohl werth geweſen / vnd davor geachtet vnnd befunden worden. Vnd/ daß an ſeinen Tugenden am meiſten zu loben vnd hoch zu ſchätzen iſt / ſo hat ers durch dieſelbe ſo weit gebracht / daß die Weſt Indianiſche Societät dadurch bewogen worden / lieber auß der Hochteutſchen Nation einen Braſilianiſchen Feldherrn zu entlehnen / als einen auß jhrer eigenen Nation darzu zuerwehlen.

Nachdem nun die Vorſtehere jetzterwehnter Societät hochgedachtem Fürſten die Braſilianiſche Regierung/ vnd Generalſchafft wircklich auffgetragen gehabt / iſt der General Staten/wie auch des Printzen zu Oranien / confirmation vnd Bekräfftigung / darauff erfolgt / vnd dabey zur Inſtruction, vnd allerſeits Nachricht / etliche Puncten / welche dem Gemeinem Weſen erſprießlich/vnd dem Newen Gubernatorn/ſampt ſeinem Hohem Hauſe / rühmlich ſeyn möchten/ verfaſſet worden / alß vnter andern / 1. Er ſolte in Braſilien die Regierung führen als ein General Gubernator / General Feldherr / vnd General

ral

ral Admirel. 2. Alles was durch die Niederländiſche Waffen entweder ſchon erobert were / oder noch erobert werden würde / daß ſolte vnter ſeinem Gebieth ſtehen. 3. Was der Gemeine Nutzen erfoderte / ſo wol im Religions-Weſen / als in vnterhaltung guter Diſciplin / vnnd Ordnung / bey den Vnterthanen / imgleichen / was den Krieg / wie auch Verbündnüſſen / vnnd ſonſten ins gemein / was Recht vnd Gerechtigkeit betrifft / ſolte er ſeiner Fürſorge anbefohlen ſeyn laſſen: 4. Wo etwa einige Vnrichtigkeit eingeriſſen / die ſolte er abſchaffen: 5. Im Läger ſolte er die verfallende / vnnd erledigte Kriegs-Dienſte / ſelbſt / vnd ſeines Gefallens / vergeben: Zu Hauſe aber / vnd in den Beſatzungen / oder Winterquartieren / ſolte er einen aus denen / ſo jhm der Hohe Rath jedesmahl benennen würde / darzu nehmen: 6. Auch in Politiſchen Aemptern vnd Dienſten: wie auch in dem jenigen / was die Feſtungen betrifft / ob ſie zu erbauen / oder abzubrechen / oder auch anderswohin zuverſetzen / imgleichen / ahn welchem Orthe die Reſidentz der Regierung / vnd des Hohen Raths / am bequemſten anzuſtellen: daneben was die Beſoldung der Braſilianer vnd Eingeborner / wann ſie zu einem oder anderm Dienſt gebraucht werden / anlanget / vber dieſes alles ſolte er ſeines belieben zu ſchalten vñ zu walten

ten bemächtiget ſeyn: 7. Da etwa ein Raths-herr / oder auch ein hoher Kriegs-Officirer / mit todt abgienge / ſolte er / jedoch auff der Vorſteher der West Indiſchen Societät ratification, vnd genehmhaltung / andere anzuordnen haben. Es waren jhm auch zwar anfänglich 32. Schiffe / mit denen er nach West Indien zu fahren / vnnd ſein Heyl in der Newen Welt zuverſuchen hette / verſprochen worden. Hernach aber haben erwehnte Vorſtehere davor gehalten / man müſte auff einmahl nicht zu viel wagen / vnd es were vor erſt an 12. Schiffen gnung / auff welchen 2000. vnd 700. Soldaten ſeyn ſolten. Alß ſichs aber auch damit lang verweylete / vnd noch zur Zeit weder Schiffe noch Kriegs-Volck / in gebührende bereitſchafft gebracht waren: Da ward Fürſt Moritzen / der gern ſtracks zum Werck ſelbſt geſchritten were / die Zeit lang / weil er ſorgte / es möchte vnter deſſen viel gutes verſäumet werden. Derwegen er mit wiſſen vnd willen deren / welchen es gebührete / bey eingetretener Herbſtzeit / des Jahres 1636. nur mit 4. Schiffen / auß dem Haven zu Texel / abgefahren. Das Schiff / auff welchem er ſelbſt fuhr / ward Zutphen genant: vnd der Soldaten / ſo er bey ſich hatte / war in alles nicht vber vierdehalb hundert / Alſo daß jhrer kaum gnugſamb geweſen were / wann er / im vor-

über

über fahren/ von den Hiſpaniſchen auß Flandern/ ſonderlich auß Dunkerken/ were angegriffen worden. Bey ſeinem Abſchiede ward jhm von den General Staten/ von dem Printz zu Oranien/ von den Vorſtehern der Weſt Indiſchen Societät/ vnd ſonſt von allen vornehmen/ vnd guthertzigen Leuten/ zu ſeiner Reyſe/ vnd allem ſeinem fernerem Vorhaben / vmb ſo viel mehr alle Wolfahrt/ Glück/ vnnd Heyl/ gewüntſchet/ weil es nun an dem war/ daß man zu ſehen haben würde/ was an jhm das Glück/ ſampt ſeiner Erfahrung vnnd Geſchicklichkeit/ ſo wol in Politiſchen/ als Kriegs-Sachen/ vermöchte.

Als man nun im Lande hin vnnd wieder vernahm / daß ſich Fürſt Moritz numehr auff die Reyſe/ zu einem ſo hochwichtigem Zuge/ begeben hette/ da gieng allenthalben das Geſpräch: Dieſes were eben der rechte Gubernator, vnd General, vnter welchē man erſt eine gute Hofnung/ von den Sachen in Braſilien, zu ſchöpfen hette: Dieſer were der jenige/ welcher der Neuen Welt zu empfinden geben würde / wornach ſie ſich zu richten hette: Von dieſem Fürſten hetten die Waffen jhre Krafft/ vnd jhren Vortgang / wie auch der gantze Staet der Vereinigten Niederlande/ Ruhm vnd Ehre zuerwarten: Es were ja nichts glimpflichers/ noch fürſichtigers/ als eben

dieſer

dieſer Herr: Er hette bey den Niederländiſchen Kriegen in der That ſelbſt erfahren / wie genau man im Kriege alles in acht nehmen müſte: Die Soldaten würden ſich vnter einem ſolchen Feld-Herrn nicht muthwillig / ſondern ſittſam / vnd gehorſamb / erweiſen: Dem Feinde würde vor jhm bange ſeyn / wegen ſeines ſchon erhaltenen Nahmens vnd rufs: Dem Teutſchen Kriegs Volck würde er lieb vñ angenehm ſeyn / weil er jhr Landsmann / vnnd die Barbaren würden ſich alles guten zu jhm zuverſehen haben / weil er ſo holdſeelig vnd ſanfftmuthig were.

Alß er nun das alſo genante Canal, zwiſchen Franckreich vnd Engelland / bey gutem Wetter vnd Winde durchſegelt hatte / vnd nun nicht weit von denen Inſelen war / die man Sorles nennet / da begegneten jhm ſtracks zwo merckliche Vngelegenheiten / die jhm den erſten Antrit dieſer Reyſe faſt ſchwer machten. Dann neben dem / daß ſich die ahnſteckende Seuche der Peſt in des Fürſten Schiff mercken ließ / daran auch einige Perſonen ſturben / So erhub ſich auch ein groß Vngewitter in der See. Wie man denn mehrmals erfahren / daß bey der gleichen vorgenommenen Zügen vber Meer gemeiniglich kein groß Glück pflegt zu ſeyn: Inmaſſen ſolches auch vorzeiten der Agamemnon, Æneas, Xerxes, Germanicus,

cus, Julius Cæſar, vñ andere/ da ſie groſſe Dinge im Sinne hatten/ in der That zur See befunden haben: es ſey nun daß ſolches darumb geſchehe/ weil der Vorſatz/ Land vñ Leute zugewinnen/ durch Wiederwertigkeiten gleichſamb eingeweyhet werden muß: Oder vielleicht auch zu dem ende/ damit die Menſchen jhrer Begierlichkeit zu herrſchen/ durch betrachtung ſolcher Gefährlichkeiten/ einen Zaum anlegen mögen.

Bey obgemeltem Sturm erachteten die Schiffer rathſamb/ man ſolte ſtracks in den allererſten Haven/ den man finden könte/ einlauffen. Fürſt Moritz aber/ ob er gleich der See noch vngewohn war/ wolte ſich daſſelbe nicht gefallen laſſen/ weil es zu lange anlauffen möchte/ ſondern trieb ſtarck darauff/ man ſolte nur immer vort ſchiffen. Jedoch alß der Sturm/ vnd demnach auch die Gefahr/ vberhand nahm/ ſo muſte aus der Noth eine Tugend gemacht werden/ vnnd begab man ſich alſo in den Haven zu Fallmuden in Engelland. Dann das Schiff/ Zutphen/ genandt/ war lech worden/ hatte albereit Waſſer geſchöpft/ vnnd konte ſich ſchwerlich länger empor halten. So ſtunden auch die ſämptliche Schiffe in groſſer Gefahr/ daß ſie nicht etwa von den hohen vnnd mächtigen See-wellen vnd gewaltigem Sturmwinde/ an obgemelte Sorlingiſche Inſelen/ auff

eine Klippe oder Strand / gejagt werden vnnd zu ſcheiteren gehen möchten.

Indem ſie nun in beſagtem Haven ſtill lagen / vnd auff bequemer Wetter / vortzufahren / erwarteten / ward es dem damahls regierendem Könige zu Groß Britannien / Carl dem erſten / kundt gethan / welcher darauff an den Gubernatorn zu Falmude, wie auch ahn die in ſelbiger Gegend wohnende vom Adel / Befehl ergehen lieſſe / ſie ſolten Fürſt Moritzen zu Naſſau alle Ehre vnnd Freundtſchafft erweyſen / vnnd alles / was zu ſeiner erfriſchung vnnd erluſtigung dienete / wohl in acht nehmen vnd beſtellen / welches dañ auch willig lich / vnnd mit Vberfluß / zu Werck gerichtet worden. Vnd ob man wohl bey den Niederländern keiner Zeichendeuterey achtet / noch ſich einigerley Weyſe an ſolche Dinge / die ſich etwa von vngefehr zutragen können / zu kehren pflegt / So haben ſich doch auff dieſer Reyſe / aus Holland in Engelland / zweyerley Sachen begeben / auß welchen man einige / vnnd zwar nicht vnebene / Ahndeutungen hat nehmen wollen. Das erſte war dieſes / daß / in dem die Schiffe an der Flandriſchen Gegend vorüber fuhren / ſich ein See-Fiſch / den man in Niederland einen Cabeljau nennet / auß dem Waſſer auff einen Abſatz außwendig vnter dem Galion, od vorderſter ſpitze / eines Schiffs /

geſchwum-

geſchwungen / vnd daſelbſt von den Bothsleuten erhaſchet worden. Das zweyte iſt dieſes geweſen / daß von dem Geſtade in Engellandt vier Repp- oder Feldthüner / auff Fürſt Moritzen Schiff / vnd eines noch auff ein ander Schiff / das Parnambuco hieß / geflogen kommen / vnd alſo dem Bothsvolck Wilprath zugebracht haben : welches beydes man für ein gut Zeichen hat halten wollen / weil ſich der Fiſch aus der See / vnd die Reyphüner vom Lande / ſo gutwillig / vnd von ſich ſelbſt / hatten eingeſtelt / daß man derwegen auch zu Waſſer vnnd Lande gut Glück haben würde. Wie es dann auch wol ſeyn kan / daß die Göttliche Verſehung / welche ſonderlich auch auff groſſe Herrn acht hat / durch ſolche vñ dergleichen Anzeigungen / was etwa ins künfftige zu erwarten ſtehe / zuvor andeuten wollen : davon man auch in alten vñ newen Hiſtorien vnterſchiedene Exempel findet. In gemeltem Engelländiſchen Haven muſte Fürſt Moritz 6. Wochen lang ſtill liegen / ehe ſichs mit dem Gewitter zur Vortreyſe recht ſchicken wolte / wiewol er auff alle Gelegenheyten genawe achtung gabe / damit ja keine Zeit verabſeumet würde / zu welchem ende er dañ auch ſein Volck / die gantze Zeit vber / ſehr fleißig auff den Schiffen beyſaſſen hielte. Vnd als ſich die Sturmwinde endlich gelegt / ſatzte er ſeine Reyſe

vorth / vnnd kahm / mit gutem Winde / biß an die Inſelen / de Capo Verde, oder das Grünen Vorhaupts / genant. Welches Capo Verde, oder Grünes Vorhaupt / eines der Africaniſchen promontorien oder Vorgebirgen iſt / vnd weil auff demſelben ſehr viel grüner Bäume ſtehen / ſo hat es davon den Nahmen bekommen. Æthiopien, oder das Morenlandt / nimbt alda / wie Olveyra will / ſeinen anfang / vnd erſtrecket ſich dieſes Land / oder Provintz / Capo Verde, mehr dañ 100. Meil weges (die Meile auf eine Stunde gerechnet) biß an das Vorgebirge / Sierra Leona, vnnd hat auff der einen ſeythe / zu ſeiner Gräntze / den Fluß / Gamba, vnd auf der andern den Fluß / Senaga, welche beyde Waſſerſtröme / durch der Niederländer Kaufhandel / bekant worden. In dieſem Lande iſt offtmahls zwiſchen dem Könige deſſelben / vnnd den vornembſten Herrn / groſſer Streit: ſie räuffen vnd ſchlagen ſich miteinander: hat der König die oberhand / ſo bringet er ſeine Rebellen vmb den Halß: liegen ſie aber ob / ſo machẽ ſie es dem Könige eben auch alſo: Sein gantzes Reichthum beſtehet nur in dem / was jhm die Herrn des Landes auß gutem Willen gönnen / vnnd zukommen laſſen / die jhm Pferde / Kühe / Böcke vnd Ziegen / auch allerhand Hülſen-früchte / verehren / vnnd ſonſt hat er nichts zum beſten.

Nach

Nach dem Occident / oder Weſten / liegen mitten im groſſen Meer / Oceano, 10. Inſelen / welche von jetztgemelter Provintz / weil ſie derſelben etwas nahe ſeynd / den Nahmen führen / vnd Inſelen de Capo Verde genant werden: Vnnd ſeyndt zum erſtn im Jahr 1440. von einem Genueſer, mit nahmen Ludovico Cadamuſto, erfunden worden. Es meynen auch etliche / daß dieſes eben die Inſelen ſeyndt / die vorzeiten Gorgones, oder Heſperides, hieſſen. Sonſt gibt es viel Böcke vnnd Ziegen / auch viel Saltz in denſelben / dahero ſie auch von den Niederländern / die Saltz-Inſelen / genandt worden. Die Hiſpanier aber holen auch daſelbſt eine Arth von Reyß / oder Hirſen. In der Zeit / als ſie erſt erfunden worden / waren ſie gantz wild / vnnd vnbewohnt / vnd konte man gantz nicht gewahr werden / daß jemahls einige Menſchen alda geweſen weren. Diejenige / welche daſelbſt zum erſten an Land getretten waren / haben viel Tauben gefunden / welche der Menſchen ſo vngewohn waren / daß ſie ſich vor denſelben gantz nichts ſcheweten / ſondern auff der Erden ſitzen blieben / vnd ſich mit bloſſen Händen fangen / oder mit Stöcken todt ſchlagen lieſſen. Die vornembſte vnd gröſte / vnter denſelben Inſelen / iſt S. Jacobs Inſel / voll von allerhand Bäume / vnd 7. Meyleſwegs lang. Da gibt es

eine groſſe menge Saltz / ſüß Waſſer / vnzehlich viel Schnecken / ſo groß als bey vns die Schiltkröten. Vberhalb jetztbeſagter Inſel liegt / nach dem Norden / noch eine / die heiſſet Bona viſta, oder die Inſel eines guten Anblicks / weil die Portugieſen ſich höchlich erfrewet / als ſie dieſelbe erſtlich erblicket hatten / vnnd alda angelangt waren. Vnter den kleineſten iſt die Inſel / Maya, die auch viel Saltzes gibt / darumb auch die Hiſpanier offt dahin zu koñen pflegen. Es hat wenig Einwohner in derſelben / vnd faſt keine andere / als flüchtige Moren / vnd Schlaven / die jhren Herrn entlauffen / oder auch Portugieſiſche Leute / die / einiger verübter Vnthaten halber / aus jhrem Vaterland dahin verbañet ſeynd; vmb welche man ſich darnach nit mehr bekümmert / ob ſie daſelbſt vmbkommen oder nicht. Ahn dieſer Inſel hat Fürſt Moritz 6. Tage ſtill gelegen / vnd friſch Waſſer daſelbſt laden laſſen. Von dannen iſt er biß vnter die ſo weyt vñ breyt berufene Lini / Linea Æquinoctialis, genant / angekoñen / welche den Himmel / wie auch Tag vnnd Nacht / in zwey gleiche Theile / abtheilet. Vnd gleich wie von dieſer Lini das eine Theil Himmels vnd der Erden / eben ſo weit / als das andere / vñ weder minder noch mehr / abgelegen iſt: Alſo lieſſe ſich auch damals / vnter gemelter Lini / dieſer Naſſauiſche Held gleichſam

von

von allen beyden Theilen der gantzen Welt zugleich in eigener Perſohn ſehē/weil man hernechſt ſo wohl in dem einem Theil/von ſeinen alda zu ſelbiger Zeit noch zukünfftigen Thaten / als in dem anderen Theil / von denen / die er ſchon daſelbſt verrichtet hatte / eben viel zu ſagen vnd zu rühmen haben würde. Ob es nun wol zwiſchen gedachter Lini / vnnd dem Lande Braſilien, noch ſehr weit war / ſo lieffe es doch nicht lang ahn / daß Fürſt Moritz daſſelbe glücklich erreichte / wie er dan in der Provintz Parnambuco, den 23. Ianuarij des Jahres 1637. (da es in Holland mitten im Winter/ in Braſilien, aber/ mitten im Sommer war) angelangt/ vnd ſehr froh geweſen/ daß er die Zeit/ſo er in Engelland/wegen des Vngewitters/ verſäumen müſſen/ſo bald wiederumb eingeholet. Sechs Meilen vom Lande kahm jhm der Admiral, Lichthart/mit etlich 20. Kriegs Schiffen entgegen/vñ ließ zum willkomñen/ auß allen Stücken luſtig Fewer geben. Mit dem Fürſten kahm zugleich an/ Adrian von der Düſſen/ der ſchon bey der Inſel / Madera, zu jhm kommen war: Darauff folgten nach dreyen Tagen/ Matthæus von Cölln / vnnd Servatius Carpentier, die ſich in der Baya S. Vincentij, wegen verbeſſerung jhres Schiffs / welches lech worden war / hatten auffhalten müſſen: Vnd endlich kahm auch/ den

2. Martij, Johann Grieſelin/ welcher einen groſſen vnd langwirigen Stumm in der Ecc hatte außgeſtanden. Alle dieſe vier Perſohnen waren dazu verordnet/ daß ſie Rathsherrn des hohen Raths/ bey dem Fürſten ſeyn ſolten: Welcher durch ſeine ſo vorderliche vnd geſchwinde Ankunfft zweyerley Vortheile erlangt hatte/ in dem es nicht allein damahls die rechte Zeit des Jahres war / da man zu Felde wieder den Feindt etwas außrichten könte: ſondern es ward auch durch ſolche geſchwindigkeit den Portugieſen / vnnd bevorab den Gubernatorn in der Baya de todos los ſantos, oder Allerheyligen / die Zeit vnnd Gelegenheit abgeſchnitten/den jhrigen/wieder den Fürſten/ Hülffe zu zuſchicken / oder auch ſonſt wieder jhn etwas vorzunehmen.

Alß Fürſt Moritz aus dem Schiffe zu Land trat/fand er vor jhm die vornembſte Leute deſſelben Orths / ſamt einem groſſen hauffen Volcks / die jhn alle/ mit ſonderbarer Ehrerbietung / in Worten vnd andern euſerlichen / vnd gewöhnlichen erzeigungen/ willkom̃en hieſſen/ da dann ſonderlich jhrer viel in des newen Gubernatoren Gunſt vnnd Gewogenheit / wie bey ahngehenden newen Regierungen zugeſchehen pflegt / zu gelangen/ trachteten / denen er auch allen mit frölichen vnd zugleich ſehr glimpflichen Geberden / antwortete/

vnd

vnd danckte. Darauff ließ er / in der Verſamblung des Raths / ſehen / was er vor Schreiben vō den General Staten / von dem Printz zu Oranien / vnd von den Vorſteheren der Weſt Indiſchen Societät / wegen der jhm ahnbefohlener Regierung / mit brächte: Vnd war ferner alsbald dieſes ſein erſte Sorge / vnnd Verrichtung / daß er ſich mit fleiß erkundigte / wie ſtarck man eigenelich an eigenem / oder auch an der Bundsverwandten / Kriegsvolck / hin vnd wieder / in den Beſatzungen were: Sintemahl er wol wuſte / daß man ſich erſt zum Kriege recht gefaſt machen müſte / ehe man denſelben zur Hand nehme: vnnd daß die Erfahrung allzeit gelehret hatte / was maſſen die jenige Kriege beſſer vortgehen / worzu man das Kriegsvolck zu vorhero in bereitſchafft gehabt / als wann man daſſelbe allererſt in der haſt werben vnd auffrichten muß: Daß man ſich auch / ſonderlich im anfang einer Regierung / oder Generalſchafft / wol vorzuſehen hette / nichts mit vnbedacht vorzunehmen / vnd dadurch / wann es mißlinge / ſtracks im erſten antrit einen böſen Nahmen zubekommen.

Alles Kriegsvolck / daß wircklich vorhanden war / ward in zwey hauffen abgetheilet. Der eine ſolte in den Beſatzungen bleiben: der andere ſolte zu Felde ziehen. Zu den Beſatzungen wurden 2600. Mann verordnet / vnnd in die Schantzen /

vnd Feſtungen / auff dem Recif, in Afogados, am Vorgebirg S. Auguſtin, in Tamarica, vnd in Parayba, verlegt. Was zu Felde gehen ſolte / das wurd auch wiederumb in zwey Kriegsheere getheilet / deren das gröſte 2900. ſtarck war / vnd gerad auf den Feind gehen ſolte: das kleinere 600. Mann ſtarck / ſolte nur wie ein fliegender Hauff ſeyn / den man / nach Gelegenheit / hier vnd da / zu gebrauchen hette. Demnächſt ließ er ſich auch ſehr angelegen ſeyn / wie der Proviand wol möchte in acht genommen werden: Vnd ward mit fleiß erforſchet / wie viel an Zweybacken / Speck / Hülſenfrüchte / als Bonen vnd Erbſen / auch Fleiſch / Keſe vñ Wein / in den Schiffen / vnd Proviandhäuſern / vorhanden / ſintemal ohn ſolche Sachen keine Ordnung vnter dem Kriegsvolck gehalten werden kan. Jngleichen erkündigte ſich auch Fürſt Moritz / wie man mit den Waffen / an allerhand nothdürfftigen Gewehr / grob vnd kleinerem Geſchütz / Krauth vnd Loth / ſonderlich auch mit Schiffen / vnd allerley dazu gehöriger Nothdurfft / an der Seekant / vnnd in den Haven / verſehen. Da ſich dann vnter andern befunden / daß es vornemblich an Lunten gemangelt / welches der Vorſteher der Societät Schuld (wie vorgegeben ward) geweſen ſeyn ſoll. Jedoch gieng es dießfals nach dem Sprichwort: Armuth bringt

Liſt.

Liſt. Dann man machte Lunten aus Baumrinden vnd Baſt / mit welchen man gleichwohl nicht konte vortkommen / weil ſie kein Fewer halten wolten. So war auch / die Warheit zu ſagen / der mangel an Proviant ſehr groß. Dann nachdem man 2. Monath Proviands vor das Feldläger / wiewol mit ſehr geringer vnnd ſchmaler portion vor jeden Soldaten / verordnet gehabt / iſt kaum ſo viel übrig geblieben / daß man die Beſatzungen / nach Nothdurfft / hette damit verſorgen können : derwegen ſich auch dieſelbe deſto genawer haben behelffen müſſen. Dahero entſtund murren vnd klagen vnter den Soldaten / die endlich / wiewohl nicht ohne ſonderbahre Mühe / von den Befehlshaberen / mit guten Worten vnd Vertröſtungen / geſtillt worden. Dann die Niederländiſche Soldaten ſeyndt gewohn / in jhrem Vaterlande alles vollauf zuhaben / vnd können weder Hunger noch Kummer leyden ; Dagegen ein Soldat / der auß einem rohen vnd vnfruchtbarem Lande her iſt / ſich in das hunger leyden beſſer zu ſchicken weiß. Damit aber der Feind der Niederländer ſchlechten Zuſtands / im Proviantweſen / nicht gewahr werden / vnd dahero deſto müthiger etwas wieder ſie vornehmen / auch der Soldat im Feldläger deßwegen den Muth nicht ſincken laſſen möchte / ſo kehrete Fürſt Moritz die Sache gantz vmb / vnd

machte / daß es das anſehen hatte / als wann bey den Niederländern nicht allein kein Mangel / ſondern auch ein Vberfluß an allen Dingen / were. Dañ er ließ / durch offentlich angeſchlagene Placaten / zu / daß ein jeder Soldat ſo viel Proviands als er ſelbſt wolte / auß dem Lande ins Leger holen vnnd bringen mochte. Vnd als er die ſeinige alſo verſorget hatte / wandte er allen fleiß an / zu erfahren / vñ recht inne zu werden / wie es bey dem Feinde / vñ vmb deſſelben Kriegsvolck / auch vmb ſeine inhabende örter / beſchaffen / vñ was doch jhr verhaben vnnd Anſchlag ſeyn möchte. Gleich wie es auch vorzeiten der Carthaginenſer Feldther: Hannibal, eben alſo gemacht / in dem jhm des Feindes Zuſtand nicht weniger / als ſein eigener / wohl bekandt war. Der Fürſt vernahm durch Kundſchafften / daß der Feind / welcher die Landtſchafft Porto Calvo, ſamt der Feſtung daſelbſt / inhatte / auß derſelben / durch ſeine ſtreiffende Rotten / den Niederländern / in jhren daherumb liegenden Gütern / vnd Feldern / mit raub vñ nahm / groſſen Schaden zufügte: Auch ſo weit / daß man zwiſchen den Recif, vnd der Stadt Olinda, nit ſicher hin vnd wieder gehen oder ſtehen konte; daß auch die eingeborne Braſilianer / aus Furcht vor dem Feinde / jhre Wonungen auf dem Lande verlieſſen / vnnd ſich vnter der Niederländer Feſtungen /

gen/ vnd Schantzen/ vmb Schirm vnd Schutz/ begäben. So war auch das Niederländiſche Kriegsvolck / welches ſich in der Landtſchafft Serinhayn befand/ kaum ſo ſtarck / dz es dem Feinde fernern Einbruch biß ins innerſte theil des Landes/hette wehren kõnen. Es hatte auch der Feind im Walde/ hin vñ wieder/ ſeine gewiſſe Schlupfwinckel / vnd heymliche bedeckte Wege / dadurch er leichtlich mitten ins Land einfallen konte / worzu jhm etliche Portugieſen / die es mehr mit jhm/ als mit den Niederländern / hielten / gute Anweiſungen gaben : Alſo daß der Feind / mit plünderen / ſengen / brennen vnd morden / wo vnd wie er wolte / hauſete / weil man jhn mit Gewalt nicht konte wegjagen. Auß dieſen Vrſachen ſahe Fürſt Moritz vor gut vnd nötig an / ohn verzug auf den Feind in gemelter Landſchafft / Porto Calvo, zugehen / vnnd alſo ſeine newe Regierung an den Waffen zu beginnen / zugleich auch dadurch ſein Anſehen/in erweneter angehender Regierung/deſto mehr zu befeſtigen / vnd ſein vnverzagtes Hertz menniglich dabey ſehen zu laſſen : Welches dann die rechte Mittel ſeyndt / einen Staet / vornemblich vnter frembden nationen, feſt zu ſtellen. Er hielte auch davor / es würde der Weſt Indiſchen Societät / vnd jhm ſelbſt / zu ſonderlichen Ehren vnd Ruhm gereichen / wañ er ſtracks im Anfang

den

den Feind vberenlte/ vnd jhm/ durch einen harten vnd vnvermuhteten Stoß / Muth vnnd Krafft brache : Dann wann er länger verzöge/ ſo würde der Feind Zeit vnd Weile bekommen / ſich je länger je mehr / mit aller nothdürfftiger Verfaſſung/ ſo wohl an guter Ordnung vnter ſeinem Kriegsvolcke / als ſonſt in viel andere wege / zu ſtärcken/ vnnd Fürſt Moritz dagegen bey den Leuten davor angeſehen / vnd geachtet worden/ als wann er ſein Werck nicht recht verſtünde / oder in ſeinen Sachen gar zu ſäumhafft vnd ſchläfferig were. Derwegen / da er nur 14. Tage zuvor in Braſilien angekommen war / ließ er vor allen Dingen einen allgemeinen Buß vnd Bethtag halten / vnd darauff das gantze Heer nach der Landtſchafft/ Serinhayn, zu Lande vortziehen / außgenommen des Fürſten Leib-Guardi, vnd noch 2. Compagnien/ deren Carl von Naſſau / vnnd Capitain Haus, jeder eine führete. Denn weil dieſelbe erſt newlich geworben waren / vnd man beſorgete/ ſie möchten mit dem gantzen Läger / den weiten Weg / nit wol vortkommen / oder auch beyſammen gehalten werden können / So begaben ſie ſich zu Schiffe/ vnd fuhren zu Fürſt Moritzen : Welcher ſeinen Zug mit dem Kriegs-heer vnterwegs auff die Landtſchafft/ Huna, nahm / vnd/ nachdem er vber den Fluß / welcher eben denſelben Nahmen auch führete/

A. Fluvius.
B. Arbŏum ſerues ad fluvÿ. rigum impediendo transitu
C. Agger caſtrenſis hoſtium.
D. Hoſtium agmina ex Braſilianis Luſitanis et Nigritis.
E. Braſiliani hoſtes
F. Fuga hoſtium
1. Prætoria cohors Comitis.
2. Sclopetarÿ.
3. Braſiliani ab utroq; montis latere per ſylvam abeuntes
4. Prima acies.
5. Tribunus Aruschotius.
6. Comes. 7. Turma Equit.
8. Iormenta maiora.

rete/ gekom̃en war / (welches jhm doch der Feind mit gar wenigẽ Volck leichtlich hette können wehren) zog er ferner worth / biß in Barra Grande, alda er ſeiner Flotte abwarten wolte/ welche in 33. Schiffen / von allerley Gattung / beſtunde / vnd den Proviant / ſampt aller anderer Kriegs-Nothdurfft / geladen hatte. Folgends wurden 300. Mann aus den Niederländeen / 500. aus dem Schiffvolck / vnd 600. aus den Braſilianern genommen / vnnd denſelben eine Compagnie zu Pferde beygefügt. Mit dieſem Hauffen / welchem doch der Feind ahn der Zahl weit vberlegen war / ſatzte man ſchnur gleich auff die Spanier an: vber welche der Hiſpaniſche Gubernator, Grave von Banjola, ein berühmter / vnnd vnter dem Marquis Spinola, wohlverſuchter alter Kriegsman / das Obergebieth führete. Er hatte vnter ſich / neben den eingebornen Braſilianen, Schwartzen / vnnd Portugieſen / 4000. Mann geworbener Soldaten: Vnd hatte an dem Vfer / jenſeyth des Strohms / einige Verſchantzungen auffgeworffen: Aber er verließ dieſelbe / ſo bald er vernahm / daß Fürſt Moritz alda angekommen war: Es ſey nun daß er der Sache nicht trawete / ob er gleich viel ſtärcker war an Volck / als der Fürſt: oder daß vielleicht ſeine Meynung geweſen / die Niederländer auff eine ſolche Weyſe / biß

vnter

vnter das Geſchütz der nächſtgelegenen Schantz zu locken. Er lägerte ſich mit 2000. Mann auff einen Berg / an einem kleinen Waſſerfluß / der eine Meile von der Feſtung war. Da hatte er ſich mit einem duppelten Wal verſchantzet / auch alle Päſſe vnd Zugänge mit einer groſſen menge weit vnnd breit daherumb abgehauener Bäume / vnd dergleichen Gehöltzes / verſtopft / vnd verhollwerckt. Vnd war ſeine meynung / daß er an demſelben Orth der Niederländer Einbruch auffhalten / auch gemelter Feſtung vmb ſo viel näher ſeyn wolte / damit er von jhr / vnnd ſie von jhm / deſto bequemer beſchirmt werden möchte. Als es nun begunt Abend zu werden / vnnd Fürſt Moritz alle Gelegenheiten des Orths / vnnd des feindlichen Lägers / abgeſehen hatte / ſo nahm er ſeinen Läger-Platz auff einem Berge / der recht gegen über lag. Die Spanier hielten einige Scharmützel mit den Niederländern / hatten aber wenig Nutzen davon. Vnterdeſſen waren ſie die gantze Nacht in voller Arbeit / jhr Quartier je länger je ſtärcker zu machen. Des Morgens / ehe es noch recht Tag war / ließ Fürſt Moritz etliche Feldſtücken auff den Feind abgehen / vnd ſtalte darauf ſein Kriegsvolck in folgende Schlachtordnung: Im rechten Flügel waren 2. Fähnlein Niederländer / vnd 3. Fähnlein Braſilianer: Im lincken Flügel waren

ren jhrer auch eben ſo viel / vnnd hatten ſämptlich Befehl / ſie ſolten durch die verhauene Wege brechen oder drüber herſteigen / vnd alſo gleicherhand zur rechten vnd zur lincken ſeythe in den Feind fallen. Im Mittelzuge / vnd recht gegen dem Feinde über / war Fürſt Moritz ſelbſt / ſampt ſeiner Leib-guardi; denn er wuſte wohl was daran gelegen / wer den jenigen Hauffen führete / von welchem der Sieg am meiſten zuerwarten. Den Hinterzug hatten Schop / vnd Artiſchofsky, deren vorige löbliche Thaten noch in friſcher Gedächtnüß / vnnd ſie dahero bey den Soldaten lieb vnnd angenehm waren. Vnd gieng man alſo auff den Feind loß an drey vnterſchiedenē Hauffen. Der Hiſpaniſche Gubernator Banjola, ließ ſtracks 1000. Mußketierer auf die ankommende Niederländer Fewer geben / davon dann jhrer 6. todt blieben / vnd 36. verwund worden. Jmmittels riſſen die Niederländer in oberwenten 2. Flügelen alles ein / was jhnen im Wege war / wiewol nicht ohne groſſe Mühe vnd Gefahr. Denn in dem ſie darüber arbeiteten / auch der eine zur lincken gehende Hauffe durch den Strohm biß vber die Gürtelſtedte / zu waten hatte / muſten ſie ſich bloß geben vnd konten von oben herab mit Kugeln deſto beſſer getroffen werden. Nichts deſto weniger brachen ſie durch / vnd griffen den Feind zu beyden ſeythen

mannlich ahn. Darauff kahm es zum General-Treffen / vnnd ward Hand an Hand gefochten. Beyde Theile waren heftig auf einander verhitzet weil man alda Ehre / oder Schande / einzulegen hatte. Endlich wurden die Spanier auf die Flucht gebracht / deren 400. im stich blieben / die andere aber vnter die Festung entflohen. Es seynd auch etliche vornehme Personen an des Feindes seyte damahls vmbkommen / vnnd gefangen worden. Die Niederländer aber / vñ die Brasilianer, satzten dem Feinde so hefftig nach / daß sie kaum wieder davon abzubringen waren. Auß diesem erlangtem Siege gedachte Fürst Moritz / ohne verzug / noch einen andern zu holen ; vnnd zog derwegen alsbald mit seinẽ Heer vnten an denen daselbst liegenden Bergen / vnd hohen Hügeln / gerad biß vnter die Festung. Banjola aber lag auff dem Berge / wie oben gemeldet / verschantzet / vñ schoß den gantzen Tag / wie auch die in der Festung tapfer auff die Niederländer / thaten aber wenig schadens. Eben desselben Tags befahl Fürst Moritz dem Schop / vnnd Lichthart / daß sie mit jhrem Kriegs- vnd Schiff-volck / sich der Insel zu Porto Calvo bemächtigen / vnd dadurch die Zufuhr des Proviands versichert machen solten. Folgende Nacht machte sich der Hispanische Gubernator, Banjola, auß dem Staube / vnd aus seiner

oberwenter verschantzung / vnnd ließ 3. stück Geschütz daselbst stehen. So wolte er sich auch in der Festung selbst nicht trawen / damit er nicht etwa / sampt derselben / in der Niederländer Händt geriethe / weil er die Festung bey jetzigem Zustande / da er geschlagen war / nit zuverthedigen vermochte. Des andern Tags / als Fürst Moritz wiederumb fleißige achtung darauff gabe / was etwa der Feind machte oder vorhette / wird er gewahr / daß er schon außgerissen were. In dem er nun auff die Schantze darin der Feind gelegen hatte / zuzohe / vnd nit weit davon war / da springet das nächste theil derselben in die Lufft. Denn es hatte Banjola, vorigen Abends gar spath / die verschantzung mit Pulver lassen vntergraben / welches zu der Zeit / wann die Niederländer darinnen seyn würden / durch angelegtes Fewerwerck / angehen / vnd alles mit sich nehmen solte. Also / daß die Niederländer zu jhrem grossem Glück / nur ein wenig zulange außgeblieben / vnd sich auf dieses Gastmahl zu rechter Zeit nicht eingestelt. Banjola begab sich darauff ins Land Camaragibi, vnd gedachte von dannen nach dem Lande Algoa zu ziehen. Der Major Manßfeld eylete dem Feinde nach / mit etlich 100. Mann zu Fueß / vnnd 150. Pferden / hieb alles nieder / was er von Feinden antraff / vnd brachte treffliche grosse Beuthe davon. Vn-

terdeſſen faſte Fürſt Moritz einẽ Muth/ oberwen-
te Haupt-Feſtung der Provintz / Porto Calvo,
welche Povacao, oder Bovaſtan, genant ward/
anzugreiffen. Dieſelbe aber liegt in der Landſchafft
Parnambuco, an einem ſehr bequemen vñ ſchiff-
reichen Waſſerſtrohm / 25. Meilen von dem Re-
cif: hat in der nähe 7. Zuckermühlen: vnd iſt der
rechte Paß nach den Landſchafften Algoa, Ca-
maragibi, vnd Antonij Grandis. Zwey Jahr
zuvor hatte der Admiral, Lichthart / dieſelbe ein-
genommen / Nachdem er obgedachten Graven
Banjola damahls geſchlagen / vnnd gar viel
Spanier ins Waſſer gejagt / alda ſie alle erſoffen
ſeyndt. Aber nicht lange hernach hat ſie der Ge-
neral, Albuſercken/ ohne einige Mühe/oder Ar-
beit / ja auch ſchier ohne einige ſeine darauff zuvor
gemachte Gedancken / wieder gewonnen: Vnd
ſolches durch verrätherey eines Portugieſen / mit
Nahmen / Sebaſtian de Sonto, welcher zuvor
in der Niederländer Dienſt geweſen war/vnd ſich
bey jhnen ſehr wohl verhalten hatte. Derſelbe fiel
heimblich wieder ab; bliebe aber in der Feſtung/
vnd vberredete den Wachtmeiſter / Pikart, mit
einem groſen hauffen verblümeter Lügen/vnd fal-
ſchen Berichts / daß der einfältige Tropf die Be-
ſatzung aus der Feſtung abführete / vnd alſo dem
Albuſercke / welcher ſonſt auf etwas anders auß-

gezogen

gezogen war / gewündſchete Gelegenheit in die Hand gab / ſich der Feſtung zu bemächtigen : In welcher derſelbe auch dazumal einen andern Portugieſen / mit Nahmen / Dominicus Calabaris, angetroffen vnd gefangen genom̃en / der von der Spanniſchen Partey abgefallen war / vnd ſich zu den Niederländern begeben hatte / Derwegen jhn gedachter Albukercke aufhencken vñ vierthey-len ließ : Alſo dz erwenter Sebaſtian de Sonto, durch beſagte ſeine ſo ſchändliche Verätherey ſeine / vnd ſeines Landsmanns / Vntreu zugleich / an Tag gegeben. Nachdem nun Fürſt Moritz gnungſam̃b vberlegt hatte / wie viel der Weſt Indianiſchen Societät darahn gelegen were / daß offtgedachte Feſtung vnter jhre Gewalt gebracht würde / So ließ er ohne länger bedencken / vier Quartier zur Belägerung derſelben / abſtechen. Das erſte nahm er vor ſich / das zweyte ließ er dem Gubernatorn Schop / das dritte dem Obriſten Artiſchofsky, vnnd das vierdte dem Admiral Lichtharten. Vnd nachdem er ſolche Anſtellungen gemacht / daß er von auſſen nichts zubefürchten hatte / So ließ er in jedem Quartier die Battereyen auffrichten / vnnd das Geſchütz darauff bringen / womit er die Feſtung hefftig beſchoß / auch Granaten hinein warff / aber auß denſelben auch hinwieder dergeſtalt beſchoſſen ward / daß er

Schaden thate vnd Schaden empfinge / ſonderlich in dem jhm ſeine / in eyl auffgeworffene Wercke / vber einen hauffen geſchoſſen worden. Vnter deſſen ward an den Lauffgraben / nach der Feſtung zu / gar fleiſſig gearbeitet. Von Morgens mit dem früheſten biß Abends mit den ſpätheſten / vnd alſo Tag vnd Nacht / war Fürſt Moritz bey den Arbeitern / arbeitete ſelbſt mit jhnen / vnd ließ ſich keine Gefahr davon abhalten. Er verlohr aber / neben etlichen gemeinen Soldaten / auch gute Befehlhabere / vnter andern / Carl von Naſſau / einen wackeren jungen Held / der mehr Edelen vñ hitzigen Bluths vnnd Muths / als Glücks in ſelbiger Belägerung hatte / vnd Hauptman Tallebom, die alle beyde aus Groben Geſchütz getroffen wurden. Des dreyzehenden Tages / nach angefangener Belägerung / da man mit den Lauffgraben gar nahe an die Graben vñ Mauren kommen / vnd den Belägerten Muth vnd Krafft / ſich länger zu wehren / vergangen war / begunten ſie von der Vbergab zu tractiren; worauff ſie ſich auch nach getroffenem Accord, vnd vberſchickten Geyſelen / mit ehrlichen / vnnd im Kriege gebräuchlichen / Bedingungen / ergeben. Womit dann / neben der newlich gewonnenen Schlacht / Fürſt Moritzen ſein Zug in Americam, zum erſten mahl / ſo viel den erhaltenen hohen Ruhm betrifft /

trifft / reichlich verlohnet / vnnd jhm der Grundſtein / zu einer noch mehrern Glori zu gelangen / gelegt worden. Der Hiſpaniſchen Beſatzung ward durch den Accord vergönnet / nach Kriegs Gebrauch / mit vollem Gewehr / vnnd mit einem ſtück Geſchütz / ſampt etwas / wie wohl weniger / munition, abzuziehen / vnd ſich / das allernähiſten Wegs / durch die Inſel / Recif, in die Inſel Hiſpaniola, oder ſonſt wohin ſie in den Weſtlanden wolten / oder auch nach der Inſel Tercera, welche die vornembſte vnter den Azoriſchen / oder alſo genandten Flämmingiſchen / Inſelen iſt / zubegeben; zu welchem ende jnen auch Fürſt Moritz behueffende Schiffe / mit gewiſſem Beding / vermöge getroffenen Vergleichs / zukommen ließ. Worauff ſie alle mit einander nach obgemelter Inſel / Tercera, ſchifften: welche waren / der Hiſpaniſche Vice-Gubernator, Don Michael Giberton, der ſich auch in dē Niederländiſchen Kriegen wohl bekant gemacht / 3. Hauptleute / 7. Fendriche / 500. Soldaten / Jtalianer / Spanier / vnd Portugieſen / ohne die Krancken vnd Verwundten. Jn der Feſtung hat man gefunden 22. Metallen Stück / 5. Eyſerne Stück / 4. Fewrmörſel / viel 100. groſſe vnd kleine Granaten, einen ſehr groſſen hauffen Eyſerner Kugelen / vnnd Lunten / neben viel anderer Kriegs-

munition mehr / vnd das gantze Zeughauß / welches der König zu Hiſpanien ahn denſelben Orth hingelegt hatte. Vnnd hierzu kahm noch dieſes Glück / daß / eben vmb dieſelbe Zeit / oberwenter fliegender Hauffe / von 600. Mann / welchen Fürſt Moritz zu ſolchen / vnnd dergleichen / begebenden Gelegenheiten / vñ Vorfällen / abſonderlich verordnet / vnd dem Obriſten Jacob Stahhauer / vntergeben hatte / bey Moribeca, vnnd S. Laurentz / den Feind / welcher in die Niederländiſche Landtſchafften damals eingefallen war / vnd alles verhergete / tapffer angegriffen / geſchlagen / vnd verjagt / Wobey ſich dann inſonderheit der Leutenant Helmich, ſehr wol vnd mannlich gehalten: Worauff es auch in derſelben Gegend vor dem Feinde etwas ruhiger vñ ſtiller geworden. Vnd es were wol gewißlich vor die Nachkömlinge / vnnd denſelben zum Exempel / vnd Beyſpiel / nicht wenig erſprießlich / daß die Nahmen aller der ehrlichen vnnd tapferen Leute / die ſich in angeregtem Treffen / vnd ſonſten in dieſem Kriege haben gebrauchen laſſen / hierher geſetzt würden / wenn mir nur ſowohl die Nahmen der Perſonen weren angedeutet / als mir die Thaten derſelben vermeldet worden.

Fürſt Moritz / aber / wolte vnter deſſen dem Graven Banjola, auf ſeiner Flucht / keine Ruhe laſſen /

laſſen/ſondern ſich den erlangten zweyfachẽ Sieg recht zu nutz machen. Derwegen er dem Banjola ſolchermaſſen nachſetzte/ daß er jhn / als dem numehr Muth vnnd Krafft entſuncken war / in kurtzem aus der gantzen Provintz / Parnambuco, vertriebe.

Es wird aber / zu deſto mehrer Nachricht dieſer Hiſtoriſcher Beſchreibung / vnnd wegen der Sachen / die ſich/biß dahin/in dieſer Provintz zugetragen / vnd noch ferner begeben werden / nicht vndienlich ſeyn / daß man vorher / wiewohl kürtzlich / etwas melde / wie beſagte Provintz gelegen ſey / vnd was es vor nahmhafter Oerter in derſelben habe: Bevorab / weil ſo wohl Fürſt Moritz ſelbſt / als auch der Hohe Rath / jhren Sitz / wie auch die Niederländiſche Schiffe jhren vornehmſten Haven / allhier gehabt.

Vnter den Braſilianiſchen Landſchafften / in welchen die Europæiſche nationen jhre Wohnungen angeſtelt / iſt die Provintz / Parnambuco, die allergröſſeſte / als welche an der See/zwiſchen dem Mund/ oder Außgang / des trefflichen Flußes / S. Franciſci, vnnd zwiſchen der Landſchafft / Itamarica, 60. Meilwegs lang iſt. Sie gehöret eigenthumlich dem Don Eduard Albukercke, auß Portugall / in deſſen Nahmen ſein Bruder / Don Matthias Albukercke, das-

mahls die Regierung darüber führete. Der Städte / oder Flecke / gemelter Provintz / da die Portugieſen jre Wohnung habē / iſt in der zahl 11. Die erſte iſt die Hauptſtadt / Olinda, liegt an der See: hat ſchöne Gebeuw / vnnd ſchöne Kirchen. Der Orth / da ſie liegt / hat viel Hügel in ſeinem Begriff / vnd iſt dahero ſo vngleich vnd Bergig / daß ſie nicht wol befeſtiget werden kan. An dem höherem Orth der Stadt / hat das Jeſuiter Cloſter geſtanden / ſehr zierlich gebawet / vnd reich an Einkünfften / welches König Sebaſtian zu Portugal geſtifftet. Es hatte eine treflich ſchöne auſſſicht / vnd war das aller erſte Gebeuw / daß man ſehen konte / wenn man aus der Offenbaren See ankahm. Neben demſelben war das Capuciner / wie auch / am Geſtade / das Dominicaner, vnd / im Obertheil der Stadt / S. Benti, Cloſter / welches von natur ſtarck / vnd durch Arbeit noch ſtärcker gemacht: Dabeneben war auch der Nonnen Kirch / vnd andere mehr: Zwo Hauptkirchen hatte es in der Stadt / die eine S. Salvatoris, die andere / S. Petri, genant. Es waren daſelbſt 2000. Bürger vnd Einwohner / ohn die Geiſtliche Perſonen / vñ die leibeigene Schlaven. Gemelte Einwohner waren in 4. Compagnien, oder Fähnlein / abgetheilet / wiewohl die eine ſtärcker / als die andere. Der vornembſten vñ reicheſten Bürger

ger war vngefehr 200. Von der Stadt Olinda an/ fast eine Meile/ gehet ein gar schmahler/ sandhaftiger/ strich Landes / zwischen der Offenbarer See/ an der Lincken / vnnd dem Wasserstrohm/ Biberibi, an der rechten seythe : eben als wenn die Natur aus sonderlicher vorsichtigkeit / denselben Strich den Wellen des Meers mit fleiß in den Weg gelegt hette/ damit es dem Erdreich mit einbruch keinen Schaden zufügen möge : Wie sich dann solches auch an vnterschiedenen andern Orten so wohl in Brasilien, als sonsten also befindet. Am ende dieses Sandstrichs ist ein Flecken gewesen / Reciffa genant / da viel Leuthe zu wohnen pflegten / vnnd an dem Orth / wo die See mitten durch gemeltem Sandstrich herfleußt / da hat es einen sehr guten Haven vor grosse Schiffe / weil es eine treffliche Tieffe daselbst gibt. Gegen diesem Reciff über hat es noch einen andern solchen schmalen / aber nicht sandhafftgen / sondern einen steinern vnd felsichten Strich / da das Meer hin vnd wieder durchgehet : An dessen ende ein Turn aus dem Wasser auffgemawret stund / vnnd das See- oder Meer Casteel/ hiesse / zum vnterscheid zwischen diesem vnnd einem andern / welches am Ende des Sandstrichs stundt / vnnd das Land- oder Sand-Casteel / genant ward. Die Portugiesen aber hiessen es S. Georgij Casteel. In

dieſen Flecken / Reciffa, haben ſich die Bürger vnnd Kauffleuthe meiſtentheils nachdem ſie die Stadt Olinda verlaſſen gehabt / mit der Wohnung begeben / vñ denſelben mit ſchönen Gebewen gezieret / biß er endlich / durch die Moritz-Stadt / welche Fürſt Moritz hernach gebawet / verdunckelt worden. Sonſten haben die Niederländer dieſen Flecken an der ſeythen / da er den Fluß Biberibi hat / mit einem Staket vnnd Paliſſaden verſchantzt / wodurch er nit wenig feſter gemacht worden / weil man ſonſt bey der Ebbe / oder ablauffendē Waſſer / truckenes Fuſſes daran kommen kan. Eine ſolche Geſtalt vnnd Gelegenheit hatte es mit der Stadt Olinda, ehe ſie von den Niederländern eingenommen ward / von welchen beſagte Orther / des Reciffs, vnnd des Havens / wie auch die Inſel / Antonij Vaes, hernach mit newen Wercken / ſchier vnüberwindlich gemacht worden: Wie ſich denn auch jetztgemelte Inſel / jetziger Zeit / mit dem herrlichem vnnd ſtadtlichen Pallaſt / Freyburg / genant / welchen Fürſt Moritz / dem Staet der Vereinigten Niederlande zu Ehren / vnd zu ſeiner Hoffhaltung / auff ſeinen eigenen Koſten / erbawet / imgleichen mit der von jhm auffgerichteten Moritz-Stadt / vnd den mit den trefflichen von jhm / vber zween groſſe Waſſer-ſtröhme / wunderbahrlich gelegten Brücken /

gar

gar prächtig ſehen läſſet. Der zweyte Sitz / oder Stadt / oder vielmehr Dorff / obgemelter 11. Oerther / vnd Wohnplätze / der Portugieſen / iſt geweſen Garaſu : liegt etwas weiter ab / von der See / gegen über der Inſel Itamarica, 5. Meilen von Olinda. Vorhin iſt ſelbiger Orth nur von ſolchen Portugieſen / die eines geringen Vermögens / vnd ſchlechte Handwerckesleuthe / waren / bewohnet geweſen. Nachdem aber die Stadt / Olinda, in der Niederländer Hände kommen war / da haben ſich auch wolhabende vnd reiche Leuthe dahin begeben. Dieſes Städtlein haben die Niederländer im Jahr 1632. den 1. Monaths Maij, mit Sturm erobert / geplündert / vnd abgebrandt. Der 3. Sitz / oder Wohnplatz / war obgemelter Flecken / Reciffa. Der 4. Moribeca : liegt beſſer Landswerts ein / nach Süden / 5. Meilen von dè Reciff. Der 5. S. Antonij, genant / 7. oder 8. Meilen vom Reciff, nach dem Süden / neben dem Vorgebirg S. Auguſtini. Der 6. Michaelis de Poyuca, genant : iſt ſehr wol bewohnet : liegt 10. Meilen vom Reciff, hat 13. Zucker-mühlen / die jährlich eine groſſe menge Zuckers außbringen. Dieſer Orth liegt an einem Waſſer / das eben denſelben Nahmen / nemblich / Poyuca, auch hat / vnd an der Süd-ſeythe des Vorgebirgs / S. Auguſtini,

ins

ins Meer fleuſt. Der 7. Orth/ iſt der Flecken/ vnd die Gegend / Serinhayn, ſehr groß vnd treflich luſtig. Da ſeyndt 12. Zucker-mühlen / deren ein jede / des Jahres / wol 6. oder 7000. Arobas Zuckers außmahlet: Aroba aber iſt ein Braſilianiſch Wort / vnd eine Arth eines Gewichtes / deren eines 6. oder 27. vnſerer Pfunden / wiget. Gemelter Orth / Serinhayn, liegt 13. Meilen von dem Reciff. Der 8. Sitz wird genant Conſalvi de Una, 20. Meilen vom Reciff, vnnd hat 5. Zucker-mühlen. Der 9. Sitz iſt Porto Calvo, 25. Meilen vom Reciff, vnnd hat 7. oder 8. Zucker-mühlen. Vnnd in dieſer gegend liegt die Feſtung Povacao, welche Fürſt Moritz oberzehleter maſſen / nach gewonnener Schlacht / erobert hat. Der 10. Sitz iſt der Flecken / od Städtlein/ Nord Algoa, 40. Meilen vom Reciff. Der 11. iſt Süd Algoa, auch 40. Meil von offtgemeltem Reciff: Neben allen dieſen jetzo nacheinander nahmhafft gemachten Sitzen / vnnd Wohnſtädten / der Portugieſen/ hat es auch in beſagter Provintz / Parnambuco, etliche kleinere Dörffer / in welchen die Braſilianer jhre Wohnung haben. In alles aber ſeynd in ſelbiger Provintz 70. bebawete Oerther / in welchen der Zucker geſotten / vnnd vollens zubereitet wird/ deren etliche wol ſo groß ſeynd/ als mancher

Flecken

Flecken oder ein gantzes Dorff ſeyn mag / weil ſehr viel Leuthe / die zu ſolcher Arbeit gebraucht werden müſſen / daſelbſt wohnen / vnnd ein jeder ſolcher weytlauffiger Oerter wird vnter dē Wort vnd Nahmen Zuckermühle verſtanden. Man ſagt auch / es koñe jährlich aus allen obangeregten Zucker-mühlen / vnd Werckſteten / ſo viel Zuckers / daß man wol 80. oder 90. Schiffe / damit voll laden könne: Wie ich denn von glaubwürdigen Leuten berichtet worden / daß auf einen Tag 40. mit Zucker beladenē Schiffen / aus dem Haven zu Olinda, abgefahren / vnd gleichwol ſoviel Zuckers noch in den Packhäuſeren daſelbſt vbrig geblieben ſey / daß man noch 40. Schiffe mit demſelben hette gantz voll machen können. Es kan aber derſelbe Zucker von niemand anders / denn von den Moren / vnnd Schlaven / die man mit groſſer Menge in Africa vor Gelt wie das Vieh zu ſelbigem Ende / einkaufft / vnd aus Angola, vnd andern Africaniſchen Haven / nach Braſilien vberführet / bearbeitet vñ verfertiget werden: Derwegen die vber ſolche vñ dergleichen Sachen in den Jahren 1621. 1622. vnd 1623. gehaltene Protocollen / Tagbücher / vnd Rechnungen bezeuget haben / daß innerhalb 4. Jahren / zu vberauß groſſem Nutzen vnd Vortheil des Königs zu Hiſpanien / welcher damahls die Africaniſche

See-

See-Gräntzen inhatte 15430. Moren / aus Angola in die Provintz / Parnambuco, gebracht worden. Neben dieſer groſſen Fruchtbarkeit an Zucker / auch an dem allerbeſten rothem Braſilien-Holtz / hat dieſe Provintz / Parnambuco, auch gar viel vnd ſehr ſchöne vnd luſtige Berg vnd Thal / imgleichen viel Wieſen vnnd Weydlandes / darauff eine groſſe Menge Viehs geweydet wird: Alſo daß dieſe Provintz billig (wie vorzeiten das Land / Campania von den Italianern) eine Schmaltzgrube der Braſilianiſchen Lande / genant werden könte. Weil aber dieſes ſolche Sachen ſeynd / welche die Beſchaffenheit / vnnd eigentliche Gelegenheit / der Orther an ſich ſelbſt / betreffen / vnnd von ſo viel anderen beſchrieben worden / ſo bleibe ich bey der Beſchreibung derer Dinge / die ſich ahn ſelbigen Orthen in der That ſelbſt begeben haben.

Nachdem dann Fürſt Moritz / in allem demjenigen / was die Nothdurff / zu verſicherung der eroberten Feſtungen / erfoderte / gute Verſehung gethan hatte / ſchickte er den Gubernatoren, Schopp / mit etlichem Kriegs Volck / zu Roß vnd Fuß / in die Gegend der Landtſchafften Algoas, ſich daſelbſt vmbzuſehen / vñ zuvernehmen / wo / vnnd wie ſich doch der noch vbrig gebliebene Reſt des flüchtigen Feindes verhielte. Der Fürſt

aber

aber ſelbſt wolte dem andern Kriegsvolck/ ſo er bey ſich behalten / vnnd welches die meiſte Mühe vnd Arbeit biß dahin / außgeſtanden hatte / etwas gemachs anthuen / vñ daſſelbe vmb ſo viel außruhen laſſen: Begab ſich derhalben / mit demſelben zu Schiff / in dē groſſen Seehaven / Barra Grande, genant / in welchem wol 1000. Schiffe ſtehen konten / vnd kam bey dem Vorgebirge / Sergoa, ahn: nicht weit von obgemeltē Landſchafften Algoa, alſo dz er den Feind biß an dē Fluß / S. Franciſci verfolgte. Vnterdeſſen erſchienen bey Fürſt Moritzen viel Einwohner des Landes / auff welche die Kriegs Gefahr am meiſten andrunge / vnd bathen / daß ſie zu Gnaden / vñ in ſeinen Schutz / möchten auf- vnd angenoñen werden; welches ſie auch alsbald erhielten. Denn Fürſt Moritz wüſte vnd fühlete an ſich ſelbſt / ſehr wohl / daß es einem tapferem Heldenmuth nicht vmb verderb der Vnterthanen / vnd Privat Perſohnen / ſondern nur vmb Ritterliche beſtreitung vnd ſiegreiche Vberwindung des Feindes / zu thun ſeyn müſte. Worauf denn ſtracks erfolgte / dz ſich die außgewichene Eingeſeſſene / vñ Vnterthanen / vngeſcheuet wiederumb nach Hauſe einſtelleten / weil ſie von den Niederländern nicht allein gar keine Feindſchafft / ſondern auch vielmehr Schutz vñ Schirm / ſampt allem jhrem Haab vnd Guth / empfunden. Alß

nun Fürſt Moritz in der Gegend/ Corregippe, angelangt war/ da vernahm er / auß eingekommer Kundſchafft / daß der Grave Banjola in dem Städtlein Openede, am beſagtem Fluß/ S. Franciſci, in voller vñ hefftiger Arbeit war/ ſein Volck mit eintzelichen vñ kleinen Cahnen die von einem gantzẽ außgehöletem Baum gemacht werden/ auf die andere ſeythe des Strohms vberſetzen zu laſſen. Derhalben befahl Fürſt Moritz vngeſaumbt dem Guberhatorn Schop/ er ſolte ſich an ſtund mit den Braſilianiſchen Mußketierern/ vnd einem Cornet Reuter/ dahin erheben/ vñ dem Feinde/ in ſolchem ſeinem Anſchlage / einbruch/ vnnd hinderung thun. Derſelbe aber konte nicht ehe / denn als eben der letzte Cahn mit des Feindes Volck abgefahren war / ankommen / dergeſtalt/ daß ſeine Kriegsleuthe nur etwas bahren Geldes/ ſampt einigem Silber Geſchirr/ zu Beuthe machten ; welches die Eingeſeſſene darumb noch nicht an verwahreten Orth hatten bringen können/ weil die vielgedachte Feſtung Povocao, wieder alles vermuthen des Graven Banjola, vnd aller auff dem Lande geſeſſener Einwohner / ſo ſchnell erobert worden war / da doch jederman vor gewiß davor gehalten / ſie würde die Belägerung zum wenigſten 4. Monath außſtehen. Da aber Fürſt Moritz in oberwehnetes Städtlein / Openede,

welches 6. Meilen weit von der See iſt/ankahm/ da befunde er die Gelegenheit des Orths alſo beſchaffen / daß man auß demſelben dem Feinde / in ſeinen Landen / nicht geringen Ein- vnd Abbruch thun könte: Ließ derwegen daſelbſt / auff einem Felßen/ eine Feſtung bawen/ vnd von ſeinem nahmen/ Mauritia, nennen / auch noch eine andere Feſtung / vnten am Munde / oder Außgang / beſagten Fluſſes hinlegen/ da deñ gedachter Mund/ od Einfluß/ des Waſſerſtrohms / S. Franciſci, in das Offenbahre Meer / wol ſo groß vnd breyt/ als der Außgang des Maſeſtrohms in Holland bey Delfs-Haven iſt / auch trefflich geſchwinde vnd ſtreng vort leufft. Dazumahl ließ auch Fürſt Moritz denen Eingeſeſſenen / welche an der Süder-ſeythe des Strohms wohneten / gebiethen / dz ſie ſich mit allem jhrem Vieh / an Ochſen vnd Kühen / auff die Nord-ſeythe begeben ſolten/ auff daß ſich der Feind derſelben / es ſey zu einholung behueffenden Futters/ oder ſonſt zu ſeiner Nothdurfft/ nicht mehr zu gebrauchen haben möchte.

Mit obvermeldeten Zügen / vnd Kriegs verrichtungen / ſeynd die in Braſilien gewöhnliche vier Winter Monathen / ſampt dem anfang des Frülings/ hingebracht/ vnd/ durch ſolchen glückliche Vortgang derſelben / dem Niederländiſchen Kriegsvolck der Muth je länger je mehr bekräfftiget/

tiget / dem Feinde aber aller Anlaß / den Fürſten zu Naſſau etwa nicht ſo hoch zu achten / gar ſtadtlich benommen worden.

Alß nun dieſes alles den Herrn General Staten der Vereinigten Niederlande / wie auch den Vorſteheren der Weſt Indianiſchen Societät / außführlich vberſchrieben worden / da hat es bey mäñiglich ein beſonder Frolocken / vber der glückſeeligen Tapfferkeit vnnd wohlgefühteten Regierung / des Fürſten / wie auch jhm ſelbſt durch das erſchollene Gerücht bey aller Welt / hohẽ Ruhm vnd Preiß / verurſacht. Welcher dann auch ſeines theils / vñ von ſeiner biß dahin gehabter Verrichtung / an den Printz von Oranien / auß obgemeldetem Städtlein / Oppeneda, folgenden Inhalts geſchrieben:

Nachdem ich bey dem Obriſten Artiſchofsky, alles das jenige / was ich damals / bey dieſem frembden Völckern / zu Dienſt der Weſt Indianiſchen Societät / mit ziehmlichem Glück / verrichtet / vberſchrieben gehabt / habe ich / mit dem Kriegsvolck / dem Feinde geſchwinde nachgeeylet / damit das Glück / welches GOtt verlyhen hatte / nit verabſäumet / ſondern emſig vortgeſatzt werden möchte. Der Feind aber / welcher ſeinen Weg nach den Landtſchafften / Algoa, genomen / wolte meiner nicht erwarten / lief immervorth gleich als ein Feldflüchtiger / ſetzte vber alle Ströme / die er vnterwegens antraf / biß er endlich in dieſes

Städt-

Städtlein/Oppen da. welches an dem Fluß S. Franciſci liegt/angekomẽn: Alda er es aber auch nicht lange gemacht/ſondern/weil er leichtlich erachten konte/ daß er verfolgt würde/ vnnd den Reſt ſeines Kriegsvolcks nicht gern vollends in Gefahr ſetzen wolte/vber den Fluß gegangen/ vnd nichts darnach gefraget/ ob vnd was er vor Kriegs munition, vnd dergleichen/an dieſer ſeythe des Strohms im ſtiche lieſſe. Vnd wofern er nicht alle Brücken hinter ſich abgeworffen/vnd mich/mit wieder auffrichtung derſelben/ auffgehalten hette/ſo were zu hoffen geweſen/ daß der Grave Banjola ſelbſt/ ſamt einem groſſen hauffen ſeines Kriegsvolcks/ in meine Hände gefallen ſeyn würde. Dann die Fewerrohr/ vnnd Reuter/ die ich vorahn geſchickt hatte/ſeynd eben ans Waſſer gekomẽn/vnd haben mit angeſehen/wie die letzte der ſeinigen vber den Strohm fuhren; alſo daß ſie nichts anders/als einigen Troß/ vnd Geräthe angetroffen/ vnd zur Beuthe bekomẽn. Nachdem er dann alſo entrunnen geweſen/iſt er nach der Provintz/vnd Stadt/Allerheiligen/ vortgezogen. Ich aber habe es vor dießmal dabey/daß ich den Feind aus der gantzẽ Provintz Parnambuco hinweg gejagt/ bewenden/vnnd/ ohne fernere Verfolgung deſſelben/ an dieſem Orth/die Waffen etwas ſtille ſtehen vnd ruhen laſſen. Vnd weil ich erwenten Orth/zu vortſetzung des Kriegs in des Feindes Lande/ ſehr bequem erachte/bevorab/ weil der Fluß/welcher ſonſt anderswo ſehr breyt/hier etwas ſchmäler iſt: So habe ich am Vfer deſſelben/ 6. Meilen von der See/ eine ſtarcke Schantz/ deren Abriß hierbey gefügt iſt/ gelegt/ vnnd

hin vorhabens noch eine/etwas kleinere/auf dē Mund des Fluſſes / zu legen. Sonſten iſt offterwenter Fluß ſo herꝛlich vnd vortrefflich / daß wohl nirgends einer zufinden/ welcher dieſen vbertreffen ſolte. Denn er iſt ſo breyt/ daß man jhn / an etlichen Orthen / mit einer Geſchütz-Kugel von 6. Pfunden / nicht vberſchieſſen kan : Er läufft ſo ſchnell vnnd ſtreng / daß er ſein ſüß Waſſer behelt/ nachdem er ſchon gar weit/ von ſeinem Munde/vnd Außgang / in die Offenbahre See/vorgedrungen iſt. Er iſt / nach Gelegenheit / 8. oder 12. oder auch wol 15. Ellen tieff. Die Einfarth deſſelben fällt etwas ſchwer / wegen der Sandbancken / die davor liegen : Aber mit denen bey vns gebräuchlichen Jagten/ vnd Renn-ſchiffen/ kan man gar wol biß gen Oppeneda. vnd noch weiter hinauff/ kommen. Dieſer Fluß hat auch ſeine beſondere Arth darin/ daß er in Winterszeit / wenn ſich die andere Ströhme/ von ſteigem Regen ergieſſen / deñoch binnen Vfers verbleibet : Dagegen aber im Sommer / wenn die anderen Flüſſe klein ſeyndt / ſo vberſchwemmet dieſer alles was bey/ vñ vmb jhn/herlieget. Jch habe mich bey etlichen Portugieſen erkündiget / woher doch ſolches kommen mag/welche mich berichtet / es pflege bey Wintetszeit/ oben im Lande viel Schnee vnnd Eyß zugeben / vnd/ wann daſſelbe hernach im Sōmer ſchmelꝛe / daß alsdann die Ströhme dadurch hoch anlauffen. Jn dieſen Orthen/ da ich mich jetzo befinde / iſt das eingeborne Volck gar Wild vnd Barbariſch / vnd iſt von der Arth/ die Menſchenfleiſch zu freſſen pflegen / die man/ Tapuyer / nennet : deren vnlängſt vngefehr 700. etwa

wa 2. Meilen von meinem Läger/ beyſamen geweſen/ vnd etliche jhres Mittels an mich geſchickt / vnd mich erſuchen laſſen / Friede mit jhnen zu halten/ vnd jhnen wieder die Portugieſen beyzuſtehen. Sie waren ſtarck/ groß/vnd ziehmlich wol geſtalt von Leibe: hatten aber eine Sprache / die weder von den Portugieſen / noch von den andern Braſilianeren/die bey vns waren/verſtanden werden konte: derwegen wir einander nur mit Geberden / mit Wincken / vnnd mit Händen / konten andeuten / was eines oder andern Theils Meynung were: welches dann / meines Theils / darin beſtund/ daß ſie die Portugieſen nicht vber den Fluß komen laſſen / ſondern dieſelbe/ wañ ſie ſich deſſen vnterſtiengen/ todtſchlagen ſolten. Worauf ſie mit einer grauſamen vnd erſchrecklichen Stimme/ ſo viel zuverſtehen gaben/ ſie hetten meine Meynung wol eingenommen: weren auch damit zu frieden/ vnd wolten derſelben alſo nachleben. Darnach verehrete ich jhnen einige liederliche vnd geringe Dinge / vnd ließ ſie alſo wieder hinziehen. Sie aber erzeigten ſich ſehr frölich darüber/ daß ſie mit dem new angekomenem Volck kundtſchafft gemacht/ vnd ſolche Freundlichkeit bey jhnen gefunden hetten. Ich halte auch numehr gewiß davor / dz des Feindes Streiffere/vnd Beuthgängere / vber den Fluß vnd in vnſere Gräntzen/nicht werden dürffen komen. Dagegen habe ich mir fürgenomen/jenſeyth des Strohms/ in des Feindes Quartieren/ ſo weit ich reichen kan/ alles verhergen zulaſſen: zu welchem Ende ich Verordnung gethan / daß die Leuthe / ſo in Süden / jenſeyth des Strohms / jetzo wohnen / ſich mit allem jhrem

Haußgeſinde / Vich / fahrender Haab / vnnd Guth / auff dieß ſeyth / nach dem Norden begeben ſollen / damit ſie dem Feinde / es ſey gezwungen / oder vngezwungen / keinen Vorſchub in der Futterung / oder anderer dergleichen Nothdurfft / leyſten mögen. Auff der Reyſe / da ich den Feind wol 53. Meilen weit verfolgete / habe ich das Land allerwegen alſo beſchaffen gefunden / daß meines erachtens / keines gefunden werden kan / welches anmuthiger were / vnd eine lieblichere vñ beſſer gemäßigte Lufft hette. Des Tags fühlete ich keine Beſchwerung von der Hitze / noch des Nachts von der Kälte / ohn allein / daß mich bißweilen ein Schauren ankahm. Man findet offt eine groſſe vnd weyte ebene / die wohl 10. Meilen lang iſt / in welcher gar viel ſchöner vnd gelind flieſſender Bäche / vnd dergleichen Wäſſerlein / auch eine ſehr groſſe Menge der Thiere / ſo daſelbſt hin vñ wieder weyden / vorhanden / dergeſtalt / daß man jhrer offtmals nicht allein 1500. ſondern auch wol 5. 6. oder 7000. beyſammen ſihet. Ich habe mich drüber verwundert / vnd würde es nicht geglaubt haben / wann ich es nicht ſelbſt mit Augen geſehen hette. In ſumma / es mangelt in dieſen Landen an nichts anders / als an Menſchen / die ſich auff den Land- vñ Ackerbaw verſtehen / vñ ſo ein ſchön Erdreich bewohnen mögen. Derhalben ich auch an die Vorſtehere der Weſt-Indianiſchen Societät geſchrieben / vnd jhnen an Hand gegeben / ob ſie nicht vor gut anſahen / die guten Leuthe / welche jetzo in Teutſchland / von Hauß / Hoff / Haab vnd Guth / vertrieben werden / vnd jhre Zuflucht hauffenweyſe in Holland nehmen /

men / in dieſe Lande vberbringen zulaſſen / alda ſie ſich durch den Landbaw reichlich würden erholen vnnd ernehren können. Wie dann auch Ewre Ld. ich hiemit dienſtlich bitte / ſie wolle ſelbſt ſich dieſes angelegen ſeyn laſſen / ſintemahl ohne ein hauffen ſolcher Leuthe / dadurch das Landt gebührlich gebawet / vnd beobachtet werde / weder die Societät einigen Nutzen davon haben / noch auch der Feind mit ſeinem ſtreiffen darauß gehalten werden kan. Wil es aber dießfals mit erweneten Teutſchen nicht angehen / ſo were zu wüntſchen / daß man alle das leichtſertige Geſindleln / welches in den Zuchthäuſern zu Amſterdam eingeſperret / auch alles / was auff die Galleen / oder ſonſt zu ewiger / oder anderer Gefängnüß verwieſen ſeyn mag / in dieſe Lande bringen lieſſe / auff daß ſie daſelbſt mit Hacken / Schuppen / vnnd Spathen / vnnd alſo mit ſaurer Arbeit / jhre vorige begangene Bubenſtücken / außſchwitzen / vnnd alſo dem Vaterland nicht allein nicht mehr ſchädlich / ſondern auch nützlich vnd verträglich ſeyn möchten.

Ob ſichs nun wol / bey ſo geſtalten Sachen / anſehen ließ / als weñ numehr von dem gemeinem Zuſtand / vnnd Weſen / in Braſilien, etwas gedeyelichs zu hoffen were: In dem es an Kriegsvolck / vnd an Schiffen / nicht gebrach: Die hohen Befehlshabere / auf alle zutragende Fälle / fertig vnd bereit: Der Feldherr ſelbſt ſehr wachſam / vnd vnverdroſſen / vnd jedermans Gedancken nur auff die Stadt S. Salvador vnd Provintz Aller-

heyligen/ vnd wie man ſich derſelben bemächtigen möchte/gerichtet waren: So beklagten ſich doch/ dahingegen/ viel guter Leuthe/ daß mans an beyſchaffung gnungſamen Proviands/ vnd anderer Kriegs-Bereitſchafft/ vmb welche ſo vielfaltig/ vnd gleichſamb flehentlich nach Holland geſchrieben/vnd angehalten worden war/ ermangelen lieſſe/ vnd dadurch die Früchte/ vnd den Nutzen des ſchon erlangten Siegs/ nemblich/das fernere tapfere vorhaben des Fürſten zu Naſſau/ auffhielte vnd verhinderte. Gleich wie/ aber/einer ſeiths die Braſilianiſche Regierung nit zuverdencken war/ daß ſie vmb ſolche Sachen/ ob ſchon der Mangel bey weytem ſo groß noch nicht geweſen were/ zum aller inſtendigſten anhielte/ ſintemahl die Vnbeſtändigkeit/ vnnd vngewißheit des Meers/ des Wetters/ vñ des Windes/ zwiſchen ſo gar ferren voneinander liegenden Landen/ erfodert/ das man mit behufender Nothdurfft/ auf alle Fälle/vnd zu allen Zeiten/ gefaſt ſeyn/ vñ die zeitige Vorſorge mehr/ denn die vnzeitige Nachſorge/ gelten laſſen muß: Alſo war/ ebenwohl/ anderer ſeyths auch dieſes zubedencken/daß die Vorſtehere der Societät nicht allemahl alles/ was man in Braſilien begerete/ haben beyſchaffen können: weil es offt der gemeine Seckel der Societät nit vermochte/ offt auch im Rath die Stimmen nicht vberein kahmen/

man

man auch wohl mannichmahl in Holland / durch wiederwertige Privat-ſchreiben auß Braſilien, irre / vnnd von guten reſolutionen abwendig wurd gemacht. Vnd ich finde vnter den Schrifften / dieſen Punct betreffend / daß Fürſt Moritz / ſamt dē Hohen Rath vngefehrlich folgender maſſen an die Vorſtehere der Societät geſchrieben: Wie ſich die Sachen / im Kriege / bey dem erſten anfang ſchickten / alſo brächten ſie bey dem einem Theil / eine blödigkeit / vnnd bey dem anderen / eine hertzhafftigkeit / mit ſich: Man müſte den Ruhm / der durch den guten Anfang ſchon erlangt were / ſorgfältiglich hegen / vnd in acht nehmen: Das Glück / vnd die Gelegenheit / etwas erſprießliches außzurichten / gebe ſich jetzo ſelbſt an die Hand: Wo man länger verzöge / ſo würde dem Feinde Zeit gelaſſen / ſich wieder zuerholen. Wer Land vñ Leuthe gewinnen wolle / der müſſe nicht ſäumen / ſondern immer vorth eylen: ſonſt verſchwinde die Gelegenheit vnter den Händen: Es werde jhnen zwar von der Societät das Schwert in die Hand gegeben / aber alſo / daß ſie ſich deſſen nicht gebrauchen könten / weil man jhnen nicht auch zugleich mit gebe / was ſie dabeneben haben müſſen: Sie würden dem Feinde ein gröſſer Schrecken einjagen / wann ſie jhm vnverſehens vberfielen / als wann er zuvor wüſte / daß ſie kommen würden. Das Kriegsvolck nehme ab / indeme der eine ſterbe / der andere / als nach außgedienetter beſtimmeter Zeit / ſein Paßport fodere. Man müſſe jhnen mehr Volck / Waffen / vñ Proviand ſenden.

Ohne Waffen vnnd Gewehr were der Krieg ſchlap/ vnd ohne Proviand der Kriegsman matt. Die Regierung bekähme zwar etwas Meels von dẽ Bawersman/ auch etwas Schlacht-Viehes/ aber das würde alsbald zur täglichen Nothdurfft verbraucht / vñ könte die Schiffs-Flotta / auf eine zeitlang / zu verfallenden Kriegs-zügen / vnd Verrichtungen / mit keinem Vorrath verſorget werden. Das Kriegsvolck lieſſe ſich jetzo allein durch das einzige anſehen/ vnd die gute zuneigung / die Fürſt Moritz bey demſelben hette/ noch in Diſciplin vnnd im Zaum halten : da doch ſonſten vnter jhnen viel klagens vnnd ſchwürigkeit vorlieffe : Wolten demnach / der Fürſt vnd die Regierung / gewertig ſeyn / daß man jhnen auffs allerehiſte obangeregte Nothwendigkeiten an Volck / Waffen / Proviand / munition, wie auch Hülſen-früchte / Lunten/ Trummelen / Trompetten / Oranien Scharpen vnd Feldzeichen / vberſchickte / Sonſten vnd wann daſſelbe nicht geſchehen ſolte / ſo würden alle Sachen / vnd ſonderlich der Weſt-Indianiſchen Societät reputation vnd Glimpf bey Freunden vñ Feinden / in groſſer Gefahr ſtehen. Auß welchem allem dañ gnugſamb abzunehmen war / daß es dem Fürſten/ vnd Räthen / gar nicht an Hertz / Muth vnnd Sinn/ zum Kriege / ſondern an anderen Sachen / die ſie nirgend anders woher / als aus Holland / zu erwarten hatten / mangelte.

In dem nun Fürſt Moritz / oberzehleter maſſen/ in beſagtẽ eroberten Quartieren / mit Kriegsgeſchäff-

geſchäfften beladen war / da haben vnterdeſſen/ die vom Hohen Rathe / zu Hauſe / vielerley ſehr gute / vñ dem gemeinẽ Weſen erſprießliche Ordnungen / verfaſſet / vnd / nach gelegenheit / vnd erheiſch der Sachen / dem Fürſten vorbringen laſſen / welcher dieſelbe im Läger vollzogen / vnd vnterſchrieben. Vnter andern ſeynd alle Bürgere vnd Bawren / die ſich von etlichen Jahren hero in die Stadt Olinda, vnnd ins Reciff, wegen des Kauffhandels / mit der Wohnung / begeben hatten / vñ noch zur Zeit in keiner Bedienung waren / in 4. vnterſchiedene Fähnlein / vnter jhren gewiſſen Hauptleuten / Leutenanten / Fendrichen / vnd dergleichen Befehlhaberen / abgetheilet / vnd ſolcher geſtalt in Eyd vnd Pflicht genommen worden: Worin denn der Fürſt eine ſonderliche kluge vorſichtigkeit verübet / ſintemahl er zuvor / vnd ehe ſie beeydet waren / nicht eigentlich wiſſen konte / ob er an denſelben Leuten gewiſſe / od vngewiſſe / Freunde / od Feinde / hette / angeſehen ſie ſich leichtlich / wenn ſich nur einige Rädelsführer / vñ Anſtiffter gefunden / wieder jhre newe Herrſchafft vnd Obrigkeit / hetten aufflehnen mögen. Numehr aber / vnd nachdem ſie den Eyd geleiſtet / konte der Fürſt ſich jhrer deſto mehr verſichert halten. Es wurden auch dazumahl die Impoſten vnnd Gemeine Mittel / vor ein groſſes Geld außgethan / vnd verpach-

pachtet. In Eheſachen wurden eben die Satzungen / welche dießfals in den Vereinigten Niederlanden gebräuchlich ſeynd / eingeführet / vnnd dadurch dem eingeriſſenem ſchändlichen Mißbrauch geſteuret / da ſich die Leuthe / ohn vnterſcheid der Bluthverwandtſchafft vnd verbottener / oder zugelaſſener graden, vnd Staffelen / mit einander verlobten / vnnd nur zum Römiſch Catholiſchem Prieſter hingiengen / vnnd ſich von demſelben zuſamen geben lieſſen. Den Jüden ward damahls auch vergönnet / daß ſie des Samſtags / weil ſie alsdann jhren Sabbath halten / Wachtfrey ſeyn möchten. Es ward aber auch zugleich ernſtlich verbotten / den Sontag zuentheyligen. Viel andere böſe Gewohnheiten vñ vngebürnüſſen mehr / die auffgekom̃en waren / vnd endlich gar zu einem wilden vnd wüſtem Leben hetten außſchlagen mögen / ſeynd durch gedachte newe aufgerichte Ordnungen mit abgeſchafft worden. So lieſſen ſich auch die Regenten nicht weniger angelegen ſeyn / wie die Braſilianer zum Chriſtlichen Glauben bekehret werden möchten: zu welchem ende etliche Schulen vor die Jugend / dieſelbe zu der Religion / vnnd guten Sitten / allgemach anzuführen / auffgerichtet / auch etliche kurtze Formularen der Chriſtlichen vnd Gottſeeligen Lehre / verfertiget / vnd gewiſſe Perſonen / welche ſie der Jugend vor-

halten

halten vnd außlegen ſolten/beſtelt worden. Würfel vñ Karthenſpiele/welche den Leuthen die Beutel vnd Seckel hefftig zu fegen pflegten / wurden verbotten. Ferner ward männiglich / wer nur wolte/ in der Stadt/ Olinda, welche von den vorigē Einwohnern / als ein verwüſteter Orthy/ verlaſſen worden war / newe Häuſer zu bawen / vnd die alte wieder außzubeſſeren / verſtattet / vnd zugleich bey harter Straff verbotten / daß man das alte / darin noch vorhandene / Stein- Holtz- vnd Eyſenwerck/nit anders wohin verführen/ſondern zu dem vorhabenden wieder auffbaw der Stadt/ alda verbleiben laſſen ſolte. Jmgleichen ließ der Hohe Rath ein Decret ergehen / daß man die Schwartzen / oder Schlaven aus Morenland/ die man im Kriege gefangen / oder vor Geldt gekaufft hette / offentlich verkauffen möchte : Welches gleichwol weder bey Chriſten / in denen Kriegen/ die ſie wieder einander führen/ noch auch bey Mahumetiſten / wieder die Feinde / die jhrer Religion ſeynd / aber wohl zwiſchen Chriſten / vnnd Mahumetanern / wegen Vnterſcheids der Religionen / gebräuchlich / daß man / nemblich / die Kriegs- Gefangene vor leibeigene Schlaven vnd Knechte halte / kauffe vnnd vorkauffe. Welche Gewohnheit auch vorzeiten bey den Römern/ wie auch zu vorhero bey den Theſſaliern / Jllyriern/

Tribal-

Triballern / vnd Bulgariern / in vbung geweſen.

Die Schiffe / welche vmb dieſelbe Zeiten / auß Europa in Braſilien, im Haven zu Reciffa, mit allerhand Wahren / an Getreyd / Waffen / vnd dergleichen / angekommen / alle mit Nahmen alhier zu melden / würde vielleicht gar zu genaw geſucht heiſſen. Derwegen will ich nur dieſes anregen / daß zu gemelter Zeit / in beſagtem Haven / ein Schiff mit Frantzoſen angelangt / welche von dem Cardinal / Richelieu, im Nahmen des Königs zu Franckreich / Vrlaub hatten / nicht allein auff den Kauffhandel / ſondern auch auff jhren Feind / außzufahren. Sie wurden zu jhrer Ankunfft / wegen des Verbündnüſſes / vnnd guten Vernemens / welches zwiſchen der Cron Franckreich / vñ dem Staet der Vereinigten Niederlande / war / ſehr freundlich empfangen. Als ſie aber bald hernach jhre Landsleuthe / die ſich in Niederländiſchem Kriegs Dienſt befunden / verleyteten / vnnd / daß ſich dieſelbe mit jhnen hinweg begeben ſolten / oder auch wohl zu etwas anders / vnd gefährlichers / an ſich locketen / Da muſten ſie ſich alßbald wieder von dannen machen. Dieſes war eben derſelbe Cardinal / Richelieu, welcher in ſeiner Zeit / vnter dem Könige Ludwig dem XIII. die allerhöchſte / vnd geheimſte Staets- vnd Regierungsſachen / nicht nur erwenter Cron Franck-

reich /

reich / ſondern auch ſchier aller anderer Königreiche/vnd groſſer Herrſchafften/ in gantz Europa, dergeſtalt / durch ſeinen groſſen vnd hohen Verſtand/ vmbfaſſet / vnd in ſeiner obacht hatte / führete vnd leytete / daß er mit jhnen allen vnd jeden/ zu jhrem beſten / oder ſchaden / vmbgienge / ſchaltete vnd waltete/ wie es jhm gleichſamb ſelbſt gelüſtete vnd beliebte. Es iſt auch mit ſtillſchweigen nicht vorbeyzugehen / was für wachſamkeit / vnd vnverdroſſene Mühe vnd Arbeit / etliche Perſonen des Hohen Raths darin erwieſen haben / daß ſie davor hielten / es were zu deſto gewiſſerer erhaltung des Gemeinen Weſens / nicht gnung / daß die jenige / welche daſſelbe zu regieren hetten / allezeit zu Hauſe ſtillſitzen blieben/vnd andere Leuthe/ mit führung des Kriegs / gewehren / denſelben alles / was etwa glücklich abliefe / zu ſchreiben / ſich aber dahingegen alles / was etwa übel gelünge/ beymeſſen lieſſen / ſondern daß jhnen vielmehr in Perſon dabey zu ſeyn / vnd ſelbſt mit Hand anzuſchlagen / gebühren / vnd obligen wolte. Worauff ſich auch ſonderlich der Admiral, Johann Giſelin / Matthes von Cölln / Adrian von der Düſſen / vnd Carpentier / mit vielen hin vnd her reyſen / außbeſſerung der Feſtungen / verſorgung der Proviand- vnd Zeughäuſer/ abfertigung vnd außſendung des Kriegs Volcks / zu Waſſer vnd

Lande / wieder den Feind / ſehr rühmlich gebrauchen laſſen. Dazumahl machten ſich auch die Kauffleuthe keine geringe Hoffnung auff einiges Bergwerck / vnd Metall-Gruben / wie es denn pflegt zuzugehen / wenn es vmb die Schatzkaſſer / vnnd den gemeinen Seckel etwas ſchlecht beſchaffen / daß man alsdenn auff alle Vortheil / die ſich jrgend vermercken laſſen / emſig bedacht iſt. Dem zu folge wurden Albrecht Schmy ents / vnd Paul Semler / in die Landtſchafft / Couhauova, abgefertigt / alda ſie mit zuthuen vnnd Hülffe der Portugieſen / vnnd Braſilianen, nach Metallgruben ſuchten / auch eine / die ſilberreich ſeyn ſolte / antrafen: Aber hernach hat man ſich in ſelbiger Zuverſicht betrogen gefunden. Es gieng ſonſten auch ſelbiger Zeit die ſage / von etlichen Bergwercken / auß welchen der Grave von Albukercke eine ſehr groſſe menge Metallen ſolte erlangt haben. Aber die Niederländer konten gleichwol daſſelbe Bergwerck nicht finden. So machten auch die Portugieſen viel ſagens vnd weſens von anderen Bergwercken / die in der Landtſchafft / Copaova, wie auch bey dem Vorgebirge S. Auguſtini, zu finden weren. Vnd in der Landtſchafft / Terra Nova, war auch dergleichen Grube / die aber kein Metall / ſondern nur einen Stein gab / welcher ſich / wegen ſeines glantzes / anſehen lieſſe /

alß

alß ob es etwas beſonders were / vnd gleichwohl in der That ſelbſt gantz nichts auff ſich hatte. Vnd iſt kein zweyffel / daß die Portugieſen / mit allem jhrem vorgeben vnd auffſchneiden / als ob hier vnd dar in dem Erdreich groß Reichthum anzutreffen were / der Niederländer in jhrem Geld-geitz nur geſpottet / vnd allein der Regierung / vnd männiglichs / Gunſt dadurch haben gewinnen wollen. Denn die Portugieſen ſelbſt hatten die Braſilianiſche Lande wohl ſo viel Jahr nacheinander inne gehabt / daß ſie die Gold- vñ Silber Bergwercke / wenn ſie zufinden geweſen weren / nicht vnaußgeforſchet gelaſſen / noch vor die Niederländer / biß dieſelbe kähmen / vnd Geld vonnöthen hetten / geſparet haben würden.

Da nun die in Braſilien gewöhnliche Regen od Winter-Monathen herbey naheten / vnd Fürſt Moritz den Feind aus 4. Provintzen vertrieben / auch die Päſſe auff den Waſſerſtröhmen / wieder der Spanier vnd Barbaren einfälle / vnd ſtreiffereyen / mit wolbeſatzten Feſtungen / vnd Schantzen / verſehen hatte / iſt er aus dem Feldläger wieder in die ordentliche Reſidentz-ſtadt des Recifts, angelangt / alda er ſich / erheiſchender hoher Nothdurfft nach / vornemblich auf verbeſſerung der gemeinen Regiments vnd Juſtitz-ſachen / vnd auff abſchaffung / außtilgung / vnnd beſtraffung / gar

vieler Vntugenden/Schanden vnd Laſter/ begehē/ die vor ſeiner Zeit/ vñ da noch kein recht Oberhaupt im Lande geweſen / bey den Vnterthanen/ ſowol Niederländern/ als Eingebornen/ hauffenweiſe eingeriſſen waren/vnd noch in vollē ſchwange giengen / dergeſtalt / daß man ſich keiner Gottloſigkeit / Diebſtahls / beraubung gemeiner Gelder / vnnd Einkünffte / Todtſchlags / Vnzucht/ vnd dergleichen / ſchämete : ſondern auch mit den allergröbſten Bubenſtücken nur ſeinen Scherz vnd Spot triebe / in dem die ärgſten Böſewichter dieſes Sprichwort offentlich führeten : Jenſeyth der Lini könne man nit ſündigen : eben als wenn nur die Völcker / die auff dießſeyth der Lini wohnen / froñe vnd erbare Leuthe ſeyn / auff jenſeyth aber Ehre vnnd Redligkeit ein ende haben müßte. Als aber dieſer newe Regent / nach vollendetem Feldzuge / nunmehr die Regiments Sachen ſelbſt zur Hand zunehmen/ Zeit vnd Gelegenheit hatte/ da iſt dieſes alles/in geringer weil/aus dem Wege geräumet worden / in dem der Fürſt / durch Verſtand/ vnd Ernſthafftigkeit / durch Gebott/ Verbott / vnd ſcharffe beſtraffung/ es dahin gebracht/ daß man von jhm wohl ſagen mochte : Er hette in Braſilien mehr frommer Leuthe gemacht/als gefunden. Recht/ Gerecht- vnd Billigkeit / lag zuvor gantz vnter den Füſſen : dazumahl aber kahmi

ſie

ſie allenthalben/ in Städten / vnd Dörffern/vnd im gantzen Lande / wieder empor. Die Religion vnnd der Gottesdienſt / wurden mit gebührlicher vnd ſchuldiger Ehrerbietung beobachtet / der Hohe Rath erlangte wiederumb ſeine authorität/ die Juſtitz / vnd die Rechts-Sachen / gewonnen jhren ordentlichen lauff: Viel Satzungen / vnd Ordnungen/ wurden theils verbeſſert/ theils new auffgerichtet: vnd die Vnterthanen konten nunmehr wiederumb bey / vnnd mit dem jhrigen / vor Gewalt vnd Vnrecht ſicher wohnen: Ein jeder bekahm Luſt vnd Liebe ſeine Gebühr ſchuldiglich zu leiſten / vnd zuverrichten / oder ward darzu angeſtrengt vnd gehalten. Die Frommen wurden bevordert vnd die Böſen geſtrafft: Vnd auß ſo vnterſchiedlichen nationen, als Niederländern/ Portugieſen / vnnd Braſilianern / machte Fürſt Moritz gleichſamb einerley Volck / dergeſtalt/ daß ſie alle vor einen Mañ ſtunden / vnd der Hohen Obrigkeit in geſampt vnterthan waren / wodurch er denn der allgemach anwachſenden Ober-Herſchafft der Niederländer in Braſilien, vnnd dem Gemeinem Weſen / zu fernerm auffnehmen ſtarcke Grundfeſten gelegt. In dem erſten halben Jahr/ nach ſeiner wiederkunft vom Feldzuge/ lieſſe er / mit Leib vnnd Lebens Straffe / ſcharffe Juſtitz / vber etliche wenige / den anderm allen

zum Beyſpiegel vnd Abſchreck / ergehen. Vnd gleich wie ein vnbändiger Patient einen vnbarmhertzigen Artzt zu machen pflegt / Alſo muſte dieſer Fürſt / der ſonſt ſo gütig vnd ſanftmüthig war / nothwendig / vnd wieder ſeinen Willen / zu ſolcher geſtrengen ſchärffe ſchreiten / weil man es zu grob machte / vnnd ſonſten / wenn ſolche Dinge vngeſtrafft blieben weren / das gemeine Weſen ſelbſt drüber in Gefahr kommen ſeyn würde. Es hatten ſich auch etliche Perſonen / ſowol Kirchlichen als Politiſchen Standes / ſo vbel verhalten / daß es der Weſt-Indianiſchen Societät zu nicht geringem Vnglimpf gereichete ; darumb ſchickte Fürſt Moritz dieſelbe zurück in Holland / ſetzte andere an jhre Stelle / oder brachte zu wege / daß andere an jhre ſtat aus Holland in Braſilien geſchickt wurden / welche der Fürſt auch / als ſie nun angeſtelt waren / wieder böſer Leuthe / vnd ſonderlich des gemeinen aufrühriſchen Pöbels / Frevel / vnd Muthwillen / ſchützte vnd ſchirmete. In den Provintzen / Städten / Flecken vnnd Dörffern / ließ er das Gericht in Partey- vnnd Criminalſachen / nach Niederländiſchen Rechten vnd Gewonheiten / wie auch die verſorgung der Wäyſen vnd Krancken / durch anordnung / vnd auffrichtung gewiſſer Behauſſungen / darin ſie verpflegt werden könten / wol beſtellen / vnd in acht nehmen.

Vnd

Vnnd ſolcher guten Verfaſſungen / wieder das böſe / geſchahen ſo viel / daß die Portugieſen / welche ſich bißhero von allerhand begangenen Vnthaten mit Gelde hatten pflegen abzukauffen / ſehr übel damit zufrieden waren. Fürſt Moritz brachte es vnter andern auch dahin / daß ſowohl dem Kriegsvolck / als auch allen der Weſt-Indiſchen Societät Bedieneten / vnd zwar einer jeden Perſon / ein gewiſſes an Speiſe vnd Tranck / womit ſie ſich eine beſtimmete zeitlang / behelffen muſten / verordnet / vñ dadurch / bey damaliger kundbarer Thewrung / zwar dem Gemeinem Weſen ein groſſer Vortheil vnd Nutzen geſchafft worden / der Fürſt aber ſich einen groſſen Vnwillen / vnnd Haß / auff den Halß geladen / auch ſo weit / daß es leichtlich zu einem allgemeinem Auffſtand hette außbrechen können / wenn der Fürſt ſolchem Vnheyl nicht mit einer ſonderlichen Vorſichtigkeit bey Zeiten vorgebawet hette. Die Zuckermühlen / welche hin vnnd wieder gantz in abgang kommen / aller Arbeitsleute entblöſſet / von jederman verlaſſen / vnd alſo von rechtswegen der Hohen Lands-Obrigkeit anheim gefallen warē / wurden offentlich zu feylen Kauff außgebotten / vñ etliche vor 20. etliche vor 30. etliche vor 60. etliche vor 70. etliche vor 100000. Holländiſcher Gülden / verkaufft / vnd auß denſelben der Weſt In-

diſchen Societät zum beſten / 2000000. Gülden gelöſet. Was an Schantzen / vnnd Beveſtigungen / hier vnnd da im Lande / bey voriger Regierung verſäumet vnd zerfallen war / das ließ der Fürſt wieder außbeſſeren / vñ dagegen andere / die nicht eben ſo nötig / vollends einreiſſen / vnd abbrechen. Jngleichen ließ er / aus ſehr weyſen vnd klugen vorbedachtem Rath / Verordnung an die Gubernatoren der Particular Provintzen ergehen / ſie ſolten allen vnd jeden Braſilianern verſtatten / vnd zulaſſen / daß ſie frey vñ vngehindert wieder zu jhren vorigen Wohnſtedten / in Flecken vnd Dörffern / kehren / dieſelbe bewohnen / vnnd des Ackerbawes warnehmen möchten. Denn die Braſilianer, die aus dem jhrigen verjagt / oder ſonſten entwichen waren / vnd ſich zu den Niederländern begeben hattē / hulffen denſelben dz Meel / welches ſie aus jhrem Ackerbaw kriegten / verzehren / da doch die Niederländer / bey damahliger Thewrung / ſelbſt nicht gnung daran hatten. Zu dem waren die Braſilianer, durch Müſſiggang / vnd Mangel jhrer Leibs Nothdurfft / dahin gerathen / daß ſie außlieffen / vnd den Landtman / welchen ſie vor ſtreyferen / vnd rauberen / verthedigen ſolten / ſelbſt mit Raub vnd Nahm beſchädigten. So hatten auch die Niederländer den Gebrauch eingeführet vnd [illegible]bracht / daß ſie ſich von den

Braſi-

Braſilianern vmbſonſt / vnd ohn einigen Lohn/ dienen lieſſen: Wodurch ſie ſich bey jnen ſehr verhaßt machten: Dahingegen ließ Fürſt Moritz bey ſelbiger Gelegenheit die Braſilianer, denen er auch ſonſt jederzeit gern guts that / ein Probſtück ſeiner zu rechtmäßiger Billigkeit tragender neigung/ ſpüren / in dem er eine Verordnung machte / was vnd wie viel ein jeder vnter jnen vor ſeinen Dienſt / nach beſchaffenheit deſſelben / neben der Koſt / zu ordentlichem Lohn haben ſolte. Denn ob ſie wol vn-Chriſten/ vñ blinde Heyden waren/ ſo trug doch Fürſt Moritz deßwegen keinen wiederwillen gegen ſie / ſondern ließ ſich ſolches vielmehr vnd dergeſtalt zu Hertzen gehen/ daß er deſto mehr mitleidens mit jhnen hatte. Es funden ſich auch zwar Leuthe/ welche nicht gern ſahen / daß er ſich ſo gütig gegen die Braſilianer erwieſe / ſondern der meynung warẽ/ er müſte ſie etwas härter halten: Fürſt Moritz aber wolte ſich daran nicht kehren/ ſondern lieber in ſeiner glimpflichkeit vortfahren/ wodurch er denn auch ſo viel gewañ/ vnd zu weg brachte / daß jhn die Braſilianer je länger je mehr hold / vnd zu allen Dingen Dienſtfertig vnd bereit waren. Den Portugieſen/ ſo viel jhrer vnter dem Niederländiſchem Gebieth ſtunden/ vñ dem Fürſten etliche Puncten vorgetragen hatten/ darauf ſie gewirige Erklärung begereten/ gab

er gebührlichen vnd ſolchen Beſcheid / wie es / geſtalten Sachen nach / die billigkeit / vnd dabeneben des Gemeinen-weſens Nothdurfft / wie auch die Würde vnd das Anſehen der Vereinigten Niederlande / erfoderte: Nemblich: 1. Es ſolte jnen / in jhrem Gewiſſen / vnd in vbung jhrer Religion / keine ſperrung oder hinderung wiederfahren / vielweniger ſie zu annehmung einer anderen Glaubensbekäntnüß gezwungen werden: ſintemahl die Religion nur Göttlichen vnd nicht Menſchlichen Rechtens were. 2. Es wolte der Fürſt / ſampt dem Hohen Rath / verſehung thun / daß jhre Kirchen nicht ſolten einigerley weiſe beſchädigt / noch denſelben einige verletzung zugefügt werden: Es were denn ſache / daß der Feind etwa ins Land fiele / vnd man ſich alsdenn gemelter Kirchen / mit befeſtigung derſelben / zur gegenwehr nothwendig gebrauchen müſte. 3. Sie ſolten ſich enthalten bey dem Biſchoff in der Baya vmb einen Probſt / Inſpectoren, oder einigen Prieſter / zugeſinnen / oder von demſelben anzunehmen: Sintemahl es ſonderlich bey new angehenden Regierungen ſehr ſorglich were / ſolche Leuthe ins Land zubringen / welche nur meuterrey vñ allerley gefährliche ſpaltungen pflegten anzuſtifften: wie ſie ſich deñ auch nicht wol bedacht hetten / ſolches dem Fürſten anzumuthen / in betracht / daß ſie jhm mit Eyd vnd

Pflicht /

Pflicht/ als Unterthanen/ verbunden/ vnd nunmehr auff keine frembde Obrigkeit zu ſehen ſchuldig weren. 4. Wenn auch etwa bey jhnen ein Münch mit todt abgienge / ſo ſolten ſie noch zur Zeit keinen andern an ſeine Stelle kommen laſſen/ weil die jenige Münche/ welche nach dem verſtorbenem im Leben blieben / den Kirchen-dienſt wohl verrichten könten. 5. Die vom Könige zu Hiſpanien jhnen ertheylete Privilegia, vnd Freyheiten/ könten nit beſtetiget werden: Es were denn/ daß man eigentlichen Bericht hette/ wie es damit beſchaffen / vnd was ſie in ſich hielten: 6. Der Portugeſiſchen Rechte / Satzungen / vnd Ordnungen/ könten ſie/ als numehr Unterthanen der Niederländer/ welche mit der Cron Hiſpanien in offener Feindſchafft ſtünden / nicht gebrauchen/ ſondern würden ſich mit dē Käyſerlichen/ im Römiſchē Reich/ wie auch ſonſten in Holland/ Seeland/ vnd Frießland / gebräuchlichen Rechten vñ Geſetzen/ behelffen müſſen. 7. Was ein jeder in der Stadt Olinda vor eigene Behauſungen hette/ die möchte er / als ſein Eigenthumb / beſitzen/ auch auff ſeinen eigenen Grund ſeines Gefallens ferner bawen: jedoch mit dem beding / daß er / ſowohl als auch die Niederländer / was an Schoß/ oder Steuer/ auff die Häuſer gelegt werde / trage vñ entrichte. 8. Es hettē auch die Kriegsläufftē

die gemeine Rent-Cammer dergeſtalt erſchöpfft/ daß man jetziger Zeit der Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichkeit die gewöhnliche Zehenden nit folgen laſſen könte: Hetten ſich demnach / biß ſich die Zeiten etwas beſſerten/ zugedulden/ vnnd ſich alsdenn ferner anzugeben. 9. Alle Schlaven vnd Leibeigene Knechte/welche den Portugieſen/nach der von jhnen geleyſteter Huldigung / entlauffen weren/ſolten jhnen durch Hoher Obrigkeit verfügung wieder außgeliefert werden. Betreffend aber die jenige Schlaven / welche vor oberwenter Huldigung von den Portugieſen außgetreten weren / dieſelbe könten von der Hohen Regierung/ ohne verletzung jhrer Ehre/vnd guten Nahmens/ darumb nicht wieder geliefert werden / weil ſie ſich zu Dienſt der Weſt-Indiſchen Societät in dem Kriege / mit anweiſung / an was Orth vñ Enden ſich der Feinde verhielte: Jmgleichen / wo es Zucker-Mühlen / vnd Zucker-Cammern gäbe / vnd ſonſten vielfaltig/ ſo trew vnd vnverdroſſen erwieſen / daß es vnverantwortlich ſeyn würde / wenn man dieſelbe arme Menſchen nun in die Hände jhrer vorigen auff ſie verbitterten Herrn / zu euſerſter Pein / Marter/ vnd Qual/ vbergeben wolte. Zu dem weren ſie vnterdeſſen ſo offt von dem einen Herrn zu dem andern eigenthümblich koũen / daß man ſie dem erſten Eigenthumbs Herrn / ob man

gleich

gleich wolte/nit wieder zuſtellen könte. 10. Den eingebornen / verheyrateten/ vnd der Hohen Obrigkeit mit Eyd verpflichteten Perſonen werde verſtattet vnnd zugelaſſen / daß ſie / wenn ſie vber Feld gehen/ wieder das anfallen der verlauffenen Schlaven vnd Moren / die ſich hin vnnd wieder auff dem Lande auffhalten/ vnd die Leuthe berauben / jhr Gewehr an der ſeythe tragen mögen. 11. So viel der Portugieſen / mit ſchrifftlichem Vrlaub des Fürſten / wiederumb in die Stadt Olinda, vnd zu den jhrigen zu ziehen/begehreten/ die ſolten / nach belieben vñ gutachten des Fürſten vnd Hohen Raths / jhre vorige Häuſer / Acker/ vnd Land-Güter wieder haben. 12. Was das geklagte außlauffen vnd Beuthmachen der Soldaten belange / darüber ſey albereit gebührliche Verfügung ergangen. 13. Die gebetene begnadigungen / vnd erlaſſungen der Straffen / könten nicht ehe verlyhen werden / man habe denn zuvorhero Erkundigung eingezogen / wie es vmb die begangene Verbrechen/ vnd vmb die Thäter ſelbſt/ bewand ſey. 14. In bezahlung der Zölle / Licenten/ vñ Steuren/ ſolten die Portugieſen den Niederländern gleich gehalten werden. 15. Zu jren Rechts-ſachen habe der Hohe Rath wochentlich 2. beſondere Gerichts-tage beſtimmet. 16. Vnd vors letzte / es lieſſen ſich die Vorſtehere der Societät

cietät nichts höher angelegen ſeyn / als daß der Portugieſen / wenn ſie jhren ſchuldigen vnd auffrichtigen trewen Gehorſamb erwieſen / Haab vnd Guth / ſampt jhrem Kauffhandel / vnter der Niederländiſchen Regierung / vnnd Bottmäſſigkeit / blühen / wachſen vnd zunehmen möge.

Mit dieſer gelinden vnd glimpflicher Erklärung wurde ſoviel erlangt vnnd außgerichtet / daß die Portugieſen / welche durch die Waffen vberwunden vnd vnter der Niederländer Gebieth mit Gewalt waren gebracht worden / von der newen Herrſchafft vnd Regierung etwas beſſere Gedancken ſchöpfften / beſcheidener vnd glimpflicher davon redeten / vnd ſich deſto lieber zum Gehorſamb vnd Vnterthänigkeit ergaben.

Es iſt auch bald hernach denen Portugieſen / welche in der Provintz Paraiba wohneten / vnd jhres theils dergleichen Puncten auch eingegeben vnd gebeten hatten / eine ebenmäßige Antwort vñ Erklärung ertheilet worden. Sonſten ließ Fürſt Moritz / vnd der Hohe Rath / damahls noch viel andere nötige vñ erſprießliche Verordnungen ergehen: als / von den Zucker- vnd Meel-zehenden / in den Provintzen / Parnambuco, Itamarica, vnd Paraiba: von den See-Fiſchereyen / von der Wage / imgleichen von verzollung der Fehren vnd Vberfahrten der Waſſerſtröhm / welche verpach-

pachtet / vñ alle Jahr / oder halbe Jahr / ein groſſes Geld darauß gemacht worden.. Damit auch dem Betrug im Kauffhandel vmb ſo viel mehr geſtewret werden möchte / ſo ward Maeß vñ Gewicht / auff die Weyſe / wie es deßfals zu Amſterdam gebräuchlich iſt / gerichtet vnnd angeordnet. Vnd gleich wie der Fürſt dē Eyver in Religions-Sachen / vnd was den reinen Gottes-Dienſt betraff / allen andern ſeinen Geſchäfften / auch denen / von welchen er ſonſt den meiſten Ruhm vnd Ehre Zeit ſeiner Regierung zu erlangen verhoffen möchte / beſtändiglich vorzoge; Alſo waren auch immerdar ſein Hertz vnnd Gedancken auff erhaltung vnd vortpflantzung deſſelben gerichtet; weil er wol wuſte / wer GOtt ehret / vnd inſonderheit ein Regent / ſampt ſeinen anbefohlenen Land vnd Leuthen / daß derſelbe wieder von GOtt geehret werde / vnnd wer jhn vor Augen hat / daß er denſelben wieder in ſeiner Huth habe / ſchütze / ſchirme / führe vnd leyte: Wovon er ſich auch / durch die mißhelligkeit in der Religion / nicht abhalten lieſſe: Vnd war demnach dieſes ſeine vornembſte ſorgfalth / daß hin vnnd wieder in den Provintzen bequeme Prediger vnnd Seelſorgere / die den reinen Gottes-Dienſt / mit lehren / predigen / vnnd bedienung der H. Sacramenten / vnnd was dem allem ferner anhengig / gebührlich beobachteten:

tmgleichen Schuelmeiſtere / zu vnterrichtung der Jugend in den Hauptſtücken Chriſtlicher Religion / angeſtelt würden. Alſo daß Fürſt Moritz / zu vorderſt durch ſeine Gottſeligkeit / in dem er die ware Religion befordert vnd gehandhabt / wie auch durch ſeine vorſichtigkeit vnd beſcheidenheit / in dem er die andere Religionen bey jhren Thuen vnd Weſen geduldet / vnnd vnbeeinträchtiget gelaſſen / der West Indianiſchen Societät mercklichen Nutzen geſchaffet.

Vmb dieſelbe Zeit ward in Holland bey denen / welche vonemblich zu beobachtung der Braſilianiſchen Sachen beſtalt waren / die Braſilianiſche Inſul / Tamarica, höchlich vnd zwar dergeſtalt geprieſen / daß man faſt nur den Gedancken vmbgieng / oder zum wenigſten viel davon redete / wie man die Reſidentz des Braſilianiſchen Gubernatorn, vñ Hohen Raths / aus dem Reciff in beſagte Inſul verſetzen möchte. Fürſt Moritz aber / ſampt erwenten Hohen Rath / gab jhnen darauff zuverſtehen / was maſſen es ſich mit angeregter Verſetzung der Reſidentz gar nit ſchicke / noch einiger vortheil darauß zuerlangen ſeyn würde: Dann es hette Fürſt Moritz die Inſul / vnnd alle jhre Gelegenheiten / beſichtigt / vnd dabey befunden / daß es alles ein wild vnnd wüſt anſehen hette: Es gebe alda wenig Einwohner / vnd faſt

gar

gar keine Häuſer: In dem Reciff hette es Korn-häuſer / Zeughäuſer / vnnd Packhäuſer: welches alles man in der Inſul Tamarica erſt mit ſchweren Koſten von newen zimmern vnd bawen müſte: Der Orth des Reciffs ſey viel luſtiger vñ anmutiger / auch viel fruchtbarer / vnd feſter: man könne mit den allergröſſeſten Schiffen daran koñen / vnd hette einen ſchönen vñ ſehr guten Haven / der von männiglich geprieſen werde: Dahingegen könte man in der Inſul Tamarica nur mit kleine Schiffen in ſelbigen Waſſerſtrohm einfahren: d; Erdreich darum were vngeſchickt vñ vnfruchtbar / der Haven were vntieff vnd voller Seebancken / vnd es weren ſchon viel Schiffe in demſelben geſtrandet vnd zu nicht worden: Die Lufft were zwar an beyden Orthen gleich gut: vnnd es gebe auch wol in Tamarica viel ſüſſen Waſſers: aber im Reciff konte man deſſelben nur auff eine halbe Stunde wegs von dañen durch die Moren gnugſamb / aus dem Fluß Biberibi, holen laſſen. Zu dem hette es auch im Reciff gegrabene Bruñen / auß welchen man / zur Zeit einer Belägerung / Trinckwaſſer gnung haben könte. Brandtholtz gebe es im Reciff auch zur Nothdurfft / wiewohl es etwas mehr koſtete. Worauff denn die Hoffhaltung des Fürſten / vnd die Regierung / in jhrer alten Reſidentz im Reciff verblieben.

Damit ich aber auch wieder auff die Kriegshändel komme / ſo hatte ſich der Admiral Lichthart / ein ſehr tapferer vñ hocherfahrner Seeman / eine zeitlang mit etlichen groſſen vnnd kleineren Schiffen vmb die Baya, oder Haven Allerheiligen / aufgehalten / vnd auf Beuthe / ob̃ was ſonſt dz Glück wieder dẽ Feind geben möchte / gelauret. Hernach hat er ſich Südwerts in den Haven zu Camaniu, ein Schiff daſelbſt etwas außbeſſern zu laſſen / begeben / vnd des Feindes daherumb ſtehende Behauſungen / Landgüter vñ Kornfrüchte / (damit er dẽ Einwohneren des Havens Allerheiligen dẽ Proviand vmb ſo viel abſchneidẽ möchte) abgebrant / darauff drey Tage lang einen groſſen Sturm in ẽ See außgeſtanden: Vnd iſt endlich in die Provintz Ilheos, (oder ins Inſelland (bey einer Stadt / die eben denſelben Nahmen auch führet / angekom̃en: da er denn / vngeachtet die Einwohner albereit kundſchafft davon gehabt hatten / vñ derwegen in voller Bereitſchafft vñ Ordnung ſtunden / jhm den Kopf zu biethen / mit 150. Mañ / zu Lande getreten / den Feind mañlich angegriffen / ſtracks in die Flucht geſchlagen / eine Schantz / die er vor ſich fand / beſtürmet / vñ nach einem harten Gefecht / erobert / jedoch einen Hauptmañ / Norman genant / mit etlichen andern ſeiner Soldaten / dabey verlohren / vollends auff die Stadt zugezogen /

gen/ aber weder Leuthe noch Guth darin gefundē/ gleichwol dieſelbe / weil es jhm doch nichts genützt haben würde / vnangezündet gelaſſen / vñ alſo ohne eintzige erlangte Beuthe/ auſſerhalb einiger eyſerner ſtück Geſchützes / die er aus obgemelter Schantz in ſeine Schiffe hatte bringen laſſen / in Parnambuco wieder angelangt. Gedachte Stadt lag auff einem Berge nach der See zu/ ſahe faſt einer Halb-Inſul ähnlich / hatte ziemblich feine ſteinere Häuſer / vnd dabeneben ein wohlgebawetes Jeſuiter- vnd andere Clöſter. Im Haven ſelbigen Orths war ein Laſt-ſchiff / welches aus Portugall Wein vnnd Oehl dahingebracht hatte. Daſſelbe haben die Einwohner / weil ſie es nicht retten konten / vnnd den Niederländern nicht gönnnen wolten / ſelbſt verbrant.

Dazumahl bekahm Fürſt Moritz die fröliche Zeitung/ welcher geſtalt die Niederländer die ſtarcke Feſtung Mina, in Guinea, auff der Africaniſchen See-gräntzen / in welcher des Königs zu Hiſpanien meiſte Macht an ſelbigen Orthen beſtunde / erobert hetten. Von welcher obſiegung der Fürſt zu Naſſau groſſen Ruhm vnd Ehre/ die Weſt-Indianiſche Societät aber / weil ſich die Kauffleuthe / an beſagtem Orth/ gantz ſicher/ vñ ohn eintzige Gefahr/ aufhalten können/ einen trefflichen Vortheil vnd Nutzen erlangt. Derwegen

auch der Fürſt alsbald in allen Provintzen offentliche Danckſagungen in den Kirchen thuen / vnd/ wie in ſolchẽ Fällen gebräuchlich/in allen Feſtungen mit loßbreñung des Geſchützes vñ der Muſqueten/ die gewöhnliche Freudenzeichen geben ließ. Gleich wie aber der Anſchlag / welcher ſo wol gelungen war / von Fürſt Moritzen hergekom̃en vñ beſtelt geweſen ; Alſo muß ich auch die vmbſtände vnd bewandnüſſen dieſes zwar kurtzen / aber dennoch ſcharffen Africaniſchen Kriegs / etwas mit mehrerm erzehlen.

Gemelte Feſtung / Mina, ins gemein S. Georgen-Caſteel / genant / liegt in Morenlandt/ 5. Graden vor der Line / Nordwerts / recht auff dem Guinæiſchen Strande : Man hat ſie von Natur vor vnüberwindlich geachtet / ſintemal ſie auff einen außgehawenen Felſen gegründet / vnd die Mauren aus lauter ſehr groſſen/ aus dem Felſen ſelbſt genom̃enen Steinen/ aufgeführet. Sie hat vier ſehr ſtarcke Bollwerck : zwey Landwerts/ vnd zwey Seewerts. An der North-ſeythe hat es einen Berg / von einer darauf liegenden Capelle/ S. Jacobs Berg genant / von welchẽ die Feſtung kan beſchoſſen werden. Nach Weſten / vnd nahe vnter der Feſtung/ liegt ein langer Flecken / oder Stadt/ die vñ Moren bewohnet wird: Vnd Oſtwerts hat es alda einen bequemen Schiff-Haven.

Auß

Auß dieſer Feſtung pflegten ſich die Portugieſen wieder die Niederländer / die in einer andern Feſtung / Naſſau genant / lagen / zu wehren: Vnd die Portugiſiſche Kauffleuthe gaben dem Könige zu Hiſpanien jährlich 120000. Ducaten / mit dem beding / dz aus dieſem Orthe dieſelbe gantze Seegegend entlangs / ſie allein vnd niemand anders / den Kauffhandel treiben möchten. Im Jahr 1625. haben die Vorſtehere der Weſt Indiſchen Societät einen vergeblichen Anſchlag auf beſagte Feſtung / vngeachtet ſie Volcks gnung zu ſelbigem Ende hatten an Land ſetzen laſſen / vorgehabt. Deñ in dem daſſelbe Kriegsvolck vor groſſer hitze nicht wuſte / wo vnd wie ſie ſich bergen ſolten / vnd alſo gantz vnachtſamlich / vnd ohn alles nachdencken / hin vnd her zerſtrewet lagen / vnd faulentzeten / da ſeynd ſie vhrplötzlich / von einem / vñ zwar nicht ſehr groſſem / hauffen Moren / vberraſchet / vnd ohne eintzige Schlacht-lieverung / ja ohne eintzige Gegenwehr / jämmerlich / wie blöde Schafe / gemetziget vnd geſchlachtet worden. Etliche wurfen das Gewehr von ſich / ſprungen / aus Angſt vñ Verzweyfelung / ins Meer / vnd erſoffen. Die Portugieſen in der Feſtung nahmen dieſes wahr / kriegten einige der Niederländer gefangen / die ſie doch ſtracks / in dem die Moren mit jhrem bluthdürſtigem morden vnd todtſchlagen beſchäfftiget

waren / gegen ranzon wieder loß lieſſen / vñ auff dieſe Weyſe ſeynd der Niederländer in eyl noch etliche wenige entkoñen / der andern aber wol 450. auf dem Platz blieben / denen allen mit einander die Köpffe abgeſchnitten worden. Alſo muſten damahls die Niederländer mit Schaden / Schande vnd Spott / wieder abziehen / vnd hatten dabey mit blutigen Köpfen gelernet / wie wenig den Barbariſchẽ Königen in Morenlandt / die ſich gar freundlich gegen ſie erbotten gehabt / zu trawen were / vnd daß ſie ſich ein andermal beſſer vorzuſehen hetten. Vnd ob ſich wol dieſes Vnglück eintzig vñ allein durch verſäumnüß der Obriſten vnnd Officirer zugetragen hatte / ſo wolte doch ein jeder vnter jhnen die Hände waſchen / vnd die Schuld auff einen andern legen.

Als aber Fürſt Moritz nun die Regierung in Braſilien in Handen hatte / da iſt er vom damaligen Niederländiſchen Gubernatorn in den Africaniſchen Seegräntzen / als Guinea vñ Angola, Nicolas von Ypern / der zu Morea ſich auffhielte / einem Mann / der dießfals mit keinem ſtillſchweigen vorbey zu gehen / ſchrifftlich verſtändiget wordẽ / was maſſen ſich er wünſchte Gelegenheit / vnnd viel beſſere Hoffnung / denn vorhin jemals / vermerckẽ lieſſe / etwas erſprießliches auf die Feſtung Mina zuverſuchen / wofern nur behuef-

fende

fende Hülff an Kriegsvolck / vnnd dergleichen zu ſolchem Werck nötigen Bereitſchafften / beygeſchafft vñ vberſchicket würden. Dieſes nahm der Fürſt alsbald in gute obacht / vnd bedachte bey ſich ſelbſt / weil numehr / bey eingefallenen Regen Monathen / der Soldat nichts zu thun hette / vnd der Feind weit von den Niederländiſchen Gräntzen weggetrieben were / ſo könte er / geſtalten Sachen nach / vor das mahl wol ein Theil ſeines Kriegsvolcks entbehren / neben dem / daß er auch beſorgte / es möchten etwa ſeine Soldaten / wenn ſie ſo ſtille lägen / aus müſſiggang zu muthwillen / vnd anderer vngebühr / gerathen. Derhalben er / mit gemeinem Schluß des Hohen Raths / den Obriſten Johann Kühn / abfertigte / welcher mit 9. Schiffen / die an Volck / Waffen / vñ Proviand / wol verſehen warẽ / vber das Æthiopiſche Meer vortſegelte / vnnd in Guinea glücklich anlangte / nachdem er den 25. Junij des Jahrs 1637. aus Parnambuco abgefahren war. Stracks nach ſeiner Ankunfft / that er dieſelbe obgemeltem Nicolas von Ypern / folgender Geſtalt zu wiſſen: Er were / aus Befehl Fürſt Moritzen zu Naſſau / Gubernatorn der Braſilianiſchen Lande / vnd des Hohen Raths / mit nothdurfftigem Kriegsvolck / zu bewuſter Verrichtung angekommen: Begerete derwegen / er wolte jhm anweiſung thun / an welchem Orth / in des Feindes Lande / er ſein Volck bequemlich ans

Land ſetzen / vnnd welcher maſſen das Werck ferner füglich vnd wohlbedächtig anzugreiffen ſeyn möchte. Weil er auch mit keiner Gereitſchafft / zu vorbringung des groben Geſchützes / verſehen were / So bat er / daß gedachter Gubernator jhn damit verſorgen: imgleichen die Moren mit allerley freundlichen bezeigungen / vnd ſtadtlichen Verheiſſungen / auf der Niederländer ſeythe in dieſem Kriege zu bringen / ſich befleißigen: auch auff die Engelländer / da ſich deren einige in ſeinem Haven befünde / gebührliche achtung geben / vnd ſowol bey denſelben / als ſonſten / etwa eine vnd andere vermeinte Vrſache / warumb er (der Obriſte Kühn) angelangt were / vorwenden: vor allen Dingen aber alles verſchwiegen halten wolte / damit das Vorhaben nicht etwa durch ſchwatzhaffte / oder vntrewe Leuthe / außkommen möge. Seines theils wolte er entweder in dem Haven zu Albina, oder zu Achina, oder zu Morea, ſeiner Antwort hierauf erwarten. In dem nun der Obriſte Kühn / in erwartung berürter Antwort / langs den See-geſtaden hin vnd her ſchwebte / ſeynd 15. Nachen oder Cahnen mit Moren / an ſeine Schiffe gekommen / vnd haben nach Niederländiſchen Wahren gefragt / mit erbiethen / ſie wolten Elephanten Zähne davor geben. Die Niederländer antworteten / ſie hetten keine ſolche Wahren bey ſich. Da geriethen die Moren in Argwon / es möchten etwa die Niederländer etwas feindliches im Sin haben: Welche aber alsbald etwas See-waſſers in die Hände nahmen /

men / vnnd davon etliche Tropfen in jhre Augen fallen lieſſen / daß deñ die Moren jhres theils auch alſo thaten / beyderſeits dadurch zubezeugen / daß ſie es anders nicht / als auffrichtig vnnd in guter freundſchafft / mit einander meyneten. Vnd dieſes iſt die Weiſe / wie dieſelbe Barbariſche Leuthe jhren Eydſchwur zuleiſten pflegen. Bald darauf / als gemelte Niederländiſche Schiffe nun in den Haven zu Albina vñ Achina waren / kamen wiederum dergleichen Nachen mit Moren an dieſelbe / vnd wolten mit jhnen handelen : Die Niederländer gaben jhnen zuverſtehen / ſie möchten in 3. oder 4. Tagen wieder kommen. Darauf antworteten die Moren / ſie hetten von jrem Abgott / Titeſſo genant / vernoñen / daß 7. groſſe Schiffe im anzuge / vnd nicht weit von dannen / weren : Wenn dieſelbe ankämen / ſo würde man der Niederländiſchen Wahren nicht achten. Der Obriſte Kühn aber / dem es vmb etwas anders zu thun war / lieſſe ſie mit jhrem Titeſſo fahren / vnd wiederholete ſein voriges Schreiben an beſagten Gubernatorn zu Morea ; Welcher zur Antwort gab : er wolte ſich im Haven zu Commendo bey jhm einſtellen : Wie ſie denn auch daſelbſt zuſammen gekommen ſeynd / vnd jhnen allen beyden ſehr lieb vnnd angenehm geweſen / daß ſie ſich mit einander von der vorhabendē Sache beſprechen /

vnd mit geſamten Rath zu derſelbē ſchreiten möch-
ten. Darauf ſatzte der Obriſte Kühn ſein Volck
bey dem Vorgebirge von Corſica ans Land/ vnd
verſorgete vor allen Dingen ſeine Schiffe mit fri-
ſchem Waſſer: Gieng vorth/ vnd kahm in einer
halben Stunde an einen Waſſerſtrohm/ vnd an
ein ſehr luſtiges Berglein/ da bey es eine ſchöne e-
bene/ voller grünen Graſes/ vnnd alſo einen faſt
bequemen Orth zu einem Stillager hatte: Der-
wegen auch der Obriſte/ ſamt den Soldaten/ da-
ſelbſt etwas außruheten/ vnnd von dannen in zwo
Stunden an einen andern nächſt bey der Feſtung
liegenden Berg kahmen. Die in ſelbigen Land-
ſchafften regierende vnterſchiedene Könige/ oder
Herrſchafften/ der Moren/ wurden vber dieſem
new ankommendem Kriegs-weſen beſtürtzet/ vnd
weil ſie in groſſem Zweyffel ſtunden/ was endlich
darauß werden/ vñ welcher vnter den beyden krie-
genden Theilen den Sieg erhalten möchte/ ſo ge-
dachten ſie jhre Sachen/ es möchte auch ablauf-
fen wie es wolle/ feſt zuſtellen/ vnd ſich gegen alle
Fälle wohl zuverſicheren; Lieſſen derhalben dem
Obriſten Kühn zwar friede/ aber mit dē Beding/
anbiethen/ daß derſelbe Friede/ wenn die Nieder-
länder die Feſtung eroberten/ beſtändig bleiben/
wo ſie aber dieſelbe nit einbekähmen/ alsdenn wie-
der auffgehoben ſeyn ſolte: Vnterdeſſen/ vnd ſo

lange

lange daſſelbe nach zweyffelhafft were / wolten ſie es / aus Furcht vor den Spaniern / mit keinem Theil / hernach aber mit denen halten / welche die oberhand behalten würden. Aber die Niederländer wolten jhnen nicht trawen / weil ſie ſich an dem oberzehletem Exempel ſpiegelten / vnd aus denſelben / was es vmb die Moren vor ein wanckelbares vnnd leichtfertiges Geſinde were / erlernet hatten. Wie denn auch ſchon in den alten Zeiten die Africaner / vnd vnter anderen mit Nahmen der König Jugurtha, wie auch der Hannibal, in den alten Römiſchen Hiſtorien / eben dieſes Laſters d' Leichtfertigkeit / ſehr bezüchtiget worden. Das Niederländiſche Kriegsvolck beſtund in 800. Mann geworbener Soldaten / vnd in 500. Matroſen / oder Bothsknechten; vnd war in folgende Schlachtordnung abgetheilet: der Hauptman / Wilhelm Latan / hatte den Vorzug: der Obriſte Wachtmeiſter / Johañ Godlat / den Mittelzug / vnd der Obriſte Kühn den Nachzug / welcher der ſtärckſte war. In dem ſie nun etwa einen Canon-ſchuß von der Feſtung / vnnd nicht weit von oberwenter Stadt oder Flecken der Moren waren / da komẽn vnverſehens 1000. Moren / mit ſolcher Gewalt vñ ſo ſchrecklichẽ geſchrey / als weñ ſie ſtracks alles auffreſſen wolten / aus dem Walde auf den Vorzug der Niederländer / herfür geſprungen: fallen

ſie grimmiglich an / erlegen jhrer auch viel / denen ſie ſtracks / nach jhrer gewöhnlicher Weiſe / die Köpffe abſchnitten / vnd dieſelbe mit ſich herumb trugen; vnd wofern in gemeltem Vorzug nicht ſo wol geübte vnd alte Kriegsleuthe geweſen weren / vnd wieder den grauſamen Anfall nicht ſtand gehalten hätten / ſo würden die folgende beyde hauffen auch mit in Vnordnung gerathen / vnd alles verlohrē geweſen ſeyn. Der Wachtmeiſter Godlat / kahm dem Vorzug ſtracks zu hülff: da gieng es erſt an ſchieſſen / hawen vnd ſtechen. Vor den Mußketten ſchüſſen waren die Moren ſo vnerſchrocken / daß ſie nicht einen Fuß davor wichen / ſondern dicht biß für die Tromp derſelben mit jhren nackichten Leibern andrungen. Wenn ein Niederländer todt zu Bodē fiel / ſo fielen die Moren mit ſolcher verbitterung auff die Cörper / dieſelbe außzuziehen / daß ſie ſich auch auff denſelben todtſchlagen lieſſen. In ſelbigem Treffen ſeynd geblieben / der Hauptman Latan / ſein Leutenant / 3. Fendriche / 40. gemeiner Soldaten / die alle mit Wurffſpießlein getroffen waren. Nicht lange hernach haben andere Moren / mit ebenmäßigem grewlichem wüten vnd toben / vnd erſchrecklichem Geſchrey / wiederumb einen Anfall auff die Niederländer gethan / vnd nach den Mußketten gantz nichts geſeagt / ſeynd aber von denſelben / vñ zwar

eben

eben durch die Mußketen / dergeſtalt empfangen worden / daß jhrer gar viel geblieben / vnnd jhnen ſampt jhren Landsleuthen dañenhero die Luſt / ſich ferner ſo tollkühn an die Niederländer zu machen / vergangen. Derhalben ſie ſich auch von ſelbiger Zeit an / fein ſtill vnter den Mawren der Feſtung gehalten: wie ſich dann auch die Niederländer an der Moren vngeheures vnd helliſches rufen / brüllen vñ ſchreyen / noch auch an jhre ſcheußliche Angeſichter / mit groſſen Mäulern / dicken vnd breyten hangenden Lippen / zwiſchen welchen ſie jhre ſchneeweiſſe vor grimm vnnd wůten knirſchende Zähne ſehen lieſſen / noch auch an jhre fewrige vñ flammende Augen / oder auch an jhre groſſe auffgeſperrete vnd ſchnaubende Naſenlöcher / nun nit mehr / vnnd zwar vmb ſo viel weniger / kehreten / weil ſie deſſen allen auch vorlängſt an dē Braſilianern gewohn warē worden. Der Obriſte Kühn / aber / war nur darauf bedacht / wie er die Feſtung angreiffen möchte / vnd ließ derwegen / durch die Schantzgräber / von dē einem Berge einen Weg machen biß an das Geſtade der See / damit man das Kriegszeug aus dē Schiffen holen konte / vnd noch einē andern Weg biß auf den andern Berg / welcher der Feſtung am nächſten lag; auf den er etwas Volcks legte / auch die Stücken dahin ſtellete / vnd mit denſelben anfieng Fewer auff die Feſtung

ſtung zu geben. Vnterdeſſen hatten ſich die Moren/aus dem Städtlein/od' Flecken/Comendo, die es mit den Niederländern hielten / wieder die Stadt Mina, auffgemacht / vnd albereit mit den Miniſchen Moren in Scharmützel eingelaſſen; gaben ſich aber bald wieder zurück/vnd trieben den Miniſchen Moren alles jhr Vich hinweg: weren auch gar zu den Niederländern / in jhr Läger/ gekommen / wenn ſie vber den Strohm hetten gelangen können. Derhalben zogen ſie/ das See-Geſtade entlangs / Landwerths ein / alda ſie ſtill blieben liegen. Jnnmittels wurden aus einẽ Fewermörſel von beſagtem Berge / 2. Fewer-kugeln in die Feſtung geworffen / die aber zu kurtz fiehlen. Dahingegen gaben die Belägerte auch wiederum Fewer auff die Niederländer / da denn auch der Schiffs-Capitain / Hubert / vnnd ein Bothsknecht/todt geblieben. Es kahmen auch obgemelte Moren von Commendo, aus jhren Wälden / wiederumb auff die Moren / in dem Städtlein Mina, angezogen / wurden aber aus der Feſtung/ durch das Geſchütz/ ab- vnd zurück gehalten. Der Obriſte Kühn/nach dem er die Feſtung offt hatte beſchieſſen laſſen / ließ ſie endlich durch einen Trummelſchläger auffoderen / vnnd jhnen ankündigen / würden ſie ſich vor vntergang der Sonnen nicht ergeben/ſo würden ſie mit Leib vnd

Leben

Leben in Gefahr ſtehen / ſintemahl er entſchloſſen were / alsdenn das euſſerſte vorzunehmen. Der Gubernator in der Feſtung antwortete ſchrifftlich: Die Sache ſtünde bey jhm allein nicht / ſondern er müſte ſich mit den andern Befehlshabern / wie auch Einwohnern / darüber vnterreden: Begerete nicht mehr als 3. Tage bedenckzeit. Darauff foderte der Obriſte Kühn ſtracks den Orth zum zweytenmahl auff / vnd beſtimmete jhnen / vor alle friſt / den nächſtfolgenden morgenden Tag / mit dem beding / daß ſie immittels jhre Soldaten / vnd Moren / nit außfallen laſſen ſolten: vnd dergleichen wolte er / ſeines theils / auch thun. Weil es aber etwas ſpäth ward / vñ die Thore ſchon geſchloſſen waren / ſo wolte der Gubernator den Trummelſchläger deſſelben Abends nit ein- noch vor ſich laſſen. Da ließ der Obriſte Kühn alles ſein Kriegsvolck / auf oftgedachten Berg / in meynung einen mehrern Ernſt wieder die Belägerte zugebrauchen / zuſamen führen / auch wiederumb einige Fewerkugeln / wiewohl ſie keinen Schaden thäten / hinein werffen; imgleichen / zu auffmunterung der Soldaten / alle Tromtere / ſoviel er deren hatte / das gewöhnliche Lied / von Wilhelmus von Naſſauen ꝛc. blaſen: vnnd folgenden Tags noch viel hefftiger aus dem groben Geſchütz auff die Belägerte ſchieſſen; welche darauff an den

Obri-

Obriſten herauß ſchickten / vnd begeren lieſſen / er wolte jnen doch ſein geſtriges Schreiben / welches der Trummelſchläger wieder mit zurück genommen hette / noch einmahl zukom̃en laſſen / vnd nicht übel aufnehmen / daß jhr Gubernator des vorigen Abends den Trummelſchläger nicht eingelaſſen / ſintemahl es nur darumb geſchehen / weil es etwas ſpäth / vnd die Pforten albereit verſchloſſen geweſen. Der Obriſte antwortete / mit einem zornigem Geſichte / er hette ſeinen geſtrigen Brieff ſchon zerriſſen: ſo were es jhm auch vngelegen / an den Gubernatoren, weil er ſich ſo halßſtarrig erzeigte / aufs newe zu ſchreiben / derſelbe möchte ſich ſelbſt ſchrifftlich erklären / weſſen er / wegen auffgab der Feſtung / geſinnet were. Da kamen alßbald einige Abgeordnete aus der Feſtung / erweneter aufgab halber / zu handelen. Jnzwiſchen ſtunden die Moren von Commendo, in voller bereitſchafft / einen anfall auf die Moren zu Mina zu thun: welches jnen aber vom Obriſten Kühn / berüreter Handlung halber / vnterſagt vnd verbotten ward. Die Artickeln aber / welche die Belägerte aufgeſatzt / vnd erwehnete Abgeordnete mitgebracht hatten / wolten dem Obriſten Kühn nicht gefallen: ſetzte derwegen andere auff / die von den Belägerten auch angenom̃en wurden: denen zufolge / nach dem ſie 3. Geyſelen herauß geſchickt

hatten

ſatten / der Hauptman Walrave Nalburg / vnd der Proviandmeiſter / mit Kriegsvolck in die Feſtung gezogen ſeyndt. Beſagte Artickelen der ergebung / wenn man es genaw / nach dem heutigen Kriegs-gebrauch / nehmen will / ſeynd der Ehre / vor die Belägerte / nicht allerdings gemäß geweſen: weil man davor gehalten / dz ſie ſich noch wol länger hetten halten können: ſintemahl der Orth duppelte Graben / jeden 25. Schuhe hoch / neben guten Ringmawren / vmb ſich her hat / auch ſonſten die Gelegenheit deſſelben alſo beſchaffen / daß er nicht viel Wachten bedarff / vnd darzu keinesweges vntergraben werden kan. Die Artickelen an ſich ſelbſt ſollen dieſes Inhalts geweſen ſeyn: 1. Es ſolten die Belägerte / mit Weib vnd Kind / vnverletzten Leibs vnnd Lebens / auch ohne einige verhinderung / beſchimpffung / oder beleydigung / abziehen. 2. Ein jeder möchte ſeine eigene Kleyder / aber kein Gold noch Silber / gemüntzt oder vngemüntzt / mit ſich nehmen. 3. Alle Kauffmans Güter / auch alle leibeigene Schlaven / nur 12. außgenoſſen / welche der Obriſte den Belägerten aus guten Willen vergönnet / ſolten den Niederländern verbleiben. 4. Sie möchten mit ſich hinweg nehmen alles Kirchen-Geräth vnnd Zierrath / außgenoſſen was gülden od ſilbern iſt. 5. Die Portugieſen / vnd Mulaten / ſolten / mit

allem jrem Geſinde/ in Niederländiſchen Schiffen/ in die Inſel/ S. Thomas, vbergebracht/ vnd zu ſolchem Ende mit nothdürfftigem Proviand verſehen werden. 6. Dem abtrünnigem Herman ſolte / was er begangen / verziehen ſeyn. 7. Der Gubernator, vnnd alle Soldaten der Beſatzung/ ſolten noch eben deſſelben Tages aus der Feſtung abziehen/ vnd alle Schlüſſel/ ſampt allem Kriegszeug/ vnd allen andern Vorrath/ an Wahren/ vnd ſonſten/ den Niederländern vberantworten. 8. Die Soldaten ſolten abziehen ohne Händel / ohne Ober- oder Vntergewehr/ ohne Kugeln im Munde / ohne breñende Lunten/ vnd ohne alles das jenige / was ſonſten in ſolchen Fällen bey dem Kriege gebräuchlich iſt.

Nach abgehandeltem vnd geſchloſſenem obigem Vergleich / haben ſich der Obriſte Kühn/ vnnd oberwehneter Gubernator von Morea, Nicolas von Yperen/ in die Feſtung erhoben/ vnd was zu verſicherung derſelben nötig/ angeordnet: in welcher man 500. Moren / die ſich aus dē Flecken / Mina, in die Feſtung/ mit Weib vnd Kind/ begeben hatten / gefunden / welche man alle / außgenommen die leibeigene Schlaven/ der 140. geweſen / frey vnd loß / jhres Weges / gehen laſſen. Der Portugieſen Weiber vnd Kinder / ſampt aller jhrer Bahrſchafft / Haab/ Guth/ vnd Haußgeräth/

geräth / warn in einer Kirch beyſaſſen / dahin ſie ſich / als an einen Freyplatz / gebergt hatten. Auff den Berg / von welchem die Feſtung beſchoſſen vnd bezwungen werden konte / ließ der Obriſte vor erſt eine Warte / oder Wacht-thurn / ſetzen / hette auch eine förmliche Schantz dahin legen wollen / wenn er die Vnkoſten nit geſchewet / vnd die General Staten / ſampt den Vorſtehern der Weſt-Indianiſchen Societät / zu vorhero davon zuverſtändigen nicht vor gut angeſehen hette. Derhalben er jhnen einen Abriß / ſowol der Schantz / welche auff beſagten Berg gelegt werden könte / als auch der eroberten Feſtung ſelbſt / vberſchickt / vnd zugleich vmb Proviandirung derſelbē angehalten. Es funden ſich ferner in der Feſtung 30. Metallſtücken / 9900. Pfund Pulvers / 800. Eyſerne Canon-Kugeln / 10. Fäßlein Mußket-Kugeln / 200. Mußketten von Holländiſcher Arth / 36. Schlachtſchwerter / neben einer anzahl Hacken / Axen / Schuppen vñ Spathen / die doch meiſtentheils gantz verroſt waren. Nach Abzug der Hiſpaniſchen Beſatzung / welche / abgeredeter maſſen / in die Inſel S. Thomas vbergeſchifft ward / iſt obgemelter Hauptman / Walrave von Mallburg / wegen ſeiner bekanten mannlichen vnd wackeren Tapfferkeit / zum Gubernatorn der Feſtung Mina angeſtalt / vnnd jhm 140. Mann

zur Beſatzung gegeben worden.

Als nun dieſes alles/ nur innerhalb 6. Tagen/ verrichtet war / vnd der Obriſte Kühn / nach ſeinem beſten Vermögen / in dem jenigen / was zu verwahrung der Feſtung dienlich ſeyn möchte/ gebührliche Verſehung gethan hatte / iſt er / mit ſeinen Schiffen vnnd Kriegs Volck / wieder nach Braſilien gekehret. Dieſer ſo glücklich vollendeter ſiegreicher Kriegszug / brachte allen Moren/ in den Africaniſchen Landtſchafften / ein groſſes Schrecken / vnd der groſſe Ruf vnd Ruhm / von der Niederländer Macht vnd Waffen / lief vnd erſchall jenſeyth der offenbahren See weit vnnd breit / in den groſſen vnd weitläufftigen Barbariſchen Königreichen/vnd Landen: wiewol es nicht ſo ſehr einiger äuſſerlicher Gewalt/ vñ Krafft / ſo dabey angewand worden ſey/ als dem hertzhafften tapferen Muth/ mit welchem man die Sache angegriffen / inſonderheit aber der klugen Vorſichtigkeit / deren ſich der Fürſt zu Naſſau / in dieſem gantzen Werck / gebraucht / zuzuſchreiben / vnd gewißlich / bevorab der geſchwinden eylfertigkeit halber / mit den trefflichſten Thaten anderer vornehmer Kriegs-Häupter / wol zuvergleichen geweſen. Gedachten Obriſten Kühn betreffendt/ iſt er bey ſeiner wieder Ankunfft in Braſilien, wegen ſeiner hochrühmlichen / vnd dem Gemeinem

Weſen

Weſen zu Ehren vñ Nutzen / gereichenden Verrichtung / mit entgegenkunfft / mit allerley glückwünſchungen / mit loßbrennung des Geſchützes / vnnd mit dergleichen Frewden-zeichen / ſtadtlich empfangen : vnd ein zeitlang hernach / als er wieder in Holland angelangt geweſen / vnter dē Printz zu Oranien zū General Feldtzeugmeiſters Leutenant gemacht worden. Er war aus dem Lande zu Meyſſen bürtig / eines guten Adelichen Geſchlechts / welches ſich ſeiner / als der nicht nur in Europa, ſondern auch in America, vnd nun in Africa, ſo viel Ehre eingelegt / billig zurühmen hat. Damit man aber auch Bericht haben möge / mit was Fuge ſich Fürſt Moritz zu Naſſau / welcher nur Gubernator der Braſilianiſchen Lande war / der Africaniſchen Sachen auch ſo weit angenommen / vnnd den bißhero erzehleten Kriegs-zug dahin thun laſſen : So iſt zu wiſſen / daß anfänglich vnterſchiedliche Societäten / vnd Geſelſchafften / derer gegen Weſten Handelende Kauffleuthe geweſen. Denn etliche handelten nach den Inſelen S. Dominici, vñ nach Cuba : die anderen handeleten auff die äuſerſte Africaniſche See-gräntzen. Der jenigen / die in die Africaniſche Örther ihren Handel trieben / war wenig / vnd hatten dennoch wol 20. Schiffe / die in Africam zufahren / vnd ihnen groſſen Gewinn

einzubringen pflegten. Denn / in dem ſie / nicht weit vom Geſtade / auff anckern ſtill lagen / ſo kamen die Moren mit kleinen Nachen vnd Cahnen an jhre Schiffe / vnnd vertauſcheten Gold / Helffenbein / Ebenholtz / vnd andere ſehr köſtliche Sachen / vor Corallen / Eyſenwerck / Spiegel / Meſſer / Scheren / vnnd dergleichen nichtswürdige Dinge. Hernach ward auß gemelten zweyerley vnterſchiedlichen Weſtiſchen Kauffhändlern / einerley Societät / welche man die Weſt Indianiſche Societät / oder Compagnie, nennete / gemacht / vnd in geſamt in das Braſilianiſche Gubernament, vnd Regierung / die dem Fürſten zu Naſſau dazumal anbefohlen war / gelegt. Was ſonſt jetzt angeregte Arth vnnd Weyſe / Wahre vor Wahre / ohne Geld / zuvertauſchen / vnd ſolcher geſtalt Kauffhandel zutreiben / anlanget / ſo iſt dieſelbe ſehr alt / vnd nicht allein vorzeiten / bey vielen / ſo wohl ſehr vernünfftigen nationen in Griechenland / als auch Barbariſchē Völckern / im Gebrauch / ſondern auch von den weyſen Heyden / vnd zwar mit nahmen vom Ariſtotele, vor die aller bequemſte / vnd der Natur am meiſten gemäße / manier zu handeln / geachtet geweſen. Wie denn auch zu den Zeiten / da Julius Cæſar in den Niederlanden Krieg geführet / die jenige Niederländer / welche etwas tief im Lande gewohnet /

net / gantz keine außländiſche Wahren ins Land haben laſſen wollen / damit nicht etwa jhre junge Mannſchafft dadurch zur zärtlichkeit gewehnet werden / vnd endlch ein weibiſch / weichmüthiges / vnnd verzagtes Hertz / davon kriegen möchten. Aber die heutige Niederländer / ſie mögen gleich tief / vnd mitten im Lande / oder auch nahe bey der See wohnen / ſeynd gar einer andern Meynung / indem ſie nicht allein frembde Wahren gern ins Land kommen laſſen / ſondern auch ſelbſt / an alle Ecken der gantzen Welt / nach denſelben herumb ziehen / vnd ohn einig bedencken / entweder Wahre vor Wahre / oder Geld vor Wahre / od Wahre vor Geld / vnd Gold geben / vnd es alſo keines wegs mit Plinio (*Nat. hiſt. lib.* 33. *c.* 1.) halten wollen / da derſelbe wünſchet / daß doch alles Geld vnd Gold auß der gantzen Welt verbannet werden möchte / weil zu jederzeit die aller frömſte vnd tugendhafftigſte Leute hefftig auff daſſelbe geſcholten / es auch an ſich ſelbſt zu keinem andern Ende / als zũ Verderb des Menſchlichen Geſchlechts / erfunden vnd auffgekom̃en ſey. Dieweil auch in dieſer Hiſtori der Moren gar offt erwehnet wird / ſo muß ich von denſelben nur etwas melden. Africa wird in vnterſchiedene Theile abgetheilet / vñ deren / vnter vielen andern / eines die Barbarey / das andere Numidia, das dritte Lybia, vnd das

vierdte zu Latein / Nigritarum terra, das iſt/ das Land der Schwartzen/entweder weil die Einwohner ſchwartz ſeynd / oder vom Fluß Niger, welcher mitten durch ſelbiges Land fleuſt / vñ daſſelbe / gleich wie der Fluß Nilus in Egypten/ befeuchtet / in gemein aber / bey vns Teutſchē/ Morenland/genant. Nach Norden hat es Lybiam, nach Süden das groſſe Æthiopiſche offenbare Meer / nach Weſten das Königreich Gualata, vnd nach Oſten / das Königreich Goaga. In der Landſchafft / Guinea, welche ein Theil des Morenlandes iſt / pflegt die Lufft / ahn den See-Gräntzen / den Leuthen auß Europa ſehr vngeſund zu ſeyn / wegen der vbermäßigen Hitze / vnd vielfaltigen Regens / dadurch eine Verfaulung/ auch Würme / in dem Leibe verurſacht werden. Daß ſonſten die Moren jhre ſchwartze Haut etwa davon haben ſolten / daß ſie von der Sonne alſo verbrant werden / daſſelbe iſt dannenhero nit vermuthlich / weil die Einwohner des Vorgebirgs/ Bonæ ſpei, oder / zu Teutſch/ guter Hoffnung/ gantz ſchwartz / hingegen Spanier / vnd Italianer / weyß ſeynd / da doch dieſe drey nationen einerley weyte von dem Æquatore, oder Æquinoctial Lini/ haben. So brennet auch vñ ſticht die Sonne nicht weniger hitzig / an dem Freto Magellanico, oder Straſſe von Magellanes,

da

da gleichwol die Menſchen weiß ſeynd/ als an den alleräuſerſten Africaniſchen Gräntzen / da ſie gantz ſchwartz ſeynd. Jmgleichen ſeynd in dem Königreich/ Abyſſina, ins gemein/ Prieſter Johanns Land / genant / die Menſchen Schwartz/ Braun / od̃ Olyf-farbig / von Haut / in der Inſul / Ceilon, aber/ in Oſt Jndien/ ſeynd ſie allerdings ſchwartz / wohnen gleichwol die eine ſo weit als die andere von beſagter Lini. Vnd / das noch mehr iſt/ ſo werden in gantz America, auch an denen Orthen ſelbſt / die recht vnter dem Lauff der Sonne liegen/ gar keine Schwartze / außgenommen in der Landſchafft/ Quareca, gefunden. Alſo daß es ſcheinet / man habe die ſchwartze Farbe der Moren vielmehr etwa ethicher̃ heimlichen / vnd vns vnbekanten / natürlichen Beſchaffenheiten des Climats, oder des Erdreichs / oder der Lufft an ſelbigen Orthen: (Deñ an ſolche vnd dergleicher̃ außflüchte pflegen wir / arme Menſchen/ vns zu halten / weñ wir vns ſonſt aus vnſerer Vnwiſſenheit nit wickelen kõnen) Oder einem innerlichen jhnen von jhren Eltern ahngebornen vnerforſchlichem temperament, oder allen jetztgenanten Vrſachen zugleich / zuzuſchreiben. Bevorab / weil die Erfahrung beſaget / daß die Kinder / die von einer weißen / vnnd einer ſchwartzen Perſon gezeuget werden / ſchwartz-gelbe / vñ alſo

einer gleichſamb von ſchwartz vnd weiß zuſamen gemiſchter Farbe ſeynd / welche Leute / wie auch diejenige / deren Eltern Europæiſche an einem / vnnd Braſilianiſche / am andern theil / geweſen / von den Spaniern pflegen Mulaten genant zu werden. Obangeregter Fluß / Niger, pflegt alle Jahr / im Monat Junio, anzufangen zu wachſen / vñ wächſet ſo vorth / gantzer 40. Tage lang / dergeſtalt / daß man / innerhalb ſelbiger Zeit / vber dz Erdreich mit Schiffen herfahren kan: Wenn er aber wieder gefallen iſt / ſo läſſet er eine ſolche fette ſchleimhafftigkeit auff dem Lande / daß es vber die maſſen fruchtbar davon wird. Die Moren haben / nach vnterſchied der Landtſchafften / auch vnterſchiedene Sprachen / vnd Religionen. Mitten im Lande hat es Chriſten / Mahumetaner, vnd Heyden: an dem Meer aber lauter Heyden / welche den Götzen vnd Abgötteren dienen. An etlichen Orthen bethen ſie Sonne vñ Mond / wie auch die Erde / an / vnd zwar dergeſtalt / daß man auch nit einmal auf die Erde außſpucken od ſpützen darff. Sie zerſchneiden ſich die Hauth / vnd bemahlen ſie darnach mit einer gefärbte Salbe / das ſtehet bey inen gar ſchön: vns aber kompt es vberauß heßlich vor. Vber der Mahlzeit trincken ſie gar nicht: aber nach der Mahlzeit ſchöpffen ſie Waſſer mit bloſſer Hand / vnd trincken daſſelbe.

Etliche

Etliche machen ſich ein Loch in die oberſte Lippe/ vnd ſtecken in daſſelbe / wie auch vnten in die Naſen / ein ſtücklein Helfenbein / vnd ſeynd alsdenn/ in jhrem Sinn / trefflich wohl geziehret. Andere machen ſich ein Loch in die vnterſte Lippe / vnd ſtecken die Zunge dadurch/ eben als weñ es jhr zweytes Maul were. Das eine Auge ſtreichen ſie ahn mit rother / vnnd das andere / mit blawer Farbe. Die Weibs-perſonen / die etwa vor anderen gar ſtadtlich ſeyn wollen / pflegen an jren Schenckeln eyſerne/ oder ährne/ od zinnerne Ringe zu tragen. Vnd in ſumma / was gantz Barbariſch/ ſcheußlich / vnnd vnflåthig iſt / das wird bey jhnen vor hüpſch/ ziehrlich/ vñ außbündig lieblich gehalten. Dieſe Menſchen ſeynd gleichſamb von der Natur zu leibeigener Sclaverey/ vnnd Knechtiſcher Dienſtbarkeit/ erſchaffen: Derwegen ſie auch in jhrem Lande von den Spaniern vñ Portugieſen/ wiewohl ſehr theuer / als das Vieh / eingekaufft/ vnd aus Morenland / vber Meer / in Braſilien, zur Zucker-arbeit / vnd in andere Weſt Indianiſche Lande zum Bergwerck/ gebracht werden/ wovon hernach gedachte Portugieſen vnd Spanier/ einen vberauß groſſen Gewinſt an Zucker / Gold vnd Silber / erlangen.

Vnter deſſen / vnd als dieſe Dinge alſo in Africa vorliefen: machte ſich der Hiſpaniſche Gu-

bernator, Graf Banjola, mit etwa 2000. man/ auff die Beine / in der Gegend vnnd Landſchafft/ Seregippa, nicht zwar die Niederländer rechtſchaffen mit Kriege anzugreiffen/ ſondern nur auf einen Raub herum zuſchweben. Wie er deñ auch allein geringe / vnnd eintzliche ſtreiffende Rotten/ oder Parteyen außſchickte / vnnd die Landereyen/ ſampt den Zuckermülen/ mit plünderen vnd brennen / verhergen ließ. Dieſes vernam Fürſt Noritz/ vnd entſchloß ſich alsbald dem Graven Banjola wiederumb Füſſe zu machen. Weil aber der Fürſt damals eben ſehr kranck/ vnd von einem ſtetigen Fieber / welches 3. Monath lang währete/ gantz abgemattet war / So befahl er daſſelbe dem Obriſten Schop / vnd ließ das Kriegsvolck aus den Beſatzungẽ bey dem Strohm S. Franciſci, in Algoa, bey dẽ Vorgebirge S. Auguſtini, aus dem Reciff, vnd aus Moribeca, nehmen / womit er gemelten Obriſten / wieder den Feind außſchickte / dem auch der Rathsherr / Johann Gieſelin / jhm mit Rath vnd That beyzuwohnen/ zugeordnet ward: Vnd war deſſelben Volcks in alles 2300. geworbener Soldaten/ 400. Braſilianer, die der Fürſt von platten Lande hatte laſſen aufbiethen/ vnd dritthalb hundert Mann Schiffvolck / welche alle mit einander gedachter Rathsherr / Gieſelin / mit aller Kriegs-Nothdurfft ſehr wohl

wohl verſorgt hatte. Der Admiral-Leutenant/ Liechthart/ bekam Befehl/ er ſolte mit der Schiffflotte nach der Baya, vnd Haven Allerheiligen/ ſegeln/ vnd ſich daſelbſt herumb ſehen laſſen/ damit der Feind dadurch wiederumb aus den Mittel-Landen/ in welche er gefallen war/ zurück zu gehen/ vnd ſein eigen Land zuverwahren/ veranlaſſet würde. Inmaſſen deñ auch der Grave Banjola, da er vernahm/ dz die Niederländiſche Flotta ſich in erweueter Gegend verhielte/ dannenhero die Gedancken ſchöpfte/ daß Fürſt Moritz damit vmbgienge/ wie er jhm den Paß/ wiederumb zurück zu kehren/ abſchneiden möchte. So bald er derhalben auch verſtanden/ daß Fürſt Moritzen Kriegsvolck nicht allein vber den Fluß S. Franciſci, ſondern auch ſchon biß auf 20. Meilen von der Stadt Seregippa, vortgerückt/ vnd nun auf jhn im anzuge were/ da hat er gemelte Stadt vnd Land verlaſſen/ vnd ſein Kriegsheer/ in aller eyl/ bey Tag vnd Nacht/ wieder zurück/ nach einem Orth/ der Thurn des Don Garſias d' Avila genant/ welcher 14. Meilen von d' Stadt S. Salvador, nach Noorden liegt/ abgeführet. Worauf der Obriſte Schop/ nachdē er den Feind alſo aus ſeinē Neſt verjaget hatte/ beſagte Stadt Seregippa ſamt allen Zuckermühlē/ auch fruchtbaren Bäumē verbrant/ abgehawen/ vñ dz Land verwüſtet/

ſtet / alles ſein vnterhabendes Kriegsvolck / mit vnglaublicher eylfertigkeit / vnverſehret / vñ glücklich / wiederum zu rück / vnd biß an offtgedachten Fluß S. Franciſci, gebracht / alda er auff Fürſt Mori̊tzen Verordnung / eine zeitlang Stillager gehalten / vnnd / damit er den Feind in Hungersnoth ſetzen möchte / alles deſſelbē im Lande befindliches grobes Vieh / deſſen vor dasmal wol 3000. ſtück geweſen / zuſam̃en treiben / vnd mitnehmen / Vnd folgends das Volck wiederumb heym / vnd in ſeine ordentliche Beſatzung ziehen laſſen. Wie reich auch dieſes Land an Viehzucht ſeyn müſſe / iſt daraus abzunehmen / daß oftgemelter Banjola, jetztberüreten Zeit ſeiner jüngſten anweſenheit / 5000. ſtück hat ſchlachten / vnd 3000. zu künfftigem Behueff ſeines Volcks / mitnehmen laſſen; Worüber den Niederländern noch jetztgemelte 3000. ſtück / ohn was ſie ſchon vber den Strohm vorangeſchickt hatten / zu theil worden.

Im Jahr 1637. eben vmb die Zeit / als Fürſt Moritz die Africaniſche Lande / oberzehleter maſſen / bekriegete / vnd daſelbſt ſiegete / bekam er auch Zeitung / was maſſen Printz Friederich Henrich zu Oranien / die vberauß feſte Stadt / Breda, in Brabant / erobert hatte. 12. Jahr zuvor war ſie durch den Marquis Spinola, vor den König zu Hiſpanien gewoñen worden: Sie hatte 15. Bol-

werck:

werck: 2. hohe Katzen: vnten an der Ringmawer 3. vnterſchiedene platte Formen: eine Dorne Hecke rings herumb: die Graben waren an einigen Orthen 70. vnd an etlichen wol 120. ſchritt breit: in den Graben waren 14. Caſematten vnten an den Bollwercken: darbeneben war eine Bruſtwehr/ 5. Schuhe hoch: darzwiſchen 5. Hornwercke/ vñ gegen vber hatte ein jedes ſeinen halben Mond: vnd denn noch einen Graben/ vnnd auſſerhalb deſſelben wiederumb eine Bruſtwehr/ die vmb alle Außwercke herumb gieng: Vber das war auch d; Schloß abſonderlich/ mit einer Ringmawer/ Wallen/ Brücken/ Zeughauß/ zweyfachen Waſſergraben/ vnd jedes Orts/ auff alle Ankünffte/ mit gnugſamen groben Geſchütz/ wol verſehen: Sie ward auff vnterſchiedene Weyſe gewoñen/ verlohren/ vñ wieder gewonnen. Von Spinola ward ſie außgehungert/ weil er ſonſt keinen rath darzu wuſte. Der Printz aber griffe ſie ſtracks mit aller Gewalt an. Den Marquis koſtete es viel an Gelde/ aber wenig an Volck: Den Printzen koſtete es viel an Volck/ vnnd wenig an Gelde/ gegen die vberauß groſſe Hiſpaniſche Koſten zu rechnen. Jener erhielt einen vnbluthigen/ dieſer einen bluthigen Sieg. Der Printz eylete ſtarck vorth/ mit dem Angrif der Stadt/ weil der Feind auf den Beinen war/ vñ zu Felde lag/ auch

bey

bey damahliger truckener Soñerszeit leichtlich einen Einfall in die Vereinigte Provintzen hette thun mögen. Der Marquis aber fragte nichts darnach / ob ſichs etwas verweylete / verſahe ſich auch keines einfallens in des Konigs Lande / ſintemahl der Winter vorhanden war / da man nichts ſonderlichs vorzunehmen pflegt. Dem Printzen kahm die Belägerung darumb etwas ſchwer an / weil ſich die Belägerte tapffer wehreten. Dem Marquis aber fiel ſie darum ſchwer / weil er den Proviand ſehr weit holen muſte. Dieſer borgte / vñ entlehnete Kriegsvolck aus Teutſchland vom Römiſchen Käyſer / damit er ſeine Belägerung deſto mehr in verſicherung ſtellen möchte. Jener aber behalf ſich nur mit ſeinem gewöhnlichem vnterhabenden Kriegsheer. Vnd wofern man beyderſeits angewandte Vnkoſten gegen einander rechnen will / ſo hat Spinola, mit ſeiner Eroberung / ſeinem Könige mehr geſchadet / als genützt. Die Staten aber haben mit wenigem Koſten / von des Printzen Siege ſehr viel Nutzen vnd From̃en gehabt. Darüber aber möchte man ſich wol verwunderen / daß der Cardinal Infante, welcher wegen ſeiner damals new angetretener Regierung der Königliche Niederlande / ſchon einen groſſen Nahmen hatte / mit ſeinem damals ſehr wolauß-gerüſtetem Kriegsheer / ſo nahe an des Printzen

Läger /

Läger / zu der Zeit da die circumvallation vnd vmbzirckung der Stadt noch nicht vollzogen war / vortgerückt geweſen / vñ die gelegenheit ſelbſt / mit ſeinen eigenen Augen angeſchawet / vnd beſichtiget / vnd gleichwol auf daſſelbe Läger gantz nichts hat vornehmen / oder verſuchen dürfen / da er doch gar leichtlich die Belägerer / mit ſtetigem anzwacken / allzeit in Lärmen halten / vnnd dadurch der Belägerung eine groſſe verhinderung hette thun können: hingegen aber nichts anders außgerichtet / ohn allein / daß er den groſſen Verluſt / der treflichẽ Stadt vñ Feſtung Breda, mit dem geringen gehabtẽ Gewinſt der 2. ſchwachen Städte / Venlo / vnd Ruermunde / außzubüſſen vñ zuerſetzen vermeynet hat. Wie deñ auch dieſes kein geringes iſt / dz dem Printzen / in der gantzen Zeit der Belägerung / niemahls die zufuhr an Proviand / vnd dergleichen Nothdurfft / hat abgeſchnitten / oder gehindert werden können: Auch die circumvallation, vnd vmbſchantzung der Stadt / in ſo geſchwinder eyl verfertigt worden / daß der Feind / als er gar wenig Tage / nach ſeiner erſten annahung / wieder kam / vnd gerne ſein Heyl verſucht hette / in der That befand / was maſſen jhm nunmehr durchzubrechen allerdings vnmüglich were. Hat alſo hochgemelter Printz zu Oranien die Stadt / die eine der ſtadtlichſten Feſtungen in

gantz Europa iſt / in 7. Wochen erobert / die der Marquis Spinola kaum in 11. Monathen hatte einnemen kõñen. Vnd dieſes iſt eben die Stadt / an welcher im Jahr 1590. weyland Printz Moritz zu Vranien / bey ſeinem Generalat, vñ Obriſtẽ Feldthauptmanſchafft / gleichſam ſein erſtes Schuel-Recht abgelegt / in dem er dieſelbe / mit einem eintzigen Torff-ſchiff / erobert. Vnd daſſelbe mahl ward die Stadt in jrem Schlaff vberrumpelt: jetzo aber ward ſie / da ſie wacker gnung war / vberwältiget. Jenes mahl ward ſie durch dürre Waſen / nemblich / durch Torff / eingenõmen: jetzo aber geſchahe daſſelbe durch friſchen vnd grünen Waſen / nemblich durch die mannigfaltige durchgrabung des Erdreichs / vnd aufgeworffene Wercke der Belägerer ſampt der circumvallation. Jenes mahl ward ſie ſtracks durch einen vhrplötzlichen Vberfall / gleichſamb in einem augenblick gewoñen: jetzo aber ward ſie mit guter weyle / vñ ſchritt vor ſchritt / vberwunden. Jenes mahl war Printz Moritz zu Oranien / gleich wie ein Ulyſſes, vnd brauchte ſich einer kühnen heymlichen Kriegs-Liſt: jetzo aber war Printz Friederich Heinrich / gleich wie ein Achilles, vnd brauchte ſich einer Mannlichen / vnd offentlichen Kriegs-Gewalt.. Jenes mahl war dz oberwehnete Torff-ſchiff zu Breda, gleich wie

vorzei-

vorzeiten das groſſe höltzerne Pferd zu Troja: Jetzo aber ließ der Printz zu Oranien ſehen / daß die Naſſauiſche Helden ſowohl auff die eine / als auff die andere Weyſe / den Sieg davon zu bringen wiſſen. Wieviel auch den Vereinigten Niederlanden ahn offtgedachter Stadt gelegen ſey / daß iſt darauß abzunehmen / daß es / ſo lange ſie der Feind ingehabt / weder in Holland / noch in Seeland / noch in Gelderland / noch auff der Wahl / noch auf der Maſe / noch auf der Schelde / vor den ſtreiffereyen der Hiſpaniſchen Beſatzungen zu Breda, ſicher geweſen. Sie lag recht in der mitten / zwiſchen Hertzogenbuſch / vñ Bergen op Sohm / vnd hinderte nicht allein die communication zwiſchen gemelten beyden Statiſchen Städten / ſondern verurſachte auch / daß die Staten ſo wohl in jetztgemelten beyden / als in andern benachbarten Städten vnnd Feſtungen / deſto gröſſere Beſatzungen halten muſten.

Als nun dieſe Zeitung in Braſilien, wie oben angeregt / anlangete / da höreten die Barbaren mit jhren Ohren das jenige aus der Alten Welt / von Breda, was ſie mit jhren Augen an Olinda, an S. Salvador, an Porto Calvo, vnd vielen anderen / in der Newen Welt liegenden Feſtungen / ſelbſt geſehē hatten; Vnnd ward alſo dem Staet der Vereinigten Niederlande / in zwo Welten zu-

gleich/ zu jhren groſſen erlangten Siegen/ Glück gewünſchet. Fürſt Moritz aber ließ einen beſonderen Danck- vnd Bethtag/ ſo wol wegen der eroberten Stadt Breda, als wegen ſeines newlich wiederum/ gegen den Graven Banjola, mit verjagung deſſelben / erhaltenen Siegs/ ahnſtellen vnd halten.

Mitlerweil ſchickten die Braſilianer, welche in der Landſchafft Siarra wohnen/ etliche jhre Abgeordnete an Fürſt Moritz/ vñ lieſſen jhn erſuchē/ er wolte nit allein Friede mit jhnen halten/ ſondern ſie auch aus der Portugieſen tyrañiſcher Gewalt erretten: vnd ſich zu ſelbigem ende der Burg oder Caſteels / welches die Portugieſen / in beſagter Provintz / inhatten / bemächtigen / worzu ſie jhm trewlichen Beyſtand zu leiſten erbötig weren: mit vermelden / es würde nit viel Volcks/ zu ſelbigem Werck / vonnöthen ſeyn: Auch die Vnkoſten/ ſo etwa darauff gehen möchten / aus denen / in jhrer Landſchafft befindlichen Wahren / als Amber/ Baumwolle/ Edelgeſteine/ Braſilienholtz/ Saltzgruben/ vnd dergleichen/ reichlich erſtattet werden köñen: Vnd damit man jnen deſtomehr zu trawen haben möchte / ſo lieſſen ſie dē Fürſten zu Naſſau 2. Söhne der vornembſten aus jhrem Volck / zu Geyſelen/ in Handen. Hierauf ward im Hohen Rath geſchloſſen/ man hette denſelben Zug vorzunemen/

nemen / worzu man deñ alles / was an Schiffen / Mannſchafft / Proviand / Waffen / vnd ſonſten nötig war / fertig machte / vñ den Capitain Georg Garſtman / einen wohlverſuchten vnnd geübten Kriegsman / zů Obriſten darüber anſtalte. Deñ ob wol erwentes Caſteel / der Landſchafft Siarra, faſt weit entlegen / vnd viel Meylen wegs Nordwerts / jenſeyth Parnambuco, war / ſo erachtete doch Fürſt Moritz vor rathſam / etwas Kriegsvolcks zu Waſſer dahin zu ſchicken / damit nit allein der Feind deſto ferner von dē Niederländiſchē Gräntzen zurück geſatzt / ſondern auch in ſeinen eigenē Landen deſto mehr Braſilianer auf die Niederländiſche ſeythe gewoñen vnd gebracht werden möchten / ſonderlich weil die Braſilianer ohn das von geraumer Zeit hero / einen alten Haß wieder die Portugieſen / dahingegen aber ein gutes Gemüth zu den Niederländern trugen / vnd vber das vmb alle Gelegenheitē / wo ſich der Feind aufhielte / vnd wie ſtarck er were / am allerbeſten wüſten. So bald nun der Obriſte Garſtmann in Siarra angelangt / hat er daſſelbe dem Könige der Braſilianer, in ſelbiger Landſchafft / mit nahme Algodoū, zu wiſſen gethan / zu gleich auch ſein Kriegsvolck an Land geſatzt / vnd iſt den Seeſtrand entlangs alſo vortgezogen / da jhm denn die Einwohner des Lands / mit weiſſen Fahnen / zum Zeichen

des Friedens/entgegen gekom̃en: worauf er/nach gehabter Vnterredung mit dem Könige/ der jhm 300. Mann zu Hülff gebracht hatte/ das Caſteel angegriffen/ daß er auch bald eroberte/ weil die Mawer nur mit bloſſen/ vnd auff ein ander gelegten groben Feldſteinen/ ohne einig Kalck/ auffgeführet war/ die Portugieſen auch allein mit etlichẽ Canon, vnd Mußket ſchüſſen/ geringe gegenwehr thäten. Bey ſelbiger Eroberung ſeynd der Portugieſen etliche/ jedoch wenige/ todt blieben/ die andere aber/ vnter welchen etliche vornehme Befehlhabere geweſen/ gefangen genom̃en/ vnd ſonſten nur 3. ſtücke Geſchütz/ neben etlichẽ anderem Kriegs-zeug/ bekom̃en worden. Dieſe Landſchafft Siarra, iſt eine der Provintzen in Noord-Braſilien: hat nur 10. od̃ 12. Meilen im bezirck: vnd wenig Einwohner. Der Haven iſt zu groſſen Schiffen vnbequem: Es hat auch alda keinen ſolchen Fluß/ darahn etwas beſonders were: allein fleuſt vnten am Berge/ auff welchem das Caſteel ſtehet/ ein geringer Strohm. Neben dem Caſteel war des Portugieſiſchen Gubernatorn Hauß/ vmb welches her die Portugieſen/hier vnd dar/ihre Wohnungen hatten. Sonſt hat es in ſelbiger Landſchafft nichts feſtes/ darin man ſich wieder den Feind aufhalten könte. Es iſt zwar auch daſelbſt einig Zucker Gewächs/ aber es hat da keine

Müh-

Mühlen/daſſelbe auß zuarbeiten. Die Braſilianer, welche in vnd vmb beſagte Landſchafft wohnen/haben einen immerwehrenden Streit mit den Portugieſen: Vnd die jenige/ welche vorhin im Jahr 1609. in denſelben Orthen geweſen/ haben berichtet/daß ſie alda ſehr groſſe Menſchen gefunden/eines ſcheußlichen Anblicks/ mit langen Hahren des Haupts/ mit durchbohreten vñ faſt biß auff die Schultern hangenden Ohren/ die gantze Haut/ außgenommen von den Augen an/ biß an dē Mund/mit ſchwartzer Farbe beſtrichen. Etlichen iſt die vnterſte Lippe/ etlichen dabeneben die Naſe/ vnten durchlöchert geweſen/ in welche Löcher ſie kleine länglichte Steinlein/ oder Beinlein/zum ſonderlichen Schmuck vnnd Zierrath/ geſteckt hatten. Nach obgemelter Verrichtung kam der Obriſte Garſtman wieder gen Parnambuco, vñ vermiſte eine der Jagten/ die er mit ſich gehabt hatte/welche allerdings außbliebe/ alſo daß man nit hat erfahren können/ ob ſie etwa Schiffbruch gelitten/ od' wie es ſonſt mit derſelben möchte hergegangen ſeyn.

Vnterdeſſen nun/ daß Fürſt Moritz jetztgemeldeter maſſen zu der Weſt Indianiſchē Societät beſtem/ auſſerhalb der Niederländiſchen Braſilianiſchen Provintzen Ruhm vñ Ehre einlegte: Hat er es auch zu Hauſe/in der Reſidentz/zu Par-

nambuco, ſampt dem Hohen-Rath / an Verſorgung der Politiſchen / wie auch den Kaufhandel / betreffenden Sachen / nicht ermangeln laſſen: Geſtalt denn 1. gewiſſe Gelder zu erbawung eines Cantzeley-Hauſes verordnet: 2. Die Metallen ſo man in den Braſilianiſchen Bergwercken gefunden / nach Holland / damit ſie daſelbſt von den Wardeynen / vnnd der Metallen verſtändigen / recht probiret werden möchten / geſchickt; 3. Denẽ / welche im Kriege gefangene Moren einbrächten / zur verehrung / vor eine Manns-perſon 20. vñ vor eine Weibsperſon 6. Reichsthal: 4. Denẽ / welche aus des Feindes Landen einen hauffen Viehes einbrächten / das zehende ſtücke: 5. Denen / welche die Pächtere der Zölle / vñ gemeiner Mittelen / betriegen / vnd die Wahren entweder vnrecht / oder auch gar nit angeben wolten / wenn der Betrug bey Tag geſchähe / eine Gelt-buſſe / wenn es aber geſchähe bey Nacht / eine gröſſere / vnd / wenn es Officierer weren / die es thäten / als denn der Verluſt jhres Dienſtes zur Straffe beſtimmet. 6. Vnd ſonderlich auch wieder die Räuber vnd Mordbrenner / die der Feind in der Niederländer Gräntze pflegte außzuſchicken / an bequemen Orthen / hin vnd wieder / nothdürfftige Schaarwachtẽ (die man im Niederlande corps de Garden nennet) vnter gewiſſen Officieren / ange-

angeſtalt / auch hiezu / ſo wohl Portugieſen / als Braſilianer, dergeſtalt gebraucht worden / daß dieſelbe / ſo bald jnen ein Zeichen aus grobem Geſchütz gegeben würde / ſtracks mit jhrem Gewehr zuſammen lauffen / vnd die Räuber vnd Brenner entweder verjagen / oder beym Kopf nemen ſolten. 7. Dieweil es auch an Getreydig vnd Meel ermangelen wolte: So gieng ein offener Befehl aus / daß alle die jenige / welche Moren in Dienſt hettē / alle Jahr zu gewöhnlicher Jahrszeit / nemblich in den Monathen Ianuario vnd Auguſto, die pflantzung der obgedachtē Wurtzel Mandioca, mit allen fleiß in obacht haben ſolten. 8. Vnd damit ſich die Rechts Proceſſen / vnnötiger weiſe / vnd all zu viel / nicht vberhäuffen möchten / ſo ward verordnet / daß von geringern Sachen keine Appellation ſtadt haben ſolte. 9. Wieder die Todtſchläger / als Feinde Menſchlichen Geſchlechts / wurden ſolche Satzungen gemacht / wie es Göttlichen vnd aller Völcker Rechte / jederzeit gemäß geweſen. Denn es gienge ſelbiger Zeit dergeſtalt zu / daß an ſtadt ſich zu befleiſſigen / wie es einer dem andern mit Tugend vnd Erbarkeit zuvor thun möchte / man ſich nur dahin bearbeitete / wie einer den andern mit Schande vñ Laſter vbertreffen möchte; vnd welche die frömſte hetten ſeyn ſollen / die waren die aller ärgſte.

Dieweil auch die Predigere/ vnd Kirchendiener / der Evangeliſchen Reformierten Religion/ hin vnd wieder / in jhren gewöhnlichen Claſſibus der Reformierten Gemeine Gravamina, wie man ſie nennet / oder beſchwerungs / vnnd anſuchungs Puncten / zuſammen getragen / vnd dem Hohen Rath zu Olinda vbergeben hatten: So wurden dieſelbe von den Räthen gebührlich erwogen / vnd nach beſchaffenheit des Orths / vnd der Zeiten / da man vnter Barbariſchen Menſchen/ die von keiner Religions-Verfaſſung wuſten / an einer ſeythen / vnnd an der andern bey Römiſch-Catholiſchen / wie auch bey Jüden / leben muſte/ folgender Beſcheid darauff ertheilet: 1. Die einiger begangener Bluthſchänderey vberwieſen weren / ſolten ernſtlich geſtrafft: 2. Den leibeigenen Schlaven am Sontag von der Arbeit zu feyren erlaubet: 3. Zu Parayba keine offentliche Römiſch-Catholiſche Proceſſiones verſtattet/ ſondern mit denſelben nur in jhren Kirchen vnnd Creutzgängen / zuverbleiben / gebotten. 4. Den Römiſchen / ohne des Hohen-Raths Vrlaub/ keine newe Kirchen zu bawen; 5. wie auch jhren Prieſtern keine Ehe-einſegnungen/ vnd Eheliche zuſammengebungen / ohne vorhergegangene/ bey den Reformireten gebräuchliche/ öffentliche auffkündigung zugelaſſen. 6. Jmgleichen denſelben

bey

bey denen / ſo durch Vrtheil vñ Recht zum Todt verurtheilet / die Römiſche ceremonien zuverrichten / verbotten werden. 7. So möchten auch die Reformirete ſelbſt nach jhrem belieben / ſich in der Stadt Olinda, eine Kirche / welche ſie wolten / zu übung Reformireter Religion außerſehen. 8. Die Jüden möchten jhre Religion zwar in jhren Privat-Häuſern üben / aber / ſolches offentlich zu thun / ſolte jhnen verbotten werden. 9. Es wolte auch der Hohe Rath darob ſeyn / daß der Vnzucht / Hurerey / vnd Ehebrecherey der Moren / gebührlich geſteuret würde. 10. Vnd letzlich ſey gemelter Rath vorhabens / Verordnung zu thun / daß hinführo die jenige / welche etwa jhre newe Zuckermühlen / damaligẽ Gebrauch nach / zum erſtenmal / zukünfftigem glücklichem Vortgang / einſegnen laſſen wolten / keinen Römiſchen Prieſter / ſondern einen Reformireten Prediger / dazu beruffen ſolten. Vnd hierauß erſcheinet auch / was maſſen man ſich des Religions-weſens zu bevorderung vñ verſicherung nit nur der Seeligkeit der Menſchen / ſondern auch des Politiſchẽ Regiments fürſichtiglich zugebrauchen pflege.

Nicht weniger ließ man ſich auch im Rath angelegen ſeyn / was den Kauffhandel belangte / nemblich / vnter andern / wie der Zucker / vnd das Braſilienholtz / ſo man entweder vom Feinde er-

obert / oder angekaufft / oder in den Wälden des Niederländiſchē Braſilianiſchen Gebieths/ſelbſt gehawen vñ gefället/ zu verhandelen / imgleichen/ wie man die Schlaven vnd Moren/ vor vñ nach/ zu kauffen vnd zuverkauffen / wie das Gold aus den Americaniſchen Bergwercken in Holland zu vberſenden / wie es mit denen / aus Holland in Braſilien, ankoñenden Wahren zu halten / vnd dieſelbe wohl anzulegen / wie die aus dem Vaterland anlangende / vnd vnterwegs etwa beſchädigte Schiffe / gebührlich wieder außzubeſſeren/vnd die Schiffe/ welche aus Braſilien, nach dē Vaterland ſegelten/mit behörlicher Ladung/ vñ mancherley anderer Nothdurfft / zu verſorgen / wie es mit Koſt vñ Lohn der Braſilianer, derē Dienſtes man ſich im Krieg / vnd ſonſten / gebrauchte/ anzuſtellen : Wie die gewöhnliche/ vnd faſt ſtehts währende Schiffarthen / in alle Braſilianiſche Orth vñ Enden/ entweder zu vberbringung/ oder zu einholung / allerhand Behueffs / an Waffen/ Proviand/ vnd ſonſten / wol zu beobachten: Wie die Kirchendiener vñ Predigere / auf jhr nun vnd dann / einkommendes anliegen vnd ſuchen / nach billigkeit zubeſcheiden vñ zuverſuchen. Wie man ſich der Armen / der Wäyſen / vnd der Krancken ſorgfaltig anzunehmen : Wie die Magiſtraetsperſonen / hin vñ wieder/ in Städten vñ Flecken/

jedes-

jedesmals dem Fürſten / zur Wahl / zubenennen / oder auch in ſeinem Abweſen / vom Hohen Rath zuerwehlen: Wie jederzeit eine richtige Verzeichnüß der Nahmen vnd Zunahmen / auch Vermögens / Haab vnd Guths / aller vnd jeder Einwohner vñ Vnterthanen / im Niederländiſchem Gebieth zur Hand / vnd ſonſt alles / zu Waſſer vnd Land / dem gemeinem Nutzen zum beſten / vnd der Weſt-Indianiſchen Societät Verordnung gemäß in acht zu haben were: Vber welchem allen / vnnd ſolcher Sachen vnzehlich mehr / der Hohe Rath / ohn vnterlaß / in voller Arbeit / vnd ſtethshin beſchäfftig war.

Inzwiſchen hatte ſich Fürſt Moritz / aus ſeiner langwirigen Kranckheit / wiederumb erholet / vñ war der Braſilianiſchen Lufft / die ſonſt an ſich ſelbſt / ſehr geſund / jhm aber / bey ſeiner erſten Ankunfft / eine veränderung in ſeiner Geſundheit / verurſachet / numehr beſſer gewohn worden. Begab ſich derwegen auf eine etwas lange Reyſe / vñ zwar zu Lande / in die Provintzien Parayba, vnd Rio Grande, daſelbſtẽ allenthalbẽ / in Städten / Flecken vnd Dörffern / behuefende Anſtellung zu machen / vnnd ſonderlich auch die Feſtungen vnd Schantzen / mit aller Nothdurfft / ahn Mannſchafft / Proviand / Verbeſſerung / was etwa zerfallen ſeyn möchte / vnd dergleichen / zuverſehen.

Die-

Dieweil aber in jetztgemelten Landſchafften / von den Niederländern nicht allein viel Krieges geführet / ſondern auch viel Kauffmanſchafft getrieben worden / So will ſich gebühren / daß man auch alhier von ſelbiger Landſchafften Arth vnnd Beſchaffenheit / imgleichen / wie vnd wo ſie gelegen / vnd was ſie vor Nutzbarkeit außbringen / etwas vermelde. Parayba iſt eine der vier Noordiſchē Provintzen in Braſilien, vnnd hat den Nahmen von dem Fluß Parayba, welcher / wie auch noch ein ander Strohm / Mongoapa genant / durch dieſelbe Landſchafft fleuſſet. Nächſt an dieſelbe ſtöſſet die Landtſchafft Tamarica. Vor dieſem haben ſie die Frantzoſen ingehabt / welche von den Portugieſen / vnnd dieſe von den Niederländern / daraus getrieben worden. An obbenantē Waſſerfluß Parayba, liegt ein Städtlein / welches hiebevor von dem Nahmen des Königs zu Hiſpanien / Philips-Stadt / hernach aber / als dz Land von den Niederländern eingenommen / vom Nahmē des Printzen zu Oranien / Friederichs-Stadt genandt worden. Was vom Strohm an Landwerts ein liegt / iſt lauter eben Land / vñ tregt Zucker-Rohr : Vortahn ſeynd es allerley vber die maeß ſchöne vnd luſtige Berge vnd Thale / da die mehrgedachte Wurtzel / Mandioca, wächſet : welche die Einwohner dürren / vnd ein Meel dar-

aus

aus machen/deſſen ſie ſich/ an ſtadt Rockens/oder andern Getreydichs gebrauchen: Aber damit behelffen ſich nur die geringe Leuthe: Welche aber wolhabend ſeynd / brauchen Weitzen / welcher aus Portugal/ oder anders woher gebracht wird. Es trägt daſſelbe Land auch noch andere Früchte/ Reyß / Hirſen/ Pataces, Ananazes, Cocos, Melonen/ Pfeben/ Oranien-äpffel/oder Pomerantzen / Citronen / Bananas, Pacovas, Marconias, Kirbis / Gurcken / vnd dergleichen/was etwa den Menſchen zur Speiſe / oder dem Vieh zum Futter / dienen mag. Es hat auch alda eine Arth wilder Birnen/ Cajuſia genant: Die ſeind gar ſafftig / vnnd vnſchädlich: vnd werden in der gröſten Hitz mit luſt zur kühlung gegeſſen. Oben an der Birn hat es ein Gewächs/faſt wie eine Caſtanie / deren Schale iſt vberauß bitter / dz inwendige aber gar ſüß. Die Birne hat eine Krafft zu kühlen / vnd die Caſtani hat Krafft zu wärmen. Vor allen andern Früchten aber / wird oberwenete Frucht Ananazes genant / am allermeiſten geprieſen: Es iſt eine niedrige kleine Pflantz/ oder Staude/an jhren Zweygen hat ſie ein Gewächs hangen/wie Danzapfen: weñ dieſelbe reyf ſeynd/ vnd entzwey geſchnitten werden / ſo ſeynd ſie eines gar lieblichen Geruchs vnd Geſchmacks / vñ laſſen ſich nicht allein ſo friſch eſſen / ſondern können

auch

auch mit Zucker eingemacht werden / vnd ſich alſo eine lange zeit halten. Man ſihet auch alda vielerley Obſt-Bäume / welche alle zuerzehlen viel zu lang fallen würde: Mancherley Arth Fiſche/ vnd Vögel / vñ die Vögel ſeynd vielfaltiger ſchönen Farben vnd Federn: Vielerley vnterſchiedlicher Gattungen vñ Arthen / vierfüſſiger Thiere/ aber meiſtentheils wild / deren Arthen etliche bey vns bekant / etliche vns vnbekant ſeynd. Worin denn zuvorderſt anzumercken / wie wunderbarlich vnd manchfaltig ſich die hohe Weißheit vnd Gütigkeit / des Allerhöchſtẽ/ aller Arthẽ herfür thue/ vñ ſehen laſſe. Von Pappageyen gibt es alda gar vielerley Arthen / von allerley bunten Gefieders/ vnnd die leichtlich der Menſchen Sprache lernen nachreden. Derer hat es ſelbiger Orther eine ſolche Menge / daß ſie mit ſehr groſſen hauffen beyſamen fliegen/ vnd gleich wie eine ſchwartze Wolcke offtmals dem Soñenſchein verfinſteren. Die Einwohner ſeynd theils freye Leuthe / als Portugieſen / Niederländer / vnd andere aus Europa, wie auch die Eingeborne Braſilianer, theils aber ſeynd ſie leibeigene Schlaven / als die jenige Braſilianer, die im Kriege gefangen / wie auch die Moren aus Angola, vnd Capo Verde, alda ſie vor Geld gekaufft vnnd in Braſilien gebracht worden. Ihre Wohnſtedten in den Dörfern ſtehen

hen nicht / wie bey vns / an einander / ſondern etwas weit von einander / es ſey nun wegen Fewersbrunſt / oder daß ſie ſich auff das zimmern nit verſtehen. Sie brauchen zum bawen Steine vñ Ziegel / aber von Eyſen wiſſen ſie nichts. Wenn ſie ein Hauß zimmern wollen / ſo richten ſie erſt die Pfäle auff: die belegen ſie mit Bretern od' Plancken: darauff ſetzen ſie ein erhoben Tach: das decken ſie mit Ziegelen / oder mit Blätteren von dem Baum Cocos genant. Die ſeythen des Hauſes bekleyden ſie mit langen / aufeinander gelegten ſtaken / die ſie mit Kalck zuſchmieren / alles ſo alber vnd ſchlecht / daß es gantz kein anſehen hat. Im obern theil eines ſolchen Hauſes wohnen ſie / im vnterſten theil aber haben ſie jhre Pack häuſer vñ verwahr-Cammeren. In der Stadt Parayba hat es etliche ſteinerne Häuſer / deren Ecken vnd Fenſter von Marmelſtein ſeynd / das vbrige außwendige aber iſt nur von groben vnd vngeſchickten Feld-ſteinen. Von Leibe ſeynd ſie nit ſo lang / oder groß / noch auch zur Arbeit ſo bequem / als die Europæiſchen Leuthe. An Dörfern hat es in der Provintz Parayba ſieben / deren das vornembſte Pinda-Una genant / 1500. Einwohner / die andere aber ein jedes kaum 300. haben. Darzu hat ein jedes Dorff nicht mehr / als 5. oder 6. Behauſungen / die ſeynd aber faſt lang / weil viel Hauß-

haltungen zugleich in denſelben wohnen / vnd hat eine jede Wohnung vnd Haußhaltung / jhre beſondere / aber gar kleine Thüre / da ſie auß- vnd eingehen / oder vielmehr nur kriechen kõnen. Sie gehen alle nacket / ohn allein / daß die Manns-perſonen jhre Scham mit einem Schürtztuch bedecken / vnd die Weibs-bilde ein Leinen Hembd anhaben. Sie halten ſich gern zu jhren Weibern / vnd ſeynd nicht ohne Sorge vnd Argwohn / daß dieſelbe etwa mit anderen buhlen. Von der Kinder-Zucht wiſſen ſie gantz nichts / ſondern laſſen dieſelbe / ohne einige Vnterweiſung / gleichſamb wie das Vieh / plump / grob vnd tuñ / aufwachſen / dahero ſie auch zu keinen erbaren Sitten / ſondern nur zu Knechtiſcher Schlaverey / von Natur bequem ſeynd. Sie haſſen die Portugieſen vber alle maeß / vnd werden von denſelben eben ſo ſehr hinwiederumb gehaſſet / als trewloſe / vndanckbare / vnd leichtfertige Leuthe. Die Wahren / die ſie den Außländiſchen im Handel zukommen laſſen / ſeynd Zucker / Braſilienholtz / Taback / Ochſenhäute / Baumwolle / vnd dergleichen mehr. Sie haben 15. Zuckermühlen / deren einige vom Waſſer / andere von Ochſen / vmbgetrieben werden / vnnd an dem Fluß Parayba, zu beyden ſeythen / nach der Reyhe her ſtehen. Vnd dieweil mir die vielfaltige erwehnung des Zuckers gleichſam den

Mund

Mund wäſſerig gemacht / ſo muß ich denſelben noch etwas weiter koſten / vnnd zugleich dadurch meine vorige rauhe Erzehlung vom Kriege / vnd was derſelbe mit ſich bringet / etlicher maſſen wieder verſüſſen : Wie es denn auch ein groß Wunder iſt / daß die Braſilianiſche Menſchen / denen die Natur einen ſo lieblichen Safft gleichſam vor dem Maul wachſen läſſet / vnd zu ſchmecken gibt / dennoch ſo vnlieblich vnd vngeheuer verbleiben können. Des Zuckers habē auch zwar die alte Scribenten / Plinius, Dioſcorides, Galenus, Heſychius, erwehnet. Aber / ob derſelbe alte Zucker einerley Ding mit dem heutigem Zucker ſey / darüber ſeynd die Naturkündiger nicht eines Sinnes. Die jenige / welche vorgeben / der alte Zucker ſey etwas anders geweſen / ſagen / es ſey der alte Zucker in dem Rohr ſelbſt zuſammen gerunnen vnnd hart worden : Der heutige aber ſey ein flieſſender Safft / vñ werde auß dem Rohr außgepreſſet / vñ alsdañ allererſt vber dem Fewer gehärtet : Item der alte Zucker habe mit den Zähnen / gleich wie Saltz / zermalmet vnd zerrieben werden müſſen : Der heutige aber ſchmeltze ſtracks im Munde / als ein zäher Safft / vnd huefe nit zerbiſſen zu werden : Der alte Zucker ſey gut vor den Magen / Leber vnd Gedärme geweſen : Der heutige Zucker aber ſey nicht gut darzu : Der alte habe den Durſt

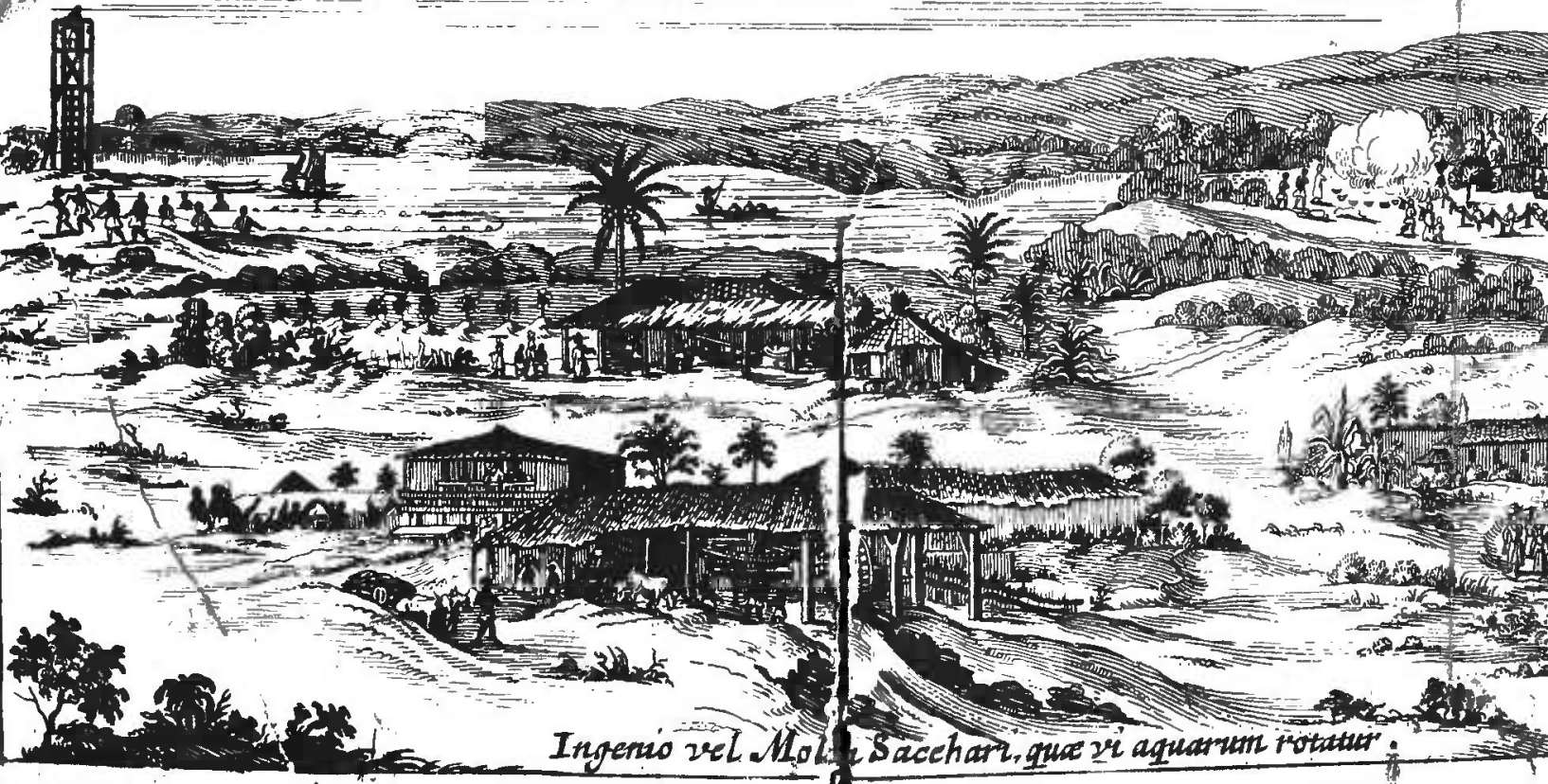
leſchet / der heutige aber verurſache denſelben. Aber die jenige / welche einer ſolchē meynung ſeynd / daß nemblich ein ſo groſſer Vnterſcheid ſey zwiſchen dem alten vnd heutigem Zucker / werden keinen Bericht zu geben wiſſen / wenn der alte kein ſolcher Zucker / als der heutige / ſeyn ſol / was denn das vor ein Safft ſey / den man auch in Oſt-Indien vnd Arabien / in Rieth vnd Rohr findet / vnd der ſüſſer iſt als einiger Honig / wie Varro, bey dem Iſidoro, vnd Lucanus davon melden? Jedoch laſſen wir dieſe Dinge denen / welche in den alten Bücheren vnd im Wort-ſtreit zu grübelen / gewohn ſeynd / anheym geſtelt bleiben. So viel aber den Zucker in Braſilien betrifft / ſo wächſet das Zucker Rohr nit ſo hoch / als etwa ein Baum / ſondern als wie ſonſt auch ander Rohr od Schilf bey vns: Allein hat dz Braſilianiſche einē Stengel / etwa 7. oder 8. Fuß hoch / vnnd eines guten Daums dicke / iſt einer ſchwamhafftigen / vñ ſehr ſafftigen ſubſtantz / inwendig voll ſüſſen vñ weiſſen Marcks / die Bletter ſeynd 2. Ellen lang / die Blüthe hat längliche Hahre / die Wurtzel iſt lieblich / vnnd nicht ſehr holtzhafft; ſie bringet etliche Schößlein herfür / welche darnach zu newem Zucker-Rohr aufwachſen. Selbiges Rohr hat gern ein feucht Erdreich / eine warme Lufft / vnd auch bißweilen ein laues Lüfftlein oder Windlein. In

Weſt-

PERNAMBUCA.

I. TAMARICA.

PARAYBA.



Ingenio vel Molæ Sacchari, quæ vi aquarum rotatur.

Weſt Indien wächſet gemelten Zuckerrohrs ſehr viel / wiewohl man deſſelben auch in Oſt Indien findet / wie ſchon oben angeregt worden. Dieſer Zucker dienet zur Wolluſt / zur Speiſe / vnd zur Artzney: Zur Wolluſt dienet er in dē Confect, zu end der Mahlzeit: Zur Speiſe / wenn ſich der Koch deſſelben in der Küche / vnnd zur Artzney / wenn man ſich ſeiner in der Apotheck gebraucht: Wie aber der Zucker außgearbeitet vnd zubereitet werden müſſe / davon haben die Alten gantz nichts gewuſt. Daſſelbe geſchihet nun auf dieſe Weiſe: Das Rohr wird aus dem Erdreich gezogen / vnd es wird jhm / was an der ſeythe hier vnd dar angewachſen iſt / abgeſtreufft: Es wirdt in kleine ſtücken / etwa einer Handbreit / zerſchnitten / aus denſelben ſtücken wird mit einer Preſſe der Safft außgepreſſet: Dieſelbe Preſſe beſtehet aus zwo / auf einander liegenden / vñ von der Mühle ſteets vñ mit einer ſolchen Krafft vmgetriebener runden Waltzen / daß / wañ etwa ein Schlave / der daran arbeitet / vnverſehens nur einen Finger darzwiſchen kriegt / alsdenn der gantze Leib mit darunter gezogen vnd zerknirſchet wird. Auß derſelben Preſſe fleuſſet der Safft in einen Keſſel / vnd wird darin erſtlich mit etwas Waſſer vermiſchet / folgends gewiſſe Stunden lang geſottē / biß er ſchäumet / vñ die wäſſerichte Feuchtigkeit von ſich gibt:

alßdenn wird er in irdene Gefäß / die oben ſpitz vñ vnten breit ſeynd / geſchüttet / in welchen er / gleich wie ein Saltz / hart wird: Die Spitze des Gefäſſes wird etliche Tage lang verſtopft gehalten / biß der Safft recht gerunnen vnnd hart worden ſey. Darnach wird ſie geöffnet / damit das grobe vnd ſchläumige des Saffts darauß flieſſe / vnnd der Zucker gereinigt werde. Demnechſt wird das vnterſte breyte Theil des irdinen Gefäſſes mit Töpfer-Thon beſchmiret / vnd daſſelbe offtmahls wiederholet / weil man vermeynet / daß ſolches die vnſauberkeit des Zuckers deſto mehr wegnehme / vnd denſelben weiß mache. Vnd dieſes iſt die erſte Arbeit / die an dem Zucker geſchihet. Damit aber deſſelbe in ſeine rechte vnd gebührliche ſauberkeit gebracht werde / ſo wird noch mehr arbeitens / ſiedens vnd kochens / darzu gebraucht. Man machet eine Lauge von vngeleſchetẽ Kalck: dieſelbe geußt man mit Eyerweiß auff den Zucker: den ſiedet man / vnd rühret jhn ohn vnterlaß vmb / biß er recht ſiedent heiß iſt / vñ den vbergebliebenen Schleim vollends außſchcumet: weñ er aber vberlauffen will / ſo wirfft man Butter darin: alßdenn legt er ſich wieder. Auff daß aber obgemelte Lauge deſto beſſer darauß komme / ſo wird der Zucker / nachdem er erſt / beſagter maſſen / geſotten worden / durch ein härin Tuch oder Sieb geſeiget / vnd darnach

auffs

auffs newe / vñ ſo lange / aufs alkerfleiſſeſte geſot-
ten / biß gedachte Lauge gantz verzehret ſey. Dar-
auff wird er wiederumb / eben als wenn er nun erſt
aufs newe geboren were / in eben ſolche / wie vorge-
meldet / oben ſpitzige / vnd vnten breite / irdene Ge-
fäß geſchüttet / dz breite Ende mit etwas reinerem
Thon beſtrichen / derſelbe / wenn er trucken wird /
offt ernewert / vnd alſo / was etwa noch dickes vnd
ſchleimhafftiges im Zucker möchte vbrig gebliebē
ſeyn / gründlich darauß gebracht. Es iſt aber der
Zucker vnterſchiedlicher Gattung. Denn erſtlich
hat es einen weichen / vnnd gleichſamb flieſſenden
Zucker / darnach einen gehärteten / vnd truckenen.
Der harte / oder truckene Zucker / iſt wiederumb
vō mancherley Arth. Der eine heißt Hutzucker /
der andere / Mengzucker / der dritte Kantzucker
(ins gemein Zucker-Candi genant.) Der vier-
te / Penidiſcher Zucker. Der Hutzucker iſt wie-
derum vnterſchieden / nemlich / entweder Made-
riſch / vnd Canarien-Zucker / od̄ End-Zucker /
oder Meliſcher-Zucker / od̄ S. Thomas-Zucker.
Der Maderiſche / vnd der Canarien-Zucker /
haben jhren Nahmen von den Inſulen / darin ſie
wachſen / nemblich / Madera, vnnd Canarien.
Der End-Zucker hat ſeinen Nahmen daher / weil
er numehr gantz vollendet iſt / vnd ſeinen gebührli-
chen Zweck vnd Vollkom̃enheit an klarheit vnnd

ſauberkeit erreichet hat. Der Meliſche wird von der Inſel Meli, in Weſt Indien/ vñ S. Thomas-Zucker / von der Inſel S. Thomas, alſo genant. Dieſer letzte iſt der ſchlechteſte / dunckel-brauner Farbe / vnnd wird allein zu Syrupen, Conſerven, Præſervativen, vnd Clyſtiren gebraucht. Der Meng-Zucker iſt der jenige / der von den zerbrochenen ſtücken der anderen Zücker / zuſammen geleſen / vnnd in Kaſten verführet wird. Kant-Zucker hat ſeinen Namen auß verdorbener Griechiſcher Sprach / weil gemelter Zucker eckhafft iſt / vnd / wenn man jhn bricht / in viel Ecken vnd Stücken zu zerſpringen pflegt / welche Arth Zuckers von den jüngeren Griechen Καντόν genant wird. Iſt derwegen ein Irthumb / weñ man vermeynet / er habe den Nahmen vom Lateiniſchen Wort / Candor, welches ſo viel / als durchauß clar vnd ſchlosweiß / bedeutet / oder auch von der Inſel Candia, als weñ er daſelbſt wüchſe. Denn aller Kant oder Kanten / oder auch / wie er ſonſt ins gemein genant wird / Candi-Zucker / oder Zucker-Candi, iſt drumb auch nicht weiß: vnd der weiß iſt / der iſt darumb auch nicht eben ſchloßweiß / hell vnd clar. Denn der eine iſt clar / wie eine Cryſtall / dahero er auch von etlichen Cryſtall-Zucker genant / vnd wird aus obgemeltem End-Zucker gemacht. Der ander Kanten-Zucker iſt

braun /

braun / vnd wird aus beſagten S. Thomas-Zucker gemacht / dem er auch in der Farbe ähnlich bleibt / vnd niemals recht klar od̃ ſchlosweiß wird. Der Penidiſche Zucker wird gemacht entweder aus dem Hut-Zucker / oder aus dem S. Thomas Zucker / oder auch aus dem Meng-Zucker / vnd derſelbe iſt der aller weiſſeſte vnd klareſte / auch der köſtlichſte / am Gewicht der leichſte / vñ von einer am allerbeſten gemäßigter Wärme.

Obgedachte Provintz Parayba, von welcher wir jetzo reden / iſt im Jahr 1634. durch die Oberſten Schop / Artiſchofsky, Hinderſon / vñ andere / vnter die Gewalt der Weſt-Indianiſchen Societät gebracht worden; Noordwerts hat ſie die Provintz Rio Grande, die von dem Fluß / welcher durch dieſelbe fleußt / denſelben Nahmen hat. Das Land an demſelben Fluß iſt vber die maſſen anmuthig vnd luſtig / aber die Einfahrt zu Waſſer iſt wegen der vielfaltigen Sandbancken / vnd vntiefer See / ſehr beſchwerlich. Die Braſilianer nennen denſelben Strohm in jrer Sprach Poteingi. Ehezeit ſeynd die Frantzoſen gemelten Strohm eingefahren / vnd haben mit den Einwohneren einen gütlichen vñ friedlichen Vertrag auffgerichtet: ſeynd aber hernach von den Portugieſen / durch den damaligen Gubernatorn der Provintz Parayba, Don Felician Ceca, ver-

trieben / auch die Eingeborne Barbaren in vnterſchiedlichen Treffen / geſchlagen vñ vberwunden worden. Aber im Jahr 1633. haben ſich die Niederländer vnter dē Obriſten Matthias von Cölln der Feſtung beſagter Provintz / Rio Grande, vnd dadurch des gantzen Landes bemächtiget / wobey ſich die Obriſten / Byma, Cloppenburg / Frieſe / Lichthart / Garſtmann vnd Mannßfeld / ereflich wol gehalten. Es lag zwar erwehnete Feſtung auff einem Felſſen / recht am Vfer gedachten Waſſerſtrohms : hatte dazu die See ſelbſt an der einen ſeythe / vnd war wieder alle Gewalt mit Geſchütz gnugſam verſehen / auch dergeſtalt / daß ſie durch eine geringe Beſatzung leichtlich hette vertheidiget werden können / vnd alſo von männiglich vor vnüberwindlich geſchätzet ward. Der Außgang aber hat erwieſen / was maſſen tapferen Helden kein Ding vnüberwindlich ſey. Zuvor / da ſie der König zu Hiſpanien noch inhatte / ward ſie der H. Dreykönige-Schloß genant : hernach aber kriegte ſie mit einem andern Herrn auch einen andern Namen / vñ ward nach obgedachtem Obriſten / die Feſtung von Cölln geheiſſen.

Als ſich nū Fürſt Moritz in jetztbeſagter Provintz Rio Grande, etwas auffhielte / kamen zu jhm des Königs der Tapuyer Abgeſandten / vnd brachten jhm zum Geſchenck vñ Verehrung etliche

che Bogen / Pfeile / vñ vberauß ſchöne Strauß-federen / womit ſie ſich herauß zu putzen pflegen / weñ ſie in Krieg ziehen. Der Fürſt empfieng die Geſandten / vnd das Geſchenck mit einer ſonderbahren Freundlichkeit / als Zeichen vñ Verſicherungen eines zu friedlicher Eintracht vnd guthen vertrawlichem Vernehmen geneigten vnd erböthigen Gemüths / ließ ſie gar herrlich tractiren / richtete mit jhnen eine zuverläſſige Freundſchafft auff / vnd verehrete jhnen hinwiederumb Leinenzeug / Hembden / Meſſer / Schellen / Gläſer / Corallen / Angeln vnd Nägel / welches alles bey jnen gar vnbekante / ſeltzame / vnd ſehr angeneme Sachen ſeynd: wie ſie ſich denn auch vber die maſſen frölich darüber machten / vnd mit verheiſſung / ſie wolten jhren König dahin vermogen / daß er ſelbſt zu Fürſt Moritzen kom̃en / vñ jhn beſuchen ſolte / jhren Abſchied nahmen. Es lag auch im Land zu Parayba noch eine Feſtung / die hieß S. Catharina, welche etwas zerfallen war: Derwegen ſie der Fürſt wiederumb auffmachen / vnd mit einem tiefferem vnnd breiterem Graben / auch mit einer newen Bruſtwehr / verſehen ließ / vnd ſie / (zum Zeichen / daß ſie nun einen anderen Herrn hette) nach ſeiner Schweſter / Margaretha, nennete. Auf der andern ſeythe des Waſſers gegen Noorden / war noch eine Feſtung S. Antonij genandt /

die ließ der Fürſt / zu vermeydung vnnötiger Koſten / vnauffgemacht vnd wüſte liegen / vnd allein eine Warte oder Wachtthurn dahin ſetzen / Die Schantz Raſtinga aber / die auf einer Inſel / faſt mitten im Munde oder Außgang des Strohms liegt / mit Sturm-pfalen vnnd Stacketen / wie auch das Cloſter in der Stadt Parayba, mit einem Wall / wieder einen vnverſehenen feindlichen Anfal / verſehen: Worüber er dem Directoren daſelbſt / Elias Hareckman / die Auffſicht / zu deſto beſſerer Vortſetzung / anbefohlen / welcher neben ſeinem ſonderbahrem ſcharffſinnigen Verſtande / zur See / durch mancherley außgeſtandene Gefahr / ſehr geübet / zuvorderſt aber ſeiner Herrſchafft gantz getrewe / vnd zu aller Mühe vnd Arbeit allerdings vnverdroſſen war.

Mitlerweil hat es auch hier vnd da in Braſilien, zu Waſſer vnd Lande / an Kriegs-übungen nit gemangelt. Der Schifs Capitain Schaap / ein ſehr guter Kriegsman zur See / that ein ſcharfes Treffen mit etlichen Hiſpaniſchen Schiffen / zwiſchē dē Haven Allerheiligē / vñ dē Thurn Garzias de Avila. Gemelter Hiſpaniſcher Schiff eines / welches mit Volck vnd grobem Geſchütz erefflich wol verſehen war / muſte er laſſen fahren: das andere jagte er an Strand / vnd das dritte eroberte er: Worüber er eine Wunde in ſein Antlitz em-

empfing / die jhn zwar etwas vngeſtalter vor den Leuthen/ aber auch deſto anſehnlicher vñ berühmter bey denſelben machte. In beſagtem erobertem Schiff funden ſich einige Packet mit Briefen/ aus welchẽ man der Spanier Vorhaben vñ Anſchläge wieder die Niederländer in Braſilien, abnehmen vnnd erſehen konte. In etlichen derſelben Schreiben ward vermeldet / was maſſen in dem Canal zu Lisbon in Portugall 10. vnd zu Cadis 20. groſſe Galeonen lägen: zu welchen noch 30. Kriegs-Schiffe ſtoſſen ſolten: Etliche hielten in ſich / das alles were auff Braſilien angeſehen: Andere Briefe brachten mit / das were des Königes eigentliches Vorhaben nicht / ſondern daß er etwas anders im Sinn hette / vnd / groſſer Herrn Gebrauch nach/ den Sachen nur einen ſolchen Schein gäbe / vnd ſolches zu dem Ende / damit er den Vnterthanen des Königreichs Portugal auff die Weiſe das Geld aus dem Beutel locken möchte / weil den Portugieſen viel daran gelegen / daß Braſilien wieder gewonnen würde: Derhalben hette er jhnen auch zwar albereit auferlegt / ſie ſolten jhm den fünfften Theil aller jhrer Haab vñ Güter beyſteuren vñ entrichten: Darwieder aber hette ſich das gemeine Volck dermaſſen empöret vnd auffgelehnet / daß ſie die Königliche angeordnete Beytreiber vnd Einhebere/ſolcher

ther Steuer / mit gewehreter Hand angegriffen/ vnd jhrer etliche/ an vnterſchiedenen Orten/ todtgeſchlagen: Welches die Caſtilianer gar gern geſehen hetten / vnd dannenhero anlaß zu nehmen gedächten/ die Portugieſen einer offenbaren rebellion zubeſchuldigen / vnd mit der ſchärffe wieder ſie zuverfahren: Wie deñ auch der König in Perſon albereit mit einem Kriegsheer im anzuge were / das aufrühriſche Volck zu Ebora vnd Antlea in Portugal / wie auch im Königreich Algarbes, zum Gehorſamb zu bringen. Andere Schreiben aber meldeten dahingegen / es were aller Tumult ſchon gantz geſtillet: vnd es hette ſich allein der gemeine Pöbel wiederſpenſtig erwieſen/ die groſſe Herrn aber hetten ſich ſtill gehalten: die Schiffs-armada würde in kurtzen nach Braſilien abſegelen / denen daſelbſt verfallenē Sachen wieder aufzuhelffen: Der Grave von Liniarez ſolte zwar das Gebieth vber dieſelbe Flotte gehabt haben / es were jhm aber Gifft beygebracht worden/ davon er nun gantz verdorrete. Ocquendo hette ſich nach Cadis erhoben / alle Nothurfft bey der Flotte zu beobachten / vber welche er auch numehr General ſeyn würde. Vnd dieſes iſt alſo der vngefehrliche Inhalt oberwehneter gefundener Schreiben geweſen. Das alles aber ließ ſich Fürſt Moritz nit hoch anfechten / weil die Flotta

in dem

in dem Winter nit koñen konte / vnd das vbrige alles noch gantz vngewiß war / in deme ſonderlich der König zu Hiſpanien damals die ſchwere Kriege mit Franckreich / vnd den Vereinigten Niederlanden / noch auff dem Halſe / vnnd mit denſelben mehr denn gnungſamb zu thun hatte. Derhalben hielte Fürſt Moritz davor / es were der beſte Rath / daß er / bey ſolcher vngewißheit der Hiſpaniſchen Anſchläge / das jenige / was jhm die gegenwertige Zeit vnd Gelegenheit an Hand gäbe / wol in acht nähme / vnd darauff bedacht were / wie er immittels die Sachen vnd das Gebieth der West-Indianiſchen Societät / noch weiter in Braſilien vortſetzen möchte. Inſonderheit aber giengen ſeine Gedancken vnnd ſein Wunſch dahin / daß er gemelter Spaniſcher Armada, im fall ſie ja käme / in der See ſelbſt / vnd ehe ſie in Braſilien anlangte / möchte begegnen / vñ Schlacht lieveren. Denn / wofern jhm GOtt das Glück verlyhe / dz er die Armada ſchlüge / ſo würde alsdenn Braſilien, ſamt allem Zucker vnd dergleichen Kauffhandel / wol mit frieden gelaſſen werden. Zu ſolchem Ende ſchriebe er an die Vorſtehere d' West-Indianiſchen Societät in Holland / vnd bath / ſie wolten jhm doch eine gnungſame vnnd ſolche anzahl Schiffe ſchicken / daß er ſich nicht allein zur See mit dem Feinde ſchlagẽ / ſondern auch / nach

erlang-

erlangtem verhofftem Siege/den Zucker mit eben denſelben Schiffen deſto ſicherer in Holland vberſenden könte. Vnterdeſſen begunten die Spaniſche/ die an der Suder-ſeythe des Fluſſes S. Franciſci das Land inhatten/ ſich auch wieder zu regen. Sie nahmen etliche Niederländiſche Schiff-Matroſen vnnd Boths-Volck/ die ſich auff jenſeyth des Waſſers/ etlich Vieh zu holen/ begeben hatten/ gefangen/ vnnd ſchickten ſie nach obgedachten Thum/ Garzias de Avila: Zugleich aber giengen ſie mit kleinē Nachen vñ Kahnen auff die Noord-ſeythe des Strohms/ vnnd vberfielen etliche Niederländiſche Soldaten/ die etwas ſorgloß vnd vnachtſamlich/ in der Gegend Cororipa, herumb wanderten. Der Feind begabe ſich weiter ins Land/ vnd ſtreiffete biß an den Fluß S. Michaelis, wie auch durch die Landſchafften Algoas, Huna, vnnd Porto Calvo, vnd hatte dabeneben einen hauffen Straeſſenräuber/ die ſich ohn das ſelbiger Orther auffzuhalten pflegten/ an ſich gezogen. Mit den Portugieſen/ die ſie gefangen kriegten/ giengen ſie etwas gelinder vmb: Aber mit Niederländern/ wie auch mit Jüden/ handeltē ſie gar vnbarmhertzig. Ob ſich nun wol damahls nicht viel Volck in den Niederländiſchē Beſatzungen befand/ ſo ward doch Capitain Pickart/ mit einer anzahl Kriegs Volcks/

wieder

wieder jetzterwehnete ſtreiffere / außgeſchickt / der ſeine Leuthe hin vnd wieder / auf die Landſtraſſen / vnd Päſſe / in vnterſchiedene Hauffen vertheilete / vnd dadurch den ſtreifferen / die ohne einige Ordnung / hin vnd her / nur dem Raub vnd der Beuthe nachlieffen / einen ſolchen Schrecken einjagte / daß ſie ſich in Wälde vnnd Wildnüſſen verkriechen muſten.

Immittels war Fürſt Moritz von ſeiner / in Parayba, gethaner Reyſe / wieder heym komẽn / vñ gab dem Printz zu Oranien durch Schreiben / nächſt gebührlicher Glückwünſchung zu der newlichen ſiegreichen vnnd in aller Welt berühmten Eroberung ſeiner eigenen vornehmen vnnd ſtarcken Stadt Breda, zuerkennen: Was Geſtalt er / Fürſt Moritz / zu ſeinem groſſen Leydweſen / auß mangel nothdürftigen Proviands vñ Kriegsvolcks / die nächſt verfloſſene Sommer-Monathen / ohn einige denckwürdige Kriegs-Verrichtung / vnfruchtbar hette hinſtreichen laſſen / vnd dieſelbe allein / damit ſie nit allerdings vorgeblich hinbracht würden / auff eine langwirige vnd weyte Reyſe / nemblich 135. Meilen / in die Provintzen / Parayba, vnd Rio Grande, zu außbeſſerung der hier vnd dar etwa verfallenen Feſtungen vnd anderen nothdürfftigen anſtellungen / anwenden müſſen. Es weren zwar im Reciff 12. Holländiſche Schiffe / mit ziemlichen Proviand vnd Kriegs-zeug / angekomẽn / hetten aber / zu verſtärckung des Kriegs-Volcks / nicht mehr denn 200. Mann mitgebracht.

Nichts deſtoweniger were er entſchloſſen / mit dem Volck / das er zur Hand hette / welches ſich zwar vber 3000. vnd etliche 100. Mann / ohne 1200. Braſilianer / nicht erſtreckte / einen Verſuch auff die Stadt S. Salvador zu thun: hette auch Hoffnung / man würde der Stadt alle zufuhr des Proviands abſchneiden können / woran ſie albereit / wie er glaublich berichtet worden were / groſſen Mangel leyden ſolte. Der Grave Banjola läge mit 1300. Mann / vnd noch 500. Braſilianern / bey einem Hove / Veilhan genant / vnd were zwar deſſelben eigentliches Vorhaben noch vnbekant: Es gienge aber der ruff / daß der Feind geſinnet were eine Schlacht zu wagen / vnnd eben daſſelbe were auch Fürſt Moritzen / vnnd ſeines anbefohlenen Kriegs-Volcks / Wunſch vnd Begeren / ꝛc.

Alſo hatte der Fürſt zu Naſſau numehr ſeine Gedancken auff dieſen wichtigen Kriegs-zug vnd gefaſſetẽ Schluß gerichtet / ſich des Seehavens / vnd der Stadt S. Salvador, welche die Niederländer zuvor mit mannlicher hertzhafftigkeit gewoñen / aber mit weibiſcher blödigkeit wieder verlohren hatten / aufs newe zubemächtigen. Hierzu hatten jhn die Vorſtehere der West Indianiſchen Societät / durch vnterſchiedene Schreiben / zwar Vorſchub / vñ nothdürftige Behülfflichkeit / verſprochen. Alß aber daſſelbe zu lange außbliebe / vnd inmittels die bequeme Jahrs-zeit / im Kriege etwas außzurichten / verfloſſe; Da konte der Fürſt vber ſein Hertz nit bringen / die ſchöne Zeit

länger

länger zuverſäumen/ vngeachtet ſeine Kräffte dazumal nicht darnach beſchaffen waren. Ließ derhalben das Kriegsvolck aus alle Beſatzungen zuſammen ziehen vnd muſteren/ vnd befand/ daß er in alles/ 3400. Mann/ an Niederländern/ vnnd 1000. Mañ an Braſilianern, ſtarck war. Deñ/ was jetztbeſagte Braſilianer betrifft/ ſahe er darũ vor gut an/ dieſelbe dẽ Niederländern beyzufügen/ weil er gnugſam befunden hatte/ daß es den Braſilianern an Hertz vnd Muth auch nit mangelte/ vnnd derwegen die eine nation der andern nichts würde bevor geben wollen: Auch der Krieg anders zu Hauſe/ vnd innerhalb/ anders aber auſſerhalb Landes/ vnd in der frembde/ geführet ſeyn wil/ in deme mã zu Hauſe ſich des Kriegsvolcks/ welches man aus dem Lande ſelbſt haben kan/ in der frembde aber auch wol ſolcher Mannſchafft/ die dẽ Feinde ſelbſt vnterworffen geweſen/ demſelben aber/ wegen deren vnter jhm erlittenẽ Drangſalen vnd Gewaltſamkeiten/ gram worden/ vnd ſich an jhm zu rächen begierig iſt/ nützlich zugebrauchen pflegt. Ob er auch gleich ſelbſt am beſten wuſte/ daß er mit obgemeltem Volck das vorgenommene Werck außzuführen zu ſchwach ſeyn würde/ ſintemal der Feind viel ſtärcker war: So wolte er doch von ſeinem Vorhaben nit ablaſſen: Vnd ſolches eines theils darumb/ weil er ſich der

aus Holland verheiſſener Hülffe alle Tage verſahe/vnd darauf verlieſſe: anders theils auch darumb/weil er aus Holland vnauffhörlich ermahnet vnnd angeſtärckt ward/ er ſolte doch alle ſeine Sinne vnd Gedancken allein auff eroberung der Baya Allerheiligen/ wenden vnnd richten/ in betracht/ dz in gantz Braſilien dieſer Orth die vornemſte Zuflucht der Portugieſen were: Vnd dz ſich in demſelbē des Königs zu Hiſpanien Macht vnd Pracht/in beſagten Landen/am meiſten ſehen ließe: an keinem Orth weren mehr Zuckermühlen zu finden: noch auch reichere Beuthe zu hoffen: Vnd wenn die Niederländer den Orth inhetten/ ſo würden ſie in kurtzem alle Braſilianiſche Lande vbermeiſteren: an keiner anderen Stadt/ denn an S. Salvador, were mehr Ehre einzulegen/ vnnd dē Feinde gröſſerer Schade zuzufügen ꝛc. Hierzu kahmen die nachrichtliche Kundſchafften/ welche dē Fürſten zu Naſſau aus der Baya vñ d' Stadt S. Salvador ſelbſt eingebracht wurdē/ was maſſen die Beſatzung der Stadt/ wegen vnbezahleten Solds/ ſehr vnwillig/ vñ zu meuteniren geſinnet: Auch der Grave Banjola, vñ der Gubernator der Stadt/ vber der Weiſe/ welcher geſtalt der Krieg zu führen ſeyn wolte/ mit einander vneins: Die Einwohner auch den Niederländern wolgewogen weren: vnd ſich denſelben/ wenn jhnen das

Glück

Glück günſtig erſchiene / vngezweiffelt gern ergeben würden: imgleichen/daß die Portugieſen ſich durch Fürſt Moritz glimpfflichkeit / freundligkeit/ gütigkeit vnd holdſeeligkeit/ von Tag zu Tag/ je länger je mehr / einnehmen vnd gewinnen lieſſen: So würde auch der Feind / ob er gleich etwa an Volck ſtarck ſeyn möchte/ dennoch/ wie man gute nachricht davon hette / an Waffen vñ Proviand ſchwach erfunden werden ꝛc. Durch ſolche vnd dergleichen Anreitzungen wuchs dem Fürſten ſein ohn das tapferer Muth je länger je mehr/ vñ gleich wie er nicht davor angeſehen ſeyn wolte/ als weñ er ſeiner eigenen / oder auch ſeiner Kriegsleuthe/ hertzhafftigkeit mißtrawete/ oder auch am Glück der Waffen verzagte / dabeneben auch wol wuſte / daß man im Kriege nicht eben allzeit / wie ſtarck oder ſchwach der eine oder der andere Theil ſey / ſo genaw auff die Wagſchahl legen könte/ vñ offtmahl ein kleiner Hauff/ vber alles vermuthen/ gar groſſe Dinge außgerichtet hette; ſo wolte er lieber in Gottes Nahmen dieſen Zug wagen/ als zu Hauſe ſtillſitzen / vnnd der West Indianiſchen Societät aufnehmen / Nutz vnd Beſtes/ verſäumen: in Hofnung es würde ſich auch die verſprochene Hülffe aus Europa, entweder im anfang der Belägerung / oder doch bey währung derſelben / vnaußbleiblich einſtellen. Auff daß er aber

auch bey ſeinem Abzuge die jhm anbefohlene Provintzien / wieder außwendige feindliche Einfälle / oder auch wieder inwendige Zufälle / vnnd etwa begebende Auffruhr / nicht vnverſorgt lieſſe / ſo hat er zuvorhero deßhalben gebührende Anſtellungen verfügt: vnd / vnter andern / in das Reciff, neben dē ordentlichen 4. Fähnlein Bürger vnd Einwohner / noch ein Fähnlein geworbener Soldaten / vnter dem Obriſten Nicolas Ritter / jedes Fähnlein 130. Mann ſtarck / gelegt. In der Landſchafft Parayba war in der Friederichsſtadt ein Fähnlein von 150. Mann: In der Inſel vnd im Städtlein Tamarica, lag des Obriſten Schop Fähnlein / wiewohl daſſelbe vber 40. Mann nit ſtarck war. Vnd dergleichen Anordnungē ſeynd zu verſicherung deren an der See liegenden Ortern mehr / vnnd dergeſtalt / wie es die Nothdurft erfoderte / zu Werck gerichtet worden.

Alß nun im Jahr 1638. der Monath Aprilis eingetreten war / vnd mit demſelben die in Braſilien, vmb ſelbige Zeit / gewöhnliche Regen-Monathen / jhren anfang genommen hatten / ließ der Fürſt zu Naſſau zu vorderſt den Allerhöchſten / mit angeſtelten offentlichen Buß- vnd Bettagen / vñ ſeinen Segen anrufen / zugleich 22. Schiffe fertig machen / vñ mit aller / zu einer Belägerung / erheiſchter Nothdurfft / an Proviand / Waffen / vnd dergleichen / beladen / in Hoffnung / ob jhm

etwa damals eines oder das andere noch mangelen möchte / daſſelbe bey dem Feinde ſelbſt zu finden vnd zu holen: Nam darauf den Admiral Giſelin, ein Mit-glied des Hohen Raths / zũ Kriegs-Rath zu ſich / gieng am 8. Aprilis aus Parnambuco zu Schiff / vnd fuhr mit einem ſolchen gutem Winde / vñ ſo glücklich vorth / daß er des ſechſten Tags recht gegen dem Haven Allerheiligen vber / anlangte: da man doch ſonſten / in ſelbiger Jahrszeit / zu eben derſelben Reyſe / wohl 4. oder auch 6. Wochen haben muß. Da kahmen auch 9. ſeiner Schiffe wieder zu jhm / die er voran geſchickt / vnd jhnen befohlen hatte dergeſtalt vortzuſegelen / daß ſie / weñ der Abend heran nahen würde / allzeit ein Auge auf die Inſel Terra Candida genant / hetten / damit ſie der Flotte / welche denſelben Streich auch halten würde / nicht etwa verfehlen / vnd ſich verirren möchten. Das erſte / was Fürſt Moritz / in dem er auß der See nach dem Lande ſegelte / ins Geſicht bekahm / das war der ofterwente Thurn od Feſtung / Garzias de Avila, vnd der Thurn S. Antoni. Des nächſtfolgenden Tags nam ſich der Fürſt vor / alsbald vnnd geraden Wegs / in den Haven einzuſegeln. Weil jhm aber der Wind entgegen war / ſo bliebe er etliche Stundẽ lang bey vñ vmb den Eingang vnd Mund des Strohms / Vermejo genandt /

vnnd fuhr mit ſeinen Schiffen bald dieſen bald jenen Weg/ alſo daß er ſich gleichwohl allzeit in der nähe hielte: Wodurch ſich deñ auch der Hiſpaniſche Gubernator dergeſtalt betrogen fand/ daß er vermeinete/ Fürſt Moritz würde am Fluß Vermejo, mit aller ſeiner Kriegs-macht/ an Land ſetzen wollen/ vnd derwegen ſein gantzes Kriegsheer/ ſampt des Graven Banjola abſonderlichem Kriegsvolck/ dahin führete. Fürſt Moritz aber kriegte bald hernach einen ſehr guten Wind/ ſamt der Fluth/ vnd ſegelte eben im Mittage/ vngeachtet alles blitzens/ donnerns vñ ſchieſſens/ aus allen des Feindes Schiffen/ aus allen daherumb liegenden Schantzen/ vnd aus der Stadt S. Salvador ſelbſt/ mitten in dẽ Haven. Da lag der Fürſt vor Ancker/ recht vnter des Feindes Schantzen/ als die Sonne eben etwas vber den Mittag geſtiegen/ vnd gleichſamb begierig war/ mit anzuſehen vnnd zu ſchawen/ was doch die Niederländer im Sinn haben möchten. Bald darnach brache er wieder auff/ vnd fuhr ein wenig vmb das Vorgebirg S. Bartholomæi, biß an einẽ ſehr bequemen Orth/ anderthalb Stundẽ wegs von der Stadt/ da es einen bloſſen/ von keinem Geſtreuch od Gehöltz/ bewachſenen Berg/ vñ dabeneben ein ſchönes/ mit friſchen vñ ſüſſen Waſſerbächlein/ durchfloſſenes Thal hatte; Alda ſatzte der Fürſt ſein

Kriegs-

Kriegs-volck / vnd alle Kriegs-bereitſchafft / geſchwind an Land / ſchlug ſein Läger auff / vnd vernam zugleich von einigen Gefangenen / es were etwa eine halbe Stunde wegs von dannen / ein enger Paß / durch welchen man anders nicht / deñ allein bey abgelauffener vnnd niedriger See / vnd zwar nur Mann vor Mann / wegen der an beyden ſeythen liegendē tiefen Sümpfe vñ Moraſſen / kommen kōnte. Der Fürſt ſchickte alsbald den Hauptmann ſeiner Leib-guardi, Tourlon, mit 300. Mußketirern / den Paß zubeſichtigen. Derſelbe kahm bald wieder / vnd berichtete / daß der Feind den Paß ſchon inhette / vñ ſich daſelbſt verſchantzte / auch ſo ſtarck were / daß ſich Tourlon wieder zurück begeben müſſen. Aber darahn kehreie ſich der Fürſt nicht / wolte ſich auch nicht lange mit Berathſchlagung aufhalten / ſondern führete ſein Kriegsvolck ſtracks auf den Feind / ſtalte daſſelbe in Schlachtordnung / auff obbeſagtem Berge / recht gegen dem Feinde vber / alſo daß nur obgemelter Paß zwiſchen jhnen beyden war: Befahl auch zugleich dem Admiral-Leutenant / Johann Maſt / er ſolte alsbald mit 14. Schiffen / gerad auff die Stadt zu / fahren / ſich vor derſelben auſſerhalb Canonſchuſſes auf Ancker legen / vñ alda fernern Beſcheids erwarten: Welches der Fürſt darumb that / auff daß er den Feind auß geſagten

Paß wiederumb nach der Stadt lockete: wie ſolches denn auch alſo erfolgte / ſintemal der Feind / als er obgemelte Schiffe dahin ſahe fahren / beſorgte / es möchten die Niederländer vnterdeſſen die Stadt / darin keine Beſatzung geblieben war / anfallen / derwegen er ſich mit ſeinem Kriegsheer in aller eyl wieder in die Stadt begab: wiewohl jhm ſeine Obriſten daſſelbe wiederriethen / vñ vielmehr vor rathſam achteten / daß er den Niederländern ſtracks Schlacht lieveren ſolte / weil er viel ſtärcker / als dieſelbe / ſie auch von der weiten Reiſe müde vnd matt weren / vnd vber das / auff allen Fall / keine andere Zuflucht / als allein die See / vñ jhre Schiffe; dahingegen die Portugieſen die Stadt / vnd was daherumb liegt / zum Rücken / vnnd alſo allen Vortheil vor den Niederländern / hetten. Ob nun wohl der Feind / jetzterzehlter maſſen / aus dem Paß gewichen war / So konte doch der Fürſt zu Naſſau deſſelben Tags noch nit hindurch kom̃en / weil inmittels die Seefluth wieder kahm / vnd alles vberſchwem̃ete. Als er aber des folgenden Tags / nach abgelauffener See / vorthruckete / vnnd / wo müglich / durchbrechen wolte: da hatte ſich der Feind ſchon wieder in beſagten Paß geleget: Derhalben Fürſt Moritz ſo lange mit Feldſtücken auff jhn Fewer geben ließ / biß er / mit hinterlaſſung vieler Todten / das reiß-

auß

auß nahm/ vnd ſich wieder nach der Stadt machte: Alſo daß Fürſt Moritz noch deſſelben Abends ſich oftermehneten Paſſes bemächtigte / vnd zugleich vber der Portugieſen zaghafftigkeit höchlich verwunderte / daß ſie einen ſolchen Paß/ welchen ſie doch mit wenigem Volck hetten verthedigen können/ ſo liederlich verlaſſen / vnd ſich auff die Flucht begeben hetten. Der Fürſt aber zog immervorth/ biß vngefehr eine halbe Stunde von der Stadt / vnd fand vnterwegs auf allen Ecken ein hauffen feindlichen Volcks liegen / die ſich zwar etwas ſtreubig machten/ aber bald Ferſſengeld geben muſten: biß ſich endlich der Fürſt nit weit von den Auſſerwercken der Stadt lägerte/ vñ alda erwartete / was etwa der Feind wieder jhn vornemen möchte: welcher zwar / vnter Beſchirmung ſeines Geſchützes / vor der Stadt ſich ſtalte/ als ob er ſein Volck in eine Schlachtordnung bringen wolte / dennoch aber ſich ſtill hielte / vnd allein das grobe Geſchütz vnter die Niederländer gehen lieſſe / womit er denn auch ſonderlich jhre Braſilianer, die ſich nicht wol in acht nahmen/ etwas beſchädigte. Er hatte vnter andern / auſſerhalb vñ nahe bey der Stadt / ein ſteinern Caſteel/ S. Alberti genandt / welches von jhm verlaſſen/ vnd alsbald von den Niederländern beſätzt ward/ womit dieſelbe ſo viel gewonnen/ daß man jhnen

von der ſeythe nach der See/ nicht beykommen konte/ wie den auch ohne das der Fürſt ſein Läger verſchantzen / vnd / zu deſto mehrer verſicherung deſſelben / noch ein Caſteel am Strande/ S. Philippi genant / durch dē Obriſten Leutenant Brand/ mit wenig Soldaten / ob ſie gleich 5. ſtücken Geſchütz darinnen hatten/ einnehmen ließ. Folgenden Tags gewann der Fürſt auch ein Caſteel/ mit Namen S. Bartholomæi, welches dennoch mit 13. ſtücken groben Geſchützes / vnnd ſonſt aller Nothdurft/ ſehr wol verſehen war. Vnd / durch eroberung dieſer 3. Caſteel / ſtand jhm der Weg nunmehr biß an ſeine Schiffe offen vñ frey / aus denſelben ſeines beliebens behuefenden Proviand zu holen / mit welchem ſonſten ſein Kriegsvolck/ als er daſſelbe an Land geſetzt/ nicht weiter/ als nur auf 8. Tage/ hatte verſorget werden kõnen. Demnechſt ließ der Fürſt 2. Battereyen / die eine von 7. halben Cartaunen/ vnd die andere von 2. Feldſtücken/ aufrichten: Vnd in dem man mit denſelben in arbeit war / fiel der Feind offtmahls auß/ bald mit 300. bald mit 400. Mann: aber allzeit vergebens. Vnnd von gemelten 2. Battereyen gab man dergeſtalt Fewer auf das Caſteel Roſario, welches vntem am Berge der Stadt / vnnd nahe am Strand lag/ daß die Portugieſen daſſelbe verlaſſen muſten. Aber die Niederländer kon-

ten

ten es auch nicht behalten/weil der Feind recht gegenüber auch eine Battarey hatte/auß welcher er dz Caſteel ohn vnterlaß beſchieſſen konte: Alſo daß derſelbe Orth zu nichts anders/denn zů Schawplatz/auf welchē mā ſich miteinander ſchluge/dienen muſte. Es lag auch vor der Stadt auf der höhe/bey dem Carmeliter Kloſter/ein Hornwerck/von welchem nit allein auf gemeltes Caſteel/ſondern auch ſonſt auff die Niederländer aus groben Geſchütz konte geſchoſſen werdē: Daſſelbe ward in einer einzigen Nacht/von denen in der Stadt/mit einem vnglaublichen inbrünſtigen Eyver vier Fuß höher gemacht/dergeſtalt daß die Niederländer gemelter Stadt/von derſelben ſeythe/mit ſchieſſen kein Leyd mehr thun konten. Dieweil man nun ſehr wohl ſahe/wie erſprießlich es ſeyn würde/wenn man ſich beſagten Hornwercks bemächtigen möchte: So ward ſolches 4. Hauptleuthen aufgetragen/vnd jhnen 400. Soldaten/ſamt 20. Granatenwerfern/oder Fewrwerckern/vnd 200. Schantzgräbern/mitgegeben. Fürſt Moritz ermahnete ſie (wie er denn den Soldaten wol wuſte ein Hertz einzuſprechē) mit nachdrücklichen Worten/welche in der ſumma in ſich hielten/ſie ſolten ſich halten als ehrliche Leuthe/vnd damit ließ er ſie vorth ziehen. Jn dem ſie nun mit getroſtem Muth gerad auff den Feind angehen/

da

da treffen ſie vnverſehens 400. Mañ vom Feinde an / die ſich in die Sträuche verſteckt hatten: mit denſelben ſchlugen ſie ſich dergeſtalt herumb / daß man ſich deſſen an keinem Theil ſehr bedanckte: Jedoch brachen die Niederländer endlich tapfer hindurch. Es war aber dieſer erſte Hauff des Feindes kaum geſchlagen / da kommen ſie noch an einen andern Hauffen / 200. Mann ſtarck / die alda Wacht hielten: Dieſelbe aber wehreten ſich nit lange / ſondern warffen das Gewehr verzaghaffterweiſe von ſich / vnnd bathen vmbs Leben: Aber die Niederländer waren durch das nächſtvorige vñ dieſes newe Treffen / ſo verbittert worden / daß ſie dieſelbe ohne einzige Gnade alle miteinander darnieder hieben. Darauff kamen ſie an das Hornwerck / des Abends im Mondenſchein / fiehlen an / vnd ſtürmeten wol 2. Stunden lang / da man ſteets Hand an Hand fochte: Sie konten es aber nicht erobern / weil der Feind ſeine gantze Macht / in erwegung daß es daſelbſt vmb die gantze Sach auf einmal zu thun war / dahin gewandt hatte. Man hielte auch gäntzlich davor / er müſte etwa durch einen Vberlauffer vor der Niederländer Anſchläge gewarnet worden ſeyn / weil er ſonſten niemals ſo genau vnd ſtarcke Wacht gehalten / vnd alle Dinge ſo fleißig angeſtalt hatte. Vnterdeſſen hatten die Niederländer mehr denn

300. Granaten in dz Hornwerck geworfen. Die Portugieſen aber wehreten ſich nit allein tapfer/ weil durch eroberung deſſelben Hornwercks die Stadt ſelbſt were verlohren geweſen / ſondern ſie giengen auch damit vmb/ welcher geſtalt ſie durch mannichfaltige Außfälle / weil ſie an Volck viel ſtärcker waren/ den Niederländern dē Weg/ wiederumb zurück zu kommen/ abſchneiden möchten. Das merckte man alsbald in Fürſt Moritzen Läger: Derwegen denn der Obriſte / Hinderſon/ ſtracks mit 4. Fähnlein außgeſchickt ward/ beſagten Weg zum Rückzuge / auff allen fall / offen zu halten / worüber es denn auch viel hefftigen vnnd bluthigen Fechtens gab / in welchem an beydē ſeythen viel Volcks bliebe / auch dem Obriſten ſelbſt ein Schenckel entzwey geſchoſſen worden. Inmittels liefe es auch an dem Hornwerck ſehr heyß ab. Denn/ in dem der Hauptmann/ Houwin, vnd der Ingenieur, Berchem/ ſich auffs euſerſte bemühen/ wie ſie in erwentes Hornwerck Soldaten vberbringen / vnnd dem Feinde ſein Geſchütz nehmen möchten / blieben ſie alle beyde todt. Da wandte ſich dz Glück / vñ riß gleichſam den Niederländern die ſtadtliche Gelegenheit/ ihr Vorhaben zu vollbringen/ mit Gewalt aus den Händen: Es bliebē auch alda die Obriſten/ Abraham Ebrecht / Bongart vnd Hollinger / alte vnd wolverſuchte

ſuchte Kriegsleuthe / ſampt 94. Soldaten. Als es Tag ward / vñ man die todten Cörper der Portugieſen vnd Niederländer vntereinander vermenget liegen ſahe / ward ein kurtzer Anſtand zu Begrabung der Todten gemacht: Da man denn die Cörper der Niederländer mehrerntheils in des Feindes Wercken gefunden / welche demnach / obwol nit den Sieg / dannoch die Ehre jhres mannlichen wohlverhaltens davon gebracht. Dieweil nũ der Portugiſiſche Gubernator dieſen Vortheil erlangt / vnnd zugleich von den Gefangenen vnd Vberläufferen / wie ſchwach die Niederländer an Volck weren / verſtanden / auch nunmehr ſeine zuvor angefangene Wercke vollführet hatte / vñ dabeneben den Niederländern mit Volck weit vberlegen war / So machte er ſich nun aus allen Kräfften an dieſelbe: vnd ließ zuvorderſt etliche Battereyen oben auff den Bergen aufwerffen / auß denen er gantz frey vnd gerad in der Niederländer Läger ſchieſſen konte / welches die Niederländer zuverwehren nit vermochten / weil ein tieffer Moraſt zwiſchen jhnen / vnd gemelten Battereyen / vorhanden war / den der Feind mit fleiß / zu verſicherung derſelben / außerſehen / vnd darumb ſeine Wercke daran gehefftet hatte. Da wurden alle Tage im Läger mit dem Geſchütz viel todt geſchoſſen / vnd noch mehr verwundet. Es hörete

auch

auch das ſchieſſen niemals etwas auff/ ſondern es währete Tag vnd Nacht ohn vnterlaß: that auch darumb deſto mehr Schaden/ weil es damals Regenwetter war / vnd der Feind leichtlich erachten konte / daß ſich der Soldat in den Hütten hielte/ wiewol ſich jhrer viel auß dem Läger begaben/ vnd hier vnd da vnter die Erde / oder auch wohl in die nächſtgelegene Wälder verbergten. Es hatte auch Fürſt Moritz vnterſchiedene Parteyen / die eine 500. die andere 600. ſtarck/ ins Land außgeſchicket / daß ſie die Zufuhr in die Stadt verhinderen / vnd zugleich etwas Viehs ins Läger bringen ſolten. Sie kahmen aber alle vnverrichteter Sache wieder / weil d' Feind viel ſtärcker außlief/ vnd das Viehe mit groſſen Convoyen hauffenweiſe in die Stadt brachte. Darzu kam noch dieſe Vngelegenheit / daß die Niederländiſche Soldaten/ weil jhr Läger wol 4. meilen (oder 4. ſtunde gehens) von der See war/ deſto mehr bequemlichkeit hatten zum Feinde vber zu lauffen/ von denen derſelbe alle Beſchaffenheiten / wie ſtarck die Niederländer waren/ wz ſie vor hetten/ vnd wie es jnen ſonſten gienge/ vernemen konte. Vngeachtet auch Fürſt Moritz allen fleiß anwandte / vnd genawe achtung darauff geben ließ / daß kein Proviand auß der See in die Stadt gebracht werden möchte: So begab ſich doch / daß einsmals in ei-

ner Nacht / da es wegen vngeſtümen Wetters gantz finſter war/ vnd weder die Niederländer des Feindes / noch der Feind jhrer könte gewahr werden / etliche Proviand-Schiffe hinein kahmen. Deñ in eben derſelben Nacht war das Vngewitter/ vñ ein grauſamer Sturm in der See/ſo groß/ daß 12. Schiffe zugleich jhre Anckeren verlohren/ vnd / nicht ohne groſſe Gefahr eines gäntzlichen Schiffbruchs / gewaltiglich gegen einander geſtoſſen wurden. Bey allen dieſen bewandnüſſen erinnerte ſich der Fürſt zu Naſſau deſſen / wz jhm auch vorhin gnungſamb bewuſt war / was maſſen / wie in allen andern Menſchlichen Geſchäfften / alſo ſonderlich im Kriege / nicht allzeit glücklich abläuft/ was die Menſchen/auch mit dem beſten vorbedacht/ ſich vorgenom̃en haben. Gieng derhalbē mit dem Rathsherrn Gieſelin / wie auch mit andern der vornembſten Obriſten zu Waſſer vnd Lande/zu rath / vnd erwoge mit jhnen gründlich den gegenwertigen Zuſtand des Krieges / des Lägers / vnnd aller anderer Vmſtändlichkeiten/ welcher geſtalt nemblich der Feind viel ſtärcker/ denn ſie / ſchon vorhin geweſen vnd noch ſey: jhr Kriegsheer hette dergeſtalt abgenom̃en / dz kaum 2400. tüchtiger Soldaten / vnd etwa 900. Braſilianer noch vbrig weren: mit welchen wenigem Volck ſie ſich ſelbſt nicht zuvertheidigen / vnd zugleich

gleich den Feind / der den Vortheil ſeiner Caſteelen vnnd Schantzen vor ſich hette / anzugreiffen / vnd noch viel weniger die Zufuhr in die Stadt zuverhinderen vermöchten: Der Feind könne allerwegen / nach ſeinem belieben / in jhr Läger vñ Verſchantzungen mit Stücken ſchieſſen / woraus deñ anders nichts / denn jämmerliches zerſchmettern des Volcks / zuerwarten: Das anhaltende Jahres- vnd Regenwetter verurſachte viel Kranckheiten / woran denn auch ſchon der Leib-guardi Hauptmann Iohan Wendevile, wie auch der Hauptman Iohan Twyn / ſampt gar vielen gemeinen Soldaten geſtorben: Des Kriegsvolcks werde täglich weniger / vñ es ſey kein Mittel vorhanden / ſolchen Abgang wieder zuerſetzen: Dargegen nehme des Feindes Kriegsheer immer zu: in deme er / auß allen Orten vnd Enden / die Einwohner der Landtſchafften auffbiethen vnd zu ſich foderen laſſe: wie man deñ daſſelbe von des Feindes vberläufferen / vnd auß einigen auffgefangener Briefen / vernommen: Der Gubernator habe in der Stadt zur Beſatzung 2000. zu Fueß / theils Caſtilianer / theils Portugieſen: Der Graue Banjola habe noch 1400. Soldaten / vñ 800. Braſilianer hinein gebracht: Vber das habe es in der Stadt wol 3000. wehrhafftiger vnd ſtreitbarer Bürger / Einwohner / Geiſtlicher vñ Stu-

denten: Dabeneben hab er 2. Cornetten Pferde/ ohne die leibeigene Moren vñ Mulaten/ wie auch dz Bawersvolck vom platten Lande/ welche auch alle die Waffen führeten: Durch viele könne ja/ was der Feind inhabe/ leichtlicher verthediget/ als von wenigen jhm genommen werden: Zu dem ward auch im Rath betrachtet/ daß/ bey fernerer verweilung/ der beſte Kern des Kriegsvolcks/ welches die Niederländer in Braſilien hetten/ in des Feindes Lande vergehen/ vnd dagegen/ was ſie anderswo in Beſitz hetten/ vñ jetzo mit geringen Beſatzungen verſehen were/ leichtlich vō Feinde mit Liſt oder Gewalt zu vbermeiſteren ſeyn würde. Behutſame Vorſichtigkeit ſey einer vnbeſonnen Vermeſſenheit/ vñ der Einbildung eines verhoffentlichen Glücks/ weit fürzuziehen. Hierauff ward im Rath einhelliglich geſchloſſen/ es were beſſer/ die verſuchte Belägerung aufzuheben/ als das gantze gemeine Weſen in euſerſte Gefahr zu ſtellē/ Vnd rathſamer/ zu verwahren/ was man hat/ als ſolches auff ein vngewiſſes Glück/ vmb das jenige/ was man nicht hat/ zu wagen: aber auch wol gar zwiſchen 2. Stühlen (wie man zu ſagen pfleget) ſich nieder zu ſetzen. Vnd/ gewißlich/ ein rechtſchaffener Heldenmuth/ der nur auff den Gemeinen Nutzen ſihet/ pflegt ſich zu ſolchem Zweck nit nur ſeiner vnverzagten Kühnheit/ ſondern auch

vor-

vornemblich ſeiner klugen Weißheit/ja der höchſten Noth ſelbſt/ füglich zugebrauchen/ in dem er derſelben lieber vernünftiglich weichet/ deñ halßſtarriglich wiederſtrebet: Worin mir denn auch alle vnpaßionirete vnnd vnparteyiſche Gemüther leichtlich beyfall geben; die abgünſtige aber/ oder auch die da vermeynen/ ein rechtſchaffener General müſſe nothwendig allzeit glücklich ſeyn/ etwa andere Gedancken haben werden. Wie denn dieſes vnſere gemeine Vnarth mit ſich bringet/ daß wir vns einbilden/ alles/ was wir mit vnſern Sinnen begreiffen/ das könne der General auch wohl mit ſeinen Waffen ergreiffen/ vnnd es könne der Soldat eben ſo weit vortkommen als ſich vnſere Begierlichkeit erſtrecket: da wir doch/ wenn wir ſelbſt mit dabey wären/ gar anders geſinnet ſeyn würden. Gleich wie nun aber nicht allein die Hiſtorienſchreiber bezeugen/ ſondern auch die Erfahrung ſo oft außgewieſen/ daß ſich ein Kriegsheer/ vor dẽ Augen ſeines Feindes/ ſelten ohne Gefahr/ vñ in guter vnzertreñeter Ordnung/ zurück begebẽ kan: Alſo hat doch d' Fürſt daſſelbe/ bey damaligem Zuſtande/ gar arthig/ vñ recht auf Soldatiſch/ zuverrichten gewuſt. Deñ er ließ alle Dinge/ in aller ſtille/ zum Abzuge fertig machen/ vnd damit ſein Kriegsvolck ſelbſt ſein Vorhaben nicht mercken/ vnnd ſich etwa vngebührlich verhalten

möchte / ſo hatte er ſchon vorhin das Geſchütz zu Schiff bringen laſſen / vnter dem Schein / als wolte er dagegen andere Stücken auß den Schiffen ins Läger laſſen holen : wie deñ auch die Soldaten anders nit meyneten. Er ließ auch zugleich vnd zu ebenmäßigem Ende / Befehl ergehen / daß ein groſſer Hauffe ſeines Kriegsvolcks ſich auff eine in derſelben Gegend gelegene Inſel / verfügen / vnd dieſelbe außplünderen ſolten. Vnd dieweil auch die Braſilianer mit dahin geſchickt wurden / alles zu dem Ende / damit man das Volck deſto vnvermerckter vom Lande nach dẽ Schiffen brächte / ſo befahl der Fürſt daß ſie jhre Weiber / die ſonſt allezeit mit den Männern zogen / im Läger laſſen ſolten : Auch eben in dem Abzuge ſelbſt / nachdem das meiſte Kriegsvolck / ſamt allem Geſchütz / auch denen Stücken / ſo man dem Feinde genommen hatte / vnd aller anderer Kriegs-bereitſchafft / ſchon auff den Schiffen war / ließ er die Schantzgräber mit Hauffen / vñ auffs aller embſigſte / an den verſchantzungen des Lägers / an auffmachung der Batterien / an außgrabung der Linien / vnd dergleichen Arbeiten / damit der Feind des Abzugs nit gewahr werden / vñ die Niederländer / etwa an einem oder anderem engen Paß / von hindẽ angreiffen möchte. Wie deñ auch die Portugieſen gantz nichts davon vermoͤgen gehabt / vnd

den

wegen/ ſo bald es Tag worden/ eben ſo hefftig als vorhin/das Geſchütz auf das Läger haben abdonnern laſſen; biß ſie endlich vngefehr vmb 9. Vhr Vormittags/gantz kein Gereuſch oder Gerüchte mehr im Läger vermerckten/ derwegen ſich auch aus jren Wercken nach dem Läger verfügten/vnd daſſelbe gantz lär funden/ Worauff ſie mit groſſen Frolocken die Soldaten Hütten in brand ſtaken/vnd auß dem Geſchütz viel Frewden-zeichen gaben. Denſelben gantzen Tag bliebe die Flotta recht vor der Stadt S. Salvador vor Ancker ſtill liegen: damit dz Kriegsvolck auf die Schiffe vertheilet werden möchte. Es ward auch ein Trompetter in die Stadt geſchickt/ die Niederländiſche Gefangene/ deren 60. war/ zu löſen. Aber der Feind war ſo hochmüthig worden/ daß er nit dazu verſtehen wolte. Ehe aber d' Trompetter wieder aus der Stadt gieng/ da kam daſelbſt ein Kriegs-Schiff ahn aus Portugal/ mit 10. ſtücken Geſchütz/vnd vielem Kriegs-volck/ vnd brachte Zeitung/ es würde bald noch mehr Hülffe anlangen. Deſſen war der Gubernator vber allemaſſen froh/ vñ ließ nun vmb ſoviel mehr alle Sorge fahren/auch aus allem Geſchütz dreymahl Frewdenſchüſſe abgehen. Es hatten auch die Niederländer jetzterwehntes Schiff wohl geſehen/ konten aber/ wegen wiederwertigen Windes/ nit daran kom-

men / vnnd muſten es mit der verhofften Beuthe entwiſchen laſſen. Dazumal ward man auch gewahr / wie vnwahrhafftig der Bericht geweſen / welchen man dem Fürſten zu Naſſau angebracht / als weñ der Grave Banjola, vnd der Gubernator d' Stadt S. Salvador, mit einander in zwytracht ſtünden / da doch / im wiederſpiel / der Gubernator dem Graven das gantze Kriegs-Gebieth vbertragen hatte / auch das Kriegsvolck / als daſſelbe vmb Geld geruffen / mit einer guten / vom Biſchoffe des Orths / beygeſchafften Summa Geldes / geſtillet war worden. Vnterdeſſen gieng es Fürſt Moritzen gar tief zu Hertzen / daß er / bey dieſem Zuge / der General Staten der Vereinigtẽ Niederlande: wie auch der Weſt Indianiſchen Societät / vnd ſeine eigene Ehre vnd Ruhm / wegen außgebliebener verſprochener Hülffe / nicht fruchtbarlicher hette vortſetzen können: warumb er ſonſten / ſo vieler Helden ſeines Hohen Hauſes glorwürdigem Exempel zufolge / ſein Leben gar gerne hette laſſen vnd einbüſſen wollen.

Die aufgegangene Vnkoſten betreffend / ſeynd dieſelbe der Weſt Indianiſchen Societät darum deſto weniger ſchwer ankommen / weil ſie durch die kurtz zuvor in Morenlandt gemachte ſtadtliche Beuthe / wie auch aus dem Gelde / welches man aus 400. verkaufften Sclaven gelöſet hatte / reich-

reichlich erſetzt geweſen. Inſonderheit beklagte er zum höchſten den Verluſt der gebliebener tapferen Obriſten / Officierer vñ Soldaten: meldete aber auch dabeneben/er hette zum wenigſten den Vortheil davon gebracht/daß er alle Gelegenheiten der Stadt / der Caſteelen / vnnd ſelbiger gantzer Gegend / ſelbſt perſönlich ſo nahe beſichtiget / vnd numehr deſto beſſer wüſte / wie er auff ein andermahl / wenn er mit mehrern Mittelen verſehen ſeyn würde / das hinterbliebene Werck mit mehrem Nachdruck auffs newe zur Hand nehmen ſolte. Damit aber auch einer oder anderer vngleichen Nachrede / die es etwa in Holland vber dieſer Geſchichte geben könte / begegnet; Auch die Herrn General Staten ſelbſt der eigentlichen Bewandnüß berichtet / vnd zugleich/ der Braſilianiſchen Sachen durch jhre Authorität ſich anzunemen / deſto mehr veranlaſſet werden möchten: So hat der Fürſt zu Naſſau folgender Geſtalt an ſie zu ſchreiben vor gut ahngeſehen: Es würden Jhre Hoch-Mogenheiten ſich zuerineren wiſſen / was maſſen jhm die Regierung der Braſilianiſchen Lande/ vnter andern / vornemlich auch zu dem Ende aufgetragen worden/ daß er/ was ſchon gewonnen were / bewahren / vnd was noch nicht gewonnen/ erobern ſolte. Es wolten ſich aber Land vnnd Leuthe/ ohne nothdürftig Kriegs-volck / Wehr vnd Waffen/ weder vertheidigen noch einnehmen laſſen: Sondern

es müſten / ohne dieſelbe / alle vorgenommene Anſchläge nothwendig gantz vergeblich vnnd vmb ſonſt ſeyn. Das Kriegsvolck / welches jhm vntergebē worden / nehme täglich ab / in dem etliche vor dem Feinde / etliche an Kranckheiten / etliche vor Mattigkeit / wegen außgeſtandener weiten Zügen vnd Reyſen / vmkommen / andere / nach gebührlicher Vollendung der gewöhnlichen beſtimmeten Zeit jhres Kriegs Dienſtes / jhren Vrlaub nehmen / andere inſtendig vmb denſelben anhielten / weil auch ſie des Kriegs / deſſen ſie keinen Genoß haben / müde worden: welche er dennoch / ſo viel immer müglich / vnnd zwar durch keine andere Mittel / als theils mit guten Worten / theils auch mit ernſtlicher anſtrengung / bißhero beyſamen gehalten. Dieweil er auch gar viel Orter in den weit entlegenen / vñ von den Landſchafftē Seminhayn, vnd Porto Calvo an / biß an den Fluß S. Franciſci, ſich erſtreckenden Landen / mit nothdürfftigen Beſatzungen / wieder des Feindes einfall vnd ſtreiffen / verſehen müſte / ſo würde ſein Kriegsvolck deſto ſchwächer / einer gröſſeren etwa anderswo einbrechendē feindlichen Kriegs-Gewalt / widerſtandt zu leiſten. Er habe zwar einen verſuch auf die Stadt S. Salvador gethan: Aber es habe mehr gerufs vnnd geſchreyes gemacht / als Frucht geſchafft. An Hertz vñ Muth habe es nicht gemangelt / ſondern an Volck: Vnd weil er ſich vor gewiß verſehen gehabt / man würde jhm daſſelbe / verheiſſener geſtalt / zukommen laſſen / ſo habe er ſich eines mehrern / als ſich ſein Vermögen hat erſtrecket / vnterwunden / vnnd auff ein bloſſes Glück müſſen wagen / was jhm

nit

nit hette entgehen können / weñ jhme die Vorſorge der jenigen / von denen er den nothdürfftigen Vorſchub zuerwarten gehabt / nicht entgangen were. An der Zahl des Kriegsvolcks / welches jhm durch gemeinen Schluß aller Cammern der Weſt Indianiſchen Societät / verordnet were / mangelten jhm noch biß auff ſelbige Stunde / 1200. Mann / ohne die jenige Mannſchafft / welche / auf begeren des Printzen zu Oranien / von den Vorſteheren gemelter Societät zu anderm Behueff verlehnet vnd gebraucht worden / Auff welcher 1200. Mann vberſendung er denn auch noch mit groſſem Verlangen warte. Es ſey ja nit gnung / daß man in den Braſilianiſchen Regiments vñ Kriegs-Sachen einen Schluß nehme / wenn man denſelben auch nicht zu rechter Zeit gebührlich zu Werck ſtelle. Eyl bringe im Kriege Heyl / Auffſchub aber ſey gefährlich. Solte friſches Kriegsvolck in der Noth dem vorigem Volck zu ſtatten komen / ſo müſſe es vor der Noth geworben / vnd in voller bereitſchafft zur Stelle ſeyn: Wolte man aber damit inhalten vnd verzyhen biß das vorige Volck auffgerieben iſt / ſo komme das friſche zu ſpäth / vnd werde nichts damit außgerichtet. Er köñe ſich (bevorab bey Jhren Hoch Mogenheiten / die ſich das gemeine Weſen ſo höchlich angelegen ſeyn lieſſen) vber keine nachläßigkeit oder ſorgloßigkeit beklagen: Aber er möge den groſſen Mangel wohl bedauren / den man in Braſilien ahn den vornembſten Nothwendigkeiten leyde / vnd welchem billig mit allem Eyver vnd Ernſt / gleich wie den ein reyſſenden Leibs-Schwachheiten / beyzeiten zubegegnen were. Sicher-

heit / Verzögerung / vnd Schew der Vnkoſten / weren die meiſten Vrſachen alles Vnheyls / das ſich in groſſen vñ wichtigen Dingen pflege zubegeben: Vnd daſſelbe weren ſolche Seuchen / daß man an denſelben bißweilen vnwiſſentlich Kranck liege. Woſern man auch jhme / wie zwar die hohe Nothdurfft erheiſche / eine ahnſehnliche Hülffe vberſchicken wolte / ſo were es am vorträglichſten / daß es auf einmahl vnd zugleich / nicht aber ſtückweiſe / nun mit einem Häufflein / denn wiedrumb mit einem / geſchehe / ſintemahl eine Kraft / wenn ſie beyſammen ſey / jhren rechten nachdruck haben könne / denſelben aber / weñ ſie zerſtrewet vnd zerſtückelt were / nothwendig verliehren müſſe. Es weren jhm allein zu den Beſatzungen 4000. Mañ vonnöten. Aber ſo viel brächte ſein jetziges vnterhabendes gantzes Kriegsvolck noch nicht auß. Weil er nun mit demſelben die Beſatzungen noch nicht recht verſehen könne / womit ſolte er denn wieder den Feind zu Felde gehen / entweder etwas wieder jhn vorzunehmen / oder ſich ſeiner zuerwehren? Womit ſolte er hin vnd wieder die Päſſe beſetzen / vnd den ſtreiffenden Parteyen begegnen laſſen? Sey derhalben ſein ſuchen vnd bitten / man wolte jhm in alles / 3600. Mañ zuſchicken / welche mit dem / was er ſchon hette / 7000. außmachen würden: Sampt welchem Volck er ſich getrawete der Weſt-Indianiſchen Societät gute Dienſte zuleiſten. Sonſten aber / vnd wenn man jhm nur etwa eine geringe Hülffe ſchickte / ſo könte dieſelbe weder den ſeinigen einigen Muth / noch dem Feinde einige Furcht / verurſachen / welches doch beydes zugleich geſchehen

ſchehen würde / wann die vberſchickte Hülff ſtarck genung were. Jhm ſey zwar nit vnbewuſt / was maſſen die Schatz-Cammern / durch die ſo viel Jahr nach einander gewährete ſchwere Kriege / erſchöpft weren. Aber / weil Jhre HochMögenheiten ſich eines ſo groſſen / vnd der allenthalben bekanten Bataviſchen tapferkeit gleichförmigen Wercks / in Braſilien, einmal vnterfangen / ſo müſte daſſelbe nun nicht ſtecken bleiben / ſondern beſtändig vortgeſatzt werden. Es gelte nun keines langen bedenckens mehr: die Schantze ſey einmahl vor alle gewaget: Das Braſilianiſche Weſen müſſe nothwendig entweder gar zerfallen / oder mit Mannlichem Hertzen vnterſtützet vnd behauptet werden. Vngemach vnd Koſten zu ſchewen / das weren gleichſam zwo Klippen / an welchen manche Potentaten vnd Herrſchafften zu ſcheitteren gegangen. Gantz Braſilien vnter Jhrer HochMögenheit Gehorſamb zu bringen / ob es gleich mit groſſen Vnkoſten / vnd thewer gnung / geſchehen müſſe / daß ſey ja viel rühmlicher / als alles / was man ſchon gewonnen hat / in Gefahr eines gäntzlichen Verluſts zuſetzen / wenn es gleich mit groſſer erſparung der Koſten geſchehen könne. Wofern man es nur noch dieſes Jahr / mit beyſchaffung nötigen Beyſtandes / außhielte: So würde in Braſilien das Haupt-weſen / ſampt den Geldmittelen / in einem wohlverſicherten vnnd beſtändigen Zuſtand / begriffen ſeyn: Vnd wofern der liebe Gott ſeinen Segen verlyhe / daß die nächſtkünfftige Einſamblung des Zuckers / wie auch die andere Kauffhandelungen / nicht etwa verunglücket werden möch-

ten;

ten; Alsdenn hette die Weſt-Indianiſche Societät/ vor daſſelbe Jahr/ 600000. Gülden zur Außbeute zu hoffen: welche Einkünfften darzu/ wenn die Leuthe auff dem Lande würden ſicherlich wohnen/ vnd alles nach Gebühr bearbeiten können/ von Jahr zu Jahr ſteigen vnd zunehmen würde.

Was aber ſonſten die Braſilianiſche Sachen zur See belangete/ ſo were es mit denſelben eben ſo ſchlecht/als auch mit denen zu Lande/beſchaffen. Denn die auß Holland gekomene Schiffe weren dergeſtalt bloß an Boths Volck geweſen/ daß er/ an ſtadt deſſelben/ 300. Soldaten auff die Schiffe hette verordnen vnd gebrauchen müſſen: Sie weren auch ſo gar zerſtoſſen/ zerbrochen vnnd verfaulet/ daß ſie weder zum Angriff noch zur Gegenwehr nützeten/ ſondern meiſtentheils außgebeſſert zu werden/ vonnöthen hetten. Derowegen die vnümbgängliche Nothwendigkeit erfoderte/ daß die Vorſtehere der Weſt-Indianiſchen Societät zum wenigſten 18. Schiffe auffs allerehiſte/ außrüſteten vnd jhm vberſchickten/ mit welchen nicht allein der Feind in ſeinem eigenẽ Lande bekrieget/ ſondern auch hernach die Braſilianiſche Wahrẽ in Holland geſchicket/ vnd zugleich den Schiffs-armaden, die etwa die Portugieſen in Braſilien zu ſenden vorhabens ſeyn möchtẽ/ wiederſtand geleiſtet werden könte. Dieſes obſtehenden vngefehrlichen Inhalts ſoll Fürſt Moritzen zu Naſſau/an die Herrn General Staten/ gethanes Schreiben geweſen ſeyn/ in welchem er/ als ein vorſichtiger Regent vnd General/ ſeine nit nur vor die gegenwertige/ ſondern

auch

auch vor die zukünftige Zeit / tragende ſonderbahre Sorgfalt / an Tag gegeben. Auff daſſelbe Schreiben haben nicht zwar die Herrn General Staten ſelbſt / ſondern die Vorſtehere der Weſt-Indianiſchen Societät / geantwortet: Sie wüſten gar wol / wie vngewiß der Außgang im Kriege zu ſeyn pflege / vnd wie leicht die Eroberung der Baya Allerheiligen zwar zu wünſchen / wie ſchwer ſie aber auch zu vollbringen were; Jmgleichen / daß der Fürſt zu Naſſau in allewege mehr Kriegs-volcks darzu / hette haben müſſen. Daß jhm aber daſſelbe nit zugeſchickt worden / ſolches hetten andere vorgefallene wichtige Verhinderungen verurſachet. Jetzo ſtünden ſie in voller Arbeit / zu abhelffung ſolcher Gebrechen / einen Vorrath ahn nothdürfftigen Geld-Mittelen beyzubringen / worzu den viel helffen würde / wenn die Sachen in Braſilien glücklich vortgiengen / damit die Societät durch Braſilien, vnnd Braſilien durch die Societät / vnd alſo beyde zugleich / in gutem wohlſtande erhalten werden möchten. Derowegen vernähmen ſie aus ſeinem Schreiben gar gerne / wasmaſſen er ſich vorgenommen / den Strohm S. Franciſci wol zu bewahren / damit des Feindes Räubere vnd Streyfere in den Niederländiſchen Quartieren die Früchte auf dem Lande / vnd ſonderlich das Zucker Gewächs / ſampt den Mühlen / nicht verhergten / oder ſonſt mit Mord vnnd Brand keinen Schaden thäten. Vornemlich were auch dieſes ſein Vorhaben ſehr zu loben / daß er ſich entſchloſſen / den Portugieſen in der Baya keine Ruhe noch Friede zu laſſen / ſondern jhnen / ſo-

viel

viel immer müglich / zu Waſſer vnd Lande / dergeſtalt zuzuſetzen / daß ſie ſich aus denen Gebrechen / darin ſie etwa ſtecken / nit wieder erholē / vielweniger die Niederländiſche Landtſchafftē anzufechtē / bedacht ſein möchten. Vnterdeſſen wolten ſie ſich euſerſt angelegen ſeyn laſſen / daß die Braſilianiſche Lande mit aller Nothdurfft an Volck vnd Schiffen verſorget würden / ꝛc.

Vñ dieſelbe Zeit erhub ſich zwiſchen dē Vorſteheren der Weſt Indianiſchen Societät / vñ inſonderheit zwiſchen den alſo genanten Cammern derſelben / in Holland vnd Seeland / eine groſſe Zwytracht: in dem man mit einander ſtritte / ob es der Societät erſprießlicher / daß man einen jeden Privat Kauffmann / auff ſeine eigene Hand / nach Braſilien handelen lieſſe / oder daß derſelbe gantze Kauffhandel allein im Nahmen der geſamten Societät geführet würde. Beyde Theile hatten jhre anſehnliche Vorgängere. Die jenige / welcher dieſer letzten Meynung waren / brauchten ſich des Exempels der Oſt-Indianiſchen Societät; vnd dabeneben noch dieſer Rede: Es würde der Societät mehr Nutzes ſchaffen / wenn ſie allein / vnd in geſamtem Namen / den Handel trieben: Hingegen / wenn ein jede Privat-Perſon / jhres gefallens / mit dahin handelte / ſo müſte der Gewin nothwendig vnter viele zertheilet / vnd alſo vor die Societät deſto geringer / vnnd darzu alle Wahren gar zu wolfeyl werden. Ohne were es

zwar

zwar nicht / daß auff dieſelbe Weiſe in Braſilien wohl würden Coloniæ, oder newe Städte/vnd Gemeinen / geſtifftet vñ aufgerichtet werden können: Aber es würden auch von eben denſelben nit geringe Vngelegenheiten zubeſorgen ſeyn: ſintemahl es ſich wol könte zutragen/ wenn ſolche newe Gemeinen vnnd Städte ſich etwas ſtarck vnnd Volckreich an Einwohneren befünden / daß ſie alsdenn hochmüthig vnd muthwillig würden/ vñ dem Staet der Vereinigten Niederlande / weil derſelbe weit entlegen/ nicht mehr gehorſamb/ſondern jhre eigene Herrn ſeyn / vnd alſo gleichſamb als eine Tochter jhrer Mutter vber das Haupt wachſen wolten: wie man deſſen gar viel Exempel in den alten Hiſtorien zu ſehen hette. Vber das/ ſo würden vnter dem Schein vnnd Nahmen / als wolt man newe Gemeinen vnd Städte pflantzen vnd anrichten / nur ein Hauffen Gottloſen vnd leichtfertigen Geſindleins vnd verzweyfelter Buben/ zuſammen lauffen/ bey denen nicht allein keine Policey-Ordnung ſtadt finden / ſondern auch erbare Perſonen / da dieſelbe vnter ſie geriethen/ verleytet vnd verderbet werden könten. Ob nun wol die jenige / welche ſolche Reden führeten / dieſelbe hin vnd wieder in den Verſamblungen vnd Geſellſchafften / faſt anmuthig vorſtelleten / vnd mit ziehmlicher Scheinbarkeit/ vnd vorwendung

des Gemeinen Beſtens / beklendeten; So ward doch davor gehalten / daß ſie wegen jhres bey der Weſt-Indianiſchen Societät habenden Privat intereſſe, nichts anders / als jhren eigen Nutz / darunter ſuchten. Dahero auch / auf der anderen ſeythe / die jenige / welche es mit der obangeregten erſten Meynung / von freyer vnd gemeiner Verſtattung des Braſiliſchen Kauffhandels hielten / dieſe Gegen-reden führeten / Daß man frembde Land vnd Leuthe / wenn man einmahl einen feſten Fuß darein geſatzt / viel beſſer mit pflantzung vnd ſtifftung der Colonien, oder newer Städte vnd Gemeinen / als durch einige Kriegs-Macht / erhalten könte: Wofern man nun gedachten allgemeinen Handel zulieſſe: ſo were zu hoffen / daß man ſolche Colonien würde können anrichten: Welches aber nicht würde geſchehen können / weñ beſagter Handel allein durch der Societät Factoren vnd Bedienete / die in gar geringer Anzahl weren / getrieben würde. Je mehr Vnterthanen vñ Einwohner in einem Lande weren / je mehr Einkoñiens würde daſſelbe auch haben. Zu dem were die Societät bey weyten des Vermögens nicht / daß ſie vor ſich allein ein ſo groſſes Werck auf ſich nehmen vnd außführen ſolte / ſintemal jhre Geld-Cammern gantz erſchöpft / das credit, vnnd der gute Glaube / aber / allerdings matt vnd ſchwach

ſey /

ſey / vnd dahingegen ſo ſehr viel zum Kaufhandel / zum Kriege / zu vnterhaltung der Braſilianiſchen Einwohner / mit Koſt vnd Kleydern / vnd anderen Nothwendigkeiten mehr / erfodert würde: So konte man auch noch nicht ermeſſen noch abſehen / wie bald dieſem groſſen Mangel / an Geld mitteln / rath zu ſchaffen ſeyn möchte / da doch ohne Geld weder Krieg noch Kauffhandel zu führen / vnd zwar eben ſo wenig / als einem Leichnam ſich ohne Sähn- vnd Spañ-adern / zu regen / vnd zubewegen / müglich were. Vber dieſen ſtreitigkeitē iſt auch Fürſt Moritz zu Naſſau / von den Vorſteherē der Societät / vmb ſein beyräthliches gutachten / erſuchet wordē / welches er folgender maſſen ſchrifftlich hat eröfnet: Es beſtünde der Weſt-Indianiſchen Societät Heyl vnd Wolfarth vornemlich auff der Vorſteher Eintracht: dahingegen aber were von jhrer Zwytracht anders nichts / als der Societät gewiſſer Vntergang / zuerwarten. In dem man ſich mit langweyligen vnnd zänckiſchen Berathſchlagungen auffhalte / ſo laſſe man vnterdeſſen die Sache ſelbſt / deren man gern helffen wolte / zu Grund gehen. Er wiſſe ſich zwar zuerinnern / daß der jenige / wer die Warheit recht herauß ſage / bey denen / ſo einer andern Meynung ſeynd / nichts / denn Haß vnd Neyd / auff ſich lade. Er laſſe ſich aber mehr angelegen ſeyn / ſeine auffrichtige Trewe zuerweiſen / als nach Gunſt zu trachten. Vnd ob jhm zwar viel leichter ſey ſich zu er-

klären/wie er die Sache bey ſich ſelbſt anſehe / als jnen zu rathen / was ſie dabey zuthun hetten : So wolte er doch ſeinen Rath / weil man es begeret / ohne einige paſſion/ oder parteylichkeit / entdecken : Dabeneben aber gebeten haben/ man wolte es jhm nicht beymeſſen noch jhn entgelten laſſen / im fall die Sachen vber verhoffen anders ablieffen / als ſeine Meynung vnd Rath mit ſich brächte. Denn wer einen Rath gibt/der könne nit eben gut davor ſeyn / daß derſelben auch wol gelingen würde. Zur Sache denn ſelbſt zu ſchreiten/ ſo vernehme er / was maſſen man gar viel ſage / von dem vberauß groſſen Gewinn / welchen vor dieſem die Privat-Kauffleuthe auß dem Braſilianiſchen Handel genoſſen / den die Societät wol vor ſich allein hette haben können. Aber/ man bedächte nit/ daß jmittels/ vñ ſeyther ſelbiger Zeit / die ſachen gar in einen andern Standt gerathē ſeyn. Deñ vor dieſem/da die Niederländer erſtlich/was ſie jetzo in Braſilien beſitzen/ einbekomen gehabt/ hette alles / womit der Kaufhandel zu treiben geweſen/in der Vorſteher der Societät Handel geſtandē : Jetzund aber ſey daſſelbe auch/ in Kraft der darüber aufgerichteter Contracten / in Privat Perſonen Hande gerathen. Hiebevoren hette ſich bey den Portugieſen ein ſehr groſſer Vorrath an Zucker/aber gar wenig an Niederländiſchen Wahren / deren die Portugieſen benötigt ſeynd / gefunden : Dahero die Niederländer damahls jhre Wahren / mit 4. oder 5. duppeltem Gewinn / gegen der Portugieſen Zucker/ vertauſchet : Da denn die Portugieſen jhren Zucker darumb deſto wolfeyler gegeben / weil ſie ſelbiger Zeit

noch

noch in Furcht geſtanden/ſie möchten ſeiner doch ſonſt durch den Krieg gar verlüſtig werden/ vñ gantz nichts davor bekom̃en. Jetzund aber/ nachdem man/ in beſagtem theil der Braſilianiſchen Lande/ in guter Sicherheit wohnen könne/ ſchlage der Zucker auff/ weil deſſen wenig/ vnnd dahingegen der Niederländiſchen Wahren viel zu finden. Seines erachtens were das aller nützlichſte/ daß man die Braſilianiſche Kauffhandelungen einem jeden/ dem es nur geliebte/ verſtattete. Denn/ wofern daſſelbe nit beſchehe/ſo würde die Societät jhre Zölle vnd Weg-gelder/ wie auch jhr Antheil/ welches ſie von ẽines jeden Schiffs ladung zu nehmen pflegte/ verliehren. Zu dem/ ſo könte die Societät die jenige Wahren/ deren man in Braſilien vonnöthen hette/ anders nit als vor groſſe Summen Geldes/ womit ſie doch vor dießmahl/ wie man ſehr wol wiſſe/ gantz nicht verſehen ſey/ zur Hand bringen: Vnd ob ſie dieſelbe ſchon zur Hand vnnd in Braſilien brächte/ ſo würde ſie doch die Wahren mit keinẽ Gewin loßſchlagen/ vñ vnter die Leuthe bringen können/ weil dieſelbe Wahren ohne das bey Privat Perſonen albereit in groſſer Menge vorhanden ſeynd. Wolte auch gleich die Societät gemelte Wahren von dẽ Privat-Perſonen/ zu fernerer verhandelung/ an ſich löſen/ ſo würde ſie doch daſſelbe/ ohne Verluſt/ nit thun können. Denn/ wolte ſie mehr davor geben/ als ſie die Privat Perſonen ſelbſt koſten/ ſo were es ja der Societät ſchade: Geben ſie aber weniger/ ſo ſey es ja der Privat-Perſonen ſchade/ welche alsdenn jhre Wahren vor ſolchen Käuffern wol zuverbergen wiſſen wür-

den. Vber das ſo ſey einmahl gewiß / daß die weitläuffige / vnd gantz öde / vnd vnbebawet liegende Lande / die man in Braſilien inhat / ohne Einwohner vnd Landsvolck nicht bebawet / vnd demnach auch nicht genützet / ſolche Einwohner aber auch in Braſilien zu komen nicht veranlaſſet / noch bewogen werden können: es ſey denn daß man einem jeden ſeines Gefallens / ſeine Nahrung daſelbſt zu treiben / zulaſſe. Wo viel Leuthe wohnen / da gebe es viel Nahrung vnd Gewinn / weil viel Menſchen viel bedürffen: Vnd auff dieſelbe Weyſe würde auch die Geldmittelen des Gemeinen Weſens zunehmen / ohne welche man kein Kriegsvolck haben / ohne daſſelbe aber weder alte noch newe Vnterthanē beſchirmen könte. In Regiments-Sachen müſſe man ſich allezeit eines richtigen Vberſchlags / vnnd gewiſſer proportion, zwiſchen klarer Einnahm vñ nötiger Außgabe / befleißigen. Je mehr außländiſcher Vnterthanen man in das Land zu Braſilien, vnter dem Gebiet der Vereinigten Niederlande / bringen könne / je ſtärcker vnd verſicherter würde man auch im Lande ſeyn / vñ deſto weniger Beſatzung bedürffen: auch ſich auff ſolche / ſonderlich newe Einwohner deſto mehr verlaſſen mögen. Deñ die Portugieſiſche Eingeborne würden allein durch Furcht vnd Zwang in Gehorſam gehalten: Sonſten aber hielten ſie es mehr mit dem Könige zu Hiſpanien / vnd würden ſich / bey allē begebenden Gelegenheiten / gar leichtlich zum Auffſtand oder Abfall bewegen laſſen. Aber ſolche newe Einwohnere vnd Vnterthanen ins Land zu locken / vnd ſolche newe Städte vnd Gemeinen anzurich-

zurichten / darzu ſey kein ander Rath / als daß mann jhnen Thür vnd Thor zur Hofnung guter Nahrung vnnd Gewinſtes / auffſperre. Denn auff Hofnung / daß man Hunger vnd Kum̃er zu leyden haben müſſe / werde wol niemands vber Meer fahren wollen. Wenn jemand etwas zu gewinnen wiſſe / ſo pflege er auch wol gar ſein Leben daran zu wagen: welches aber nicht geſchehen würde / ſo lang die West Jndiſche Societät den gantzen Braſilianiſchen Kauffhandel vor ſich allein behaupten / vnd niemand mehr darzu verſtatten wolte.

Darbeneben meldete Fürſt Moritz noch ferner / welcher geſtalt die Eingebohrne Portugieſen jhm täglich zuerkennen geben / daß jhnen zwar anfänglich / da ſie ſich dem Gebieth der Niederländer vnterworfen / verſprochen worden / ſie ſolten nicht anders / denn vor dieſem vnter dem Hiſpaniſchem Gebieth geſchehen / gehalten werden / vnnd demnach jhren Zucker in dem werth / wie es jhnen ſelbſt gut deuchte / vngezwungen zuverkauffen berechtiget ſeyn. Wofern jhnen aber / wie ſichs nun im Werck ſpüren laſſen wolte / dieſelbe Freyheit genommen würde / So wolten ſie ſich lieber mit jhren Haußhaltungen vñ Gewerb anders wohin begeben / als länger vnter dem Joch einer ſo verdrießlichen / vnd gleichſam leibeigener t Knechtſchafft verbleiben / da ſie jhre Wahren allein der Societät / vnd zwar nur in dem von der Societät ſelbſt geſatzten vnd beſtimmeten Preyß verkauffen müſten ꝛc.

Jn dem nun vber allen dieſen Sachen ſo viel redens vnd diſputirens vnter den Kauffleuthen in Holland vorlief / da lieſſen ſich auch etliche ge-

lehrte Leuthe/ die in alten vñ newen Hiſtorien wol beleſen waren/ mit vernehmen/ vnd ſagten/ es were gleichwol nicht ohne / daß ein Potentat oder eine Herrſchafft / an denen Colonien oder newen Gemeinen / die ſie auß jhren Vnterthanen in frembden Landen pflantzete/ lauter ſtarcke Feſtungen vñ Schutzwehren hette: Vnd dz jre Macht/ in gemelten Landen / in keinem Dinge mehr / als eben in denſelben Colonien beſtünde. Dieſes weren auch die Bande geweſen/ durch welche vor zeiten die Römer einen ziehmlichen Theil d' Welt gleichſam verſtrickt / vnd in Gehorſam gehalten: ſintemal ſie vor eine gewiſſe Regel erachteten/ daß vielheit vnd groſſe Menge der Vnterthanen/ ein groſſes vnd gewiſſes Fundament vnd Grund/ einer beſtendigen vnnd langwirigen Reichs- vnnd Landes-Regierung were: zu demſelben ende hette auch der König zu Hiſpanien die newe Welt mit ſoviel Colonien erfüllet. Vnd die Holländer müſten es machen wie vorzeiten die Römer: welche/ wie Seneca von jhnen ſage; in allen Landen/ die ſie eroberten / gleichſamb daheym waren vnd jhre häußliche Wohnungen anſtelleten. Wo einer Hauß / Hoff / vnd dergleichen Güter hat / da fühle er ſich eben dadurch nothwendig / vnd zwar gutwillig / verbunden / der Hohen Obrigkeit des Orths beyzuſtehen / vnnd dieſelbe verthedigen zu

helfen/

helfen/wofern er nicht ſelbſt/ wenn dieſelbe vertrieben würde/mit vertrieben werden wolle. So dieneten auch ſolche Colonien, vnnd auffrichtung newer Städte in fremden Landen/ da zu/ dz man durch daſſelbe Mittel vor vnd nach eines groſſen Hauffens dürfftiger / auch wohl dem Gemeinem Weſen beſchwerlicher vnd gefehrlicher Leute/auß dem Vaterlande loß werden/vñ ſie als einen Bienenſchwarm / zu bewohnung der newen Städte/ vortſchaffen könne: Gleich wie ein verſtändiger Bawersman oder Haußhalter / die Bienen weñ ſie ſich vberhäuffen / in newe vnd vnterſchiedene Körbe vnd Stöcke zuvertheilen vnd vorthzuſetzen pflege. Wie man deñ auch alte vnd außgedienete Soldaten zu ſolchen Bewohnungen wohl mitgebrauchen / vnd jhnen / zu jhrem Außkom̃en vnd Vnterhalt/ etwas Ackerbawes / oder dergleichen Behelfs / verordnen könte: Vnd daſſelbe würde auch anderen deſtomehr Luſt vñ Liebe ſich im Kriege gebrauchen zu laſſen/ verurſachen/ weñ ſie wüſten / daß ſie/ nach vollendeter Mühe vnd Arbeit des Kriegs/ zu jhrer Ergetzlichkeit vñ Vnterhalt/ eine ſolche Zulage vnnd Vorgeltung / an Acker/ vnd Vieh/ haben ſolten. Man bedürfe ſich auch nicht zu beſorgen/daß ofterwehnete Colonien zu mächtig werden/vnd dem Staet der Vereinigten Niederlande/ gleichſam als wie eine Tochter jrer

Mutter/mit der zeit vbers Haupt wachſen möchten / ſintemahl ſie in den Braſilianiſchen ſo weit entlegenen Landen / ohne Schutz vnnd Schirm/ Hülf vñ Beyſtand des Niederländiſchē Staets/ als jhres Vaterlands / weder Krafft noch Safft würden haben können.

So viel nun Fürſt Moritzen zu Naſſau oberzehletes Bedencken betrifft / haben ſich daſſelbe nicht allein die Directoren vnnd Vorſtehere der Societät/ ſondern auch die Herrn General Staten ſelbſt / ſehr wohl gefallen / vnnd dem zufolge/ durch ein offentliches Edict vnd Placaet / einjedem jhrer Vnterthanen / nach Braſilien zu fahren/ vñ mit Kaufmanſchafften dahin zuhandelen/ frey gelaſſen : Jedoch ward zugleich der Weſt-Indianiſchen Societät der Kauffhandel mit den Moriſchen leibeigenen Schlaven / wie auch mit allen Waffen vñ Kriegs-zeug / vnd deñ mit Braſilien-holtz / allein vorbehalten. Es ward aber auch in beſagtem Edict außdrücklich gemeldet/ daß die Directoren oder Vorſtehere der Societät ſelbſt / vnnd vor jhre Perſonen / oder auch der Societät Officirer / Factoren vnd Bedienete/ vnd ins gemein alle vnd jede / welche derſelben mit Eyd vnd Pflicht verwandt weren / in oberwenter Freylaſſung des Handels keines weges mit begriffen / ſondern derſelbe jhnen ernſtlich verbotten

ſeyn

ſeyn ſolte/damit nicht etwa vnter dem Schein des Kaufhandels / gefährlicher vñ betrieglicher Vnterſchleif / mit heymlicher Dieberey vnd Beſtehlung des Gemeinen Nutzens / begangen werden möchte: Inmaſſen auch vorzeiten / bey den Hebaneren / in Krafft eines ſonderbahren darüber auffgerichteten Geſetzes / der Gebrauch geweſen / daß niemand in die Regierung hat kom̃en können / er habe ſich deñ 10. gantzer Jahr lang zu vorhero / aller Kaufmanſchafft enthalten gehabt. Darbeneben ward auf die Wahren / welche in oder auch auß Braſilien gebracht werden würden / gewiſſe Zölle vnd Licenten / wie ſolches der Societät am vorträglichſten / vnd der Billigkeit gemäß ſeyn möchte / benant vnd angeordnet. Durch dieſes Edict, vnd offentliche Freyſtellung / wurden die Niederländiſche Kauffleuthe dergeſtalt auffgemuntert / daß ſie hauffen weiſe nach Braſilien ſchifften / vnnd das Land mit allerhand nöthigen Wahren vnd Dingen gleichſamb vberhäufften / vnd von dem vorigen Klagen eine zeitlang nichts mehr gehöret ward. Die nun dießfals die erſte geweſen / die haben groſſen Gewin davon gehabt / die aber hernach gekommen / denen hat es weit gefehlet / weil die Wahren durch die Menge wohlfeyler waren worden.

Ob nun wol dieſe alſo gemachte Verordnun-

gen von der freyen Farth nach Braſilien, von gar vielen für ſehr heylſamb vnd erſprießlich geachtet wurden / So iſt doch bald darauff erfolgt / daß die jenige / welche einer andern Meynung waren / in offenen Druck da wieder geſchrieben / worauß abermahl Hader vnd Zanck zwiſchen den Directoren ſelbſt entſtanden / vnd beyde theil / wiewol mit jrer aller Schaden / einander beſchuldigt haben / daß man in demſelben gantzen Werck nicht den Allgemeinen / ſondern allein einer oder anderer Provintz oder Stadt / Privat-Nutzen / geſuchet hette.

Jnmittels vnterlieſſen gleichwol eben dieſelbe Directoren nicht / bey Tage vnnd Nacht / mit groſſer Mühe vnd Arbeit / dahin zu trachten / wie das gemeine Weſen in Weſt Jndien / wol in acht genoñen werden möchte: Vnd dieweil ſie nicht vergeſſen konten / was für eine ſchöne Hiſpaniſche Silberflotta der Admiral Peter Heyn dabevor auff gefangen vnd eingebracht / wie trefflich jhnen daſſelbe / bey damaligen ſehr ſchlechtem vñ dürfftigem Zuſtande des Gemeinen Seckels / zu ſtatten kommen / vnd wie hefftig zu ſelbiger Zeit der König zu Hiſpanien dadurch an Krafft vñ Hochachtung gekräncket geweſen: So wurden ſie miteinander Raths / ſie woltens noch einmal auff dieſelbe weyſe wagen / vnd hierzu den Capitain Cornelis

nelis Jöl / auß dem Dorf Schevelingen bey dem Hagen bürtig / ſonſt Houtebeen / oder Holtzbein genant / gebrauchen / welcher von ſeiner Kindheit an / bey vnd auff der See erzogen / der Schiffarthen vber die maſſen erfahren / vnverzagt / vnverdroſſen / ſteets wachſam / ſehr arbeitſam / in ſeinen Anſchlägen gar verſchwiegen / in den Feind zuſetzen kühn vnd hitzig / dabeneben auffrichtig vnd gantz getreu / ſonſten aber weder leſens noch ſchreibens noch ſonſtē einiger Geſchicklichkeit od̄ Wiſſenſchafft kundig war. Demſelben ward eine newe vñ ſtarcke Schiffs-armada vntergeben / auch von den Herrn General Staten / vom Printzen zu Oranien / vnnd von der Weſt Indianiſchen Societät / volle Macht vnd Gewalt auffgetragen / den Feind in der Weſt Indianiſchen See zu ſuchen / mit demſelben zu ſchlagen / vnd inſonderheit die Hiſpaniſche Schiffe anzugreiffen / welche vberauß groſſe / in den Landen zu Peru, vnd anderen weitläufftigen / in vnd an der Weſt Indianiſchen Suder-See / liegenden Königreichen / geſamlete Schätze vnd Reichthumen / geladen hatten / vnd aus der Landſchafft Terra Firma, vnd aus dem Haven zu Cartagena nach Nova Hiſpania, fahren / vnd ſich daſelbſt mit noch anderen Schiffen zuſammen thuen / auch noch mehr Wahren alda einnehmen / vnd alſo vollends nach

Portu

Portugal od' Hiſpanien/ vortgehen ſolten. Nun hatte zwar Fürſt Moritz zu Naſſau/ ſampt dem Hohen Rath/ gäntzlich vorgenommen/ weil der Anſchlag mit der Beläger ung der Stadt S. Salvador mißlungen/ vnnd das Kriegsvolck auff den Feind noch verbittert war/ daß ſie alle Zuckermühlen derſelben Provintz S. Salvador oder Allerheiligen/ ſo wol in Inſeln/ als auff feſtem Lande/ abbrennen wolten: Vnd ſolches zu dem Ende/ damit nicht allein dem Feindt/ durch ſolchen groſſen Schaden/ die Luſt dergleichen wieder die Niederländiſche Quartiere erſt vorzunehmen/ vergehen/ ſondern auch dem Königreich Portugal die jährliche Einkunfft/ an Zucker aus gemelter Provintz/ zu ſchanden gemacht werden möchte. Als aber der Admiral Houtebeen kahm/ da muſte daſſelbe Vorhaben eingeſtalt/ vnd/ der Directoren Verordnung zufolge/ die Waffen anders wohin gewandt werden. Jedoch machte Fürſt Moritz ſolche Anordnung/ daß vnterdeſſen/ vnd weil er dem Feinde keinen Schaden thun konte/ gleichwol auch ſeinen anbefohlenen Landſchafften vō Feinde kein Schade geſchehen möchte: Derwegen er auf dem Strohm S. Franciſci an denen Orten/ da der Feind am beſten vberkommen konte/ nothdurftige Beſatzungen/ wie auch Kriegs Schiffe/ hinlegte: Jmgleichen die Päſſe

nach

nach den Landſchafften Algoa, Porto Calvo, Serinhayn, Pojuca, Vorgebirg S. Auguſtin, Goyana, vnnd Parayba, damit der Feind aus den Wäldern nit etwa in dieſelbe fiehle/ vnd ſie beſchädigte/ verhawen vnd verlegen ließ.

Gemelter Admiral Houtebeen war am 14. Aprilis, des Jahres 1635. aus dem Texel abgefahren / vnnd hatte ſeinen Weg zwiſchen Africam, vnd den Inſelen de Capo verde, nach Braſilien genommen. So bald er nun in Braſilien an kahm / ließ jhn der Fürſt zu Naſſau / zu vnterſchiedene mahlen/ vor ſich/ vnd in den Rath/ kommen / alda er die Vrſachen ſeiner Reyſe vnd Ankunfft eröffnete / vnd darauff vom Fürſten einen vnnd anderen behueffenden Vnterricht / wie auch hernach einige Schiffe / zu ſeinen vorigen/ neben 600. Soldaten / empfienge / vnnd ſich folgends / nachdem er ſeine Leuthe etwas außruhen laſſen/ ferner voller Muths / vñ guter Hofnung/ wiewol in einem vngeſtümen Winde / in die See begab. Als er aber eben aus dem Nachen auf das Schiff ſteigen wolte / da ſenckte ſich plötzlich eine See-Welle mit dem Nachen / vnnd erhub ſich ſtracks wiederumb in die Höhe / mit ſolcher Krafft / daß der Admiral an ein grobes Stück-Geſchütz/ das herauß werts lag / geſtoſſen / vnd am obern Schenckel ſehr verletzet ward: Welches

ches etliche vor ein Zeichen des hernach erfolgten vnglücklichen Außgangs / gehalten vnd auffgenommen haben. Die Schiffe aber / mit welchen der Admiral Jöl / oder Houtebeen / in West-Indien gefahren / haben dieſe Nahmen geführet: der Salmander / Schwoll / Ober-Iſſel / Goeree / Tolen / die Hofnung / Oranien / Rotterdam / Ernſt / Canarien / Goye / der Spürhund / Mercurius, vnd der Scheelhengſt. Als nun dieſer vorgenommene ſo wichtige Zug hin vnd wieder erſchollen / da kam gantz Hiſpanien / wie auch gantz America, ein groſſer Schrecken an: ſonderlich weil man noch in friſcher Gedächtnüß hatte / wie es mit des Admirals Peter Heyns Schiffarth abgelauffen war: auch leichtlich zuerachtẽ ſtund / vnd davor gehalten ward / daß dieſer Mann / nemlich Houtebeen / (vor den man ſich ſchon vorhin in den West Indianiſchẽ Orten / weñ man jhn nur hörte nennen / zuentſetzen pflegte) mit keiner geringen Krafft vñ Nachdruck eine ſo groſſe Sache angreiffen würde: Bevorab weil ſein gantzes Hertz / Muth vnd Sinn nur dahin gerichtet war / daß er durch etwa eine trefliche That einen vnſterblichen Namẽ erlangen möchte. Wie deñ auch ſeine Leuthe daran gantz nit zweifelten / ſondern allerdings vor gewiß hielten / er gienge mit dieſem frewdigem vnd gentzlichen Vorſatz auf den Feind / ſein Leben

alda

alda zulaſſen / oder den Sieg davon zu bringen/ oder zum wenigſten mit ſeinem Feinde zugleich zu ſterben. Der König zu Hiſpanien / als er die Zeitungen verſtanden / was ſich vor ein newer Krieg wieder West Indien erhebē wolte / ließ alsbald 4. vnterſchiedene Jagt-ſchiffe abfertigen/ vñ alle Gubernatoren der Seehaven vnd Feſtungen warnen/ vnd jhnen anſagen/ Houtebeen käme mit einer Hollendiſchen Armada: Solten ſich derhalben vorſehen / vñ inſonderheit die Flotta von Terra Firma wol in acht nehmen: auch die Flotte von Nova Hiſpania nicht ehe / als in nächſtfolgendem Jahre / in See gehen laſſen. Vnterdeſſen war die gemelte Flotta der Landtſchafft Terra Firma ſchon außgelauffen / vnd hatte von jhren vor außgeſchickten Schiffen / die bey dē Vorgebirge der Inſel Cuba auff Kundtſchafft pflegten hin vnd her zu ſegeln/ vernommen/ daß ſich zwar 12. Holländiſche Schiffe ſehen laſſen / es hette ſich aber die Hiſpaniſche Flotte vor denſelben nicht zu fürchten. Darauff nahm die Hiſpaniſche Flotta jhren Weg vortan nach Cuba vnd Havana. Hingegen war der Admiral Houtebeen vmb die Nord-ſeythe der Braſilianiſchen See-gegend / vnd langs alle daſelbſt liegende Inſelen/ hergefahren / vnd richtete numehr ſeinen Lauff gerad nach dem Weſten / die Silber-

Schiffe daſelbſt zu ſuchen. Zu welchem Ende er an alle Orthe vnd Ende etliche Jagten / gleich wie ein Jäger ſeine Spür-hunde / auff Kundtſchafft außgeſchickt hatte / die jhm endlich / nach langem hin vnd her ſchweiffen / die Zeitung brachten / was maſſen ſich die Hiſpaniſche Flotta vmb die Haven vnnd See-buſem der Inſel Cuba, vnd bey dem Gebirge vnd Klippen / die man Organes nennete / verhielte : Sie war aber ſtarck 8. groſſe Galeonen, vnd 6. andere etwas kleinere / doch an ſich ſelbſt auch faſt groſſe Schiffe / vber welche alle der General, Don Carlos Dievares, das Ober-gebieth hatte. Die Ladung derſelben iſt / wofern die Gefangene die Warheit geſagt / auff 9. Millionen / oder / wie anderer Leuthe gehaltene Tag-bücher melden / auff 20. Millionen Goldes geſchätzt geweſen. Aber das beſte vnnd meiſte deſſelben Reichthumbs war auf dem Hiſpaniſchē Admiral Schiff eingeladen. Nach dieſer ſo ſtadtlicher Beuthe begonte den Admiral Houtebeen vber alle maß zuverlangen : Ließ derwegen / als er dieſelbe vor ſich fand / vnd nahe dabey war / alle Schiffs-Capitainen zuſammen rufen / vnnd ſprach ſie ahn auff gut Soldatiſch : Sie ſolten nur tapfer in den Feind ſetzen / vnd den verzagten Leuthen jhr Gold vnnd Silber mannlich abnehmen : Was die Hiſpaniſche Flotta führete / das were vielmehr eine gute Beuthe vor die Holländer /

als Wehr vnnd Waffen wieder dieſelbe: Silber vnd Gold könte ſich ſelbſt nicht wehren noch andere beſchädigen. Ein reicher Feind ſey vor einen armen / aber tapferen Soldaten / eine gewünſchte Sach / davon man Ehre vnnd Reichthumb erlangen könne. Die groſſe vnd manchfaltige Carthaunen / die ſie bey dem Feinde ſähen / weren nur darum da / daß ſie dē Schatz in den Schiffen / nit aber das Volck auf den Schiffen / beſchirmen ſolten: Vnd die groſſe vngeheure Gebäwe der Schiffe / die vor jhnen ſtünden / vnd die man mit verwunderung anſehen müſte / weren nicht mit rechtſchaffenen Soldaten zum fechten / ſondern nur mit groſſem Geld vnd Guth / zum Ballaſt vñ Schiff Sandt beladen. Darnach gabe er Ordnung / wo vnnd wie ein jeder den Angriff thun ſolte. Er ſelbſt / als Admiral, ſolte / neben den Schiffen Roterdam vnnd Tolen / das Hiſpaniſche Admiral-Schiff / der Holländiſche Admiral Leutenant / den Hiſpaniſchen Admiral Leutenant / der Holländiſche Nacht-Schult / den Hiſpaniſchen Nacht-Schulten / vnnd ſo vorth ein jedes Holländiſch Schiffen ein gewiſſes jhm angewieſenes Hiſpaniſches Schiff / angreiffen / auch im fall der Noth einander in geſampt beyſtehen. Das Schiff Salmander / auf welchem der Admiral Houtebeen fuhr / war zwar ſehr ſtarck / newe erbawet / vnd zum Streit ſehr bequem. Aber gegen das Hiſpaniſche Admiral Schiff wares

wegen deſſelben ſchier vnglaublicher gröſſe vñ höhe / kaum als ein Jagt-Schiff anzuſehen. Nach verrichtetem Gebeth / welches denn dazumal wol vonnöten war / ermahnete der Admiral Houtebeen ſeine Leuthe wiederumb zur Tapferkeit / vnd fuhr damit gerad auff des Feindes Admiral Schiff / klampte an / vnnd hefftete das ſeinige an daſſelbe / wie gebräuchlich / mit eyſſenen Ketten vnnd Haken; worauß der Spanier gnungſamb merckte / daß es dem Houtebeen vmb keine Kurtzweil oder Freundſchafft zu thun were. Ebener geſtalt machten es auch / verordneter maſſen / der Holländiſche Admiral-Leutenant vnd Nacht-Schult / mit jhren beſtimeten Gegentheilen / vnd klampten ſich mit denſelben feſt aneinander. An ſtadt nun / daß die anderen Holländiſche Schiffe / wie die gemachte Verordnung mit ſich brachte / dergleichen hetten ſollen thun / da trug ſich leyder zu / daß ſie alle auſſerhalb ſchoſſes ſtill blieben liegen / vnd das Gefecht fein gemächlich mit anſahen. Vnterdeſſen fochten gemelte 3. Schiffe / gegen 3. gantz hefftig / vnnd wurden je länger je mehr verbittert aufeinander. Von den Schiffen war kein weichen / wo ein jeder ſtund / da muſte er leben oder ſterben: da galt es vmb Ehr / Leib vnd Leben. Einer fiel hier / der andere dort. Dampf / Rauch / Fewer / Donnern vnd Blitzen der Car-

thau-

thaunen vnd Muſketen / machten daß ein Feind den andern offt nit recht ſehen noch treffen konte. Die Splitter / die Spähn / die ſtücken Holtz / die durch das grobe Geſchütz von Balcken auff den Schiffen abgeſchoſſen wurden / thaten auff beyden ſeythen mehr Schadens als die Kugeln ſelbſt. In dem nun das Holländiſche Admiral Schiff ſchon 2. Stunden lang mit dem Hiſpaniſchen geſtritten hatte / die beyde Schiffe aber / Roterdam vnnd Tole / nicht mit daran wolten / da fielen die wackerſte vnter den Holländiſchen Boeths-geſellen mit Gewalt ahn das Hiſpaniſche Admiral Schiff / kletterten hinauff / kriegten das gantze Obertheil des Schiffs ein / trieben die Spanier ins Untertheil des Schiffs / vnd verſperreten ſie daſelbſt / / welches denn auff dieſe weyſe zugienge: Es waren die Holländiſche Maſtkörbe kaum ſo hoeh / daß ſie etwas vber den Obriſten Boden der Hiſpaniſchen Schiffe / welchen man den Vberlauf neñet / reichen konte. Daſſelbe machte ſich der Admiral Houtebeen zu Nutz; ließ etliche Feuerwercker in ſeine Maſtkörbe ſteigen / vñ von dañen fewrige Kugelen / jede 24. od 28. Pfund ſchwer / vnter die Spanier werffen. Da verkrochen ſich die Spanier / vnd gaben den Holländern den Oberntheil / oder den Vberlauff des Schiffs / gantz zum beſten. Als Houtebeen dz ſahe / da verſprach

er alsbald einem Boetsgeſellen 1000. Gülden/er ſolte auf des Feindes höchſtẽ Maſtbaum ſteigen/ vnd die groſſe Flagge oder Fahn herunter holen; Worauff denn / da es geſchehen were / der gantze Sieg vngezweiffelt erfolgt ſeyn würde. Aber indem der Bootsgeſell ſchon auff dem Maſtbaum war / da kommen der Hiſpaniſche Admiral Leutenant/vnd Nacht-Schult/die ſich von den Holländiſchen Schiffen loßgeklampet hatten / mit vollen ſegelen auff den Admiral Houtebeen zu/ wodurch derſelbe genothdrengt ward / das Spaniſche Admiral Schiff zuverlaſſen/ vñ ſeinẽ kühnen Matrooſen wieder von des Feindes Maſtbaum zu rück zu rufen. Darauff folgeten auch ſtracks die andere Spaniſche Galeonen vnnd Schiffe / weil ſie keinen wiederſtand funden / vnd wolten den Holländiſchen Admiral zugleich mit angreiffen. Derſelbe aber ſahe die Gefahr vor Augen / daß er nun mit den Feinden gantz vmbringet vnd jhnen zu theil werden dürffte: derhalben er ſich geſchwinde wandte vnnd davon fuhr. Inmittels lagen die andere Holländiſche Schiffe / das eine hier / das andere da / vnd hielten ſich/ trewloſer vñ ehrvergeſſener Weiſe / aus dem Gefecht / weil ſie jrem Admiral die Ehre des Siegs vnd das Glück / mit dem Leben davon zu kom̃en/ nicht gönnen wolten. In ſelbigem Treffen ſeynd todt

todt geblieben der Admiral Leutenant/ Abraham Michels von Roſenthal / der Nacht-Schulz Johann Maſt / vnd der Fiſcal Johann Muys: deren Nahmen hier billig nicht zuverſchweigen. Von gemeinen Soldaten aber ſeynd 50. Todte/ vnd 150. Verwundte geweſen. Den Admiral Houtebeen aber verdroß es auffs allerhefftigſte/ daß er alle ſeine / nun ſo viel Monathen nacheinander / angewandte Mühe vnnd Arbeit / gleichſamb in einem Augenblick verlohren hette. Ließ derwegen ſtracks / nach gemelten Treffen / die jenige Capitainen / welche jhn ſo ſchändlich im ſtich gelaſſen hatten/ zuſamen foderen/vnd hielte jhnen hochverweißlich vor / daß ſie ſo blöde Haſen vnd verzagte weibiſche Kerle geweſen / vnd ſonderlich entrüſtete er ſich ſehr/vñ zwar dergeſtalt/ gegẽ den Capitain von Rotterdam / der jhm mit vnnützen Worten begegnete / daß er denſelben nit allein mit einem Stock / den er vngefehr in der Hand hatte/ auff den Leib ſtieß / ſondern jhn auch gantz abſatzte. Die vbrigen aber redete er folgender maſſen an: Sie hetten ſich zuerinneren/was ſie den Herrn General Staten / dem Printzen zu Oranien ꝛc. vnnd der West Indianiſchen Societät / vor einen thewren Eyd geſchworen: den weren ſie zu halten ſchuldig/wenn es ſie gleich Leib vnd Leben koſten ſolte: Es were dießfals vmb ſeine / wie auch vmb jhrer aller eigene Ehre vnnd Wohlfahrt / zu thun: Sie weren mit einander von

ſchlechten Eltern gebohren : Jetzo aber gäbe ſich die Gelegenheit an Hand / daß ſie alle zu groſſen Ruhm vnd Ehren gelangen könten. Eben an denen Orten / da ſie ſich jetzo befünden / hette auch der Admiral Peter Hayn / Ehre eingelegt / vnnd einen vnſterblichen Nahmen bekom̃en. Die verhoffentliche Beuthe were viel gröſſer als die Gefahr / welche er ſowol als ſie außzuſtehen hette. Es were eine Schande / daß ſich die jenige / welche des Fechtens zur See gewohn ſeynd / vor groſſen Schiffen entſetzen ſolten. Denn dieſelbe möchten verzagten Leuten ſo erſchrecklich vorkom̃en / wie ſie wolten / ſo könten ſie doch von vnverzagten Leuten wol erobert werden. Wenn ſie / in dem jetzigen Zuſtande / wieder nach Hauſe kommen ſolten / ſo wurden ſie von jhren Landsleuthen vnd Befreundeten / verhönet vnd beſpottet werden / als weren ſie nur darum̃ nach West-Indien gezogen / daß ſie die groſſe Hiſpaniſche Schiffe nur angaffen / vnd ſich darüber verwundern / nicht aber dieſelbe beſtreiten wolten. Hette jemands vnter jhnen ein blödes Hertz / der möchte abtreten / vnnd den vnverzagten kein böſes Exempel geben. Wenn eine Sache keinen verzug leyde / ſo müſſe Rath vnd That ſtracks beyſam̃en ſeyn. Wofern ſie die Vrſachen bedächten / worumb gegenwertiger Zug vorgenommen worden / ſo würden ſie befinden / daß ſie in der nächſtbevorſtehenden abermahligen Schlacht entweder ſiegen oder ſterben müſten : vnd deſſen ſey er auch ſeines theils gäntzlich entſchloſſen. Sie müſten entweder / als tapffere Leuth / den Sieg davon bringen / oder in leibeigene Knechtſchafft gerathen. Wer außreiſſe / der

komme

komme am erſten vmb : vnd wer ſich am meiſtẽ fürchte / der habe die meiſte Gefahr : Vnd wenn es ja aufs ärgſte abliefe / ſo were es gleichwol keine ſchlechte Ehre / wẽn man auſſerhalb des Vaterlands / zu deſſelben Dienſt / gleichſamb am äuſerſten Ende der Welt / geblieben were. Laſſet vns derhalben (ſagte er ferner) mit geſamten vnd nit zerſtreweten Kräfften / wiederumb zum Treffen kommen / vnd nit ehe an die Beuthe gedencken / wir haben ſie deñ in vnſern Händen. Jhr woltet gern der Noth zu fechten entgehen / vnd ſie läufft euch mit gewalt nach. Wollet ihr nicht fechten / worzu habt jhr denn die Waffen ? Warumb habt jhr euch in den Krieg beſtellen laſſen ? Wann kein Feind vorhanden iſt / ſo könnet jhr wol trotzen vñ pochen : Weñ er ſich aber ſehen läſſet / ſo iſt euch dz Hertz entſuncken. Wenn jhr euch hier in offenbarer See vor dem Feinde fürchten wollet / wohin wolt jhr denn flihen ? Meynet ihr / GOtt werde euch doch wohl behüten / ob jhr gleich ewer Ampt nicht thut / vnd nicht wacker fechten wolt ? Mit dem Degen müſt jhr euch Meiſter machẽ vber die See / vnnd vber dieſe vor Augen ſchwebende Beuthe. Hier haben wir weder Mawren noch Wälle vmb vns her. Wehr vnnd Waffen müſſen allhier vnſere Mawren ſeyn.. Wolan denn / gedencket daß jhr Batavierer ſeyt : Klampet getroſt dieſe Spaniſche Flotte an : ich will euch mit meinem Schiff / vnd mit meinem Degen / tapfer vorgehen. Laſſet dieſe Portugieſen vnd Caſtilianer recht ſehen / daß ſie weder zu Waſſer noch zu Lande wieder euch beſtehen können. Entweder wir hetten gar nicht müſſen hieher komẽ /

oder wir müſſen nun vor der Weſt-Indiſchen Societät Ehre vnd Beſtes ſtreiten vnd fechten/auch nit von hiñen ſcheiden/wir haben deñ die Spaniſche Flotte geſchlagen/vñ alſo vnſern Wunſch vñ Zweck erreichet: Vnd/ aller anderer Reden vnd Vrſachen jetzo zugeſchweigẽ/ſo müſſen wir vortfahren/weñ es auch gleich nur vmb vermeydung der Schande vnd Vnehre/ die wir ſonſt davon haben würden/ zu thun ſeyn möchte. Darnach ſahe er ſie nach einander an/ vnd ſprach ferner: Wie ſeyt jhr ſo kleinlauth? was beſinnet jhr euch noch lange? Kennet jhr den Feind/ mich/ vnd euch ſelbſt nicht? Was iſt der Feind jetzo anders/ als ein furchtſamer Schatzmeiſter/ dem angſt vnd bange iſt/er werde ſeinen Schatz verliehren? So jhr jhn angreift/ ſo wird er eben ſo blaß vnnd bleich werden/ als ſein Gold iſt/ das er in verwahrung hat. Was mich betrifft/ ich bin ewer Admiral vnd Fürgänger/ vnd will euch dergeſtalt anführen/ daß jhr Ehr vnd Beuthe davon haben ſollet. Jhr aber/ als Batavierer/ ſeyt inner- vnnd auſſerhalb ewers Vaterlands berühmet/daß jhr ſchon ſo viel Victorien erhalten. Faſſet derwegen deſto mehr ein Hertz/ weil jhr auch vormals ſo glückhaft vnd tapfer geweſen/ vnd darzu ſo viel löbliche Exempel ewrer Vorfahren vnnd Landsleuthe vor euch habt.

Mit dieſen Worten führete er ſeine Flotte wiederum an den Feind. Aber/als ſie etwa einen Canonſchuß nahe bey dem Feinde waren/da blieben/ entweder aus Furcht/ oder fürſetzlicher Widerſpenſtigkeit/ die vorige blöde Leuthe abermal ſtilliegen/

liegen / vnnd wolten jhren guten Admiral, ſamt dem wenigen / was er noch bey ſich hatte / mit dem Fechten gewehren laſſen. Da ergrimmete der Admiral vber die maſſen: ſprach jhnen hart zu: ſie ſolten doch jhre Ehre / Eyd vnd Gewiſſen betrachten. Aber ſie weigerten ſich alle: Der eine muſte bekennen / es were nit ohne / daß er ſich nicht wenig fürchtete. Der andere wandte vor / der Feind were gar zu ſtarck. Der dritte durfte wohl offentlich ſagen / es were gar zu vermeſſentlich võ dẽ Admiral gehandelt / dz er bey ſo geſtaltẽ Dingen / da ſie ſich augenſcheinlich viel ſchwächer deñ der Feind befünden / ſchlagen wolte: er würde ſie gewißlich nur auff die Fleiſchbanck lieferen: Es were ja den Holländern keine Schande / wenn ſie ſich in die Zeit vnd Gelegenheit ſchickten: Vielmehr würde es ſchändlich ſtehen / wenn ſie ſich wieder alle Reden ſo weit einlieſſen vnd vertieffeten / dz ſie nothwendig geſchlagen werden müſten. Ein anderer machte ſich mit ſeinem Schiffe auff eine ſeythe / vnd ſtellete ſich / als wenn er gar darvon ziehen wolte. In ſumma / der Admiral konte bey jhrer keinem / eben als weñ ſie ſich deſſen alſo mit fleiß vntereinander verglichen gehabt hetten / einig Gehör noch Gehorſamb finden. Des folgenden Tags / da ſich des Feindes Flotte noch beyſammen hielte / ließ der Admiral zum dritten-

mahl alle Capitainen zuſamen kommen/vnd nam nicht allein von einem jeden einen newen leiblichen Eyd / ſondern auch von jhnen in geſamt eine ſchrifftliche Obligation, dadurch ſie ſich verpflichteten / mit dem Feinde tapfer zu ſchlagen/ vnd biß auff den letzten Bluthstropfen zu fechten. Darauff that der Admiral, da man nun an den Feind gehen ſolte / wiederumb eine Ermahnung an ſie / ſie ſolten doch nun bedencken / daß ſie Batavierer weren/vnd die Schande/welche des vorigen Tags were eingelegt worden/ jetzo mit einer newen vnd deſto hertzhaffteren Tapferkeit wieder erſetzen vnd außbüſſen. Darnach verordnete er/ auf was Weiſe es mit dē Angrif vñ dem Treffen zuhalten were: Er ſelbſt ſolte voran fahren: jhm ſolte folgen das Schiff Oranien / vnd ſo vorthan die andern nach einander. Es ließ ſich auch anſehen/daß nach erwehneten newem Eydſchwur vñ Ermahnung / newer Muth were geſchöpft worden / vnd nun ein jeder das ſeinige getroſt vnd vnverzagt thun würde. Jn dem ſie aber nun weiter an den Feind ſetzen wolten/ da befand ſich / daß jhnen Meer vnnd Wind entgegen war. Denn der Feind hatte die oberhand des Windes gewonnen/ vnd damit die Holländer dieſelbe wieder gewinnen möchten / ſo muſten ſie langs des Feindes gantze Flotte vorbey fahren / vnnd ſich dem groben Geſchütz

ſchütz deſſelben gantz bloß geben / da ſie denn auch ſehr beſchädigt wurden. In ſelbigẽ Treffen bliebe der Capitain des Schiffs Oranien / Johann von der Dieſt/der ſein lebenlang ſich zur See hatte gebrauchen laſſen/ vñ der Seefarthen ſehr kündig war. Es hielten ſich aber auch wiederumb diejenige gar ſchlecht/ die doch/ gemelter maſſen/ den newen Eyd geſchworen hatten; denn ſie thaten nichts anders / als daß ſie nur von weitem etliche fehlſchüſſe / auß grobem Geſchütz/ auf den Feind abgehen lieſſen. Alſo daß auch damahls dem Admiral ſein Vorhaben nicht gelingen wolte / vnd es ſich damit biß in den Monat September verweilete / da der Admiral von ſeinen auff Kundſchafft außgeſchickten Schiffen am 17. erwehneten Monats vernam/daß die Hiſpaniſche Schiffe ſich wiederumb bey dem Gebirg vnnd Klippen Organes, vnd der Inſel Cuba, aufhielten. Derhalben entſchloß er ſich ſtracks / die Schantz noch einmal zu wagen / auff daß er der reichen Beuthe mächtig werden möchte. Aber / da fiele jhm eine newe Verhinderung vor / in dem das Booths- vnd Schiff-Volck vorwandte / jhre Capitainen vnd Officirer hetten kein Hertz / vnd daß ſie vnter ſolcher verzagter vnd nichtswürdiger Leuthe Befehl vnd Gehorſamb nicht länger ſtehen wolten. Dieſem Beſchwer abzuhelfen / ließ der Admiral

die

die Capitainen der Schiffe Schwoll/ Over-Iſſel/ Goeree/ Mercurius vnd Ernſt/ als Perſonen die ſich rebelliſch vnnd meutmacheriſch erwieſen hetten/ durch Kriegs-Recht ſtrafbar erklären/ die er auch alsbald abſatzte/ vñ andere an jhre Stelle anordnete. Als das geſchehen war/ da erzeigte ſich das gantze Kriegs-volck dergeſtalt eyverig vnd frewdig/ dem Feinde eine Schlacht zu lieferen/ eben als wenn ſie denſelben ſchon in jhren Händen gehabt hetten. Aber/ als ſie nun an oberwehnete Klippen vnd Gebirge Organes kahmen/ da der Feind gelegen hatte/ vernahmen ſie daß derſelbe albereit hinweg/ vnd nach Nova Hiſpania vortgegangen war. Auff dieſe weiſe hat ſich zwar das Glück dem Admiral Houtebeen anfangs gleichſamb etwas günſtig erwieſen/ jhn aber hernach gäntzlich wieder verlaſſen. Derhalben er auch nicht vor rathſamb angeſehen/ ſich mit ſolchen wiederſpenſtigen Leuthen länger in der Weſt Indianiſchen See/ zu der Societät Vndienſt/ aufzuhalten/ ſondern hat das eine Theil ſeiner Vnterhabenden Flotte nach Braſilien, das andere aber nach Havana, auff vorfallende Gelegenheiten achtung zugeben/ geſchickt/ vñ iſt mit den vbrigen Schiffen wiederumb nach Holland gekehret. Welches alles/ was obſtehet/ aus des Admirals an den Fürſten zu Naſſau/ vnd an den

Hohen

Hohen Rath in Braſilien, gethanen Schreiben zuerſehen geweſen. So viel ſonſt die beſtrafung/ welche offterwehnte vngehorſahme rebelliſche Officirer wohl verdienet gehabt / anlangete / da hielte er zwar davor / es were eine ſolche Sache/ die nit nur jhn / ſondern auch alle andere Admiralen vnd Kriegs-Obriſten / des Exempels wegen / beträfe ; Vnd daß es jhm nit allein ſchimpflich/ſondern auch gefährlich ſeyn würde / wenn er dieſelbe nicht gebührlich beeyverte : ſintemahl er ſonſt beſchuldigt werden könte/ als wenn er ſeinem Ampt mit behörlicher Juſtitz kein gnügen gethan/ vnnd zugleich das gemeine Beſte verſäumt hette. Er were auch wol ſelbſt / das ſtrenge Recht vber beſagte Rebellen ergehen zu laſſen / in Kraffe der jhm vber die gantze Flotte auffgetragener Hohen Oberkeitlichen Macht/ berechtiget geweſen : Dennoch vñ dieweil die jenige Hohe vñ andere Officirer / welche die vornembſte im Kriegs-Rath waren / mit todt abgegangen / er auch nicht davor angeſehen ſeyn wolte/ als wenn er vor ſeine Perſon ſein müthlein zu kühlen / vnd ſeine eigene Rache zu vben begerete : So hat er vor rathſamer ermeſſen / die gantze Sache den Herrn General Staten / vnd den Directoren vnd Vorſtehern der Weſt Indianiſchen Societät/ anheim zuſtellen. Es hatten die Rebellen jhre Vorgänger

vnd

vnd Rädelsführer: Vnter denen waren die vornembſte jhrer zween / welche älter waren als der Admiral, vnd derhalben nicht leiden konten/ daß er jhnen zugebiethen haben ſolte: welche Beneydung vnd Abgunſt einzig vnnd allein verurſacht hat / daß dieſelbe groſſe Kriegs-rüſtung / ſamt aller Mühe / Sorge / Tugend vnd Tapfferkeit des Admirals Houtebeens / vmb ſonſt vñ vergebens geweſen. So gar muß oft die Liebe zũ Vaterlande dẽ Privat Haß weichen; Daß mancher lieber in ſeinem Ampt das gemeine Beſte/ ſampt ſeinem eigenen ehrlichen Nahmen hindan ſetzet/ als dz er einen/ der zuvor ſeines gleichen geweſen/ zum Oberhaupt dulden ſolte: eben als weñ es ein verächtlich Ding were/ einem vnterthan zu ſeyn/ der von keinem hohem Hauſe oder Geſchlecht hergekommen. Vnd dieſe Vnart iſt den Menſchen angebohren / daß ſie es mit guten Augen nit können anſehen/ wenn einer/ der zuvor nicht mehr als ſie war / zu etwas höhern Stande gelanget.

Was obgemelte Perſonen betrifft / ſeynd dieſelbe nach jhrer Wiederkunfft in Holland in Arreſt genommen / vnd jhre Sache examiniret vnd erwogen / ſie aber endlich / es ſey nun aus Gunſt/ vnd auf Vorbitt jhrer guten Freunde/ oder auch/ daß es die Sache ſelbſt alſo mitgebracht/ loßgelaſſen worden. Dann mir gebühret nicht / jemand

darumb

darumb vor ſchuldig zuerachten oder zuerklären/ ob ſchon etwa ein General oder Kriegs-Obriſter zornig auf jhn wird: ſintemahl dieſelbe Leuth oftmahls / wenn es jhnen nicht nach jhrem Sinne glücket / die Schuld bald dieſem/ bald jenem/ beyzumeſſen pflegen. Der Admiral Houtebeen aber / welcher täglich mit vielen Leuthen / vnd ſonderlich auch mit denen / die in der Generalität der Herrn Staten ſaſſen/ vmbgieng/ beklagte ſich jñerdar vber offterwenete Perſonen / daß ſie jhm ſo vngehorſamb geweſen / vnd durch jhre blödes/ vnd verzagtes / oder auch boßhafftiges Hertz vnd Gemüth / die Weſt-Indianiſche Societät des groſſen Glücks vnd Sieges / ſo jhro GOtt ſonſt beſcheret gehabt / beraubt hetten: Es taurete jhn/ ſagte er / nichts ſo ſehr / als daß er nicht ſein Leben vor dem Feind hette mannlich laſſen mögen / ſondern daſſelbe behalten/ vnd zugleich ſeiner Feinde/ vnd auch ſeiner mißgünſtigen / Hohn vnd Spott werden müſſen; Wiewohl er noch verhoffte die Zeit zuerleben / daß er ſich an eben denſelben dermahleins würde rächen können. Wie ich denn beſſer drunten/ vñ zu ſeiner Zeit / werde zuerzehlen haben/ was vor tapfere vnd merckliche Dinge er/ zu Dienſt des Gemeinen Beſten / vnd der Weſt-Indianiſchen Societät/ hernach verrichtet/ mit was vor einer Armada er aufs newe nach Weſt-

Indien/vñ folgends in Africam gezogē/ vñ was vor Städte Haven vnd Inſelen/er erobert habe.

Als dieſe Sachen gemelter maſſen im Weſten etwas vbel abliefen / hat Cameron, ein geborner Braſilianer, vnnd der vber einen groſſen hauffen ſeiner Nation im Kriege/ zu Dienſt der Spanier/dz Gebieth führete/ ſeine Geſandten an den Fürſten zu Naſſau abgeſchickt/ vñ demſelben andeuten laſſen / was geſtalt er / Cameron, ſich mit ſeinem Kriegsvolck/aus Vnwillen/ von dem Hiſpaniſchen General Banjola abgeſondert/ vnd bey dem Thurn / Garcia de Avila, geſatzt hette: Vnd were nun ſein begeren mit dem Fürſten zu Naſſau Friede vnd Verbündnüß auffzurichten/damit ſeine Leuthe ſich frey vnd ſicher/ein jeder wieder zu ſeiner Wohnſtädte/begeben möchten. Fürſt Moritz / welcher ſich die Zwytracht ſeiner Feinde wohl zu Nutz zu machen wuſte / empfieng dieſe Geſandten gar gütlich / ſchriebe auch an gedachten Cameronem, vnnd erbotte ſich zu aller Freundſchafft / die er auch hinwiederumb von jhm gar gern erwarten vnd annehmen wolte: Womit er die Geſandte / neben etlichen Verehrungen / wieder abfertigte. Aber baldt darnach vernahm man / daß Cameron, als ein wanckelbahrer vnbeſtändiger Menſch / ſich mit Banjola wiederum verglichen hette/ vnd in ſeinem vorigen

Thun

Thun verbliebe: Es waren auch dazumal ohne das see. Tapuyer von dem Banjola, aus vorgefallener Uneinigkeit abgetreten / vnd also die Bahn geeffnet / daß man wol in des Feindes Land hette fallen / vñ denen von der Baya einen grossen stich thun können / worzu deñ auch die Niederländer gnungsamb Lust vnnd Muth hatten. Aber / weil es an Kriegsvolck mangelte / vnd die lang erwartete Hülff aus Holland immerdar außblibe / so muste sich auch der Muth legen / vnd alles vnterlassen werden: Gestalt deñ auch Fürst Moritz sampt dem Hohen Rath in allen Schreiben die sie nach Holland thaten / sich stecthe beklagten / daß sich zwar nun vnd dann gute Gelegenheiten an Hand gaben / etwas treffliches außzurichten: Aber dieselbe müste man in Brasilien versäumen / weil sie in Holland versäumet würden / alda man kein Gehör hette / vnd alles in Windt geschlagen würde: In Holland wolte man haben / man solte in Brasilien grosse Dinge thun: Aber mann wolte in Holland nur still sitzen / vnd gantz nichts bey der Sache thun. GOtt der HErr lasse zwar gnungsamb sehen / daß er den Menschen Glück Sieg vnd Wolfarth gern gönne: aber die Menschen gönneten es sich selber nit: Wann wir vermeinten / GOtt wolle vnsern Krieg mit einem guten Vortgang segnen / ob wir gleich die Hände

in den Schoß legten / vnd fein ſchläferig zuſähen / ſo würden wir vns ſelbſt betriegen: Land vnd Leuthe müſte man mit Soldaten / Wehr vnd Waffen / vnd nit mit bloſſem wünſchen / vnd von weitem herkoſſendem gutem gönnen vnd anerbieten / gewinnen: Vielfaltiger ſchrifftlichen Vertröſtungen würde jhnen zwar gnungſamb zugeſchickt / aber die That ſelbſt / vnd das jenige / womit man Land vñ Leuthe erhalten müſte / bliebe allzeit auß. Es mangele jhnen an Proviand / an Volck vnd anderer Kriegs-Nothdurfft. Des Admirals Houtebeens Zug hette jhnen ſo viel Schiffvolcks weg genommen / daß ſie ſich nicht getraweten gegen dem Feind zur See zubeſtehen / wenn derſelbe etwa mit einer newen Macht andringen ſolte / ꝛc.

In ſelbigen Jahr ließ ſich ſonſten der Zuckerwachs / wegen des ſanften vnnd rechtzeitigen Regens / dergeſtalt wol an / dz man verhoffte es würde das Jahr wol 18000. Kiſten Zuckers geben.

Nachdem aber vielbeſagter Zug des Admirals Houtebeen ſeine Endſchafft erreichet hatte / da begunte man von einer conſpirarion vñ verrätherey zu ſagen / welche von dẽ Portugieſen ſolte ſeyn angeſponnen worden: Weil dieſelbe ſich zwar vor Vnterthanen des Niederländiſchen Staets außgaben / vñ offentlich erkenneten / heimlich aber es mit dem Könige zu Hiſpanien hielten / vnd

vnnd dahero allzeit zur Auffruhr geneigt waren. Derhalben wurden jhrer etliche in Arreſt genommen / auch vom Fürſten zu Naſſau / vnnd dem Hohen Rath / zu vnterſuchung vnd aburtheilung derſelber Criminal-ſache / der Carpentier / Beyſitzer im Hohen Rath / der Obriſte Kühn / der Leib-guardi Hauptman / Carl Turlon, vnd der Fiſcal Jacob Altricht / zu Commiſſarien verordnet / deren Außſpruch endlich dahin gieng / daß der Portugieſen einige gefangen bleiben / etliche nach der Baya Allerheiligen / etliche gar in Weſt-Braſilien verwieſen werden ſolten. Der vornemſte vnnd reichſte vnter denen / welche zur ſteetigen Gefängnüß verurtheilet warē / iſt Eduard Gomes de Silveira geweſen / welchem hernach vō Hohen Rath die Gunſt wiederfahrē / daß er ſich / anſtadt einer Hafft / auff dem Caſteel Margareta, frey aufhalten möchte. Der anderen Namen ſollen geweſen ſeyn / in der Provintz Parnambuco, Petro Cunha de Andrada, Iuan Canaro, Philippo de Barretto, Arnoldo de Olanda, Roderico Pimentel, Bernhardino de Carval-ha, Franciſco Beringel, Melchior Aly, vnd Antonio Pays. In der Provintz Parayba, Iuan de Sonto; welche faſt alle jhre eigene Zuckermühlen hatten / vnnd davon Mühlen-herrn genant wurden. Beſagter Proceß hat

auch etliche Portugieſiſche Weibs-perſonen mit betroffen/ die zwar im Niederländiſchem Gebieth wohneten / aber deren Ehemänner in der Baya Allerheiligen / vnd an andern feindlichen Orten/ dem Könige zu Hiſpanien mit Eyd vnnd Pflicht verwandt vnnd in ſeinem Kriegs-Dienſt waren. Dieſelbe wurden jhren Männern zugeſchicket: welches deñ vielmehr vor eine Begnadigung/ als vor eine Schmach / zu achten geweſen / wenn es nit vmb einer ſo ſchimpflichen Vrſach willen geſchehen were / vnd einer verweiſung des Landes nicht ſo ähnlich geſehen hette. Es waren aber mit Nahmen die Ehefrawen des Luys de Barbalion, mit welchen auch die Niederländer vor dieſen gefochten hatten / die andere des Juan Velho Barretti, die dritte des Gaſpar de Souſa, vnd die vierdt des Balthaſar de Alvez.

Gleich wie nun dieſe Dinge / jrer Gefährlichkeit / vnd darauß beſorglicher Zerrüttung halber/ die Braſilianiſche Republic gleichſamb etwas vngeſtalt machten: Alſo ward derſelben hingegen auch ein ſonderbahrer Zierath angelegt / in dem alle Regierungen der Particular Provintzen in Braſilien bey dem Fürſten zu Naſſau/ als Oberhaupt / vmb ertheilung beſonderer Siegel / deren ſie ſich in vorfallenden Regiments vnd Gerichts- oder anderen dergleichen Sachen / zugebrauchen

haben

haben möchten/ anhielten. Vnd ward dem Fürſten zu Naſſau/ zu ſeinem ſinreichen Nachdenckē/ wie ſolche Siegel formiret werden ſolten/ anheim geſtalt/ wie denn ſehr viel daran gelegen/ daß man ſich jederzeit der meiſten Vernunft vnd Geſchicklichkeit zum Oberhaupt zuverſehen vnd zuerholen habe. Worauff auch der Fürſt einer jeden Provintz ein beſonder Wapen vnnd Siegel erdachte/ vñ alle dieſelbe Wapen zuſaiñen in ein ander Siegel/ zu behueff des Hohen Raths/ verfaſſete / darauß zu ſehen ſeyn ſolte / was für Landtſchafften/ vñ wieviel derſelbē/ die gantze Braſilianiſche Regierung damahls in ſich hielte ; Vber demſelben Siegel des Hohen-Raths ſtund das Wapen der Vereinigten Niederlande / vnnd vnten hieng der Weſt-Indiſchen Societät Wapen oder Mahlzeichē. Des Juſtitz-Raths Siegel hatte gleichsfals alle vier Provintzen in ſeinem Schild / vber welchem die Aſtræa, oder Juſtitia, zu ſehen war/ mit dem Schwerdt in einer / vnd mit der Wagſchael in der anderē Handt/ wie man ſie gemeiniglich abzumahlen pflegt. Der Provintz Parnambuco ward zum Wapen gegebē eine Jungfraw/ die jhre Augen auff einen Spiegel richtete / vnd ſich darin gleichſamb ſelbſt vber jhre Schönheit verwundete/ auch ein Braſilianiſch Zucker-rohr in der einen Hand trug/ wodurch beydes des Lan-

des Schönheit vnd auch Fruchtbarkeit angedeutet ward: Es ſtund auch der Stadt Olinda Namen mit dabey geſchrieben. Dabeneben ſeynd etlichen beſonderen Landſchafften / die in der Provintz Parnambuco liegen/ als Igarazu, Serinhayn, Porto Calvo, vnd Alagoas, einer jeden jhr beſonder Wapen gegeben worden. Die Provintz Tamarica kriegte zum Wapen eine Weintraube/ weil an keinẽ Orth in Braſilien ſo ſchöne vñ ſafftige Trauben/als in derſelbẽ Inſel / wachſen. Die Provintz Parayba bekahm zum Wapen etliche Huth-Zucker / weil es deſſelben allda viel zu geben pflegt / ſonderlich nach dem die Niederländer gemelte Provintz einbekom̃en / vñ mehr Zucker-mühlen darin ahngerichtet haben. Die Provintz Rio Grande, (oder Groß-fluß) hatte im Wapen einen Waſſerſtrohm / an welchem ein Strauß-Vogel ſtunde / deren es in ſelbiger Landſchafft ſehr viel gibt. Vnd obgemelte Siegel alle mit einander würden in Silber geſtochen/ vnd ein jedes an ſeinen gebürlichen Orth geliefert.

Was ſonſten den kurtzzuvor erzehleten/ wieder einige Portugieſen / geführeten Proceß belanget/ da habe ich hernach/ ſo wol in etlichen Braſilianiſchen gehaltenen Protocollen vnnd Geſchicht-Büchern/als auch auß denen Schreiben/ welche deßfals von dem Hohen Rath an die Directoren

vnd

vnd Vorſtehere der West-Indianiſchen Societät abgangen / erſehen / was maſſen alles das jenige / welches von demſelben gantzen conjurations-Werck außgeſprenget worden war / nur aus einer muthmaßlicher beſorgung / vnd gar zu leichtgläubigem Verdacht / hergefloſſen / vnd die jenige / ſo man der Vnthat bezichtiget / auch beſprochen / vnd beſagter maſſen verurtheilet / vnd des Landes verwieſen gehabt / endlich derſelben vnvberwieſen geblieben. Aber / weil ſie bey den anderen im Niederländiſchem Gebieth der Braſilianiſchen Landen wohnhafftigen Portugieſen / eines groſſen Anſehens vnnd mercklichen Vermögens waren / auch das Gerüchte albereit gienge / daß eine Hiſpaniſche Flotte wieder die Niederländer in Braſilien im anzuge were / vnd man daher beſorgte / weñ gedachte verbannete Perſonen wieder ins Land kähmen / vnd die Hiſpaniſche Flotte auch anlangte / ſo möchten ſie auß Rachgier / dem Feinde zum beſten / entweder heimlich oder öffentlich / etwas gefährliches vornehmen: So ward davor gehalten / es erfoderte die Nothdurfft des Gemeinen Weſens / daß offterwenete Portugieſiſche Perſonen nicht wieder heym / vnd vnter das Volck / ſondern aus demſelben gelaſſen würden / Vnnd ſolches nach dem Exempel des vorzeiten bey den Athenienſern gebräuchlich geweſenen

Oſtraciſmi, welches bey denſelben ein ſtetiges vñ feſt geſtaltes Geſetz war / daß bißweilen die jenige Perſonen / welche bey dem Gemeinen Nam gar zuviel vermochten / aus der Stadt verwieſen wurden / nicht zwar daß ſie etwas böſes gethan hetten / ſondern nur zu dem Ende / daß ſie nichts böſes oder gefährliches thun möchten: Wie man denn auch der Meynung ſeyn will / man könne vñ möge dem gemeinem Weſen zu Heyl vnd Wolfarth / geſtalten ſachen nach / vnd auff einen vnvermeydlichen beſondern Nothfall / ſolche Dinge wol thun / die ſich ſonſten nit würdē verantworten laſſen. Man dachte auch / wofern jrgend einige Portugieſiſche Vnterthanen etwas böſes im Sin hetten / ſo würden ſie durch das Exempel offterweneter Perſonen / weñ man dieſelbe nicht wieder ins Land / ſondern etlicher maſſen in der zuckanten Verbañung lieſſe / davon abgeſchreckt werden. Als aber obgedachter Petrus de Cunha, welcher vnter den Verwieſenen der vornembſte war / todes verfahren / vñ das Gerüchte von der Hiſpaniſchen Flotte / welches ſonſt ſo viel Weſens gemacht hatte / nicht mehr ſo ſtarck war / da haben alle die Portugieſen / welche nach der Baya Allerheyligen / oder auch in die äuſerſte *Braſilianiſche* Weſt-Inſelen verbannet worden / eine Hoffnung / daß man ſich mit der zeit etwas gelinder gegen ſie erweiſen würde /

de / geſchöpft / vnd darauff angehalten vnd gebeten / dz man ſie entweder gar in Holland ſchicken / oder wieder zu beobachtung jhrer Zucker-mühlen / vnd vortſetzung jrer Nahrung in Braſilien, kommen laſſen wolte / Vnnd ſolches alles vnter dem Beding / daß ſie ſich jederzeit / auf erfoderen / vor Gericht wieder einſtellen ſolten vñ wolten: Welches jhr ſuchen aber jhnen weder gewilliget noch abgeſchlagen / ſondern die Sache in dem Stande gelaſſen worden / daß ſie nicht allerdings frey vnd loß / aber auch nit allerdings verhafftet oder verbannet waren / worin man denn gleichſamb einen Mittel-weg / zwiſchen gar zu groſſer Schärffe / vnd gar zu groſſer Gelindigkeit / hat treffen wollen / damit die Schärffe die andere Portugieſiſche Vnterthanen nit gar in Verzweyfelung vnd Abfall ſetzen / noch die gar zu groſſe Gelindigkeit denen / welche das Vrtheil gefället vnd außgeſprochen hatten / einige Verunglimpfung oder Beſchimpfung / verurſachen möchte / weñ man nemlich ſolche Leute gantz frey vñ loß lieſſe / die gleichwol ſolcher hochſtrafbarer Vnthaten berüchtiget vnd bezichtiget / auch deßwegen in Hafft vñ Verbannung geweſen weren. In maſſen auch das Verbrechen an ſich ſelbſt alſo beſchaffen war / daß die Bezichtigte / wofern ſie deſſen gäntzlich vberwieſen worden / nicht hart gnung hetten geſtrafft

werden können. Derowegen hat mann in dieſer Sache alſo verfahren wollen / daß zugleich die Vorſichtigkeit vnd die Glimpflichkeit / wie auch das Gewiſſen ſelbſt / dabey in acht genommen würde. Denn / ſo viel das Gewiſſen betrifft / wenn man wieder daſſelbe etwas vornimbt vnd thut / ſo will es ſich hernach weder mit Gewalt noch Liſt / noch vertuſchung / noch bemäntellung ſtillē / vielweniger tilgen laſſen. So viel ſonſten obgemelten Eduard Gomes de Silveira / welcher damals mehr deñ 55. Jahr alt war / anlangt / wieder denſelben hat mann mit etwas genawerer Nachforſchung verfahren / vnd alle ſeine Schrifften vnnd Brieffe auffs fleißigſte durchſuchet / aber gantz nichts / dadurch er hette vberzeugt werden können / darin gefunden. Derhalben hat man jhm auch / auff vnterſchiedlich beſchehene Vorbit / vnd gegen geleiſtete Caution vnnd Bürgſchafft / wieder zu ſeinen Zucker-mühlen / vnd anderm ſeinem Haab vnd Guth / kommen laſſen / vnd zwar vmb ſo viel mehr / weil man noch eingedenck war / daß er ſich / bey eroberung der Provintz Parayba, ziehmlich wol verhalten hatte. Solche Sachen / gleich wie ſie vorgelauffen ſeind / recht zu erzehlen / trage ich meines theils weder beſchwer noch ſcheu / ſintemahl mein Gebrauch vnd Vorſatz gar nicht mit ſich bringet / daß ich ſolche Dinge / die ſich nit

aller-

allerdings gebühren / dergeſtalt / als wenn ſie wol gethan weren / preiſen ſolte. Vnnd / was etliche Leute vorgeben / es müſſe eine Hohe Obrigkeit in jhrem thun vnnd laſſen nicht eben ſo genaw auff Recht vnd Billigkeit ſehen / ſondern / ſie thue was ſie wolle / ſo ſey es doch allzeit recht vnd guth / wofern es nur jhr vnd jrem Staet zu Nutz vñ Vortheil gereichen könne / daſſelbe kan ich bey mir weder recht noch billig erachten. Gleich wie derhalben böſſer Buben Vnthaten / auch nach jhrem Todte / in den Hiſtorien / vnd bey den Nachkömlingen / mit einem böſen Zeugnüß billig geſtraffet werden: Alſo gebühret ſich auch in alle wege / daß ehrlichen vnd vnſchüldigen Leuten / auch nach jhrem Todte / in den Hiſtorien / vnd bey den Nachkömlingen / ein gutes Zeugnüß jhrer Vnſchuld ertheilet werde.

Zur ſelben Zeit wolte man vernehmen / was die Zucker-Zehenden in allen Niederländiſchen Braſilianiſchen Landen jährlich thun vnd außbringen könten: Zu welchẽ ende dieſelbe zur Pacht offentlich außgebotten / vnnd darauff die Parnambukiſche Zucker-zehenden verpachtet wurden einem / mit Namen Moſes von Navarren / auf ein jahr / vor 1450500. Gülden: Die Zucker-zehenden der Landſchafft Itamarica vnd Goyana, einem mit Nahmen / Petro Seullino dem Jüngern /

vor

vor 19000. Gülden : Die Zucker-zehenden der Provintz Parayba gemeltẽ Moſes von Navaren / vor 54000. Gülden : Das Zuckermühlen Geld vñ Tribut in Parnambuco, auf ein jahr / einem mit Namen Iohan Ferdinand Vieira, vor 26000. Gülden. Der Zuckermühlen Tribut in beſagten Landen Itamarica vnd Goyana obgedachtem Petro Seullino, auff 2. Jahr / vor 9000. Gülden. Die Zehenden von geringern Dingen / in den Gegenden Igarazu, Laurentij, Paratibi, vnd Noſtra Sennora de Luz, auf ein jahr / einem mit Namen Thomas Spannier / vor 4800. Gülden. Die Zehenden von geringen Dingen in den Gegenden Vergeis, S. Amar vnd Moribeca, auff ein Jahr / einem mit Namen Conrad Iohan Mackinia, vor 1700. Gülden. Aber in dem Theil der Provintz Parnambuco, in welchem die Landſchafften S. Antonij, Pojuca vnd Serenhayn liegen / wurden gemelte geringe Zehenden auf ein Jahr verpachtet einem mit Nahmen Benjamin de Pina vor 4300. Gülden. In dẽ Parnambukiſchen Theil da Huna, Porto Calvo vnd Camarigiba liegen / obgemeldetem Conrad Iohann Makinia vor 2700. Gülden. In dem Parnambukiſchem Theil / da die Landſchafften Algoas liegen / biß an den Strohm S. Franciſci, obgemeltẽ Thomas

mas Spaniern / vor 4200. Gülden: dieſelbe geringe Zehenden in Tamarica vñ Goyana wurden verpachtet auff ein Jahr obenwenetem Seullino vor 1700. Gülden. Beſagte geringe Zehenden in der Provintz Parayba auff ein Jahr gedachtem Conrad Iohann Mackinia, vor 3000. Gülden. Welche Summen alle mit einander ſich in einem Jahr / vnnd zwar allein an Zehenden / zwey hundert vnd achtzig tauſent vnd neun hundert Gülden belauffen. Woraus zuerſehen geweſen / was maſſen die Braſilianiſche Lande / wenn ſie nur in Ackerbaw / vnnd bevorab an Zuckergewächs / wohl in acht genommen werden / gewißlich nicht Vnrentbar oder Fruchtloß ſeyn / ſondern daß durch ein ſolches ſtadtliches Einkommen die Kriegs-koſten groſſen theils wieder eingebracht werden können.

Bey eintritt des Jahres 1639. hat ſich endlich die Hiſpaniſche Schiffs-armada, davon man ſo viel geſagt / 28. Segel ſtarck / worunter etliche groſſe Galeonen waren / ſehen laſſen. Sie iſt im Geſicht des Reciffs vorüber gefahren / vnd hat ihren Lauff nach Süden genommen. Der Fürſt zu Naſſau ſchickte der Flotte alsbald etliche Jagten nach / die achtung darauff geben ſolten / wo ſie hin wolte / vnd an welchem Orte ſie anzulanden gemeynet ſeyn möchte. Er ſelbſt auch machte ſich

in Perſon auff / nahm einen außerleſenen hauffen guter Soldaten mit ſich / zog eylends den Seeſtrand entlangs / biß nach Porto Calvo. Als er aber vernahm / daß die Hiſpaniſche Flotte in den Haven Allerheiligen eingelauffen war / kehrete er wied nach Parnambuco, that vnterwegs vberall / was die beſchaffung nötigen Proviands vñ Victualien / imgleichen andere Kriegs-Nothdurfft betrafe / gute Verordnungrn / vnnd ließ auch die feſte Orter vnd Schantzen / in den Landſchafften Porto Calvo, Huna oder Una, Serinhayn, vñ am Vorgebirge S. Auguſtini, wo er es etwa nötig befand / außbeſſeren.

Damahls kahm auch der Obriſte Chriſtoff Artiſchofsky, der von langen Zeiten hero bey den Directoren vnd Vorſteheren der Weſt Indiſchen Societät in groſſem Anſehen war / zum drittenmal aus Holland in Braſilien, vñ brachte mit ſich 8. Schiffe / vnd 7. Fähnlein Soldaten. Gab aber bald hernach anlaß zu groſſem Wiederwillen bey dem Fürſten zu Naſſaw / ſamt dem Hohem Rath / auch zu Vneinigkeit vnd Spaltungen / ſowol bey den Vnterthanen / als bey dem Kriegs-volck / in deme es der eine mit dẽ Fürſten / vnnd der ander mit Artiſchofsky halten wolte / auch wol vnter ſich zancken vnd diſputiren durften / welcher vnter jhnen beyden am meiſten vber

ſie

ſie zugebiethen hette. Woraus denn endlich dieſe klägliche / vnd gleichwohl auch vnümbgängliche Nothwendigkeit erfolgte / daß dieſer / in den Braſilianiſchen Kriegen / ſo ſehr wol verdieneter Mañ / vñ darzu bey Regierung eines ſo gütigen vñ ſanftmütigen Fürſten / der durch ſeine holdſeeligkeit die Gemüther / nicht nur ſeiner vnterhabenden Leute / ſondern auch der aller Barbariſchten Menſchen / gewoñen vnd an ſich gezogen hatte / von dem Hohen Rath abgewieſen / vnd dahin / von dannen er koñen war / wieder zurück geſchickt werden müſſen. Vmb die Vrſachen aber deſſen allen / die ich doch lieber ſelbſt nicht wiſſen / als anhero erzehlen wolte / verhelt ſichs folgender geſtalt: Es hatte die Weſt Indiſche Societät vor gut angeſehen / mit wiſſen vñ willen der Hoch Mögenden Herrn General Staten / vnnd Seiner Hochheit / des Herrn Printzen zu Oranien / beſagtem Obriſten Artiſchofsky die Generalſchafft der Artillerey / oder dz Ampt eines General Zeugmeiſters in Braſilien, aufzutragen / wo bey jhm ernſtlich anbefolen worden / er ſolte ſolche ſeine Bedienung auffs aller embſigſte in acht nehmen vnd verwalten. Zu ſeiner Ankunfft ward er von dem Fürſten vnd dem Hohen Rath / als ein Mann / der ſich in vielen Braſilianiſchen Kriegs-zügen ſehr wol verhalten hatte / gar freundlich / auch ſtadtlich ver-

willkoſſet vnd empfangen. Darauff eröffnete er im Rath / was die Herrn General Staten / der Printz zu Oranien / vnd die Weſt Indiſche Societät / jhm anbefohlen hetten / worüber jhm deñ auch durchaus nichts ward ſtreitig / od disputirlich gemacht / wiewol der Fürſt / vnd die vom Hohen Rath ſchon heimlich nicht wenig empfunden / vnd ſich anzogen / daß vnter andern / in denſelben Schrifften / mit gemeltet ward / Es ſolte hinfüro / vñ nach Ankunfft des Obriſten Artiſchofsky, aller Kriegs-zeug / Wehr vnd Waffen / fleiſſige / beobachtet / auch vom Zuſtand deſſelben / den Directoren / vnnd Vorſteheren der Societät / beſſerer vnd eigentlicherer ſpecial-Bericht vberſchrieben werden. Vnnd mann wolte im gantzen Kriegs-weſen / ſamt allem / was denſelbē anklebt / eine gute vnd ordentliche Richtigkeit gehalten haben. Aus welchen Worten das Hohe Fürſtliche Hertz / vnd die andere Gemüther abnehmen vnd ſchlieſſen wolten / als weñ dieſelbe aus einem Argwohn herrühreten / vñ ſie beſchüldigt würden / ſie hetten ſich in ſelbigen Sachen nicht aller Gebühr verhalten. Lieſſen es aber vor dasmahl dabey bewenden / vnd warman faſt 2. Monath lang / gar einträchtig mit einander / im Braſilianiſchen Regierungs-weſen / in dem ein jeder vnter denen / ſo in der Regierung ſaſſen / ſich ſeines guten Gewiſ-

ſens

ſens tröſtete. Aber ſtracks hernach begonten nicht allein allerhand verkleinerliche vnnd ſchimpfliche wieder die Authorität vñ das Gebieth des Fürſten zu Naſſau lauffende Verlautungen vñ Geſpräche vnter dem gemeinen Mañ/ außgeſprengt zu werden / ſondern der Obriſte Artiſchofsky ſelbſt brachte ein Schreiben in den Rath/ welches er an Andreas Conrads von der Borg / Bürgemeiſtern zu Amſterdam / der vnter den Directoren vnd Vorſteheren der Societät der vornembſte war / gerichtet hatte / vber deſſen Inhalt ſich ſo wol der Fürſt / als auch die Herrn des Hohen Raths / als vber einer Sache/ die jhnen (jhrem ermeſſen nach) allerſeyts zu Schmach vnd Vnehre gereichete / zum hefftigſten entrüſteten. Derhalben auch der Fürſt den gantzen Hohen-Rath zuſammen berieff / vnnd ſie zu ſeiner / wie auch zu jhrer eigener Verthedigung wieder den Artiſchofsky, folgender Geſtalt ahnredete:

Liebe Herrn vnd Freunde: Ich fange gewißlich nit heute allererſt ahn / bey dem Staet der Vereinigten Niederlande/ vnnd der Weſt-Indianiſche Societät/ trewlich vnd aufrichtig zuhandelen. Ich habe es nun 20. Jahrlang theils den Hoch-Mögenden Herrn General Staten ſelbſt/ vnd dem Herrn Prinzen zu Oranien / theils auch numehr wolerwehneter Societät / in der That erwieſen / vnd bin niemahls des allergeringſten Verdachts / als hette ich es etwa an meiner oblie-

genden Gebühr erſitzen laſſen / berüchtiget oder bezichtiget geweſen. Den Eyd / welchen ich jhnen einmal geſchworen / denſelben habe ich allezeit gehabt vñ habe jhn noch für meinen Augen / vnd in meinem Gewiſſen / zur Richtſchnur in meinem tragendem Ampt. Es ſoll auch / ob GOtt will / nimmermehr darzu kommen / daß / durch einige meine Verrew / meinem Geſchlecht vnd Hauſe / deſſen Ehre / wie auch die meine / mir lieber iſt / deñ mein eigen Leben / einiger Schandfleck angehengt werde. Wenn ich aber bedencke / was Artiſchofsky jetzo vorhat / vnd womit er vmbgehet / wie auch / was er vor Inſtructionen, Commiſſionen vnd Schreiben / mitgebracht / So iſt klar vnd offenbahr / daß ich müſſe angetragen vnnd verdächtig gemacht ſeyn worden / als hette ich mich vngebührlich verhalten / vñ meinem Ampt übel fürgeſtanden: Wie er denn auch / als einer / der vor verſtändig vnnd vorſichtig gehalten wird / ſolcher vnziehmlicher Dinge ſich nit würde vnterfangen / noch ſo vnbeſcheyden gegen mich erzeiget haben / wenn er nicht einen Rücken an etlichen Leuten hette / auff die er ſich / in dieſem ſeinem übelem verhalten / verlieſſe. Denn er beweiſet mir nicht allein keinen ſchuldigen reſpect, vnnd thut als wenn er vnter mir nicht ſtünde / ſondern der Directoren vñ Vorſteher Schreiben melden auch außdrücklich / ſie hetten ſchon vorlängſt vernommen / was maſſen das Kriegs-zeug / die Kriegs-rüſtungen / Bereitſchafften / Wehr vnd Waffen / verſäumet / die Zeughäuſer mit keiner Ordnung beobachtet würden / vnd daſſelbe alles / da es doch billig aufs fleißigſte verſorget

werden

werden ſolte / in Abgang vnnd Verderben geriethe : Darumb werde nun Artiſchofsky anhero geſchickt / daß er die zerfallene Sachen wieder zu recht bringen / vñ was das Gemeine Beſte vñ der Staet erheiſcht / (welches doch der vornembſte Haupt-Punct meiner Inſtrúction vnd meines anbefohlenen Ampts iſt) in acht nehmen / auch vom Zuſtand vnd Beſchaffenheit der Wehr vnnd Waffen / des gantzen Kriegs-zeugs / aller Zeughäuſer / vnd aller Caſtelen / Feſtungen vnd Schantzen / in allen Braſilianiſch-Niederländiſchen Landen / beſtändigen vnnd gründlichen ſchrifftlichen Bericht nach Holland vberſenden ſolte : Welches alles miteinander ſolche Worte vnd Reden ſeynd / dadurch man ſich vber mich beklagen vnd mich beſchüldigen will. So läſſet ſich auch Artiſchofsky außdrücklich verlauten / daß die Directores vnd Vorſtehere hinfüro keine Gewehr / Waffen / Kriegs-zeug / oder dergleichen / worumb wir nun 2. Jahrlang ſo inſtändig haben angehalten / es ſey deñ daß Artiſchofsky darum ſchreibe / mehr anhero ſenden werden : Alſo daß ich vortahn bey euch Herrn nichts mehr denn ein o. in der Ziffer / vnd endlich gantz nichts ſeyn werde. Worauß denn gnungſamb erſcheinet / welchergeſtalt er nicht zu dem Ende in dieſe Lande abgefertigt worden / daß er etwa ſein ahnbefohlenes Ampt vnter mir / vnd meinem Gebieth / vor ſich / vnd ſo gut er es zu verantworten getrawet / bedienen / ſondern daß er nur auff alles mein Thun vnd Laſſen / als ein Kundſchaffer / achtung geben / vnd als ein Vber-Auffſeher mich meiſteren vnd in die Schuel führen ſolle. Ich

aber verhoffe mich / auch ohne einen ſolchen Inſpectoren, alſo in meinem Ampt / Thun vnd Laſſen / ferner zuverhalten / daß weder meine Oberherrn in Holland ſelbſt / noch auch jhr Herrn / deßfals einigen Mangel in allem dem / was einem ehrlichen vnnd rechtſchaffenen General oblieget / an mir zu ſpüren haben werdet. Deſſen ſich auch Artiſchofsky wol hette zubeſcheiden wiſſen ſollen / ehe er mich hinter meinem Rücken / ſo ehrenrührig angegoſſen. Man ſolte ja meiner billich mit böſer Nachrede ſchonen / vnnd mich dem Muthwillen deren / die ſolche Verleumbdungen wieder mich außſtrewen / nit Preyß geben / der ich gleichwol / ohne Ruhm zu melden / der jenige bin / durch deſſen groſſe Sorge / Mühe vnnd Arbeit / mit vielfaltiger meiner Leib vnnd Lebens Gefahr / der Braſilianiſche Staet vor die Niederlande ſich in gutem Zuſtande befindet. Habe ich nicht allemahl können außrichten / oder zuwege bringen / was nicht bey mir / ſondern bey GOtt dem Allerhöchſtẽ geſtanden / So habt jhr Herrn dennoch allzeit in der That geſpüret / daß ichs an meiner euſerſten Begierde vnd emſigſter befleiſſigung vnnd bearbeitung / das Gemeine Beſte zubevorderen / niemahls erſitzen laſſen. Ich habe ja zu ſolchem Ende allen Fleiß vnnd alle Sorgfalt mit euch zugleich angewandt / vnd alle Gefahr mit allen andern zugleich außgeſtanden. Dahero michs billig ſchmertzet / daß man mich / in dem ichs ſo trewhertzig vnd wohl meyne / vnd ſonderlich auch jetzo noch etwas gutes vorhabe / mit falſcher Nachſage / als ob ich nur mein / vnd nicht das Gemeine Beſte ſuchte / will irre machen vnd

aufhal-

auffhalten. Vnd iſt dieſer Artiſchofsky nicht ein vnverſchämter Mann / daß er vns ſein eigenes Schreiben / in welchem ich / ſampt euch / ſo heßlich angezepfft werde / offentlich / vnd faſt trotziglich / ins Geſicht darff vorleſen / weil er vielleicht beſorget hat / wenn er es mündlich erzehlen wolte / ſo möchte er etwa ſchamroth darüber werden / vnd ſtecken bleiben? Vnd das hat er darumb in ewrer aller Gegenwarth gethan / daß er euch / als ehrliche / vornehme vnd anſehnliche Leuthe / die jhr in meiner Bedienung meine Mitgehülfen ſeyt / vñ vmb alles mein Thun vnd Laſſen wiſſet / gleichſam zu Zeugen aller ſeiner Lügen haben möchte. Er machts auch bey Privat-Perſonen / ja vnter meinen eigenen Dienern / nit anders / da er ſich auch nit ſcheuet mit Grim auff mich zu ſchelten / vngeachtet er wol gedencken kan / daß es mir werde wieder geſagt werden. Inſonderheit iſt auch das gar vnverantwortlich / daß er ſeinen Obriſten Leutenant abgemahnet / er ſolte ſich nicht mit mir auff den vorgenommenen Zug begeben / obich es jhm gleich befiehle; denn er würde doch nur mit einem hauffen Lumpen Geſindleins (wie er vnſer Kriegsvolck gar ſchön mit ſelbigẽ Titul geehret hat) vorziehen müſſen. So iſt auch wol ein Mußketirer / von Tamarica, ſo kühn geweſen / daß er offentlich geſagt / er erkenne numehr weder den Fürſten / noch die Rathsherrn / ſondern allein den Obriſten Artiſchofsky, vor ſeinen Herrn. Ja es hat ein Leutenant / vnter Artiſchofsky Regiment / meinem Befehl / den ich mit eigenen Handen vnterſchrieben hatte / nicht gehorſamen wollen / er hette ſich denn zuvorhero bey ſeinem

Generaliſſimo (Artiſchofsky meinend) Beſcheids darüber erholet. Dieweil nun dieſes alles im erſten anfang ſeiner jetzo auffhabenden Verrichtungen geſchihet / vnd gar eine ſchlechte Hoffnung zu künfftiger Beſſerung / ſondern vielmehr anlaß zubeſorgen gibt / es möchte vortan zu Meuterey vnd Spaltungen / vnd dem Gemeinem Weſen zu euſerſtem Verderb / außſchlagen; Wie ſolte ich mich denn auff einen Mann / der ſo wiederwertig geſinnet iſt / verlaſſen? Wie ſolte ich meinen heimlichen Feind zum Mitgehülffen in meinen verrichtungen leyden / der ſich befleißiget das Braſilianiſche Weſen / welches kaum beginnet ſich feſt zu ſetzen / vnd gleichwol bißhero von keiner innerlichen Mißhelligkeit weiß / in Vneinigkeit zu bringen / vnd daſſelbe dadurch zu zerrütten? Dieſes gebe ich nun euch / die jhr mir von der Weſt Indiſchen Societät zu Beyſtändern zugeordnet ſeyt / auch vmb mein Thun vnnd Laſſen die beſte Wiſſenſchafft traget / euch / ſage ich / gebe ich dieſes zuerkennen / vnd laſſe euch darüber vrtheilen. Denn ob ich mich dießfals bey anderen / die mit mir / oder ich mit jhnen / nicht vmbgegangen / vnd die alſo den rechten Grund vnnd eigentliche Beſchaffenheit der Sachen nicht vorhin ſchon wiſſen / viel verantworten wolte / dz würde viel Mühe koſten / vnnd doch vielleicht vergeblich ſeyn. Ich habe dem Artiſchofsky an ſeinem Ehrenſtande / an ſeiner Authorität / vnd was jhm ferner gebühret / niemahls zu kurtz gethan: Es iſt aber auch der Billigkeit nicht gemäß / daß ich mich von jhme / an meinem Stande / an meiner Dignität / vnd an meinen Ehren / verkürtzen laſſen

laſſen ſolte. Dieſe Regierung iſt wie ein Leib / der nur ein Haupt haben muß. Das Hauptwerck iſt mir anbefohlen: die andere alle ſeynd mir / ein jeder an ſeinem Orth / nachgeordnet worden. Ein Mitgehülff ahn meiner obliegenden Mühe vnd Arbeit ſoll mir jederzeit lieb vnd angenehm ſeyn / Aber ich kan in dieſer Regierung keinen leyden / dem ich auffwarten / vnd zu Gebott ſtehen müſſe. Das ſtücklein der Braſilianiſchē Lande / welches wir inhaben / kan nicht zwey Oberhäupter zugleich tragen. Seynd wir vneins vnter einander / vnd leben vnter vns in Mißtrawen / Neyd vnd Haß / ſo zertheilen wir gemeltes kleine ſtücklein in noch mehr vnnd viel kleinere ſtücklein: Vnd wird alßdann vnnötig ſeyn / daß der Feind die Mühe neme vns zu vberweltigen / ſintemahl wir vns wohl ſelbſt / durch innerliche Zwytracht / vberwältigen vnd vnter die Füſſe bringen werden. Wir müſſen vns nit durch Mißhelligkeiten von einander trennen / ſondern einmuthig zuſammen halten / vnd ins gemein wieder den gemeinen Feind Rath vnd That ſchaffen. Vneinigkeit im Regiment iſt ärger denn Krieg / Theurung vñ Peſtilentz. Heimliche vnd tückſche beneydung vnd anzepfungen wollen die gegenwertige Zeiten nit dulden. Es muß ehrlich / aufrichtig / vñ trewlich gehandelt ſeyn. Alſo pflegen ehrliche vñ rechtſchaffene Leuthe den Krieg zu führen / alſo haben auch wir denſelben allzeit geführet. Dieſem allem nach begehre ich hiemit an die Herrn / ſie wolten einen runden Schluß faſſen / vnnd ſich erklären / ob ich dem Artiſchofsky, oder der Artiſchofsky mir weichen / vnd ob ich / oder

er / wieder zurück nach Holland vorgeſchickt werden ſoll. Denn da iſt kein drittes: Vnd das erfodert die Vernunfft ſelber / das wil auch des Braſilianiſchen Staats Nothdurfft / Heyl vnd Wolfarth erheiſchen. Ich will einen Abtritt nehmen / damit es nicht ſcheine / als ob ich einem oder dem anderen anlaß / oder auch nur mit wincken zuverſtehen geben wolte / was ich gern hette das er ſagen ſolte. Ich habe den Herrn allezeit jhre Stimmen im Rath frey gelaſſen / ich will es auch noch thun: Wie ſie denn auch / als verſtändige vnd ehrliche Leuthe / ſich wol werden zu hüten wiſſen / daß jnen weder Gunſt noch Vngunſt auch vor dießmahl dieſe jhre Freyheit benehme.

Als der Fürſt zu Naſſau dieſes geſagt hatte / ſtund er auff / vñ begab ſich in ein ander Gemach: vngeachtet jhn die Rathsherrn gar vnterdienſtlich bathen / er wolte ſich doch gefallen laſſen nur bey jhnen zu bleiben. Sie waren aberdurch oberzehlete Rede des Fürſten ſehr beſtürtzt worden / vnd hielten derhalben Rath mit einander / wie dē Sachen zu thun were? Endlich / vnd nach langer vñ emſiger Berathſchlagung / ſchloſſen ſie einhelliglich / ſie wolten ſo wol den Fürſten / als den Artiſchofsky, im Lande behalten / ſich vmb einen Vergleich zwiſchen jhnen beyden bemühen / vnd den Fürſten mit gebührlicher Reverentz bitten vñ erſuchen / daß er ſich darzu bewegen / vnd ſich jhrer Vnterhandlung belieben laſſen möchte. Dem /

daß

daß ſie den Artiſchofsky (den ſie zwar in ſeiner Behauſung ſchon hatten arreſtiren laſſen) ſo ſtracks/ nachdem er erſt vor weniger Zeit von der Hohen Obrigkeit wegen in die Braſilianiſche Lande angelangt war/ wieder abweiſen vñ zurück ſchicken/ vnd dieſe wichtige Sache/ welche allein vor die Directoren vnnd Vorſtehere der Weſt-Indiſchen Societät gehörete/ an ſich ziehen ſolten/ daß wolte jhnen nit gerathen deuchten. Vielweniger aber konten ſie begreiffen/ dz ſie den Fürſten ſelbſt ſolten wegziehen laſſen/ weil er nicht allein vor ſich eine ſo hohen Standes Perſon/ ſondern auch/ wegen ſeines in Braſilien führenden hohē Ampts dem Hohen Rath weit vberlegen/ vñ ſie ſelbſt jhm vmb ſo viel vnterworfen weren: Zudeme/ ſo würde es vor das Gemeine Weſen/ weñ daſſelbe dergeſtalt ohne ein Oberhaupt gelaſſen würde/ gantz gefährlich/ vnnd dabeneben dem Fürſten/ vnd ſeinem gantzem Hohen Hauſe/ faſt ſchimpflich ſeyn/ wenn man dießfals auff eine geringere Stands- vnd Ampts-Perſon/ mehr deñ auff einen General Gubernatorn vber gantz Braſilien ſehen/ vnnd dieſelbe nicht allein einem Fürſten/ ſondern auch der Wolfarth des gantzen Landes/ vorziehen wolte. Da nun der Fürſt vernahm/ was jhr Schluß were/ daß ſie/ nemblich/ jhn mit dem Artiſchofsky wolten verſöhnen/

auch ſich ſelbſt zu Vnterhändelern erbotten / da ſchlug er daſſelbe ab / vnd bliebe bey ſeiner vorigen Erklärung. Darauff lieſſe der Hohe Rath die vom Juſtitz-Rath/zu fernerer Berathſchlagung/ auch zu ſich foderen / mit welchen ſie in geſampt nichts anders / als eine gütliche Außſöhnung/ nochmahls vors zuträglichſte erachteten. Der Fürſt aber wolte von ſeinem einmahl genommenen Vorſatz nicht ablaſſen. Denn er wuſte ſehr wohl/ was maſſen alter Groll nicht verruſte/ vñ daß die Leuthe leichtlich pflegen zuvergeſſen / was jhnen gutes wiederfahren/ Aber in friſchem Gedächtnüß zuhalten/ was jhnen zu Leyd geſchehen: Wo Hochmuth vnnd Ehrſucht eingewurtzelt ſey / da könne Beſcheydenheit vnnd Raeſſe ſchwerlich herbergen/ weil jene allzeit oben hinaus wolle/vnd nit ruhen könne / biß ſie jhren Zweck erreichet habe: Vnd dieſes ſey ſonderlich bey new angegangenen Regierungen wol in acht zunehmen/in welchen keine ſolche Leute / die mit heimlichem Groll vnnd Wiederwillen gegen den Regenten eingenommen ſeynd/ ſtadt haben müſſen/ auch der Regent den jenigen / welche jhm etwa ſchon vorhin ſein Glück vnd ſeine Ehre mißgegönnet/ nit wohl zu trawen habe. Nachdem nun die Rathsherrn alle Bewandnüſſen der Sache/ ſamt den Vmbſtänden der Perſohnen/ vnnd der gegenwertigen

Zeit/

Zeit/gnungſam erwogen hattē/ haben ſie ſich dieſes einmüthigē Schluſſes miteinander vereinbahret/ dz dem Artiſchofsky ſein Abſchied zugeben were; welches ſie jhm auch im Nahmen beyder Collegien, des Hohen- vnd des Juſtitz-Raths/ noch ſelbigen Tags/ durch den Rathsherrn Carpentier/ wie auch durch Elias Haerckman / vnd Mortemer/ haben ankündigen laſſen. Worauf ſich auch der Artiſchofsky nit lange geſäumet/ ſondern alsbald nach Parayba gezogen / ſich auf die Schiffe / die wieder nach Holland fuhren/ begeben/ vnd alſo am 26. Maij des Jahres 1639. zum drittenmahl aus Braſilien geſchieden.

Meines theils/ aber/ kan ich dieſen Mann/ als der ich kein Richter in der Sache/ ſondern nur ein Geſchichtſchreiber bin / weder beſchuldigen noch entſchuldigen. Vnd was ich davon erzehlet/ das habe ich aus denen mir mitgetheileten Protocollen vnd Acten hergenommen. Sonſt war er von Jugend auff bey dem Kriege hergekommen/ hatte ſich auf mancherley Weiſe in demſelben verſuchet vnnd geübet/ dabeneben auch wol ſtudiret/ war in den Hiſtorien ſehr wohl beleſen / vnd deren Wiſſenſchafften die an einem guten Obriſten erfodert werden/ kundig vnd erfahren. Jmgleichen hatte er das Lob/ daß er ſich jederzeit der Nüchterkeit vnd Mäßigkeit befliſſe / war in Braſilien jederman

deman bekant/ vnd bey vielen lieb vnd angenehm.

Dieſen gantzen Verlauff hat der Fürſt zu Naſſau an die Herrn General Staten / an den Herrn Printzen zu Oranien/ vñ an die Directoren vñ Vorſteher der Weſt Indiſchen Societät/ ſchrifftlich gelangen laſſen / nicht zwar / als wenn er das jenige / was jhm vor ſeine Perſon zu leyd vnd zuwieder geſchehen ſeyn möchte / ſo hoch achtete/ ſondern/ weil gleichwohl nicht wenig darahn gelegen / daß man einem Regenten vnd Gubernatoren/ bevorab wann er noch nicht ſo ſehr lang in der Regierung geweſen/ mit beſtande nichts böſes / ſondern alles gutes nach ſagen / vnd daß ſeine Trewe vnd Auffrichtigkeit / an welcher das vbrige alles hanget / mit fuge in keinen zweyffel gezogen werden könne. Der Inhalt ſeines Schreibens hat vngefehr gelautet wie folget :

HOchmögende Herren : Ob ich wol nunmehr gantzer 20. Jahr lang in Ew. HochMög. Kriegs-Dienſten meine gegen dieſelbe ſchuldiglich tragende gehorſame Trewe / dergeſtalt dargethan vnnd erwieſen / daß ſie daran verhoffentlich ein gutes Genügen gehabt: vngeachtet ich auch jetzo alhier in dieſen Weſt Indianiſchen Landen vor dem Feinde liege / vnd mir nichts anders / denn mit euſerſter meiner Mühe vnd Arbeit Ew. HochMog. vnd der Societät / Nutzen vñ Beſtes / vortzuſetzen / angelegen ſeyn laſſe : So muß ich doch jetzo in der That erfahren/ daß man mich mit

Ver-

Verleumdung vnd falſcher Nachſprach beſchweren vnd anfechten wolle. Dann die Schreiben / welche der Obriſte Artiſchofsky, als er vnlängſt mit newer commiſſion allhier angelangt war/mitgebracht/weiſen klärlich auß / daß mich die Directores der Societät in Verdacht / vnnd dahingegen ein beſſer Vertrawen zu gemeltem Artiſchofsky, haben müſſen / eben als wenn ich den Kriegs-Zeug / vnd die Wehr vnnd Waffen/ nicht wol in acht genomen hette/da ich doch ſelbſt die Zeughäuſer zu vnterſchiedenen malen beſichtiget/vnnd was ich vor Mangel darin gefunden / gedachten Directoren / durch vberſchickte Verzeichnüſſen/ ſo offt zu erkeñen gegeben. Ich weiß mich zwar ſehr wol zubeſcheyden / was an gutem Vorrath vnd ſtetiger Bereitſchafft des Kriegs-Zeugs vnnd der Waffen gelegen/damit man allzeit fertig ſey/nicht allein den Feind mit gelegenheit anzugreiffen / ſondern auch denſelben eben dadurch / wenn er / nemblich vernimbt / daß mann wohl gefaſſet ſey / von einem etwa vorhabenden Angriff abzuſchrecken / oder daß man ſich auff allen Fall ſeiner deſto beſſer erwehren möge: Es iſt auch nit der geringſte / ſondern ein gar vornehmer Punct / meiner Inſtruction vnnd Ampts / daß ich fleißige Sorge eben vor die Waffen tragen ſolle. Aber / daß man eben mir nun die Schuld geben will/ wenn ſich Gebrech vnd Mangel an Waffen vnd dergleichen Kriegs-Nothdurfft eräuget / da ich doch ſo offt darum angehalten/ aber ſolches niemals erhalten können / daß iſt ja gantz vnd zumahl vnbillig. Vnd wenn ich das wenige / was noch vorhanden iſt / nit ſo

wohl

wohl vnd ſparſamlich zu rathe gehalten hette / ſo würden vnſere Sachen offt groſſe Gefahr außgeſtanden haben. Zwar es weiſet ſich ſelbſt / daß der Artiſchotsky nur zu dem Ende anhero geſchickt worden / daß er die Sachen dieſer Orter beſſer vnd vorſichtiger beſtellen / an die Directoren der Societät fleißiger von allem berichten / vnd eine ſolche Authorität vnd Gewalt habē ſolte / dz wir hinfüro auß Holland keine Kriegs-Nothdurfft mehr (wie denn dieſes ſeine eigene Wort geweſen) zu erwarten hetten / es were denn daß er dieſelbe geſinnen vnnd begehren würde. In maſſen er ſich denn auch / ſeyth ſeiner Ankunfft / nit anders verhalten / als dz man jhn vor einen Aufſeher vñ Kundſchaffter meines Thuns vnnd Laſſens hat achten müſſen: Welches ich denn auch wol hette geſchehen laſſen können / wenn er nur / wie einem ehrlichen Mann gebühret / dabey gehandelt / mich nicht hinter meinem Rücken verunglimpfet vnd angezepft / vnd dadurch in ein hohes Anſehen zu kommen / getrachtet hette. Doch würde ich auch noch dieſes alles / was er mir vor meine Perſon zu Verdruß gethan / vmb des gemeinen Beſtens willen gleichſamb vnvermerckt haben hingehen laſſen / in Hoffnung / es würde die Verleumbdung / wenn ich jhrer nit achtete / von ſich ſelbſt verſchwinden / vnd dieſer Mann / wenn ich ſeinem böſen Willen mit gutwilligkeit vnd freundlichen bezeugungen begegnete / beſſer gegen mich geſinnet werden. Aber / als er ſich ſo weit vergaeß / daß er ſein eigen Schreiben / welches er an eine vornehme Perſon vnter den Directoren gethan / vnnd in demſelben mich /

ſam-

ſamt dem Hohen Rath / ſchmählich angetaſtet hatte / ſelbſt im Rath vor allen anweſenden / damit er ja gute glaubwürdige Zeugen ſeiner vnverſchamtheit haben möchte / offentlich vorleſen durffte: Auch ſich nicht ſcheuete / bey Privat Leuthen / vnd zwar auch bey meinen eigenen Dieneren ſelbſt / mich zu ſchmähen / Vnd vber das alles die Sache nun ſo fern kõmen war / daß es ſich anſehen lieſſe / als wenn es auff eine / dem Gemeinem / wie auch inſonderheit dẽ Kriegswesen / verderbliche Spaltung / außlauffen wolte: So habe ich nit vnterlaſſen können das gantze Werck dem Hohen Rath fürzutragen / vnnd inſtändiglich zubegehren / daß einer vnter vns beyden / ich / oder Artiſchofsky, weggeſchaffet werden möchte: weil wir ſchon vorhin / vnd ohne innerliche Zweytracht / gnung zu thun / auch nicht vnzeitig zubeſorgen hetten / es möchte ſich der Feind dieſer vnſerer Vneinigkeit / zu ſeinem Vortheil vnd vnſerm höchſten Schaden / liſtiglich gebrauchen. Worauff dann offtgedachter Artiſchofsky ſeinen Vrlaub von beyden Collegien zugleich / dem Hohen- vnd dem Juſtiz-Rath / hat erlangt / vnd nun wiederumb zu E. HochMõg. kompt / da er denn ohne zweyffel ſolche Dinge vor- vnnd anbringen wird / die zwar ſeinem belieben / aber nicht der Warheit gemäeß ſeyn werden: Wie ich denn höchlich bitte / E. HochMõg. wollen / jhrem hohem Verſtande nach / jhm das Gehör dergeſtalt vergönnen / daß es auch meiner Verantwortung vorbehalten bleibe. Sein Abzug von hinnen wird innerlichen Fried bey der Regierung hieſiger Lande / vnnd einträchtigen Gehorſam bey

bey dem Kriegs-Volck mit ſich bringen ꝛc.

So viel ſonſt offtangeregtes Schreiben des Artiſchofsky an den Bürgemeiſter zu Amſterdam / vnnd mit-Directoren der West Indianiſchen Societät / anlanget / ſo iſt daſſelbe folgenden Inhalts geweſen:

MEin Herr / daß ich demſelben ſo langſamb antworte / das wolle er nicht meiner verſäumung / ſondern meiner Leibs ſchwachheit zumeſſen / die mich Bettelägerig machet / vnd mit hefftigen Schmertzen am Stein dergeſtalt quelet / daß ich mich auch kaum dieſe wenige Zeilen zu ſchreiben erholen kan. Die vnrichtigkeiten im Gemeinen Weſen / vnd vieler guten Leuthe Klagen / bewegen mich / daß ich meine Träh-nen in meines Herrn / als meines Vaters / Schooß außſchütten muß. Ehe ich aber zu dem jenigem / was an beſagtem Gemeinem Weſen am meiſten zubeklagen iſt / vortſchreite / ſo iſt es jetzo vmb die Braſilianiſche Sachen alſo beſchaffen / daß wir noch zur Zeit von den Feinden / vnnd ſie von vns / vnangegriffen bleiben. Wir geben nur achtung darauff / ob vñ was ſie etwa vornehmen möchten. Aber an Kriegs-Bereitſchafft vnd Waffen leyden wir mangel / Wovon newlich ahn die Directoren der Societät mehrer Bericht geſchehen. Es liegen etliche außgerüſtete Schiffe vor Ancker / vñ auf denſelben ſeynd 1000. Mann / alles vnter dem Gebieth des Admirals, vnnd meines Obriſten Leutenands. Wo aber der Zug hingelte / das wird vor mir verborgen gehalten. Dann ich komme

nicht

nicht in den Rath / ich werde denn geruffen / vnd wenn ich darinn bin / ſo muß ich ſchweigen biß ich gefragt werde. Ich warte nur auff / ob vnnd was mir meine Oberen aufgeben werden / welches ich auch gern / als ein rechtſchaffener Soldat / vollſtrecken wolte / wenn ich nur nit daran verhindert würde / in dem man mir täglich die darzu nothwendige Mittel entzeucht. Das bekümmert mich Tag vnnd Nacht : das kompt mir im Traum vor : das macht mir mein Hertz zu lauter ſchwartzer Gall. Dann dieſes iſt die Sache : Die Herrn Directores der Societät ſenden keine erſetzung vnnd verſtärckung an Kriegs-volck : es mangelt ahn Schiff-volck / an Werckmeiſtern / an Regiment- vnd Muſterſchreibern / an Schantzgräbern vnnd dergleichen im Läger nöthigen Arbeiteren. Dieſes alles muß aus meinẽ Regiment erſatzt werden ; Vnd das noch mehr iſt / ſo hat man wieder den Gebrauch der Societät / etliche meiner Soldaten des Kriegs Dienſtes erlaſſen / etliche vnter andere Fähnlein geſteckt : Alſo daß mir aus meinem Regiment / biß auf heutigẽ Tag / wohl 300. Mann entgangen ſeynd / die ich alle mit Nahmen in ein Verzeichnüß auffſetzen wollen / wenn es meine Leibs vngelegenheit zugelaſſen hette / welche auch verurſachet / daß ich / wie gern ich auch wolte / nit mehr vor dießmal ſchreiben kan / vnd die Schiffe / ſo jetzo nach Holland gehen / muß fahren laſſen. Wenn es aber die gelegenheit leyden wird / ſo will ich einen eigenen ſchrifftlichen Bericht von dieſen Sachen ahn das gantze Collegium der Weſt Indiſchen Societät abgehen laſſen. Ich werde damit täglich geplaget /

daß man Soldaten aus meines Regiments Fähnlein in andere / vnd auß anderen in meine verſetzet / vnnd dieſem Vnweſen kan ich darum deſto weniger begegnen / weil die Verordnungen gar zu plötzlich ergehen. Bey etlichē meiner Compagnien, die wol 150. Mañ ſtarck waren / als ſie aus Holland zogen / ſeynd jetzo kaum 100. Mann. Vnd daſſelbe geſchihet alſo eben bey meiner Ankunft / da ich kaum 2. Monath im Lande bin: was wird denn wol noch vber 2. Monath / oder vber 4. Jahr geſchehen? werden alsdeñ meine Fähnlein nicht eben ſo dünne vnd ſo ſchwach ſeyn als andere? Vmb welche es denn ſo ſchlecht vnd elendiglich ins gemein beſchaffen iſt / daß kein Obriſter Leutenant ſeines Regiments Compagnien vor anderen kennen kan. Denckt doch / Mein Herr / was man meiner hier achte / was ich allhier vermöge / vñ was für einen Zutritt ich alhier habe? Der Fürſt vergibt die Dienſte vnnd Stellen / welche ſich bey den Compagnien meines Regiments eröffnen / vnd jhrer keiner / die ſie kriegen / gibt ſich bey mir an / weil er nun vnter meinem Regiment ſeyn ſolle / daß er mich derwegen vor ſeinen Obriſten erkenne / vnnd gebürlich in Ehren halten wolle / oder auch meiner Gunſt vnnd guten Willens begere: Vber meine Fähnlein habe weder ich noch meine Officirer / ſondern andere Leuthe / zu gebieten / die offt andere Soldaten annehmen / ehe ich etwas darumb weiß / oder Rath darin ſchaffen könne. Es gehen offt etliche Zettelen vnd Briefflein herum / bald vom Admiral, bald võ General Wachtmeiſter / bald auch von einem ſchlechten Befehlsha-

ber / nicht etwa an mich / ſondern an meine Hauptleute / die weit von einander liegen; In welchen Zetteln der Fürſt befihlet / man ſolle dieſen oder jenen Soldaten / da vnnd da hin / zu Schiff-dienſten / zur Arbeit an einigen Wercken / oder auch wohl vnter einem anderen Fähnlein zu dienen / vorſchicken: vnd dem wird alſo ſtracks folge geleiſtet / ehe man recht weiß / ob es mit dem Befehl richtig oder vnrichtig ſey. Trummelen / Trummelſchläger / Trompetter / werden weggenommen / vnd andere angeſtelt. Mein Obriſter Leutenant hat lange Zeit im Reciff gantz müſſig gelegen / vnd ſeine Compagnien nicht einmahl zu ſehen bekommen / viel weniger verſorgen können / weil er ſo weit vnd ſo lange von jhnen ſeyn muß. Denn dieſelbe liegen ein ſehr groß ſtück-weges vom Fluß S. Franciſci an / biß in die Landſchafft Parayba, vnd alſo wol 100. Meilen von einander / vnd in vnterſchiedenen Beſatzungen zerſtrewet / dergeſtalt daß ich einen gantzẽ Monath darzu haben muß / wenn ich etwa gern Zeitungen vnd Nachricht von jhnen hette: da man ſie doch wohl alle in eine Provintz zuſammen legen könte / damit ſie jhrem Obriſten / oder Obriſten Leutenant / allemal im Geſicht ſeyn / vnd alſo deſto beſſere Ordnung vnter jhnen gehalten werden möchte. Vnd wenn der Soldat ſo gehalten wird / was hat man denn von jhm zuerwarten? Was würde darauß werden / wenn ich ſolches Völcklein / die vielmehr Schafe als Soldaten / an den Feind führen ſolte? Ich würde ja meinen wolhergebrachten ehrlichen Nahmen / wieder meinen Willen / vnd vnſchuldiger Weiſe / in höchſte Gefahr

ſtellen müſſen. Dieſe Sachen / vnd dergleichen viel mehr / möchten ſich zwar anſehen laſſen / als wenn ſie auf den Fürſten ſelbſt gemeynet weren / vnd eine Klag wieder jhn mit ſich führeten. Aber weil ſie nit viel auf ſich haben / ſo können ſie leicht verbeſſert werden / vnd mann helt davor / ſie werden bald ein Ende nehmen. Ich bekenne / daß ich mich dieſer Dinge halber memahls bey dem Fürſten offentlich habe beklagt / weil mich meine Kranckheit daran hat verhindert / ich auch täglich hoffte / es würde beſſer hergehen. So iſt auch noch viel Dings nicht einmahl im Rath vorgeweſen / ich wil geſchweigen / daß darüber hette ein Schluß genommen werden können. Vnd gewißlich / ich habe an dem Fürſten im anfang eine ſolche gute Natur vñ Weiſe / mit den Leuthen vmbzugehen / gefunden / daß mich deucht / es müſſe entweder gar kein Menſch / oder gar boßhaffter Arth ſeyn / der gern mit jhm vneins ſeyn wolte. Ich wil jhm auch mit allem reſpect vnd dienſtlicher Bereitwilligkeit zur Hand gehen / vnd es nimmermehr darzu komen laſſen / daß ich einigen vngehorſams gegen jhn mit fuge könne beſchuldigt werden. Das aber die Compagnien vnd Fähnlein in abgang kommen vnd zu Grund gehen / das gehet nicht den Fürſten / ſondern es gehet die Herrn des Hohen Raths an. Die Warheit zu ſagen: es iſt faſt keine Hoffnung mehr vorhanden: vnnd dieſes Vnweſen hat nun in ſo viel Jahren nicht können gebeſſert werden. Man hat es an dem jüngſtem Zuge zuſehen gehabt / vnd wird es auch an dem jetzt vorhabenden Zuge zu ſehen haben. Ich habe vom Fürſten verſtanden /

man könne es an dieſen Ortern anders nicht machen: Aus Holland erwarte man vergeblich auf Beyſtand: Was man deßwegen an die Directores ſchreibe / das werde alles hindan geſetzt. Man ſende keine Hülff an Kriegsvolck: Vnd wann ja etwas komen ſey / ſo ſey es nur ein hauffen in eyl zuſammen geraften Geſindleins / daß ſich aus hungersnoth in Dienſt begeben habe / vnnd zu nichts gebraucht werden könne: Alſo daß man vnter jhnen / wañ ſie in Braſilien anlangen / aufs newe nicht allein Muſterung / ſondern auch wol Außmuſterung halten / vnnd dieſelbe / weil ſie gantz nichts vom Kriege wiſſen / vnd niemahls einen Feind geſehen / allererſt etwas abrichten / vnd damit eine lange Zeit hinbringen müſſe. Vnd dieſes ſeynd die Reden vnnd Vrſachen / die ſie vorwenden / warumb es alſo hergehe: Welche ſich auch wol bey jhnen / wann ſie im Reciff ſtill ſitzen / aber nicht bey denen / die den Krieg führen müſſen / hören laſſen / vñ zu ſtatten kommen mögen. Denn im Kriege kan man ja nit vorthkommen / wann die Fähnlein ſo gar ſchwach / nemblich etliche nur 18. vnd weñ es hoch kompt / kaum 40. Mann ſtarck ſeynd: vnd daſſelbe nit an ſolchen Soldaten / die ordentlich vnnd ſteets vnter das Fähnlein gehören / ſondern an ſolchen Knechten / die bald bey / bald wieder aus der Compagnie ſeynd / vnnd vmbgewechſelt werden. Wofern man ſich nun dieſe Weiſe bey denen Fähnlein / welche deren gewohn ſeynd / gefallen laſſen will: So ſolte man mir zum wenigſten mein Regiment / welches ſo vielfaltig privilegiret iſt / gantz vnd vnverſehret laſſen. Als ich jüngſt in Braſi-

lien ankam / vnnd ſahe dieſe vnrichtigkeiten / da verfügte ich mich zu den Rathsherrn / vnnd fragte rund herauß / ob ſie den Vergleich / welchen ich mit den Directoren der Societät / wegen meines Kriegsvolcks / daß nemblich daſſelbe mir allein gelaſſen werden ſolte / getroffen hette / wolten gelten laſſen : Darauff antworteten ſie erſtlich ja : vnd lieſſen ſich fremd vorkommen / daß man daſſelbe in zweyffel ziehen wolte. Aber bald hernach / als man mir meine Knechte begonte zu nehmen / vnd ich mich darüber beſchweren wolte / da bekahm ich zur Antwort : Ich könte ihrer noch wohl mehr entbehren. Da ward der Deckel vom Topff genommen / vnd ſahe ich nunmehr helle vnd klar / was ich vor Meiſtere in meinen Sachen angetroffen / vnd in was Zuſtand mein Regiment gerathen würde. Ihr / mein Herr / werdet euch noch wohl erinnern / weil ihr ſelbſt / vnd zwar der vornemſte / mit in der Raths-verſamlung waret / da man meiner in Holland zu dieſem Ampt begerete / welcher geſtalt ich mich deſſen weigerte / vnd mich nicht wieder in der Societät Dienſt begeben wolte / ſintemahl ich wol wuſte / wie übel man dieſer Orter mit Regimentern vnd Compagnien, von langer Zeit hero / pflegte vmbzugehen. Derhalben erlangte ich von allen Cammeren der West Indiſchen Societät / wie auch zu vorderſt von den Herrn Generaal Staten / Brieff vnd Siegel darüber / daß ich mit beſagten Vngelegenheiten verſchonet werden / vnnd daß niemand / ſeines beliebens / in meinem Regiment einige Veränderung vorzunehmen bemächtiget ſeyn ſolte. Wo wird das nun gehalten ? Wo bleibt Trew

vnd

vnd Glauben? Wo iſt die Aufrichtigkeit vnd Redligkeit in aufgerichteten Contracten? Wohin iſt es mit der Authorität vnd hohem Anſehen / nicht nur gemelter Societät / ſondern auch hochgedachter Herꝛn General Staten ſelbſt / gekommen / wann mir der mit ſo hoher bethewrung getroffene Vergleich / welchem zufolgeich die ſchwere Reyſe vber das groſſe Oceaniſche Meer / mit groſſer Gefahr / nun verrichtet habe / nicht kräfftiglich geleiſtet werden ſoll? Wenn in Holland ein Kauffmann einen Wechſelbrieff nicht annehmen will / daß wird für einen Banckerot geachtet. Was für einen Namen ſoll man deñ einer ſolchen Sachen geben / wann Delegirete Plenipotentiarij vnd Gevollmächtigte jhrer Ober-Herꝛn vnd Principalen eigene Hand vnd Siegel in den Wind ſchlagen? Dieſes iſt die gantze Summe alles meines wohlbefügten Klagens / das ich meinem Herꝛn in vertrawen zuentdecken nötig ermeſſen. Ich habe jhnen ſelbſt dieſes alles vorgeleſen; ſie mügen nun darauff antworten was ſie wollen: Wird dieſem Vnweſen kein Rath geſchafft / ſo bin ich entſchloſſen / dieſes an die gantze Societät / wie auch an die Herꝛn General Staten / gelangen zu laſſen. Die Vrſache / warumb ich mich hierüber ſo beſchweret befinde / iſt dieſe / Weil ich mir / nemblich / allerdings vnd durchaus vorgeſatzt habe / wie ein ehrlicher Soldat zu leben vnd zu ſterben / vnd demſelben Ehrenſtande keine Vnehr anzuthun. Dahin aber werde ichs nit bringen können / wenn ich mich im Kriege eines vnordentlichen vnd ſolchen Volcks / das weder mich / noch ich daſſelbe kenne / gebrauchen

ſoll. Mein Herr weiß gar wohl / was für Tugenden in den alten Zeiten die Feldherrn pflegten an ſich zu haben / Vnd wird ſich vielleicht nicht ſo gar vbel reimen / wenn man derſelben alhier erwehnet / vnd ſie mit dem jenigen / wie es vnſere Leuthe jetzo treiben / vergleichet. Da Cæſar die Stadt Rom eingenommen / vnd ſich eine groſſe Menge vom Adel zu ſeinem Widerſacher / dem Pompejo, in Theſſalia verſamlet hatte / da ſoll Cæſar geſagt haben: Kompt vnd laſſet vns wieder einen Feldherrn auffſtehen / der kein Kriegsheer hat; als wenn Pompejus nur ein Feldherr ohn Kriegs-heer geweſen were / weil Cæſar diejenigen / welche Pompejus bey ſich hatte / vor kein rechtſchaffen Kriegsvolck hielte. Aber / als Cæſar den Pompejum / ſamt ſeinem vngeübeten Heer / bey Pharſalo geſchlagen hatte / vnnd ſich nun wieder des Pompeji altes vñ wolgeübtes Kriegsvolck / vnter dem Petrejo vnd Afranio, wendete / da ſprach er: Kommet vnnd laßt vns wieder ein Kriegs heer vortziehen / das keinen Feldherrn hat. So höchlich erheiſchet die Nothdurfft / daß ein Kriegs-Obriſter / was er ahn ſeinem Soldaten / vñ ein Soldat / was er an ſeinem Kriegs-Obriſten habe / wiſſen möge. Da Hannibal den Scipionem, des Africani Vater / in einem Treffen zu Pferde / ſchlug / ſol er vor dem Angriff / in ſeiner ermahnung ahn ſeine Reuter / geſagt haben: Ihr habt euch nur mit einem ſolchem hauffen Volcks zu ſchlagen / da weder Kriegs-Obriſter noch Soldat einander kennen. Als ich zum zweytenmahl in Braſilien zog / da hatte ich nur 8. Fähnlein / die meiner vnd ich

ihrer

jhrer im Kriege gewohn waren. Wañ ich mit denſelben auff den Feind außzog / ſo achtete ich der anderen Fähnlein nichts. Ich habe auch mit denſelben wohl gegen 2. oder 3000. ſtand gehalten / vnd iſt alles wol abgelauffen. Wofern ich mich aber jetzo / da ich keine wackere vnnd hurtige Soldaten vnter mir habe / mit dem Feinde ſchlagen ſolte / ſo würde ich mich verkriechen vnd auff die Flucht begeben müſſen. Ob aber daſſelbe der Societät nützlich / oder mir rühmlich ſeyn würde / das gebe ich meinem Herrn zubedencken. Dieſes ſeynd die Vrſachen meines beklagens. Ich begere ja nichts anders / denn was aller Billigkeit gemäeß: nemblich / daß mir gehalten werde / was mir verſprochen worden: daß man mir entweder andere Soldaten vberſende: oder / die man mir genommen / wieder gebe; oder mir nicht bey meſſe / wann es nicht gehet wie es gehen ſolte. Solte ich aber deren Dinge keines erhalten kõnen / ſo werdet jhr Herrn keinen Artiſchofsky mehr an mir haben. Man kan mich wohl in ſolche Sachen einwickelen / aus welchen ich mich ſchwerlich würde außwickelen können. Aber ich weiß noch Rath: Nemblich / daß ich mich ſtill halte / vnd alles laſſe im gemeinem Weſen gehen / wie es will. Vor dieſem iſt mirs vnter dem Gubernatorn Wartenburg faſt eben alſo gegangen / da ich auch zu keinen Kriegs-Sachen gezogen ward / vnnd derwegen gantzer 4. Jahr allhier mit ſtudiren hinbrachte. Es ſoll mir auch nicht zuwieder ſeyn / wann mich die Societät in eben demſelben Zuſtande / vnd auff dieſelbe Weiſe / allhier vnterhalten will. Vielmehr würde

ich deroſelben gar höchlich zu dancken / vnnd vor ein groſſes ſtück meiner Glückſeeligkeit zu achten haben / wann ich nur vber meinen Büchern gelaſſen / vnnd des Kriegsweſens entſchlagen werden möchte ꝛc.

Vber dieſes Schreiben des Obriſten Artiſchofsky hat der Fürſt zu Naſſau / zu ſeiner Verantwortung / hier vnd da / auff dem Rande / in eyl einige Gloſſen gemacht / vnd dieſelbe / ſamt des Artiſchofsky gemeltem Schreiben / den Herrn General Staten eingeſchicket: welche ich zuſammen ziehen / vnd dem vernünfftigen Leſer anheimſtellen will / daß er ſich gefallen laſſe / die entſchuldigungen gegen jeden Klag-Punct zuhalten / vñ darauß zuerſehen / welchergeſtalt der Fürſt zu Naſſau das jenige / ſo jhm etwa zu nahe möchte vorgegeben ſeyn worden / abzulehnen wiſſe:

Kan auch jemand (meldet der Fürſt) glauben / daß der Obriſte Artiſchofsky Kranck vnd Bethlägerig geweſen / da er hat können zu Hochzeiten vnnd zur Kirche gehen / auch wohl 7. oder 8. Meilen wegs ins Land / vnd biß in das Dorff S. Laurentij, ſpaziren ziehen? Hette er dieſelbe Zeit angewandt / ſein Ampt fleiſſiger in acht zu nehmen / vnd die benachbarte Feſtungen vnnd Schantzen / ſamt jhren Zeughäuſern / zubeſichtigen / ſo würde er beſſer daran gethan haben: ſintemahl jhm ſonderlich vnd vor allen Dingen auffgegeben vnd anbefohlen war / er ſolte vom Zuſtand der Kriegs-bereitſchafften / den Directoren der Societät / vnge-

vngeſäumet. a Bericht vberſchreiben. Aber vor dieß-mahl kan er (wie er ſagt) nicht mehr ſchreiben: eben als ob er ſonſt ſehr groſſe Sachen / davon jetzo nit viel zu melden were / zu ſchreiben hette. Wann er frey herauß / vnd Stück vor Stück / erzehlet hette / was jhm dann an dem Gubernatoren vnd Generalen eigentlich mangele / vnd was er an jhm zu tadelen wüſte / ſo würde er nit vor einen ſo tückiſchen vnnd hinterliſtigen Mann zu halten geweſen ſeyn: Nun aber redet er nur oben hin / ſtellet ſich gar kleinlauth vnnd kläglich / als dörffte er mit der rechten Grundſuppe noch nicht ahn Tag kommen / damit leichtgläubige Leuthe ja meynen mögen / es müſſen noch grobe Grumpen dahinden ſtecken. Macht er ſich ein Gewiſſen ſolche abſcheuliche Dinge der Feder zuvertrawen / So mag er ſie jetzo in Holland mündlich nach der Reye her entdecken vnd erzehlen. Gegen einen / der klärlich meldet / was er zu klagen habe / kan man ſich verantworten: Wer aber ſtill ſchweiget / gegen den kan ſich die Vnſchuld ſelbſt nit zur Gebühr verthedigen. So redet er auch nicht die Warheit / da er ſich beklagt / der jetzo vorhabende Zug ſey jhm verborgen geweſen / vnnd er were verhindert / das jenige zu leyſten / was einem rechtſchaffenen Soldaten zu thun gebühret. Ohne iſt es nicht daß ich etliche Soldaten aus ſeinem Regiment / vnd zwar eben zu erwenetem jetzigem Zuge / habe auffbiethen vnd abfoderen laſſen: Aber das habe ich darumb gethan / weil ich jhrer bedorfte / vnd mich deuchte noch jetzo / daß ich darin gethan / nit allein was einem guten Soldaten / ſondern auch was einem General

gebüh-

gebühret. Ich glaube auch nicht / daß Artischofsky verhindert werde zu thun / was einem ehrlichen Soldaten obliegt / wenn er thut was jhm sein General befihlet. Daß er sonsten hat auffgewartet / wie er sagt / ob vnd was jhm seine Oberen befehlen würden / damit hat er nicht mehr / denn seine obliegende Gebühr / verrichtet. Es ist ja bey dem Kriegs-wesen nichts billigers / nützlichers vnd nötigers / als daß man auff der Kriegs-Obrigkeit Befehl warte. Wo solche Ordnung nicht gehalten worden / da seynd wol offt gantze Kriegsheer darüber zu Grund gangen. Der Soldat muß dem Hauptman / der Hauptman dem Obristen / vnd alle mit einander dem General gehorchen. Er beklagt sich auch / es werde seine Ehr vnd guter Nahm in Gefahr gestelt / wenn man jhm / wie er angibt / seine Soldaten entziehe / vnnd das Gemeine Beste könte solcher massen nit der Gebühr bedienet werden. Aber ich lasse alle die jenige / welche den Krieg recht verstehen / darüber vrtheilen / ob des Artischotsky Ehre dadurch gefähret werde / wenn der General, auff erheischenden Nothfall / vnnd dem Gemeinem Wesen zum besten / auß dieser oder jener Compagnie, etliche wenige herauß nimbt vnd gebraucht. Das / sagt er / schmertze jhn Tag vnnd Nacht: eben als wenn allein jhm alles auff dem Halse läge / vnnd sich Niemand / deñ er allein / die Nothdurfft des Vaterlands zu Hertzen gehen liesse. Weil er aber selbst bekennet / daß aus Holland keine zu solchen Sachen nötige Leute nachgeschickt werden / worumb wird er dañ böse / daß man sie aus seinem Regiment entlehne? So ist das auch

falsch /

falſch / was er vorgibt / daß jhm 300. Knechte / auff dieſelbe Weiſe / abgangen ſeyn : ſintemahl nur einen einzigen Soldaten / aus Nüyſſenburgs Fähnlein / ſein Vrlaub ertheilet worden; welcher zwar zu des Artiſchofsky Regiment gehörete / aber vor demſelben / vñ ehe wir in Braſilien wuſten / was in Holland zwiſchen den Directorn, vnd dem Artiſchofsky, vor ein Vergleich getroffen / angekommen war: Zu dem iſt an des enturlaubten Stelle ein anderer wohlgeübter / vnd allhier davor bekanter Soldat / alsbald angenommen worden. Es iſt auch gar ein freches vnd boßhafftiges Stück / daß er / was mit einem einzigen beſchehen / dergeſtalt / als wenn es auch mit anderen vielen alſo hergegangen were / auf die Bahn bringen darff. Vber das / ſo verſchweiget er vnter den obgemelten 300. derjenigen / die auf ſeiner anhero Reiſe vnterwegs geſtorben ſeynd : ſintemal aus den MunſterRollen zuerſehen / daß damals aus etlichen Fähnlein 20. aus etlichen 30. mit todt abgangen / welche gewißlich nit ich / ſondern der Todt jhm entzogen hat. Vnd / wie ſolte auch ein General nicht bemächtiget ſeyn / einen oder andern Soldaten / ſeines gefallens hier oder darzu / zu fodern vnd zugebrauchen? So iſt auch dem Artiſchofsky nicht vnbewuſt / wie ſchlecht es dießfals allhier mit vns bewandt ſey / vnd daß wir ſolche Dinge nicht aus Wolluſt thun / ſondern aus Zwang thun miſſen : dahero er mit höchſtem Vnfuge klagt / es ſey dieſes Orths alle Kriegs Diſciplin vnd Ordnung zerfallen. Die Wachtmeiſtere / davon er ſagt / haben zwar das Gebieth vber das Volck / welches

ches ich etwa aus den Fähnlein ziehe / vnnd jhnen vntergebe; Aber das währet nur ſo lange als der Zug währet; Vnd geſchichet allein zu dem Ende / damit der Societät der Vnkoſten deſto mehr erſparet werde. Daß ſeine Compagnien, wenn ſolches alſo geſchichet / deſto weniger Soldaten haben / das geſtehe ich gern: Aber daſſelbe hatt ſeine nothdrengliche Vrſachen / weil ich nemblich ſonſt keine im Läger vñ Feldzug nötige Arbeits-Leute habe: Vnd wann der Zug vollbracht iſt / ſo laſſe ich einen jeden Soldaten wieder vnter ſein Fähnlein gehen: Stirbet aber einer oder der ander / ehe er wieder heym kommet / das kan man mir ja nicht beymeſſen / ſondern das iſt der gemeinen Sterblichkeit ſchuld. Daß die Kriegs-Ordnung entweder aus Boßheit / oder aus Ehrſucht / oder aus Vnerfahrenheit verrucket / oder zerrüttet werde / da ſage ich Nein zu. Thun die Befehlshabere jhr Ampt nicht / ſo hab ichs nicht zu verantworten. Habe ich jemand Guts gethan / vnd er weiß mir deſſen Danck / das geſchichet ja nit vnbillig. Zu dem hat einer oder der andere die Gutthaten / die Artiſchofsky meinet / ſchon hinweg gehabt / da Artiſchofsky noch nicht hier war, davon er nun gern den Danck haben wolte. Falſch iſt auch daß er ſagt / daß fremde Befehlshabere / vnd nicht die ſeinige / vber ſeine Fähnlein das Gebieth führen. Was die Zettelen vnd Briefflein ahnlanget / durch welche nun vnnd dann etliche Soldaten / entweder auf die Schiffe / oder zu einiger Hand-Arbeit / auffgebotten werden; deren werden keine ohn allein von mir / vnd nit vom Admiral, oder von frem-

den

den Wachtmeiſteren / noch auch von geringern Befehlshabern / außgefertiget vnd vmbgetragen. Daß ich aber vmb eines jeden ſolchen Soldatens willen / den ich fodern laſſe / den Artiſchofsky abſonderlich erſuchen / vnnd Erlaubnüß begeren ſolte / darzu kan ſich ein General nicht wol erledigen. Daß auch Obriſten / Obriſte Leutenante / vnnd Obriſte Wachtmeiſtere / allhier im Reciff, da ich wohne / aufwarten / biß ich jhnen / nach erheiſchenden Vorfällen / zu ſeiner Zeit vnd Gelegenheit / eines oder das andere auffgebe / das iſt jhre obliegende ſchuldige Gebühr. Das aber iſt falſch / daß ſein Obriſter Leutenant zu keinen Kriegsſachē ſolle gezogen ſeyn worden / ſintemal ich demſelben eben zu dem jetzo vorhabendem Zuge etliche Verrichtungen auffgetragen / nicht zwar daß mirs an anderen Befehlshabern gemangelt hette / Sondern nur zu dem ende / damit ich ſeinem Regiment dieſelbe Ehre anthäte. Er wil haben / man ſoll ſein gantzes Regiment nur in eine Provintz zuſamen legen. Nun gebe ich allen denen / die des Krieges erfahren vñ kundig ſeynt / zu vrtheilen / obs dienlich ſey / daß man gantze Regimenter in einerley Beſatzung lege? Je ſtärcker die anzahl des Kriegsvolcks in einem Orth iſt / je ehe es eine menterey vnter jhnen geben kan / wenn es jhnen etwa in einem oder anderm nit nach jhrem Sinne gehet / vnd ſie dabeneben gewahr werden / wie ſtarck ſie ſeynd / vnd ſich demnach trotziglich darauff verlaſſen. Das allerbeſte iſt / daß man ſie weit von einander lege / damit ſie ſich nicht einander zu Muthwill / Trotz vnd Gewaltthat verführen. Wie denn auch der Pro-

viand vor das Volck/wenn deſſelben gar zu viel an einem Orth beyſamen iſt/ deſto ſchwerlicher zur Gnüge oder nach nothdurfft beygeſchafft werden kan. Er behuefft ſich auch nicht zu beklagen/ daß ſeine Soldaten nit vnterrichtet vnd geübet werden/ denn daſſelbe wird von den Befehlshabern / mit gewöhnlichen Trillen vnnd Vbungen / wohl in acht genommen. Nachdem er mich nun lang gnung beſchuldiget hat / ſo entſchuldiget er mich nun wiederum mit guten Worten: eben als wenn ich ſo vnempfindlich vnnd alber were/ daß ich nicht merckte/ was mir an meine Ehre gienge. Kan der Sache durch mich geholffen werden / vnd iſt auch Hoffnung / daß ich daſſelbe werde thun/ worum macht er denn ſo viel Weſens vnd Wehklagens davon ? Worum gibt er ſich deßwegen durch ſeine Appellation vnd Klagſchrifften bey der Obrigkeit in Europa an ? Er preiſet mich / ich ſey guter Arth / vnd es ſey wohl mit mir vmbzugehen. Aber daſſelbe iſt nur ein bloſſer/vnd zwar ziehmlich grober Fuchsſchwantz/ ſintemal ich ein ſolches Lob auch wol meinem Pferde/ oder meinem Hunde gönnen kan / die auch von guter Arth ſeyn können / ob ſie gleich ſonſt vnvernünfftige Thiere ſeynd. Einen alſo zu preyſen / daß iſt nicht viel beſſer denn ſchelten. Wenn einer ſeinem General, bey begebender Gelegenheit / kein rechtſchaffen Zeugnüß deren Beſchaffenheiten gibt / die ein rechtſchaffener General an ſich haben muß/ So iſt es eben ſoviel/ als wenn er jhn beſchuldigte / daß er ſie nicht ahn ſich habe. Er lobt mich offentlich / vnd ſchilt mich heimlich. Vnd gewißlich / in dem er vorgibt / daß die Re-

ginien.

gimenter vntergehen / daſſelbe aber nit mich / ſondern den Hohen Rath berühre / darauß kan ja ein jeder ſehen / wie wenig er meine Ehre in acht nehme / vnd wie ſehr er dieſelbe hindan ſetze. Was iſt verweißlicher / denn daß Regimenter allhier vntergehen / vnd ſolches nicht mich / ſondern nur den Hohen Rath / berühren vnnd angehen ſolle / da doch mein Ampt / Eyd / vnd Pflicht darin beſtehet vnd von mir erfodert / dahin zu ſehen / daß ſie nicht vntergehen noch geſchwächet werden möchten ? Wiewohl ich auch deſſen vergewiſſert bin / daß ſich nit weniger die Herrn des Hohen Raths eben daſſelbe auch angelegen ſeyn laſſen : Geſtalt ſie ſolches ſo wohl in dem nächſt vorigen / als auch albereit in dem jetzo vorhabendem Zuge / vberflüßig erwieſen. So viel auch die Freyheit ſeines Regiments / vnd daß man keine Soldaten darauß abfoderen ſolle / belangt / So iſt es zwar nicht allein meine / ſondern auch des Hohen Raths Schuldigkeit / allen vnd jeden der Herrn General Staten / vnd der Weſt Indiſchen Societät Verordnungen / alles jhres Jnhalts / nachzuleben : Aber allzeit mit dem Beding / es ſey dann / daß die höchſte Nothdurfft des Gemeinen Beſtens / nach Gelegenheit vnd Beſchaffenheit der Vmbſtände / davon mann in Holland keinen eigentlichen Bericht hat haben können / ein anders erheiſche / welches denn ſtärcker vnd nachdrücklicher iſt / denn alle Verordnungen / Befehle / Pacten vnd Contracten, ſeyn möge. Es hat aber auch der Hohe Rath niemals ohn mein Wiſſen vnnd Willen / einigen Soldaten / aus einiger Compagnie abfoderen laſſen. Artiſchofsky

wendet auch zwar ein / es hetten die Herrn General Staten ſelbſt / wie auch alle Cammeren der Sos e ät / ſeinem ſuchen / was ſein Regiment betrifft / ſtatt gegeben ; Aber ich ſage dahingegen / er hette nit auff ſolche Dinge ſo hefftig bey jhnen andringen ſollen ; weil er wohl wuſte / wie es in Brahl en pflegt zuzugehen / da man offt mehr darauff ſehen muß / was die Noth erfodert / deñ was die Verordnungen mit ſich bringen : Bey denen man jedesmahl / was allen Vmbſtänden nach / die Gemeine Wolfarth / ſamt der Zeit vnd Gelegenheit / leyden will / zubetrachten / vnd ſich darnach zu richten hat. Jch habe ſo viel gelernet / dz ich weiß / welchergeſtalt man ſich nicht anders / als was der Hohen Obrigkeit Befehl vermag / verhalten ſoll : Wenn es aber vmb eine ſolche Sache zuthun iſt / bey welcher die Wolfahrt der Hohen Obrigkeit ſelbſt / vnnd jhrer Land vnnd Leuthe / in Gefahr könte gerathen ; So wolte ichs lieber machen / wie bey den alten Römern vorzeiten Cornelianus Piſo gethan / welcher ſich nimmermehr an dẽ Buchſtäblichen Jnhalt ſeines Ober-Herrn Befehls / ſo genaw zu binden pflegte / daß er denſelben nicht / ſo offt ſich etwa ein Nothfall zutrug / mit Beſcheydenheit / nur alſo / wie es derſelbe Noth / fall leyden konte / verſtanden vnnd außgedeutet hette. Auf einer weiten Reyſe kan man nicht allezeit einerley Straſſe haltẽ. Wir regiren Braſilien / wie ein Schiff auff der See / da man ſich nach Wetter vnnd Wind richten muß : Wie ſich dieſelbe ſchicken / darnach ſtellen wir vnſern Lauff an / wiewohl wir nur nach einem einzig Haven / nemlich nach dem Gemeinen Nutzen /

rachten. Wir veränderen vnſerer Herrn Meynungen vñ Verordnungen nicht / ſondern wir bequemen dieſelbe wie ſie ſich am beſten fügen. Was behuefft aber auch der Artſchofsky die hohe reputation der Herrn General Staten ſo ſchimpflich mit in dieſe Sache einzuflechten / als wann ſie nit leiſten künten / was ſie jhm verſprochen hetten? Da ſich doch der Großmächtige König zu Hiſpanien ſelbſt vor jhnen ſcheuen muß / vnd ſie / was ſie vor Macht haben / aller welt für Augē ſtellē. Er gibt vns höniſcher weiſe einen Hohen Titul / in dem er vns Deputierte / vnnd Gevollmächtigte Plenipotentiarien, heiſſet / da er vns doch / ohn ſein / oder der Warheit / nachtheil / wol allergetreweſte Bedienete der Weſt-Jndiſchen Societät / hette nennen mögen / deren Heyl vnnd Wolfahrt wir vns mehr dann einen in Holland auffgerichteten / vnd der veränderung / nach gelegenheit / vnterworffenen Contract / angelegen ſeyn laſſen. Es läſſet auch die löbliche Societät / aus jhrer ſonderbahrer Fürſichtigkeit / jhre Verordnungen zu keinem andern Ende an vns abgehen / dann daß ſie auch an vnſerer Fürſichtigkeit eben ſo wenig Mangel ſpüren möge / in dem jederzeit jhre Meynung iſt / daß wir gedachte Verordnungen anders nicht / als nach der höchſten Regel / nemblich / nach der Wolfahrt des Gemeinen beſtens / zuverſtehen haben ſollen. Jch habe jhnen / ſagt er / dieſes alles ſelbſt vorgeleſen / ſie mögen nun darauff antworten was ſie wollen. Daß ſeynd ja allerdings vnhöffliche / vnd der gebührlichen Ehrerbietung vergeßliche Wort / deren er ſich gegen ſeine ahnweſende

Obrigkeit ſo frech vnnd frevelmüthig darff verlauten laſſen. Was er ferner meldet / er würde mit einem hauffen vnordentlichen Volcks / welches jhn / vnd er hinwiederumb daſſelbe / nicht kenne / in Krieg ziehen müſſen / deſſen mögen ſich die Soldaten mit gutem fuge / als eine Schmach / wol anziehen. Er will davor angeſehen ſeyn / daß er allein die Laſt des gantzen Kriegs trage / vnd / daß auff ſeinem Regiment die einzige vnterſtützung vnd erhaltung des gantzen Braſilianiſchen Landes beruhe: die andere Soldaten / die er nicht abgerichtet habe / vnd die vnter jhm nit ſtehen / achtet er nur für eytele Schatten / vnd für bloſſe Rahmen. Er beruffet ſich auff Cæſarem, Pompeium, Annibalem, Perſejum, Afranium: Aber das waren alle viel andere Leute dann er iſt. Er rühmt ſich / er habe mit 8. Fähnlein 3000. Mann des Feindes / den Kopff gebotten vnd wiederſtanden. Woſern er aber das Treffen damit meynet / das er mit dem Luys de Rochas de Borgia, bey Porto Calvo gehalten / ſo beraubet er die gute ehrliche Obriſten vnd Capitainen jhres wolverdieneten Lobs vnd Ruhms / welche dazumal / ohn erwartung einiger ſeiner Anordnung / nothwendig ſchlagen muſten / denen auch derwegē derſelbe erhaltene Sieg zu dancken iſt. Meinet er aber die Belägerung der Feſtung Caſtello Real, da hat ers alſo gemacht / daß er ſchier den gantzen Vorrath an Pulver / vergeblich vnnd vmbſonſt / verſchoſſen hette / indem er ſich durchaus vorgeſatzt / er wolte endlich / nach langem ſchieſſen / den Gubernatorn ſelbſt treffen / weñ mann jhn / mit vermeldung / wie wenig Pulver noch

vorhan-

vorhanden were / von ſolchem vnbeſonnenem vorhaben nicht abgemahnet hette. Auß dreyen Dingen begehrete er nur eines / entweder man ſolle jhm andere Soldaten ſchicken / oder / die man jhm genomen / wieder zuſtellen / oder jhn des Kriegs-weſens gar erlaſſen. Wir haben ſie jhm aber alle drey gewähret. Erſtlich habe ich gewilligt / daß ſeine Compagnien / ſo viel einer jeden an Knechten mangelt / auß dem Volck / deſſen mann auß Holland zur Hülff gewertig iſt / erſatzt werden ſollen. Vors zweyte / daß jhm ſeine Soldaten / wann ſie von jetzigem Zuge zurück kommen / wieder zugeſtalt werden ſollen; Vnd dann vors dritte / ſo iſt jhm / mit einhelliger vbereinſtimung / vnd im Nahmen der zweyer Collegien, des Hohen / nemblich / vnd vnd des Juſtitz-Raths / angeſagt worden / er ſolte ſich aus Braſilien hinweg / vnd wieder nach Holland machen. Er beſorget ſich auch / daß er bey dem Vaterland hinfüro nit mehr ſo viel werde thun können / als er vor dieſem gethan. Aber GOtt gebe freylich / daß er nit allzeit ſo viel thue wie vorhin / ſo werden die arme Witwen vnd Weyſen in Gojana nicht mehr vber ſeine Vnbarmhertzigkeit / vnd verübte vergieſſung vnſchuldigen Bluths / ſo ſehr ſeufftzen vñ weinen müſſen. Er ſpricht / das werde ſein beſter Troſt ſeyn / daß er ſich ſtill halte: eben als wenn ſo viel darahn gelegen were / ob er ſich ſtill halte oder nicht. Er beklagt ſich auch / daß jhm vnter dem Gubernatorn Wardenburg nit viel Ehre angethan worden: Womit er ſolche hiebevor ergangene Sachen anſtichelt / worüber jetztgemelter guter ehrlicher Wardenburg / der ſich meines er-

achtens / vmb die West Indiſche Compagnie viel beſſer / denn Arriſchotsky, verdienet gemacht / noch biß auff dieſe Stunde in groſſer Vngelegenheit ſtecket. Letzlich gibt er nochmals zuverſtehen / wie lieb jhm ein ſtilles vnd ruhiges Leben ſeyn werde / er auch nichts anders wünſche / denn daß er des Kriegs-weſens entſchlagen / vñ wieder zu ſeinem ſtudiren komen möchte: Aber ob er wohl viel von ſeinem ſtudiren ſagt / ſo iſt es jhm gleichwol drüber gangen / wie es bißweilen muthwilligen Studenten zugehen pflegt / wenn ſie ſich bey jhrem ſtudiren ſonſt vbel verhalten / vnd deßwegen die verdiente Straffe leyden müſſen / ꝛc.

Neben dieſem Gegenbericht / ſchriebe Fürſt Moritz ferner an die Herrn General Staten dieſes Inhalts:

EHoch Mog. wolle nicht vermeynen / daß eben des Arriſchotsky obſtehendes / wiewol auff eytel falſchen beſchuldigungen beruhendes Klag-Schreiben / die eigentliche Vrſach ſey / worumb er von hinnen erlaſſen worden / Sondern ich habe mich darumb genothdrenget ermeſſen / bey dem Hohen Rath anzuhalten / daß entweder er oder ich / erlaſſen werden möchte / damit ich dem Vnheil zuvor kähme / welches vorhin andere gute ehrliche Leuthe vnverſchuldet getroffen / vnnd mich auch treffen könte / in dem ich mit der Zeit / bey denen / welche der Sachen keinen eigentlichen Bericht haben / mit Ehren verletzlichen Verleumbdungen / deren ich in beſagtem Schreiben nicht geringe Probſtücklein gefunden / vberfallen / vnd an meinem wol-

wolhergebrachten / ehrlichen vnd vnbeſchmitzten Namen vñ Leymuth / gekränckt werden möchte. Ich habe die gantze Sache dem Hohen / wie auch dem Juſtiz-Rath / anheim geſtelt: Kan auch aller der jenigen / welchen die Wolfahrt der Societät / neben jhrer eigener Ehre vnnd guten Nahmen / lieb iſt / Vrtheil gar wol darüber leyden. Daß iſt aber gewiß / daß es nun hinfüro / bey hieſiger Regierung / friedlicher werde zugehen: da ſich ſonſten jederman eines newen / vnnd zwar groſſen Vnweſens / beſorgte. Vnd weil mann aus der Erfahrung gelernet hatte / dz durch die Waffen / wenn dieſelbe durch Vneinigkeit getrennet werden / nichts außzurichten iſt / So hat mann vors zuträglichſte angeſehen / die Grund-vrſachen deſſelben Vbels hinweg zu nehmen. Vnterdeſſen aber habe auch ich nit vnterlaſſen wollen / bey gemeltem Schreiben des Artiſchofsky, wiewol daſſelbe / in maſſen ich ſchon angeregt / die einige Vrſach ſeines Abſchieds nicht iſt / etliche Erinnerungen anzufügen. Vnd ſtehet zwar einem jeden frey / daß eine gegen das andere zuerwegen; Ich aber trage die Zuverſicht / es werden zum wenigſten die jenige / welche ſeines / an dieſen Orten / geführeten Verhaltens / nicht vnkundig ſeynd / meinen ſo klaren Gegenbericht / mehr deñ etlicher Leuthe zu jhm gefaſte blinde / vñ paſſionierte Zuneygung / bey ſich gelten laſſen / ꝛc.

Ebenmäſſigen Jnhalts haben auch die Herrn des Hohen Raths / damit ſie ſich der jhnen / ſowol als dem Fürſten / bey gemeſſenen verſäumnüſſen

vnd fahrläſſigkeiten gebührlich entſchütteten / an die Directoren der Societät geſchrieben. Vnd ward darauff von vielen davor gehalten / es hette der Obriſte Artiſchofsky, dem es ſonſt an gutem Verſtande gar nicht mangelte / ſeine / in den Amaricaniſchen Kriegen / erlangte ziehmlich groſſe Authorität vnnd Ruhm / durch ein einziges Schreiben gantz vber einen hauffen geſtoſſen. Wie denn auch nicht ohne iſt / weñ man nicht billig bedencken truge / vornehmen Leuthen jhrr Gebrechen aufzurücken / daß es ſich anſehen laſſe / als weñ ſich der Obriſte Artiſchofsky, durch einen Irthum in ſeinem Vrtheil / vnd mit gar zu groſſen Paſſien / gegen den Fürſten verlauffen hette.

Als er nun ſo vnverſehens wieder in Holland anlangte / da kahm es den Herrn General Staten / dem Herrn Printzen zu Oranien / vnnd der Societät, vber die maſſe frembd vor. Vnd da gienge es an ein vrtheilen. Etliche meyneten / er hette übel darahn gethan / daß er ſich ſo vnbeſcheiden gegen dem Fürſten zu Naſſau erwieſen. Andere hatten mitleyden mit jhm / daß er nun aus ſeiner reputation in Verachtung geriethe. Vnter dem Volck ward er von einigen gelobt / daß er ſo ſtandtfaſt bey ſeiner Meynung geblieben. Einige argwöhniſche Leuthe aber / welche den Sachen ſcharff nachzuſinnen / vnd alles / was bey der

Regie-

Regierung geſchiehet / zu tadelen pflegen / waren dieſer Meynung / daß der Vhrſprung dieſes gantzen Vnweſens von den Directoren der Societät ſelbſt herrührete / in dem ſie dem Fürſten / der das Oberhaupt in Braſilien war / dieſen Mann dergeſtalt / vnd in der Meynung / nach geſchickt / daß ſeine Gewalt vber Wehr vnnd Waffen der Gewalt des Fürſten nit vnterworffen ſeyn ſolte: da ſich doch billig gebührete / daß Fürſt Moritzen die jhm allein einmahl aufgetragene Ober-Gewalt / auch allein vnverſehret gelaſſen / nicht aber zertheilet / vnd jhm ein Stück / vnd einem anderen ein ander Stück / zugelegt würde / auff welche Weiſe des Fürſten Authorität vñ Gebieth endlich gar zerfallen / vnnd er nichts mehr / dann den bloſſen Nahmen / davon behalten würde. Neben dem / ob gleich etliche Gebrechen eingeſchlichen geweſen weren / ſo hette doch derſelben verbeſſerung nicht dem Artiſchofsky, ſondern dem Fürſten ſelbſt / vnnd dem Hohen Rath / anbefohlen werden ſollen. Jmgleichen were darin gar vnvorſichtig gehandelt worden / daß man dem Fürſten / vnd dem Rath / ſo ſtracks vnter Augen vorgeworffen / ſie weren fahrläſſig geweſen / vnd hetten viel Dinges verſäumt / da es doch noch vngewiß vnd vnerörtert war / worin dieſelbe Fahrläſſigkeit vnd Verſäumnüß beſtunde. Dieſe vnd

dergleichen Reden wurden vnter denen / die ſich billig mit dieſen Dingen nicht hetten bekümmern ſollen / vielfaltig getrieben. Aber die jenigen / welche den Sachen / ſamt allen jhren Vmbſtänden / tieffer vnnd reiflicher nachdachten / die hatten gar andere / nemblich dieſe Gedancken / (wie denn wir arme Menſchenkinder vns mit mancherley Wahn zu quelen pflegen :) Es were niemand zu allen Stunden gleich witzig : es fehle auch den aller verſtändigſten / nun vñ dann / an gutem Rath : ſolche trefliche Leute / wie die Herrn Directoren der Societät / die ſich nichts ſo ſehr / als das Gemeine Beſte angelegen ſeyn lieſſen / hetten zwar nit durch Gunſt oder Abgunſt / aber wohl durch eine oder andere Vermuthung / vnd dahero rührende etwa vnzeitige Beſorgung / betrogen werden können. So viel aber den gemeinen Mann belanget / vnter dem gienge die ſage : Es were der Obriſte Artiſchofsky zu keinem anderen Ende in Braſilien geſchickt worden / als daß er dem Fürſten zu Naſſau gleichſamb die Schuhe (wie man zu ſagen pflegt) außtreten / vnd jhn außbeiſſen ſolte / darumb hette man dem Artiſchofsky ſolche vngereymete Sachen anbefohlen / daß man verſuchen wollen / ob ſich nit der Fürſt darüber dergeſtalt etwa erzürnen vnnd verbittern möchte / daß er ſelbſt abdanckte / vnnd ſeinen Abſchied nähme /

vnd

Vnd die Aufſicht vber Wehr vnd Waffen / vnd alſo die General-ſchafft der Artillerey / welche man den Artiſchofsky auffgetragen / were nur pretext, vnnd der Schein / das andere aber der rechte Zweck geweſen. Ob nun wol die Leuthe vō allen dieſen Dingen/vor ſich ſelbſt / nichts wuſten/ ſo konten ſie doch jhr Gutdüncken vnd Geſpräch davon nicht vnterlaſſen.

Bey währenden dieſen Streitigkeiten/befinde ich / daß gleichwohl vnter deſſen der Hohe Rath/ in Braſilien, darauff bedacht geweſen / wie ehrliche / tapfere / vnnd vmb das Gemeine Weſen wolverdienete Leuthe/wo nicht vom Hohen Rath ſelbſt/ dannoch durch deſſelben Bevorderung vnd Vorſchub von den Directoren der Societät/ vortgeſetzt/ vnd belohnet werden möchten. Wie er dann den Johann Kühn die Colonel-ſchafft/ welche der Artiſchofsky gehabt hatte / auffgetragen / jhm auch / als er darauff / bey den Directoren der Societät / vmb gebührliche Colonels-Beſoldung anhielte / außführliches Zeugnüß ſeines treflichen wolverhaltens / ſamt fleiſſiger Vorſchrifft an dieſelbe/ mitgetheilet/ welcher auch gewißlich auff vielen Zügen / bevorab in eroberung der Feſtung Mina in Africa, vnd ſonſten/ durch ſeine vielfaltig erwieſene Tapferkeit/ groſſen Ruhm erlanget hat. Ebenmäſſiges

ſchrifft-

ſchrifftliches Lob / vnd gutes Zeugnüß / hat auch der Hohe Rath den beyden Rathsherrn / Matthias von Cölln / vnd Adrian von der Düſſen / welche wegen der von jhnen / im Politiſchen Regiments-Weſen / allzeit vnterhaltener guter Ordnung berühmet / vnd nun ſich wiederumb nach Holland zuerheben / willens waren / nicht verweigert. Vnd zwar / ſo viel erwehneten Matthias von Cölln belanget / iſt derſelbe zweymahl in Braſilien gezogen / vñ hat allda der Weſt Indiſchen Societät ſehr gute vñ denckwürdige Dienſte geleiſtet. Denn er hat der Societät Kriegs-volck in die Landſchafft Gojana, wie auch in die Provintz Rio Grande, glücklich vnnd ſiegreich gebracht / in welcher letztgemelter Provintz er auch das Caſteel erobert / welches zuvor von den Heiligē Dreykönigen / hernach aber von ſeinem Namen / das Caſteel von Cölln genant worden. Es iſt auch denen / welche bey den hiebevorigen Braſilianiſchen Kriegen mit geweſen / vnentfallen / wie tapfer er / ſampt dem Obriſten Leutenant Bima, damals das Reciff, als daſſelbe vom Feinde / vnter dem Don Martin Suarez, mit Gewalt angegriffen / vnnd der Feind ſchon biß an die Wallen gekommen / aber dahingegen ſehr wenig Garniſon darinnen war / entſatzt habe. Nicht weniger Lobs vnnd Ruhms / hat man auch billig

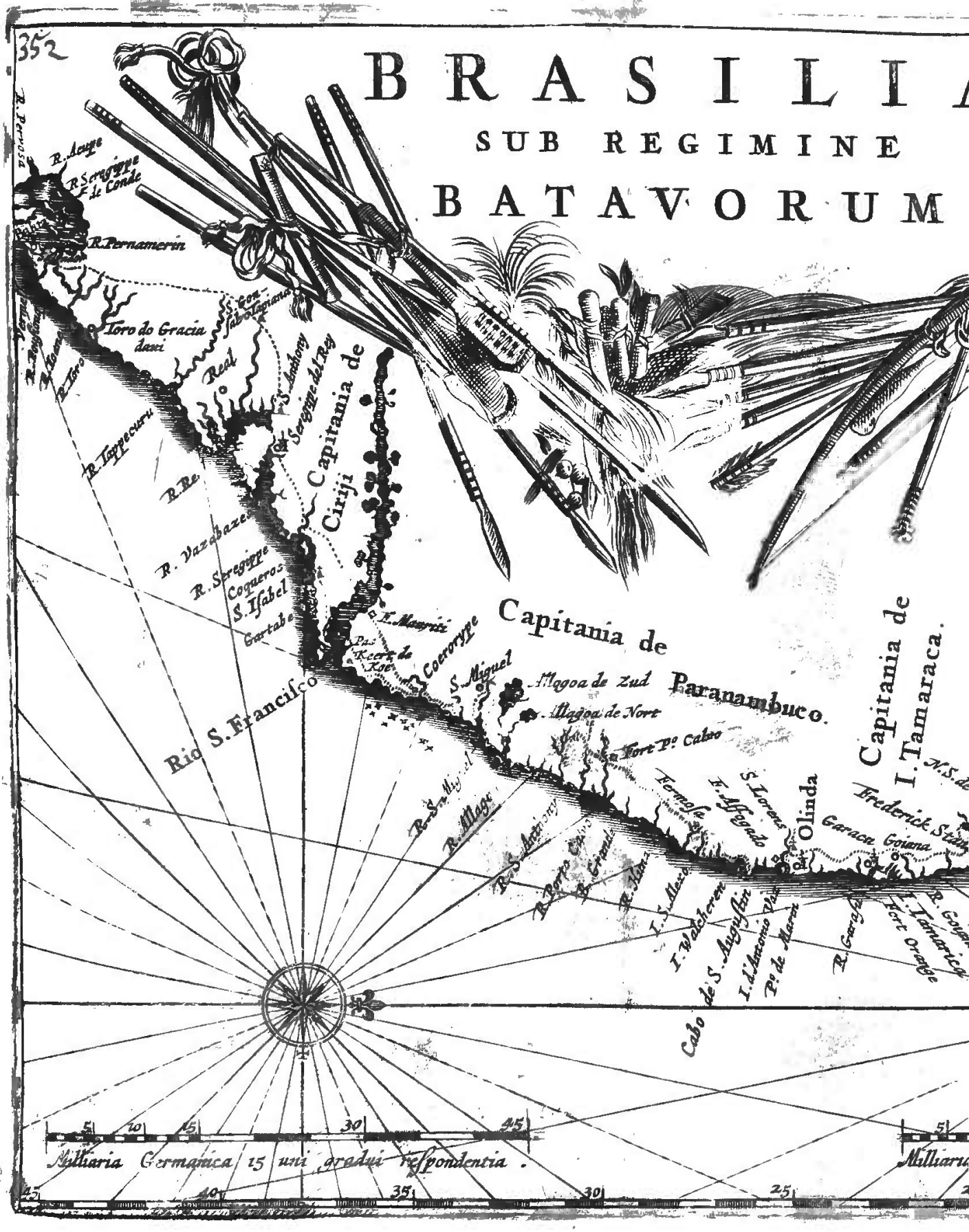
dem

dem Rathsherrn Johann Giſelin / nachzuſagen / welcher zu dieſer Zeit auch vorhabens war / nun zum zweytenmahl wiederumb nach Holland zu kehren / vnd allein der newen Rathsherrn / die auß Holland kommen ſolten / erwartete / damit er denſelben nothdurfftigen Bericht vnd Nachweiſung / von der Lande / vnnd aller Sachen / Gelegenheiten / abſtatten möchte. Dieſer Mann iſt d'jenige / welcher ſich etliche Jahr zuvor / ſowohl in Politiſchen als Kriegs-ſachen einen ſehr guten Namen zuwege gebracht. Deñ er hat einen Verſuch auff die Feſtung Caſtello Real, in der Landſchafft Afogada gethan / welcher ſehr wol angelegt geweſen / wiewol er nicht gelingen wollen: Iſt auch in des Feindes Landen / nach Süden / mit ſeinem vnterhabendem Kriegs-volck / weit vnd breit herumb gezogen / die Zuckermühlen der Portugieſen zu ſuchen vnd zu zerſtören. So hat er auch in die Provintz Parayba, imgleichē in die Landtſchafft des Vorgebirgs S. Auguſtini, einen Kriegs-zug gethan / alda er die Feſtung Puntale, eingenommen / welche dañ noch jetzo den Nahmen von jhm führet. Der Rathsherr Servatius Carpentier / welcher gleichergeſtalt wiederumb nach Holland zuziehen entſchloſſen war / iſt ebenmäßig vom Hohen Rath / mit erſprießlicher ſchrifftlicher Bezeugung / voller Lobs vnd Preiſes / verſehen worden /

Wie er dañ auch denen in die Provintzen Parayba, Rio Grande, Vorgebirg S. Auguſtini, Gojan, vnnd in des Feindes Weſt-Lande/ verrichteten Zügen / mit beygewohnet. Adrian von der Düſſen / ein vornehmes Mit-gliedt des Hohen Raths / hat ſich ſonderlich auff die Erkundigung / wie es eigentlich vmb die jenige Braſilianiſche Lande / welche vnter dem Niederländiſchem Gebieth ſtehen / beſchaffen ſey / geleget / vnd ſich damit nicht wenig vmb das Gemeine Weſen verdienet; Geſtalt er dann eine ſonderliche Beſchreibung darüber auffgeſatzt / vnnd / nach dem er am 29. Octobris, des Jahres 1639. auß Braſilien abgefahren / vnnd hernach in Holland angelangt geweſen / den Directoren vnnd Vorſtehern der Weſt Indiſchen Societät vbergeben / die ich nit habe vmbgehen wollen anhero zu wiederholen / damit man darauß ſehen möge / was maſſen aus geringen Dingen / wenn man ſie wol in acht nimbt / endlich groſſe Sachen werden können: Vnd lautet demnach angeregte Beſchreibung wie folget:

Alles das jenige / was bißhero in Braſilien, an Land vnd Leuthen / zu Behueff / vnd durch die Waffen der Weſt Indiſchen Societät / iſt eingenom̃en worden / beſtehet in 6. Provintzen / nemblich: Seregippa, Parnambuco, Itamarica, Parayba, Rio Grande, vnd Siara. Die erſte

vnd


352
BRASILIA
SUB REGIMINE
BATAVORUM
R. Perrosa
R. Seregippe
R. Pernamerin
Toro do Gracia deus
Real
S. Anthony
Seregipe del Rey
Capitania de Ciriji
R. Vazabaze
R. Seregipe
Coqueros
S. Isabel
Gartabe
R. E. Maurits
Pas de Kerckx de Koe
Coeorype
Capitania de Paranambuco.
S. Miguel
Magoa de Zud
Magoa de Nort
Fort Pe Calvo
Rio S. Francisco
Formosa
F. Affogado
Olinda
Capitania de I. Tamaraca.
Frederick Stein
Garaca
Goiana
R. Mergs
I. S. Marco
I. Waghenen
de S. Augustin
I. d'Antonio Vaz
Pe de Mara
R. Gorge
Fort Orange
Cabo
Milliaria Germanica 15 uni gradui respondentia.

Inſel Tamarica liegt / vnd durch deſſen Höle das Waſſer herfleuſſet. Die Haven oder Seebuſen/ in der Provintz Parnambuco, darin ſich die Schiffe bergen können / ſeynd dieſe: 1. Das Reciff hat zweyerley Haven/ den einen außwendig in der Offenbahren See / welcher Vngewitters halben / ſehr gefährlich iſt. Den anderen inwendig / welcher ſicherer vnd nicht ſo ſtürmig iſt. 2. Das Vorgebirg S. Auguſtini, welcher Haven nicht ſehr tieff / auch der Eingang faſt enge/ vnd voller niedriger vnd langer Klippen iſt / welcher Klippen vnterſchiedliche langs der Braſilianiſchen Küſt liegen / gleich als ein Damm/ der gleichwohl hier vnnd da ſeine Durchgänge hatt. 3. In d' Inſel S. Alexij, da die gröſſeſtē Schiffe ſtehen können / wenn man ſie außbeſſeren will; ſonſten aber kōñen ſie alda keinen Nutzen ſchaffen. 4. Barra Grande, iſt ein ziehmlich weiten Seebuſen/ vnd vor die Schiffe nicht vnbequem; liegt zwiſchen Una, vnd Porto Calvo: vnd in dieſen Haven begab ſich d' Hiſpaniſche General Banjola, als er mit dem Admiral Pater, geſchlagen hatte. 5. Der Haven Iaragoa, da der Don Luys de Rochas Borgia mit ſeinem Volck zu Lande getreten. 6. Den Haven der Frantzoſen/ in welchem hernach die Spaniſche Capitainen Vidal vnnd Magal-hauſen / an Land geſtiegen.

7. Vnd

7. Vnd denn der ſehr berümbte Seebuſen Corroripa. Die vornembſte Waſſerflüſſe der Provintz Parnambuco, ſeynd 1. Jangades. 2. Serinhayn. 3. Formoſo. 4. Porto Calvo. 5. Camarigibi. 6. S. Antonij. 7. S. Michaelis. 8. S. Franciſci. Es hat die Provintz Parnambuco, 6. beſondere vnter-Landtſchafften oder Bothmäſſigkeiten in ſich: 1. Die erſte vnd älteſte / iſt Igarazu. 2. Die zweyte vñ gröſſeſte/iſt Olinda. 3. Die dritte Serinhayn. 4. Die vierdte Porto Calvo. 5. Die fünffte Alagoa. 6. Der Fluß S. Franciſci. Der Städte in der Provintz Parnambuco ſeynd 5. 1. Garazu. 2. Olinda. 3. Moritz-ſtadt/welche das Reciff, wie auch Anton Vaeſen Inſel / mit in ſich begreifft. 4. Bella Pojuca. 5. Formoſa in Serinhayn. Die Dörffer/ ſeynd Moribeca. S. Laurentz. S. Antonij. S. Amari, vnd andere; Aber alle wol ſo groß als manche Städte. Das gantze Land iſt ſehr bergig/ vnd gleichwohl auch ſehr fruchtbar / ſonderlich wo es ſeine Thalen / vnnd dadurch flieſſende Waſſer-Ströhme / hat. Auff den Bergen wächſet die Wurtzel Mandioca, ſamt anderen Früchten/ in groſſer menge; auch wol Zucker-Rohr / wiewohl deſſelben vielmehr in den Thalen vñ Gründen zu finden iſt. Eine jedere oberzehleter vnter-Landt-

ſchafften wird wiederumb in gewiſſe Kreiſe oder Ampter abgetheilet / vnnd gemelte vnter-Landtſchafften / alle mit einander / haben 121. Zucker-Mühlen : deren aber ſeynd nur 100. im gange : die andere ſeynd verfallen / oder müſſen aus mangel an Arbeits-Leuthen ſtill ſtehen. Die nächſte Provintz nach Parnambuco, iſt die Inſel Tamarica, welche nur eine einzige vnter-Landtſchafft / nur eine Stadt / vnnd nur einen Haven hatt / der zwar tief gnung iſt / mit Schiffen einzulauffen / aber der Waſſerſtrohm daſelbſt iſt gar zu vntief / ohne Gefahr / höher hinauff / ins Land zukoſtien. An etlichen Orten iſt ſie ſehr fruchtbar / da es auch Zucker-mühlen hatt / an anderen Orten aber vnfruchtbar / wegen der groſſen menge Ameiſſen / die ſteetshin alles daſelbſt abfreſſen: welche Ameiſſen ſo groß ſeynd / das ſie von den Braſilianern gebrathen vnnd gegeſſen werden. Sie hat 4. Kreiſe oder Ampter / vnd in denſelben 23. Mühlen / deren doch nur 14. gebraucht werden. Gemelte Inſel trägt auch Melonen / vnd dergleichen Früchte / in groſſer menge / imgleichen Weintrauben / die in gantz Braſilien die gröſſeſte vnnd ſchmackhafftigſte ſeynd / vnd in einem Jahr viermahl reiff werden. An Tamarica grentzet die Provintz Parayba, welche einen ſtadtlichē Strohm / eben deſſelben Nahmens hat / welcher

welcher ſo tief iſt / daß groſſe Laſt-ſchiffe auf demſelben gehen können. Sie wird in keine Ampter/ ſondern in etliche Landes-Gegenden / die jhren beſondern Nahmen haben/ abgetheilet. Sie hat 20. Zuckermühlen / deren zwo ſtill ſtehen. Auff dieſelbe folget die Provintz Rio Grande, welche vier Ampter hat: vnnd in derſelben liegt das Städtlein Puntale, welches in den vorigē Kriegen gantz zerſtöret worden. Es haben aber die Einwohnere Vrlaub erlangt / eine newe Stadt/ ahn einem Orth / der fruchtbarer iſt / im Ampt Poligiano, anderthalb Meilen von Puntale, des Wegs nach dem Caſteel von Cölln / auffzubawen. Die Provintz hat den Nahmen von dem Fluß/ weil derſelbe faſt groß iſt/ vnd auch die allergröſſeſte Schiffe tragen kan. Die Schiffleuthe finden alda einen treflich ſchönen vnd weiten Haven. Das Land hat wenig Einwohner/ vñ dieſelbe ernähren ſich mit der Viehzucht /weil es gut Weydland alda gibt; Iſt aber durch die Kriege ſchier gantz verdorben / vnd des gröſſeſten vnd beſten theils ſeines Viehes verlüſtig worden. Hatt nur 2. Zuckermühlen / deren darzu die eine gantz in abgang kommen. Alſo daß in gantz Braſilien, ſo ferne daſſelbe vnter dem Niederländiſchem Gebieth ſtehet/ 166. Zuckermühlen ſeynd/ deren 120. gebraucht / die anderen aber von Jahr

zu Jahr außgebeſſert werden. Wie viel Zuckers ſonſt eine jede Provintz / vnter-Landtſchafft/oder Ampt / abſonderlich alle Jahr außbringe / daß kan man darumb ſo genau nicht anmercken noch außrechnen / weil nicht allein das Erdreich an einem Orth anders / als am andern / geartet / ſondern auch Wetter vnd Lufft nicht allerwegen vnd jederzeit / einerley ſeynd.

Die Einwohner vnd Vnterthanen in Braſilien ſeynd zweyerley : nemblich entweder freye-Leuthe/ oder Leibeigene Knechte: Die freye Leute ſeynd entweder Niederländer / oder Portugieſen/ oder Braſilianer. Die Leibeigene ſeynd entweder Moren aus Africa, oder Tapuyer aus America. Die Niederländer ſeynd entweder in der Weſt Indianiſchē Societät Kriegs- oder anderen derſelben Dienſte: oder ſeynd frey vnd ohn Dienſtpflicht / vnd alſo jhre eigene Herrn. Die alles Dienſtes befreyet ſeynd/ die haben entweder ſolche jhre Freyheit aus dē Niederlanden in Braſilien mitgebracht/oder haben ſie alda/ durch erlaſſung jhrer Dienſte / die ſie etwa im Kriegsweſen / oder ſonſt gehabt/ erlangt: Welche nun auff die eine oder andere Weiſe frey ſeynd / die treiben alle mit einander jhre Nahrung mit dē Ackerbaw: vnd ſeynd gleichwol allzeit fertig vnd bereit/ wann es die Nothdurfft erheiſchet / ſich mit im Kriege

zu

zu Roß / oder zu Fuß / für das Gemeine Weſen / gebrauchen zu laſſen: Geſtalt ſie dann auch / zu ſolchem Ende / in ſonderbahren Munſter-Rollen / mit Nahmen auffgezeichnet ſtehen; damit man zur Nachricht wiſſe / wie ſtarck ſie an d' Zahl ſeyen. Die Niederländern / welche Dienſtfrey in Braſilien gekom̃en / dieſelbe ſeynd entweder ſelbſt Kauffleuthe / oder anderer Kauffleuthe Factoren vnd Bedienete / oder auch nur Handwercksleuthe / Wein- vnd Bierzäpfer / vnd dergleichen. Aber dieſer letzten bringen es bißweilen etliche / wann ſie gute Nahrung gehabt haben / ſo weit / daß ſie Zuckermühlen kauffen / vñ mit denſelben / wie auch etliche mit Zucker-Rohr zu pflantzen / vñ mit Ackerbaw / jhre fernere Nahrung treiben. Durch ſolche vnd dergleichen Leute hat das Reciff an Häuſern vnd Gebäwen / dergeſtalt zugenom̃en / daß dieſelbe treflich thewer / vñ der Raum vnnd Platz ſehr enge worden. Dahero auch der Fürſt zu Naſſau / ſamt dem Hohen Rath / einen ziehmlichen groſſen Platz in Vaeſſen Inſel / gegen dem Reciff über / nicht allein denen / welche Luſt darauff zu zimmern hatten / thewer gnung verkaufft / wie er dann auch nun gar ſehr bewohnet iſt / ſondern ſie haben auch denſelbē Orth noch mehr / vñ zwar biß an dz Caſteel Friederich Henrich / erweiteren müſſen / welcher newer Stadt-

Baw dann auch Moritz-ſtadt genant worden. Man höret auch daſelbſt noch nit auff / inn̄erforth zu bawen vnd zu zimmeren/wiewol d' Kaufhandel jetziger Zeit nicht ſo ſtarck getrieben wird / in dem ein jeder die Ohren ſpitzet vñ erſt gern vernehmen will / wo es mit der Hiſpaniſchen Flotte / davon das Geſchrey ſo groß iſt / hinauß wolle. ; Wann aber dieſelbe Furcht nur vorüber/ſo wird d' Kaufhandel / ſampt dem Werth der Wahren / vnd die Luſt zu zimmern / je länger je mehr wachſen vnnd zunehmen. Vnd iſt nit wenig zu hoffen / es werde mit der Zeit in derſelben andern Welt ein new Tyrus vnd Sydon, vnd eine groſſe Kauffſtadt/ aus dieſem gutem Anfange / auffgeführt vnd angerichtet werden können: Zu welchem ende auch der Fürſt zu Naſſau bey ſich bedacht vnd angegeben hatt / auch ſambt dem Hohen Rath entſchloſſen iſt / eine Brücke / zwiſchen dem Reciff vnd Vaeſſen Inſel/zu legen/ Wie dann albereit ein ſteineren Pfeiler in den Strohm/welcher darzwiſchen herfleuſt/geſatzt worden/der auch wieder die Gewalt des Waſſers feſt ſtehen bleibet / vnd dadurch außweiſet/was maſſen das vbrige Werck/ wenn man damit vortfehret / ebenergeſtalt guten beſtand haben werde. Inſonderheit aber würde zu rechter feſtſtellung des Niederländiſchen Gebieths in Braſilien, ſehr dienlich ſeyn / wenn die

Herrn

Herrn Directoren d' Societät darauff mit ernſt bedacht weren / wie man colonos, vnnd ſolche Leuthe / durch welche die in Braſilien noch wüſt vnd vnbewohnet liegende Orther / bewohnet vnd bebawet werden könten / anders woher / vnd zwar ſonderlich aus den Niederländen / ins Land locken vnnd verahnlaſſen möchte. Dann auff dieſelbe Weiſe würde dem Ackerbau / dē gemeinen Geldmittelen / dem Kaufhandel / dem Kriegs-Koſten / der Verſicherung der Macht / vnd deß Ruhms des noch angehenden vnnd blühenden Staets in Braſilien, mercklich gerathen vnd geholfen ſeyn. Dieweil man aber wohl weiß / daß niemand nach einigen Dingen zu ſtreben / oder verlangen zutragen pflegt / da er nicht zuvor ermeſſen kan / ob vnd was er vor Nutzen davon haben möge; So muß die Hoffnung / die man gemelten Leuthen darauf zu machen hat / nit vergeblich ſeyn. Dann / wenn man jhnen einig Land wil eingeben vnd ſchencken / So kan es das Land nit ſeyn das an der See liegt: ſintemahl daſſelbe ſchon vorlängſt ſeine Herrn vnd Beſitzere hat. Es kans aber das Land / welches weit von der See abliegt / auch nit ſeyn / weil es an Victualien, Speiſe vnd Tranck / daſelbſt mangeln würde. Es were auch wol eine Sache / daß man den Niederländern / bevorab denen / welche ſich wohl newe Zuckermühlen ahnzurichten /

vñ Zucker-Rohr zu pflantzen/ vnternemen möchten/durch verheiſſung vnd benennung guter Privilegien vnd Freyheiten / eine Luſt vnd Liebe zu dieſen Dingen machen möchte: Wie es auch/wie man vernimbt/ der König zu Hiſpanien alſo angeſtelt/ in dem er ſolchen newen Einwohnern/auf 10. Jahr lang/ vollige Freyheit aller Laſten vnd Vngelder / vergönnet/ vnd/ in den nächſtfolgenden Jahren / nur die hälffte gemelter Laſten von jhnen gefodert. Dieweil ſich aber auch daſſelbe jetziger Zeit/ da die Sachen gar in einen anderen Stand gerathen ſeynd/mit einraumung etlichen Landes / aus angeregten Vrſachen/ nicht thun laſſen will. So müſte man auf ein ander Mittel/ vñ etwa dieſes gedencken: nemblich; Es gibt im Niederland viel junger vnd lediger Handwercks-Geſellen / oder auch Meiſtere / als Schmiede/ Zimmerleuthe/Mäurer/Plattenſchläger/Schneſter / Schneider / Schreinwercker / Trechſeler/ Glaſer / Töpfer / Steinmetzler / Zinnengieſer/ Sattler/ vnd dergleichen mehr/ die man nicht alle erzehlen kan. Dieſe Leuthe können daheym in jhrem Vaterlande nicht alle mit einander die Koſt gewinnen / ſondern beklagen ſich gemeiniglich/daß ſie in Armuth leben. Wann ſie aber in Braſilien weren / ſo würden ſie es viel beſſer / als zu Hauſe haben/ vnd des Tags weit mehr verdienen. Wo

es

es Arbeiter gibt/da gibt es auch Lohn: wo es Lohn gibt/ da gibt es auch Arbeiter. Arbeiter vñ Lohn ſeynd zwar vnterſchiedene Dinge / aber ſie ſeynd durch das Band der Natur mit einander genau verknüpfet/ oder ſolten es ja billig ſeyn. In Braſilien hat ein Zimmermeiſter des Tags 6. Gülden/ ein Zimmerknecht 3. Gülden / wer aber in einer Zuckermühl arbeitet / der hat das meiſte vnd gröſte Taglohn. Solche Leuthe muſte man zur Reyſe nach Braſilien aufmuntern vñ anreitzen/ damit ſie zu Hauſe ins gemein od̃ auch ins beſonder niemand beſchwerlich ſeyn mögen. Vnd man thut auch viel beſſer / dz man lieber ſolches Handwercksvolck/ als etwa Henckermäßige vnd ſolche Leuthe/die Leib vnd Leben verwirckt/ vñ Galeen/ Galgen vnd Rad verdienet haben / in Braſilien ſende / wie es zwar die Spanier zu machen pflegen: Aber ſolch böß Geſchmeiß hecket allzeit andere auß / die noch ärger ſeynd / vnd ſich nur auff lauter Bubenſtück legen. Wenn nun aber einer von beſagten Handwercks-Geſellen etwas erworben hat/ ſo kaufft er wohl jrgend einen Acker / vnd ſchöpft die Hoffnung / weil es jhm ſo weit gelungen / ſo werde er mit der Zeit noch mehr vor ſich bringen. Solchergeſtalt/ vnd wofern man jhnen dabeneben eine bequeme Wohnung zukom̃en läſſet / auch die Obrigkeit den Vnterthanen keine

Gewalt noch Vnrecht thut/ oder zuthun verſtattet / imgleichē der Kaufhandel in guter Ordnung gehalten wird / alsdann werden die Colonien, vnd Einführungen newer Einwohner vnd Vnterthanen / mit auffrichtung newer Städte vnd Dörffer/ einen ſehr glücklichen Vortgang haben. Will man aber auch ſolche Perſonen/ die gar kein Handwerck gelernet haben / ins Land ſchicken / ſo iſt es nit allein ſchädlich / ſondern auch dem Gemeinem Weſen ſchimpflich. Denn ſolch Volck liegt täglich auff Wein vnd Bier-Bäncken/ ernehren ſich mit Schmaruetzen / vnd wenn daſſelbe nicht mehr vorth will / ſo begeben ſie ſich auffs bettelen oder gar auffs ſtehlen. Dreyerley Leute dienen zu aufrichtung der Colonien, oder newer Städte vnd Dörffer in Braſilien : Erſtlich/ die guten Vermögens ſeynd / vnd Luſt haben zu dem Zuckermühl-werck : Vors zweyte/ die ein Handwerck können : Vnd vors dritte/ die in der Weſt-Indiſchen Societät Kriegs- od̄ andern Dienſt geweſen ſeynd / vnd / nachdem ſie nun außgedienet haben / ſich auff den Ackerbaw begeben. Zu der Arbeit der Zuckermühlen / vnnd des Ackers/ können keine andere als allein die Leibeigene Moren od̄ Schwartzen / gebraucht werden / die man vor Geld / gleichſamb als ein vnvernünfftiges Vieh / von anderen kauffen muß. Denn es mögen

gen die Leuthe / welche auß den Niederlanden in Braſilien kommen / von Leibe ſo ſtarck / od̃ auch ſonſt ſo munter vnd hurtig ſeyn wie ſie wollen / ſo taugen ſie doch zu derſelben Arbeit gantz nichts/ ſondern werden nach jhrer Ankunfft / es ſey nun wegen veränderung der Lufft/ oder der Speiſe vñ Tranck/ je länger je fauler vnd träger. Vnd eben dieſelbe Schwachheit vnd Gebrechlichkeit läſſet ſich nicht allein bey den Menſchen / ſondern auch bey allen vnlebhafften auß Europa in Braſilien koñenden Dingen/ als Eyſen/ Stahl/ Ertz / wil geſchweigen bey ſolchẽ Sachen / welche von Natur der corruption, vnd den Vergang vñ Vntergang mehr vnterworffen ſeynd / ſehen vñ handgreiflich ſpüren. Einmahl iſt gewiß/ daß alle die Niederländer / welche ſich der Zuckermühlen vnd des Ackerbaues vnternoñen / dieſelbe in vorigen Stand vnd Weſen volliglich gebracht haben/ alſo daß man mit gutem fuge zu hoffen hat / es werde ſich Braſilien in kurtzen Jahren / wofern nur der Werth des Zuckers/ welcher ſehr herunter gekoñen/ wiederum ſteiget/ eben in d̃ beſchaffenheit/ wie es zu des Königs zeiten geweſen/ befinden.

Die Portugieſen (welche die zweyte Arth der Freyen in Braſilien wohnender Leute ſeynd) haben entweder von vielen Jahren hero/ theils vnter dem Gebieth des Königs zu Hiſpanien/ theils vn-

ter

ter der Niederländiſchem Gebieth / in Braſilien gewohnet / oder ſeynd newlich auß den Niederlanden / mit jhren Haußhaltungen / dahin gekom̃en: vnd dieſe letzte ſeynd der Jüdiſchen Religion zugethan. Dieſe Portugieſen / ohne Vnterſcheid / kauffen Zuckermühleu an ſich / vñ nehmen dieſelbe ſehr wohl in acht. Jhrer wohnen viel im Recif, vnd befleiſſigen ſich den gantzen Kauffhandel ahn ſich allein zuziehen. Den meiſten Theil d' Zuckermühlen haben ſie entweder von langer Zeit hero ſelbſt / als Herren derſelben / ingehabt vñ genoſſen / od' haben ſie / nachdem die Zuckermühlen von jhren vorigen Herrn / wegen der Kriegsgewalt / verlaſſen geweſen / newlicher Zeit ahn ſich erkaufft. Dieſe haben jhre alſo genandte Laboratores, oder Außarbeiter / welche entweder die Reißlein des Zucker-Rohrs gebührlich in dz Erdreich zu pflantzen / od' auch dē Zucker ſelbſt recht auß zu arbeiten / vñ zu bereiten / wiſſen. Vnd dieſer Wiſſenſchafft / wie man nemblich den Zucker ſeiner Gebühr vnd Nothdurfft nach / reinigen vñ zum ſtande bringen müſſe / ſeynd die Niederländer / wiewohl ſie ſonſt alle Künſte vñ Wiſſenſchaften ſo bald faſſen kön̄en / biß auf dieſe Stunde noch vnerfahren. Die Portugieſen zwar arbeiten vor jhre Perſonen an dem Zucker gar nicht: dann ſie ſeynd geſchickter anderen zu gebiethen / als auff anderer Leuthe Beboth

both etwz zu thun: ſondern ſie laſſen es alles durch die leibeigene Moren verrichten. Meiſtentheils ſeind ſie dē Niederländern übel gewogen/ vñ ſtellen ſich nur aus furcht alſo/ als ob ſie es wol mit jhnen meinetē. So bald ſich aber einige Gelegenheit den Niederländern zu wieder eräuget/ ſo ſeynd ſie trotzig/ vnd laſſen ſich frecher Reden verlauten. Sie achten weder Ehr noch Redlichkeit/ Trew noch Glauben/ wenn ſie nur einen Gewinſt vnd Vortheil zuerlangen wiſſen. Jhren Geitz/ vnd gegen vns tragenden Haß / verbergen ſie ſo viel immer müglich: Vnd iſt nichts gewiſſers/ als daß wir an jhnen in Städten vnd Dörffern/ vnnd alſo in vnſerem Buſem/ heimliche Feinde haben.

Die dritte Gattung Freyer/ vnnd in keiner Knechtſchafft ſtehender Leuthe/ ſeynd die alte einvñ freygeborne/ mit den Portugieſen vnvermengte/ vnd von jnen gantz abgeſonderte Braſilianer. Die wohnen in jhren Dörffern: in langen/ niedrigen/ ſtröhern/ vngeſtalten Hütten / darinnen jhrer wol 40. oder 50. zugleich/ vnnd ohne einige Schiedwand/ jhre Wohnung haben. Sie liegen des Nachts/ auch wol bey Tage/ auf ſolchē Betten/ die nur ein geſtricktes von der Erde etwz hoch aufgehangenes vñ außgeſpañetes Netz ſeynd/ die ſie Hamaccas heiſſen. Sie achtē keines Haußraths/ als allein jetzt gemelten Netzes/ vnnd jhres

Trinck-

Trinckgeſchirres / welches aus einem auſſgehöl-
tem Gewächs/einem Kürbiß gleich/gemacht/vñ
von jhnen/ wie auch in Hiſpanien/ calabaſſa ge-
nant wird/vnd dabeneben haben ſie noch einige in-
dene Gefäſſe. Alles jhr Gewehr vñ Waffen zum
Kriege ſeyn Pfeil vnd Bogen. Bey jhren geſam-
ten Wohnungen hatt ein jeder abſonderlich ſein
Sacth-land zu der Wurtzel Mandioca, vnd zu
Braſilianiſchen Bonen. Wann ſie nit in Krieg
ziehen/ ſo bringen ſie viel Zeit mit jagen/aber noch
mehr mit müſſiggang hin. Nach gepflantzten od
geſäheten Früchten / fragen ſie nicht viel/ ſondern
haben lieber / was in den Wälden von ſich ſelbſt
wächſet. Jhren Hunger können ſie gar leichtlich
ſtillen. Aber der Durſt/ oder vielmehr die Sauf-
ſucht / gibt jhnen mehr zu ſchaffen ; Dañ ſie pfle-
gen wohl gantze Tage vnd Nachte nacheinander
zu ſauffen/ vñ achten daſſelbe vor keine Schande.
Sie machen jhr Getränck entweder aus der Wur-
tzel Mandioca , die zerbeiſſen ſie mit jren Zähnẽ/
gieſſen Waſſer darauff/ vñ laſſens alſo ſtehen/biß
es anfängt etwas ſauerlich zu werden ; oder auch/
nachdẽ es die Jahrzeit leyden will/aus einer Arth
Apfelen/ die man bey jnen Tajovi nennet. Nach
Reichthumb fragen ſie nichts : leben in den Tag
hinein ; bekümmern ſich allein vmb das Getränck/
wie auch vñ Leinwad/worauß ſie jhren Weibern

Hem-

Hemden / vnd ſich ſelbſt Schürtztücher machen. Des Geldes achten ſie gantz nit / dañ allein Spaniſchen Wein vnd Brantwein davor zu kauffen. Vnd wann man jhnen dieſelbe / wie auch Leinen-Tuch / verheiſſet / ſo thun ſie alle Arbeit williglich vnd gern; Sonſten / vnd wann ſolches nit geſchihet / ſo arbeiten ſie mit Verdruß vnd wieder jhren Willen. In einem jederem Dorff machen ſie einen jhres mittels zum Oberhaupt: der hatt zwar vber ſie nicht zugebieten / ſondern wird nur von jhnen in Ehren gehalten. Aber in jren Häuſern ſtellen ſie auch einen zum Haupt an / den ſie nit allein ehren / ſondern ſich jhm auch williglich vnterwerffen: weil ſie die Natur ſelbſt lehret daß keine Gemeine regiret werden kan / wañ es nicht mit einhelligem gutem Willen zwiſchen Regenten vnd Regiereten geſchihet. Dabeneben hat es in jedem Flecken od' Dorff noch einẽ Niederländiſchen Ober-Vogt / deſſen Ampt iſt / daß er die ſäumige vnnd träge zur Arbeit antreibe / auch Auffſicht habe / daß dieſelbe von den Herꝛn der Zuckermühlen / an jhrem Arbeits-Lohn / nit verkürtzet werden. Sie laſſen ſich nur auff 20. Tage lang zur Arbeit dingen; Wañ dieſelbe vorüber ſeynd / ſo kan man ſie ſchwerlich wiedrumn daran kriegen. Sie wollen auch / mit mahnung vmb jhr Lohn / ſo lang nicht warten biß die Zeit vmb iſt / ſondern ſie fodern es

zuvorhero/ weil ſie nicht trawen/ daß mans jhnen hernach geben werde. Darumb lauffen ſie auch wol bißweilen hinweg/ vñ laſſen die Arbeit ſtehen. Meiſtentheils werden ſie gebraucht Bawholtz/ zu behueff der Zuckermühlen/ zu hawen. Jetzo aber/ weil man der Leibeigenen Moren wenig hat/ vñ dieſelbe thewer ſeynd/ müſſen die Braſilianer/ die man dinget/ auch zu anderer Mühlen Arbeit mit gebraucht werden. Vnd weil ſie ſolches wiſſen/ ſo wollen ſie lieber außreiſſen/ als dergeſtalt geplaget werden. Am allermeiſten aber haben ſie Luſt vnd Begierde zũ Kriege/ vñ wollen die Koſt lieber mit jrem Bluthe/ deñ mit jhrem Schweiß/ gewiñen. Sie machen ſich auch kein Bedencken od Gewiſſen/ vom Fähnlein als Schelme weg zulauffen. Wenn ſie ſich haben in den Dörffern annemen vñ ſchreiben laſſen/ vnd nun ſollen vorziehen/ ſo verſtecken ſie ſich/ vnd wollen nicht mit. Man kan ſie auch ſo ſtrenge/ als vnſere Niederländer/ nit leichtlich halten/ weil ſie auch viel geringern Sold kriegen. Der Feind pflegt ſich gemeiniglich vor jhnen zu entſetzen/ nicht zwar/ als ob ſie ſo ſtarcke Menſchen weren/ ſondern weil ſie den Namen haben/ daß ſie grauſame/ grimmige/ bluthdürſtige vnnd vnbarmhertzige Leuthe ſeynd. Wann der Feind auff der Flucht iſt/ ſo ſetzen ſie jhm ſehr ſcharff vnnd muthig nach. Niemanden

ſchew

ſchencken ſie alsdann das Leben/ nehmen keine gefangen/ ſondern ſchlagen alles todt. Im Religions-Weſen ſeynd ſie ſehr vnachtſam. Von den Römiſch-Catholiſchen haben ſie dz Vnſer Vater/ vnd die Apoſtoliſche Glaubens Artickel/ gelernet; mehr aber wiſſen ſie gantz nit. Der Prediger Davilus, hat zu dem ende/ daß er das arme vnwiſſende Volck in der Religion vnterrichten möchte/ jhre Sprach erlernet/ ſich offt in jhren Dörffern/ mitten vnter ſie/ nieder geſetzet/ die Jugend vnterwieſen/ nach der Vnterweiſung/ vnd auf gethane Bekantnüß/ nach Gelegenheit/ die Leuthe durch die Tauffe der Chriſtlichen Kirche einverleibet/ auch die angehende Eheleuthe/ nach der Reformireten Kirchen-Gebrauch/ zuſammen gegeben vnd eingeſegnet. Jetziger Zeit hat es in den Dörffern der Landſchafften Alagoas, Una, S. Michaëlis, Goyan, Parayba, vnd Rio Grande, vngefehr 1923. Braſilianiſche/ zum Kriege nit vnbequeme Manſperſohnen/ vnd der Weiber iſt wol dreymahl ſo viel. Aus erveneter Mannſchafft/ wann man die alte Leute zu Hauß lieſſe/ könten zum wenigſten 1000. guter Kriegsleuthe ins Feld gebracht werden. Es haben aberauch jhre Weiber den Gebrauch/ daß ſie mit jhren Männern zugleich in Krieg ziehen/ vnd mit denſelben leben vñ ſterben wollen. Vnd ſoviel

von den freyen Unterthanen in Braſilien geſagt.

Betreffend die Leibeigene Knechte vñ Schlaven in Braſilien, ſeynd dieſelbe auch dreyerley/ nemlich/ Braſilianer/ Africaner/ vñ Maragnoner. Die Braſilianiſche Schlaven ſeynd durch die Portugieſen theils ſchon vorlängſt von den Tapuyern / welche dieſelbe im Kriege gefangen hatten/ vor Geld gekaufft/ theils auch vor dieſem in dem Haven Trahiſon, alda ſie der Admiral. Baldewyn Henrichs / hatte dahinden gelaſſen/ angetroffen / vnd weil ſie ſich auff der Niederländer ſeythe begeben hatten / zu Schlaven gemacht vnnd gehalten/ aber numehr alle mit einander von dem Fürſten zu Naſſau wiederumb in jhre vorige Freyheit vollkomlich geſtalt worden; Die Maragnoniſche Schlaven aber / welche jhren Feinden/ bey denen ſie gefangen warē / durch die Portugieſen gleichergeſtalt abgekaufft / vnnd nun den Niederländern ſeynd zu theil worden/ laſſen wir in jhrer Leibeigenen Knechtſchafft bleiben / weil ſie ſich niemahls / wie die oberwenete gethan / zuvor vmb vns verdienet gemacht. Die dritte Gattung der Schlaven ſeynd die Moren auß Africa: vnter welchen die auß Angola zur Arbeit ahm aller bequemſten/ derhalben deren einer auch wol zwey- drey- biß zu vier hundert Reichsthaler vñ Kauff geltē muß. Die von Ardres ſeynd die aller trä-

ſien

ſten vnd faulſten / halßſtarrig / tölpiſch / haſſen die Arbeit ; jhrer wenig außgenom̃en / die eine ſchwere Arbeit wol außſtehen können / welche auch deſto thewrer im Kauff ſeynd. Die von Calabra werden / wegen jhrer trägheit vñ nachlaſſigkeit / nicht viel geachtet. Die Moren auß Guinæa, Sierra Liona, vnd Capo Verde, konnen ſich auch nit wohl zu Knechtiſcher Arbeit ſchicken. Aber ſie befleiſſigen ſich etwas mehr einer zierlichen ſauberheit vnd reinlichkeit / ſonderlich die Weibsbilder. Derwegen ſie auch von den Portugieſen in jhren Haußdienſten gebraucht werden. Die Moren auß Congo, vnd Sonho, ſeynd zur Arbeit ſehr bequem / derwegen es der Weſt Indiſchen Societät wohl rathſam were / daß der Kauffhandel mit denſelben Schlaven recht in acht genommen / vnd zu ſolchem ende mit d' Moriſchen Landts-Obrigkeit ahngeregter Lande gute Kund- vnnd Freundſchafft gehalten würde.

Was die Braſilianiſche Lande ahn ſich ſelbſt außbringen / das beſtehet in Zucker / in Braſilien, oder Sacarandanen-Holtz / wie auch in einer anderen Arth Holtzes das bunter Farben iſt / in Tabacks-krauth / in Ochſenhäuten / vnd allerhand Confituren / oder eingemachten oder geſültzten Sachen. Baumwolle / wie auch eine Materi / Oranien oder Pommerantzen Farbe darauß zu

machen/ trägt es auch wol / wofern es nur in acht genommen wird. Bey dem Zucker laſſen ſich die Natur/ die Kunſt/ vnd die Arbeit / trefflich vnnd wunderbarlich mit einander zugleich gebrauchen. Die Natur des Erdreiches kochet vñ bereitet/ vermittels der guten Arth der Lufft / in dem Schilff/ oder Rohr / einen heymlichen ſüſſen Safft: Die Kunſt iſt reich von Sinnen / vñ weiß anzugeben/ vnd zu verordnen / wie man denſelben Safft darauß kriegen/ vnd welchergeſtalt man ferner damit vmbgehen müſſe. Die ſchwere Arbeit aber muß dz alles vollends zu werck / vñ an des Tags Liecht außgefertigt darſtellen / was die Natur vor ſich durch jhre Kraft iñerlich gewircket / vñ die Kunſt durch jhren Verſtand nötig ermeſſen vnd angegeben. Weil aber droben in dieſer Hiſtori mit mehrerm von der Arth vnnd Weiſe / wie der Zucker außgearbeitet werde/ gemeldet wordē/ ſo ſol deſſen keine fernere erwehnung allhier geſchehen. Sonſt nimbt das Zuckergewächs / oder vielmehr deſſelben Vortpflantzung / einen ſolchen Anfang: Es wird ein Reißlein des Zuckerrohrs / etwa einer Spannen tief / ins Erdreich gelegt: vnd wenn eines etwa in ſich ſelbſt verſtirbt / ſo wird ein newes gepflantzt. : Auß jedem Knothen deſſelben Reißleins ſcheuſt ein newes Rohr-ſchößlein: vnd dieſelb. Pflantze kan wol 70. Jahr lang vnverſeeret

im

im Erdreich verbleiben / vnd aus demſelben nach vnd nach / zu ſeinen Zeiten / hervor blühen / wachſen / vnnd geſchnitten werden / wofern nicht etwa das Erdreich durch gar zu groſſe Hitze gantz außgedorret / oder durch ergieſſung des groſſen Waſſers die Wurtzelen gar ertödtet werden. Man muß aber auch das Vnkrauth zwiſchen dem Zuckerrohr fleißig außgetten / vnd hinweg ſchaffen / ſonſt wird das Rohr dadurch erſticket / vnd bringet vnartigen vnd heßlichen Zucker.

Das ins gemein alſo genante Braſilien-holtz wächſet 10. oder 12. Meilen von der See / Landtswerths ein / nicht etwa mit dicken Wäldern / oder groſſen dicht an einander ſtehenden / ſondern nur hier vnd da zwiſchen anderen Bäumen / die gar einer andern Arth ſeynd. Denen Bäumen / welche das rechte Braſilien-holtz ſeynd / pflegē die Moren / wann ſie ſonſt der weyle / vnd in jhrer ordentlicher Mühlen-arbeit nichts zu thun haben / die dickere Rinde od̄ Baſt abzuſcheelen / welche Rinde nicht roth / wie das Holtz ſelbſt / ſondern weiß / vnd 3. Finger dick / auch knothig vnnd rau / vnd nit gelind / oder glatt / anzutaſten iſt: Der Baum iſt voller Zweyge vnd Zacken / die Blätter ſeynd klein vñ gar ſpitzig / hangen an ſehr dünen Stenglein / vnd ſeynd dunckelgrüner Farbe. Man ſagt er trage gar keine Früchte / vnnd habe auch keine

Blüthe/ dahero ſichs ahnſehen läſſet / daß er nur durch ſeine Wurtzel vortgepflantzet werde.

Damit ich aber wieder auff die Einwohner in Braſilien komme/ ſo befindet ſich vor erſt der Herr Gubernator, Seine Fürſtl. Gn. zu Naſſau/ jetzo bey guter Geſundtheit/vnd läſſet ſich in allen Dingen der Weſt Indianiſchen Societät Ehr vnd Nutz ſehr angelegen ſeyn. Die Rathsherrn/ Matthias von Cölln / Johan Giſelin / wie auch Servatius Carpentier/die ſich eine geraume Zeit in ſelbiger Bedienung haben gebrauchen laſſen/ begeren jhren Abſcheid / damit ſie nicht wieder jhren Willen auff gehalten / vnd / auß Grahm vnd Vberdruß / E. Hoch Mog. fernere Dienſte zu leiſten gantz ermüdet vnd vnbequem gemacht werden mögen. Der Juſtitz-Rath war 9. Perſonen ſtarck: jetzo aber/ nachdem der Rathsherr/ Hogeveen / geſtorben/ vnd der Rathsherr/ Bodecker/ weggezogen iſt/ ſeynd jhrer nur 7 nemlich Elias Herckman / Nonnus Olferds / Balzar von der Voord / Peter Mortemer / Gißbert de Witt/ Peter Baß / Daniel Alberti. Vnter denſelben aber iſt Olferds Landpfleger in den Landen S. Franciſci vnnd Algoa: Peter Baß in Porto Calvo vnd Serinhayn, Daniel Alberti in Parayba, vnd Mortemer in Tamarica: Alſo daß jhrer im Juſtitz-Rath nur 3. vbrig bleiben: auß

denen

denen darzu gemelter Elias Herckman / vnd von der Voord / mit den Geldſachen / vnd bezahlung des Kriegsvolcks / zuthun haben. Dahero vmb ſo viel mehr vonnöten ſeyn will / daß d Juſtitz-Rath / vnd zwar biß auf 9. an der Zahl wiederumb erſatzt werde. Worzu dann der Rechenmeiſter Jacob Alrich / vñ D. Piſo / wie auch Theodoſi⁹ Keyſer / als ſehr ehrliche / trewe vnd gefliſſene Leuthe / in Vorſchlag kommen. Das Predigampt vnd Kirchendienſt wird im Reciff verſehen von Friderico Caſſelero, Petro Landman / vñ Franciſco Plante / Hoffpredigern / welche alle drey in Lehr vnd Leben treflich gute Prediger vñ Vorſtehere der Gemeine ſeyndt. In der Stadt Olinda, vnd auff den Braſilianiſchen Dörfern / predigen Joachim⁹ Sollerus, vnd I. Polhemius, Frantzöſiſch vñ Portugieſiſch: In Tamarica, Cornelius Pœlius, In Parayba hat Samuel Rathelarius, ein Engelländer / den Niederländern angefangen zu predigen. Deßgleichen hat ein Niederländiſcher Prædicant, mit Nahmen Doriſlarius, auch auff der Braſilianer Dörffern in Braſilianiſcher vnnd Portugieſiſcher Sprach zu predigen einen Anfang gemacht / welcher auch den Catechiſmum in Braſilianiſche Sprach vbergeſatzt. In der Provintz des Vorgebirgs S. Auguſtini predigt Iohannes Steti-

nus, vnd in Serinhayn Iohannes Eduardi: Alſo/ daß Chriſtus den Heyden/ welchen er eine Thorheit iſt/ jetzo auch von den Lehren d' Reformierten Religion gepredigt wird/ vnd dahero die Reformerete der Ehre vnd Ruhms/ welche ſich ſonſten die Römiſch-Catholiſche gar allein zu ſchreiben/ als wann niemand/ dann nur ſie/ die Chriſtliche Religion in frembde vnd Heydniſche Lande außgebreitet hette/ numehr mit theilhafftig werden. Aber in den Provintzen Rio Grande, Porto Calvo, vnd zu Openeda, mangelt es an Reformierten Predigern/ vnd muß man ſich alda mit den gebräuchlichen Kranckentröſteren behelffen. Wie es deñ ebenermaſſen auch in den Landtſchaften des Vorgebirgs S. Antonij, Capigoaribi, vnd Gujana, gehet/ da viel Niederländer wohnen/ denen auch derhalben von den Portugieſen/ als ob ſie gar keine Religion hetten/ vnd allerdings Gottloſe Menſchen weren/ pfleget aufgeruckt vñ vorgeworfen zu werden. Den Römiſch-Catholiſchen wird jhre offentliche Religions-Vbung/ wiewol nicht ohn Verdruß vnd Murren etlicher Leuthe/ gantz frey vñ vngehindert gelaſſen. Jhre Geiſtliche ſeynd daſelbſt zweyerley/ entweder Prieſter/ welche Meß halten/ vnd die Krancken beſuchen: oder Münche/ nemblich Franciſcaner/ Carmeliten vnd Benedictiner.

Die

Die Franciſcaner aber ſeynd in der gröſſeſten Anzahl; Sie haben 6. ſehr ſchön auffgebawete Clöſter. Das erſte iſt zu Friederichsſtadt; das 2. zu Iguaraca; das 3. zu Olinda; das 4. in Pojuca; das 5. in Anton Vaeſſen Inſel; vnd das 6. in Serinhayn: Sie haben ſonſt weder Land noch Sand / oder andere Einkünffte / ſondern leben der Allmoſen. Die Carmeliten haben jhre Klöſter zu Parayba, Friedreichſtadt / vnnd Olinda: welches Kloſter zu Olinda gar ſtadtlich angefangen / aber noch nicht außgeführet iſt. Jhr Einkommen iſt gering / vnd beſtehet nur darin / was jhnen etwa in Teſtamenten vermacht / oder auch von newen Gebäwen / vnd vom Ackerbaw / zur Verehrung gereichet wird. Die Benedictiner haben 2. Klöſter: eines zu Friederichsſtadt / das andere zu Olinda. In der Provintz Parayba haben ſie feine rentbare Landgüter / an Hauß vnd Hoff / Viehzucht / vnd Zucker Rohr / wie auch eine Zuckermühle in Parnambuco, die man Maſureppa nennet. Die Jüden / welche ſich in Braſilien vnter dem Niederländiſchem Gebieth befinden / ſeynd meiſtentheils aus den Niederlanden dahin gekom̃en. Jhrer etliche / die geborne Portugieſen ſeynd / hatten ſich zu d' Zeit / da der König zu Hiſpanien dz Land noch inhatte / geſtalt als wann ſie Chriſten weren. Jetzo aber /

da ſie eine gelindere Hohe Obrigkeit erlangt/ vnd ſich für der Inquiſition nit mehr zu fürchten haben / halten ſie es offentlich wiederumb mit den Jüden. Woraus klärlich zu ſehen / daß man nur Heuchler auß den Leuthen macht / wann man ſie zur Religion zwinget. Sie hatten ſich zwar mit offentlicher Vbung jhrer Religions Gebräuch etwas zu kühn vnd freeh herfür gethan : alſo daß ſich ſo wol die Römiſch-Catholiſche/ als auch die Reformirete/ bey der Obrigkeit darüber beklagten / in dem die Reformircten ſonderlich anzogen/ ob wohl den Jüden jhre Synagogen in Holland offentlich verſtattet würden ; So hette es doch in Braſilien gar eine andere Beſchaffenheit. Derwegen ſich auch die Jüden / auff der Regierung an ſie ergangene Warnung vnnd Verordnung/ mit jhren Ceremonien ſeither ſtiller vnd eingezogener gehalten. Daß ſonſten die Römiſch-Catholiſche in Braſilien etwa zu bekehren ſeyn ſolte/ darzu iſt gar geringe Hoffnung. Ein alter eingewurtzelter Wahn will ſich ſchwerlich herauß bringen laſſen. Es iſt nur ein einziger Reformierter Prediger in Braſilien, der jhnen in Portugieſiſche Sprache predigen könne : Aber da iſt kein einziger der jhn hören wolle. Sie ſeynd von jhren Meßprieſtern gantz eingenommen/ welche von ſolchen mit Aberglaub befangenen Hertzen jhren

Gewinſt

Gewinſt haben. In der Religion iſt jhnen lieber was die Augen mit euſſerlichem Glantz füllet/deñ was dem Gemüth innerlichen Vnterricht gibet. Der zarten Jugend / ſo lange dieſelbe noch nicht mit vor Vrtheil eingenommen / möchten zwar die Hauptſtücken/ bey Zeiten/ gleichſam eingeflöſſet werden können: Aber dieſelbe wird zu Hauſe von den jhrigen wohl ſo abgerichtet / daß ſie immerdar behalten/was ſie einmahl gefaſſet haben. Die gewöhnliche Speiſe der Eingeborner Braſilianer iſt Meel / neben allerhand Obſt Früchten / vnnd Kräuterey. Das Meel machen ſie aus der offterwenete Wurtzel Mandioca, die hat 10. Blätter / die ſtehen nach einander her / als weñ es Finger weren / wie es auch deßfals dem gewöhnlichẽ Fünffinger Kraut gleichet; Sie trägt weder Blüthe noch Sahmen; Der Stengel ſo herfür komt/ iſt höltzern/vñ bringt hörtzerne Schößlein. Man macht einen Erdhauffen / 3. Fuß hoch: in denſelben ſteckt man 3. oder 4. abgeſchnittene ſtücklein deſſelben Holtzes / alſo dz die helffte des ſtücklein auß d' Erde herauß reichet. Gemelter Erdhauffen machen ſie gantze weyte vñ breyte Felder voll/ ordentlich nach- vnd beyeinander her. Beſagte alſo eingeſteckte / oder gepflantzte / ſtücklein Holtzes gewinnen Wurtzeln innerhalb des Erdreichs. Dieſelbe ſchieſſen vnter d' Erden andere Pflantz-

Wurtze-

Wurtzelen / wol eines Arms dick / vnd bißweilen einer Ellen lang / nach dem das Erdreich gut iſt. Auß d' Erden koñen darnach herfür 3. Stengel oder Schößlein: welche / weñ ſie 8. oder 10. oder 12. Monath hernach etwz holtzig beginnen zu werden / ferner zu Pflantzſtücklein gebraucht werden können. Daſſelbe Meel gibt den Braſilianern / Portugieſen / vnd Moren / gar gute Nahrung vñ Kraft / wie es deñ auch die Niederländiſche Soldaten lieber denn gemem Brodt haben. Dieſes aber iſt ſonderlich von d' Wurtzel Mandioca wol anzumercken / daß ſie ſo friſch / wie ſie aus der Erden kome / od' abgeſchnitten wird / weder von Menſchen noch Vich (außgenoñen von Pferden allein / welche fett davon werden) ohne Lebens-Gefahr / genoſſen werden kan: Sondern / in dem ſie noch friſch iſt / ſo wird ſie auff einẽ ſonderlich dazu gebräuchlichẽ Inſtrument, klein zerrieben / darauß fleuſt ein Safft / als wie Milch; derſelbe iſt lauter Gifft. Aber / nach ſolchẽ außgedruckeetem Safft / iſt der reſt ein klares vñ gutes Mehl / vnd dienet alſo zur Speiſe. An vierfüſſigen Thieren / Wild vnd Zahm / hat es in Braſilien eine überauß groſſe Menge. Wilder Schweine gibt es zweyerley Arth: der einen Arth Schweine koñen ſo wohl im Waſſer / als auff dem Lande / leben; gleich als wie bey vns die Ottern od' Biber: Ihr

Fleiſch

Fleiſch iſt ſehr ſchmackhafft vnd gar geſund: Jhre Vorderfüß ſeynd kürtzer als die Hinderfüſſe / vñ können deſto ſchwerlicher vortkom̃en; Wann ſie derhalben vom Jäger genothdrengt werden / ſo begeben ſie ſich ins nächſte Waſſer / vnd tauchen im ſelbē vnter. Der anderen Arth Wildeſchweine leben allein auff dem Lande / ſeynd eben wie die Europæiſche von Farbe vñ ſonſten: werden aber nicht gröſſer / denn bey vns die Friſchlinge: haben den Nabel auff dem Rücken / wenn man auff denſelbē Nabel drücket / ſo komt Milch darauß; weñ man aber hart darauf ſchlägt / ſo ſterben ſie davon. Das Fleiſch iſt auch ſehr lieblich vnnd gut von Schmack / vnd wird Krancken vñ Verwundetē Leuthē zu eſſen verordnet. Die Hirſche vñ Hinden ſeynd bey weitem nicht ſo groß als die Europæiſchen Rehe: Die Haeſen nicht gröſſer dann ein halbwachſen Canin. Anta iſt ein Thier / daß einem Mauleſel gleichet / iſt doch etwas kleiner: hat ein ſchmahles Maul: das vnterſte theil deſſelben iſt etwz lang / wie eine Röhre: hat runde Ohren: einen kurtzen Schwantz: iſt am Leibe Aſchgraw von Hahren: Er läſſet ſich nit gern ſehen: gehet nur des Nachts auff der Weyde: ſo bald aber der Tag anbricht / kreucht es wieder in ſeine Höle. Das Fleiſch hat einen Schmack als wie Büffelsfleiſch. Das Thier / welches in Braſi-

lianiſch

lianiſch Cotyas heiſſet/ iſt ſo groß als ein Haaß/ vñ noch etwas kleiner / hat faſt keinen Schwantz: Die gröſſeſte / ſo man Pacas nennet / haben ein Maul faſt wie eine Katz/ſeynd brauner Hahr/ mit weiſſen Flecken. Das Fleiſch wird lieb vnd werth geachtet. Das Thier Taruſia iſt der gröſſe wie ein jung Fercken: Hat eine Haut gleichſamb wie Schupen/ eben als wann es ein Pantzer an hette: daſteckt es dē Kopf herauß / als wie eine Schildtkröthe; ſein Fleiſch wird vor eine der köſtlichſten Speiſen gehalten. Es gibt auch in Braſilien eine groſſe menge Tyger; die ſeynd ſehr grimmig/ ſonderlich wañ ſie hungert/ vñ ſeynd vber die maſſen ſchnel vnd geſchwind. Die Thiere Corigones genant/ ſeynd ſo groß als ein Fuchs/vñ wunderbarlich anzuſchawen: Dann ſie haben vnten an jhrem Bauch gleichſam einen Sack od' Beutel: in demſelben tragen ſie jhre Jungen / welche auß denſelben Sack wieder in den Leib / vnd auß dem Leibe wieder in den Sack / auß- vnd einkriechen / vnd ſolches ſo lange treiben / biß ſie ſo groß werdē / daß ſie wed' in den Leib noch in den Sack/ mehr koñen können. Ein wunderding iſt es auch vmb das Thier welches die Portugieſſen Pigritia, od' Träghent/darumb neñen/weil es ſo langſam iſt / daß es kaū in 4. Tagen auf einen Baum vnd wieder herunter klettern kan. Ein ſeltzames

Thier

Thier iſt auch die Tramendoa; iſt gleich einem Schöps oder Haſſel / hat einen langen vnd ſehr ſchmahlen Rachen/auch lange vñ breite Klawen: eine Zunge die 2. Ellen langt pflegt zu ſeyn / gantz dünne vnd rund/ wie eine Seythe auf einer Baßgeige. Es lebt vō Ameiſſen: weñ es derſelbē Neſter antrifft/ vnd mit den Klawen aufgeſcharret hat/ ſo ſteckt es ſeine Zunge hinein ſo tief als es kan: daran hengen ſich die Ameiſſen mit groſſer Menge; alsdann zeucht die Tramendoa die Zunge wieder zu ſich / vnd friſſet jhre Gefangene auff. Sie hat einen langen vñ dickē Schwantz voller Hahr/ wie ein Pferd: darunter verſteckt ſie ſich / wie ein Eichhörnlein / dergeſtalt / daß man nichts vom gantzen Leibe ſehen kan. Jaguaretæ, welche die Portugieſen Oncas nennen/ſeind ſchwartze Tyger. Cajatayæ ſeynd Meerkatzen / geelhaffter Hahre / vnnd riechen nach Muſk oder Bieſen. Teju iſt eine groſſe Heydexe vō mancherley Farben. Boiguacu iſt eine ſehr groſſe vnnd bundte Schlang. Boicinininga, ſo die Portugieſen Caſcavel nennen/ iſt eine gifftige Schlange: ſie hat einen langen Schwantz / mit welchem ſie ein Geräuſch machet / daß man ſie kan hören koñen. Bojobi, iſt eine grüne Schlange. Cariguiea, ſeynd die Cerigones, davon oben gemeldet worden. An Vögeln gibt es in Braſilien vnter an-

deren nachfolgende Gattungen: Tucana iſt ein Vogel ſo groß als eine Elſter; hat eine gelbe Bruſt/ iſt ſonſt gantz ſchwartz/ hat einen gar groſſen vnnd langen/ aber leichten Schnabel/ der iſt außwendig gelb/ vnnd inwendig roth. Guara iſt gantz ſchön roth. Piretaguaros, ſeynd gantz ſchön grün. Papagayen/ ſeynd allenthalben bekant. Arara, iſt Purper vnnd blawer Farbe man nennet jhn ins gemein einen Braſilianiſchen Raben: iſt vor anderen faſt groß vnd ſchön. Der Straußvogel iſt in America kleiner denn in Africa. Es werden aber nit allein die jetztgenante vnd dergleichen wilde Thier in Braſilien gefunden: Sondern es iſt auch allerley groß vnd klein Vieh / von der zahmen Arth/ durch die Portugieſen hinein gebracht worden / welches ſich trefflich vermehret. Man findet alda ſehr ſtadtliche vnd gute aber auch ſehr thewre Pferde: ſie ſeynd ſehr arbeitſamb/ vnbeſchlagen / leben allein von Graß/ Reyß vñ Zucker-Rohr: Man thut jhnen auch wohl Syrup ins Waſſer zu trincken/ wann man ſie wil fett haben. Es gibt auch groſſe Herde von weidenden Vieh; Alſo daß mancher Haußhern 500. oder auch wol 1000. ſtück Ochſen vnd Kühe auf der Weyde hat: Bevorab in der Landſchafft Paratininga, da es viel groſſen vnd ſich gar weit vnd breit erſtreckende reichen Weydlan-

des

des gibt. Die Kühe geben wenig Milch/ aber dieſelbe iſt ſehr kräftig von wegen der köſtlichē Kräuter in der Weyde. Von zahmen Schweinen hat es eine vnſägliche Menge/ derer Fleiſch ſo gut iſt/ daß es nicht allein den Geſunden zur Speiſe/ ſondern auch den Krancken zur Artzney dienet. Die menge der Hüner/ ſo wohl gemeiner als Calkutiſcher/ iſt nicht zu zehlen/ vnd ſie ſeynd nicht allein bey den Portugieſen/ ſondern auch bey den Barbaren/ ſehr angenehm. Die Gänſe/ welche es in Braſilien gibt/ ſeynd gröſſer vnnd beſſer denn die Europæiſchen. Die Schafe ſeynd ſo fett/ daß die Leuthe davor ekelt/ vnd jhr Fleiſch iſt nit ſo gut als das Europuiſche Schaffleiſch. So ſeynd auch ſo wohl die See als die Waſſerſtröhme in Braſilien vberauß Fiſchreich. Boope iſt ein See-fiſch: hat Augen wie ein Ochß/ davon er auch den Nahmen hat. Er iſt ſo groß wie der Hiſpaniſche Fiſch/ Thonn, genant/ vnd iſt ſo fett/ dz die Braſilianer ſein Schmaltz vor Butter gebrauchen. Einer der fürnembſten Fiſch iſt Camurupi, eines treflich guten Geſchmacks/ voller Stachelen/ deren eine er auf dem Rücken hat/ die allzeit aufrecht ſtehet. Ein Fiſch/ Pireambu genant/ pflegt ein gethön von ſich zu geben/ als einer der im Schlaf ſchnarcket: iſt vngefehr anderthalb Schuch lang/ wird ſehr hoch geachtet/ vnd

iſt eines treflichen Schmacks: Im Munde hat er 2. Steinlein / mit welchen er / wenn er dieſelbe zuſam̃en beiſſet / die Oſtern oder Meerſchnecken / damit er ſich nähret / aufmacht. Gemelte Stein pflegen die Barbaren zů Zierath an einer Schnur am Halſe zu tragen. Beyupira iſt gleich wie ein Portugieſiſcher Stöhr / deſſen gibts in Braſilien eine groſſe Menge / ſeynd rund in die länge / auff dē Rücken ſchwartz / vnd vnten am Bauche weiß. Es gibt jhrer auch in der Europæiſchen See / da ſie von den Portugieſen / Tainhas, genant werden / vñ ſind gut wieder die Schlangen biß. Hecht / oder Schnuken / gibt es vielerley Sorten / welche die Portugieſen, Pargos vnnd Sargos, nennen. Jmgleichen Makreden vnnd Rochen. Köſtlich ſeynd auch die Fiſche Dorades, die von den Braſilianern / Waraka pemme, genandt werden. Araguagua iſt ein Fiſch / der hat ein Schwerdt zum Schnabel. Guaperua, vnd Pixe porco, ſeynd Fiſche / wie ein Jgel / voller Stachelen. Guacucua iſt eine Waſſer-Fledermauß. Nhāduguacu iſt eine ſehr groſſe Meer-Spinne. Es gibt am Strande der See eine groſſe Menge gar groſſer Schiltkröthen: die legen jhre Eyer (die ſo groß als Hüner Eyer / weiß / rund / vnd mit einem ſtarcken Fell vmbgeben ſeynd) in den Sandt / daß ſie daſelbſt von d' Sonne außgebrütet werden ſol-

len;

len; Vnd derſelben Eyer findet man wol 4. oder 500. in einer Schiltkröthe: deren Schiltkröthen etliche ſo groß ſeynd / daß 5. Menſchen auff einer ſtehen / vnd die Schiltkröthe dieſelbe alſo tragen / vnd mit jhnen vortgehen könne. Die gefährlichſte Seefiſche ſeind die Tuberones, ins gemein Heyen genant / dieſelbe haben 3. reygen Zähne vbereinander / vnd wañ ſie einen Menſchen / der im Waſſer ſchwimmet / antreffen / ſo kõnen ſie jhm mit einem einzigen Biß einen gantzen Schenckel abbeiſſen; Sie pflegen neben ſich noch eine andere Arth Fiſche / welche von den Portugieſen / Pelgrimes, genant werden / ſchwimmen zu haben / deren Zähne die Barbaren vorn an jhre Pfeile hefften / weil ſie vberauß hart vnd ſpitzig ſeynd / vnd eine vergiffte vnd tödtliche Wunde machen. Es gibt auch fliegende Fiſche / die haben ſehr ſcharfe vnnd ſchöne / wie Edelgeſteine / gläntzende Augen / vnd haben Flügel wie die Fledermäuſe / ſonſten aber gar keine Federn / vnnd ſeynd ſilberfärbig: wann ſie im Waſſer võ anderen Fiſchen / die jhre Feinde ſeind / verfolget werden / ſo fliegen ſie aus dem Waſſer / vnd fallen bißweilen aus Angſt oder Müdigkeit auf die Schiffe / welches die Schiffleuthe vor ein gut Zeichen halten. Es will ſich auch daſelbſt der Fiſch finden / der vorzeiten Torpedo hat geheiſſen / jetzo aber nennen jhn die Braſilianer / Pura-

quam; Weñ einer denselben auch nur mit einem Stock / will geschweigen mit der Hand anrühret / so machet er den Arm gantz matt vnnd krafftloß: Nachdem man jhn aber getödtet hat / so verleuret er sein Gifft / vñ kan gegessen werden. Insonderheit ist es ein seltzam Ding vmb die Meerwunder od' wilde See-Menschen: die von den eingebornē Brasilianeren Ypupiapra genant werden. Sie habē ein Angesicht / gleichsam als wie ein Mensch: vnd welche vnter jnen außsehen als Weibsbilder / die haben auf dem Haupt lange hangende Hahre / vnd seynd einer ziehmlich feinen Gestalt. Sie lassen sich vngefehr 7. oder 8. Meilen von der Baya Allerheiligē / wie auch bey d' Landtschafft Porto Securo, sehen. Man helt davor / wañ sie jrgend an einen Menschen können kommen / daß sie denselben in jhre Arm nehmen / vnd so hart drücken / daß er davon sterben müsse: vnd daß sie dasselbe nit auß Haß oder Vorsatz jhn zu tödten / sondern auß all zu grosser Freundschafft vnd Liebe zu thun pflegen. Es werden offt todte Menschen-Cörper aus der See ans Land geworffen / denen die Augen / Nasen / vnd das euserste an den Fingern hinweg seynd / da deñ wol zuvermuthen / daß solches die gemelte Meerwunder etwa gethan haben müssen. Deren Fische / die man zu Latein / Sepias vnd Loligines nennet / vnd die eine Feuchtigkeit vnd

ein

ein Bluth/ ſo ſchwartz als Dinte / von ſich geben/ hat es in der Braſilianiſchen See einen vberauß groſſen hauffen: Wie auch an Oſteren vnd Muſchelen/ deren Schalen die Braſilianer an ſtadt d' Leffel vnd Meſſer gebrauchen. Der Meer-vögel gibt es viel wunderbahrliche Gattungen. Etliche habē ſehr lange Schnäbel: etliche habē geſpaltene Schwäntze wie die Schwalben: etliche habē die Schwercnoth/od' fallendekranckheit: etliche habē ein ſehr buntes Gefider/ von mancherley Farbē: andere kōñen gar nit fliegen: Alſo dz man alda Fiſche findet/die fliegen kōñen/vñ Vögel die nit fliegen kōñen. Was an allerhand Obſt vnd Gartenfrüchte aus Europa in Braſilien gebracht wordē/ als Melonē/Pfeben/Gurcken oder Cucumeren/ Granat-äpfel / Feigenbaume / ſo 2. oder 3. mahl im Jahr Frucht bringen/ Reyß/ Hirſen/ Salat/ Rüben/ Knollen/ Erbſen / allerley Arth Bonen/ Artiſchocken/ vnd dergleichen / das alles wächſet alda in groſſem Vberfluß. Die vornemſte Bäume/ ſo in Braſilien an ſich ſelbſt wachſen/ vnd nit aus frembden Landen hinein gekommen / dieſelbe ſeynd dieſe: Copaiba iſt ein ſolcher Baum / daß aus deſſelben Rinde / wann man ſie des Sommers auffſchneidet / ein Safft / gleich als wie ein Balſam/ herauß fleuſſet / der eines gar lieblichen Geruchs / vnnd Wunden damit zu heilen / auch die

Narben vnd Wundmahle derſelben weg zu nehmen / vberauß kräfftig iſt. Es hat auch ſonſt noch einige Pflantzen einer ſo heilſamen Kraft / daß die Thiere / wann ſie etwa von gifftigen Schlangen gebiſſen worden / ſich aus antrieb der Natur daran / zur Geneſung / hart zu reiben pflegen. Der Baum Cabureiba gibt auch einen ſehr wohlriechenden Balſam. Aus dem Baum Icicariba, fleußt ein Gummi, Elemnium genandt. Der Baum Icaiba gibt ein Hartz / welches von den Portugieſen / Anima, genant wird / vñ eines ſehr angenehmen Geruchs vnd zu vielen Dingen gut iſt. Anda bringt Caſtanien / die eine Krafft haben zu purgiren. Mucuitaiba, iſt ein Baum / ſo von den Portugieſen / Pao Santo, genant wird. Anhuibapeabija iſt das Saſſefraß. Cajucatinga iſt ein Braſilianiſch Cedernbaum. Acaju iſt der vornehmbſte Braſilianiſche Apfelbaum. Janipaba gibt einen Safft / damit ſich die Braſilianer pflegen zu ſchmieren / vnd ſchwartz zu machen. Von der Wurtzel Mandioca, iſt droben gnung geredet worden. Die Bäume Zabucales, oder Caſſia, wachſen ſehr hoch / vnd tragen eine Frucht / welche eine gar harte Schale / in geſtalt eines kleinen Kelchs / hat: dieſelbe hengt mit dem Haupt oder Mund / vnterwerts / vnd iſt von d Natur wunderbarlich / gleich wie eine Büchſe /

oben

oben verſchloſſen: darin ſteckt eine Caſtanie eines guten Geſchmacks: vnd wann dieſelb reyff iſt/ ſo öfnet ſich der Deckel an der Büchſe / vnd die Caſtanie fället herauß: welche alsdann den Leuthen zu einer ahnmuthigen Speiſe dienet. Aber dieſe vnd dergleichē Dinge noch ferner zuerzehlen würde gar zu lange währen. An Bawholtz mangelt es in Braſilien auch nicht/ welches alda ſehr hart vnd gar dauerhafft / vnd ſonderlich zum Schiffbaw/weil es im Waſſer nicht zu verfaulen pflegt/ ſehr bequem. Aber das gantze Land hat mangel an Handwercksleutē / wie auch an hänfen Schiffskabeln / vnd andern Seylen / imgleichen an Pech vnd Thär: aber an Kalck vñ Ziegelſteinen iſt kein mangel. Die Schmiede brauchen Holtzkohlen/ vnd keine Steinkohlen / welche bey vns vor beſſer gehalten werden. Vnd weil man in Braſilien, gemelter maſſen/ groſen mangel an Hanf zu Seilen vnd Kabelen hat: ſo befleißigen ſich die Braſilianer denſelben auf eine andere Weiſe zu erſetzen/ in dem ſie aus dem Baſt von Bäumen Seyler drähen / daß man ſich deren auff den Schiffen/ſo gut man kan / gebrauchen möge.

So viel nū die Niederländiſche Kriegsmacht in Braſilien, wieviel es nemblich Feſtungen vnd Schantzen habe / wo vnd wie dieſelbe liegen / vnd wie es vmb die Schiffs-armada, vñ alle andere

Etacts Nothdurfft / bewand ſey / anlanget / darumb hat es folgende Beſchaffenheit: Das Reciff iſt jetzo d' Regierung / vnd des Haupt Kauffhandels / wie auch des gantzen Kriegswesens / vornembſter Ort vñ Reſidentz / alda der meiſte Vorrath an Waffen / Proviand vñ Kauffmans Wahren vorhanden iſt. Hart vor dē Reciff, an d' ſeythe nach d' Stadt Olinda zu / hat es 2. Schantzen; Die eine iſt ſteinern / vnd liegt an der See / vnd am Haven: Die andere iſt von Erde aufgeworffen / vnd liegt am Strohm Biberibi. Zwiſchen beyden gehet ein abſchnit mit einer cortine von der einen zu der andern / in deren mitten hat es ein Thor / d; man zu vñ von dem Reciff kommen kan. Auff der ſteinern Schantz ſeynd 7. Metall-ſtücken; vnd auf der andern 5. Metallen vnd 2. Eyſerne ſtück. Alſo daß dadurch d' ſtrand zwiſchem dem Seehaven / vnd dem Strohm / an beyden ſeythen beſchirmet wird. Das gantze Reciff iſt rings herumb mit ſtarcken Palliſſaden vñ an gehörenden Orthen mit ſtückē Geſchützes verſehen: vnd da liegen noch 2. Batterey'n / die eine bey dem Pulver-Thurn / recht am Haven: die andere noch näher bey der Stadt: eine jede mit 1. Metallen- vnnd 1. Eyſſerem-ſtück. Zween Mußketen-ſchüß von der Stadt Reciff liegt d; ſteinerne Caſteel S. Georgij, welches auch das

Land-

Land-Casteel genant wird: vnd ist ziehmlich hoch aufgemauret/hat auch ein Bollwerck/das ist mit Marmelstein bemauret. Auff demselben Casteel stehen 13. eyserne Stück/ vnd seynd recht auf den Haven gerichtet. Gegenüber auf der andern seythe des Havens/auf dem felsichtē Reciff-strande lieget das also genandte Wasser-Casteel / auff einer Klippen / in die runde aufgemauret / auf welchem 7. Metall-stücken/zu beschirmung des Havens / samt der Einfahrt in den Strohm/vnd des gantzen Strandes stehen. Nit weit vom Casteel S. Georgij liegt das Casteel de Brün, das hat 4. Bollwercken/vnd 7. stücken Geschütz/ vñ dabeneben ringsumbher seine Palissaden. Eben so weit von dañen liegt die Warthe/od' der Wartth-Thurn/den man Juffer Brauns Reduite nennet/der gleichergestalt mit Palissaden / wie auch mit 2. Metall-stücken versehen ist. Welche Orther alle miteinander/samt dem Reciff, auß obgemeltē Wasser-Casteel kōnen beschossen werden. Das Casteel Wardenburg / liegt nach d' Noord-Ost seythe des Recifts, zwar im Wasser / aber nahe bey dem festen Landen / vñ an den Saltzgruben: War vor diesem viereckicht: jetzo aber hat es nur 3. Bollwercke: deñ dz vierdte konte wegen des vnbequemē Erdreichs nit bestehen. Dieweil man aber auch davor hielte/ ob kōnte der Feind an selbi-

ger ſeythe leichtlich eine Anſchlag darauf machen: So hat man auß gemelten 3. Bollwercken nur 3. hohe Warthen oder Wachtthürme gemacht vnd mit Metall-ſtücken wieder den Feind verſehen. Die Ernſt Schantz liegt nach Weſten gegen dem Reciff åber / in beſagter Anton Vaeß Inſel: iſt viereckicht / mit einẽ breytem Graben / Bollwercken / vnd Paliſſaden wohl verwahret. Es ſtehen 4. ſtücken darauff / die beſchirmen den Strohm vnd die newe in Vaeſen Inſel angelegte Moritz-Stadt: welche nach der Ernſt Schantz zu offen liegt / nach dem feſten Lande aber einen hohẽ Wall hat / der doch / weil der raum ſonſt vor der Zahl der Einwohner / vnd der Häuſer / die täglich zunehmen / zu enge fallen würde / biß an die Friederichs Schantz wird erweidert werden müſſen. Alſo daß Moritz-ſtadt zwiſchen Friederichs Schantz vnd Ernſt Schantz deſto ſicherer liegt / auch mit 5. Metallen-ſtücken verſehen iſt. Oftgemelte Friederich Henrichs Schantz hat 5. Bollwerck / einen faſt breiten Graben / einen Wall / ſamt einer Hecken / vñ 2. nacheinander liegenden Hornwercken / einen gröſſern vnd einen kleineren. Es ſtehen 8. Metallen-ſtück auf derſelben / mit welchen dz gantze dabey liegende ebene Land / welches bey angelauffener See gantz vberſchwemmet iſt / ſamt den beyden Hornwercken / vberſtrichen werden kann.

An

An der Nord-Weſt ſeythe d' Inſel Anton Vaeß fleußt der Strohm Capiparibi; auff dieß ſeyth deſſelben/ vnd etwz höher an/ nach dem Lande zu/ liegen 3. Reduiten oder Warthen/ die aber nun zerfallen ſeyn. Nicht weit von dem Reciff, vnd von der Moritz-ſtadt od' der Inſel Anton Vaeſſen/ nach Sud-Weſten/ an dem Strohm Afogada, vnd in der Landtſchafft deſſelben Nahmens liegt Printz Wilhelms Schantz/ recht auf dem Paß der Landwerts eingehet.; Iſt wohl angelegt; hat gar hohe Wallen/iſt viereckicht/ſtarck mit Graben vnnd Paliſſaden/ auch mit 6. Metallen-ſtücken anungſamb verſorget.

In der Inſel Tamarica liegen nach benante Schantzen: Die Oranien Schantz/ ahm Eingang des Havens nach Suden: hat vier ſtarcke Bollwerck: iſt mit Paliſſaden verſehen/ weil die Grabē ohne Waſſer ſeind. Auf derſelbē Schantz ſtehen 12. ſtück Geſchütz: 6. Metallen/ vñ 6. Eiſerne. In dem Städtlein Schopſtedt welches vō Obriſten Schop den Nahmen hat/ ſtehet eine Kirche/ ſampt einer Batterey: dieſelbe ſeynd miteinander verſchantzt: Vnd daſſelbe wird auch vor eine Schantz gerechnet: wodurch auch d' Haven nach der Nord ſeythe beſchirmet wird. Vnd vor dem Thor gemeltē Städleins liegt auch eine Reduite. Auf beſagter Batterey ſtehen 11. ſtücken/

2. von Metall / vnnd 9. Eyſerne. Es hat auch noch einen viereckichten Thurn / mit 3. Eyſernen ſtücken zu verthedigung des Havens an der Nordſeythe. In der Provintz Parayba hat es dieſe Schantzen: Die Schantz Margaretha iſt ahn Wallen / Graben / Bruſtwehren / vnnd ſonſt an allem anderen Behueff / vberauß ſtarck: Da ſtehen 14. Metallen / 42. Eyſerne-ſtück. S. Antonij Schantz nach Norden iſt durch die See faſt gantz weggetrieben / alſo daß jetzo nur ein Thurn mit Paliſſaden vñ etwz Geſchützes alda zu ſehen. Zu Friederichs-ſtadt iſt das Franciſaner Kloſter mit Wallen / Graben / Paliſſaden / Halben-Monden / befeſtiget / vnd mit 10. ſtücken verſehen worden; derwegen es auch billig vor eine Feſtung geachtet wird. In der Provintz Rio Grande an der See / liegt die Schantz von Cölln: die iſt ſtarck ſo wol / was die Gelegenheit des Orts / alß was die Hand-arbeit betrifft: hat 10. Metallen / vnd 16. Eyſerne ſtück. Vnd dieſes ſeynd die Feſtungen / die in Braſilien nach der Noordſeythe liegen. Von dem Reciff ab nach Süden iſt erſtlich das Caſteel von der Düſſen / bey dem Vorgebirge S. Auguſtini, an dem Haven / darauf 6. ſtücken Geſchütz ſtehen / vnnd vor denſelben liegt noch die Domburgs Schantz. Am Eingang des Havens / vnten an dem Berge / hat es eine Batterey

terey von Marmelſtein / mit 3. ſtücken / vnnd iſt ſehr bequem gemelten Eingang zubefreyen. Hinden liegt dieſelbe Batterey offen / weil es daſelbſt ſehr hohe Berge / vñ alſo keines ſchlieſſens von nöten hat. In der Landſchafft Porto Calvo liegt das Caſteel / welches einen glütklichen Nahmen hat / weil es Bonaventura, oder gut Glück heiſſet. Es liegt oben auff einem Berge / hat in ſich ſelbſt 40. Fueß in die höhe / dabeneben gute Graben / Bruſtwehre / Hecken / 7. Metallen / ein Eiſernen vnd 2. Sten-ſtücken. Das Caſteel Mauritia, liegt an d' Vberfahrt des Fluſſes S. Franciſci, an der Noord ſeythe / auf einem hohen Berge / 5. oder 6. Meilẽ von der See. Man kan nur von einer ſeythen darahn koñen. Es hat 5. Bollwercke mit 7. Metallen-ſtücken / vnd kan dz vmbherliegende ebene Land / welches in den Soñer-Monathen gantz vnter Waſſer iſt / vberſtreichen.

In den Zeughäuſern findet ſich jetzo an allerhand Kriegszeug folgend Vorrath: 67000. ℔. Pulver. 50. Mußketen. 6000. ℔. Kugeln. 36000. ℔. Lunten. 200. Bandelier mit anhangenden Ladmaeſſen. 12. Reuter Piſtolen. 5000. Fewerſtein. 40. Schiff-Piſtolen oder Handroher. 16. Säbel. 3. Hellbarthen. 199. Streit-axten zu Pferde. 1400. gemeine Hand-beyle. 108. Sänſen. 80. Schaubkarꝛ. 1600. Carthau Kugeln.

geln. 10350. andere Canon Kugelen vnterſchiedenen Gewichts. 120. Lägen. 10. groſſer Rohrer. Es mangelt vns aber an anderem Zeuge/ als lange Rohr/ Spieſſe/ Säbel/ Trompetten/ Hacken/ Trommelen/ groſſe oder Zuñer-Arten/ Kugel-formen/ Hammer vñ Zange/ Schwerdtfegereyen/ allerhand eyſernen Nägelen/ Leymen vnd dergleichen; Vmb welche ſachen wir ſo offt geſchrieben/ aber dieſelbe niemahls bekommen haben: Dahero komt es auch/ daß hier vnd da ſo viel verfallene Caſteel vñ andere Wercke vnaußgebeſſert müſſen liegen bleiben. Aber an Eß-Wahren iſt der Mangel noch viel gröſſer/ alſo daß man ſich bey meinẽ abreiſen auß Braſilien nichts anders/ als einer vnaußbleiblichen Hungersnoth/ wofern nicht bald rath geſchafft wird/ gewiß zuverſehen gehabt. Es iſt zwar denen/ welche in der Weſt-Indiſchen Societät Dienſt begriffen ſeynd/ auff der Herrn Directoren Befehl/ einem jeden nach Standes Gelegenheit/ ein gewiß Koſtgeld gereichet worden. Als aber der Eß-Wahren vnd des Proviands ſehr wenig aus Holland in Braſilien geſchickt/ vnd derwegen derſelbe je länger je thewrer ward/ ſo hat man auch zu dem Koſtgeld nicht länger rath gewuſt/ ſondern die Geld-mittel/ die man auß Verkauffung der Moren/ vnd auß den Einkünfften der Zuckermühlen/ erhub/ darzu anwen-

abzuwenden müſſen. Nachdem aber auch jetztgemelte Gelder nicht mehr zu reichen wolten / vnnd nunmehr weder Geld im Beutel noch Koſt im Schranck vorhanden / ſondern alles gleichſamb in euſerſte Dürfftigkeit gerathen war / da hat man denen / ſo auff dem Lande wohnen / bey vermeydung Leib vnd Lebens-ſtraffe auferlegt / ſie ſolten ſo viel zu vnterhaltung der Einwohner vnnd des Kriegsvolcks in der Hauptſtadt an Meel vnnd Vieh nötig / einſchaffen / vnd an ſtadt der Bezahlung Handſchrifften annehmen / die hernächſt mit bahrem Gelde wieder ſolten eingelöſet werdē. Solchergeſtalt pflegt aus der einen Noth die andere zuerwachſen / vñ verurſachet der vnbarmhertzige Hunger / daß man auch bißweilen in der Regierung Vnbarmhertzig ſeyn müſſe. Es iſt auch kaum außzuſprechen / wz für ſchaden der Mangel an Proviand den gemeinen Geldmittelen der Societät gethan habe: ſintemahl der Hunger derſelben Einkünffte aus Zöllen vnd Tributen auffgefreſſen / auch die Feſtungen im gantzen Lande / weil wir ſie / wegen ſo groſſer mangelhafftigkeit / nicht nach Gebühr haben vnterhalten köñen / in höchſte Gefahr geſatzt. Vnd gewißlich / daß es mit dem gemeinem Weſen in Braſilien noch nit gantz auß iſt / das haben wir der vnachtſamkeit des Feindes / vnd nit vnſerer fürſichtigkeit / zu dancken. Denn /

wenn der Soldat matt am Leibe iſt / ſo iſt er auch matt am Muth: vnd nichts kan demſelben dz Gewehr ſtärcker aus d' Hand reiſſen als der Hunger. Es iſt ja vergeblich / wenn man wil haben / die ſollen ſich manlich halten / die man nicht wil menſchlich halten. Meine Herrn irren ſich ſehr / weñ ſie vermeinen / man könne in Braſilien an dem Proviand / den man auß dē Lande ſelbſt hat / die Nothdurfft haben. Deñ derſelbe wil vnter einer ſo groſſen Menge bey weitem nicht zureichen. Man betreugt ſich auch ſelbſt / weñ man davor halten wil / daß es mit denen Eß-wahren / welche etwa Privat-Kaufleuthe in Braſilien zuverhandelen ſchicken / außgerichtet ſey; Denn dieſelbe werden allein in den Zuckermühlen / vnd was denen anhengig iſt / vñ an denen etwas tieff im Lande liegenden Orten / vnd zwar vberauß thewer / verkaufft vnd verthan. Zu dem auch / kan man ſich auff ſolche Kauffmans Eß-wahren nicht verlaſſen / daß ſie gewiß ins Land kom̃en werden / weil daſſelbe jederzeit nur bey der Kaufleuthe Freyen-willen ſtehet / ob ſie etwas dahin zuſenden vor ſich rathſamb vnd nützlich / oder nicht / befinden.

Was deñ ferner das Kriegsvolck an ſich ſelbſt betrifft / da liegen etliche Fähnlein in Beſatzung auf den Feſtungen vñ Caſteelen: etliche ſeynd hin vnd wieder im Lande in die Flecken vnd Dörffer

verthei-

vertheilet / theils damit ſie deſto füglicher ahn Speiſe vnd Tranck verpflegt / theils / weil man nicht wiſſen kan / an welchem Orth die Hiſpaniſche Armada anlanden wollen / theils auch / damit den Einfällen vnd Straufereyen des Feindes Wiederſtand geleyſtet werden möge. Auff dem Caſteel Mauritia am Fluß S. Franciſci, liegen 540. Mann / vnter vnterſchiedenen Hauptleuthen. In den Alagois 293. Auf Camarigiba Porto Calvo 480. In Serinhayn 250. In Poyuca 75. Auff der Zuckermühle Panterra 79. Am Vorgebirge S. Antonij 240. Auf dem Caſteel von d' Düſſen 170. Im Ampt S. Amari 170. Zu Moribeca 175. Im Dorff S, Laurentij 422. Auff Printz Wilhelms Schantz in Afogados 263. Auff dem Caſteel Friederich Heinrich 230. In der Inſel Vaeß liegt das Leib Regiment. In der Ernſt Schantz 180. Im Reciff 277. Auff der Schantz de Brün 425. Zu Olinda 193. In Inguraza 93. Auff dem Caſteel Oranien 182. In Gojana 175. In Friederichs-Stadt 101. Auff dem Caſteel Margareta 360. Auff der Schantz von Cölln 88. Zu obgemeltem Kriegsvolck ſeynd nach meinem Abzuge aus Seeland 150. vnd aus NoordHolland 66. Mann kom̃en: Welches alles zuſam̃en gerechnet 6180. Mann außbringet. Auß welchem

geſambten Hauffen 40. Mann in Siaraligen. Wenn man nun mit dieſem Volck alle oberzehlte Feſtungen vnd Schantzen nach nothdurfft beſetzet / ſo behelt man nichts vbrig dem Feind ins Land zu fallen / od̃ auch ſich vor der Hiſpaniſchen Armada, mit außſchickung vnterſchiedlicher hin vñ wieder am Seeſtrande ſchwebender Hauffen / nothdürfftig fürzuſehen. Vnd iſt gar gewiß / weſern derſelben Armada nicht eine ſonderbahre vngelegenheit zugeſtoſſen / vnnd ſie dadurch hefftig geſchwächt worden were / vnd ſie vns mit gewalt angegriffen hette / ſo würde es ſehr ſchlecht mit vns beſchaffen geweſen ſeyn. Deñ als ſie anfangs bey dem Reciff vorüber nach der Baya Allerheiligen ſegelte / da waren wir ſo ſtarck nicht als jetzo / ſintemahl des Obriſten Artiſchofsky Regiment allererſt darnach zu vns kam. Der Feind aber war ſchon dazumal 3000. Mann ſtarck / die er ſo friſch mit aus Hiſpanien brachte. Dabeneben wurden in der Baya noch 700. Mann geworben. Zu denen ſolten 2000. vnter dem Graven Banjola, ſampt 1000. Braſilianern / ſtoſſen. Vber das ſo hatten ſie gute Hoffnung es ſolten vnſerer eigenen Vnterthanen wol 2000. Mann von vns ab vnd zu den Hiſpaniſchen fallen. Were nun alle dieſe Macht zuſam̃en kom̃en / ſo hetten wir gegen dieſelbe keines weges können beſtehen / ob wir gleich

alles

alles vnſer Kriegsvolck von allen Orten zuſammen gezogen / vnd vns aufs hefftigſte vnd mannlichſte gewehret hetten. Derwegen machten wirs / wie es im Kriege pflegt zuzugehen / vnd gabē vns / vermittelſt eines vnter d' Hand außgeſprengten rufs / für viel ſtärcker aus / denn wir waren / damit es ſo wol inwendig denen / ſo etwa vnter vns ſelber einigen Auffſtand im Sinn haben möchten / als auch außwendig dem Feinde ein Nachdencken möchte geben / vnd jhn vmb ſoviel zurück halten: In maſſen denn ein erſchollenes Gerücht / es ſey gleich wahr od' erdicht / im Kriege offt gar viel außricht. Aber ſeyth der Zeit / daß die Hiſpaniſche Flotta in die Baya angelangt geweſen / hat ſie gantz nichts / das eines ſo groſſen weſens / rufs vnd geſchreyes / werth were / vorgenommen: Allein hat der Feind die Capitainen / Vidal vnd Megalhaus, auf die Braſilianiſche Dörffer / mit wenigem Kriegsvolck gehen / vnd hin vnd wieder einige Briefelein außſtrewen laſſen / in welchē der Grave von Torre, Gubernator in der Baya, hochgeprieſen / vnd alſo verſuchet wird / ob ſie etliche leichtglaubige Leuthe vnſerer Vnterthanen verlocken vnd an ſich ziehen möchten: Sie ſchweben auch noch bey Wergis vnd Moribeca herumb / vnd brauchen bey Tage nur heimliche vñ verborgene / bey Nacht aber die gemeine Wege / dahero man ſie nit finden

noch ertappen kan. Sie haben auch allein in Befehl/ daß ſie denen/ welchen die Zuckermühlen gehören / Geld abſchätzen / wen ſie antreffen plündern / vnd vnſern Soldaten/ wenn ſich dieſelbe etwa vergangen haben/ das Gewehr nehmen ſollen. Laſſen ſich auch außdrücklich verlauten/ es ſey jhnen verbotten das Zucker-rohr abzubrennen / vnd das Land zuverhergen. Es lauffen auch viel zuſammen gerottete Mulaten vnd Moren im Lande herumb/ die in keinem Dienſt des Königs zu Hiſpanien ſeynd / vnnd thun dem Landman groſſen Schaden : wiſſen ſich aber ſtracks wieder auß zudrähen/ vñ in jhre Schlupfwinckel zuverkriechen. Was es ſonſten im Niederländiſchen Dienſt vor groſſe oder kleine Schiffe hin vnnd wieder in den Braſilianiſchen Haven/ vnd auff den See-küſten habe / daß iſt auß der vbergebenen Liſte vnd Verzeichnüß/ mit Namen der Schiffe vñ der Schifsleuthe / zuerſehen.

Soll aber Braſilien einen wohlverſicherten Zuſtand / die Weſt Indianiſche Societät Nutz vnd Frommen/ vnd dz gantze Gemeine Weſen Ehre vnd Ruhm / davon haben / ſo muß man ohn allen verzug Schiffe vnnd Schiffvolck / Waffen vnd Proviand / Soldaten vnd Kleyder ins Land ſchicken ; dadurch/ vnd anders nicht/ kan man ſelbige Land vñ Leuthe erhalten. Deſſen allen ſeynd

wir

wir zum höchſten benötigt / vnd nach dieſem allen tragen wir dz höchſte verlangen. Ohne dieſe Dinge iſt kein Heyl/ keine Wolfahrt/ kein Sieg/ keine Ehre zu Waſſer oder zu Lande zu hoffen. Haben wir kein Wehr noch Waffen / ſo haben wir kein Hertz: Werden wir aber mit denſelben verſehen/ ſo wollē wirs wol wagen. Wieviel auch im Braſilianiſchen Staet an Schulden vorhanden/vnd was auff den Vnterhalt vnd Bezahlung der Bedienten vnd Bedieneten gehe / das werden die eingereichte Rechnungen außweiſen. Wir hoffen in dieſem Jahr eine viel reichere Erndte/ als verfloſſenen Jahres/zu haben. Ich muß aber zu den obigen Beklagungen vnnd Beſchwerden noch dieſes fügen/ daß nemblich vnſerer Schiffe ſehr viel dermaſſen bawfällig vnd ſchwach ſeynd/ daß man jhrer zur See nit mehr gebrauchen kan: Vnd was vor Schiffe meine Herrn aus Holland in Braſilien ſchicken / die haben / ſo bald ſie nur anlangen/ ſtracks mangel an Proviand/da ſie jhn doch ſelbſt billig mit Menge hetten ſollen mitbringen: Etliche andere ſeynd mit Schiffvolck ſo vbel verſehen/ daß wir an ſtadt deſſelben vnſere Soldaten herlehnen müſſen / die Schiff-arbeit zuverrichten. Ich habe aber noch nit außgeklagt. Der Soldat gehet gar vbel bekleydet / vñ kan ſeine Scham kaum bedecken. Iſt das Kleydt etwa grob von Zeuge

vnd Vngeſtalt / ſo wollen wir es drumb nicht verſchmähen : Wir begehren keine parfumirete, pallementirete vnnd bebrehmete Kleydungen. Aber wir hetten gleichwohl gern daß der Soldat etwas erbar bekleydet were : Denn wenn derſelbe nit allein gut Gewehr in der Hand / ſondern auch ein ziehmlich gut Kleyd am Leibe hat / ſo pflegt jhm daſſelbe deſtomehr Muths zu geben. Derhalben würde die Sociatät Ruhm vñ Nutzen davon haben / weñ ſie ſelbſt die Nothdurfft an Kleydern vor die Soldaten beyſchaffen ließ. Denn man kans jhnen darnach am Sold kürtzen : womit denn die guten Kerle wol zu frieden ſeind / weil ſie ſich ſonſt / wenn ſie den gantzen Sold auff einmal bekom̃en / einbilden / ſie ſeyn nun gar reich / vnnd behueffen nun nichts mehr / als nur in die Herberge zu gehen vnd das Geld zuverzehren : oder laſſen ſich auch wohl bedüncken / ſie haben jhre Sachen nunmehr ſo weit gebracht / daß ſie wohl wieder nach Hauſe ins Vaterland gedencken mögen.

Vor allen Dingen aber macht vns die Baya die allermeiſte Vngelegenheit / vnnd iſt vns ärger denn ein Dorn im Fueß. Der Feind ſtreufet auß derſelben zu Waſſer vnd Land / wie er will. Vnd kan es leichtlich thun / weil jhm ſoviel Havē offen ſtehen. So lange daſſelbe Raubneſt nicht zerſtöret wird / werden wir weder Raſt noch Ruhe haben.

Dieſes

Dieſes muß derwegen die Cron ſeyn aller vnſerer voriger erlangter Siege vnd Triumphen; Aber darzu wil noch viel gehören: dz bloſſe Glück wirds nicht außrichten: man wird Kopf vnd Hand daran ſtrecken vñ legen müſſen. Will mans erobern/ ſo muß man 5000. tapfere vñ wolverſuchter Soldaten haben. Vnd were mein rath/man ſolte dieſelbe alhier in Niederland werben / wol mit gutem Gewehr verſehen/vnd ſo nach Braſilien ſchicken/ alda man jhnen Braſilianiſch Kriegsvolck / daß der Lande / vnnd aller anderer Beſchaffenheiten/ kundig iſt / zugeben könte. Damit wir aber auch zur See dem Feinde ein Schrecken machen mögen/ſo würden meines erachtens darzu 15. groſſe Kriegs-ſchiff / vñ eben ſo viel Jagdten mit Volck vnd aller anderen Kriegs-Nothdurfft wol verſorget/ vonnöthen ſeyn. Dieſelbe müſten ſich zu anfang des Herbſts in Braſilien befinden /damit ſie hernach in den Monaten Martio vnd Aprili, in welchen man wegen des ſtetigen Regens zu Felde nichts verrichten kan / entweder den Zucker in Holland vberbringen/ oder in Weſt Indien ſelbſt etwz wichtiges vornehmen vnd zu Werck ſtellen möchten. Wir haben aber auch mangel an geringern ſorten vñ Schiffen / als Jagdten/Nachen/Barken vnd Booten/ die Wahren in die Schiffe vnd wiederumb darauß zu bringen: Weil die jenigen/

ſo wir bißhero viel Jahr lang gebrauchet haben/ gantz zerfallen vnd in abgang gekom̃en/ auch etliche gar zu Grund gegangen ſeynd. Vmb den gemeinen Kent-Kaſten ſtehet es ſo armſeelig / daß/ wofern man demſelben nicht gar ſchleunig mit vnverlängter Bahrſchafft zu hülff komt / der Staet (wie man im Sprichwort ſagt) ſich ſelber machẽ vnd kein rath mehr zufinden ſeyn wird. So wollen auch die Inhabere vnd Herrn der Zuckermühlen den Zucker anderergeſtalt nicht/denn allein vor bahr Geld verkauffen / weil ſie ſich beſorgen/ weñ die Hiſpaniſchen Flotte ans Land kähme / ſo würden die Niederländer daſſelbe verlaſſen / vnnd ſie demnach vnbezahlt bleiben müſſen. Dieſes iſt vngefehr der Inhalt der Relation vnd des Berichts geweſen / welchen Adrian von der Düſſen den Herrn Generál Staten / wie auch dem Printzen zu Oranien / vnnd der ſämptlichen West-Indianiſchen Societát von den Braſilianiſchen Sachen ſchrifftlich vbergeben hat;

Ehe ich aber nũ ferner zu Erzehlung der grauſamen See-ſchlachten / die ſich bald hierauff zwiſchen den beyden mächtigen feindlichen Schiff-Armaden, begeben haben / vortſchreite; So ſehe ich vor gut an / daß ich den Leſer zu vorhero mit vermeldung ſolcher Dinge/ die etwas ſanffter vñ gelinder ſeynd / ergetze / gleich wie man in groſſen

Mahlzeiten / neben oder auch vor dem Gebratenen vnd Gesottenen / etwa einige wolschmeckende vnd anmütige Confecten / vnd eingemachte Obstfrüchte mit aufzutragen / vnd einzuschieben pflegt. Es ist schon vorzeiten nit vngewöhnlich gewesen / vnnd die Erfahrung bezeugt es auch noch heut zu tage / daß tapfere vnd großmüthige Kriegs-Helden / vnd hohe Fürstliche Personen / auch wohl mitten im Kriege nit allein durch tapfere vnd Ritterliche Thaten / jhre Ehre vnd Ruhm zuerweiteren / sondern auch eine rühmliche Erlustigung jhres Gemüths / mit auffführung herrlicher Gebew zu suchen / vnd damit zugleich jhre angeborne magnificentz sehen zu lassen / sich befleißigen. Eben also hat es Fürst Johann Moritz zu Nassau auch gemacht / in dem er vor gut angesehen / den schweren Kriegs- vñ Regiments Sorgen vñ Geschäften / womit er beladen war / so viel zeit abzubrechē / vnd zu erbawung eines Pallastes / zu seiner eigener Hofhaltung / wie auch 2. stadtlicher Brücken / zu bevorderung des Gemeinē Nutzens / anzuwenden. Wie denn auch jemand gar ein vnbilliger Mensch seyn müste / der solchen Grossen / auß so hohem Stam entsprossenen / vnd dz Obrigkeitliche Ampt führenden Herrn vnd Printzen / eine solche Erholung vnd Erquickung von jhrer Mühe vnd Arbeit / nicht gern gönnen wolte : sonderlich

wenn dieſelbe Erlüſtigung in ſchönen vnnd herꝛlichẽ Häuſern/mit trefflichen künſtlichen Gemählden/ auch köſtlichen Luſtgarten/ voller allerhand vngemeinen Obſt-Bäumen/ Pflantzen/Früchten vnd Kräuteren/ beſtehet vnnd herfür leuchtet. Eben ſolche Perſohnen hat es auch vorzeiten bey den Römern gegeben/ die ſich der Bawkunſt/ wie auch des Acker- vnd Garten bawes/ befliſſen/ vñ nichts deſtoweniger auch groſſe Siege wieder den Feind erhielten/ vnd herꝛliche Triumph vber denſelben führeten/ vnd die (alſo zuſagen) mit den einem Fuß auf dem Acker vnd in dem Garten/ vnd mit dem andern im Feldläger waren/ wie denn/ vnter andern der Curius, der Auguſtus, der Fabricius, der Lucullus, der Pompej⁹, der Marcellus, vnd andere mehr/ ſolche Leuthe geweſen. Vnd gewißlich/ herꝛliche vnnd ſtadtliche Gebäw hoher Häupter geben denſelben inner- vnd auſſerhalb Landes/ inſonderheit aber bey dem Feinde/ das anſehen einer groſſen Macht vnd Fürtreflichkeit: Jn maſſen der Kriegs-Obriſte Alcibiades bey dẽ Hiſtorienſchreiber Thucydide von derſelbe ſache auff dieſelbe weiſe redet (*Thucyd. lib.* 10.) Es ſchicket ſich auch nit übel/ dz der hohe Stand vnnd die Würde eines Herꝛn durch ſeine Gebäw geziehret vñ geehret werde/ wofern man nur nicht im Gebäw allein die eintzige Ehre ſuchet/ ſondern

wenn

weñ mans alſo machet vñ anſtellet / daß dz Hauß vielmehr durch den Herrn / alß der Herr durch dz Hauß / geehret vnnd gezieret werde: Sonſt wird Stein / Holtz / Tapeten / Bildwerck / geſchnitzt vnd gemahlt / mehr Anſehens vnd Ehre / als der Herr ſelbſt / vñ er alſo von d' Pracht ſeines Reichthumbs mehr Schande denn Ehre haben. Es war in der Inſel Anton Vaeßen (von welcher Perſon ſie den Nahmen führet / weil ſie jhr vordieſem eigenthümlich zugehöret) ein groſſer weitläufftiger / ſumpfichtiger / vnbebaueter Platz / ohn Bäume / Stock oder Staude / zwiſchen den beyden Waſſerſtrohmen Capivaribi vñ Biberibi, deren der erſte von der Arth Wilder-Schweine den Namen hat / welche ſowol im Waſſer als auf dem Lande leben können / vnd Capivari heiſſen / deren auch oben erwehnet worden / vnd im ſelbigē Fluß viel gefangen werden. Auf jehnſeytt deſſelben Strohms lag ein hoher Hügel / von welchem in Kriegszeiten dem Orth groſſer ſchade geſchehen konte / weil er daſelbſten gantz offen lag. Derhalben der Fürſt den Herrn des Hohen Raths oft vorgeſchlagen / man ſolte die Inſel an der ſelbē ſeythe mit einem gutem Walle wieder feindliche Gewalt verſehen. Er hatte ſie aber nit darzu vermögen können: weil ſie die Koſten ſcheweten. Nun läſſet ſich dz ſchewen der Koſten nach Gelegenheit

wol

wohl von ſolchen Leuthen thun / die nur auff die Spahrbüchſe vnd auff Gewin vnd Gewerb dencken; Aber bey denen / welche jhre Land vnd Leuthe vor dem Feinde zu verthedigen / vnd jhm dagegen die ſeinige abzugewinnen / vorhaben / wil ſichs gar nicht reymen. Damit gleichwol die Inſel angemelter ſeythe nit ſo gantz bloß / vnd dem Feinde zu ſeinem Vortheil offen bleiben möchte: So erdachte der Fürſt dieſes Mittel / daß er den gantzen Platz mit Bäumen bepflantzē / mit Wallen verſehen / vñ denſelben alſo dem Feinde aus dem Geſichte nehmen / auch zugleich dadurch den Einwonern vnd Soldaten nit allein ſich deſto bequemer vnd ſicherer zu bergen / ſondern auch im Nothfall / vnd weñ der Feind vor der Thür were / der Obſtfrüchte in der Inſel ſelbſt zugenieſſen / vnd ſich damit zubehelffen / gelegenheit geben wolte / auf daß ſie alsdenn nit vonnöthen hetten / dieſelbe mit Leibs vnd Lebens Gefahr / auſſerhalb d' Inſel zu ſuchen vnd zu holen / Wie denn einsmahls dabevor ſich zugetragen hatte / daß ſich jhrer bey 300. vber den ſtrohm Capivaribi begaben / Oranien-äpfel abzubrechen / vñ einzuholen / worüber ſie vom Feinde erhaſchet / vnnd ſchier alle mit einander niedergehawen worden. Damit aber auch der Fürſt durch ſolches ſein Vornehmen dem Gemeinen Rent-Kaſten keine Vnkoſten zuziehen / vnd gleich-

wohl

wol auch das gemeine Beſte nit verſäumen möchte/ ſo kaufte er von der Weſt Indiſchen Societät obgemelten gantzen Grund vnd Bodem vor ſein eigen Geld/ vñ fieng an denſelben dergeſtalt durch ackern/ durch graben/ bebauen vnd bepflantzen zu laſſen/ daß nit allein er ſelbſt/ ſo offt er ſich in den wichtigen Regierungs- vnd Kriegs-Geſchäfften ermüdet hatte/ vnd von denſelben etwas Zeits abbrechen konte/ ſeine Erquickung vnd zugleich die beobachtung ſeiner Geſundtheit/ alda ſuchte vnd fande/ Sondern auch/ daß es männiglich/ nachdem es glücklich zum ſtande gebracht wordē war/ mit Luſt/ Liebe vnd Verwunderung/ anſchawen muſte. Worin denn dieſer Fürſt dē Käyſer Diocletiano, welcher anch vorzeiten/ vnd zwar mit ſeinen eigenen Händen/ ſich/ wenn er der weile gehabt/ in ſeiner Garten-Arbeit/ mit pflantzen der Bäume/ abtheilung vnd anrichtung der Bethen/ vnd ſtellen des Gewächſes/ vnd dergleichen/ zu erluſtigen pflegte/ nichts nachgeben wollen. Neben der ſchönen Ordnung/ welche Fürſt Moritz in pflantzung ſeiner Bäume haltē ließ/ war der gantze raum des Luſtgartens/ zu deſto mehrer Verſicherung/ mit 13. Bollwercken vnd Battereyen/ rings vmbher beſchloſſen. Vnd obwohl das alte Sprichwort ſagt: Alte Bäume können nicht verpflantzet werden; So hat doch dieſer Fürſt in der

That

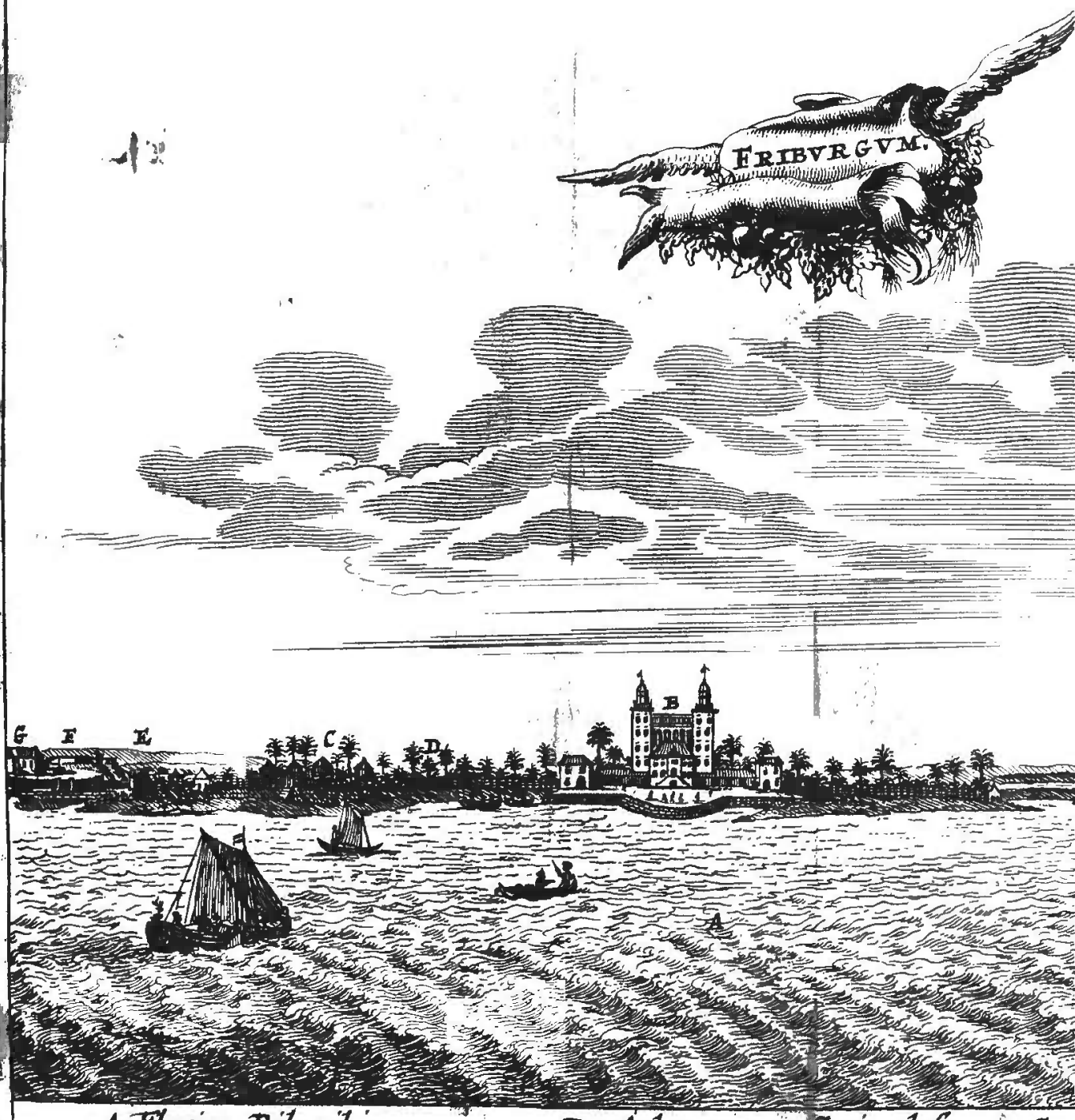
That ein anders erwieſen. Denn es ſtunden vngefehr 3. oder 4. Meilen von der Inſel / da er ſeinen Garten pflantzte / 70. Cocos Bäume (welche die auch nun bey vns nit vnbekante groſſe Cocos Nüſſe tragen) gar ſchöne auff einer Reye daher / die alle faſt hoch waren / jedoch der eine höher als der ander / in dem etliche vnten vom Stamme ab / biß an die Zweyge / 30. etliche 40. etliche 50. Fueß hoch waren. Vnd was noch mehr iſt / ſo waren dieſelbe Bäume albereit wol 70. oder 80. Jahr alt. Dieſelbe hette Fürſt Moritz gern in ſeinen Luſtgarten gehabt: Aber wz rath? jederman meinete es were vnmüglich. Der Fürſt aber war gar einer anderen Meynung. Er ließ die groſſe vnd alte Bäume fein artig außgraben / auf groſſe lange Blockwagen legen / an die Waſſerſtröhme führen / in groſſen Punten vnd Fehren vber dieſelbe Ströhme / vnd in ſeinen Garten / bringen / vnd dergeſtalt glücklich einpflantzen / daß ſie ſtracks das erſte Jahr reichlich / vnd zwar ein jeder vor 8. Reichsthaler werth / Frücht getragen. Nächſt demſelben ſtunden in beſagtem Garten in gewiſſer Ordnung / vnd an bequemen Orten / 252. Oranien Bäum / vnd noch wol 600. anderer Arth / in einer Reyhe / gleichſamb als wie eine Hecke oder Zaun / welche Bäume mit den ſchönen Farben / Geſchmack vnd Geruch jhrer Früchte 3. Sinen

eines Menschen gnungsamb zu thun gaben. Da waren 58. Bäume grosser Limonen; 18. Bäume süsser Zitronen: 80. Granat-äpfel Bäume: 66. Feigenbäume: Dabenebē hatte es alda auch von den West Indianischen in hiesigen vnsern Landen gantz frembden vñ vnbekandten Obst-Bäumen: alß Papajas, Mammas, Jenepapas, Mangaras, Calabassias, Acajoulias, Ovalias, Palmen-bäume / Brasilianische Kirsch-bäum / Africanische Pirn-bäum / Aratucas, Sempervivas, Bacovas, oder Bananes. Da sahe man Tamarindas, Castanien-bäume / Dattel-bäume / Caryotidas, Weinstöcke / die alle 3. Monath reiffe Trauben tragen / allerhand Kräuterey / fruchtbare niedrige Gestäude / allerley an d Erde wachsende Früchte / vnd mancherley andere Gärten gewächse / deren man so wol in der Medecin vnd Wund-artzney / als auch in der Küchen / gebrauchte. Es haben auch obbenante Bäume meistentheils die besondere Arth vnnd Natur ahn sich / daß sie das gantze Jahr durch vnd durch vnd also Winter vnd Sommer allzeit zugleich vnd auff einmahl beydes blühen / vñ auch reiffe vnd vnreiffe Früchte neben einander tragen: Eben als wenn die Natur die gewöhnliche abtheilung der Jahren eines menschlichen Lebens / als Kindheit / Jugend vnd männliches Alter / an einerley Baum zugleich

für Augen ſtellen vnd ſehen laſſen wolte.

In dem ſich nun Furſt Moritz in ſich ſelbſt vber ſolchen glücklichen vnd fruchtbahren Vortgang ſeines Gartenbaues erfrewete / vnd die darinnen gepflantzte ſtadtliche Bäum hoch vnd ſo dicht bey einander ſtunden / daß man vor denſelben das Reciff nit ſehen könte: Da kam den Fürſten ferner eine Luſt vnd Begierde an / daß er ſich auch eben daſelbſt einen Pallaſt zu ſeiner Hoffhaltung auffbawen laſſen wolte. Dem ein Heroiſch Hertz / das Land vnd Leuthe regiret / muß auch ein Heroiſch Hauß / vnd geht allein in allem anderem ſeinem Weſen / ſondern auch an ſeiner Behauſung / vor andern / etwas beſonders haben. So war jhm auch zwar ſchon vorhin ein Hauß zu ſeiner Wohnung vō den Directoren der Societät angewieſen worden / Aber daſſelbe befand ſich ſo bawfällig / daß ſichs mit ſeiner außbeſſerung vnd bequemung zu einigem Anſehen gantz nit ſchicken konte. Derwegen der Fürſt angeregtes ſein Vorhaben zu Werck ſtalte / vnd den Pallaſt erbawete / welchen er Freyburg nandte. Derſelbe ſtehet mitten im Luſtgarten: Hat 2. hohe Thürne: die man 6. oder 7. meilen aus der See ſehen kan. Oben auf dem einem derſelben ſtehet eine ſehr groſſe Lantern / in welcher bey Nacht die Liechter angeſteckt werden / wornach ſich die Schiffer achten / vnd jhren

Lauff



A. *Fluvius Bibaribi.*
B. *Friburgum Palatium Comitis*
C *Stabulum*
D *Arboretum ex Cocis alysq; arborum generibus.*
E *Porta Palatij.*
F *Castrum Ernesti*
G.
H.
I.

Lauff desto sicherer recht auff den Haven richten können. Von gemelten Thürnen sihet man auff der einen seythe weit in das feste Land / auff der andern seythe noch viel weiter in die offenbahre See / was etwa von ferne vor Schiffe kommen: Welches deñ auch sonderlich darzu / dz man der See-räuber bey zeiten gewahr werden / vnd jnen nachsetzen könne / dienlich / vnnd also dieser Baw der Thürne nicht allein ergetzlich / sondern auch / zu besagtem Behueff / vorauß gar nötig ist. Vor dem Pallast liegt eine aus dem Strohm Biberibi aufgemauerte Marmelsteinerne Batterey / auf welcher 10. stück Geschütz stehen / vnd zu befreyung des Strohms dienen könen. Ich muß auch mit stillschweigen nit vorbey gehen / was massen in ofterwehnetem Lustgarten 3. gegrabene Brunnen seynd / welche vngefehr nur 3. vnserer Meßruthen weit / auff beyden seythen / von den beyden Wasserströhmen / Capivaribi vñ Biberibi, liegen / vnd ob sie wol von allen seythē mit saltzigtem Wasser / welches aus der See die besagte zween Ströhme hinauffsteiget / vmbfangen seynd / dennoch süß Wasser in sich haben / es sey nun daß etwa das Erdreich in sich selbst so dicht vnd fest ist / daß das Saltz-wasser nit durchdringen kan: oder daß es vielleicht im durchdringen seine saltzigkeit verleuhret: oder auch daß dz Brunnenwasser einen

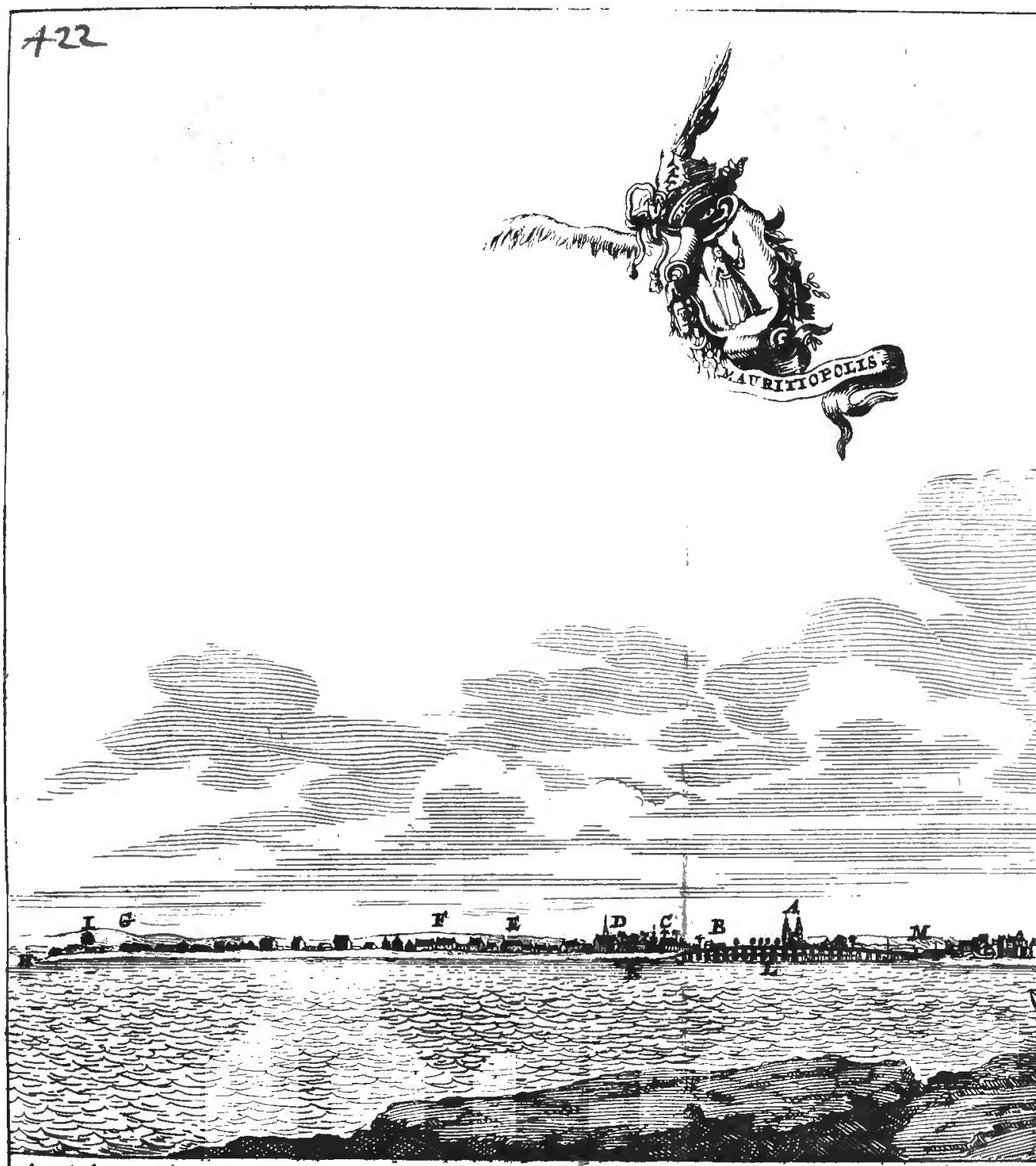
ſolchen Vhrſprung habe / der tieffer iſt denn gemelte beyde Ströhme ſeynd. Vnd dieſes ſüſſe Brunnenwaſſer würde alsdeñ allererſt den Einwohnern treflich zu ſtatten kom̃en / weñ der Feind vorhanden were / vnnd ſie von auſſen kein friſch Waſſer haben könten. Hingegen iſt es noch wunderbahrlicher / daß an den ſelben Orthē / im feſten Lande / wol 20. oder 30. Meilen von der See / einige gegrabene Brunnen / die gleichwol ſaltzhafft Waſſer in ſich haben / zu finden ſeynd. Vielgedachter Luſtgarten hat auch 3. groſſe Fiſchweyer / voller Fiſche von allerhand Arth vnnd Sorten. Welches deñ abermahl / im fall der Noth / gleichſamb ein guter Proviand-Sölder vor die Einwohner würde ſeyn können: Wie denn in den erſten 3. Monathen / nachdem beſagte Weyer gegraben waren / der Fiſchfang in denſelben ſchon ſo gut geweſen / daß man die Fiſche (auſſerhalb deren / welche der Fürſt den Soldaten geſchenckt / vnd zū beſten gegeben) kaum mit 3. Nachen hat können wegführen. Es hat auch ſonſt neben dem Luſtgarten im Strohm ſelbſt einige abgehegte vnnd beſchloſſene Weyer / in welchen / bey angelauffener hoher See / eine groſſe menge Fiſche gefangen wird; Wie ſichs denn mehrmals hat begeben / daß derjenigen einer / welchē ſolche Weyer gehören / auff einmahl wol 100. Gülden auß einem

nem eintzigen Fiſchfang gelöſet. Vnd dieſer Pallaſt / Freyburg / läſſet ſich noch heutiges tags nit allein als eine Beſchirmung der Inſel Anton Vaeßen / ſondern auch als eine anmutige Erluſtigung der Einwohner / vnnd dabeneben als ein immerwährendes Denckmahl der Fürſtlichen Naſſauiſchen hochrühmlichen magnificentz / gantz herrlich vnd prächtig ſehen.

Dieweil nun eben zu der zeit / da die oftgedachte Hiſpaniſche Flotta in Braſilien, gemelter maſſen / ſchon angelanget war / gleichwohl der Fürſt zu Naſſau ſo trefliche Gebäw / mit Luſtgarten / vnd Pallaſten / vnd zwar alles auff ſeinen eigenen Koſten / zuführen kein bedencken hatte / So iſt nit wol außzuſprechen / wie ſehr die Portugieſen dannenhero jhre geſchöpfte Hoffnung fallen lieſſen / vnd was es dahingegen den Niederländern vor einen getroſten Muth machte. Denn ſie dachten bey ſich ſelbſt: Darf der Fürſt bey ſolchem Zuſtande noch ſo herrlich zimmern vnd bawen / ſo iſt es kein Zeichen / daß er die gemeine Sache / ahn deren Wolfahrt jhm ſelbſt am meiſten mit gelegē / einiger maſſen verlohren gebe: Sintemahl / die daran verzweyfelen / ſich derſelben nicht mehr annehmen / ſondern alles hindan ſetzen vñ zu Grund gehen laſſen was zu Grund gehen will. Darauff lieſſen ſie die gefaſte Furcht vor der Hiſpaniſchen

Flotta fahren / vnd begaben ſich wiederumb wacker auff den Zuckermühlen-baw / wie auch auff das pflantzen des Zuckerrohrs / vnd der Wurtzel Mandioca, weil ſie das vnverzagte Exempel des Fürſten ſelbſt vor ſich hatten / welchem demnach dz Gemeine Weſen dießfals eben ſo viel vñ noch mehr / als vorzeiten die Stadt Rom dem Varroni, davor / daß er an der Gemeinen Wohlfahrt / vngeachtet ſeiner ſchon erlittenen groſſen Niederlage / dennoch nit verzweifelt hette / zu dancken hat.

Dabey aber lieſſe es der Fürſt zu Naſſau nicht bewenden / ſondern er fuhr forth / legte einen Wall von der Vaeßen Inſel an / biß an dz Caſteel Friderich Henrich / welcher Raum an ſich ſelbſt ein ſo vngeſchlachter wüſter Platz war / daß man nichts denn Waſſer-ſümpfe vnd Strauch-werck ſahe / vñ kein Menſch gedacht hette / dz alda eine Stadt hette kõñen erbawet werden. Daß ſie aber durch des hochlöblichẽ Fürſtens zu Naſſau reiche Sinne / Vernunfft vnnd Verſtand / nun in der That ſelbſt erbawet ſey / daß müſſen wir darumb glauben / weil wirs mit vnſern Augen ſehen / ſintemahl er die Artigkeit vnd das Hertz gehabt / was gleichſamb die Natur ſelbſt nit hat zulaſſen wollen / dennoch durch Kunſt vnd Arbeit nicht allein kecklich zuverſuchẽ / ſondern auch glücklich außzuführen. Sie iſt / nach anderer ſeiner Städte weiſe / in wol



A. Aula Comitis
B. Castrum Ernesti.
C. Curia.
D. Templum Gallicum.
E. Armamentarium.
F. Navium extruendarũ area.
G. Castrum Frederici.
Henrici
H. Saggestus lapideus oppositus transitui per Gallicas angustias.
I. Arbus
K. Molēs subeum bum f

Pagus Braſiliana
Viverna
Salinæ
Paludes
Villa
Paludes
Palud
Capibaribe
El
Beavri
Agger in Afoga duce.
Ameha
Caſt. Fr. Henrici
Caſt. Princ. Guilielmi
El Afogadorum

ngeordnete Straessen / offentliche Plätze / schö-
e vñ stadtliche Wohnhäuser / die jhre sonderliche
Packhäuser vor die Kaufmans Güter haben / ab-
getheilet : vnd sonderlich auch eine schöne Kirch
zum Reformireten Gottesdienst / aus der West-
Indianischen Societät / wie auch des Fürsten zu
Nassau / vnd der Einwohner / freygebiger Bey-
stewer / darin aufgerichtet. Dieser newer Stadt
ist durch ein sonderbahres / erstlich vom Hohen-
Rath / vnd darnach von Schultheiß vnd Schöf-
fen derselben / ergangenes Decret, der Nahme
Moritz-stadt / oft hochgedachtem Fürsten zu Eh-
ren / gegeben / gleich wie auch in den alten Zeiten
die Stadt Alexandria vom König Alexandro
Magno, die Stadt Cölln / von der Römischen
Princessin Agrippina, vnd die Stadt Constan-
tinopel vom Käyser Constantino Magno, als
ihren Stifftern / genandt worden. In der selben /
nach d' Noord-West-seythe / diß seyths vnd eben
ahm Vfer des Strohms Capivaribi, hat der
Fürst noch ein gar schönes lustiges Hauß / davon
es auch den Namen in Portugicsisch / Boavista,
das ist / Schongesicht / hat / nit allein zur erlusti-
gung der Einwohner / sondern auch zur Herber-
ge / vnd guter bequemung der Reysenden-Leuthe /
wie nit weniger zu verthedigung desselben Passes /
weil es vom Mawr-werck fast starck ist / auff

ſeinen eigenen Grund/Bodem/ vnnd Koſten gebawet.

Neben dieſem allem hat der Fürſt zu Naſſau zwo ſtadtliche vnd herrliche Brücken/die eine zwiſchen der Moritz-ſtadt vnd dem Reciff, vber den Strohm Biberibi, vnnd die andere zwiſchen beſagter Moritz-ſtadt/ vnd dem feſten Lande/ vber den Strohm Capivaribi, gelegt/ Vnd ſolches nach dē Exempel des Cæſaris, der auch 2. Brücken/ eine vber den Ararim (heutiges tags Saone oder Sane genand) in Gallia, die andere vber den Rhein in Germania, imgleichen des Käyſers Trajani, der eine Brücke vber den Donauſtrohm in Dacia (heut zu tage Walachey) gebawet. Vmb die veranlaſſung aber vnd Vrſachē/ ſo Fürſt Moritz gehabt/ gemelte 2. Brücken zu machen/ verhelt ſichs wie folget: Zu der Zeit des Königs zu Hiſpanien/ als von deſſelbē wegen d Grave von Albu-kercke die Regierung in Braſilien führete/ iſt vō den Hiſpaniſchen offt in Berathſchlagung gezogen worden/ ob es nit dienlich were/ daß man die Stadt Olinda, weil ſie vom Haven/ vnd vom Eingang der See/ etwas abgelegen/ gantz verlieſſe/ vnd die Einwohner in das Reciff, vnd in Vacßen Inſel/ verſetzte/ auch die beyde Orter/nemblich die Inſel vnd das Reciff, vermittelſt einer Brücke/ zuſammen fügte/ ſintemahl

mahl sie sowol wegen der beyden vmbher fliessenden Strohm/ als auch wegen nähe der Offenbaren See / vor vnüberwindlich geachtet wurden. Aber/ es sey nun daß es jhnen an der rechten Wissenschafft der Kriegs-architectur vnd Bawkunst/ Festungen anzurichten/ ermangelt hat/ vnd sie sich derwegen eines so wichtigen Wercks nicht haben vnterfangen dürffen/ od daß jhnen die schöne vnd lustige Stadt Olinda zu lieb vnd ahngenehm gewesen / so ist derselbe Rathschlag damals stecken blieben/ bevorab / weil es die Portugiesen sehr wiederriethen / sintemal es sie / wegen des gar zu tieffen vnd streng lauffenden Strohms / wie auch wegen der so kräftig alle 6. stunden 7. schue hoch an- vnd ablauffenden See / vnmüglich zu seyn dünckte/ dz man berüerte Brücke darüber legē solte: Welcher Meynung auch die vornemste Architecti vñ Bawmeistere / die man dieser sache halber aus Hispanien hatte holē lassen/ beyfall gegeben. Nachdem aber die Niederländer dieselbe Lande vnter jhre Gewalt gebracht/ vñ die Haupt Residentz jhrer Regierung in dē Reciff angestalt gehabt/ da war auch die Zeit der gäntzlichē zerstörung der guten Stadt Olinda herbeygekoñen/ vnd da muste sie sich in jhren vntergang ergeben. Es war ein jaṁer anzusehen/ welchergestalt / nit zwar aus vnbesonnenen wüten vñ toben eines mit

Sturm einbrechenden feindlichen Kriegsvolcks/ sondern mit gutem vñ reiffen vorbedachtem Rath der Landes-herrn/die Kirchen/Clöster/vnd allerhandt stadtliche vnd andere Gebäwe/ niedergerissen vnnd abgebrochen wurden. Die Barbaren selbst / sambt den Römisch Catholischen / konten sich nicht gnungsamb darüber verwundern / wie doch solche in allen freyen Künsten / vnnd allerley gelehrten Wissenschafften/vnd sanftem glimpflichem Wesen /vnd guten Sitten/ sonst so wol abgerichtete vnd vber der Religion so fest haltende Gemüthere / solche Dinge könten vbers Hertz bringen ? Die Niederländer aber hielten dieses alles vor keine Gottlosigkeit / sondern vielmehr vor eine Fürsichtigkeit / in dem sie nur dahin sahen/wie sie den Gottesdienst an einen anderen vñ besser versicherten Orth verlegen möchten. Jedoch / gleich wie wir Menschen vns leichtlich solche Dinge / die angenehm vnd schön seyn/ zu Gemüth gehen lassen ; Also konten auch die jenige selbst / welche die zerstörung der Stadt mit jhren eigenen Händen verrichteten/sich des mitleydens vber dieselbe nit enthalten. Da lag nun Olinda, als ein Steinhauff/verwüstet vber einander/ vnd war zum Beyspiel worden / wie gar kein Ding in diesem zeitlichem Leben beständig bleibe. Jhre zerbrochene Stücken / an Zimmerholtz vnd Steinen/

seynd

ſeynd folgends verkaufft / vnnd zu erbawung der Moritz-ſtadt verbraucht worden/ damit dieſelbe/ als die Tochter aus dem Vntergang d' Mutter / deren ſie doch ſehr vnähnlich iſt / jhren Auffgang nemen möchte. Die Vrſachen aber vnd Reden an ſich ſelbſt betreffend / warumb man die Stadt Olinda ſolchergeſtalt habe abbrechen müſſen / ſeynd ohn zweyfel eben die jenige geweſen / welche auch vor dieſem bey den Hiſpaniſchen dießfals/ wie oben gemeldet / in betracht kommen waren ; Vnd daß man beſorget hat / weñ ſie ſtehen bliebe / ſo möchte ſie dem Feinde zū Schlupfwinckel vnd Vnterſchleiff dienen / vnd dahero / zu verhütung deſſen / die Nothdurfft erfoderen / daß man dieſelbe Stadt / zu groſſem Koſten / vnd ohne einigen Nutzen / mit Wallen vnnd Graben / ſambt einer ſtarcken Beſatzung / zu verwahren haben würde. Was nū die Hiſpaniſche/ obvermeldeter maſſen/ wegen einer Brücke / zwiſchen Vaetzen Inſel vñ dem Reciff, ehezeit vorgehabt / aber nicht vollbracht hattē / daß war auch dem Fürſten zu Naſſau wiederumb in den Sinn gekoñen / vnd zwar vmb ſo viel mehr / in dem er ſich erinnerte / wasgeſtalt dabevor der Feind einen Anſchlag auf das Recif eben darumb/ weil er wuſte daß dē Reciff von der Vaetzen Inſel/ aus mangel einer ſolchen Brücken/ ſo bald keine Hülff geſchehen könte/ge-

macht / da es denn auch nicht viel gefehlet / daß es jhm angegangen were / weil nit vngefehr ein Matroos einen Luntenſtock ergriffen / vnd auß einem ſtück Geſchützes Fewer auff den Feind gegeben hette / wodurch derſelbe auff die Flucht gebracht vnd verjaget worden. Zu dem / ſo hatte der Fürſt alle Braſilianiſche Haven / vnd andere Orter / da man etwa aus der See bequemlich ans Land kommen / vnd einen feſten Platz darauß machen könte / mit fleiß beſichtiget / Aber eben dieſen Orth allein alſo beſchaffen gefunden / daß derſelbe vnüberwindlich zu machen were. Damit derhalben daſſelbe auch in der That alſo zu Werck gerichtet werden möchte; So war nochmals / wie vorhin zum öftern / ſein Rath / man ſolte die ofterwehnete Brücke / zwiſchen dem Reciff vnd der Inſel / bawen / vnd die beyde Orter dadurch aneinander hefften; welches auch / vnter gar viel anderē mehr angelegenē Vortheilen / dazu dienen möchte / daß man den Zucker deſto füglicher vber dē Strohm brächte / welches ſonſt nicht anders denn bey ablauffender See / vnd zwar auch nicht ohne beſchädigung des Zuckers / in dem derſelbe leichtlich vō Waſſer naß werden vñ verderben möchte / geſchehen könte. Vber das / ſo were eß nicht allein ſehr gefehrlich in den gewöhnlichen kleinen Nachen / oder Kahnen / die leichtlich vberladen / oder vom

Winde

Winde vmbgeworfen werden / vnd ſambt Menſchen vnd Guth zu Grund gehen könten / wie deñ auch offt geſchehen / über zu fahren / ſondern daſſelbe were auch bißweilen gar vnmüglich / weñ es nemblich darzu kähme / daß ſich die See / ſambt der anlauffendē Fluth / vnd dem Strohm / durch die hefftige Sturmwinde / erhübe vnd auffſchwellete. Worauff es deñ auch der Fürſt / durch ſein vielfältiges anrathen / endlich dahin gebracht / daß im Rath geſchloſſen ward / man ſolte den vorgeſchlagenen Baw der Brücken zur hand nehmen vnd zu Werck ſtellen. Wie denn auch die Herrn des Hohen Raths dz gantze Werck einem Bawmeiſter / vor 240000. Gülden / anverdungen: Welcher ſich alsbald an die Arbeit begeben / dieſelbe mit aller embſigkeit vortgeſatzt / vñ viel groſſe ſteinerne Pfeiler aus dem Waſſer aufgeführet. Als er aber nū albereit recht mitten in dē Strohm / da derſelbe ſeinen kräftigſten trieb hat / gekommen war / vnd befunden hatte / daß der Strohm auch beyzeit der Ebbe / oder abgelauffener See / noch 11. Werck-ſchuhe tieff were / vnnd derhalben bey ahngelauffener See gantzer 18. Schue tieff ſeyn müſte: Da hat er den Muth allerdings ſincken laſſen / vnd an der vollſtreckung des angefangenē Wercks gantz verzweyfelt: in dem er einwendte: die Natur hette die oberhand: verſtendige Leuthe

müſten

müſten ſich keiner vnmüglichen Dinge vnterwinden: Gottes Allmacht könte es zwar außführen/ was man dießfals angefangen; Aber Menſchen Macht kähme zu kurtz: Es müſten aus der vnterſten tiefe des Strohms ſehr groſſe vnd ſchwere Wercke in eine groſſe höhe hinauf gebracht werdē; Das wolte aber weder d' Strohm/ noch auch die anlauffende See/ leyden/ welche deſto härter vnd mächtiger andringe/ je mehr man dieſelbe hemmen vnd zurück halten wolte: Der Strohm/ welcher an ſich ſelbſt ſehr ſtreng/ vñ mit Gewalt durchgehet/ pflege ſich durch groſſen einfallenden Regen zuergieſſen/ vnnd dadurch viel breyter/ auch viel tieffer/ vnd alſo dz Werck noch viel vnmüglicher/ zu werden. Nun waren zwar dieſes alles ſolche Sachen/ die ſich hören lieſſen. Aber der Werckmeiſter hette dieſelbe vorhin/ vnd ehe er ſich dieſes wichtigen Wercks vnternommen/ wohl ſollen bedencken. Als er aber nū in dieſer Verzweyfelung begriffen war / da machten ſich ſolches die jenige treflich zu nutz/ welche gar vngern ſahen/ daß man die Brücke bawen wolte/ in dem ſie ſich beſorgte/ weñ ſie fertig were/ ſo würden ſich viel Leuthe aus dem Reciff mit jhrer Wohnung in die Vaeſſen Inſel/ weil dieſelbe viel luſtiger war/ begeben/ vnd dadurch der werth der Häuſer im Reciff in groſſen abſchlag kommen. Vber das/ ſo giengen

etlicher

etlicher Niederländer Schreiben nach vnnd wiederumb aus Holland / darin ſie ſich vber dieſe Sache / als ein vnbeſonnenes vnd vngereymetes Ding / beklagten / vnd Fürſt Moritzen die ſchuld gaben / daß er das Gemeine Weſen in ſo groſſen vñ vergeblichen Vnkoſten geſetzt: Vnd es lägen nun 100000. Gülden im Waſſer: das Werck bliebe ſtecken: die Brücke were weder halb noch gantz fertig: Die auffgemawerte hohe ſteinerne Pfeiler ſtünden da zu Hohn vnd Spott / vñ zum Verweiß / daß man ſich eines Dinges aus vnvorſichtigkeit vnterwunden / daß man aus Ohnmacht nit vollführen könte. Dieſer vnd dergleichen an ſich ſelbſt zwar nicht vnſcheinbarer Reden lieſſen ſich die jenige Leute verlauten / die alles nur nach der Elle des Privat vñ eigen Nutzes abmeſſen / vnd meynen / es müſte in Regierungs-ſachen / vnd was das Gemeine Beſte betrifft / auch auff ſelbige Weiſe hergehen: dabey aber nit bedencken / daß es mit groſſen Herrn / die Land vñ Leute zu regieren / vnd demnach jhr vornemſtes Abſehen auf Ehre vnd Ruhm zurichten haben / gar anders beſchaffen ſeyn müſſe. Vnterdeſſen aber ſahe Fürſt Moritz gar wol / wie viel jhm / Ehren halben / daran gelegen / daß man jhm mit fuge nit nachſagen könte / er hette ſich eines Dinges vnterwunden da er müſte ſtecken laſſen / vnd daß mans vor ein ſtück

eines

eines albern vnnd ſchwachen Verſtandes achten würde/da jemand viñ eines einzigen Menſchens/ als des oberwehneten Bawmeiſters / verzweyfelung willen / alles verlohren ſchätzen vnnd geben wolte. Derwegen nam der Fürſt ſelbſt dz Werck zur Hand/ vnd ließ von allen Enden vnd Orten/ vor ſein eigen Geld / nicht Steine / ſondern Zimmerholtz/ vnd zwar von der Arth/ die im Waſſer nimermehr verfaulet / ſondern allzeit hart iſt vnd bleibet / zuſammen bringen vnd einkauffen : Zu welchem Behueff hin vnnd wieder / in den Wäldern / eine groſſe Anzahl Bäume beſagte Holtzes gefellet / vnd aus denſelben ſolche Balcken vnnd Stämme / die wol 40. oder 50. Schuhe lang waren/ gehawen/ in dē Grund des Strohms/ durch die Gewalt der groſſen Heyen / 12. Schuhe tieff eingeſchlagen/ theils gerad/ theils/ dem Strohm zu weichen vnd nachzugeben/ſcheef vnd vngleich/ auffgeſatzt / vnd alſo die Brücke vollends darauff gezimmert worden. Der Fürſt war in der Perſon allzeit bey der Arbeit/ ermahnete die Arbeiter/ gab ins beſonder dem einem dieſes dem andern jenes zu thun / damit ſie ſich einander nicht im wege weren. Wodurch ſie denn alle ſich mit frewdigkeit vnd dergeſtalt an die Arbeit gaben / daß in 2. Monathen die gantze Brücke / mehr denn 100. Ruthen lang/ fertig war ; vnd nicht allein Menſchen/

ſchen / ſondern Pferd vnd Karren / darüber gehen konten. Da ſahe man / was maſſen kein Ding / nach gelegenheit / ſo ſchwer iſt / daß ſich mit außrichten laſſe / wofern man nur keinen Verſtand / Arbeit vnd Koſten / dabey ſparen will.

Alß nun ſolchergeſtalt das gantze Werck vollendet war / da bracht d' Fürſt den Herrn des Hohen Raths die Vrſachen vor / warum er von dem Brückbau / ob ſichs gleich bey etlichen im Vortgang etwas ſchwer anſehen laſſen / nich abſtehen / ſondern mit demſelben / auch auff ſeinen eigenen Koſten / vortfahren wollen / vnter welchen auch vornemblich dieſe mit waren: Es were jhm auß Holland vorgeworffen worden / er hette das Gemeine Weſen mit groſſen vnnötigen vnd vergebiſchen Vnkoſten beladen / welcher Auflage vñ Bezichtigung er ſich mit thätlicher Erweyſung des Wiederſpiels / vnd daß er das Werck nit ohne erhebliche vnd zum Gemeinem Nutzen gereichende Reden angefangen / entſchütten müſſen. Die Rathsherrn / welche das Werck / ehe es gethan war (wie es in wichtigen vnd ſchweren Sachen gemeiniglich pflegt zu zugehen) vnd als der Fürſt durchaus dabey beharrete / nicht billigen wolten / müſten daſſelbe numehr / nachdem es eine glückliche Endſchafft erlangt hatte / ſelbſt loben vnd preiſen. Vnd begereten allein daß die gantz Brücke /

welche gleichwol der Fürſt zur hälffte auff ſeinen eigenen Koſten hatte zimmern laſſen / ſambt jhrer abnützung an Zoll vnd Brück-Geldt / bey d' Gemeinẽ Rent-Cam̃er der Weſt Indiſchen Societät verbleiben möchte: Welches denn auch der Fürſt gar gern geſchehen lieſſe / vnd allein dabey außbedunge / daß das Brück-Geld / ſo des erſten Tags geſamblet werden würde / vor die Armen ſeyn ſolte. Es gieng aber deſſelben erſten Tags eine ſolche menge Volcks hin vñ her vber die newe Brücke / daß man 620. Gülden davon eingenommen. Es ward auch gemelter Zoll auff ein Jahr vor 23000. Gülden verpacht / dergeſtalt daß ein Bürger / der vber die Brücke gieng 2. ſtüber / ein Soldat / oder ein Leibeigener Mohr 1. ſtüber / einer zu Pferd 4. ſtüber / ein Karn 7. ſtüber / geben muſte. Die ordentliche Fehre an der Vberfahrt deſſelben Strohms / hatte / vor des Fürſten Ahnkunfft in Braſilien, des Jahres nur 500. Güld. Pacht-Geld außgebracht. Aber ſeith derſelben Zeit / vnd ſo lange die Brücke noch nicht verfertigt war / iſt gemeltes Pacht-Geld der Fehre / biß zu 6000. Güldẽ des Jahres geſtiegen geweſen / welches gewißlich keine ſchlechte Zubuß zu den Vnkoſten einer newẽ Brücke hat beybringen können. Wobey auch anzumercken / daß zwar / wie oben gemeldet / der Brückbaw in geſamt vor 240000.

Gülden

Gülden verdungen geweſen/ inmaſſen denn auch das theil der Brücken / welches auff den ſteinern Pfeylern ſtund / vor ſich allein 100000. Gülden gekoſtet hat. Aber auff das vbrige theil gemelter Brücke / welches der Fürſt aus Holtzwerck machen laſſen / ſeynd nit mehr denn 28000. Gülden gegangen / da es ſonſten noch 140000. Gülden würde gekoſtet haben/ Alſo daß der Fürſt/ durch ſeine artige Vorſichtigkeit / der Weſt Indiſchen Societät an dē verdingtem Bawkoſten 112000. Gülden klar erſparet hat. Damit er aber auch gedachter Societät Nutzen vnd Frommen noch ferner ſchaffen / vnnd die Einkünffte dieſer newen Brücke noch höher bringē möchte / ſo hat er noch eine andere Brücke (wovon auch ſchon oben anregung geſchehen) vber den Strohm Capivaribi gebawet / auf daß man druckenen Fueſſes/ wie auch zu Pferd / vnd Karn / aus dem feſten Lande in die Inſel/ vnd aus der Inſel in das Reciff hin vnd wieder kom̃en könte. Dieſe zweyte Brücke hat der Fürſt auff ſeinen eigenen Grund vñ Boden / welchen er der Societät vor ſein eigen Geld abgekaufft / bawen/ auch an gehörenden Orthen mit nothdurftigen Däm̃en dergeſtalt verwahren laſſen / daß der Reyſende Mann / wenn etwa der Strohm außträte / vnd ſich ergöſſe / od die See/ jhrer Gewonheit nach/ bey Vollem oder Newen

Mond / hoch anlieffe / nicht aufgehalten werden möchte. Er ließ wiederumb von der Gattung Zimmerholtz zu dieſer / gleich wie zu der vorigen Brücke / brauchen / vnd davon groſſe Balcken vñ Pfäle in die tieffe des Strohms eintreiben / welches Holtz in Biberaba wächſet / vnd im Waſſer nicht verrotten kan. Es gienge auch die Arbeit ſo geſchwinde vorth / daß die Brücke / welche 86. Ruthen in die länge hatte / innerhalb 7. Wochen gantz vollendet geweſen. Vor derſelben ſtehet in der Inſel Vaeß das oberwehnete ſchöne Luſthauß Boaviſta, welches der Fürſt auff ſeinen eigenen Bodem / mit ſeinem Gelde gebawet / vnd mit ſchönen Gärten vnnd Fiſchweyern geziehret hat. Alle die jenige / welche daſſelbe geſehen hatten / muſten bekeñen / daß dergleichen nirgend anderswo zufinden were / da die Natur ſolchergeſtalt alle anmuthigkeiten / die zu Ergetzung eines mit Geſchäfften ermüdeten Gemüths dienen möchten / zuſammen gefügt hette: Wie denn auch der Fürſt zu Naſſau daſelbſt ſeine Erquickſtunden zu halten vnd ſich mit anſchawung der daherumb liegenden von jhm ſelbſt angegebenen vnd aufgeführeten Wercken zu erluſtigen pflegte. Vnd ob wol nicht ohne / daß manchmal vbermäßige köſtliche Gebäw jren Herrn mehr Schadens deñ Nutzens bringen / vnd das die Groſſe mit Vnbedacht vnterfan-

terfangene vnd vollführete Wercke offt weder die Mühe noch die Koſten verlohnen: So war es doch vmb das Luſthauß Boaviſta, viel anders beſchaffen / ſintemahl daſſelbe nicht nur zu ſtadtlichen Ergetzlichkeit / ſondern auch der Inſel ſambt der gantzen Moritz-ſtadt / zur Verſicherung vnd Beſchirmung dienete / in dem es ſo nahe vor der Brücke ſtund / vnd 4. Thürne hatte / auß welchẽ der Feind leichtlich mit Mußketten konte abgehalten werden.

Nachdem nun der Fürſt zu Naſſau / durch des Obriſten Artiſchofsky Abzug / der innerlichen Zwytracht / die jhn am meiſten angienge / vberhoben war / da ließ er erſt ſeine Sorgfältigkeit weit vnd breit / zu Waſſer vnnd Lande herumb gehen / vnd richtete vornemblich ſeine Gedancken auf die Hiſpaniſche damals in der Baya noch ſtill liegende Flotte / daß dieſelbe nicht etwa vnverſehens / an einem oder andern Orth ſeines Gebiethes / anländen / vnd mit dem Kriegsvolck einbrechen möchte. Derhalben zog er perſönlich in die Provintz Parayba, ließ allenthalben / was an Feſtungen / Schantzen / Bollwercken / oder ſonſten verfallen war / außbeſſern / vnd wz ſonſten zu verſicherung d Landtſchafft vonnöten / fleißig in acht nehmen. Das Caſteel Margareta, weil die Graben ohne Waſſer / vnd darzu eingefallen waren / wie auch

die Schantz Raſtinga, die im Mund des Ha-vens liegt / ließ er mit Paliſſaden verſehen. Auß dem Noord-Caſteel ließ er / mit hinwegnehmung eines Bollwercks / nur eine Redute mit 3. ſtücke Geſchütz machen. In Vaeßen Inſel wurden im Hornwerck 3. Battereyen new aufgerichtet. Das Caſteel Oranien in der Inſel Tamarica, wie auch das Ernſt- vnnd das Friederich Heinrichs Caſteel in beſagter Inſel Vaeßen / im gleichen Printz Wilhelms Caſteel in Afogada, aus Mangel des Waſſers in den Graben / wie auch dz vordertheil des Recifs, wurdē ebenergeſtalt mit Paliſſaden vñ Stacketen vmbgeben: Gleichermaſſen wurde daſſelbe auch alſo durch dē Rathsherrn Herckman bey dem Vorgebirg S Auguſtini, am Caſteel von der Düſſen / vnd durch den Obriſten Kühn in Porto Calvo, da d' ſtarcke Regen am Caſteel Bonaventura nit geringen Schaden gethan hatte / beſtalt vnd zu Werck gerichtet. So ward auch zu Olinda an der ſeith nach Suden / etwas befeſtiget / damit die Stadt / wenn die darin liegende Soldaten abgeführet würden / dem Feinde nit gar offen liegen möchte. Dabeneben ward allerwegen friſch Kriegsvolck geworben / vñ denſelben newe Hauptleute vorgehalt. Es wurden auch Schiffe außgeſchicket / die auf des Feindes Schiffe / welche auf den Flüſſen Rio de Pla-

ta,

ta, vnnd Ianuario, wie man ſagte / Proviand herunter brächten / lauren vnnd jhnen nachjagen ſolten. Damit auch bey den Niederländern ſelbſt kein Mangel an Eß-wahren entſtünde / ſo ward verbotten / man ſolte kein geſaltzen Fleiſch / Speck / Butter / Keeß / gedröchte Fiſch / Reel / Oehl / Spaniſch Wein / anders wohin verführen: Die vbrige Speiſſen aber wurden denen / welche die Zuckermühlen inhatten / vor jhre Arbeiter außzubringen / frey gelaſſen. Ferner ließ der Fürſt zu Naſſau von allen Orthen vnd Enden ſeines Gebieths die fürnemſte vnd anſehnlichſte eingeborne Häupter vnd Vorgängere d Braſilianiſchen Nation, zu ſich berufen / vnd ermahnete ſie / daß ſie ſich wieder den gemeinen Feind tapfer gebrauchen laſſen ſolten / zu welchem Ende er ſie folgender maſſen anſprach:

Es were nun vmb jhrer aller Heyl vnd Wolfahrt Leib vnd Leben / zu thun: Die Hiſpaniſche würden ſich nicht allein an die Niederländer / als jhre alte Feinde machen / ſondern auch an den Braſilianern / daß ſie denſelben beygefallen / rächen wollen. Sie hetten ſich zu den Spaniern keiner Gnade / ſondern nichts anders als des euerſten Vntergangs / zuverſehen. Sie müſten bedencken daß ſich ſolche groſſe Könige / als der König zu Hiſpanien / wann man ſie einmal erzürnet / nicht wieder verſöhnen lieſſen / vnd daß ſie alle die enige / welche einigerley Weiſe mit jhren Feinden zu-

gehalten / zum wenigſten andern ihren Unterthanen zum Exempel / hart zu ſtraffen pfleaten. Je mehr ſie den Spaniern mißtraweten / vnd alle Hofnung einiger Gnadefahren lieſſen / je beſſer es vor ſie ſeyn wurde. Sie ſolten ſich billig einmüthiglich verſetzen / alle mit einander in ihrer Freyheit lieber mannlich zu ſterben / als ewiglich leibeigene Schlaven vnnd Knechte zu ſeyn. Es würde jhnen mehr Ehre geben / wenn ſie ſich bey erſcheinender Gefahr vielmehr beſtendig vnd getrew / als zweyfelhafft vñ wanckelmüthig erwieſen. Sie würden zwar von den Europæiſchen Leuthen Barbariſch genant; Aber ſie ſolten nun mit trewe vñ ſtandhafftigkeit / auch tapferer hülffleiſtung / in der That ſehen laſſen / daß ſie keine Barbaren ſeyn. Sie ſolten nun diejenige / von welchen ſie / wie ſie wol wüſten / verſchonet / gerettet vnd erhalten worden weren / wieder helffen retten vñ erhalten / vnd geſamter Hand vnd Krafft nach dem Ruhm ſtreben / daß ſie jhr Vaterland nicht verlaſſen / ſondern verthediget hetten. Ich (ſagte der Fürſt ferner) habe in der That ſelbſt empfunden / wie wacker jhr euch in die Niederländiſche Arth vnd Weiſe / die Waffen zugebrauchen / zuſchicken wiſſet / vñ wie manlich jhr euch bey eroberung der Caſteels Povacaoa vnd Siara, wie auch bey vertreibung vñ verjagung des Graven Banjola, imgleichen vor der Stadt S. Salvador, gehalten. Verharret demnach bey ſolcher wohlverhaltung jetzo vnd immerdar. Vnd damit ichs alles auff einmahl außſpreche / ſo muß vor dießmahl der Feind von vnſern See-Gräntzen abgetrieben ſeyn / oder es iſt mit dem

Gemei-

Gemeinem Weſen/ vnd mit euch allen/ gethan vnd verlohren.

Dieſe Wortt machten den Braſilianern ein ſolches Hertz/ daß ſie alle miteinander/ gleichſam aus einem Munde/ antworteten/ ſie wolten ſich gehorſamlich mit jhrem Gewehr zum Kriege einſtellen/ vnnd mit dem Fürſten leben vnnd ſterben. Welche Erklärung d' Fürſt zu Danck annahm/ vnd ſie nit allein davor lobte / ſondern auch einem jeden etwas zum Geſchenck verehrete. Im gantzen Lande wurden alle Landſaſſen vnd Vnterthanen/ Niederländer/ Hochteutſche/ Frantzoſen/ Engelländer/ vnd andere mehr / gemunſtert/ vnd in gewiſſe Regimenter vnd Compagnien vnter gewiſſen Obriſten / Obriſten Leutenanten / Obriſten Wachtmeiſtern / auch Ritmeiſtern / welche hernach die Vnter-Officirer anſtellen mochten/ eingetheilet. Im Reciff geſchahe dergleichen Munſterung d' Einwohner auch/ die den Rathshen Carpentier zum Obriſten / vnd ſich auff alle Fälle gefaſt zu halten / in Befehl hatten Der Obriſte Caſpar von Nyhoven/ hatte das Ober-Gebieth vber oberwentes Land-Volck / welches zwar ohne Sold war / vnd gleichwohl allzeit auff ein eintziges Befehl-ſchreiben zur hand ſeyn konte. Jacob Stakenhawer führete eine Compagnie zu Pferd / wie auch Johan Wynand in Tama-

rica, Iſac Raſir in Parayba, vnd Johan Blaz in Serinhayn. Vnnd ob wohl dieſe Reuterey in ſich ſelbſt gering an der Zahl war/ ſo würden ſie dannoch darumb in vnterſchiedene Compagnien abgetheilet / damit es bey denen einen groſſen Auf gäbe / welche etwa aus böſem Vorſatz wieder die gemeine Sache nur auff Zeit vnnd Gelegenheits eine innerliche Vnruhe anzurichten/warten/vnd darnach man ſich dagegen ſtarck oder ſchwach befindet / einen Muth faſſen oder denſelben ſincken laſſen möchten. Allein obgemeltem alſo beſtaltem Volck ward gebotten / es ſolte ein jeder auff ſeiner Kriegs-Obrigkeit Befehl ſich alsbald auff den verordneten Lauffplatz einſtellen. Vber das wurden auch die Junge-geſellen vnter den Portugieſen (weil doch das junge Volck in ſolchen Fällen ſich ſehr kühn zu machen pfleget / vnnd gern mit vorahn ſeyn wilt) in jhren Land-Creyſen / vnnd Wohnplätzen/ mit Nahmen vñ Zunahmen/ aufgezeichnet / vnd gewiſſe Perſonen zu Auffſehern verordnet / die achtung auff ſie zu haben hetten/ daß ſie nicht etwa heymliche Zuſammenkünffte anſtelleten / oder ohn jhren Vrlaub ſich auſſerhalb jhrem Bezirck begäben: Wie deñ die Regierung noch ferner vor gut angeſehen / daß die ältern / oder ſonſt ein anſehnlicher Mann/ dießfals vor oberwenete junge Portugieſen/ jhres wolverhaltens halber/

halber/ engeloben vnd gut ſeyn ſolten. Inſonderheit ließ ſich der Fürſt das Braſilianiſche Meelwerck/ davon die Menſchen in Braſilien gemeiniglich leben müſſen/ zů höchſten angelegen ſeyn: Vnnd weil man daſſelbe Meel auß der Wurtzel Mandioca zu machen pflegt/ ſo ward allen vnd jeden Jnhabern der Zuckermühlen/ durch ein offentlich Edict bey Straff entweder der Verweiſung aus dem Lande/ od einer gefänglichē Hafft/ oder einer mercklichen Geldbuß/ aufferlegt/ daß ſie/ vber die jhnen ſchon vorhin verordnete gewiſſe Maeß des pflantzens gemelter Wurtzel/ dieſelbe Pflantzung noch in mehrerer/ jhnen zugleich vorgeſchriebener Anzahl/ beſtellen/ vñ bewircken ſolten. Wie ſich denn oftmals befunden/ wenn der auß Europa in Braſilien gebrachte Vorrath am Proviand/ Getreydig/ vnd ſonſten/ verzehret geweſen/ vnd man gantz keinen Rath gewuſt/ daß alsdenn beſagte Wurtzel/ vnd jhr Meel/ das beſte haben thun müſſen. Vnd gleichwol je mehr man jhrer bedurffte/ je weniger war ſie zu kriegen. Alſo daß der Fürſt zu Naſſau zum öfftern auf Mittel bedacht geweſen/ wie man doch derſelbē Wurtzel ſo viel haben möchte/ daß man die Soldaten in den Beſatzungen nothdürfftig damit verſorgen könte. Denn die eingeborne Braſilianer bekümmern ſich vmb oftgedachte Wurtzel nicht weiter/

denn ſie derſelben zu jhrer Hauſshaltung vonnöten haben: Jn maſſen die Leute gemeiniglich d' Vnarth ſeynd / daß ſie nit ehe auff einen Nothfall mit Vorſorge gedencken / als wenn ſie mitten in der Noth ſtecken. Fürſt Moritz aber hatte vorlängſt ſehr wol bedacht / was maſſen eines rechtſchaffenen Kriegsfürſtens vnnd Feldherrns vornembſte Sorge auff Proviand vnd Victualien / ja noch viel mehr denn auff Wehr vnd Waffen / müſſe gerichtet ſeyn: Vnd wenn es daran gebricht / daß alsdenn ein Kriegsheer / auch ohne einzigen andern Feind / ſchon geſchlagen ſey. Ließ derwegen nach gepflogenem Rath / viel erwehneter Wurtzel vnnd Meels halben / dieſe Ordnung außgehen: 1. Daß in allen Land-Creyſen ein Verzeichnüß auffgerichtet werden ſolte / wie viel Ackers oder Bawlandes ein jeder in Beſitz vnd Gebrauch habe / damit jhn / nach dem Begriff des Ackerlandes / die beſtimmete pflantzung der Wurtzel / vnd lieverung des Meels / aufferlegt werden möge. 2. Vnd hievon ſolte durchaus niemand gefreyet ſeyn. 3. Den Jnhabern vñ Beſitzeren ſolte frey ſtehen / den Ackerbaw der Wurtzel anderen / vnd auch wol militar-Perſonen / zur Pacht vnd zur außarbeitung / zu vntergeben: 4. Welches die Schöffen jedes Landt-Creyſes alle Jahr ſolten beſtetigen. 5. Was auch dieſelbe Schöffen einem

nem jeden vor eine Maeß des pflantzens vnd lieverens würden berahmen: Solches ſolte er auch vnfehlbarlich beybringen. 6. Was dieſem oder jenem Ackerlande vor eine gewiſſe Maeß vñ Zahl an pflantzung der Wurtzel / vnnd lieverung des Meels / einmahl beſtimmet worden / das ſolle allzeit darauff ſtehen bleiben / ob gleich der Acker an ſich ſelbſt verkaufft würde. 7. Von dieſer Auflage ſolten gleichwohl die vnfruchtbare vnd vnbewohnete auch vnbebawete Landereyen befreyet ſeyn. 8. Weñ etwa bey Abweſen des Beſitzers / ein an ſich ſelbſt fruchtbar ſtück Landes vnbebauet liegen bleibt / So ſollen die Schöffen deſſelben Landt-Creyſes / zu bearbeitung der Wurtzel vnd des Meels / gewiſſe Pachtleute anſtellen. 9. Ein jeder ſoll ſein beſtimñetes Maeß Meels alle Viertheil Jahr / nemblich im Monath Martio, Junio, Septembri, vnd Decembri, einlieveren. 10. Der Hohe Rath ſoll des Jahrs zweymahl / nemblich im Januario vnd im Julio, den Kauff des Meels beneñen / vnd nach demſelben dz Meel vor bahr Geld an ſich löſen. 11. Daſſelbe ſolle zu ſolchem Ende ein jeder an den Orth verſchaffen / der jhm darzu wird ahngewieſen werden. 12. Das Fuhrlohn ſollen die Vorſtehere der gemeinen Rent Cammer entrichten. 13. Der Hohe Rath ſoll einer jeden Landerey verordnetes Antheil

theil des Meels nicht vom Pächter/ ſondern vom Beſitzer zu foderen haben. Wofern aber derſelbe ſäumig iſt / ſo ſol d' Hohe Rath den Abgang zwar mit Weitzenmeel erſetzen / aber / was daſſelbe koſtet / entweder auff andere des Beſitzers Güter wieder ſuchen / oder denſelben gar in Gefängnüß ſetzen. 14. Eines ebenmäßigen ſol auch der Beſitzer wieder ſeinen Pächter/doch nur als ein Kläger / vnnd nicht als ein Richter / berechtiget ſeyn. 15. Ein jeder Beſitzer ſol jedesmal noch vor verfliessung des Monaths Ianuarij das jhm obliegende Antheil vnd Maeß dem Hohen Rath vberlieveren / damit ſich derſelbe wegē des Proviands zum Feldzuge darnach richten könne. 16. Nachdē auch die Eintheilung der mehr gemeltē Meelslieverung gemacht ſeyn wird / ſo ſoll das Gericht des Orths einem jeden Beſitzer vor ſich beſcheiden vnnd jhm ankündigen / was ſein beſtimmetes Maeß vnd Antheil ſey/ Vnd daſſelbe ſoll immerdar / vnd ohn aufhören / auff dem Ackerlande / ſo damit belegt worden / verbleiben. 17. Welches alles in der Hohen Obrigkeit regiſtratur gebracht/ vnd fleißig Verzeichnüß gehalten werden ſoll / wer ſeine ſchuldigkeit dießfals gebührlich geleiſtet habe / oder nit / damit gegen die Vngehorſame vnd Wiederſpenſtige mit benanter Straffe verfahren werden möge.

Nach-

Nachdem ich nun bißhero die Mühe vñ Sorge/womit der Fürſt zu Naſſau beſchäfftigt geweſen/ erzehlet habe/ ſo muß ich auch nun von einer ſonderbahren Ehre/die jhm vmb dieſelbe Zeit wiederfahren/meldung thun. Es haben jhm damals der Land-Rath/ vnd geſambte gemeine Eingeſeſſene vnd Vnterthanen/ der Landſchafft vñ Provintz Parnambuco, welches in der Ordnung die erſte/ auch an der Anzahl der Einwohner/imgleichen an Macht/ vnd an Kaufhandel/ die vornembſte iſt/ vorgetragen/ was maſſen bey den Hiſpaniſchen der Gebrauch ſey/ daß die Vnterthanen einer Provintz/ einem Stadthalter/ vnd Gubernatorn/ der jhnen viel gutes gethan/ zum Zeichen jhrer Danckbarkeit/ offentlich vor jhren Patron oder Schutz- vnd Schirms-herrn/ vñ alſo vor einen Vater des Vaterlandes/ erkeñeten vnd erkläreten. Dieweil denn Seine Fürſtliche Gnaden nit allein aus einem ſo hohen weitberühmeten Hauſe entſproſſen/ſondern ſich auch jederzeit der ſämptlichen Vnterthanen in Braſilien, vnd ſonderlich auch der Portugieſiſcher Nation, bißhero mit Schutz vnnd Schirm/ in Friedens- vnd Kriegs-zeiten/ ſo gnädig vnd trewlich angenommen/ So könten ſie nicht vmbgehen Seiner Fürſtl. Gnaden hiemit denſelben wohlverdienten Ehren-Titul jhres Patronen, Vaters des Landes/

des / Schutz- vnnd Schirm-Herrns / offentlich/ beſter vñzierlichſter Geſtalt vnd Weiſe es geſchehen möchte / auffzutragen vnd zuzueignen / vnnd ſich dadurch gegen Seine Fürſtl. Gnaden vmb ſo viel mehr zu allen getrewen vnterthänigen vnd gehorſamen Dienſten zu verpflichten / auch dieſelbe hinwiederumb zu fernerer gnädiger Hulde vnd Gewogenheit gegen ſie zuveranlaſſen. Sie wolten auch keinen Vmbgang nehmen / dieſes alles den Hoch Mog. Herrn General Staten/vnd Seiner Hochheit dem Herrn Printzen zu Oranien ſchrifftlich zuerkeñen zu geben vnd dieſelben/ daß ſie dieſen Seiner Fürſtl. Gnaden alſo zugeeigneten Ehren-Titul durch jhre authorität beſtetigen vnd genehm halten möchten/vnterthänig zu belangen vñ zu bitten. Nun war es Fürſt Moritzen wol gewiſſlich vmb dieſe Hand voll Ehre nit zu thun / vñ zwar vmb ſo viel weniger / weil er wol wuſte/ daß es von etlichen aufrichtig / von den andern aber nur heuchleriſch gemeinet were. Dennoch aber vnd damit es nit das anſehen hette / als wenn er jhren guten Willen verſchmähete/ ſo gab er jnen zur Antwort : Was ſie jhm wegen ſeines geführeten Verhaltens vorgebracht hetten / daß wolte er /als eine Erinnerung deſſen/welches ohn dz ſein obliegendes Ampt von jhm erfoderte / aufnehmen : Vnd ob wol der Ehren-Titul / den jhm

jhm

jhm jetzo gegeben/ nit zu einiger Erhöhung ſeines Standes gereichen könte/ ſo wolte er doch denſelben zu deſto mehrerem wachsthum ſeiner zu jnen tragenden wohlgeneigten Gunſt gedeyen/ auch ſich jhre Wolfahrt vnd jhr beſtes ferner mit Fleiß anbefohlen ſeyn laſſen/ vnnd alſo viel lieber in der That ſelbſt/ denn nur im bloſſen Titel/ jhr Patron vnd Vorſtänder ſeyn vnd bleiben.

Im Monath Julio ſelbigen Jahres kam der Feind 1200. Mann ſtarck auff dieſſeyth des Stroms S. Franciſci. Aber der Braſilianer Obriſter/ Donker mit Nahmen/ brachte ſtracks 300. Mann ſelbiger Nation auf die Beine/ mit welchen er den Feind zurück hielte.

Faſt eben vmb die ſelbe Zeit wurden etliche Portugieſen/ aus der Landſchafft Algoa, einer verrätherey bezichtiget/ vñ deßwegen vom Ober-Schultheiſſen/ Luberg/ nach Olinda gefänglich geführet/ deren Nahmen waren/ Gabriel Suarez, Franciſco Vaſes, Gonſales Fernando, Ruy de Souſa, Simon Fernando, Pedro Marco, Domingo Pinto, vñ Antonio Braſiliano. Auß welchen der Juſtitz-Rath/ nach gebührlicher vnnd gerichtlicher vnterſuchung der Sache/ durch außgeſprochenes Vrtheil/ den Suarez vnd Vaſes, als befundene Rädelsführer/ vnd vrheber der Verrätherey/ dahin verdammete/

daß Suarez mit Verluſt des dritten Theils ſeiner Haab vñ Güter/vnd darbeneben mit 10. jähriger Gefängnüß/ Vales aber mit Verluſt der hälfte des ſeinigen/vñ mit 20. jähriger Hafft/beyde auf dem Caſteel von Cölln/geſtrafft werden ſolten.

Dieweil auch der Feind noch iñervorth/wiewol mit geringen Parteyen / vnnd zwar nur auß verlauffenen Moren vnd Nammelucken / ſtreifete: So erachtete der Fürſt zu Naſſau vors bequembſte / daß er denſelben aus ſeinem Gebiethe ein Hauffen eben dergleichen Geſindes entgegen ſetzte / damit ein Bube dem andern deſto beſſer erſchleichen/ vberraſchen/ vnd ſchlagen oder verjagen möchte.

Im anfang des Monats Septembris wolten ſich 3. Hiſpaniſche groſſe Galeonen / ſambt noch 2. kleinen Kriegs-ſchiffen / aus der Baya iñ See begeben / welche von 4. Holländiſchen daherumb auf kundſchafft / vnd was ſonſt dz Glück geben möchte / vngefehr ſchwebenden Schiffen/ mit Nahmen die Sonne / der Schwaen / Campen / vnd der Regenbogen/ ſo mannlich angegriffen wurden/ dz ſie ſich wieder zurück wenden muſten ; konten aber von den Holländern / weil ſich dieſelben vor den Seebancken / vnnd alſo vor dem ſtranden / zubefürchten hatten / nicht weiter verfolgt werden. Eine zeitlang hernach kam Bericht

ein/

ein/ es weren aus der Baya 18. oder 20. groſſe/ ſambt noch etlichen kleinern Schiffen außgelauffen. Derwegen ſchickte der Fürſt 2. Jagten auff Kundſchafft / welche vernahmen / daß der gröſte Theil der Flotta außgelauffen/ vnd nur 7. groſſe Schiff/ wiewol mit den gewöhnlichen Admirals Flaggen vnd Wimpfelen / als weñ das Admiral Schiff ſelbſt dabey were/ neben etlichen kleinen/ im Haven geblieben weren. Der Flotte aber ſelbſt konten die beyde Jagten nit gewahr werden / weil ſie bey finſterer Nacht vorbey geſegelt war. Derhalben ſuchten ſie dieſelbe 3. Tage lang/ aber vergeblich : Alſo daß ſie gäntzlich davor hielten / ſie müſte ohn zweyfel an einem oder anderen Orth des Niederländiſchen Gebieths ſchon angelangt ſeyn : Darumb ſie auch geſchwinde wiederumb nach dem Reciff liefen / vnd ſolches alda vermeldeten. Auff dieſen Bericht ſandt der Fürſt in aller eyl / deren er ſich in dergleichen Fällen / ſambt ſeiner frewdigen Tapferkeit / ſteets zugebrauchen pflegte / vnterſchiedliche Schiffe aus / nach Olinda, nach dem Vorgebirge S. Auguſtini, S. Mexici, Rio Formoſo, Porto Calvo, Alagoas, Tamarica, Parayba, die an denſelben Seegegenden hin vnd her fahren / vnd ſich nach d' Hiſpaniſchen Flotte vmbſehen ſolten. Sie konten dieſelbe aber nicht antreffen/ derwegen der Admiral

mirals auch wieder nach dem Reciff kehrete/ damit er noch mehr Schiffe zu ſich bekommen / vnd vmb ſo viel ſtärcker auff den Feind gehen möchte. Bald darauf vernahm der Fürſt von einigen eingebrachten Gefangenen aus der Baya, was maſſen die Hiſpaniſche Flotte am 15. Septembris zwar in See gegangen / aber nur etlichen Kauffmans Schiffen / die nach Hiſpanien giengen/ein ſtück Weges/ das Geleyth gegeben/ auch 2. Galeonen / die etwas mangels bekommen hatten/zur außbeſſerung in dē Haven zu Morra de S. Paulo, gebracht / vnnd alſo wieder in die Baya angelangt weren. Sie meldeten ferner/ es were den Hiſpaniſchen aus den Städten am Fluß Ianuario, friſch Volck/ wie auch viel Proviands zugekommen; Vnd würdē dabeneben noch einige Schiffe von Rio de Plata, auch eine Anzahl new geworbener Fähnlein ans Portugall / erwartet. Woraus denn ſo viel zuvermuthen war/ man hette ſich keines andern zu verſehen / als daß d̄ gantze Kriegs-ſchwall den Niederländern in Braſilien in kurtzem vber den Halß fallen / vnd die Portugieſen jhre verlohrne Land vnnd Leuthe wieder zugewinnen ſich bearbeiten würden.

Dieſem allem nach iſt es auch nunmehr Zeit/ daß wir einmal die gantze Hiſpaniſche Armada, davon bißhero ſo viel ſingens/ſagens/ ſchreibens/

vnd

vnd geſchreyes geweſen / in die Offenbahre See bringen. Denn es hatte der König zu Hiſpanien bey ſich erwogen / welchergeſtalt der Krieg noch lange würde währen müſſen / weñ man denſelben allein zu Lande / bald mit dieſem bald mit jenem vorgenoñenem Zuge / von einer Zeit zur andern / führen ſolte / vnd daß der erlittene Verluſt vnnd Schade des Gemeinen Weſens dadurch / wenn man nur Privat-perſonen vnd Vnterthanen jhre Hauß / Hoff / Zuckermühleu / vnd dergleichen / abbrennete vnd verhergete / nit würde erſtattet vnd außgebüſſet werden können. Derhalben hat er alle ſeine Gedancken dahin gerichtet / wie er die Braſilianiſche Lande / welche die Niederländer inhaben / mit einer ſolchen gewaltigen vñ groſſen Schiffs-Armada, als die jenige geweſen / mit deren er ehezeit auff das Königreich Engelland / bey Regierung der Königin Eliſabeth / vnter dem Hertzog von Medina Sidonia, einen Verſuch gethan / angreiffen / vnd die Niederländer in Braſilien nicht nur langweilig außmergeln / ſondern mit aller Gewalt auf einmal zu Waſſer vñ Lande gantz vberſtürtzen vnd zerſchmettern möchte. Zu welchem Ende er in allen Haven in Hiſpanien / Portugall / Gallicien, vñ Biſcayen, eine menge der allergröſſeſten Schiffe zuſammen bringen laſſen / vnd ſich die Hofnung gemacht / es würde

die Holländiſche Flotte leichtlich zu ſchlagen/ alle Haven einzunemen/ vnd alſo alles zuerobern ſeyn. Die Schiffe/ welche man Galleonen nennet/ waren vngeheuer groß / mit Stücken / Soldaten/ vnd Matroſen/ vber alle maß wol verſehen; Sie waren an jhren ſeythen / an ſtadt der Ribben mit vielen gewaltigen Balcken / deren jeder nicht den 5. Hand breyth dick / vnd ſonſten dergeſtalt/ daß keine Canon Kugel durchdringen konte / verwahret. Auff etlichen ſelbiger Schiffe waren 5. 6. 800. Mann. Dieſe Flotta / nachdem ſie / obangeregter maſſen anfangs vnnd erſtlich bey den Provintzen Parnambuco vnd Parayba, vorüber geſegelt war / iſt den 16. Ianuarij, des Jahres 1639. in der Baya angelangt. Des Schiffvolcks waren etliche 1000. Spanier / Portugieſen/ Biſcayer/ Bretonier aus Franckreich/ Holländer / Oſtländer / Nordländer / vnd aus allen Hucken vnd Enden in gantz Europa. Denn in Hiſpanien allein hette man ſo viel der Schiffarthen erfahrnen Volcks nicht finden können. Auß den Hohen vnd Adelichen Häuſern vnd Geſchlechtern in Hiſpanien befanden ſich jhrer gar viel auff derſelben Flotta / vnd war jnen allen ſehr lieb/ daß ſie die Ehre vnnd die Gelegenheit erlangt hetten/ dem Könige verhoffentlich gute Dienſte zu leiſten. Deñ daß ſie das Holländiſche Braſilien erobern

würden/ das hatte bey jhnen gar keinen Zweyfel/ ſintemal die Niederländer an Proviand vñ Soldaten mangel litten/ vnd derwegen einer ſo groſſen Macht / vnd ſolchen alten vnd wolgeübtẽ Kriegs Volck / keinen wiederſtand würden thun können. Sie blieben aber / von der Zeit ahn / da ſie in der Baya erſt angekommen waren / das gantze Jahr ſtill liegen / vnnd nahmen gantz nichts feindliches wieder die Niederländer zur Hand. Die Vrſach ſolcher verweylung ſol dieſe geweſen ſeyn / daß jhnen auff der Reyſe aus Hiſpanien / bey dem Africaniſchen Vorgebirge/ Capo Verde genandt/ bey 3000. Mañ an der Peſt abgeſtorben waren/ zu deren ergäntzung ſie vom Strohm Ianuario, vnd anderswohero / friſch Volck erwarten muſten. Vnterdeſſen hatte der Niederländiſche Admiral, welcher mit 18. Schiffen bey der Baya vmbher ſchwebete / ein Hiſpaniſch Laſt-Schiff/ mit Zucker/ vnd vnterſchiedlichen Sendbrieffen/ welche der Hiſpaniſche Admiral, Grave de Torre, vnd andere Kriegshäuptere/ geſchrieben/ aufgefangen: Auß welchen der Fürſt zu Naſſau den gantzen Zuſtand der Flotte / wie ſtarck dieſelbe / was jhre zugeſtoſſene Vngelegenheiten/ auch alle mit dieſer Flotte / vorhabende Anſchläge des Königs weren / vollkomlich erſehen hat. Der Inhalt ſelbiger Schreiben aber war dieſer: Es

beſtünde die gantze Flotte in 46. Schiffen; vnter denen weren 26. Galeonen. Sie were 5000. Mann ſtarck geweſen: davon 3000. bey Africa an der Peſt geſtorben: vñ die vbrigen zwar mit in die Baya gebracht/ aber daſelbſt ſich allzeit kranck befünden / vnnd hinweg ſtürben. Vom Könige hatten ſie Befehl / ſo bald ſie in Braſilien angelanget ſeyn würden / ſolten ſie nit weit vō Olinda einig Kriegsvolck an Land ſetzen / den Niederländern die gantze See benemen / mit iren Schiffen die See inhattē / vñ den Niederländiſchē Schiffen/ die etwa aus Holland ankommen möchten/ nachſtellen. Vnd die Warheit zu bekennen / ſo war zu derſelben Zeit bey den Niederländeren in Braſilien, eine ſolche dürftigkeit an Proviand/ vnd aller anderer Kriegs-nothdurfft / daß / wo ferne / aus ſonderlicher ſchickung GOttes / die Hiſpaniſche Flotte/ſamt allen jhren Anſchlägen/ durch See vnd Wind / Seuchen vnnd Verſterben / nicht von ſich ſelbſt faſt vergangen were/ alsdenn der Weſt Indiſchen Societät Sachen in Braſilien in euſerſter Gefahr jhres gründlichen Vnterganzs geſtanden hetten. Aber der Feind that nichts anders / als dz er darauff bedacht war/ wie er die Flotte außbeſſern/ mit allem fleiß newes Kriegsvolck werben / von allen ſeythen Hülf vnd Beyſtand aufbringen/ vnd ſeine Sachen alſo anſtellen möchte/ daß er gegen den ſchierſtkünfftigen

Monat Auguſtũ mit zuthun des Graven Banjola Kriegsvolcks / 5000. Mañ / die Niederländiſche Landtſchafften dadurch anzugreiffen / ins feſte Land ſetzen / vnd 2000. auf den Schiffen / zu bewahrung derſelben / bleiben laſſen könte. Zu deme verließ er ſich gäntzlich darauff / daß der Portugieſen / welche vnter der Niederländer Gebieth wohneten / wol 2. od 3000. einen Abfall im Siñ hetten: Welches denn auch nit vnglaublich ſchiene / weil doch den Portugieſen niemals zu trawen / vnd ſie mit lauterm Grim vnnd Haß wieder die Niederländer eingenommen waren. Der Fürſt zu Naſſau / aber / ließ ſich dieſes alles deſtoweniger anfechten / weil er wol wuſte / daß auch die in der Baya der mangel an Proviand / welchen die lange Reyſe / vnd dz langwirige ſtill liegen der Spanier / verzehret hatte / ſehr hart drückte / vnd daß dieſelbe Quartier eine ſo groſſe Menge Volcks nicht ernähren könten. Gleichwol hatte d Feind noch Hofnung / es würden jhm die jenige / welche an den Ströhmen Ianuario, vnd Rio de Plata wohneten / noch etwz Meels zukoñen laſſen: war auch aus Hiſpanien / vnd aus den Weſt Inſelen / noch 2000. Mann gewertig: vnd ließ ſich düncken / weñ er dieſelbe zu ſich bekähme / ſo wolte er den Niederländern den garauß machen. Ein beſonders / in obgedachtẽ auffgefangenẽ Schiff /

befundenes Verzeichnüß hat nachfolgende Nahmen der Generals- und anderer Ober-Befehls Perſonen / wie auch die Anzahl des Gemeinen Kriegs-volcks der Hiſpaniſchen Flotte in ſich begriffen / als nemblich: Fernando Maſquerenga, Grave de Torres, General Feldherr und Admiral: Juan de Vega, Admiral von Caſtilien: hatte vber 16. Galeonen zugebiethen / ohne die jenige / welche bloß vnter des Königes eigenem Gebieth ſtunden. Roderigo Lobo, Admiral von Portugall: hatte dz Gebieth vber 10. Galeonen / ohne die jenigen / welche der König ſelbſt hatte preſſen laſſen: Grave Banjola, General zu Lande: Franciſco de Mora, Obriſter zu Pferde. Antonio Roderigo, Obriſter Leutenant zu Pferde. Nuno de Mello, Jago Pirez de Lucena, Franciſcus Pezara de Caſtro, deren jeder ein eſquadron Reuter führete. Baſco Maſquerenga, Grave von Dobidos, Feldzeugmeiſter: Paulo Nuno, Feldzeugmeiſters Leutenant. Urbano de Unada, Obriſter vber 1000. Mann. Ferrando de Silveyra vber 1100. Mann. Luys Barbalion vber 1500. Emanuel Maſquerenga, vber 500. Ferrando de Laduenga vber 500. Hector de la Calza vber 160. Die Obriſten Leutenante waren Alonſo Simenes. Pedro Corco de Somona,

Mar-

Martin Ferreyra. Obriſte Wachtmeiſters-leutenante waren Antonio de Fretes, Franciſco Duarte, Paulo Banjola, Juan Daruges, Pedro Martinio, Paulo de Parada. Der einheymiſchen Soldaten waren 900. Der Braſilianer 600. vber welche d' Cameron das Gebieth hatte/ vnd der Moren 900. vber welche Henrico Dias Obriſter war. Dabeneben hatt man wie oben berüret noch 2000. Mann zu bewahrung der Schiffe / wenn das andere Volck ans Land getreten ſeyn würde/abgeſondert: Vnd vnter alles dieſes Volck waren die freywillige nit mit gerechnet/ welche ohne Dienſt vnd Sold/allein aus gutem zu jhrem Könige tragendem Hertzen/ſich im Kriege gebrauchen laſſen wolten/ vnter welchẽ auch der Graf Caſtello Melhor geweſen. Gegen alle dieſe Kriegsmacht konte der Fürſt zu Naſſau nicht vber 3000. Mann in die Waffen bringen/weil die Fähnlein ſehr ſchwach/ vñ keine verſtärckung derſelbẽ erfolgt war. Vber das hatte er wie ſchon erwehnet/ groſſen Mangel an Proviand. Vnd wofern man nicht vmb ſelbige Zeit vngefehr ein Hiſpaniſch Schiff/ welches Meel geladen/ zur Beuthe bekoñen/ So hetten die Niederländiſche Soldaten ſich mit dem Hunger zu todte fechten müſſen. Aber GOtt ſchickte durch ſeine Güte/ noch Rath/ da kein Rath mehr

vorhanden war. So hatten auch obenwente auffgefangene Briefe außdrücklich mitgebracht/ daß des Königs Befehl were / es ſolte dieſe ſeine Flotte 2. gantzer Jahr lang auff der Braſilianiſchen See-Gegend bleiben / vnd an derſelben hin vnd her ſchwebē: Er wolte derſelben alle Jahr Schiff vnd Volck gnung nachſchicken / damit er allein/ vnd ſonſt niemands mehr die Herrſchafft vber die See haben / vnnd die Niederländer darauß ſetzen möchte. Dannenhero der Fürſt zu Naſſau deſto mehr anlaß nahm / bey den Herrn General Staten vnaufhörlich anzuhaltē/ ſie wolten doch/ was jhnen hieran gelegen /bedencken / vnd vnverzügliche gnungſame Hülffe vberſenden / es were denn Sache / daß ſie das gantze Braſilianiſche Werck fahren zu laſſen/ vñ ſo viele ehrlicher Niederländer zu einem Raub / Hohn vnd Spott der Feinde / zu machen entſchloſſen. Vnterdeſſen hatte ſich der Fürſt den feſten Vorſatz gemacht/ vngeachtet d' Feind ſo mächtig / vñ er ſo ſchwach/ dennoch eine Haupt-action vnnd Schlacht zu wagen / vnd lieber mit ſeinen vnterhabendem wenigem Volck ritterlich vor dem Feinde zu ſterben/ als vor Hunger vnd Kummer zuvergehen. Damahls iſt vngefehr den Braſilianeren / welche in der Landſchafft Seregippa, vnter dem Niederländiſchem Gebieth / wohnen / ein Mohr der ein

Fen-

Fendrich vnter dem Obriſten/ Henrico Dias, war / in die Hände gerathen / derſelbe wardt vnterfraget/ wie vnd wo ſich die Hiſpaniſche Flotte verhielte: Worauff er zwar etwas/ aber auch nit viel beſonders / antwortete / es ſey nun daß er nit mehr wuſte/ oder nicht mehr außſagen wolte. Allein meldete er / es were des Hiſpaniſchē Volcks/ ſchon ehe ſie noch aus Portugall geſchieden / weil ſie ſo lange auf den Schiffen hettē ſtill liegen müſſen / wie auch hernach am Vorgebirge Capo Verde, von Kranckheit gar viel verſtorben: es lägen jhrer auch noch jetzo viel im Kloſter in der Baya kranck / vnnd ſtürben täglich hinweg: Er were von ſeinem Gubernatorn außgeſchickt worden / daß er mit kleinen Parteyen / in den Niederländiſchen Quartieren / dz Zucker-Rohr abbrennen / auch ſo viel Portugieſen / Braſilianer/ Rammelucken / Mulaten / vnd Moren / als er kōnte/ an ſich ziehen / vnd gegen die Niederländer verhetzen vnd aufwiegelen ſolte / biß die Flotte ankähme / die ſeines ermeſſens bey Nazareth anzuländen gemeinet were. Aber dieſe Dinge ließ der Fürſt nit viel bey ſich gelten / weil der Orth / davon der Mohr geſagt hatte / zum anländen vnbequem / auch nicht zuvermuthen war / daß die Hiſpaniſche vorgenommen haben ſolten / die Zucker-Erndte zuverderben / da ſie doch gute Hoffnung

hatten/

hatten/ dz gantze Land wieder zugewinnen. Denn in ordentlichen Kriegen pflegt man die Lande/ die man einzunehmen gedencket / ſo viel müglich zuverſchonen. Wenn man aber das Land verhergeret / ſo iſt es ein Zeichen / daß man an Eroberung deſſelben verzweyfele.

Nachdem denn nun der Feind von dē Strom Ianuario, vñ anderswoher/ die erwartete Volck-Hülffe zu ſich bekommen / auch durch die gantze Flotte/ welche 86. Schiffe ſtarck war/ außgetheilet / vnd nun in alles 11. oder 12000. Mann/ ohne die Braſilianer / vnnd was ſonſt etwas tiefer im Lande war geworben worden / beyſammen hatte/ da begab ſich die geſambte Flotte auß der Baya in die Offenbare-See. Welches denn allerwegen groß auffſehen vñ ſorgfältige Gedancken machte/ in dem man an allen Orten auff ſeiner Huth ſeyn muſte / weil man nicht wiſſen konte / an welchem Orth ſie an Land ſetzē würde. Neben dieſer Flotte waren auch die jenige Schiffe / welche hernach vnter dem Admiral Ocquendo, in den Niederlanden ſo heßlich angelauffen / zugleich mit vnd in geſamten Hauffen/ aus Spanien abgefahren/ vnd ſolches zu dem Ende / damit die Anzahl der Schiffe deſto gröſſer vnd erſchrecklicher ſcheinen/ vnd den Niederländern nit nur in Braſilien, ſondern auch in den Vereinigten Provintzen deſto

mehr

mehr Furcht einjagen möchte. Als ſie aber in die raume See gekommen / da haben ſich die beyde Flotten getheilet / vnnd hat ſich die eine nach den Vereinigten Niederlanden/ die andere nach Braſilien / aber alle beyde zu jhrem groſſen Vnglück/ gewendet. Vier Tage zuvor / ehe die Hiſpaniſche Flotte aus der Baya geſegelt war / hatte ſich die Niederländiſche Flotte/ welche vnter dem Admiral, Wilhelm Cornelis Looſen/ vor der Baya, auf die Hiſpaniſche achtung zugeben/ hin vnd her geſchwebet hatte / mit 13. Schiffen / denen es an Proviand vñ anderer Nothdurfft mangelte/ wieder in den Parnambukiſchen Haven verfügt. Da begab ſich zu allem Glück / daß aus Holland erſtlich 8. darnach 2. vnnd bald darauff noch 9. Schiff / aber mit keinem Kriegsvolck / ſondern nur mit Wahren beladen / zu jnen kamen: welche alle / nachdem die Hiſpaniſche Flotte ſchon auß der Baya gelauffen war / allererſt in Braſilien anlangten. Das machte etlichē wieder ein Hertz/ denen ſonſt das Schrecken vor der Hiſpaniſchen Flotte nicht wohl aus dem Buſem wolte. Man eylete aber dergeſtalt ſich zur Gegenwehr wieder den Feind gefaſt zu machen / daß man den new angekommenen Kauffmans-Schiffen keine Zeit laſſen konte / jhrer Ladungen loß zu werden / ſondern ſie muſten ſich ſo eben/ wie ſie koñen waren/

alsbald

alsbald vor Kriegs-Schiffe/ vnnd zum fechten/ mit gebrauchen laſſen. Zu welchem ende d' Fürſt auch eine Anzahl ſeiner Soldaten auff dieſelbe Schiffe verordnete. Alſo daß nun die Niderländer 41. Schiffe beyſammen hatten/ die waren aber ſehr vngleich an groſſe/ an Geſchütz/ vnd an Soldaten. Mit denſelben begab ſich der Holländiſche Admiral, voller Hertz vnd Muth/ in die See/ vnd ſatzte ſich gegen der Stadt Olinda über/ etwa 4. Meilen vom Lande/ von dannen er den Hiſpaniſchen allerwegen leichtlich nachſetzen konte. Es hatte auch der Fürſt einige Nachricht erlangt/ ſie würden ſich entweder Noordwerths nach einem kleinen Waſſerſtrohm in Parnambuco, Paomorello genant/ welcher nur Jagten/ aber keine gröſſere Schiffe/ tragen konte; oder Sudwerths/ nach Candelaria, wenden/ alda es doch anzuländen vor ſie gefährlich geweſen ſeyn würde/ weil es daſelbſt vnterſchiedene/ mit Geſchütz vnd Volck/ wieder Gewalt/ wohlverſorgte Caſteel vnd Schantzen/ auch viel Gewäldes vnd ſandigen zu d' Niederländer Vortheil gereichenden Landes/ gibt/ wie denn auch daſelbſt die flieſſende Waſſere mit Brückē verſehē ſeynd/ vber welche man leichtlich Volck zu Hülff vnnd zum Entſatz hette kōñen hinſchicken. Im letzten Monath deſſelben Jahres kahm die Hiſpaniſche

Flotte

Flotte an die Sudſeythe der Landſchafft Algoa: legte ſich vor Ancker bey dē Strom S. Michaëlis, vñ ſchickte etliche kleinere Schiff mit Boots-Volck ans Land / friſch Waſſer zu holen. Damals aber lag in ſelbiger Gegend der Wachtmeiſter / Mansfeld / mit etwas Kriegsvolcks auf einem Paß / 6. Meilen von d' See / vnd hatte vom Fürſten Befehl / wenn er der Hiſpaniſchen Flotte Ankunft gewahr würde / ſo ſolte er ſich mit ſeinem Volck zurück begebē / weil alda nichts feſtes vorhandē / da er ſich wieder den Feind aufhalten könte: Nichts deſtoweniger bliebe er / nach dem er obgemeltes Volck vermerckt vnd alsbald dē Fürſten zuwiſſen gethan hatte / alda 3. Tage lang ſtill liegen / ob er etwas mehrers vernemen könte. Vnterdeſſen gab der Fürſt Verordnung / dz die Niederländiſche Flotte (weil man ohn daß / wiewohl mit Vnwahrheit / außgeſtrewet hatte / es würde die Hiſpaniſche daſelbſt an Land ſetzen) ſich in eyl dahin verfügen / vnnd entweder die Hiſpaniſche Flotte / wenn ſie vor Ancker läge / vnverſehens vberfallen / oder / wenn ſie dieſelbe nicht anträfe / wieder zurück in jhr Quartier kehren ſolte. Dem zufolge machte ſich d' Niederländiſche Admiral mit ſeiner Flotte ſtracks auf / vnd kahm mit einem guten Noord-winde / in geſchwinder eyl / biß gegen über den Haven / Barra-grande, welcher

ſehr groß vnd bequem vor die Schiffe iſt / daher er auch vermeynete / des Feindes Flotte möchte ſich etwa daſelbſt verhalten. Weil es aber ſpäth war / vnnd dunckel begunt zu werden / ſo wolte er denſelben Abend auff den Haven nichts vornehmen. Gieng derwegen des folgenden Morgens darauf an / in Hofnung / des Feindes Flotte daſelbſt / vñ alſo Gelegenheit zu ſchlagen / zu finden. Alß er aber an den Fluß S. Michaelis kam / da fand er nit mehr denn nur 4. kleinere Schiffe des Feindes / welche vor das Volck / welches zu Lande gebraucht ward / behueffende Nothdurfft gebracht hatten / vnd alsbald von der Niederländer Jagten auf den Strand gejagt wurden. Die Hiſpaniſche Flotte aber hatte ſich darumb von dannen hinweg begeben / weil ſie hofften / der Fürſt zu Naſſau würde ein theil ſeines Volcks nach der Landtſchafft Algoa, dz andere nach Porto Calvo, verſenden / vnd alſo an dem einen oder andern Orth deſto ſchwächer ſeyn. Derhalben erhub ſich die Niederländiſche Flotte wiederumb an jhre vorige ſtelle / bey Parnambuco, daſelbſt ſie eben den erſten Tag des Jahres 1640. anlangte / vnd ferner auf die Hiſpaniſche Flotte fleißig acht hatte / damit ſie nicht etwa entwiſchte / oder zum wenigſten nicht ohne Hahr laſſen irgends wo anländete. Bald darauff kam die Zeitung / die Hiſpa-

niſche

niſche Flotte lieſſe ſich nit weit von Parayba ſehen/hette albereit den Eingang des Strohms mit Barcken vnd Nachen beſatzt / vnd ſtellete ſich/als wolte ſie daſelbſt das Volck an Land ſetzen. Solches aber thät d' Feind nur zu dem Ende / daß das Niederländiſche Kriegsvolck von anderen Orthē geſchwinde dahin geführet / vñ die vorige Orther bloß gelaſſen werden möchten. Wie es denn im Kriege der Gebrauch iſt/daß man mit dem ſtreich anderswohin wincket / vnd anderswohin zuſchleget. Als aber ſtracks darnach des Feinds Flotte bey der Inſel Tamarica geſehen ward : da befahl der Fürſt noch dieſelbe Nacht / es ſolte ſich die Niederländiſche Flotte in die raume See begeben/ weil es einen ſtarcken Noordwind gab / welcher / wenn die Niederländiſche Flotta etwas näher bey dem Lande geblieben / vielmehr dem Feinde/ denn den Niederländern/ vorträglich geweſen were. Jedoch ließ er ein wenig zuvor den Admiral vnd die Schiffs-Capitainen / zuſammen fodern / vnd ſprach jhnen folgender Geſtalt zu :

Nun were die Zeit da / daß ſie ſich tapfer vnd vnverzagt halten müſten / denn das Glück würde jhnen gleichſam von obenherab in die Hand gegeben : Vnd man könte den Spaniern nirgends beſſer als an dieſen Orthern / nahe bey dē Lande/ da es ſo viel Sandbancken vnd Klippen gäbe/ obſiegen. Jetzo habt jhr/ (ſagte er) nicht nur vor Leib vnd Leben/ſondern auch

vor Ehre vnd Ruhm zu fechten. Nun hengt es an einem Seydenem Fadem / ob der König zu Hiſpanien / oder die Weſt Jndianiſche Societät / den Ehrenpreiß davon tragen ſolle. An dieſen Flotten vnd Schiffen / die jhr allhier gegen einander ſehet liegen / iſt es alles gelegen / ob die Niederländer oder die Spanier allhier ſollen Herren ſeyn. Wir haben ja nun ſo viel Jahr lang in dieſen Landen nur vmb einige Stücken derſelben gefochten ; Laſſet vns daſſelbe morgenden Tags noch vielmehr vmb dieſe ſämtliche Lande zugleich thun: Wir haben zwar ſo groſſe vnd vngeheure Schiffe nit / als der Feind hat. Aber auf ewre Hände / Wehr vnd Waffen / jedoch zu vorderſt auff Gottes Segen / haben wir vns zuverlaſſen. Wenn wir es mit newen zuvor vnerhorten Nationen / als Patagonern vñ Menſchenfräſſern / zuthun hetten : ſo würde ich mich bedencken müſſen / auff was Weiſe ich euch ein Herz einſprechen ſolte. Nun aber habt jhr Spanier / vnnd Portugieſen vor euch / mit denen Nationen jhr ſowol zu Waſſer / als zu Lande / im Fechten zu recht zu kommen wiſſet. Es ſeynd eben die Leuthe / deren Flotte ewre Landsleuthe vor den Augen Allerheiligen / in der Baya, ehezeit verbrant : Auch hernach / ohn Verluſt eines einzigen Mannes / jhre treflich reiche Schätze / aus Peru vnnd Mexico, jhnen abgenommen haben. Haltet euch auch nun wiederumb ſo tapfer / vnd behaltet den Ruhm den jhr zur See habt. GOtt wird es ſchicken wie es jhm gelieht. Es falle aber wie es wolle / ſo wird es einen Weg wie den andern rühmens werth ſeyn / ob man morgenden Tages mit der Soñen auf-

gang

gang vnd vortlauff tapfer obſiege vnd oben ſchwebe/ oder mit der Sonnen vntergang mannlich ſterbe vnd vntergehe. Wer ſich nun mannlich vnd tapfer helt/ der ſoll Ehre vnd Belohnung davon bringen: Wer es nicht thut / der ſoll nichts anders denn Leib vnd Lebens-ſtraff zuerwarten haben. Kein drittes iſt vorhanden; Es wils auch weder ewer Beruf / noch mein Ehren-Ampt anders leyden. Wenn es die Gelegenheit erheiſchet/ ſo bin ich zwar zur Vergeltung gar geneigt / aber auch von der Beſtraffung / wann mans darnach macht / nicht gar abzeneigt.

Auff dieſe Wort ließ ſich bey männiglich ein newer Muth ſpüren / vnd begab ſich ein jeder mit frewden auff ſein Schif/ ſeinem Feinde vnverzagt zubegegnen. Des folgenden Morgendes kriegten die Niederländer etwas beſſeren / nemblich einen Sudenwindt / vnd bekahmen die beyde feindliche Flotten einand' ins Geſicht / eben vnter dem Lande Pomorell, da der Feind mit 7000. Mañ ans Land zu treten willens war/ die ſich auch ſchō zu dem Ende in die kleinere Schiffe begeben hatten / vnd ſo gleich nach dem Lande fahren wolten. Aber eben in dē werden etliche Hiſpaniſche Schiffe / welche etwz vorauß gefahren waren / der ahnkommenden Niederländiſchen Schiffe gewahr/ vnnd eylen wieder zurück nach der Flotta. Die Niederländer/ welche vor Wind hatten/ ſetzen jhnen nach / vnd kom̃en vmb 3. Vhr Nachmittag

an den Feind / der etwas nach Noorden verfallen war. Da kehrete ſich der Niederländiſche Admiral, Wilhelm Cornelis Loſen / zu ſeinen Capitainen vnd Soldaten / vnd rieff jhnen zu: Friſch auf jhr meine liebe Cameraden / jhr rechtſchaffene Kriegsleuthe; Dieſes iſt der Tag / da wir ſollen Ehre einlegen: thut nun die Augen auf / vñ die Hände zu; Wir haben allen Vortheil vor dem Feind: Wind vnd See iſt mit vns: Vnſere Schiffe können ſich hurtig kehren vnd wenden. Jhr habt ſonſten allezeit gerufen / wo iſt dann die Spaniſche Flotte / wo iſt der Feind? da ſehet jhr jhn nun vor ewern Augen / er iſt einmahl auß ſeinen Haven vnnd Löchern herfür gekrochen. Er iſt hinter euch vñ vor euch: werdet jhr euch nicht wacker wehren / ſo wird er bald bey euch auf ewren Schiffen ſeyn. Iſt er ſtärcker als wir / ſo laßt vns deſto ſchärffer fechten. Jch will getroſt auff jhn anſetzen. Friſch auf dann in Gottes Nahmen. Laſſet vns zuvorderſt jenes groſſe Admiral-Schiff tapfer ahnfallen. Fechtet nun männlich vors Vaterlandt: Ehre vnd Ruhm werdet jhr davon bringen: Vnnd damit ſegelte er mit vollem Winde mitten durch des Feindes Flotte / recht auff den Spaniſchen Admiral, mit welchen / vnd noch 4. andern Hiſpaniſchen Galeonen / die alle rings vmb jhn her waren / er ſich 3. gantzer ſtunden lang bey vnauffhörlichem Doniren vñ Blitzen des groben Geſchützes / ſchrecklich geſchlagen / biß er endtlich ſelbſt getroffen worden / vnd ſein Leben mannlich gelaſſen.

gelaſſen. In dieſem erſten Treffen ſeynd ohn den Admiral, 3. Boothsgeſellen todt geblieben / vnd 4. verwundet worden. Das Niederländiſche Admiral-Schiff hat ſich aus allē Hiſpaniſchen Galeonen, mit welchen es gantz vmbgeben war / tapfer außgewickelt / vnd iſt alſo davon kommen. Des Admirals todter Leichnamb ward noch deſſelben Abends in die Inſel Tamarica, gebracht / vnd biß er gebührlich begraben würde / beygeſatzt. Das Schif Alcmar iſt dermaſſen mit Canonſchüſſen durchbohret geweſen / daß es lech vnd zū fechten vnbequem worden / vnd ſich derhalben hinweg machen müſſen. Beſagtes erſtes Treffen / hat ſich am 12. Ianuarij des Jahres 1640. zwiſchen Tamarica vnd Gojana, 3. Meilen vom Lande zugetragen / in welchem die Hiſpaniſche Schiffe / weil ſie voll Volcks waren / von der Niederländer Stücken vnd Mußketen / groſſen Schaden gelitten; vnnd iſt durch die einfallende Nacht geſchieden worden. Die Niederländer beſſereten ſtracks / vñ noch eben dieſelbe Nacht / alles was an- auff- vnnd in den Schiffen / zerſchoſſen vnnd zerbrochen worden war. So begaben ſich auch des Morgens die Herrn des Hohen Raths / nachdem ſie vō dem Major, Pierre le Grand, daß d' Admiral todt geblieben were / verſtändigt waren / auff das Admiral-Schiff / vnnd ſtalten

den Vice-Admiral, Jacob Hui[illegible]/ in die erledigte Admiralschafft: welcher denn / in dem er in das Admiral-Schiff / das den Nahmen/ Fama, führete/ trate/ zugleich mit in die That selbst/ nemblich/ von derselben Stunde an/ in eine treffliche Facn vnd Nahmen getreten: Sintemahl er stracks noch desselben Morgens / nach verrichtetem Gebeth / mit einem gutem Sudwinde den Feind mannlich aufs newe angegriffen/ vnd grossen Schaden vnter jnen gethan. Da musten kleine (nemlich Holländische) Schiffe wieder vberauß grosse / (nemblich Hispanische) gar wenige wieder gar viel / vnnd gleichsamb kleine Hütten wieder gewaltige Thürne / vnd niedrige Hügel wieder hohe Berge/ kämpfen. Jedoch hatten die Holländer dieses Vortheil/ daß jhre Schiffe keyrig vnd wendig/ vnd hurtig zur Hand; die Hispanische aber/ wegē vbermässiger grösse/ gar plump vnd fast vnbeweglich waren. Die Spähn / vnd die Splinter/ die durch dz Geschütz aus den Balcken vnnd Holtzwerck der Schiffe / abgeschossen wurden / vnnd von allen seythen herumb flogen/ thaten viel mehr Schadens vnter dem Volck/ deñ das Geschütz selbst. Wer da ins Wasser gedrungen oder gestürtzt ward/ der muste ersauffen/ oder gefangen / oder im Wasser selbst todtgeschossen werden. Vnnd das grobe Geschütz donnerte so schrecklich vnnd ohn vnterlaß von allen seythen/

vnd

vnd gab einen ſolchen Dampff vnd Rauch / daß man weder Himmel / noch See / noch Schiff / noch Menſchen ſehen konte. Dieſes harte Gefecht währete biß in den ſpäthen Abend / vnd ob es wol an der Spaniſchen ſeythe ſehr ſcharf abliefe / ſo ſeynd doch damahls d' Niederländer wenig todt geblieben / od' verwundet worden. Dieſes zweyte Treffen iſt am 13. Ianuarij des Jahres 1640. zwiſchen der Landſchafft Gojana, vñ dem Vorgebirge Cabo Blanco, geſchehen. Ein Hollandiſch Schiff / die Sonne genant / iſt vom Feinde / ſambt dem Obriſten Mortemeer / vnd 44. Soldaten / in den Grund geſchoſſen worden: Der Schiffs-Capitain aber / vnd 33. Matroſen ſeynd geſchwind in ein Booth geſprungen / vnd ob wol vnzehlich viel ſchüſſe auff ſie geſchehen / ſo ſeynd ſie doch glücklich davon kommen. So bald nun der nächſtfolgende Tag / welches der 14. Ianuarij 1640. war / anbrach / da machten ſich die Niederländer mit einem noch währendem Suden-Wind / zum drittenmahl an den Feind / welcher eben dazumahl wiederwertigen Wind hatte. Denn der newe Admiral, Jacob Hügens / wolte ſeiner newen Admiralſchafft / nach dem Nahmen ſeines Schiffs / welches Fama hieß / einen rechtſchaffenen Namen machen / vnd / als er den Admiral von Caſtilien / vnd den Admiral von

Portugall / mit jhren grewlichen groſſen Schiffen / beyeinander ſahe liegen / da ſegelte er hin / vnd ſatzte ſich recht in die mitten zwiſchen ſie. Vnd da gieng es erſt an ein vber alle maeſſen ſtrenges / hartes / vnnd langwiriges Gefecht: Jedoch blieben jhrer auff der Niederländer ſeythe gar wenig / weil der Fürſt zu Naſſau außdrücklich verbotten hatte / es ſolte kein Niederländiſch Schiff einẽ Spaniſchen an Boorth legen / oder ſich an daſſelbe feſt machen / damit es nit von des Feindes Soldaten / deren es ſonderlich auff den Admiral Schiffen eine groſſe menge hatte / wenn ſie mit hauffen hinein ſprüngen / gantz vberfüllet vnd zu Grund verſenckt würde. Derwegen die Niederländiſche Schiffe dem Feinde in jhren geſchwinden vnnd hurtigen hin vnnd her drähen / durch vielfaltiges ſchieſſen aus dem groben Geſchütz den meiſten Schaden thäten. Dieſes dritte Treffen währete biß die Sonne vntergienge / vnd geſchahe bey der Landſchafft Parayba, 2. Meilen vom Lande. Durch welches vnter andern ſo viel außgerichtet / daß der Feind / durch wiederwertigkeit des Windes vñ der See / biß in die Noordiſche Gegenden des Landes Braſilien, vortgetrieben worden / da die Fluth / oder die anlauffende See / ſo gewaltig iſt / daß ſie alle Schiffe mit ſich reiſſet. Es begab ſich aber in jetztgemeltem Treffen / daß aus des

Feindes

Feindes Admiral Schiff dem Niederländiſchen Schout bey Nacht / Jacob Aldrich / einem tapfern Kriegsman zur See / der Maſtbaum ſeines Schiffs / der Schwaen genandt / abgeſchoſſen ward / derwegen er in der Schlacht nit mehr fechten konte / ſondern vor Ancker ſtill liegen muſte. Gegen denſelben kahmen 12. groſſe Spaniſche Schiffe zugleich / vnd wolten ſich ſeiner bemächtigen; Das ſahe der Niederländiſche Admiral, vnnd ſchickte dem Schwaen etliche Schiffe zu Hülff. Alß dieſelbe vnterwegs waren / verlieſſen 6. Hiſpaniſche Schiff den Schwaen / vnd fuhren den ankommenden Holländern entgegen; die andere 6. aber blieben nicht allein bey jhm / daß ſie jhm ferner zuſetzten / ſondern ſie klamptē ſich auch mit Haken an jhm feſt / vnd hatten ſchon 2- oder 300. jhrer Soldaten auff ſein Schiff gebracht / vnnd meyneten ſie hetten es nun in jhrer Gewalt. Aber gemelter Jacob Alderich wehrete ſich ſo mannlich gegen dieſelbe / daß ſie jhn nit vbermeiſtern konten. Darzu hiebe er in eyl die Kabelen od groſſe Seyle ſeiner geſänckten Ancker entzwey / alſo d; ſein Schiff / ſamt 4. Spaniſchen Schiffen / die ſich an daſſelbe feſt angehenget hatten / mit d' Fluth nach dem Lande zu / vort eylete / bey welchem es ſehr vntief war / vnnd viele gefährliche Sandbancken gabe / auff denen ſie nothwendig

alle mit einander hetten müſſen ſitzen vnnd ſtecken bleiben. Alß aber die Hiſpaniſche daſſelbe mercketen/ da wolten ſie einer ſolchen Gefahr nit abwarten / ſondern machten ihre angeworffene Haken vñ Klampen von des Aldrichs Schiff geſchwinde wieder loß / begaben ſich zurück / vnd lieſſen ihre Mitgeſellen / die noch auff Aldrichs Schiffe waren / im ſtich: welche aus Angſt nicht wuſten/ wz ſie thun ſolten: ſprungen derwegen etliche von ſich ſelbſt ins Meer; die andere wurden hinein geworffen / oder ſtracks todt geſchlagen. Darüber kompt das fünfte Hiſpaniſche Schiff / welches der Antonio de Cunha de Andrada, Admiral der Flotte aus den Inſelen / führete; der ſihet den Schwaen alda halten / weiß aber nit daß derſelbe ſchon auf einer Sandbanck feſt ſaß / machet ſich an ihn / vnd bleibt ſambt demſelben im Sande ſtecken. Nachdem ſie nun lange Zeit gewaltiglich mit Stücken auf einander geſchoſſen / da nam es endlich einen ſolchen Außgang / daß die Spanier ihre Degen ins Waſſer worffen / mit gefalteten Händen vmb Gnade bathen / vnnd ſich alſo ergaben. Ihrer waren vngefehr 30. in der erſten Angſt in die See geſprungen / die kahmen wieder an ires Feindes / des Aldrichs Schiff geſchwummen / vnd ſuchten Rettung bey demſelben. Aber die Niederländer waren durch dz lange fechten ſo

verbit-

verbittert worden / daß ſie dieſelbe Spanier nicht aufnehmen wolten / ſondern Fewer auf ſie gaben / alſo daß ſie entweder erſchoſſen wurden / oder erſauffen muſten. Hierauff begab ſich gedachter Aldrich auß ſeinem Schiff / ſamt ſeinem Volck / vnd was ſonſt noch nützliches darin zu finden ſeyn möchte / in einen Nachen / vnd ließ ſein Schiff ledig liegen. Bald hernach wurden auch die gefangene Spanier aus jhrem Schiffe in Boothen vñ Nachen geſatzt. Vnd war der Gefangenen 230. vnd vnter jnen obgemelter Admiral / Andrada, ſambt 4. München / 2. Capitainen / 2. Fendrichen / vñ einem Medico. Die gefundene Beuthe im Schiff / an gemüntztem vñ vngemüntztem Golde / ward 30000. Gülden werth geſchätzt / ohne eine güldene Kette / vnd andere Dinge / welche die Matroſen vnſichtbahr gemacht hatten. Gedachter Andrada, welcher ein ſehr verſtändiger vnd geſchickter Mann war / hat der Fürſt hernach in Holland geſant / weil er davor gehalten / es würde die Weſt Indiſche Societät nit geringen Nutzen / wenn ſie jhn noch ein Zeitlang bey ſich behielte / mit jhm ſchaffen können.

Am 15. Ianuarij 1640. hatten die Niederländer wiederumb eben ſo gut Wetter vnnd Wind / als zuvor / indem der Wind noch immer im Süden verbliebe. Da ſprach d' Niederländiſche Admiral

miral ſeinen Capitainen wiederumb mahnlich zu: Sie ſolten doch dieſe gute Gelegenheit nit aus Handen laſſen; der Feind were ja ſchon auff d Flucht/ vnd würde in die jenige Gegenden vnd Orther fortgetrieben / da die See mit jhrer Fluth gar grawſamb vnnd gefährlich iſt. Sie ſolten ſich nun noch wacker halten/ als rechtſchaffene See-Leuthe / vnnd ſich durch keine eingebildete Gefahr od Furcht abſchrecken laſſen. Vnd in dem er eben gewahr ward / daß ſich des Feindes Flotte nach dem Lande wendete/ ſchickte er alsbald eine Jagt nach dem Caſteel von Cölln/ das an dem Strohm/ Rio Grande, liegt / vnd ließ den Gubernatorn vor d Hiſpaniſchen Flotte warnen / dz er ſich wol vorſehen ſolte. Zugleich machte er auch / ſo viel die Zeit leiden wolte / eine Schlachtordnung vnter ſeinen Schiffen/ vnd ſegelte darauf mit einem treflichem vñ vnerſchrockenem Muth vnd Hertzen auff den Feind. Indem er aber faſt nahe bey jhm war / da fällt eine ſolche ſtille ein auff der See / daß es ſchiene / als ob das Wetter ſambt der See das Geſpött mit beyden Flotten getrieben hetten / weil ſie wed Segel noch Steuer gebrauchen konten / ſondern gantz ſtill liegen / vnd einander alſo nur anſehen muſten: vnd daſſelbe währete biß vmb 3. Vhr Nachmittage/ da ſich zwar der Wind wiederumb erhub / aber/ weil der Abend gleichwol ſo nahe/ vnd zu beſorgen war / es möchte ſich im finſtern eine Verwirrung

vnd

vnd Vnordnung vnter den Schiffen zutragen/ ſo ward vor gut angeſehen/ das Treffen biß auff folgenden Morgen aufzuſchieben. So bald nun derſelbe anbrach/vnd die Niederländiſche Schiffe mit einer Jagt friſch Pulver/ vnd dergleichen Nothdurfft/ empfangen hatten: Da gieng die Schlacht wieder an: vnd währete abermals gantz hefftig vnd ſcharff/ den gantzen Tag/ biß an den Abend. In dieſem Treffen/ welches ſich bey Conjahou, ſo nahe/ daß mans vom Lande mit anſchawen konte/ begeben/ ward des Feindes groſſes Admiral-ſchiff von der Niederländer vnaufhörlichem ſchieſſen aus grobē Geſchütz/ dermaſſen elendiglich zugerichtet/ daß es ſich mit dem Suden Winde aus dem Gefecht begeben muſte. Es hatte aber daſſelbe noch viel andere kleinere Hiſpaniſche Schiffe vmb vnd neben ſich/ die den Niederländiſchen Schiffen ſo viel/ daß ſie dem Spaniſchen Admiral nit folgen konten/ zu thun machten/ vnd ſonderlich dem Niederländiſchem Admiral-ſchiff hart zu ſetzten/ wiewohl ſie doch endlich inmaſſē/ die groſſe Hiſpaniſche Galeonē ſelbſt auch thaten/ verlohren geben vnd außreiſſen muſten. Im begin des Treffens hatte die Niederländiſche Flotte ſich mitten in die Hiſpaniſche Armada mit ſolcher Vortheilhafftigkeit geſatzt/ daß ſie See vnnd Wind mit ſich/ der Feind aber

dieſel-

dieſelbe entgegen haben muſte. Es iſt auch freylich der ſonderbaren ſchickung Gottes zuzuſchreiben / daß in allen dieſen 4. ſtarcken See-ſchlachten auf der Niederländer ſeythe nit mehr dañ 22. Perſonen todt blieben / vñ 82. verwundet worden. Alſo verfloſſen etliche Tage / da die Hiſpaniſche immer mit Schanden wichen / vnnd die Niederländer immer mit Ehren hinter jhnen her waren / vñ alſo mit der Zeit beyderſeyts biß in die Noordiſche See-gegenden kamẽ. Da hielte d' Niederländiſche Admiral abermals Rath mit den Schifs-Capitainen / vñ namen mit einander den Schluß / ſie wolten des folgenden Tags wiederumb ein Treffen mit dem Feinde thun / damit ſie denſelben gäntzlich von den Braſilianiſchen Gräntzen hinweg / vnnd auff die gefährliche verborgene See-Klippen / vorttreiben möchtẽ. Vnterdeſſen trachtete nur der Feind dahin / wie er ſeiner kleinern Schiffe etliche ans Land bringen / vñ friſch Waſſer möchte holen laſſen / woran ſein Volck ſo groſſen Mangel litten / daß ſie ſchier vor Durſt geſtorben weren. Aber daſſelbe wolte jhm nit angehen / weil es die Niederländiſche Jagten / die langs dem Strand vmbher ſchwebeten / verhinderten. Eo waren auch durch dieſelbe ſchon 3. Hiſpaniſche Laſt-Schiffe / die dz Waſſer laden ſolten / an den Strand gejagt worden / vnd alda zu ſcheitern gegangen /

gangen / aus welchen 300. Mann mit ſchwimmen ans Land entkommen waren / vnd ſich in Streuch vnd Wälde verkrochen hatten. Man ſahe auch vor Augen / daß die Hiſpaniſche Flotte / die viel Schiffe verlohren hatte / in der See zerſtrewet / vnd gleich als ohnmächtig / hin vnd her lag. Dahero die Niederländer / wie ſchon angeregt / vmb ſo viel mehr muths faſſeten / den Feind aufs newe anzugreiffen. Derſelbe aber gieng inmittelſt mit gar anderen Gedancken vmb: deñ er ſahe eines theils / daß er die Niederländiſche Flotte ſteets vber dem Halſe hatte: andern theils auch / daß er mit ſeinē vngeheuren groſſen Schiffen durch die See-Klippen / ſo man Baxos de Ronchas nennet / nicht zu kommen vermochte: Vnd deñ vors dritte / daß er entweder gar ans Land außzutretten / oder zum wenigſten friſch Waſſer / deſſen er zum allerhöchſten vonnöthen hatte / von dannen zu erlangen / von allen ſeythen verhindert ward. Darumb machte er ſich eben in d' Nacht / da des folgenden Tags das Treffen wieder ſolte angehen / auff / ließ die Niederländer bey dem Fluß / Rio Grande, liegen; Begab ſich mit einem guten Sud-Oſten-Winde in die Offenbare See / vnd nam einen ſolchen Weg vnd Lauf vor die Hand / da er / dem anſehen nach / entweder auff die Linj / vnd alſo wieder nach Hiſpanien / od' gerad nach Weſten /

recht mitten in die See-klippen/ hette vortſegelen müſſen. Vnd konten die Schiffarths erfahrne/ ſowol Portugieſen/ als Niederländer/ nit anders vrtheilen / als dz die Spaniſche / wofern ſie in acmelte Klippen geriethen/ ſich nicht wieder darauß würden entbrechen können/ weil die Fluth daſelbſt nach Weſten allzeit vberauß ſtreng vñ heftig treibet/ vñ der Wind denen/ ſo wieder von dannen zurück wollen / immerdar mit Gewalt wiederwertig iſt. Weil nun der Niederländiſche Admiral, der ſonſt eben fertig vnd willens war den Anfall auff den Feind zu thun / ſahe / was maſſen der Feind ſelbſt den Weg/ ſo viel beſagte Klippen betrifft/ zu ſeinem Verderben nahm / ſo wolte er auch ſeine Niederländer nit zugleich mit in daſſelbe ſtürtzen/ ſondern ließ ſein Vorhaben / den Feind zuverfolgen / eingeſtalt ſeyn: Sonderlich weil er zu gleich vermerckte / dz ſeine Schiffe mangel an friſchem Waſſer hatten. Derwegen er dieſelbe ſambt ſeinem Schiff-volck / am Eingang des Strohms/ Rio Grande, außruhen / vnd ſich erholen ließ. Vnnd iſt darauff von dannen / mit einem gutem Winde/ ſambt ſeinen Schiffen vnd Leuthen/ am 1. Februarij 1640. glücklich vnd ſiegreich wiederumb in Parnambuco angelangen. Worauf in allen Orthen des Niederländiſchen Gebieths in Braſilien, Gott dem Allerhöchſten offentliche

Danck-

Danckſagungen/ mit ſonderlich dazu angeſtalten Bethtagen/ davor geleiſtet wurden/ daß die groß-mächtige Hiſpaniſche Schiffs-armada, wovor gantz Braſilien gezittert / vnd worauf ſich d' König zu Hiſpanien am meiſten verlaſſen hatte/ zurück vnd abgetrieben worden were. Jmgleichen wurdē darüber zu Hove/ vnd in allen Feſtungen/ Caſteelen / Städten / Schantzen/ Dörfern/ mit Frewden-fewern / loßbrennung des groben Geſchützes / vnd ſonſt wie man nur wuſte vnd konte/ offentliche Zeichen des Frolockens erwieſen. Aber dahingegen gieng es in d' Baya, vnd in allen Enden vnnd Orthen des Hiſpaniſchen Gebieths in Braſilien, viel anders zu. Deñ da war nichts als lauter groſſe Beſtürtzung. Etliche klagten / daß ſie jhre Anverwandte in den Schlachten verlohren; andere lieſſen ſich d; Vnglück / welches dem Könige in ſeinen hohen Vornehmen wiederfahren were / mitleydentlich zu Hertzen gehen. Eine aus den Niederländiſchen Jagten / welche d' Hiſpaniſchen Flotte etwas weit nachgefolget war/ brachte zu jhrer Wiederkunfft Bericht / daß dieſelbe ſich nahe bey obgemelten See-Klippen / 15. Meilen vom Fluß Rio Grande Noordwerths/ bey einem Strohm/ Utetugo genant / vor Ancker gelegt/ vnd am Lande friſch Waſſer eingeholet hatte: Vnd hielten es die Schiffleuthe insge-

mein davor / daß zwar die kleinere Schiffe / nicht aber die gar groſſe / aus denſelben Orthen wieder zurück gelangen könten. Nachdem denn / durch Gottes Seegen / der Fürſt zu Naſſau / als General-Admiral in den Braſilianiſchen Landen / dieſe ſehr ſtarcke vñ mächtige Hiſpaniſche Flotte ſolchergeſtalt in die Flucht gebracht / ſo hat er zugleich eben dadurch erwieſen / daß gewißlich mit den alten zur See hochberühmten Griechiſchen oder Römiſchen Kriegshelden / als Scipione, Regulo, Cimone, Duillio, Pompejo, vnd anderen / die rechtſchaffene Tapferkeit noch lange nicht gar vntergangen ſey. Vnd / damit ich nur von dem jenigen / was ſich zu vnſern Zeiten zugetragen / meldung thue / ſo iſt gnungſamb bekant / welchergeſtalt ehezeit der Grave von Boſſu in der Niederländiſchen / der Hertzog von Sidonia in der Engelländiſchen / Friederich Spinola in der Flandriſchen See / vnnd vnlengſt der Admiral, Ocquendo, in den Engelländiſchen Dünen / zu d' Vereinigten Niederlande hohen Ruhm vnd Ehren / geſchlagen worden; Worzu deñ nun dieſe oberzehlete zu allen Zeiten hochrühmliche Victoria vnd Sieg noch ferner koñen iſt / als durch welche die Hiſpaniſche Krafft / in Weſt Indien / gebrochen / eine ſo vberauß groſſe Schiff außrüſtung zu nichte gemacht / die Hoffnung zur wie-

der-

der erlangung der Braſilianiſchen von den Niederländern eingenoñener Lande / gekränckt / vnd denen welche mit d' Niederländiſchen Macht jhr Spott treiben wolten / die Spitze einer tapferen Gegenwehr rechtſchaffen gebotten wordē. Darin aber ſeynd die Hiſpaniſche bey oberzehleten letzten Kriegsläuften ſehr vnglücklich geweſen / daß / da man ſonſt gemeiniglich aus der Baya nur vngefehr in 12. Tagen in Parnambuco zu koñen pflegt / ſie ſich etliche Monathen lang vber demſelben Weg / mit Wetter vnd Wind / haben quelen / vñ darüber alles jhr ſüſſe Waſſer / deſſen man vor allen Dingen in ſelbiger Orther groſſer Hitze benötigt / verzehren müſſen : dergeſtalt daß dieſelbe Armada, welche / wenn ſie ſtracks im Anfang were zu Werck geſtalt worden / ſehr viel außrichten / vnnd leichtlich den Sieg davon bringen können / durch verſäumnüß / verweylung / Vberdruß vnd Vnmuth / gleichſam verſchwunden iſt. In dieſem Kriege haben ſich viel guter Tugendē ſpüren laſſen / vnd das jhrige dabey gethan. Die Erfahrenheit vnd Wiſſenſchafft in Schiffarths-Sachen wuſte die Zeit vnnd Gelegenheit des Windes vnnd der See in acht zu nehmen : Hertz vnd Muth durfte ſich mit einem Feinde / der viel mächtiger vnd ſtärcker war / vnerſchrocken anlegen ; Vorſichtigkeit wolte des Feindes Schiffe

lieber in brand ſtecken / als dieſelbe zu groſſem vnkoſten behalten/ vñ ſich damit ſchiepfen: Treue/ ſtandthafftigkeit / vnverdroſſene Mühe vnd Arbeit/ haben männlich gefochten: Beſcheidenheit hat ſich daran genügen laſſen / daß der Feind nur auf die Flucht gebracht war/ weil er doch/ ſonderlich von ſo wenigem Volck/ nicht gantz hette aufgerieben werden konnen: Die Gütigkeit hat jhrer eigener Feinde / die den Todt für Augen ſahen/ verſchonet: Chriſtliche Liebe iſt jhren Mitgeſellen manchmahl in euſerſter Gefahr zu Hülff kom̃en: Vngeſäumbte Geſchwindigkeit ließ dem Feinde keine lange Bedenckzeit/ſondern grif ſeine Schiffe vnterſchiedenemal nacheinander tapfer an/indem dieſelbe zwar fechten wolten/ aber ſich ſo bald nit darin ſchicken konten. Welches alles auß denen deßfals beſchriebenẽ Geſchichten mit mehrem zuerſehen. Aber/ wie es in der Hiſpaniſchen Armada beſchaffen geweſen / davon haben hernach etliche Perſonen / welche ſich ſelbſt mit in derſelben/ vñ in den gehaltenen Schlachten / befunden/ das jenige erzehlet / was ich nun zu melden vorgenommen / damit die Warheit aus dem Zeugnüß ſo wohl der Feinde / als der Freunde / beſtehe vñ erſcheine. Als demnach die Flotte auß Hiſpanien abgefahren / vnd langs Capo Verde, vber der Æthiopiſche See/in die Braſilianiſche Gegend

gend endlich angelangt geweſen/iſt ſie von Wind vnd Seeſtuth vnter dz Vorgebirg S. Auguſtini getrieben worden / bey welchem ſie aber / weil es zu nahe bey Parnambuco war / nit an Land gehen dürfen / ſondern jhren Lauff nach der Baya genommen / alda 12. Holländiſche Schiffe/ auff Beuthe vñ Kundſchafft /herumb ſchwebeten/ vñ ſich hinter der Flotte/ die von vngelegenheiten der See matt vnd müde war / her gemacht / dieſelbe auch leichtlich/ vnd nit wenig /hetten beſchädigen können / wenn die Hiſpaniſche Admiralen nicht durch ein Fiſchers Bootgen gewarnet worden weren / vnnd ſich darauf tiefer in die Baya, vnter das Geſchütz deren daherumb liegender Caſteelen hetten begeben. Wie denn auch ohn das alsbald etliche Hiſpaniſche Kriegs-Schiffe auß der Baya der Flotta zu Hülff kahmen: derwegen die Holländer / weil die Hiſpaniſche ſo ſehr ſtarck/ vñ die Holländer nichts denn lauter Feinde vmb ſich her hatten / nit rathſamb geachtet/ ſich zum ſchlagen einzulaſſen / ſondern die Flotte verlaſſen haben. Die Spanier wurden auch ſehr verſtärcket durch 24. Portugieſiſche / mit Volck vnd Proviand wol verſehene/ wie auch durch zwey andere Schiff / ein jedes mit 16. Stücken / welche die Einwohner am Strohm Rio de Plata außgerüſtet hatten. Indem nun die Portugieſen in der

Baya ſtill lagen / thaten ſie nichts anders als daß ſie jhre auff der Reyſe etwa verbrochene vnd zerfallene Schiffe außbeſſeren vnd rein machen lieſſen. Es war jhnen aber auch ſehr bang: / weil die Schiffe / zu letzterwentem Ende / auff das Land vortgeſchraubet worden waren / vnnd ſich jhrer Stücken nicht gebrauchen konten / daß nicht etwa die von Parnambuco mit jhren Schiffen kähmen / vnd jnen ſchaden thäten. Alß nun die gantze Flotta in jhre gebürliche Bereitſchaft gebracht war / da befunden ſich in der ſelben 93. Schiffe / vnter denen waren 24. ſchrecklich groſſe Galeonen: Die andern waren vnterſchiedlicher gröſſe / etliche von 400. andere von 150. andere von 100. Laſten. An Kriegsvolck hatte die Flotte viel tauſendē die in Hiſpanien / in Portugall / in d' Baya, am Strohm Ianuario, vnd Rio de Plata, vnd in den Weſt-Inſelen / theils geworben / theils gepreſſet / vnd mit Gewalt angehalten / vnnd zwar des Kriegs nicht alle erfahren / aber auch nicht alle deſſelben vnerfahren waren. Alſo begab ſich die Flotte / mit groſſem rufen vnd ſchreyen / vnd noch viel gröſſerer Hoffnung / vnd gleichſamb gäntzlicher Verſicherung / eines vnfehlbaren vollkom̃enen Siegs / aus der Baya in die Offenbare See / vñ fuhr nach d' Landſchafft Algoa, alda ſie 2000. Mañ vnter dem Obriſten Iuan Lopes Barbalion

lion ans Land ſetzte / vnd jren Lauf vollends nach Parnambuco richtete. In derſelben Gegend fand ſich ein Holländiſch auff Kundſchafft vorausgeſchicktes Schiff / welches / ſo bald es der Flotte gewahr ward / vnterſchiedlich mahl ſeine Stücken auf dieſelbe löſete / vñ dadurch den Niederländern ein Zeichen gab / daß die Hiſpaniſche Flotte vorhanden were / wie ſich denn auch das Schiff ſelbſt geſchwinde nach dem Reciff wendete vnd die Zeitung dahin brachte. Bald darauf kahm die Niederländiſche Flotte / 33. Schiffe / (wie man außgab) ſtarck / vnverzagt auf die Hiſpaniſche angeſegelt / wie deñ die Niederländer jhre Rechnung gemacht / ſie müſtē eintzig vñ allein zur See jhr Heyl verſuchen / ſonſt würden die Hiſpanier jhr Volck zu Lande bringen / vnd jnen daſelbſt weit vberlegen ſeyn. Alß es nun recht zū Treffen kahm / da befand ſich dz Niederländiſche Admiral-Schiff / die Fama genant / mitten zwiſchen dem Admiral von Caſtilien / vnd dem Admiral von Portugall / deren der eine den Namen Jeſus, vnd der andere den Namen Maria, führete. Der Admiral von Caſtilien hatte 32. vnd der von Portugall 28. Stück. Fama wehrete ſich / vñ ſchoß mit Stücken von ſich zu beyden ſeythen / gewaltiglich / daß viel Hiſpaniſche Leuthe todtgeſchoſſen / vnd noch mehr verwundet wurden. Im

allererſten angrieff bliebe der Niederländiſche Admiral todt / welches man bey den Portugieſen hernach erſt vernam. Des folgenden Tags früh kamen der Holländer wiederumb 35. Schiff zů Treffen vñ geſchahe zu beyden theilen faſt gleich viel Schadens. Da deñ vnter andern dem Holländiſchẽ Schout bey Nacht ein Maſtbaũ ſamt einer Segelſtange/abgeſchoſſen ward. An dritten Tage/ vñ im anbruch deſſelben / gabs wiederumb ein Treffen/ da ſich 2. Holländiſche Schiffe / das groſſe Horn / vnd der groſſe Chriſtoff/genant / an ein Hiſpaniſch/ mit Namen S. Ioſeph, machten / vñ demſelben vom Hintertheil den Pavillon, ſambt einem groſſen darauff ſtehendem Creutz/ abſchoſſen. Auf gemeltem groſſen Horn war Capitain einer / mit Nahmen Antoni, ins gemein der Bawer von Dürckendam / genandt/ vor welchen ſich die Hiſpaniſchen ſcheweten/ weil er ein ſehr tapferer Soldat war / vnd dadurch an Tag gab / daß auch wohl gleichſamb hinter dem Pfluge Leuthe können gebohren werden / die hernach zu hohem Ruhm vñ Ehren gelangen. Des vierdten Tags kahm es wieder zu einem ſehr harten vnd grimmigem Treffen/ ſonderlich zwiſchen beſagtem Schiff S. Joſeph, welches das Vice-Admiral-Schiff aus Portugall / vnd mit 54. Metall-ſtücken verſehen war / vnnd den gemelten

beyden

beyden Holländischen Schiffen / nemblich dem grossen Horn / vnnd dem grossen Christoff. Da ward vberauß hefftig gefochten / eben als wenn einer oder der ander / od alle 3. zugleich / hetten vntergehen müssen. Die Portugallische Flotte litte einen solchen grossen schade / daß sie auf die flucht gedencken / vnd sich nach den See-klippen / Baxios de Ronchas genant / begeben muste. Vnd es haben sowol der Ober-Commendant in dem Portugiesischē Vice-Admiral Schiff / Francisco de Pimenta, als andere / so mit darbey gewesen / bekant / daß die Hispanische in denen vier See-schlachten etliche tausent Mann verlohren hetten. Das einzige Vice-Admiral Schiff / S. Joseph, welches 700. Mann starck war / ist derselben 400. verlüstig worden. Hierauff ist erfolget / daß die Hispanische nicht allein von widerwertigem Wind vñ Meer nach den Westen / vnd also in eine gar gefährliche See-gegend / vortgetrieben / sondern auch mit eusserstem Mangel an trinckbahrem Wasser vnd Proviand / geplaget / vnnd vber das noch mit einer gar vnangenehmen Zeitung / als wenn nemblich die Admiralen, Lichthart / vnd Houtebeen / jhnen wieder vber den Halß kähmen / erschreckt worden; Derwegen sie gantz keinen Rath mehr gewust / sondern auff ein gerath wol / wohin sie nur kom̃en möchten / vort-

geſegelt / da ſie denn an die Inſel S. Margareta angelangt / nachdem jnen etlich Volck von Hungersnoth abgeſtorben geweſen. Vnd / was ein Feind dem andern am meiſten zu wünſchen hat / d; hat ſich dazumal an Hiſpaniſcher ſeythe / nemlich / eine groſſe Zwytracht zwiſchē dem Admiral vñ Vice-Admiral von Portugall / zugetragen / wodurch der eine ſeinen Lauff nach d' Inſel Tercera, der andere nach Cadis, als jhr Volck von Hunger vnd Durſt gantz außgemergelt war / genommen. Auf einem Galeon, S. Philippi, genant / ſeynd 300. Mann allein an Kranckheit geſtorben / ohne die jenige / welche vor dem Feinde geblieben. Von den groſſen Galeonen iſt allein der erwenete S. Joſeph, S. Dominicus, S. Philippus, S. Bernardus, vnnd dabeneben 2. Laſtſchiffe / das eine S. Iohannes, das ander S. Gregorius, genant / wieder heym gekoñen. Die anderen alle ſeynd entweder in d' See gar vntergangen / oder gantz zerſcheitert in Nova Hiſpania, vnd denen daherumb liegenden Inſeln / wieder angelanget. Dieſes iſt nun zwar eine durch die Hiſpanier ſelbſt beſchehene Erzehlung der Geſchichten: Ob ſichs aber in der Warheit eben alſo verhalte / davor begere ich nicht Bürge zu ſeyn.

In dem nun Fürſt Johan Moritz zu Naſſau in Weſt Indien ſolche trefliche Dinge außrich-

tet /

tet / da wird faſt eben vmb dieſelbe Zeit von Seiner Fürſtl. Gn. Herrn Vettern / dẽ Herrn Prinzen zu Oranien / in d' Engelländiſchen See / kein geringerer ſiegreicher Triumph erhalten vnd geführet: Vnd dieweil derſelbe Sieg / wegen des groſſen Bluthvergieſſens / vñ der vberauß denckwürdigen Sachen / ſo ſich bey demſelben zugetragen / weit vnd breit erſchollen / ſo iſt er wol werth / daß er auch an dieſem Orth etwz beſchrieben werde. Der Hiſpaniſche Admiral, Don Antonio Ocquendo, von den man ſo viel zu ſagen weiß / vnd welcher ſonderlich wegen des vor dieſem zwiſchen jhm vnnd den Niederländern / in der Baya Allerheiligen / gehaltenen Treffens / deſto mehr bekant iſt / hatte vnter ſeinẽ Gebieth 60. Schiffe. Vnter denſelben waren vnterſchiedene ſehr groſſe Admirals-Schiffe / deren etliche 600. etliche 700. etliche 1000. Mann / führeten. Er hatte in der gantzen Flotte 10000. geworbener Soldaten / vñ 14000. Bootsknechte / oder Matroſen / Spanier / Portugieſen / Frantzöſiſche Britannier / Biſcayer / vnd Flämminge. Mit dieſer Macht kahm er aus dem groſſen Haven zu Corogna, der in Gallicien liegt / in das alſo genante Canal oder in die See-ängte zwiſchen Franckreich vnd Engelland. Daſelbſt lag nur mit 12. Schiffen der Niederländiſche Admiral, Martin Herperts

Tromp /

Tromp / welcher dabevor / vnter dem Admiral Heemskercken / mit in der denckwürdigen Seeſchlacht bey Gibraltar geweſen / imgleichen dem berühmten Admiral, Peter Pam / in dem Seetreffen / da derſelb mannlich vor dem Feind bliebe / an der ſeythe geſtanden / vñ tapfer mit fechten helffen / auch an ſeine ſtadt ſtracks darauf die Admiralſchafft würdiglich erlangt. In dem nun derſelbe von weytem der Hiſpaniſchen Flotte erſt anſichtig wird / da kom̃en von vngefehr noch 5. vnd bald hernach noch 2. Holländiſche Schiffe / welche der Vice-Admiral, Witte Wittens / führete / zu jhm. Mit denſelben machte er bey Nachtzeit einen anfang / die Hiſpaniſche Flotte anzugreiffen / vnd aus den groben ſtücken gewaltig Fewer auff ſie zugeben / da denn eines der Holländiſchen Schiff / dem vngefehr d3 Fewer in die Pulver Tonnen gekom̃en war / zu Grund abbrandte. Als es aber Tag begunte zu werden / da bekam er noch 12. Schiffe zu ſich / die vor dem Haven zu Duynkercken gelegen hatten / vnd begab ſich damit in Gottes Nahmen zum rechten Treffen. Er verboth aber ſeinen Schiffen / es ſolte ſich jhrer keines ahn ein eintzig Hiſpaniſch Schiff / wie zwar ſonſt in den Treffen zur See gebräuchlich iſt / feſt anlegen / damit ſie nicht von der vngeheuren gröſſe derſelben vnterdrucket / vnd von d groſ-

ſen

ſen Menge jhres Volcks vberhäuffet würden: ſondern er fuhr ſteeths zwiſchen des Feindes ſchiffen hin vnd her/ vnnd ſchoß aus ſeinem Geſchütz gewaltig auf dieſelbe; gewañ auch eine Galeon, ſambt einem kleineren Schiffe: Aber in deme die Holländer keine achtung darauff gaben/ vnd ſich mit dem plunderen aufhielten/ſo wurden ſie jhnen vom Feinde wieder genommen. Der Admiral, Ocquendo, verließ ſich auff die gröſſe vnd auf die Menge ſeiner Schiffe: ſegelte gerad auff das Niederländiſche Admiral Schiff/ vnd trachtete nur dahin/wie er die Niederländiſche Flotte/ welche dicht beyeinander hielte/trennen möchte. Aber er ward ſelbſt durch die Niederländiſche Canonen/ vnd groben ſtücken/ ſo empfangen vñ durchlöchert/ daß er ſich auff eine ſeythe vnd aus dem ſtreit machen muſte. Mit ſolchem bluthigem Gefecht ward derſelbe Tag/ welches ein Freytag war/ hingebracht. Des Samſtags hernach lagen beyde Flotten gantz ſtill/ weil es ein ſehr nebelicht vnd dunckel Wetter war. Aber vmb Mitternacht/ zwiſchen dem Samſtage vñ dem Sontage/ gieng das Treffen ſo hefftig vorth/ daß der Feind/ es ſey nun aus furcht/ oder/ daß jhm vielleicht vñ König zu Hiſpanien ſelbſt noch zur Zeit zu fechten verbotten ſeyn mochte/ auf einen Abzug zugedencken anfieng. Wobey deñ die jenige/

welche

welche ſich auff die See-Kriege verſtunden / davor hielten / es hette die Hiſpaniſche ſehr übel daran gethan / daß ſie nicht nñerworth mit ſteetigem fechten auff die Holländer eingedrungen / ſintemahl ſie ja viel ſtercker waren: Vnd es were vnweißlich gehandelt / wenn man einem General (wofern es dießfals geſchehen) ſo genawe Ziel vñ Maeß / was er jedesmahls zu thun vnd zu laſſen / fürſchriebe: Bevorab zur See / da ſich vnvermuthete Veränderungen können zutragen / indem man alle Gelegenheiten des Windes / des Wetters / der Zeit / der Ebbe / der Fluth / der Finſternüß / des Liechts / der Tieffe / oder Vntieffe / im gleichen ob vnd wie bißweilen / nach erheiſchender Nothdurft / mit der Flotte vorth zu eylen / vnd dieſelbe bequämlich in verſicherung zu bringē ſey / in acht zu nehmen hat / deren Dinge keines ſo eigentlich in einer Königlichen Inſtruction vnnd Verordnung abgemeſſen vnnd außgedrucket werden könne / ſondern einem verſtändigen vnd erfahrnem Seeman anheym geſtalt bleiben müſſe. Ob nun wol d' Admiral, Ocquendo, den ſtreit nit gar verlohren hatte / ſo war er dennoch an ſeinen Schiffen gar ſehr beſchädiget worden; Vnd begab ſich alſo nach Engelland in den Haven der Dünen / in Hofnung er würde alda vnter den Caſteelen ſicher ſeyn / vnd der König zu Groß Britannien

tannien würde nit verſtatten / daß die Holländer den Spaniern / ſo lange ſie an beſagtem Orth vnter ſeinem Schutz vñ Schirm lägen / einige Gewalt anthäten. Da lag nun die mächtige Hiſpaniſche Flotte im Haven fein ſtille vnd eingezogen / vnnd durfte ſich ſchier nicht regen / ſondern lieſſe ſich von den benachbartē / ſonderlich von den Engelländern vnd Frantzoſen / verſpotten / vnd von einem / gegen ſie zu rechnen / ſo ſchwachem Feinde / jhrem Könige zu ſchimpf vnd hohn / gleichſam in Arreſt halten: Gab auch zugleich dē Niederländiſchen Admiral mehr denn gnungſamen raum vnd friſt / dz er ſeine etwa beſchädigte Schiffe wol außbeſſeren / auch von allen Orthen vnd Enden Hülff vnnd Beyſtand zuſammen bringen konte; Wie jhm deñ inſonderheit der Frantzöſiſche Gubernator zu Calais, Grave von Charraſte, auff ſein Begeren / ſo wohl Pulver / als anderen Kriegs Behuef / ſtracks zukommen ließ / womit er ſich nach dem Haven / darin ſein Feind lag / verfügte / vnd demſelben gebührlich / wiewol gar vnannehmlich / auf den Dienſt wartete: dabeneben aber auch an die Herrn General Staten vmb alles das jenige / was jhm zu gäntzlicher vberwältigung der Hiſpaniſchen Flotte vonnöten war / ſehr emſig vnd inſtändig ſchriebe. Worauf die Herrn Staten / als ſie vernommen / was geſtalt ſie des

Feindes Flotte nun im gedräng hatten / aus allen Haven vnd Orthen d' Vereinigten Niederlande / in vnglaublicher eyl / ſo viel Kriegsſchiffe verſamleten / daß ſichs nit anders anſehen ließ / als wens vom Himmel herab gleichſam / vnd alſo zu ſagen / Schiffe geregnet hette. Wobey nit nur die Holländiſche Admiraliteten / ſondern auch die beyde Oſt- vnd Weſt Indiſche Societäten / jhr beſtes thaten / beſagter Hiſpaniſchen Flotte / ſo viel immer müglich / den garauß zu machen. So ließ auch der Printz zu Oranien aus ſeinem vnterhabendem Kriegs-heer 2000. außerleſene Mußketierer in die Niederländiſche Flotte ſenden / vñ auf die Schiffe außtheilen. Alſo daß nun wohl mehr denn 100. Holländiſche guter Kriegs-ſchiff vor den Dünen beyſamen waren: vnd alle Welt / bevorab die benachbarte Nationen, mit verlangen erwarteten / wie es doch zwiſchen dieſen 2. mächtigen feindlichen Armaden noch ablauffen würde. Des Königs zu Groß Britannien Flotte hielte ſich beyſeyths / wolte keinem theil beyfallen / ſondern das Werck mit anſchawen. Da machte ſich der Admiral, Ocquendo, mit ſeiner Flotte zum erſten herfür auff die Niederländer loßzugehen: nit zwar / daß er groſſe Luſt zum Treffen hette / ſondern weil er allenthalbē mit Feinden vmbgeben war / vnnd nothwendig fechten muſte.

Es

Es gabe auch ſo bange Hertzen vnter den Hiſpaniſchen/ daß ſie ſchon / vnd zwar bey eingefallener Gelegenheit eines dicken Nebels / auf dz außreiſſen gedachten / vnnd zu ſolchem Ende die Kabeln vnd Seyle jhrer Ancker/die ſie außgeworfen hatten/in eyl abhieben. Der Niederländiſche Admiral hatte ſeine Schiffe in 5. vnterſchiedliche hauffen abgetheilet / vnnd gieng damit an den Feind. Er ſelbſt griff ſtracks das nächſte Hiſpaniſche Admiral-Schiff mit Nahmen S. Salvador ahn: welches alsbald die flucht nahm. Aber des Admirals von Gallicia, Don Franciſco Fejo, Schiff lieſſe ſich wol anders ſehen. Denn ob jhm wohl im erſten Angriff der Maſtbaum/ſambt vnterſchiedenen andern Segelſtangen/ abgeſchoſſen war/vnd es ſich ſelbſt nun nicht mehr regieren konte / ſondern ſich von d' See / wo ſie hin wolte/treiben laſſen muſte: So konte man es doch ehe denn auf den Abend nit erobern. Bey dem Admiral-Schiff aus Portugall/ Tereſa genandt / an welches ſich Capitain Müſch / ein tapfer Soldat / gemacht hatte / gab es ein ſehr ſcharfes Gefecht. Der Admiral Tromp kahm ſelbſt darzu / vnd brachte Brand-ſchiffe mit ſich/ die das Admiral-ſchiff von Portugall in brand ſtaken / womit nicht allein daſſelbe / ſondern auch Capitain Muſchen Schiff/ welches mit dem andern angeklampt war/ gantz abbrandte: Der Ca-

pitain Muſch aber ſelbſt iſt / ſambt dem meiſten theil des Schiff-volcks / durch des Admiralen Tromp angewandten Fleiß vnd Mühe / gerettet worden. So ſeynd auch / durch beſagte Brandſchiffe / damals vnterſchiedliche andere Hiſpaniſche Schiffe im Rauch aufgeflogen. Eines von den Hiſpaniſchen Admiral-ſchiffen muſte / ohne brand / ſchifbruch leyden. Eben alſo gieng es auch dem Schiff / welches Don Andrea de Caſtro führete / weil es vom Admiral Tromp vberauß ſehr durchbohret war. Keiner aber vnter allen Hiſpaniſchen Obriſten oder Capitainen hat ſich in dieſer Schlacht ſo treflich gehalten / als Lopez, deſſen Schiff am einen theil ſchon vnter Waſſer lag / das andere in vollem brande ſtund / jhm ſelbſt ein Arm abgeſchoſſen war / vnd das Schiff ſich nichts deſtoweniger noch wacker wehrete / biß es endlich zu grund gehen muſte. Der Hiſpaniſche Admiral, Ocquendo, ſorgte / es möchten die ſchreckliche Fewerflammen / die ſolchergeſtalt vmbher wüteten vnd tobeten / endlich an jhn auch kommen / machte ſich derwegen mit etlichen anderen Hiſpaniſchen Schiffen davon / vnd kam im Haven zu Duynkercken in Flandern an; in welcher Gegend ſein Admiral-ſchiff / darauf er ſelbſt gefahren war / wegen der Sandbancken / vñ groſſen Sturms / gleichwohl noch hat müſſen zu grund

gehen.

gehen. Viel andere Hiſpaniſche Schiffe mehr ſeynd noch deſſelben Tags erobert / od̃ an ſtrand gejagt worden / eben als weñ die drey Elementen / Waſſer / Lufft vnnd Fewer / ja auch das vierdte / nemblich die Erde / ſo viel dz ſtranden betrift / ſich damals miteinander wieder d̃ Spanier verſchworen gehabt hetten. Des nachfolgenden morgens / mit dem allerfrüheſten / waren keine Hiſpaniſche Schiffe zu ſehen / deren das eine hie / das andere dahin / ein jedes ſeines gewiſſen oder vngewiſſen Wegs / vortgegangen waren / außgenoñen ein Schiff dz noch angetroffen ward / vñ ſich ſtracks auf den erſten angriff ergabe. So haben auch die Holländer die darauf folgende Nacht noch nit geruhet / ſondern dem Feinde fleißig nachgeforſchet. Vnd dieſe blutige Schlacht / mit dem ſchrecklichẽ knallen / doñern vñ blitzen des groben Geſchützes / vñ vngeheuerer Fewersbrunſt der Schiffe / währete 3. Tage lang. Man ſahe am ſtrande in Engelland d̃ Hertzoge / Fürſten vnd Herrn / Kutzſchwagen in groſſer Anzahl herumb fahren / dieſes Schaw- oder vielmehr Schewſpiel / mit anzuſehen. Zu ebenmeſſigen Ende ſahe man auch an gemeltem ſtrande die hohe Berge vnd Dünen voller Menſchen aus dem gemeinem Volck / vnter denen es wol gewißlich etlichen ein trauriges / etlichẽ aber ein anmuthiges Spectakel / nach eines jeden

affecten wird geweſen ſeyn. Der König zu Groß-Britannien / welcher ſo wohl mit dem Könige zu Hiſpanien / als mit den Vereinigten Niederlanden / in gutem Friede begriffen war / hatte ſeinem Admiral befohlen / er ſolte ſich keiner Partey annehmen / ſondern neutral bleiben : wiewol nicht allein der König nach der Schlacht / aus mitleyden / etliche entruñene Spaniſche Schiff vor ſich in Dienſt behalten : ſondern es ſeynd auch noch vor der Schlacht / aus günſtiger vnd gutwilliger Verhengnüß des Engelländiſchen Admirals, 14. Spaniſche Schiff vnverletzt davon kommen. Stracks nach dem Treffen war auch ein Hiſpaniſch groß Schiff vnter Franckreich geſtrandet / welches den Frantzoſen zu Theil vñ Beuthe worden. Vnd iſt gewißlich eine wunderbahre vnd zu allen zeiten Gedächtnüß würdige Sache / daß 12. kleine Schiffe / 67. vber alle maeß vngeheuer groſſen Schiffen / oder vielmehr Caſteelen / haben kecklich vnter Augen kommen durfen : Daß auch die Niederländer jetztgemelte gewaltige 67. ſchiff erſtlich mit 18. vnd hernach mit 30. Holländiſche Schiffen / vnerſchrocke haben dürfen angreiffen : Vnd denn / daß 3000. Mann / ein gewaltiges Kriegs-Heer / 24000. Mann ſtarck / (denn ſo ſtarck iſt die Spaniſche Flotte an Volck geſchätzt worden) nit allein angetaſtet / ſondern auch verjaget / biß in einen engen Orth / da es nicht weiter

konte

konte/ vortgetrieben/ daſelbſt eine zeitlang eingeſperret vnd vmbzingelt gehalten/ endlich auch gar geſchlagen/ zerſtrewet/ vñ zu nicht gemacht. Zudem hat der Admiral Tromp dem Admiral Ocquendo, als derſelbe noch in den Dünen lag/ vnnd ſich mit außbeſſerung ſeiner zerſchoſſenen Schiffe / vnd ſonderlich wegen ſeiner zerbroehenen Maſtbäume / aufhielte / vnd alſo die fernere Schlacht verweilete/ ſeine/ des Trompen/ eigene Jagt angebotten vñ vbergeben/ dz er mit derſelben aus den Haven in Engelland nothdurftig Bawholtz in die Hiſpaniſche Flotte ſicher vnd frey bringen laſſen / mit außbeſſerung ſeiner Schiffe bald fertig werden / vnd ſie mit einander deſto ehe zum ſchlagen kommen möchten. Nachdem denn dieſe See-ſchlacht gewuñen geweſen / hat d' Admiral Tromp die eroberte Schiffe / vñ viel gefangenes Hiſpaniſch Kriegsvolck / neben etlichen Kriegshäuptern/ in Terel/ in die Naſe/ vñ in Seeland/ mit groſſem Triumpff / eingeſchicket. Aber zu Duynkercken/ zu Antwerpen/ zu Bruſſel/ da war trawren vber trawren. In Hiſpanien/ in Portugall / in Biſcayen / in Gallicien, in Aſturias, beklagten etliche jhre Brüdere / etliche jhre Kinder / andere jhre Verwandte vnd Freunde. Die etwas bey Verſtand waren / ſchuttelten die Köpfe / vnnd mummelten vnter einander / man müſte

ſehen / wie mans machte / daß man ſich der Niederländer gar entſchlüge / vnnd zu ſolchem Ende entweder Anſtand der Waffen / oder gar Friede mit jnen träfe. Denn (ſagten ſie) derſelbe Feind würde es bey einem oder anderem Siege / den er etwa erhielte / nicht bewenden laſſen / ſondern allzeit / ſo weit er nur immer koñen könte / vortrücke wollen. Es haben aber die Niederländer niemals einen ſolchen Sieg / der ſie ſo wenig Bluths / oder andern ſchadens / gekoſtet habe / erlangt; Denn auf jhrer ſeythe iſt nicht mehr / denn nur ein einzig Schiff / vnd kaum 100. Bootsgeſellen / geblieben: Da man doch hingegen vernoñen / daß an ſeythen des Feindes viel 1000. theils erſchlagen / theils erſäufft / theils gefangen; an Schiffen aber wohl 40. einige zu grund geſchoſſen / einige verbrant / einige erobert wordē / die andere aber durch die Flucht / oder durch behülfflichen Vorſchub der Engelländer / entkommen ſeyn.

Nun wollen wir vns auch aus der Engelländiſchen See wieder in Braſilien begeben / alda die Spaniſche mit weniger / deñ in Europa, darauff mit fleiß bedacht warē / wie ſie den Niederländern den gröſſeſten ſchaden zufügen möchten. Denn als ſich die vorhin ſo offt erwehnete Hiſpaniſche Flotte noch in der Baya aufhielte / da waren kurtz vor jhrer Außfahrt / 2000. Mann / theils Portugieſen /

gieſen/theils Braſilianer / vnd vnter denſelben etliche Tapuyer/in der Niederländer Gebieth außgeſchickt worden: welche ſich in vnterſchiedene Hauffen vertheilet hatten / theils damit ſie jhres Proviands halber deſto weniger Vngelegenheit hetten / theils auch zu dem Ende / damit ſie nicht/ wenn ſie ſich in einem groſſen Hauffen beyſaͤmen ſehen lieſſen/ den Niederländern anlaß gäben/ſich deſto ſtärcker zuſaͤmen zu thun / vnd ſie zurück zu treiben. Sie hatten in Befehl / daß ſie ſich alle mit einander bey dē Dorff S. Laurentij, 7. meilen von Paomorello, wiederumb zuſaͤmen finden/ vnd alda der Ankunft der Hiſpaniſchen Flotte abwarten ſolten / auff daß ſie alsdenn die Niederländer / wofern dieſelben den Spaniern das außſteigen ans Land wehren wolten / von hinden angreiffen/vnd wegſchlagen / vnd alſo den Spaniern den Paß / beſſer Landwerts in zu kommen/ öfnen möchten: Zu welchem Ende ſie auch albereit die Gemüter der Einwohner vnd Vnterthanen/mit groſſer erhebung der ankoͤmenden Spaniſchen Macht / eingenoͤmen / vnd von den Niederländern abwendig gemacht hatten. Vber daſſelbe Kriegsvolck hatte d' Obriſte Cameron, ein geborner Braſilianer/vnd wolverſuchter/verſchmitzter vnd kecker Soldat / das Gebieth; vnd hatte ſich mit demſelben geſambtem Volck / zu

vollſtreckung ſeines auffhabenden oberwehneten Befehls/ am Strohm Una niedergelaſſen / wohin er auch leichtlich war durchgekom̃en / weil da Niederländiſche Kriegs-volck faſt alles aus denſelben Mittelländiſchen Orthen an die See-gegend / auff die Spaniſche Flotte achtung zu geben/war abgeführet worden. So bald aber Fürſt Moritz zu Naſſau der Sorge vor der Flotte befreyet / vnd dieſelbe / wie oben weitleufftig gnung erzehlet / gantz hinweg verjagt war / da ſchickte er vnverlängt 1000. außerleſene Soldaten / vnter dem Obriſten Kühn / wieder gedachten Cameron; welcher ſolches/ als ſie nur noch eine ſtunde von jhm waren/ vernahm/ vnd alsbald aufbrach/ vnd ſein Heer wiederumb / nur mit kleinen Hauffen / durch Wälde vnnd Streuche / vorthziehen ließ / vnd alſo vor das mahl vngeſchlagen davon kahm. Der Obriſte Kühn aber/ welcher Füchſe mit Füchſen fangen wolte / ſchickte eben auff dieſelbe Weiſe auch geringe Hauffen in aller eyl vorth / vnd ließ die gewöhnliche Päſſe des Außgangs an den Wälden einnehmen vnnd beſetzen. Der Capitain Tack kam zu erſten an den Feind/ bey Poyuca, vnd traf mit 2. Fähnlein Soldaten auf 600. Portugieſen/ vnter dem Obriſten Iuan Lopez Barbalion, da es ein hart Gefecht gab. Der Portugieſen wurden viel erſchlagen/ die an-

deren

deren riſſen auß. An der Niederländer ſeythe blieb ein Fendrich / vnd 7. Soldaten / vnd 17. war jhrer verwundt. Die zweyte gelegenheit zu ſchlagen bekam der Major Manßfeld / welcher 400. Niederländiſche Soldaten / vnd 100. Braſilianer / führete. Mit denſelben ſatzte er an gemelten Barbalion, vñ ſchlug jhn ſtracks nach den erſten Mußketen ſchüſſen / in die Flucht. 200. Portugieſen wärfen das Gewehr weg / vnnd gaben ſich gefangen. Barbalion ſelbſt riß auß / vnd ließ ſeinen Huth im ſtich / ſamt ſeinem Degen / wie auch etliche Schrifften / welche er den Portugieſen / ſo es mit den Niederländern hielten / abgenommen hatte / vñ dabeneben auch eine ſchriftliche Inſtruction, welche der General, der Grave de Torre, dem Cameron, vnd anderen / auffgegeben / darin vnter andern außdrücklich verordnet war / man ſolte ſich keiner Niederländer erbarmen / ſondern dieſelbe alle / ſambt den Braſilianern / ſo jnen dieneten / niederhawen / vnd allein den Portugieſen das Leben ſchencken. Zur ſelben Zeit verhielte ſich auch noch in der Landſchafft Parayba d' Hiſpaniſche Capitain / Andreas Vidal, der vor einem halben Jahr ſchon aus der Baya in die Niederländiſche Quartier mit ſchreiben an die Portugieſiſche Herrn d' Zuckermühlen / war geſchickt worden / die er zu aufrühriſchen Gedancken / vnd

dahin ſuchte zu bringen / daß ſie bey Ankunfft der Hiſpaniſchen Flotte die Waffen ergreiffen / ſich ſelbſt wieder in jhre vorige vnter dem Könige gehabte Freyheit ſetzen / das Niederländiſche Joch abwerffen / vnd zu behuef der ankom̃enden Flotte einen guten Vorath an Meel verſam̃len ſolten: Wꝛzu ſich denn auch jhrer viel nit vnwillig finden lieſſen / Alſo / dz gemelter Vidal gar viel Leuthe / auch allerley leichtfertigen Geſindes / mit heimlicher Anſprach vnnd Vberredung / an ſich locketc. Vnd als ſich die Flotte nun ſehen ließ / da ließ gedachter Vidal durch ſeine darzu beſtalte Aufruhrsgenoſſen / etliche Mühlen vnd Zuckerrohrs Hauffen / anzünden / in meynung / es ſolte den Niederländern / die an der See-kant auff die Hiſpaniſche Flotta achtung gaben / ein ſchrecken machen / vnd ſie verurſachen / ſich zu abwehrung eines ſo groſſen ſchadens / von dannen wieder zurück zubegeben / vnd alſo der Flotte die See-kante offen vñledig zu laſſen. Aber die Niederländiſche Kriegs-Officierer / die ſich auff ſolche Kriegsräncke auch wol verſtunden / lieſſen ſichs nicht anfechten / ob etlicher Privat-perſonen-Güter ſchaden litten / ſondern ſahen auf die Gemeine Nothdurfft / vnd blieben an der See / dahin ſie verordnet waren. Alß man aber der Flotte loß war / vnd der Fürſt zu Naſſau ſich deßfals nichts mehr zu

befürch-

befürchtē hatte/ da fertigte er den Obriſten/ Carl von Tourlon, mit ſeinem/des Fürſten Leib-Regiment/ vnd noch 700. Mañ/ ab/ daß er hinzihen/ vnd den aufrühriſchen Nordbrenneren den Muthwillen vertreiben ſolte. Es hatten ſich aber von des Feindes Volck/ 300. Mañ an den Fluß Conayou, vnter dem Franciſco de Soſa, vnd Henrico Dias, niedergelaſſen/ bey welchē auch der Rebelhindo geweſen war/ der ſich aber/wegen eines entſtandenen Vnwillens/ von jnen hernach abgeſondert/ vñ zu dem Barbalion verfügt hatte. Auff dieſelbe nun traf gemelter Tourlon, ſchlug jhrer 87. todt/ verwundete vnd kriegte jhrer viel gefangen: Wodurch denn alle jhre Anſchläge zu nichte gemacht wurdē. Vnter d' Beut hat man des Franciſci de Soſa Bruſt-Rock geſunden/den die Gefangene gekant haben/worauß zu vermuthen geweſen/ daß er etwa mit möchte vmgekomñen ſeyn. Henricus Dias iſt auch verwundt worden/ hat ſeinen Schild/ Degen vnd Huth/ im ſtich gelaſſen/ vnd reyßaus genomñen. Vnd iſt ſonſten eine ſolche Beſtürtzung/ Angſt vnd Furcht/ vnter jhnen geweſen/ weil ſie gantz keine Hofnung ſahen/ der Hiſpaniſchen Flotte zu jhrem außſteigen ans Land behülflich zu ſeyn/ daß ein jeder darauf bedacht war/ wie er vor ſich ſelbſt davon/ vnnd einen ſo weiten vnd beſchwerlichen

Weg

Wea/bey ſo groſſer beynötigkeit des Proviands/ aufs beſte wieder nach S. Salvador kom̃en möchte. Zween Monath zuvor/ ehe die Hiſpaniſche Flotte aus d' Baya geſchieden/ hatten ſich 3000. Tapuyer/ mit Weib vnd Kind/ aus den Braſilianiſchen Mittel-Landen/herunter an den Fluß/ Rio Grande, begeben. Das kahm den Niederländern hoch befrembdlich vor: denn ſo gar ſtarck waren die Tapuyer zuvor niemals/ ſondern etwa 20. oder 30. auf einmal angekom̃en. Sie kamen auch vō ſo weit abgelegenē Orten her/ dz die Niederländer nit wuſten/ wie das Land hieſſe/ da dieſe Menſchenfreſſer geboren waren/ vñ jhre Nahrung gehabt hatten. Etlichen vnter jnen war es vmb behaltung jrer vhralten hergebrachten Freyheit zu thun: Etliche waren mit bitterem Haß gegen die Portugieſen eingenommen/ vnd hofften/ derſelben Herrſchafft würde durch die andere Europæiſche nationen gedämpfet werden können: Etliche aber auch trachteten nur darnach/ wie ſie jhr Glück verſuchen vnnd gute Beuthe machen möchten. Sie waren aber alle willens/ den Niederländern beyzufallen/ auch zu kenem anderem Ende/ mit gewehrter Hand vnd Gewalt/ biß an gemelte Orth/ durchgebrochē. Wie ſich deñ auch bald hernach befand/ daß ſie/ gleichſamb als vom Himmel herab/ den Niederländern zū Beyſtand

gekom-

kommen. Denn es vermeynete zwar niemand/ daß es auch in derſelbē Gegend Krieg geben würde; derwegen man ſich auch beſagter Tapuyer noch nicht ſonderlich annahm. Aber / als viel Volcks von d' Hiſpaniſchē Flotte bey dē Strom/ Rio Grandē, an Land getreten war/ vnd dz grobe Vieh hinwegzutreiben/ vnd friſch Waſſer auf die Flotte zuholen/ angefangen hatte; Da ſchriebe der Fürſt zu Naſſau an den Tapuyer König/ den man Iohann de Wy hieſſe / vnd bathe jhn freundlich / er wolte dē Feinde wiederſtand thun/ daß er nicht auf die Futterung ziehen / noch friſch Waſſer holen möchte. Worauf ſich derſelbe nit allein gantz willig erklärete / ſondern auch ſeinen Sohn/ neben etlichen Tapuyern/ zum Bürgen vnd Geyſel ſeiner aufrichtigkeit / auf das Caſteel von Cölln ſchickte/ mit außdrücklicher Vermeldung/ er wolte mit den Niederländern leben vnd ſterben; were auch ſchon vorlängſt ein geſchworner Feind der Portugieſen geweſen; vnd zu beſtetigung deſſen / hat er alsbald 12. daſelbſt wohnende Portugieſen / die zwar gar vnſchuldig darzu kahmen / vor ſich bringen vñ todtſchlagen laſſen. Der Fürſt zu Naſſau ſchickte gemeltē Tapuyer Könige 60. Niederländiſche Soldaten / vnter dem Capitain Garſtman/ damit er dē Tapuyern mit Rath vnd That beywohnete/ vnd jnen wieſe/

wie

wie man den Krieg auf Niederländiſche weiſe füh-
ren müſte. Alſo hatten nunmehr die Niederländer
theils aus Tapuyern / theils aus anderen Bra-
ſilianern / 2000. Mann zu jhrem Dienſt / vermit-
telſt deren ſie jren Portugieſiſchen Unterthanen /
die es heimblich mit den Spaniern hielten / deſto-
mehr gewachſen waren. Damit ſich aber d' Fürſt
zu Naſſau obgemelter Tapuyer / daß ſie Glau-
ben halten ſolten / deſto beſſer vergewiſſeren möch-
te; ſo ließ er jhre Weiber vnd Kinder in die Inſel
Tamarica, vnterm ſchein daß ſie daſelbſt am al-
lerſicherſten ſeyn würden / vberbringen: welches
der Fürſt inſonderheit auch darumb that / daß die
Tapuyer / wenn ſie etwa von dem Cameron,
wie auch geſchehen / durch ſchreiben oder ſonſten
zum Abfall angelocket würden / jhre Weib vnnd
Kinder bedächten / vnnd ſich dadurch abſchrecken
lieſſen / dem Cameron beyzupflichten. Vnter
obangeregten des Barbalions auffgefangenen
Schrifften war auch ein Schreiben / in welchem
mehr erwehneter Cameron ſambt den vnter jhm
ſtehenden Braſilianern / verdächtig ward gehal-
ten / welches d' Fürſt zu Naſſau dem Cameron,
damit er jhm eine Freundſchafft erwieſe / vnd jhn
dadurch etlicher maſſen gewinnen möchte / zu ſei-
ner Nachricht vberſchickte. Bald hernach wur-
den etliche Hiſpaniſche Gefangene / nemblich ein

Schiff-

Schiff-Capitain / 3. Soldaten / vnd 4. Bootsgeſellen / zum Fürſten zu Naſſau gebracht / auß welchen er vernahm / was maſſen dil vberbliebene vnd durch vngeſtüme Wind vnd See nach Weſten vortgetriebene Schiffe d' Hiſpaniſchen Flotte / daſelbſt noch vor Ancker lägen / vnd mit kleinerē Schiffen aus dem feſtem Lande friſch Waſſer einholen lieſſen: Jmgleichen / daß das Admiral-Schiff von Caſtilien 3. Ancker verlohren hette / vnd dahero / wie auch noch 2. andere Admiral-Schiffe / vnd Galeonen, in höchſter Gefahr geweſen weren: Ein Laſtſchiff / das Zucker geladen hatte / were an den See-klippen / Baxios de Rochas, geſtrandet: Vnd wegen dieſer groſſen gefehrlichkeiten hetten die Hiſpaniſche Schiffe einen anderen Orth / da ſie etwas bequemer liegen möchtē / geſucht. Als aber ſolches die Schiffe / welche ſich dem Lande / vmb des friſchen Waſſers willen / genähert hatten / geſehen / ſo hetten ſie ſich auch vom Lande wieder abgewendet / vnd weren / ohne erwartung einiger Verordnung jhres General-Admirals, etliche nach Maragnan, andere nach der Jnſel Tercera, vorthgeſegelt. Der Ober-Admiral ſelbſt / der auch mit in das Weſten getrieben worden war / lege mit etlichen Galeonen vor den Haven von Siara. Man hat auch vor gewiß außgegeben / daß eben derſelbe

General-Admiral, Grave de Torre, ſich mit ſeinẽ Dieneren auf eine Jagt/ die jhn in die Baya bringen ſolte / begeben / vnd den anderen Galeonen vnnd Schiffen frey geſtalt / ſie möchten jhr beſtes thun/ vnd ſehen wo ſie hinkommen vnd bleiben konten. Die vbrigen Kriegs-häuptere d' Hiſpaniſchen Flotte/nemblich der Grave Banjola, Franciſcus Mora, vnd Luys Barbalion, als ſie nun ſahen/daß die Flotte gantz zertrennet war/ haben ſich endlich dieſergeſtalt mit einander verglichen / daß Barbalion mit 1500. Soldaten/ die allerhand Gewehr hatten/ ſeinẽ Weg zu Lande nach d' Baya nemen / vnd ſich/ ſo gut er kõnte/ durchſchlagen ſolte. Franciſcus Mora aber/ vnd der Grave Banjola, ſolten ſich auf ein Laſtſchiff begeben / vnd ſo nach beſagter Baya fahren. In dem ſich nun der Barbalion auf dieſelbe Reiſe gemacht / ſo hat er aus einer alſo vorgegebener/ aber gantz vnbarmhertziger Kriegs-rede võ Nothwendigkeit / alle Krancke / vnd die ſonſt nit folgen konten / todtſchlagen laſſen / damit ſiẽ nicht von den Niederländern gefangen / vnnd alſo durch ſie außkommen võ kund werden möchte / was er vor einen Weg genommen hette; Wovor er ſich deñ am meiſten beſorgte / wie die Niederländer von etlichen ſeines Volcks / die jhm entlauffen waren/ vnd ſich in den Streuchen verſteckt hatten / vnd

endlich

endlich gefangen wordē/verſtanden haben. Vmb dieſelbe Zeit / oder etwas zuvor / hat ein Jud/ mit Nahmen Bento Henrichs / ſich bey den Herrn des Hohen Raths angemeldet vñ vorgegeben / er wüſte an einem Orth ein groß Geheimnüß/nemlich ein new Bergwerck/ von welchem er / wie ſolcher vermeinten Reichmacher gewohnheit iſt/dergeſtalt hoch aufgeſchnitten / daß die Rathsherrn deßwegen etwas Hofnung begunten zuſchöpfen. Aber er wolte vor ſolchen ſeinen fund ſehr treflich belohnet ſeyn: ſintemal er zu vergeltung deſſelben die hälffte aller Einkünfte ſelbigen Bergwercks/ vor ſich / ſeine Kinder/ vñ Kindskinder/ forderte. Die Rathsherrn aber erinnerten ſich / dz dürftigkeit ſey Betrugs Mutter/vñ daß ſich armuth mit hohen vñ thörichten Einbildungen/wie eine Blaſe vom Winde / aufzublähen pflege: Vnd ſchlugē jhm demnach ſeine foderung zwar nit gantz ab/ willigten dieſelbe aber auch nit allerdings/ ſondern bothen jhm ſoviel/ als die Directoren der Societät vor ſolche Perſonen / die etwas nützliches vñ fruchtbarliches erfünden vnd angäben/ verordnet hatten. Der Jud dahingegen war trotzig/ wolte mit ſeinem Geheimnüß nit heraus / ließ ſich verlauten er müſte deßwegē ſelbſt in Holland reyſen/ Jedoch ließ er gleichwol auch etwas an ſeiner Foderung ſchwinden. Weil nun die Rathsherrn beſorgten

ſorgten er möchte es etwa andern entdecken / oder auch ohne einige Offenbarung deſſelben wegſterben / ſo gaben ſie ſich in eine abermahlige Unterredung mit jhm/ vnd thaten jhm newe anerbietungen: konten aber nichts außrichten: Vnd verbotten jhm gleichwol vnterdeſſen / er ſolte ſich aus Braſilien nit hinweg begeben / damit die ſach deſtomehr verſchwiegen bliebe. Eine lange Zeit hernach hat der Jüde mit den Directoren der Societät ſelbſt einen Vergleich darüber getroffen/ vnnd etliche Probſtücken aus dem angegebenem Bergwerck nach Parnambuco gebracht / welche gar genaw durchforſchet vñ endlich befunden worden/ dz es Schwebel- vnd Bleyhaftige Materien / vnnd in ſich ſelbſt nicht viel werth waren: Vber das / ſo lag der Orth des Bergwercks an der Suder ſeythe des Strohms S. Franciſci, vnd darzu etwas weit von demſelben / vnd alſo in des Feindes Quartieren. Derwegen des Jüden Anſchlag keinen Vortgang gewñen wolte. Inmittels hatte offterwehneter Vidal, ein frecher/ argliſtiger / vnnd dabeneben vnverdroſſener Kerl/ in der Landſchaft Parayba den Portugieſen/ mit abbrennung der Zuckermühlen / vnd des Zucker-Rohrs / ſehr groſſen Schaden gethan / vnd fuhr damit noch immer vorth; Dem nun zu begegnen/ ſo wurden vnterſchiedene Parteyen außgefertigt/

die

die sich nach erheischender Gelegenheit/ zu gewisser Zeit vnd Stelle / zusamen fügen/ vnd jhn verjagen solten. Es ward auch auf die beyde Raubvögel / nemblich jetztgemelten Vidal, vnnd den Magalheyns, ein groß Geld gesatzt / wer sie lebendig oder todt würde lieferen; Welches deñ die Soldaten der vmbliegenden Guarnisonen sehr auffmunterte jhnen nachzustellen. Dieweil sich auch einige der Niederländer selbst hatten gelüsten lassen den Vnterthanen in den Landschafften Algoas, vnnd Porto Calvo, Geld abzuzwingen: So ward dem Hauptman der Fürstlichen Leibguardj, Carl von Tourlon, anbefohlen/ er solte mit derselben hinziehen/ vñ gemelte Landzwingere zu gebührlicher abstraffung gefänglich einbringen. Es liessen auch die Herrn des Hohen Raths/ mit anordnung des Fürsten zu Nassau / die leibeigene Moren aus Africa zu vnterschiedenẽ malen offentlich verkauffen/ wovon ein grosses Geld in die gemeine Rentey geliefert ward. Dieweil aber auch der Schlaven vnnd Leibeigener Knechte so oftmahlige erwehnung geschihet/ so wird sichs nicht vbel schicken/ daß ich auch vom Vhrsprung vnnd anderer Beschaffenheit solcher leibeigenen Knechtschafft / etwas melde. Es gibt zweyerley Schlaven / oder Leibeigene Menschen: Die eine seynds von Natur: die andere von rechtswegen.

Von Natur ſeynd die jenige Leuthe Schlaven/ denen eine ſo plumpe vñ tumme Arth angeboren/ daß ſie ſich in nichts rechtſchaffenes ſchicken noch ſich ſelbſt regiren können / denen es derwegen beſſer iſt / daß ſie ſich in jhrem Leben / Thun vñ Laſſen/ nicht nach jhrem eigenem/ſondern nach anderer Leuth Sinn vnd Willen/ richten. Was aber die jenige anlanget / die vō Rechtswegen Schlaven ſeynd/ da verſtehe ich durch dz Wort/ Recht/ nit das Recht der Natur / krafft deſſen alle Menſchen frey gebohren werden : ſondern ich verſtehe dadurch das Recht der Völcker (jus gentium) welches zwar wieder die Natur / aber auch nit ohne erhebliche vnd billigmäßige Reden vnd Vrſachen/ aufgekom̃en vnd eingeführet worden. Solche Schlaven vñ Leibeigene ſeynd die jenige/ welche man im Kriege gefangen kriegt/ vnd zwar mit gutem fuge wohl gar vmbs Leben bringen könte/ doch jhnen das Leben ſchenckt / ſie aber/ als Leibeigene Knechte / zur Dienſtbarkeit behelt ; wie ſie denn auch vor Leibeigene Schlaven verkaufft vñ gekaufft werden. Dieſe knechtiſche Dienſtbarkeit iſt nicht allein bey den Römern / ſondern auch bey anderen Völckeren / dergeſtalt im Gebrauch geweſen / daß d' Knechte Leben vnd Todt in jhrer Eigenthumbs Herrn bloſſen Willen / vnd voller Macht vñ Gewalt/ geſtanden / welches doch hernach

nach bey den Römern dahin gemildert worden/ daß die Herrn nicht eben durchauß jhres Willens mit den Knechten leben vnd vmbgehen / ſondern/ ob ſie etwa einen getödtet / od̃ ſonſt mit jhm tyranniſch vmbgegangen / Red vñ Antwort davon haben geben müſſen. Julius Cæſar hat in Gallia, vnnd Auguſtus bey einigen Völckern auff dem Alpen Gebirg / Salaſſi genant / die Kriegs-Gefangene offentlich verkaufft So hat es auch ſolcher Leibeigener Knechte bey den Chriſten ſelbſt/ im erſten angang der Chriſtlichen Kirche/ vnd etliche 100. Jahr lang hernach / gegeben. Inmaſſen auch die Apoſteln in jhren Schrifften ein ſolches nicht vnrecht heiſſen / ſondern allein Ziel vnd Maeß ſetzen / wie man ſich dabey zuverhalten habe. Von Leibeigenen Knechten haben die Käyſere/ Carolus Magnus, Ludovicus pius, Lotharius: imgleichen von der Ehe vnnd von dem Heyrathen der Leibeigenen die Päbſte Alexander III, Urbanus, Innocentius, gewiſſe Geſetze vnd Verordnungen / aufgerichtet. Aber in den folgenden Zeiten hat dieſe Leibeigene Knechtſchafft bey den Chriſten / weil ſie aus des HErrn Chriſti Lehr vnd Exempel Sanfftmuth gelernet/ allgemach aufgehöret / vnd iſt der Gebrauch derſelben in abnehmen koñen: Alſo daß von der Zeit Käyſer Friedrichs des II. vnd vom Jahr 1212.

ahn / gantz keine ſolche Knechte mehr zu finden geweſen: es ſey nũ daß mans vor vnrecht ermeſſen / daß die jenige / ſo durch da; Bluth Chriſti erlöſet / vnnd befreyet weren / der Menſchen Leibeigene Knechte ſeyn ſolten: oder das man die Heyden vnnd Vngläubige durch eine ſolche freundliche vnd leuthſeelige bezeigung / vnd abſchaffung der ſonſten vnter jnen gewöhnlicher harter Schlaverey / deſtomehr zum Chriſtlichen Glauben anlocken wollen. Vnd zwar iſt ſolches nicht vnbillig geſchehen / ſintemahl auch der weiſe Heyde Seneca (*Epiſt.* 31,) ſagt: Daß das Wort / oder der Nahm / da einer wird ein Leibeigener genant / ſeinen Vhrſprung von Gewalt vnnd Vnrecht her habe. Gewiß iſt es auch / daß die vhralte Teutſche / welche zu der Römer beſten Zeiten gelebt / dieſſfals mehr / als gemelte Römer / auf die Billigkeit vnd Erbarkeit / wie auch auf den Gemeinen Nutzen / geſehen / in dem ſie ahn jhren Leibeignen keine gewaltthätige oder tyranniſche Strenge verübet / ſondern jnen allein ein gewiſſes an Korn od Kleydern / oder Vich / eben als wenn es Pächter geweſen weren / auferlegt; dabeneben auch einem jeden ſeine gewiſſe Wohnung eingeraumet vnnd vergönnet: welches damahligen Gebrauchs ſich noch heutiges tages bey den Schweden / Polen / auch in Teutſchland / bevorab in Weſtphalen / in

Pom-

Pommern / vnnd bey anderen Nationen, mit den ordentlichen Dienſten vnnd Lieverungen / welche die Bawersleute jhren Herrn zu leiſten haben / einige Nachricht ſpüren läſſet. Der Hiſtorienſchreiber Tacitus (*Tacit. de moribus German.*) ſagt von erwehneten alten Teutſchen: Es geſchehe bey jhnen gar ſelten / daß ſie einen jhrer Leibeigenen Knechte ſchlagen / oder in die Eyſen ſchlieſſen / oder jhn zu einer vngewöhnlichen harten Arbeit / an ſtadt einer Straf / anſtrengen vñ zwingen: Zwar trage ſich bißweilen zu / daß ſie etwa einen Leibeigenen gar vmbs Leben bringen / aber das geſchehe nicht als eine ordentliche vnnd wohlbefugte ernſtliche Straffe / ſondern nur aus einem vnverſehenem jähen Zorn / wie man auch ſonſt wol einen andern / als einẽ Feind / in der Hitze des Gemüths / ſo viel geben kan / daß er daran ſterben müſſe; Vnd ſey nur dieſes der Vnterſcheid / daß ein Herr / der ſeinen eigengehörigen ſolcher maſſen vmbbringet / von der Obrigkeit nicht darumb geſtrafft werde. Vnnd auff dieſe Weiſe pflegen auch noch heut zu Tage viel Leuthe / ſo wohl vnter Chriſtglaubigen als Vnglaubigen / jhre Leibeigene Knechte zu haben vnnd zu halten. Sonderlich will obgemelter Seneca haben (*Epiſt.* 47.) man ſolle mit den Leibeigenen glimpflich vnnd beſcheyden vmbgehen; Da er mit eyvetigen Worten jhr Beſtes ſolchergeſtalt redet: Seynd ſie Leibeigen? ja es ſeynd Menſchen wie du. Seynd ſie Leibeigene? ja es ſeynd deine Haußgenoſ-

ſen. Seynd es Leibeigene? ja es ſeynd / wiewol in einem geringerem Stande / deñoch deine gute Bekante vnd Freunde. Seynd ſie Leibeigene? ja es ſeynd deine Mitknechte / wenn du es recht bedenckſt. Dann dz Glück hat eben ſo viel Macht vber dich als vber ſie. Vnd gleich wie du noch erlebē kanſt / daß / der jetzo dein Leibeigener iſt / alsdann ein Gefreyter ſey / alſo kan er erleben / daß du / der du jetzo frey biſt / hernach ein Leibeigener ſeyeſt. Es iſt ja ein vnbarmhertziges vnd vnmenſchliches Ding / daß man dieſer Leuthe nicht als Menſchen / ſondern als wenn es vnvernünftige Thiere weren / mißbraucht. Gedencke doch / daß derjenige / den du deinen Leibeigenen heiſſeſt / eben aus einem ſolchē Samen / wie du / entſproſſen / einerley Lufft mit dir ſchöpfe / eben ſo wol als du lebendig ſey / vñ eben ſo wol als du / vnd du eben ſo wol als er / ſterben werdeſt. Du muſt mit einem / der geringer iſt deñ du / eben alſo vmbgehen vñ handelen / wie du wolteſt daß einer / der mehr were dann du / mit dir handelte vnd vmbgienge. So offt dir in Sinn kompt / was du vor eine Macht vber deinen Leibeigenen habſt; ſo gedencke auch zugleich / daß dein Eigenthumbs-Herr eben ſo viel Macht auch vber dich habe. In ſumma / du muſt dich gegen deinen Mitknecht gütig vnd freundlich erweiſen. Dieſes war nun dazumahl dieſes Heyden Meynung. Nachdem aber der Geldgeitz vnd die Gewinſucht auch bey den Chriſten / vnd zwar bey denen die ſich vor Reformirete Chriſten außgeben / vberhand genoñen / vnd die Kriegs-waffen den Weg darzu gebahnet haben; So ſeynd auch die

Nie-

Niederländer in die vor dieſem etwa gebräuchliche Weiſe wiederum gerathen / daß ſie den Menſchen / der nach Gottes Ebenbild erſchaffen / der durch Chriſtum erlöſet/der/ſeiner vhrſprünglichẽ Erſchaffung nach/ein Herr der gantzen Welt iſt/ der auch bißweilen ſeiner angebornen natürlichen Beſchaffenheit nach / keines wegs ein Knechtiſch Hertz/Gemüth/Siñ od̃ Verſtand hat/ dennoch zukäuffen vñ zu verkauffen pflegen: Alſo daß zu dieſen Zeiten in Braſilien, da die Chriſten dz Regiment führen / ein Leibeigener Knecht manchmahl mit dem Heydniſchen Philoſopho, Ariſtotele, wohl möchte außruffen vnnd ſprechen: O Jupiter, vnnd jhr anderen Götter! iſt es nicht ein kläglich Ding / daß man eines thörichten Herrn leibeigener Knecht ſeyn muß! Wie ſichs denn oftmals begibt / daß ein Weiſer bey einem Narren / ein ehrliches auffrichtiges Hertz bey einem ſchnöden Böſewicht/ein Scharffſinniger bey einem plumpen Eſel/ Leibeigen dienen / vnd alſo das edle theil der Seelen / nemblich das Gemüth vñ die Vernunfft / nit aus einigem Mangel der Natur/ſondern nur durch bloſſes Vnglück / dadurch es in einen ſolchen Stand gerathen / zur Schlaverey/ vnnd Leibeigener Knechtſchafft / verbannet ſeyn vnd bleiben muß.

Dazumahl ward ein Portugieß mit Namen/

Franciscus de Barros Regno, des Landes/ vnd biß in die West Inselen/ verwiesen/ weil er in Verdacht einiger heymlicher Verstandnüß mit dem Feinde dadurch kommen war / daß er seine Wohnung am Strohm S. Francisci hatte/ vnd sich nicht allein offentlich berühmte/ sondern auch mit der Hispanischen Beampten Brieff vñ Siegelen darthat vnd bewiese / was er dem Könige zu Hispanien ehezeit vor vielfaltige Dienste geleistet hette: Dahero man besorgte/ er möchte auch noch nit viel gutes im Sin haben. Wie man denn auch denen Unterthanen / die man vnlängst durch Kriegs-Gewalt zum Gehorsamb gebracht/ nicht viel zu trawen hat / sintemahl sie bey jederer guten Gelegenheit gar leichtlich wiederumb zum Abfal zu bringē seynd. Es wurden auch zu selbiger Zeit die duellen, da man sich mit einander vmb Leib vnd Leben zu fechten außzufodern pflegt / welche vnter den Niederländern in Brasilien einreissen wolten / durch scharffe Edicten ernstlich verbotten. Vnnd dieweil sich die Unterthanen in den Landschafften Serinhayn, Una, Paraiba, Allagoa, vñ Porto Calvo, vber den grossen mangel an Meel beklagten / so wurden die jenige/ welche bey dem Magistrat / was vnd wie viel sie von der Wurtzel / Mandioca, eingeärndet vnnd im Vorrath hetten/ wie vor diesem durch offentliche

Manda-

Mandata verordnet worden war / nit richtig angemeldeten / gebührlich zur Straff gezogen. Damit auch der Soldat in den Beſatzungen keinen Mangel an Proviand litte / ſo hat die Braſilianiſche Regierung vor jeder Perſon der Unterthanen ein gewiſſes an Brod des Tages / biß mehr Proviand aus Holland ankähme / abgemeſſen vnd verordnet. Zu end des Jahres 1639. ward des Fürſten zu Naſſau Bruders / Graf Johann Ernſten / todter Leichnam / in die Moritzſtadt gebracht / welcher mit ſeinem Herrn Bruder in die Newe Welt / ſich in derſelben bey dem Kriege / als ein junger Held / zuverſuchen / vnd ſeine Tapferkeit ans Tages Liecht zu bringen / gekom̃en / aber von dem Allmächtigen aus Alter- vnd Newer-Welt durch Kranckheit vnd den zeitlichen Todt abgefodert worden war.

Alß / obvermeldeter maſſen / die Niederländiſche Flotte / nach jhrem gegen die Hiſpaniſche erhaltenem Siege / wiederumb in Parnambuco angelangt geweſen / da ſeynd die Holländiſche Kauffmans-Schiffe / die / beſagtergeſtalt / eben bey angehender Schlacht angekommen waren / vnnd ſich in eyl / ſambt inhabender Ladung / zum Schlagen mit hatten gebrauchen laſſen müſſen / außgeladen worden / damit die Kauffleuthe jhrer Güter gebührlich habhafft werden möchten.

Was

Was auch d' Fürſt zu Naſſau an Soldaten auff erwehnete oder andere Schiffe / verordnet hatte / das lieſſe er wieder zu Lande fodern / vnd darauff den nothdürfftigen Ernſt wieder den Feind ferner ſehen. Deñ Luys Barbalion hatte 2000. Mañ bey ſich / vnd dräwete der Landſchafft Parayba. Dem zog entgegen der Wachtmeiſter Piccard, vnd der Capitain Day, daß ſie auf den Feind achtung geben / auch das grobe Vich / damit es dem Feinde nit zu theil würde / eintreiben ſolten. Jmgleichen ward dem Admiral vnd Schiffs-Capitainen befohlen / ſie ſolten ſich auff allen fall / ob etwa die Portugieſen etwas an der Seekant vornähmen / gefaſt halten. Viel Schiffe wurden auch in die Baya geſchickt / den Feind zu belauren / vñ ſeinen Schiffen / ſo viel müglich / Abbruch zu thun. Gedachten an der Gräntz Parayba ſich aufhaltenden Barbalions halber wurden die Beſatzungen aus der Landſchafft / Gojana, vnd der Capitain / Melling / mit ſeinem eigenem / vnnd noch einem Fähnlein Braſilianer / wie auch dem Fähnlein / welches d' Obriſte Artiſchofsky gehabt / vnnd das in Iguara gelegen hatte / dahingeſchickt. Jn Iguara aber ward des Capitains Eynten Compagnie eingelegt / vnd Capitain Pirons Fähnlein in Olinda geſchickt. Zur ſelben Zeit ließ auch der Fürſt zu Naſſau / ſambt d' Regierung

gierung über einige Schiffs-Capitainen/ die ſich übel verhalten hatten / Juſtitz vnnd gebührliche Straff ergehen. Deñ vnter den Schiffs-Capitainen / welche denen mit der Hiſpaniſchen Flotte geſchehenen vnterſchiedlichen Treffen beygewohnet / hatten die meiſten tapfer gefochten / vnd dem Kriegs-volck ein mannliches Exempel gegeben. Etliche aber hatten ſich als verzagte Leuthe/vorm Todte gefürchtet / fein ſtille gehalten / vnnd die Schlacht mit angeſehen. Derhalben wurden ſie vors Kriegs-Recht geſtalt / 2. enthauptet / einem anderen das Schwert vber das Haupt her geſchwungen / vnd dem dritten / weil er ſich vorhin wol hatte verdient gemacht/Gnade erzeiget. Das alles ſchawete der gefangene/ Antonio de Cunha Andrada, ſelbſt mit an / vñ verwunderte ſich/ daß die Niederländer / ob ſie gleich den Sieg hatten davon gebracht/deñoch ein ſo ſcharfes Kriegs-Recht übeten: Lobete auch daſſelbe höchlich / als eine ſolche Sache / welche dz rechte vñ beſte Mittel were / dadurch die Niederländer im Kriege ein beſtendig Regiment/vnd alſo das gantze Gemeine Weſen/kontē erhalten. Aber die andere Capitainen / ſo das jhrige wacker geleiſtet hatten / wurden zugleich offentlich deßwegen nit allein gelobt vnd geprꝛyſen/ſondern auch ein jeder mit einem ſchönen vnd groſſem güldenem Pfennige/ an einem blawē

ſeyde-

seydenen breyten Bande/ verehret/ auff welchem Pfennige ahn der einen seythe die Abbildung der Seeschlacht/ vnd diese Wort: GOtt hat der Feinde Thuen zerstöret: Vnd auff der anderen seyth Fürst Moritzen Bildnüß/ Nahmen vnd Titul/ stunden. Oberwehneter Barbalion aber hielte sich vnterdessen mit seinem Kriegsvolck auff dem platten Lande/ vnd were gern durch eine Gegend/ Mattos genandt/ tieffer in das Niederländische Gebieth gedrungen/ dahin sich derwegen d' Obriste Tourlon, die Päſſe zu besetzen/ erhube. So ward auch den Capitainen/ Piccart, vnd Doncker/ befohlen/ sie soltē sich auß Gojana, in Terra Nova begeben/ vnd jhr bestes anwenden/ den Feind entweder zu schlagen/ oder zu verjagen. Aber derselbe war auch wacker/ vnd vberfiel vnversehens etliche Niederländische Fähnlein/ da denn gemelter Piccard, vnnd der Capitain Lochman/ neben 100. gemeiner Soldaten/ todt blieben/ vnd die anderen entweder verwundet worden/ oder mit der Flucht davon kom̃en. Diese Niederlage nam der Fürst zu Hertzen/ vnd ließ von allen Orthen sein Kriegsvolck zusam̃en fodern. Aus der Flotte wurden 1200. Soldaten vnnd Matrosen/ vnter dem Capitain/ Jacob Alard/ ans Land gebracht. Zu denselbē stiessen bey dem Flecken S. Laurentij, auff des Fürsten Befehl/ der Major Mansfeld/

feld/vnd Hochſtraeth. Der Capitain Hauß zog das Kriegsvolck in Moribeca zu ſich/ vñ begab ſich ſambt den Capitainen/ Dyck / vnd Schluyter / nach Olinda. Dem Schultheiß daſelbſt/ Statius mit Nahmen / ward befohlen / er ſolte ſtracks aus den Zuckermühlen so. Moren aufbiethen / das Kriegs-Geräth/ Sack vnd Pack/ dem Heer nachzutragen ; Den Einwohnern aber zu Olinda ward auferlegt/ wenn die Soldaten aus der Stadt gezogen ſeyn würden/ ſo ſolten ſie ſelbſt die Wachten verſehen vnnd beſtellen. Capitain Eynt ward auch mit ſeiner Compagnie auß Iguara zu den anderrn abgefodert. Vnterdeſſen hatte zwar d' Obriſte Tourlon auß der Landſchafft Parayba den Feind mit ſolcher eyl nachgejagt/ daß er 17. meilen in 12. ſtunden bey böſem Wege vorthgegangen / vnd ſeine Leuth ſchier vor Hunger geſtorben waren : hat jhn aber nicht antreffen können. Deñ der Feind hatte des Tourlons Ankunfft/ durch erlangte Kundſchafft/ vermerckt/ vnd ſich derwegen gleichſamb vber Halß vñ vber Kopf/ wie aus den hinterlaſſenen vnd weggeworffenen Bündelen vnd Packen abzunehmen geweſen / in angeregte Landſchafft Mattos, vorthgemacht. Die Niederländer haben ſonſten etliche vom Feinde / die ſich ins Zuckergerohr verſtecket hatten / herauß geholet vnd todtgeſchlagen. Als

derhalben Fürſt Mauritz dieſen Bericht empfangen / hat er den Zug vor dasmahl eingeſtalt / vnd das Kriegsvolck an ſeine gebührliche vnd ordentliche Orther wieder in die Beſatzungen vnd auff die Schiffe voneinander ziehen laſſen. Nicht lange hernach hat der Major Manßfeld in gemelter Landſchafft / Mattos, eine Compagnie võ Feinde angetroffen vnd angegriffen / die ſich / nach einigen Scharmützelen / auff die Flucht begeben / vnd jhre Bündel vnd Knapſäcke im ſtich gelaſſen / deren wol 200. nit voll Meel / weil ſie keines hatten / ſondern an ſtadt deſſelben voll Zucker / gefunden worden. Inmittels vnterließ d' Fürſt gleichwol nicht an vnterſchiedenen Orthen / da es die Nothdurfft erfoderte / dem Feinde nachſetzen zu laſſen / võ zwar dem Cameron, vnd Juan Barbalion, durch den Tourlon, võ dem Luys Lopez Barbalion, durch den Major Manßfeld / der 1200. Mann bey ſich / vnd in Befehl hatte / daß er ſeines theils den Feind biß an den Strohm S. Franciſci verfolgen ſolte. Dem Obriſten Kühn aber war befohlẽ / er ſolte eben daſſelbe auch thun biß in die Landſchafft Una, vnnd von dannẽn ſein vnterhabendes Kriegsvolck wiederumb in die Landſchafft Serinhayñ zurück führen. Es wurden auch in alle Niederländiſche Braſilianiſche Seehaven viel Schiffe / mit Proviand

vor

vor das Kriegsvolck/ so lange dasselbe auff erweneten Zügen seyn würde/ abgefertigt.

Kurtz zuvor waren etliche Münche/ Franciscaner Carmeliten/ vnd Dominicaner Ordens/ aus der Provintz Parnambuco, 60. an d' Zahl/ weil sie mit dem Feinde heimlich zugehalten/ vnd das Kriegsvolck abfällig wollē machen/ auch den Spanischen hatten Proviand zukommen lassen/ in der Insel Tamarica in Arrest gehalten gewesen; Dieselbe wurden numehr/ durch ein/ bey dem Hohen Rath/ ergangenes Vrtheil/ vollends biß in die Indianische West-Inselen verschicket vnd verbannet; alda sie mit jhrer partialität vnd guter Zuneigung gegen die Spanische/ den Niederländischen/ wegen der weiten entsessenheit von Brasilien, keinen Schaden mehr thun konten: welches zwar anfangs vnter dem gemeinē Volck Römischer Religien etwas Vnmuths machte/ Hernach aber/ als jnen die Personen/ die sie gern bey sich behalten hetten/ auß den Augen gekommen waren/ so kahmen sie jhnen auch all gemachsamb/ vnd mit der Zeit auß dem Sin: sonderlich/ weil man jnen/ zu verrichtung jres Kirchen-dienstes/ die gewöhnliche Pastoren vnd Priester/ gelassen hatte. Weil auch der Feind numehr/ vnd zwar nicht nur durch die Waffen/ sondern auch durch Mangel an Proviand/ bevorab der Wur-

zel Mandioca, vñ des Meels/welche/ bey wäh-
render Kriegsnoth/ in die Nachbarſchafft zuver-
handelen vñ außzuführen/ der Niederländer Un-
terthanen verbotten geweſen / von den Nieder-
diſchen Gräntzen wiederumb hinweggetrieben
war: So hat auch d' Hohe Rath gemeltes Ver-
both wieder auffgehoben / vnd den Unterthanen
jhr Meel in die benachbarte Lande vnnd Städte/
ſo gut ſie konten/zuverkauffen freygelaſſen. Dañ
wer Politiſcher vnnd Kriegs-ſachen erfahren iſt/
der weiß / daß man / da der Krieg nit in ſo vollem
ſchwange gehet / wohl etwas Proviand in ande-
re Quartier vor Gelt kan folgen laſſen / welches
aber bey vollem Kriege vnd in die Orther/ da ſich
der Feind aufhelt / oder aufhalten kan / zu thun/
nicht vnbillig verbotten wird: Vnd daß die jeni-
ge / welche / nach ergangenem offentlichem Ver-
bott/gleichwol an ſolche Orth vnd Ende Zufuhr
thun / billig ſelbſt vor Feinde zuachten vnd davor
anzuſehen ſeynd: Sintemahl der Krieg mit dem
Proviande zu- vnd abzunemen pfleget. Es ward
auch zugleich den eingebornen Braſilianern / die
ſich im Kriege mit hatten gebrauchen laſſen / auf-
erleget / ſie ſolten ſich numehr / weil man ſich vor
dem Feinde nichts ferner zu beſorgen hatte / wie-
derumb nach Hauſe / zu jhrem Ackerbaw / damit
dem Proviand-mangel deſto beſſer rath geſchafft
würde / begeben.

Nicht

Nicht weniger lieſſen ſich auch in Holland die Directores vnd Vorſtänder d' Weſt Indiſchen Societät / angelegen ſeyn / wie ſie dem Abgang / welchen der Staet d' Niederländer in Braſilien, bey denen bißhero geführeten ſchweren Kriegen / an Kriegsvolck gelitten / durch wirckliche leiſtung deren ſo offt vnd ſo hefftig / durch den Fürſten zu Naſſau / vnd den Hohen Rath / gebetener Volckhülffe / erſetzen möchten. Vnd weil die Einkünfte / welche das Niederländiſche Antheil Landes in Braſilien an ſich ſelbſt außbrachte / ein ſo groſſes vnd ſchweres Werck gemelten Staets / bevorab weil damals der Zucker-Acker / ſambt den Mühlen / ſo ſehr verwüſtet worden war / nicht zuheben vermochtē / ſo waren ſie darauf bedacht / welcher geſtalt ſie ihre gantze Macht wid' die reiche Silberflotten / die alle Jahr aus Nova Hiſpania, Terra firma, vnd aus den Inſelen Honduras, nach Hiſpanien abzufahren pflegen / zuverwenden hetten. Derwegen rüſteten ſie eine newe Flotte auß / von 28. Schiffen / vnter den beyden ob- vnd oftgemelten Admiral Houtebeen vñ Vice-Admiral Lichthart / welche im Jahr 1640. den 17. Martij auß Holland ſegelten vnd nicht gar lange hernach in Parnambuco ankahmen / auch zu einem newen Aſſeſſoren im Hohen Rath / Johan Walbeeck / zu newen Rathsherrn / Nieuland vnd

tzel Mandioca, vñ des Meels/welche/ bey wäh-
render Kriegsnoth/ in die Nachbarſchafft zuver-
handelen vñ außzuführen/ der Niederländer Vn-
terthanen verbotten geweſen / von den Niederlän-
diſchen Gräntzen wiederumb hinweggetrieben
war: So hat auch d' Hohe Rath gemeltes Ver-
both wieder auffgehoben / vnd den Vnterthanen
jhr Meel in die benachbarte Lande vnnd Städte/
ſo gut ſie konten/ zuverkauffen freygelaſſen. Deñ
wer Politiſcher vnnd Kriegs-ſachen erfahren iſt/
der weiß / daß man / da der Krieg nit in ſo vollem
ſchwange gehet / wohl etwas Proviand in ande-
re Quartier vor Gelt kan folgen laſſen / welches
aber bey vollem Kriege vnd in die Orther/ da ſich
der Feind aufhelt / oder aufhalten kan / zu thun/
nicht vnbillig verbotten wird: Vnd daß die jeni-
ge / welche / nach ergangenem offentlichem Ver-
bott/ gleichwol an ſolche Orth vnd Ende Zufuhr
thun / billig ſelbſt vor Feinde zuachten vnd davor
anzuſehen ſeynd: Sintemahl der Krieg mit dem
Proviande zu- vnd abzunemen pfleget. Es ward
auch zugleich den eingebornen Braſilianern / die
ſich im Kriege mit hatten gebrauchen laſſen / auf-
erleget / ſie ſolten ſich numehr / weil man ſich vor
dem Feinde nichts ferner zu beſorgen hatte / wie-
derumb nach Hauſe / zu jhrem Ackerbaw / damit
dem Proviand-mangel deſto beſſer rath geſchafft
würde / begeben.

Nicht

Nicht weniger lieſſen ſich auch in Holland die Directores vnd Vorſtänder d' West Indiſchen Societät / angelegen ſeyn / wie ſie dem Abgang / welchen der Staet d' Niederländer in Braſilien, bey denen bißhero geführeten ſchweren Kriegen / an Kriegsvolck gelitten / durch wirckliche leiſtung deren ſo offt vnd ſo hefftig / durch den Fürſten zu Naſſau / vnd den Hohen Rath / gebetener Volckhülffe / erſetzen möchten. Vnd weil die Einkünfte / welche das Niederländiſche Antheil Landes in Braſilien an ſich ſelbſt außbrachte / ein ſo groſſes vnd ſchweres Werck gemelten Staets / bevorab weil damals der Zucker-Acker / ſambt den Mühlen / ſo ſehr verwüſtet worden war / nicht zuheben vermochtē / ſo waren ſie darauf bedacht / welchergeſtalt ſie jhre gantze Macht wied' die reiche Silberflotten / die alle Jahr aus Nova Hiſpania, Terra firma, vnd aus den Inſelen Honduras, nach Hiſpanien abzufahren pflegen / zuverwenden hetten. Derwegen rüſteten ſie eine newe Flotte auß / von 28. Schiffen / vnter den beyden ob- vnd oftgemelten Admiral Houtebeen vñ Vice-Admiral Lichthart / welche im Jahr 1640. den 17. Martij auß Holland ſegelten vnd nicht gar lange hernach in Parnambuco ankahmen / auch zu einem newen Aſſeſſoren im Hohen Rath / Johan Walbeeck / zu newen Rathsherrn / Nieuland vnd

Alewyn / vnd zum newen Fiſcal, den Moucheron, mitbrachten. Da ward gerathſchlaget / was nun vorzunehmen were / daß der Societät am aller vorträglichſten ſeyn möchte / Vnd giengen alle Stimmen auff S. Salvador in der Baya, als die Hauptſtadt der Braſilianiſchen Lande. Denn (ſagten ſie) wenn die Niederländer dieſelbe in jhrer Gewalt hetten / ſo würden ſie nit allein vor erſt allẽ Zucker / deſſen es in ſelbiger Provintz ſehr viel Mühlen gibt / ſondern auch bald hernach gantz Braſilien, in jhren Händen haben. Aber groſſe Anſchläge laſſen ſich wol leichtlich machen / aber nit ſo leicht zu Werck richten : Vnd der Fürſt zu Naſſau vrtheilete dieſen Vorſchlag alſo beſchaffen / daß zu Belägerung einer ſolchen Stadt nit Kriegsvolck gnung vorhanden ; denn darzu würden zum wenigſten 6000. Mann vonnöten ſeyn : Es were nicht allein die Stadt ſchon mit ſtarcker Beſatzung verſehen / ſondern es könten auch noch darzu die vmbliegende vnd benachbarte Völcker gar leichtlich zu hülf gerufen werden : Die Stadt aber außzuhungeren / darzu würde viel zu lange Zeit gehören / welches ſich / wegen der / nach der Jahres zeit / einfallenden Regen-Monathen / da man ſich im Felde nicht halten konte / nicht würde ſchicken wollen : Zu dem / ſo brächten der Directoren jüngſte Schreiben mit ſich / daß man alle

Macht

Macht gar einen andern Weg / nemlich wied die Silberflotten / anwenden ſolte. Darumb ward endlich dahin geſchloſſen / man ſolte in erwartung der Zeit / daß der Zug wieder beſagte Silberflotten könte vorgenommen werden / auffs newe eine anzahl Kriegsvolcks ins Feindes Lande ſchicken / vnd / gleich wie es Barbalion in der Niederländer Quartieren vorgehabt vnd gemacht hette / alles mit Fewer vnd Schwerdt verhergen: Denn dadurch würde d Feind mit ſeinem Schaden witziger / vnd bewogen werden / ein andermahl den Krieg mit mehrer beſcheidenheit zu führē: Durch ſelbiges Mittel würden auch des Feindes Beſatzungen die Lebensmittel / ſeinen Kauffleuthen jhr Gewin / dem gemeinen Rentkaſten ſeine Einkünfte entzogen / die Niederländer aber dagegē mit frieden gelaſſen werden: Welches auch / nemlich ſolche ſcharfe verfarungen bißweilē in Feindes Landen vorzunehmen / vorzeiten / in dergleichen Fällen / bey den alten Römern / vñ anderen Völckern / im Gebrauch geweſen; vnd ſolches nicht zwar ſo ſehr aus Haß wieder jhre Feinde / als aus einer anderen vernünftigen Vrſach / vnd zu einem gutem Zweck / damit ſie nemblich dem Kriege deſto ehe ein Ende machen / vnd dem Feind zu friedens Gedancken bewegen möchten. Indem man nun die Schiffe / vnd was ſonſt zu einer ſo hefftigen vnd

ſtrengē verrichtung voñöten war/ fertig machte/ Da ſegelte d' Admiral Houtebeen mit 8. Schiffen/ auf welchen 700. Soldaten vnd 200. Braſilianer waren / auff Porto de los Franceſes, oder den alſo genanten Haven der Frantzoſen/ den in der Landſchafft Algoas noch hinterbliebenen Reſt des Barbalioniſchen Volcks / welches den Vnterthanen mit Mord/ Raub/ vñ Nahm groſſen Vberlaſt anthat/ vollends zuverſteurē. Als aber Barbalion des Admirals ankunft vernam/ da begab er ſich in die Suder-Quartiere / vnnd nam alle die Vnterthanen gemelter Landſchafft/ (außgenoñen vngefehr 3. oder 4.) mit ſich/ deren/ als abtrünniger Leuthe/ vñ die es nun mit dem Feinde hielten/ hinterlaſſene Güter/ Hauß/ Hoff vñ Acker/ alle miteinander/ durch die Niederländiſche Hohe Obrigkeit confiſciret vñ eingezogen wurden. Der Vice-Admiral Lichthart/ aber / vnd der Obriſte Carl von Tourlon, fuhren mit einer ſtarcken Flotte / von 20. Schiffen / vnd 2500. Mann / in die Baya: ſetzten jhr Volck an Land / vnd fiengen an mit ſengen vnd brennen alles das jenige zu verrichten / was der feindliche vñ ſcharffe Kriegs-Ernſt vnnd Rache mit ſich bringet. Alle Zuckermühlen der Portugieſen/ auſſerhalb 3. allein/ wurdē in die Aſche gelegt/ alle kleinere Schiffe / ſo viel man jhrer antreffen konte/

entweder

entweder genommen oder verbrant: Die da herumb liegende Acker / Dörffer / Landgüter / vnter dē Augen vñ im Gesicht derer in d' Stadt S, Salvador, verwüstet: Die Insel / Tapesiqua, neben etlichen andern Inseln / gantz außgeplündert / vnd vielfaltiger anderer gar grosser Schadē mehr gethā: An des Feindes seyte aber hielte niemands stand / vnd satzte sich niemands den Niederländern zur gegenwehr: welche noch dazu alles / wz manlichen Geschlechts war / vnd die Waffen führen konte / niederhieben / vnd allein der Weibsbilder / vnd der Kinder / verschoneten. Neben dem nam auch der Obriste Kühn / in obgemeltem Frantzösischen Haven / 3. Fähnlein Soldaten zu sich auf sein Schiff / vñ fuhr damit gerad nach dē strohm / Rio Real, Hispanischen Gebieths / daselbst eben dergleichen verhergung auch zu verüben: Welches denn auch mit zu dem ende geschahe / dz durch versetzung des Kriegs in Feinds Lande / die Provintz Parnambuco in jhrem Proviands-Mangel etwas erleichtert werden / vnd das Niederländische Kriegsvolck an anderen Orthen seine Verpflegung haben möchte: Worzu auch noch diese Rede kahm / dz man aus besagtem Quartier des Strohms / Rio Real, bequemlich in der Portugiesen Provintzen streifen vñ einfallen könte: vnd daß es auch besser were / daß man den Feind von

auſſen plagte/ deñ daß man von jhm zu Hauſe geplagt würde: alſo könte man jnen die Saath mit der Erndte / vnd die Viehzucht / davon ſie leben müſten / abſtricken: Auf ſolche Weiſe konte man auch am beſten den Feind dahin bringen / daß er ſein Volck/ zu verwahrung ſeines eigenẽ Neſtes/ aus der Niederländer Quartieren abführete: dabeneben würden auch die Niederländiſche Vnterthanen / wenn das Niederländiſche Kriegs-volck aus dem Lande were / zu Hauſe deſto mehr Ruhe vor jhnen haben. Jndem aber die Niederländer ſolchergeſtalt jhre Rach mit Fewer vnd Schwert verübten / ſo funden ſie gleichwohl an denſelben Orthen ſo viel Viehs nicht/ daß ſie zu jrer Nothdurfft daran gnug gehabt hetten. Denn des Barbalions Kriegsvolck hatte mit ſeinen vielfältigen durchzügen hin vnd her deſſelben Viehs ſehr wenig gemacht. Zu dem/ war den Vnterthanen am Strohm/ Rio Real, wie auch denen in Tapicura, als man vermerckte / daß d Obriſte Kühn ankahm/ gebotten worden/ ſie ſolten alles jhr grobes Vieh nach der Baya treiben. Derwegen hette gedachter Obriſte Kühn wol lieber geſehen/ daß man ſich ſeiner etwa an einem anderm Orth gebrauchte / denn er war in demſelben Creyſe ahn allen Orthen vnd Enden/ wohl 20. Meilen herumb gezogen / vnd hatte doch keine eintzige Gelegenheit

genheit dem Feinde einen ſonderbahren Schaden zuzufügen / antreffen können. Es hatte auch der Major Brand aus etlichen gefangenen Hiſpaniſchen Soldaten verſtanden / daß der newe Königliche Stadthalter in der Baya, Don Jorge de Maſcarengas, mit 18. Schiffen vnd 2500. Mann / daſelbſt numehr angelangt / vnd 5. Colonellen mitgebracht / daß auch der Grave von Torre, aus Befehl des Königs in Arreſt genommen / vnd der Barbalion wieder in Portugal zu kehren befehlicht were. Vnterdeſſen machte ſich beſagter Brand vnbedachtſamer Weiſe etwas zu tief ins Land / ward vom Feinde vmbringet / vnd litte nit eine geringe Niederlage. Deñ es wurden jhm wol 100. Mann abgeſchlagen / vnd der anderen viel gefangen / vnter denen er auch ſelbſt einer mit war. Der Obriſte Kühn / der ſonſt ein ſo tapferer vnd fürſichtiger Kriegman war / that auch einen vnglücklichen Verſuch auff die Stadt S. Eſpiritu, in der Provintz deſſelben Nahmens / weil es jhm an verſuchten Soldaten / vnd an kleineren Schiffen / das Volck geſchwinde ans Land zu bringen / mangelte: Zudem war der Feind vorhin ſchon gewarnet worden / darumb derſelbe auch das Städtlein mit einigen eylends auffgeworffenen Wercken verſehen / auch die Braſilianer vom Strohm Januario zu Hülff geruffen / die Ein-

wohner aber ſich auff einen Berg begeben hatten/ von dannen ſie aus 5. ſtücken Geſchützes gewaltig auf die Niederländer Fewer gaben / vñ ſie gar leichtlich treffen konten. Der Obriſte wolte zu jhnen auf den Berg hinauf/vnd ſie von dannen treiben: Aber ſeine Leute erzeigten ſich ſo blöd vñ verzagt / daß er abziehen muſte. Er zündete zwar die Stadt in vnterſchiedenen Orthen an / aber / weil die Häuſer vō Ziegelſteinen aufgemauert waren/ ſo konte das Fewer ſo ſtracks nit haften noch ſchaden thun. Allein wurden 2. Laſtſchiffe / mit 450. Kiſten Zucker geladen/ aus dem Strohm weggeführet: Aber der Feind ſchoß dermaſſen mit groben Geſchütz auf dieſelbe Schiffe daß ſie in ſtücke giengen. Derwegen das Kriegsvolck die Zuckerkiſten ſo geſchwinde / als ſie konten / in die andere Schiffe brachten / vñ allen Zucker vnter ſich weg nahmen vnd zur Beuthe machten. Damals haben die Niederländer 60. gemeiner Knechte/vnter denen doch auch etliche gar gute Soldaten warē/ verlohren/ vnd 50. ſeynd jhrer verwundt worden. Jndem nun der Vice-Admiral, Lichthart/ angedeuteter maſſen / in der Provintz Allerheiligen hauſete / da wolte Barbalion den ſeinigen zu hülff kom̃en; Foderte derwegen in eyl ſeine in den Niederländiſchen Quartieren noch liegende Fähnlein zurück / begab ſich an die Süder ſeythe des

Strohms

Strohms S. Franciſci, an welchen ſich das Hiſpaniſche vnd Niederländiſche Gebieth ſcheidete/ vnd zog alſo mit ſeinem Kriegsvolck/ welches von Hunger vnd Kuñer gantz außgemergelt vnd herunter gekoñen war/ wieder nach der Baya. Zur ſelben Zeit gieng der Fürſt zu Naſſau/ ſambt dem Hohen-Rath / mit zweyerley wichtigen Gedancken vmb. Erſtlich/ ob vnd wie man ſich d' Baya Allerheiligen/ vnnd der Stadt Salvador, zubemächtigen hette : vnd vors ander/ daß der Zug/ welcher dem Admiral Houtebeen nach dem Weſten auffgegeben war/ nicht verabſäumet würde. Das erſte wolte ſich noch zur Zeit darumb nicht thun laſſen / weil es an Volck / wie auch an Proviand/den gemelter Admiral, zu erwehnetem ſeinem Zuge/weggenoñen hatte/ermangelte. Derhalben ward geſchloſſen / man ſolte das zweyte zu Werck ſtellen. Es wurden auch der Societät Einkünfte durch zwo merckliche vngelegenheiten verhindert. Vors erſte von den Räubern vnnd Landzwingern/welchen die Vnterthanen auf dem Lande viel Gelt geben muſten / wenn ſie vor jhnen Friede haben wolten : Dañenhero auch des Braſilienholtzes in den Wälder wenig gehawen werden konte : Vnnd vors zweyte geſchahe von den Mordbrennern groſſer Schade / die ſich ſolcher Vnthaten entweder auff jhre eigene Hand vnterfingen/

ſiengen / oder vom Feinde darzu außgeſchickt wa-
ren. Denen hat man / ſoviel müglich / dadurch be-
gegegnet / daß man hin vnd wieder / da es ſich am
beſten ſchicken mochte / Soldaten außfertigte / daß
ſie die Räuber / welche zum theil Moren / zum
theil Portugieſen waren / fiengen / vñ jedes Orts
in Hande der Juſtitz lieverten. Jhr Führer war
ein Mor / mit Nahmen Pedro Viſto. Derſelbe
verſtack ſich hier vñ dar in die Wälder : vnd that
den Niederländern / auff anſtifftung vnd anwey-
ſung des Feindes / ſehr groſſen Schaden : wiewol
er auch vnlängſt hinwiederumb einen groſſen ſtoß
von den Niederländern empfangen hatte / in dem
jhm 100. Moren / die er den Herrn d' Zuckermüh-
len hatte entführet / wieder genommen waren wor-
den. Dieweil aber die vnter den Niederländiſchen
Gebieth wohnende Portugieſen in dem Wahn
begriffen waren / als weñ ſie mit gutem Gewiſſen
die Waffen wieder den König zu Hiſpanien nicht
führen / noch auch dem rauben vnnd ſtreyffen der
Landzwinger ſteuren helffen könten / vnd ſchwie-
gen dahero zu ſochen Raubereyen vnnd Streif-
fereyen nicht allein ſtill / ſondern durften auch wol
ſolchen Leuthen mit Gunſt / Rath vnd That vor-
ſchüblich erſcheinen : So war der Fürſt / vnd der
Hohe Rath / embſig darauff bedacht / wie gemelte
Portugieſiſche Vnterthanen zu einer beſſeren

Nei-

Neigung/ Gewogenheit/ vnd Vertrawen gegen die Niederländer/gebracht werden möchten: Ließ derhalben die vornembſte Portugieſen / vnd welche vnter jhnen/ wegen Reichthums/vnd ſonſten/ das meiſte anſehen hatten / aus den Provintzen Parnambuco, Tamarica, vnd Parayba, zuſammen verſchreiben/ vnd ſie ermahnen vnd erſuchen/ ſie wolten doch zu jrem eigenen beſten/ ſamt den Niederländern / allein auf den gemeinen Nutzen/ mit jhren Rathſchlägen/ Thun vnd Laſſen/ gedencken vnd ſehen / vnnd zu ſolchem Ende / bevorab weil ſie ſich nunmehr auff die Hiſpaniſche Flotte gantz keine Hofnung mehr zu machen/ von allem heymblichen Verſtändnüß mit der West-Indiſchen Societät Feinden ablaſſen /vnd allein jhrem Kauffhandel mit allem fleiß obliegen. Er/ der Fürſt / ſeines theils / wolte nicht vnterlaſſen/ alles das jenige was zu jhrem Vortheil vnd Beſten / vnd der Portugalliſchen Nation zu Ehr vnd Ruhm / gereichen könte / zubefordern / vnd ſonderlich durch offentliche ſcharfe Edicten vnd Placaten ernſtlich verbiethen laſſen/ daß jnen von keinen Officierer oder Soldaten / oder jemand anders / einig Leyd / mit Worten oder Wercken/ wiederfahren / ſondern ſie aller Gebühr geſchützt vnd geſchirmt werden ſolten. Mit ſolcher vñ dergleichen zu gewinnung der Gemüther dienlicher

Anſprach

Anſprach hat er bey jhnen zu wege gebracht / daß ſie ſich in ſeine darauf ergangene heylſame Verordnungen deſto williger eingelaſſen vñ ergeben.

Es haben auch vmb dieſelbe Zeit die jenige/ welche zu beobachtung der gemeinen Rentey vnd Geld-ſachen beſtalt waren/einen Vberſchlag der Einkünffte gemacht / vnd darin angemerckt/ daß deſſelben Jahres an Zucker-Zehenden / wie auch an Acciſen der Eß-wahren/ vnd an Wage-Geld (wiewol den Pächtern/ wegen deß ſehr groſſen in ſelbigẽ Jahr erlittenen Feindlichen ſengens/brennens / vnd verhergens/ wohl ein Nachlaß zu gönnen geweſen) dennoch der Societät ſeynd eingebracht worden 350000. Gülden: Aus dem Zoll der auß Holland in Braſilien gebrachtẽ Privat-Wahren 400000. Gülden: Auß dem Zoll des Zuckers/der auß Braſilien nach Holland geführet worden 300000. Gülden: Des aus verkauften Zuckermühlen / Landgütern / vñ gefangenen leibeigenen Moren/gelöſeten/oder etwa noch vnbezahleten Geldes / 2400000. Gülden: Auß Kriegs-Beuthe / 300000. Gülden: auß denen Leibeigenen Moren / die nit im Kriege gefangen/ ſondern in Africa vor Geld gekauft/vnd in Braſilien wieder verkauft worden 600000. Gülden. Vnd dieſes waren die Braſilianiſche Einkünfte vnd Nutzbarkeiten ſelbigen Jahres: ohne das jenige

nige was an dergleichen abnützungen den Privat-Leuthen auß jhrem eigenen Gütern / Gewin vnd Gewerb / eingekommen iſt. Es hetten auch dieſe Einkünffte ſich noch auff ein mehrers erſtrecken können / wenn der Zucker nicht zu wofeyl geweſen were / welcher aber auch hoher an Werth hette können gebracht werden / theils weñ man die Zuckermühlen in den Feindlichen Landen / wie zwar d' Anfang gemacht war / vollends zu Grund verdorben / theils auch wenn man den Zucker / welchen die Oſt Indiſche Societät alle Jahr in Braſilien brachte / verbotten hette. Vornemlich aber achteten der Fürſt vñ die Herrn des Hohen Raths der Societät ſehr fürträglich zu ſeyn / vors erſte / wenn die alte Portugieſiſche Satzung vnd Verordnung wied in ſchwang gebracht würde / durch welche der König verbotten hatte / man ſolte den Zuckermühlen / wegen einiger / wiewohl an ſich ſelbſt richtiger / vnd durch Vrtheil vñ Recht außfündig gemachter Schulden / vñ wieder Schulden / jhre Arbeitsleuthe / nemblich die Leibeigene Moren / noch auch dz zu der Zucker-arbeit nothwendige Zeug vnd Geräthe / keines weges durch execution entziehen oder abhändig machen; ſintemal / wen ſolches geſchähe die Arbeit ſelbſt / vnd demnach auch des Königs Einkünffte ſtillſtehen vnd aufhören muſten. Vors ander hielten ſie vor

nötig / daß die Societät etwas mehr an Niederländiſcher kleiner Müntz / deren ſich die Arbeitsleuthe der Zuckermühlen / zu nothdürftiger täglicher Außgabe vor die Lebensmittel / gebrauchen möchten / aus Holland in Braſilien ſchickten: Denn was die grobe güldene vnd ſilberne Müntzſorten anlanget / die hielten die Portugieſen verborgen / vnd wolten ſie nit gern außgeben. Vors dritte / daß d' Braſilianiſche Tobback wieder auf ſeinen vorigen werth geſatzt / vnd auch der Ackerbaw des Jngwers von den Braſilianern fleißig beobachtet würde. Vors vierdte / vnd vor allen anderen Dingen / daß nicht allein allen vnd jeden Privatperſonen der Kaufhandel nach Braſilien gantz frey verſtattet / ſondern auch / vnd zwar zum öftern / newe vnd friſche Leuthe auß den Niederlanden in Braſilien, dz Land daſelbſt zu bebawen vnnd zu bewohnen / vnd alſo newe Städte vnnd Dörffer mit der Zeit auffzurichten / vortgeſandt werden möchten / welches ſo wol zu vermehrung der Renten / vnd des Einkom̃ens / als auch zu deſto mehrer befeſtigung vnd verſicherung des gantzen Braſilianiſchen Staets / gereichen würde: Sintemahl denen eingebornen Vnterthanen / die mit Gewalt zũ Gehorſamb durch Krieg gezwungen worden / ſelten zu trawen iſt / vnd dieſelbe ſich leichtlich gegen die newe Herrſchafft pflegen auffwigeln

wigelen zulaſſen. Dabeneben lieſſe der Hohe Rath auch Verordnung ergehen / daß vnterſchiedliche Jagten außgerüſtet / vor die Haven / ſo wohl bey Angola in Africa, als bey den Ströhmen Ianuario, vnd de Plata, in Braſilien, gelegt / vnd durch dieſelbe des Feindes Laſt-Schiffen / die ſehr köſtliche vñ in Parnambuco angenehme Kauffmanſchafften vnd Wahren / nemblich Leibeigene Mohren / Wein vnnd Meel / zuführen pflegen / nachgeſtellet werden ſolte. Welches aber dermaſſen / wie zwar vonnöten geweſen were / nicht hat können zu Wercke gerichtet werden / weil es ahn Schiffen mangelte / die d' Admiral, Houtebeen / meiſtentheils auf ſeinen Zug mitgenommen hatte. Es begab ſich auch ſelbige Zeit vngefehr / daß ein Obriſter vber ein Regiment Neapolitaner / mit Namen Hector de la Calce: welcher kurtz zuvor aus d' Baya abgeſchiffet war / vñ ſeinen Weg nach Weſten nehmen wolte / nothzwänglich / weil ſein Schiff gantz lech war / vnd ſich kaum des ſinckens enthalten konte / mit 600. Soldaten in den Niederländiſchen Haven zu Parayba einlauffen vnd ſich alſo gefangen geben muſte. Damit nun den Niederländern ein ſolcher hauffen Volcks / wegen des Vnterhalts an Lebens-mittelen / nicht beſchwerlich were / ſo wurden ſie mit Holländiſchen Schiffen nach Weſten / da ſie ohn das hin

wolten / vortgeſchickt / vnd allein gemelter Obriſter / neben den Befehlshabern / in Kriegshafft behalten / auf daß gegen ſie die Niederländiſche in Havana vnter den Spaniſchen gefangene Soldaten / außgewechſelt werden möchten. Jetztgemelten Obriſten / Hector de la Calce, hat hernach / auf ſein ſelbſt Anhalten vnd Begehren / der Fürſt zu Naſſau in Holland vberſchickt / welcher ein ſolcher ehrlicher vnd aufrichtiger Mann war / daß er nit ehe in Spanien wieder kommen wollen / biß alle Niederländiſche auſſerhalb der ſämbtlichen Niederlande bey den Hiſpaniſchen gefangene Perſohnen / gäntzlich auff freyen Fuß geſtelt / auch der West Indiſchen Societät aller Vnkoſten / der auf die Vberfahrt beſagten ſeines vntergehabten Kriegsvolcks nach dem Weſten gegangen war / vollkömlich erſtattet geweſen.

Laſſet vns aber wiederumb auff den Admiral Houtebeen / vnd Vice-Admiral Lichthart / kommen / welche vnterdeſſen mit jrer Flotte die Noorder-Quartier d' Braſilianiſchen Lande vmbfahren / vnnd jhren Lauff vollends nach Weſten genommen hatten. Gemelte Flotte war ſtarck 34. wol außgerüſteter Kriegs-Schiffe / 2000. Matroſen / vnd 1700. Soldaten. Jederman / vnd nicht nur die Braſilianer in America, ſondern auch Portugieſen vnd Niederländer in Europa,

er war-

erwarteten mit groſſer Aufmerckung/ wz ſie doch vornehmen vñ außrichten würde. Denn ſie konten wohl gedencken/ daß mit mehrerm Nutzen vnd gröſſerer Begierde nicht würde gefochten werden können/ als wo es nicht nur vmb Gewürtz / vmb Braſilienholtz / oder vmb Zucker / ſondern vmb die Weſt Indianiſche reiche Schätze ahn Gold/ Silber / vñ anderen köſtlichkeiten / zu thun were. Aber im Kriege/ vnd ſonderlich zur See/ da man ſich nach Wind vnd Wetter richten muß / iſt es nichts ſeltzames / dz ein wichtiges vñ hohes Vorhaben keinen gewünſchten Außgang gewinnet. Es befund ſich gedachte ſämbtliche Flotte am 1. Tag des Monaths Septembris recht bey vnd gegen über dem weitbenahmeten Haven/ Havana, in der Inſel Cuba. Bald hernach vertheilete ſie ſich in vnterſchiedene hauffen/vnd ſchwebete in der See herumb; welches ſie alſo einen gantzẽ Monath lang triebe/ vñ mit groſſem Verlangen darauff wartete / daß die Hiſpaniſche Gold- vnd Silber Flotten ſich aus jren Haven in die Offenbare See begeben / vnd man alſo zum Schlagen kommen möchte. Es war aber alles vmbſonſt. Denn die Hiſpaniſche Flotten waren weiſer / als daß ſie jhre inhabende treffliche Schätze ſo liederlich in die Schantze wagen ſolten: Blieben derwegen eine jede in jhrem Haven ſtill liegen/ vnd hielten

ten vor rathſahmer / jhre Auſſfahrt etwas auffzuſchieben / als ſich in eine augenſcheinliche Gefahr zuſetzen. Vber das / ſo erhub ſich ein vberauß groſſer Sturm in der See / welcher die Niederländiſche Flotte voneinander trennete / etliche Schiffe mit Gewalt auf den Strand gemelter Inſel Cuba anwarf / die zu ſcheiteren giengen / vnd / wz an Volck nicht erſoff / von den Spaniern gefangen vñ in beſagten Haven / Havana, gebracht wurd: Alda ſie eine zeitlang angehalten worden / hernach aber wieder in Parnambuco gekommen / vnd mit gnung haben rühmen können / wie freundlich vnd leuthſeelig ſie von den Hiſpaniern weren tractiret worden; denn man hette ſie in keine Kercker / oder finſtere heßliche Löcher / geworfen / ſondern nur in einem ziehmlich freyem Arreſt gehalten / vnd nicht kärcklich / ſondn reichlich / mit Speiſe vñ Tranck verpfleget. Vier Schiffe aus der zerſtreweten Flotte wurden weggetrieben / wo der Sturm hin wolte. Eines kahm in Holland / vnd brachte dieſe ſchlechte Zeitung dahin. Zwey Schiffe / das eine / Naſſau / das andere / Ernſt / genant / waren durch die Straeß Bahama gefahren / vnd kahmen vnverletzt in Parnambuco an: vnd noch eines iſt hernach gleichergeſtalt in Holland angekommen. Die vbrige Schiffe / 16. an der Zahl / auf welchen noch 690. Soldaten / vñ 938. Matroſen waren / lieſſen

lieſſen jhr Volck ſich etwz in dem Haven zu Mutanſa erholen / vnd kamen endlich auch wieder in Braſilien, waren aber ſehr beſchädiget vnd vielfaltig verbrochen worden; Derhalben ſie alsbald auf einen newen Zug/ damit d' groſſe angewandte Koſten nicht gar vmbſonſt were/ wieder außgerüſtet/ vnd vom dem Fürſten zu Naſſau jrer etliche/ vnter dem Vice-Admiral Lichthart / nach dem Strohm Januario, des Feindes daſelbſt aus vñ einfahrende Schiffe anzugreiffen / etliche aber nach Angola, auf die Portugieſiſche Schiffe alda zu warten vnd mit jhnen zu ſchlagen/ abgefertigt wurden. Zu end des Jahres 1640. begab ſich eine Soñenfinſternüß/ die in Braſilien ſchier die gantze Sonne verfinſterte: Welches ich nicht darumb alhier melde/ als wenn es zu dieſen vnſern Zeiten/ da man die natürliche Vrſachen deſſelben wohl weiß/ etwas frembdes were / ſondern allein/ weil es etliche gutherzige Leuthe vor ein gut vnnd glücklich Zeichen außdeuten wolten/ daß nemlich durch des Fürſten zu Naſſau Tapferkeit/ Sorge vnd Mühe / die Hiſpaniſche Herrlichkeit in Braſilien jhren Glantz/ gleich wie die Sonne jhren Schein/ verlohren hette. Dieſe Finſternüß lieſſe ſich in d' Moritzſtadt den 13. Novemb. vmb 10. Vhr Vormittags erſtlich ſehen / vnd war vmb 11. Vhr aufs höchſte gekoñen/ in dem 3. vierdten

theil vnd 28. Minuten an der Sonne verfinstert waren; Aber 47. Minuten nach 12. Vhren bekam die Sonne wiederum jhr volles Liecht. Diese Sonnenfinsternüß ist in vnterschiedenen Gestalten / in vnterschiedenen nach Westen liegendē Landen / nemblich anders bey den Völckern in Nicatagua, da die Sonne gantz vnd zumal verfinstert war: anders zu Carthagena, vnnd am Strohm S. Marthæ, in Noord America: anders in der Landschafft / Porto Securo, in Brasilien: anders in Angola: bey den Abyssinern in Africa: am Strohm Rio de Plata, vnd an der Straß Le Maire, nach dem mancherley vnterscheid der länge vñ breyte d' Himlischen sphærarum oder Kreyse / ahnzusehen gewesen. Der Fürst zu Nassau hat so viel nachdenckens vnd betrachtens vber dieser Finsternüß gehabt / daß er dieselbe in allen jhren Beschaffenheiten durch seinen Mathematicum, G: Marckgrave / hat lassen beschreiben vñ abmahlen: Gleich wie auch wol in den alten Zeiten etliche Generalē vñ Feldherrn mitten im Kriege sich mit dem Lauff des Himels vñ dem Gestirn / so Lucan[9] von dē Cæsare bezeuget / erlustiget haben: Ja auch ehe sie sich sehen lassen / hat der Fürst den Schifleuthen / wenn sie sich in die See begaben / oft aufgegeben / es solte ein jeder an dem Orth / da er sich zur Zeit der

Finster-

Finſternüß befinden würde / auf jhre Geſtalt achtung haben / vnd gute Verzeichnuß darüber halten / damit er dem Fürſten hernächſt Bericht davon einbringen könte. Vnterdeſſen war d' Vice-Admiral, Lichthart / mit ſeinen ahnbefohlenen Schiffen / aus dem Haven S. Alexis außgefahren / auch vber die Gegend der Sandbancken / Abrolhos genant / gekom̃en / vnd am Außgang vnd Mund des Strohms Januarij angelangt / alda er ſeine Flotte in 3. hauffen theilte / vnnd alſo des Feindes Schiffen aufwartete. Es wolte ſich aber gar kein Glück / das ſolcher groſſen Koſten werth geweſen were / herfür thun. Nur ein Schif kriegten ſie mit Wein / welches 94000. Gülden / vnd noch eines mit etwas Zucker / das nur 2000. Gülden geſchätzt worden. Darumb ließ er ſein Volck an d' Inſel / Jola Grande genant / etwas außruhen / vnnd ſchiffte damit wieder nach Parnambuco. Es waren aber die Directores der Societät mit dieſem nach dem Fluß Januario vorgenommem Zuge ſehr übel zu frieden / vnd lieſſen ſich vernehmen / es were in Braſilien wol eine ſolche macht an Waffen / Kriegsvolck vñ Schiffen / zurhand geweſen / daß man die Baya ſelbſt / vnd alſo die Hauptſtadt des gantzen Landes Braſilien, damit hette erobern können. Worauf die Braſilianiſche Regierung / jhre Ehre zuvertha-

digen / vnd ſich einer ſolchen beygemeſſenen fahrläſſigkeit vñ verſäumnüß gebührlich zuentſchütten / nötig erachtet / vnd derhalben ſich vngefehr nachfolgenden Inhalts verantwortet: Es were der Vberſchlag / welchen die Herrn Directoren gemacht / nicht mit Beſtande angelegt: Denn in Braſilien hette man bey weytem ſo viel Kriegsvolck / als ſie ſetzten / nicht gehabt: Nur 23. vnd nicht 41. kleinere Schiffe: Nur 12. vnd nicht 22. Jagten: nur 18. vnd nicht 30. anderer Laſtſchiffe / hetten fertig gelegen: Die anzahl des Kriegsvolcks hette ſich nit 11000. ſondern nur 5300. Mann befunden: So were auch zur ſelben Zeit die Stadt S. Salvador gar ſtarck vnnd wohl mit Kriegsvolck beſatzt geweſen: Wieder des Feindes außgeſchickte Brandſtiffter vnd Mordbrennere hetten ſie viel Kriegsvolcks vonnöten vnnd hin vnd wieder in die Provintzen zuvertheilen gehabt / damit das Zuckergewächs / ſambt allen Mühlen / nit gar verherget würde: So hetten ſie auch viel Volcks zu verthädigung der Seekanten wieder euſerliche Feindes Gewalt / wie auch nicht weniger innerhalb Landes der Portugieſen heimbliche Tücken vnd Auffwiegelungen im Zaum zu halten / haben müſſen: vnd was ſonſten dergleichen Ablehnungen des jenigen / weſſen ſie bezichtiget waren worden / mehr geweſen. Vnd gewißlich

es iſt

es ist vmb der Kauffleuthe Sinn vnd Gedancken ein vnruhiges Ding / vnd das Glück mag jhnen so günstig erscheinen wie es wolle / so können sie sich doch nimmer ersättigen lassen. Sie wissen bald etwas zu finden / das jhnen die jenige / welche sich doch jhr auffnehmen hoch angelegen seyn lassen / vnd stetshin darumb arbeiten / nit zu Danck machen / vnd weil sie jhre Hofnung allezeit höher vnd höher auffspannen / so wolten sie wohl / daß alles / was jhnen nur in den Sinn kompt / stracks vollbracht vnd zu Werck gestalt were.

Es hatte auch vmb selbige Zeit des Königs zu Hispanien Stadthalter in d' Baya, vñ zu S. Salvador, bey sich erwogen / was in seinen anbefohlenen Landen von dem Niederländischem Kriegsvolck vor sehr grosser Schaden / mit Fewer vnd Schwerdt / zugeschehen pflegte / dahero er auff Mittel / welchergestalt der Krieg etwas gelinder vnd bescheidener / ohne solches greuliches wüten vnd toben / geführet werden möchte / bedacht gewesen / vnd zu dem ende bey der Römisch-Catholischen Geistlichkeit in Parnambuco, mit desto wenigerer Mühe / weil sie die Kriegsbeschwerden mit fühlen musten / zuwege gebracht / daß sie bey dem Fürsten zu Nassau / vnd dem Hohen Rath / vnterthänig angehalten vnd gebeten / daß die alte zwischen kriegenden theilen / etwa getroffene vnd

gebräuchlich geweſene Vergleich- vnd Ordnungen/ Krafft deren man ſo vngeheures morden/ſengen/brennen vnd verhergen/ nit zu verüben pflegte / wiederumb auffgerichtet werden möchten ; Worzu ſich denn der Fürſt zu Naſſau / als welcher ohne das zu aller glimpflichkeit geneigt / vnd ein Feind aller rohen vnd vnbarmhertzigen Grauſamkeit war / nicht vnwillig finden laſſen / würde auch nimmermehr die angeregte ſcharfe Verfahrungē verhenget haben / weñ er vom Feinde ſelbſt nicht darzu were genötigt worden / welcher dießfals den erſten anfang gemacht / in dem er ſeinem in die Niederländiſche Quartiere außgeſchicktem Kriegsvolck befohlen gehabt/ daß ſie keinem Niederländer das Leben ſchencken / noch jhn gefangen nehmē / ſondern alle die ſie in jhre Gewalt kriegen könten / niederhauen ſolten. Derhalben gab der Fürſt gemelten Supplicanten ſchrifftlich zū Beſcheyd / er were von einer geliuderer Weiſe / den Krieg gegen einander zu führen/ nicht abgeneigt/ wofern es d' Feind ſeines theils nur auch alſo halten wolte : Vnd zu dieſer glimpflicher Antwordt name der Fürſt dahero deſtomehr Vrſach/weil er wol wuſte/ was maſſen der Feind mit gar geringē Parteyen in die Niederländiſche Gegenden einfallen/vñ dieſelbige beſchädigen : ſolches aber hinwieder in des Feindes Lande von den Niederländern

dern

dern anders nicht / denn mit groſſen vnnd ſtarcken hauffen / vnd zwar nur zur See / geſchehen könte; daß es auch vnter ſeinen anbefohlenen Vnterthanen ſolche Leuthe hette / die es heimblich mit dem Feinde hielten / vñ deſſelben Mordbrenneren vorſchub thäten: Dergleichen Perſonen er / d' Fürſt / in des Feindes Quartieren nit hette: So würde auch durch ſolches verwüſten vnnd verhergen der Einwohner vnnd Zuckermühlen die Hoffnung der Niederländer / die Gemüther mit der Zeit an ſich zu ziehen / vñ ſich alſo endlich des gantzẽ Braſilien zubemächtigen / zu nichte gemacht vnd gäntzlich verlohren. Dieſe des Fürſten zu Naſſau billigmäſſige Erklärung ließ ſich der Stadthalter in der Baya, der Marckgrave von Montalvan, gefallen / alſo daß man ſich eines Tags vnnd Orths / da die Abgeordnete beyderſeits zuſammen koñen ſolten / verglichen / vnd / zu verſicherung derſelben / von einem theil dem anderen / gewiſſe Perſonen zu Geyſſelen / als vom Fürſten zu Naſſau der Obriſte Leutenant Hinderſon / vñ der Obriſte Day, dem Marckgraven / vnd vom Marckgraven einer mit Nahmen Martin Ferreira, aus Portugal / vnd Pedro de Arenas, aus Hiſpanien / dem Fürſten zugeſchickt / Zu den Tractaten aber vñ Handlungen ſelbſt / vom Fürſten vnd Hohem Rath die Rathsherrn / Dietherich

therich Coddey von der Borch / vnnd Nunin Olferds/abgeordnet/ vnd jhnen Abraham Tapper/ Secretarius beym Justitz-Rath / mitgegeben / denselben auch sämbtlich dabeneben befohlen worden/sie solten sich in der gantzẽ Handlung/vñ dem Schluß derselben / nur der Lateinischen Sprach gebrauchen / damit sie nit vom Gegentheil mit Hispanischen oder Portugiesischen auff Schrauben gesatzten Wörtern betrogen werden möchten. Vnd ist endlich / nach vielfaltigen vnterredungen / zwischen jnen geschlossen / daß man zu beyden Theilen den gewöhnlichen Kriegs Gebrauch / was die Gefangene/ vnd deren Lösegeld/ wie auch das platte Land / mit Mord vñ Brandt zuverschonen/ betrifft/ festiglich halten/ vnd nicht vberschreiten solte vnd wolte. Dieses alles aber haben hernach die Directores in Holland übel aufgenoñen/ vnd dahin gedeutet / als wenn man sich durch diese getroffene Verhandlung gar zu gemein mit dem Feinde gemacht / vnd jhme Gelegenheit/ die Geheimnüssen dẽs Niederländischẽ Brasilianischen Staets außzuforschen / gegeben hette : worüber sich doch die Brasilianische Regierung gar leichtlich zu verantworten gehabt / in dem sie zuerkennen gab / sie hette mit dem Feinde keinen stillstand der Waffen / sondern nur eine milderung der Weise / dieselbe zu führen / vnd zu-

gebrau-

gebrauchen/getroffen; Sie hetten auch in jhrem eigenem anbefohlenem Gebieth ſo viel heimbliche Kundſchaffter/zu Dienſt vnd Beſtem des Feindes / daß es ein vberflüſſiges Ding ſeyn würde/ ſich deſſen allererſt von auſſen zubefahren / vnnd darum dergleichen vnverfängliche / vñ gleichwol nütz vñ nötige Handelung mit dem Feinde zu vnterlaſſen: So were auch ſonſt keine Hoffnung vorhanden geweſen / daß man die Zucker-Erndte hette einbekommen / oder die Waffen in die Provintzen / Seregippa, vnd Maragnana, od auch auff die Africaniſche See-Gräntzen / vortſetzen können / wenn man nit zuvor die Niederländiſche Braſilianiſche Lande / vermittelſt eines ſolchen Vergleichs / in verſicherung vor gewaltſahme Verhergung gebracht hette. Mitlerweil nun das obbeſagte Niederländiſche Abgeordnete mit erweneten Tractaten beſchäftiget waren / da trägt ſich zu / daß ein leichtfertiger Geſell / mit Nahmen/ Lengton/ welchen ſie in jhrer Aufwartung mitgenommen hatten / von jhnen abtrünnig wird / vnd ſich zu dem Hiſpaniſchē Stadthalter in die Baya begibt/ dem er alles / was er nur bey gemelten Abgeordneten / oder ſonſten / von der Niederländer ſachen hatte vernehmen können / treuloſer Weiſe offenbahrete. Deſſen wurden die obgedachte bey dem Stadthalter in der Baya ſich auffhaltende

Nieder-

Niederländiſche Geyſel gewahr; namen derwegen den Lengton vor/ vnd vberredeten jhn/ daß er ſich wieder zu ſeinen vorigen Herrn/ nemblich gedachten Abgeordneten/ verfügen ſolte. Das thut der Menſch/ vnd ſtellet ſich bey jhnen wieder ein: Alſo daß er erſt ein heßliches Verräterſtück/ vnd darnach ein leichtfertiges Narrenſtück/ begienge; Denn er ward ſtracks in gefängliche Hafft gezogen/ vnd ſolte hernächſt ſcharf examiniret werden. Aber er hat Mittel gefunden wie man davor hielte/ den Provoß/ bey dem er gefangen war/ zubeſtechen/ vnd ſeynd alle beyde außgeriſſen vnd davon gelauffen.

Ehe aber oftermehnete Niederländiſche Abgeordnete/ die beſagtermaſſen mit dem Feinde tractiret hatten/ wieder in Parnambuco angelangt waren/ da kam ein Schreiben vom Stadthalter zu S. Salvador an den Fürſten zu Naſſau/ darin er jhm zuverſtehen gab/ was maſſen das Königreich Portugal den Hertzog zu Braganza zũ Könige angenommen/ vnd demſelben gehuldiget/ auch albereit alle Feſtungen vnnd Caſteelen ſich jhm gutwillig ergeben; vnd er/ der Stadthalter/ ſelbſt/ ſambt ſeinem vnterhabendem Kriegsvolck (die Caſtilianer vñ Neapolitaner außgenommen/ die in des Königs zu Hiſpanien Pflichten bleiben wolten) dem newen Könige geſchworen

hette.

hette. Deñ es waren kurtz zu vor vom newen Kö-nige in Portugall ein Jeſuit / mit Namen Franciſcus Vilhena, vnnd ein Obriſter Leutenant/ Pedro Corera de Gama, genandt/ zu S. Salvador angekommen/ nicht allein dem Stadthalter dieſelbe Zeitung zubringen/ ſondern auch ſowol jhn als dz Kriegsvolck in des newen Königs Eyd vnd Pflicht zu nehmen. Vnd eben dieſelbe zwo Perſonen wurden auch võ Stadthalter an hochgemelten Fürſten geſandt / vmb Anſtandt der Waffen / zwiſchen den Niederländern vnnd den Portugieſen / ſo lange / biß man vernähme / was des Königs zu Portugal Geſandter / Don Triſtan Mendoza, bey dẽ Herrn General Staten der Vereinigten Niederlande verrichtet haben würde / zu geſinnen vnd zu werben: Vnd damit ſie denſelben Anſtand deſto ehe erhielten / ſo brachten ſie 30. Niederländiſche/ von den Portugieſen frey- vnd loßgelaſſene / Gefangene / mit ſich: die Capitainen / Garſtman/ vnd Brandt/ aber/ die vor dieſen auch von jnen waren gefangen worden/ hatten ſie noch zu S. Salvador behalten. So foderten auch die Portugieſen jren Capitain/ Paulo de Acunhas, ſtracks wieder zurück/ der noch in der Niederländer Gebieth herum ſtreifete/ worüber ſich die Regierung in Parnambuco, weil es den obgemelten Tractaten zuwieder lieffe / bey

den Stadthalter höchlich beſchweret/vnd deßwegen bedräulich an jhn geſchriebē hatte. Gedachter Vilhena kehrete / nach abgelegter Werbung / wieder in die Baya: erwehneter Pedro Corera aber wolte noch etwas bey dem Fürſten verharren. Darauf gieng ein Gerücht / vñ kam denen in der Baya zu Ohren/als wenn die General Staten eine Flotte von 50. Schiffen außrüſteten / vnnd mit derſelben die Baya, ſambt der Stadt S. Salvador, angreiffen wolten. Da ward den Portugieſen ſo bange / daß ſie ſich mit allem fleiß vnnd höchſten Eyver / die befeſtigung der Stadt zuverbeſſeren/begaben / biß jhnen endlich der Fürſt zu Naſſau aus dem Traum halff/ vñ daß an der außgeſtreweten Zeitung nichts were / ſie verſicherte. Nachdem nun die beyde in Braſilien kriegende theile dieſe ſo denckwürdige in Portugall vorgelauffene Veränderung vernommen hatten / ſo begunten ſie auch beyderſeits auff andere Rathſchläge zugedencken. Denn ſie konten leichtlich erachten / daß hierauff zwiſchen Portugall vnd den Vereinigten Niederlanden/ vñ demnach auch in Braſilien, entweder Friede oder Anſtand erfolgen / vnd dadurch die Befügnüß / weiter vmb ſich zu greiffen / vnnd einander Abbruch zu thun / aufhören würde. Derhalben entſchloß ſich der Fürſt zu Naſſau ſamt dem Ho-

hen

hen Rath dahin / daß ſie bey dieſer Gelegenheit/ da Portugall vñ Spanien einander in die Hahre geriethen / im trüben Waſſer fiſchen / vnd etwas/ wodurch der West Jndiſchen Societät ein trefflicher Nutzen geſchafft werden möchte/ vornehmen wolten: vñ zwar vmb ſo viel mehr / weil die Herrn General Staten dem Fürſten / auff eines ſeiner Schreiben / darin er vmb erlaſſung ſeiner biß dahin in Braſilien geführeten Regierung gebeten/ folgendergeſtalt geantwortet / vnd zugleich / was ſich in Portugal zugetragē/ auch darauf in Braſilien zuthun were/ mit angeregt hatten: nemlich: Es weren die Sachen weder in Braſilien, noch auch ſonſten in Europa, darnach beſchaffen/ daß der Fürſt noch zur Zeit erlaſſen werden könte: Er wüſte nun alle Gelegenheiten / Arth vnd Natur der Lande / vnd der Einwohner: Dahero jhm die Regierung deſto leichter ankommen würde: durch die von jhm ſchon beſchehene erweiterung der Gräntzen / vñ vertreibung des Feindes / were dem Feinde der Hochmuth / vnd den Vnterthanen die Furcht vor demſelben / nit wenig geſchwunden: Darzu were numehr gantz Portugall vom Könige zu Hiſpanien abgefallen / vnd hette dem Hertzog von Braganza zum Könige angenomēn: Derwegen es nicht fehlen könte / es müſten dem Fürſten zu Naſſau / bey ſolcher Beſchaffenheit / gute Gelegenheiten/ etwas wichtiges vnd vortreffliches in den Hiſpaniſchen vnd Portugalliſchen Braſilianiſchen Quartieren vorzunehmen / vorfallen. Jhre Hoch-

Mogenheiten hetten den Schluß genommen / daß ſie dem newen Könige zu Portugall / wieder ſeinen vnd jhren gemeinen Feind / Hülff wolten leiſten : Vnd weil es dieſe Bewandnüß hette / ſo wolten ſie nit zweifelen / es würde ſich der Fürſt / ſeinem / zu dem Staet der Vereinigten Niederlande / tragendem vnnd bekandtem gutem Hertzen vnd Gemüth nach / nit mißfallen laſſen / in beſagter Regierung noch etliche Jahre zuverharren : Den gegenwertigen Aufſtand in des Königs zu Hiſpanien Landen / wodurch ſeine Macht nicht wenig were gekränckt worden / müſſe mann ſich wohl zu Nutz machen : Darumb were auch jhr Geſinnen vnnd Begeren / der Fürſt wolte dem jenigem / was er bißhero ſelbſt ſo glücklich vnd ſo weit gebracht / mit ſeiner Gegenwarth / Verſtandt vnd Tapferkeit / noch ferner beywohnen : Er hette durch ſeinẽ ſchon erlangtẽ Ruhm / wie auch durch ſeine holdſeelige Weiſe mit den Leuthen vmbzugehen / ja durch das bloſſe bey dẽ Feinde ſelbſt anmüthige Anſchawen ſeiner Perſon / viel Gemüther zu Gehorſam / zu Hulde / vñ zu Gunſt gegẽ ſich bewogen : Vnd es woltens Jhre Hoch Mogenheiten nicht allein vor eine groſſe Wolthat achten / wann ſich der Fürſt die Jahre ſeiner Regierung in etwas verlängeren lieſſe / Sondern ſie weren es auch gegẽ jhm mit wircklicher danckbarlicher Vergeltung / wie auch mit Ehr vnnd Ruhm / zuerkennen erbötig. Aber die Directores der Societät ſchriehen im Jahr 1640. ahm 26. Februarij, jhre Meynung ahn den Fürſten noch deutlicher : Weil Portugal jetzo mit ſich ſelbſt gnungſam zu thun hette /

vnd

vnnd keine Hülff in Braſilien ſchicken könte; ſo hette der Fürſt dieſelbe Gelegenheit wol in acht zunehmen/ vnd mit allem Eyffer auff erweiterung der Gräntzen/ vnd des Gebieths / bedacht zu ſeyn / ehe es etwa durch Friedens - Tractaten darzu kähme / daß man ſich der Waffen nit ferner gebrauchen / noch mehr Landes zu eroberen / vermöchte : Sie könten jhm zwar ſo gar eigentlich/ vnd mit Nahmen/ was vorzunehmen were/ nicht fürſchreiben / weil deßfals die Gelehenheiten der Zeit/ der Oerter/ der Kräffte/ vnd des Zuſtandes des Feindes / beobachtet werden müſten: Aber ſie wolten wol vor allen Dingen wünſchen/ dz man alle Kriegsmacht/ſamt dem Beyſtandt der Braſilianer/ zuſammen zöge / vnnd wiederumb einen Verſuch auff die Baya vnd S. Salvador, thäte/ſintemahl derſelve Haven/ſonderlich auch zu erbawung newer Schiffe/vnd zu verſicherung aller Niederländiſchen Provintzen in Braſilien, ſo gar wohl gelegen were : Begereten derwegen / der Fürſte wolte doch aus allen Kräfften ſeiner Sinne vnnd Kriegs - verſtandts dahin trachten/ daß er ſich gemelten Orths/ durch Gewalt oder durch Liſt / bemächtigte : Oder / wofern daſſelbe ja nit ſeyn könte / ſo wolte er doch zu wenigſten die Stadt S. Salvador nur belägeren : Dann wann eine Stadt albereit belägert ſey / vnd es komme darüber zu Friedens- oder Stillſtands Tractaten / ſo könne mann die Ergebung derſelben deſto füglicher mit in die Tractaten einſchlieſſen vnd erhalten.

Durch dieſe Schreibe ſo wohl der Herrn Generalſtaten/ als der Societät Directoren/ ließ

ſich der Fürſt bewegen noch länger in der Braſilianiſchen Regierung zuverbleiben / vnd richtete folgends alle ſeine Gedancken dahin / wie er der Societät Gebieth erweiteren möchte: da er denn den anfang an der Provintz Seregippa machte/ welche gleichſam von beyden kriegenden Theilen verlaſſen war / vnd ſchier keinen Herrn hatte. Zu ſolchem Ende ſchickte der Fürſt den Gubernatorn des Caſteels Mauritia am Strohm Franciſci, mit Namen Andreas, mit Kriegsvolck dahin/ welcher in dieſelbe Provintz zog/ eine Kirche/ ſo daſelbſt ſtand/ verſchantzte/ ein Zeughauß alda aufrichtete/ vnd ein dabeyliegendes Städtlein befeſtigte. Die eigentliche Vrſach aber/ worumb man ſich an dieſe Provintz/ Seregippa, machte/ war dieſes / weil nemlich dieſelbe zwiſchen d' Provintz der Baya Allerheiligen / vnd den Niederländiſchen Provintzen / lag / vnd alſo nicht allein zu beſchirmung der Niederländiſchen Gräntzen dienete / ſondern auch viel groben Viehes / vnd daneben Hoffnung zu vnterſchiedenen Bergwercken/ darin vorhanden war. Die Braſilianer nennen dieſelbe Provintz / Cirij, vom Strohm der auch alſo heiſt. Es hat ſonſt daſelbſt noch ein anderes geringeres flieſſend Waſſer / an welchem beſagtes Städtlein liegt / darauff nur kleinere Schiffe / weil der Außgang in die See daſelbſt

faſt

faſt vntieff iſt/gehen können. Die Provintz liegt vom Fluß Rio Real 11. Meilen nach Suden/ vnd vom Strom S. Franciſci kaum 7. Meilen nach Noorden. Sie hat auf dē Lande viel Viehhöve od' Thiergarten gehabt / welche zwar durch verwahrloſung der Gubernatorn verfallen/ aber leichtlich wiederumb aufzumachen ſeynd. So iſt auch daſſelbe Land / weil es langs d' See liegt/ wegen ſtadtlicher Fiſchereyen ſehr berühmet. Die Hofnung aber/ welche ſich viel Niederländer wegen einiger Bergwercke gemacht / hat nit wollen gelingen / weil die Metallen / die man an vnterſchiedenen Orthen außgegraben / gantz kein Silber / noch ſonſt etwas tüchtiges/ das zu verhandelen geweſen were / in ſich gehabt / wie ſolches des Petri Mortemers / dem dießfals die eigentliche Erforſchung auffgegeben war / eingekommener Bericht mit ſich gebracht. Es beſtehet auch die gantze verſicherung beſagter Provintz Seregippa allein in dem Caſteel Mauritia, weil dz Land ſonſt wieder feindliche Kriegs-gewalt nit verthädiget werden kan.

Dieſes iſt nun das jenige/ was damals d' Fürſt zu Naſſau / auf angeregte von den Herrn Generalſtaten / vnd der Directoren der Societät/ jhm zugekom̃ene Schreiben/ in der Newen Welt bey den Braſilianeren verrichtete. Aber in d' alten

Welt/ vnd benentlich bey den Africaneren/ lieſſe er weit andere vnd gröſſere Dinge vornehmen vñ vollbringen. Deñ dieweil es im Königreich Angola, in Africa, der jenigen Moren/ohn welche in West Indien weder des Königs zu Hiſpanien Gold- vnd Silber-Bergwercke/ noch auch der Braſilianer Zuckermühlen / bearbeitet werden können/ am meiſten gibt/ vnd mit kauff- vnd verkauffung derſelben Leibeigenen ein vortrefflicher Handel ſelbiger Orter getrieben wird: So ſahe d' Fürſt zu Naſſau vor guth an/ eine anzahl Kriegsvolcks dahin zuſchicken/ vnd zuverſuchen/ ob nit derſelbe ſo viel auff ſich habende Kauffhandel einzig vnd allein an die West Indiſche Societät zubringen were. Die Verrichtung dieſes ſo wichtigen Wercks ward dem Admiral Houtebeen/ der allzeit zu dergleichen rühmlichen Thaten pflegte gebraucht zu werden/ aufgetragē. Derſelbe begab ſich am 30. Mäy des Jahres 1640. ſamt ſeinem damahligen Admiral Leutenant Hinderſon/ mit 20. Schiffen/ 900. Matroſen/ 2000. Soldaten/ vñ 200. Braſilianer in Africam: ſatzte ſein Volck zum theil an Land/ vnd befunde alſobald/ vñ zwar mehr als er ſelbſt gewünſchet hatte/ Gottes Segen zu ſeinem Vorhaben. Deñ es bedurffte nit mehr als nur eines Angriffs/ vñ eines einzigen Treffens/ ſo war d' vollkoñener Sieg ſchon

erhal-

Theile von AMERICA
worin zu sehen die Co
der Niderländ
Tropicus Cancri
MAR DEL
NORT.
AMERICA
MERIDIONA
LIS
PARS.
GUIANA
Spagnola
Cabo
I. Trinidad
C. Nassou
Confubal
C. d Orange
C. de Noord
Linea
Aequinoct
Laguaribe
R. Grande
P. de Pipa
C. Blanco
C. de S. Agostinho
Paraiba
Pernambuco
Porto Cabo
R. S. Antonio
R. Real
C. d S. Antonio
Porto Seguro
I. d S. Catharina
R. Dulce
Spiritu Sancto
C. d S. Thome
C. Frio
I. d S. Sebastian
Lago de Pernagé
I. d S. Catharina
Allegra
R. Grande
Rio d la Plata
C. d S. Antonio
R. d S. Anna
Lima
Lago d los Xarayes
I. d Pauos
CHI
Ouyol
LI
Villa Rica
Baldivia
C. Blanco
C. Verde
Sierra
S. Paulo
300
320
340
360
380

erhalten. Die Niederländer / so viel jhrer schon zu Lande waren / giengen gerad auf die Stadt/ S. Paulo de Loanda, zu. Da ward von allen daherumb liegenden Casteelen vnd Schantzen nicht allein auff sie / sondern auch auf jhre am Strande liegende Schiffe/ hefftig auß grobem Geschütz geschossen: Sie aber liessen sich das nit anfechten/ sondern zogen immer vorth. Bald darauf verlohren die Besatzungen gemelter Casteel das Hertze/ liefen davon / liessen dieselbe ledig stehen / vnd gaben dadurch den Niderländern Raum vnd Gelegenheit gnung vollends an Land zutreten. Hinderson vnterdessen hatte sein Volck in Schlachtordnung gebracht/vnd kam eben desselben Tags/ da er angelandet war / also vor obgemelte Stadt. Da funde er den Feind gleichergestalt in voller Schlachtordnung / mit 2. Stücken groben Geschützes. Hinderson griff den Feind am ersten an/ vnd desselben Mußketierer hielten den ersten stoß auß: man fochte hefftig / vnd geschahe zu beyden theilen anfänglich gleich viel Schadens / in dem die Verbitterung je länger je grösser ward. Die Niederländer aber drungen kräftig in den Feind/ Da begabē sich erstlich die Moren mit viel 1000. auff die Flucht (am 24. Augusti 1640.) Dem folgte / verzagter Weise / der Gubernator von Loanda, Pedro Cæsar de Meneses, welcher

900. theils Soldaten/theils gewafneter Unterthanen/ bey ſich hatte / ließ ſein Geſchütz ſtehen/ vnd gab Caſteelen / Stadt vñ Wallen / den Niederländern zum beſten. In beſagter Stadt ward niemands/als nur etliche Soldaten/ die ſich darzu voll vnd toll geſoffen vñ gefreſſen hatten/ neben etlichen gar alten Leuthen/gefunden ; die anderen alle hatten ſich / ſo bald ſie der Niederländer Ahnkunfft vernoñen/beyzeiten auß dem Staube gemacht. Die Niederländer kriegten zur Beuthe 20. Metallen- vnd 69. Eyſerne-ſtücke/ einen ſehr groſſen hauffen Waffen / vnnd anderen Kriegszeugs/ſehr viel Weins vñ Meels / auch 30. groſſer vñ kleinere Schiffe. Die Stadt ſelbſt liegt auf einem Berge / iſt vnbefeſtiget / aber mit Kirchen/ Clöſtern/vnd anderen ſtadtlichen vñ vielen Häuſern vnd Gebäwen / wol gezieret. Auff dem Haven liegen viel Caſteelen / zu verthädigung deſſelben / nach einander auff der Reye. Nach eroberung der Stadt wurden alle vornembſte Plätze/ ſambt den Zugängen derſelben / nach nothdurfft verſchantzet / auch bald hernach / aus des Fürſten zu Naſſau Verordnung / aufs newe ein groſſes/ vnd 2. kleinere Caſteele/ wieder einige ſich etwa erdugende newe Empörung/ gebawet / vnd daſelbſt 1200. Mann zur Beſatzung gelaſſen. Es hatten ſich auch die Portugieſen zwar die Gedancken gemacht/

macht/ die Niederländer weren nur vmb einer guten Beuth willen / nit aber zu dem Ende / daß ſie die Orther eigenthumblich vor ſich behalten wolten / dahin gekommen / vnd dieſelbe eingenomen. Deñ / als der Gubernator dieſe Flotte geſehen/ hat er alsbald den Einwohneren befohlen/ es ſolte ſich ein jeder / mit Weib vnd Kind/ vnd was jnen ſonſt am liebſten were / auß d' Stadt begeben / domit er hernach /wenn der Feind hinweg were/ wieder hinein ziehen möchte. Als er aber bald hernach vermerckte / daß es den Niederländern ein rechter Ernſt were / vnd daß ſie die Stadt/ vnd alle Caſteele/ als jhr Eigenthumb/ inbehalten vñ behaupten wolten: Da ſchriebe der Gubernator an den Admiral Houtebeen / vnd beſchwerete ſich vber das vngleich ſo jhm angethan würde: ſintemahl ſein König ſich ſchon mit dē Herrn General Staten verglichen/ ein Fried zwiſchen beyderſeits Nationen getroffen/ vnd dadurch aller Anlaß oder Vrſach des Kriegs aufgehoben were. Worauff die Niederländer / welche das jenige / was ſie alſo gewonnen/ nicht wieder zuverlaſſen gedachten/ antworteten: Sie hetten noch zur Zeit von dem angezogenem Vergleich zwiſchen Portugal vnd den Herrn General Staten / nichts gewiſſes vernommen: So were jhnen auch vnbewuſt / ob es der Gubernator mit dem newē Könige zu Por-

tugall/oder mit dem Könige zu Hiſpanien/ hielte: Hette der Gubernator vom gedachtem Vergleich etwas gewiſſes gewuſt / ſo hette er deſſelben die Niederländer / ehe er etwz feindliches gegen ſie verübet/vñ ſie ſich d' Stadt bemächtiget/ verſtändigen ſollen: Numehr aber / da man die Kriegsgefahr außgeſtanden/ vnd durch die Waffen den Sieg erhalten / ſo kähme die von jhm beſchehene Klage viel zu ſpäthe. Damit aber auch das Niederländiſche Kriegsvolck/ in ſelbigem hitzigem vñ trögem Climat, keinen mangel an friſchen Waſſer leiden müſte; ſo ward am Strom Bengo ein Hauß / gleich einem Caſteel/verſchantzt / auf daß man vnter deſſelben Schutz deſto ſicherer möchte Waſſer holen. Auf dieſelbe kleine Schantze thaten zwar die Moren einen anfall/ wurdē aber heßlich abgeſchlagen. Als nun der Portugieſiſche Gubernator ſahe/ daß er weder mit Klagen vñ Bitten/noch auch mit Gewalt/ wieder in die verlohrne Stadt kommen konte / ſo bathe er / auff 8. Tage lang / vmb Anſtand der Waffen/ damit er ſich vnterdeſſen mit ſeinem vnterhabendē Volck/ vnnd ſämptlichen Vnterthanen / zu den Niederländern/ als ſeinen Vberwinderen/ verfügen/ od' gar zum Abzuge fertig machen möchte: Welches Anmuthen aber den Niederländern ſehr vnbillig vnd verdächtig vorkahm / darumb ſie jhm auch

ſagen

ſagen lieſſen / er ſolte ſich 16. Meilen wegs weit von der Stadt hinweg machen vnd daſelbſt auffhalten. Darauff verbott der Gübernator den ſeinigen / es ſolte ſich jhrer keiner mit den Niederländern in Geſpräch einlaſſen: vnd als / deſſen vngeachtet / ſich einige bey den Niederländern Freundſchafft zu ſuchen / vnterfangen gehabt / ſo ſeynd dieſelbe von jhm am Leben geſtraft worden. Viel der Mohren da herumb regierenden Obrigkeiten vnnd Herrſchafften / die man etwa möchte kleine Könige nennen / machten mit den Niederländern Verbündnüſſen / vnd aus bitterem Haß gegen die Portugieſen verfolgten ſie dieſelbe biß in die tiefeſte Wälde vnd Wildnüſſen. Die von der Baya in Braſilien, welche denn / wiewol von gar weitem / gerad gegen Angola vber liegen / als ſie vernoñen / was man mit denen von Angola vorhatte / ſchickten jhnen eine Jagdt / mit allerley Waffen vnd Kriegs-nothdurfft / zu Hulff: dieſelbe aber ward mit zuthun d' Moren ſelbſt / die ſonſt der Niederländer Feinde geweſen waren / od' hatten ſeyn müſſen / erobert / welche auch zugleich jhren Bluthdurſt an den Portugieſen leſchen wolten; in dem ſie jnen allen mit einander / wie ſie dieſelbe nur antraffen / außgenoñen jhrer 3. die ſich vnten ins Schiff verſteckt hatten / todtſchlugen. Viel Einwohner der Stadt / die bey Ankunft der

Nieder-

Niederländer aus derſelben geflohen waren/ auch Geiſtliche Perſonen / kamen wieder hinein / vnd erbotten ſich gegen ſie/ ſie wolten jhnen die hälffte jhrer Leibeigener Schlaven folgen laſſen/ wofern ſie jhnen nur erlaubten / daß ſie ſich mit den vbrigen jhren Schlaven nach der Baya in Braſilien begeben möchten. Aber es ward vor rathſamer erachtet / daß man die Einwohner nicht von der Hand vnd hinweg lieſſe / ſondern mit guten vertröſtungen vnnd verheiſſungen bey ſich behielte/ auch die noch nit wiederumb kommen waren / gleichergeſtalt wieder einriefe / vnd daß jnen kein Leyd wiederfahren ſolte/verſicherte. Denn man hatte ſchon/ auß d̃ geweſenen Portugieſiſchen Beampten in Angola geführeten Rechnungen erſehen/ daß allein mit verkauffung d̃ Schlaven alle Jahr 6600000. Gülden/ nach abzug aller auf die Beſatzungen/ Schiffe/ vnd Bedienete/ gegangener Vnkoſten genoſſen vnnd erhoben werden könten. Wie denn auch der König zu Hiſpanien aus denſelben Orthen jährlich wol 15000. Moren zu ſeinen Bergwerckẽ in Weſt Indien/ hat pflegen abholen zu laſſen: Alſo daß gar nit daran zu zweifelen war / es würde der König ſein euſerſtes thun/ daß er ſich des Königreichs Angola, woran jhm ſo viel gelegen / wiederumb bemächtigte. Jetzgemeltes Königreich gräntzet nach Noorden mit dem

dem Königreich Congo. Deſſelben fürnembſter Strohm/ auch Congo (vorzeiten aber Zaida) genant/ liegt 100. Hiſpaniſcher Meilen von dem Lande Loanda. Nach dem Süden erſtrecket ſich Angola biß an das Caſteel Benguala, welches eben ſoviel/ nemlich 100. Hiſpaniſcher Meilen/ von Loanda iſt. Das gantze Königreich Angola hat 400. Meilen im Vmbkreiß / vnd deſſelbē Einwohner haben dem Könige zu Hiſpanien/ oder Caſtilien/ als ſeine Lehnleute/ Tribut pflegen zu geben. Was aber von dē Caſteel Benguela ab/ biß an dz alſo genante ſchwartze Vorgebirge/ vor Moren wohnen / die waren mit den Portugieſen in Bündnüß begriffen / vnd trieben Kaufhandel mit denſelben. So gaben auch die jenige Moren/ die wol 200. Hiſpaniſcher Meilen weit in den Mittellanden wohnen/ gleichergeſtalt des Königs zu Hiſpanien Gubernatorn Tribut/ vnd genoſſen des freyen Kaufhandels. Die vornembſte Kaufmanſchafften vñ Wahren des Königreichs Angola ſeynd diē Moren vor jre Perſonen ſelbſt/ aus deren Verkauff d' König zu Hiſpanien jährlich ſo viel 100000. Gülden genoſſen. Weil jhm aber numehr derſelbe Handel entgehet/ ſo kan er auch keine Schlaven mehr vor ſeine Bergwerck im Königreich Peru, vnd vor ſeiner Vnterthanē Zuckermühlen in Braſilien, bekom-

koñen. Das Land Loanda, an ſich ſelbſt / iſt eine Inſel / 7. Hiſpaniſche meilen lang / gantz eben / hat weder Berge noch Hügel. Wenn die See vngeſtüm iſt / vnd man alsdenn auf der Inſel etwas tieff in die Erde gräbet / ſo findet man ſüß Waſſer: Iſt aber die See wieder ſtille / vnd man gräbet alsdenn / ſo iſt das Waſſer ſaltzig. Es hat daſelbſt ein Kloſter / wie auch ein Schlavenhauß / neben einem Dorff / in welchem Moren wohnen. Die Inſel liegt recht gegen dē feſten Lande / Africa, vber / vnnd an deſſelben Geſtadt die Stadt Loanda, mit vnterſchiedenen Caſteelen.

Als nun der Fürſt zu Naſſau dieſe Landſchafft in Africa alſo erobert hatte / da gabe er den Herrn General Staten vnterſchiedene bewegende Reden vnd Vrſachen zuerkennen / worumb er vor rathſamb vnd billig erachtete / daß beſagte Landſchafft mit in die Braſilianiſche Regierung gelegt vnd derſelben beygefügt würde: weil nemblich die Moren aus keinem anderem Orth / denn aus dieſem Angoliſchem Theil Landes allein / in Braſilien pflegten gebracht / vnd ſonſten hin vnd wied verkaufft zu werden. So könte auch denen von Angola nirgends anders woher / denn auß Braſilien, das gleichſamb gegenüber läge / füglichere Hülffe vñ Handbietung an Proviand vnd allerley anderer Nothdurfft / geſchehen: Zu dem

erfoder-

erfoderte die Billigkeit an ſich ſelbſt / ſo wohl als auch der übliche Kriegsgebrauch / daß die eroberte Lande vnd Orther den jenigen Kriegs Häuptern / durch deren angeben / Rath vnnd That / ſie erobert weren / zu regieren vntergeben würden: Es were auch eine gefährliche ſache / wenn man eine Perſon / die von keinem Hohen Hauſe / noch ſonſten eines vornehmen vnnd berühmeten Nahmens / were / an einem ſolchen Orth zum Ober-Gubernatorn ſtellen wolte / da ſie leicht durch der Portugieſen Argliſtigkeit hintergangen vnd gewonnen werden möchte / vnd alſo in eines eintzigen Menſchen Hand vnd Macht ſtehen würde / der Weſt-Indiſchen Societät das gantze Land wieder abhändig zu machen. Aber die Directores gemelter Societät waren einer anderen meynung / vnd wolten die beſtellung des Gubernaments der Africaniſchen Landſchafften vor ſich ſelbſt behalten; ſintemahl es dabevor die Könige in Portugall vnnd Caſtilien eben auch alſo gemacht / bey deren Zeiten die Africaniſche vnnd Braſilianiſche Regierung ſteths vō einander vnterſchieden geweſen: Sie zogen auch an / wz maſſen Braſilien ſelbſt ſein Proviand vñ dergleichen Nothwendigkeiten auß Holland haben müſte / vñ vmb ſo viel weniger die Africaner damit zu verſorgen vermöchte: Eben eine ſolche Beſchaffenheit

hette es auch mit den Kaufmans Wahren: Es würde auch an ſich ſelbſt eine groſſe vnrichtigkeit vñ verwirrung in Braſilianiſchen vñ Africaniſchen Rechnungs-ſachen geben/ wenn man dieſelbe vntereinander vermengte: Wofern man auch erſt in Braſilien/ vnd von dannen in Angolam, mit Proviand/ oder Wahren/ ſchiffen ſolte/ ſo würde man einen ſehr groſſen vnd vnnötigen vnd vmb ſo viel mehr der gefährligkeiten vnterworffenen Vmbweg nehmen müſſen/ da man doch aus Holland eben ſo bald gerad in Angolam, als in Braſilien, koſſen könte: Zu dem würden die Eßwahren/ wenn man ſie erſt in Braſilien, vnd aus Braſilien in Angolam, mit einem ſolchem vmbſchweiff/ herumbführen ſolte/ ſo lange nit können tüchtig bleiben/ ſondern verderben müſſen: Vber das alles/ ſo were es auch darumb vorträglicher/ erſt in Angolam zu fahren/ damit man nemblich daſelbſt die Holländiſche nach Angola gehörende Wahren/ außladen/ die Schlaven wieder einladen/ vnd nach Braſilien, auch in eben denſelben Schiffen hernach den Zucker aus Braſilien in Holland/ vberbringen möchte.

Bey dieſer ſo glücklichen Verrichtung aber ließ es des Fürſten zu Naſſau ſteetige vnd vnverdroſſene befleiſſigung nicht bewenden/ Sondern weil die Anſtands Tractaten/ zwiſchen dē Herrn

General

General Staten/ vñ dem newen Könige in Portugal noch zurück vñ dadurch jedem theil d' Krieg/ ſamt allem demſelben anklebendem Recht vñ Beſtänüß/ noch offen vnd frey bliebe: So fuhr/ auf hochgedachten Fürſtens Verordnung / der Admiral Houtebeen/ den 11. Octobr. 1640. mit ſeiner Flotte / nach der Inſel S. Thomas, vnd kahm daſelbſt ahn / bey S. Annen Mühle / alda auch ſein Kriegs- vnd Schiff-volck / welches damahls noch friſch vnd geſund war/ dieſelbe Nacht außruhete. Des folgenden Tags ſtalte er ſeine Schiffe auf Ancker/ recht vnter dem Caſteel/ mit Befehl / ſie ſolten nichts feindliches vornehmen/ es were denn daß der Feind den Anfang machte. Derſelbe aber gab gewaltig fewer aus ſeinen Canonen auff die Niederländiſche Schiffe / welche jhn auch alsbald mit gleicher Müntz bezahleten. Da gerieth ein Niederländiſch Schiff/ Lackhuyſen genant / in brant / es ſey nun von des Feindes ſchieſſen / oder durch verwahrloſſung des Pulvers/ vñ brandte gantz ab/ alſo daß ein groſſer theil des Volcks / ſo auff dem Schiffe war / entweder verbrennen oder erſauffen muſte. Vnterdeſſen ward das Volck aus den anderen Schiffen ahn Land geſatzt/ vñ zog nach d' nächſten Schantz zu; ſchlug einige Moren/ die ſich zur wehr ſtellen wolte: fund die Schantz gantz bloß võ Volck/ vñ 6.

ſtücken Geſchütz in derſelben. Von gemelter Schantz zogen ſie vorth nach dem gröſſern Caſteel / das hatte eine Maur vmb ſich / 28. Schuhe hoch / darauf ſtürmeten ſie: muſten aber / nach einem harten Gefecht / abziehen / weil es an ſturmleyteren mangelte: Jhrer viel wurden alda verwundt / die man ſtracks in die Schiff brachte / daß ſie verbunden würden. Die Niederländer zogen ferner nach der Stadt / mit Nahmen Pavaoſa, in welcher ſie weder Bürger noch Soldaten / noch einige Beuthe / vnd alſo weder zu fechten noch zu plünderen / funden. Da machte ſich d' Admiral mit Gewalt wieder an obgemeltes Caſteel / ließ ſtracks bey einer daſelbſt ſtehender Capelle eine Batterey aufrichten / vnd von derſelben Fewerkugeln werfen: welche zwar hineinfielen / aber / ſo viel man mercken konte / keinen ſonderlichen ſchaden thäten. Vnnd weil auch aus einem anderm noch dabey liegenden Caſteel auff die Niederländer geſchoſſen ward / ſo ließ der Admiral daſſelbe durch den Capitain / La Vallette, mit 200. mañ beſtürmen / einnemen / vnd / weil es nit viel nutzte / ſchlichten / vnd die darauf geſtandene Stücken in die Stadt bringen. Auff erwente Batterey ſatzte er zugleich 6. halbe Cartauen / vnd zwang damit innerhalb wenig Tagen die Belägerte daß ſie ſich ergeben muſten / nachdem 65. Fewerkugelen

ins Caſteel waren geworffen worden / deren 20. ſehr groſſem Schaden gethan hatten. Der Gubernator des Caſteels zog aus demſelben mit 80. Soldaten/theils ſchwartzen/ theils weiſſen/ theils halb ſchwartz vñ halb weiſſen: auß welchen er 25. die gebohrne Portugieſen waren / der capitulation zu folge / mit ſich nach Portugall nahm. Im Caſteel funden die Niederländer 36. groſſe Stück / deren 20. von Metall waren: Auch an Pulver / Kugeln / Lunten/ ſoviel / daß ſie noch eine lange Belägerung hetten können außſtehen: aber an Proviand nur auf einen Monath. Nach eroberter Stadt vnd Caſteel / ließ der Admiral allen Portugieſen/ durch ein offentlich Edict vñ Außruf/anſagen/ ſie hetten ſich nur frey vñ ohne ſcheu/auf guten Glauben/ innerhalb 14. Tagen wied einzuſtellen: man wolte ſich mit jnen freundlich vnd in der güte abfinden. Darauff kahmen 2. aus den vornemſten Portugieſen / vnd entrichteten 5500. Piſtolen / ſambt 10000. Aroben Zuckers (deren Aroben eine jede vngefehr 26. oder 27. Pfund wiegt) davor / daß jhre Zuckermühlen vnverſehret / vnnd ſie ſelbſt bey jhren Rechten vnd Gewohnheiten gelaſſen werden ſolten: Des Königs gewöhnliche Einkünfte vnd Tributen aber ſolten die Niederländer behalten. Viel Mooren/ wie auch viel aus den jenigen/ welche die Zuckers

ckermühlen in Beſitz hatten / bathen vmb Paß-port / daß ſie frey gantz vñ gar abziehen möchten: welches ſie auch deſto ehe erhielten / weil es nit vnrathſamb war / ſich ſolcher Leuthe zu entledigen / die ſich in die Niederländiſche Herrſchung nit zu ſchicken gewuſt / ſondern allzeit etwas darüber zu klagen gehabt hetten. In dem man nun in voller Arbeit / mehrbeſagtes erobertes Caſteell wiederum außzubeſſeren / begriffen war / vñ ſich vor keinem Feinde zubefahren hatte / da begunte ſich eine in demſelben Climat, vor frembt einkommende Leuthe / gewohnlicht Seuche vnter den Niederländern zuerregen / vñ nam dermaſſen vberhand / daß ſie mit hauffen kranck wurden vnd weg ſturben / vnd vnter einem Fähnlein / das 100. Köpfe ſtarck war geweſen / kaum 10. oder 12. lebend oder geſund waren. Von den fürnemſten Befehlshabern ſturbē / Raſtmacher / La Vallette, Dammert / Claude, Tack / vnd Teer / ja der Admiral Houtebeen ſelbſt / welcher die gantze Zeit / ſo lange die Belägerung gewähret / weder Nacht noch Tag geruhet / ſondern allezeit die Arbeit an den Wercken vnd heimblichen verdeckten näherungen / ſo man approſchen nennet / zu dem Caſteel / vortgetrieben. Er ward auf Soldatiſch / nit wie es wohl hette geſchehen ſollen / ſondern ſo gut man damahls konte / in die fürnembſte Kirche zu

Pavao-

Paavoſa, begraben. Er war kein Höfling/ſondn in ſeiner Einfalt ein ſehr guter/ vñ von ſeinem einmahl genoñenem rechtem Vorſatz / vnbeweglicher Kriegs- vnd Seemann / vnd ſonderlich ein todtfeind der Spanier. Er trachtete allein dahin/ wie er ſich durch eine ſonderbahre Niederlage der Feinde eine vnſterblichen Namen machen möchte. In Eſſen vnd Trincken wolte er / als ein Admiral, nichts beſonders haben/ ſondern nam vorlieb / gleich wie einer ſeiner geringſten Matroſen: Er ward von allen ſeinen vnterhabenden ſo lieb vñ werth gehalten/ daß ſie vor jhn / vnd mit jhm/ keine einzige Gefahr geſcheuet hetten: Er war von Geburth eines ſchlechten herkommens / aber von ſtreitbarer Tapferkeit eines groſſen Auffkoñens: welches er in vielen Kriegen / vnd endlich allhier/ recht vnter d' Lini/erwieſen/ In dem es die Göttliche Verſehung alſo hat gefügt/ daß er an keinem andern Orth zum letzten Siegen / ſterben vnd begraben werden ſolte / als wo die Sonne zweymal des Jahres/ mit jhren geraden vnd nit vngleichen Strahlen / dieſen ſiegreichen tapferen Mann / ſo wohl dem Sud- als dem Noordkreyß der gantzen Welt / gleichſamb wie mit Fingeren auffs newe zeigen vñ ſie an jhn erinnern möchte. Vor ſeinem Todt hatte er ſeinen Vice-Admiral, Mattheus Janſon / der das Schiff / die Löwin genant/ füh-

reee/ zum Admiral an ſeine ſtelle beſtiñet: Welcher ſich denn auch alſobald / weil er eine Stadt ohne Einwoner vor keine Stadt hielte / die Portugieſen / mit groſſer freundlichkeit vnd leutſeeligkeit / wiederumb zu bewohnung derſelben / vnd zu voriger übung jhres Handels vnd Wandels / zu verahnlaſſen / ſehr embſig bearbeitete/ dergeſtalt/ daß die Vnterthanen nicht nur einen Regenten/ ſondern einen rechten Vater an jhm hatten. Indem nun gemelte Seuche noch jmmer vnd gar hefftig anhielte / alſo daß kaum ſo viel Soldaten/ die nothwendige Wachten zubeſtellen/ oder ſoviel Matroſen / 2. Schiffe damit zuverſehen / noch vbrig waren: Da ward ſolches dem Fürſten zu Naſſau / nach Parnambuco, zu wiſſen gethan/ vnnd gebeten / er wolte ſich gefallen laſſen / mehr Kriegsvolck / Proviand / vnd inſonderheit einen guten ſtarcken Magen-wein / wie auch allerhand Kriegszimmer- vnd Schmiede-zeug / zu vberſenden: ſonſt were zu beſorgen / es würden die Niederländer auff der Inſel S. Thomas nicht lange hauß- noch außhalten können. Jngleichen ward eine Jagdt in eine nächſtgelegene Inſel/ Annobon genant/ abgefertigt / vom Gubernatorn derſelben etliche Zehenden / welche er dem geweſenen Gubernatorn in d' Inſel S. Thomas hatte jährlich zuentrichtē pflegen / vor die jetzige newe Herrſchafft/

ſchafft/abzufodern. So viel ſonſten der Niederländiſchen Krancken allhier geſtorben iſt / die haben ſich meiſtentheils vber ſo groſſe Hauptpein/ daß ſie ſchier davon vnſiñig worden/beklagt. Etliche hatten auch hefftig reiſſen vnd ſchmertzen im Leibe/daran ſie innerhalb des dritten oder vierdten Tags ſturben. Die Vrſachen ſolcher Kranckheit betreffend / davon waren vnterſchiedliche vermuthungen/ wie es deñ in dergleichen vngewöhnlichen Vorfällen zuzugehen pflegt. Die ſich am meiſten auf die Sache verſtunden/ hielten davor/ es käme davon / daß man ſich zu dẽ Moren Weibern gelegt/ oder daß man in groſſer Hitze ſich gar zu geſchwinde/ vñ zu begierig/ mit dem Getränck erkühlet / od̃ daß man auf bloſſer Erden geſchlaffen / oder daß man des ſchwartzen Zuckers zu viel gegeſſen / oder daß man des Saffts der Cocosnüſſe / welcher den Durchlauff verurſachet / zuviel genoſſen. So pfleget auch die Inſel S. Thomas offt mit böſen vnnd gifftigen Dünſten vnnd Dämpfen vberzogen vnd bedeckt zu werden / vnd wem ſolches geſchiehet / ſo muß man ſich in den Häuſern halten / welches aber die Niederländer nit in acht genoñen. Sonſten war auch denen alda wohnenden Portugieſen die Geſtalt jhrer Angeſichter durch die groſſe Hitze gar ſehr verändert worden / vnd ſie ſagten ſelbſt / daß ſie in derſelben

Inſel jhr Leben nit vber 50. Jahr brächten: vnd gleichwol war jhnen die vermehrung des Gewins lieber/ als die verlängerung jhres Lebens; wie dann jhrer etliche ein ſolches groſſes Reichthum erworben/ daß ſie wohl 2- oder 300. Schlaven in jhren Zuckermühlen hatten. Man hat auch von Leuthen/ die ſolcher Dinge wiſſenſchafft hatten/ vernommen/ wasgeſtalt vor vngefehr 100. Jahren die Könige in Portugal/ nachdem ſie verſtanden/ was dieſe Inſel vor ein fruchtbar Land were/ eine anzahl Leuthe dahin laſſen bringen/ daß ſie das Land bewohnen vñ beackeren ſolten. Als aber dieſelbe/ wegen der böſen Lufft/ weggeſtorben/ ſo hetten erwehnete Könige andere Leuthe/ nit zwar ſtracks in gemelte Inſel/ ſondern erſt in Guinea, darnach in Angola, vnnd endlich in die Inſel S. Thomas, daſelbſt zu wohnen/ geſchickt/ damit ſie alſo der Lufft allgemach/ vnd mit der Zeit/ ehe ſie in die Inſel kähmen/ deſto beſſer gewohn werden möchten. Jmgleichen erzehleten obgemelte Perſonen/ es hette weyland König Iohannes zu Portugall die Jüden in ſeinem Königreich mit Gewalt zum Chriſtlichen Glauben gezwungen; welche ſich aber vnter jhnen nicht darzu begeben wollen/ die hette er mit hauffen/ hier vnd dar/ vor Leibeigene Knechte verkauffen/ jhre Kinder aber tauffen/ vñ mit groſſer anzahl in dieſe Inſel vberſchiffen

ſchiffen laſſen / von denen auch die jetzige Einwohnere herkoſſen ſeyn ſolten. Sie wohnen recht vnter dē Æquatore oder Linj. Weñ im Martio, vñ hernach im September, Tag vñ Nacht gleich iſt / ſo ſtehet die Sonne gerad vber jhrem Haupt: vnd alsdenn haben ſie vmb den Mittag gantz keinen ſchatten / da ſie ſonſten durchs Jahr den ſchatten bald nach Noorden zur rechten/ bald nach Süden zur lincken Hand zu haben pflegen. Die Hitze der Lufft wird im Früling / vñ hernach im Herbſt / nemlich im Martio vñ Septembri, durch den Regen / vnd im Sommer / nemlich in den Monathen Majo, Junio, Julio, vnd Auguſto, durch Weſt- vñ Sud Wind/ etwz gemildert. Noord- oder Oſten-Winde wehen hier nit/ es ſey nun auß einigen verborgenen natürlichen Vrſachen / od̄ vielleicht / weil Africa gegen der Inſel vber liegt / vnd durch das hohe Gebirg deſſelben Landes beſagte Winde auf die Inſel zuſtoſſen / verhindert vnd auffgehalten werden: Aber/ wenn die Sonne im Zeichen des Steinbocks/ des Waſſermans / vnnd der Fiſche iſt / nemblich im Decembri, Januario, vnd Februario, ſo iſt die Hitze in der Inſel S, Thomas ſehr groß. Die weiſſe Leuthe/ als die von Europa, weñ ſie in dieſer Inſel wohnen / ſo empfinden ſie alle 5. Tage ein kleines Fieber/ in dem ſie in allen Gliedern erſt

ein ſchauren/ vnd eine kälte / vnd darnach eine hitze fühlen/ welches etwa 2. Stunden währet. Darwieder iſt dieſes jhre Artzney / daß ſie des Jahres 4. mahl zur Ader laſſen: Welches den Eingebornẽ zwar hilfft: Aber die Außheimiſche müſſen gemeiniglich am beſagtem Fieber ſterben. Von dem Fieber aber/ welches Peſtilentialiſch genant wird/ weiß man allda nichts. Die Moren werden daſelbſt wol 100. vnd mehr Jahr alt / vnd ſeynd gemeiniglich voller Flöhe vnd Läuſe / deren dahingegen die weiſſe Leuthe befreyet ſeynd. Das Land heißt darumb S. Thomas Inſel / weil die Portugieſen dieſelbe an S. Thomas Tage erfunden haben. Mitten in der Inſel liegt ein hoher Berg/ gantz voller Bäume vñ Sträuche/ vnd auf demſelben liegt allzeit vnd ohn vnterlaß eine ſo groſſe menge Schnees / daß das daherumb liegende Zucker-geröhr durch das Schnee-waſſer / welches vñ Berge herab fleuſſet / ſeine befeuchtigung hat. Das Erdreich iſt Lehmhaftig / dicke vñ zähe/ vnd etwas Roth von Farbe. Es hat allda eine Arth Krebſe / Meer- oder Seegrüner Farbe / die ſich vnter der Erde halten / wie die Maulwürfe: Inmaſſen ſie denn auch/ gleich wie die Maulwürfe/ die Erde auß- vnd aufwühlen/ vnd weit vnd breit alles benagen vnd verderben. Nicht weit von der Inſel S. Thomas, etwa 3. Grad von der Lini/

liegt

liegt die alſo genandte Printzen-Inſel / weil dem Printzen von Portugal / oder ältiſtem Sohn des Königs / die Einkünffte derſelben pflegten zugelegt zu ſeyn: vnd iſt faſt reich an Zucker. Jmgleichen liegt auch eben ſo weit von der Inſel S. Thomas oberwehnete Inſel / Annobon, da es auch fliegende Fiſche gibt. In der Inſel S. Thomas liegt obgedachte Stadt Pavaoſa, an einẽ Bach / der ſehr klar Waſſer hat / das gar angenehm zu trincken iſt: Vnd in d' Stadt ſeynd vngefehr 700. Haußhaltungen. Es hat auch allda einen Biſchoff / vnd andere Geiſtliche. Das gantze Land iſt voller Hügel vnd Berge / auf welchen viel Zuckerrohrs wächſet: Die Lufft iſt ſehr vngeſund / ſonderlich vor die Niederländer / wie auch ſonſt faſt die gantze See-Gegend in Africa, nach dem Süden. Vnd iſt gewißlich nit vnrecht / noch ohne erhebliche Reden / geſchehen / daß Fürſt Moritz zu Naſſau hernach an die Herrn General Staten geſchrieben / es könte dieſe Inſel von Niederländiſchen Kriegsvolck vnd Leuthen weder vertheidiget noch bewohnet werden / weil ſie daſelbſt / wegen der böſen Lufft / nicht beym Leben bleiben konten: Darumb würd es beſſer ſeyn / wenn es die Herrn Staten macheten / wie es d' König zu Hiſpanien gemacht: welcher dieſe Inſel nur von ſolchen Leuten / die auß ſeinẽ Landen verbañet / od' auf

die

die Galleen verurtheilet werẽ/ zur Wohnung beſtim̃et hette: Derhalben konte man auch wol aus den Vereinigten Niederlande alle die jenige / die man nicht eben am Leben / ſondern mit Verbannung aus den Landen / oder mit ſtetiger Hafft vñ Gefängnüß/ od̃ auch mit dem Zuchthauſe / ſtraffen wolte / in die Inſel S. Thomas bringẽ laſſen/ allda ſie dem Gemeinem Weſen mit jhrer Arbeit vielleicht noch etwas dienen/ od̃ doch zum wenigſten noch ein klein wenig ehrlicher / denn in einem Kercker/od̃ am Galgen/ ſterben könten. Inmaſſen deñ hochgedachter Fürſt ſelbſt ſolches hernach hat pflegen zu thun / vnd dergleichen böſe vñ henckermäßige in Braſilien verurtheilte Buben in dieſelbe Inſel verbannen laſſen. Was ſonſten die Vrſachen deren alda gewöhnlicher Seuchen vñ Kranckheiten betrifft / davon iſt ſchon oben meldung geſchehen. Daß aber dieſelbe nit ſeynd geneſen worden / da ſeynd die meiſten der meynung/ es habe allein an Artzney gemangelt/die man zwar nit in der Inſel ſelbſt / ſondern aus Holland wohl hette haben kõñen: Vnd geben derwegẽ die ſchuld den Directoren der Societät ſelbſt: welche ſich hatten vberreden laſſen / ob es gleich in dieſen Orthen viel Kranckheit gäbe / ſo hetten doch die Lande die behuefende Artzneyen vnd Geneſungs-Mittel ſchon an ſich ſelbſt: Worauff ſie einen Schluß

genom-

genommen / man ſolte die Krancken der Lufft der Orther befohlen ſeyn laſſen / vnd gantz keine Artzneyen mehr dahin ſchicken. Gleichwol hat Fürſt Moritz nicht nachgelaſſen / auß mitleyden gegen ſeine vnterhabende vñ im d' Inſel liegende Kriegsleuthe / immerdar bey gedachten Directoren, vmb Handbiethung / Hülff / vnd Artzney vor die arme vnd troſtloſe Krancken / anzuhalten: Wie denn nicht weniger die Medici vnd Apothecker in Parnambuco, mit ſonderbahren eben dahin gerichteten Schreiben / dz ſich doch die Herrn Directoren zur erbarmnng vber die Nothleydende möchten bewegen laſſen / jres Orths auch gethan haben. An eben dieſe Inſel iſt auch dabevor / nemlich im Jahr 1600. der damahlige Holländiſche Admiral, Peter von der Doeß oder Verdueß / ſambt ſeinem Vice-Admiral, Storm / mit einer Flotte angekommen / da ſie deñ alle beyde / ſambt noch 17. Schiffs-Capitainen / ahn obgemelten Kranckheiten geſtorben: Vnd aus denen Capitainen vnd Befehlshabern / welche vber die Soldaten zu Lande zugebiethen hatten / iſt dazumahl nur ein einziger im Leben geblieben: alſo daß die Niederländer alda ſelbiger Zeit zwar viel Beuthe / aber auch dabeneben ſo viel / dz ſie mehr deñ gnugſamb daran hatten / nemlich den Todt / bekamen: Allein vmb der Beuthe willen hatte ſich gemelter

Admi-

Admiral, von der Doeß / nach derſelben Inſel begeben/ vngeachtet er gewarnet wordē war/ was es vor eine böſe Lufft daſelbſt hette. Seine Flotte kam an die Inſel am 26. Octobr, beſagten Jahres 1600. Man brachte 7. Stück an Land; worauf ſich das erſte Caſteel ergab. Aus dem andern Caſteel lief die Beſatzung hinweg. Die Einwohner d' Stadt wolten nit mehr deñ 10000. Ducaten zur Abfindung hergeben. Da ward die Stadt angezündet / die Beuthe aber in die Schiffe gebracht/ nemlich/ vnter anderen/ etliche 1000. Kiſten Zucker / groſſe mengen Elephanten Zähn/ Seydenzeug/ vnd Wullen Tuch/ ohne 21. Metallen-ſtücken/ vnter welchen 2. ſehr groß/ vnd ein jedes 10000. Pfund wug. In 14. Tagen ſturben 1000. Soldaten an Haupt- vñ Bauch-pein. Darumb wurden nach jrem todt die Cörper aufgeſchnitten / vnd vntem im Bauch ein geſchmultzen Schmaltz gefunden. Am dritten od' vierdten Tag/ nachdem die Leute kranck worden/ waren ſie todt. Bald darnach begab ſich gemelte Flotte vō dannen/ aus welcher 6. Schiffe nach Braſilien auff Beuthe / die andere aber nach Holland/ fuhren. Vnterwegens aber nach Holland / als die Lufft kälter ward / da nahm auch die Kranckheit/ vnd das ſterben/ zu: alſo daß man auff einmahl 1800 Krancke gehabt / vnd auß mangel an Menſchen

ſchen ein Schiff gantz hat geſenckt werden müſſen. Ein ander Schiff ſelbiger zertrenneten Flotta kahm bey einem dicken Nebel / da man nicht ſehen konte wo man hin fuhr / bey der Schluyß in Flanderen an / welchen Orth die Spaniſche dazumahl noch inhatten / die das Schiff / ſambt der Beuthe / ſo darin war / zur Beuthe machten.

Allhier muß ich faſt mit verwunderung ein hertzhaftes vnd gewagtes ſtück des Elias Herckmans / deſſen / als eines tapferen vnd fürſichtigen Mannes / in dieſer Hiſtori offtmahlige erwehnung geſchehen / erzehlen. Derſelbe wolte durch eine denckwürdige Verrichtung ſeine Treue gegen die Weſt Indiſche Societät erweiſen / vnnd den Niederländern / welche andere durch die Waffen Land vnd Leuthe hatten vorgewonnen / ſeines theils durch vnterſuchung frembder vñ vnbekanter Lande vñ Völcker / noch mehr Reichthumbs / vnnd zwar inſonderheit / wo müglich / mit entdeckung einiger guten Bergwercks / zuweg bringen. Vnd ob es jhm zwar nit gelungen / ſo hat er doch embſig darnach gerungen / vnd iſt dahero nichts deſtoweniger preyſens werth. Nahm derwegen mit gutachten / wiſſen vnd willen des Fürſtens zu Naſſau / vnd des Hohen Raths / eine gefährliche Reyſe an ſolche Orther / dahin man weder weg vñ ſteg wuſte / auff ſich / vnd zog am 3. Septembris

bris, des Jahres 1641. aus dem Reciff nach Igarazu, ein Städtlein in d' Provintz Parnambuco: da bliebe er die Nacht: Konte aber wegen der Ströhme Garamanna vñ Mombaha, die ſich ergoſſen hatten / nicht ferner fortkoñen / ſondern nahm ſeinen Weg nach Friederichſtadt in Parayba, da er ſich mit einem / Paul von Lingen genant / von ſeiner vorhabenden Reyſe / worauff ſich der andere wohl verſtunde / vnterredete / vnd nach Wegweiſeren / wie auch nach den Wegen ſelbſt / ob vnd wie fern man dieſelbe finden möchte; Item / nach den Vieh-höven / da man in Braſilien viel groben Viehes zu vnterhalten pflegt / fragte; vnd ſonderlich auch ſich viñ Arten / Beylen vnnd Hiepen / das Geſträuch / Dornen vnnd Hecken / vnterwegens damit abzuhawen; imgleichen vmb Vorrath an Meel / vmb Geſellſchafft vnd Reyſegefehrten / ſowol Braſilianer als Soldaten / vmb Schuhe vnd Strümpfe vor dieſelbe wieder rauhe Berg vnd Thal: Auch vmb Artzney / vnd inſonderheit vmb guten Theriac / ob jemands kranck würde / fleißig bewurbe. Er pflegte auch raths / vber ſeiner vorgeſatzten Reyſe / mit Emanuel Roderico, Burggravẽ zu Parayba, welcher zu eben einem ſolchem Ende / wie jetzo Herckman / im Jahr 1625. auff anordnung des damahligen Gubernatorn Don Jorge Lopez,

von

von der Provintz/ Rio Grande, an/ wohl 150. Meilen landwerths in/gereyſet / vnd 5. Monath darüber zugebracht/ worzu er nur auf 3. Monath mit Speiſe verſehen geweſen / vnd die vbrige Zeit ſich von Schlangen/ Ratten/ vnd wilden Honig hatte vnterhaltē müſſen. Derſelbe meldete ferner/ man könte die Reyſe nicht zu Pferde / ſondern allein zu Fueß verrichten / weil es viel hohe vñ ſteyle Berge gäbe: Das Erdreich ſelbiger Gegenden were gar dürre vñ trocken / alſo daß der Reyſende mañ daſelbſt vor Durſt wol verſchmachtē möchte: Sehr weit im Lande hette es einen breyten Waſſerfluß/ welcher ſeines ermeſſens/ weil er nach dem Süden flöſſe/ in den Strohm S. Franciſci einfiehle: Im flachen Felde fünde man gegrabene Bornen / oben etwa eines Werckſchuhes breyt/ vnd einer Ellen tieff: darin quülle allzeit friſch vñ ſüß Waſſer / vnd dieſelbe Bornen weren mit Geſträuch vmbwachſen vnd bedeckt: Vnd es weren aus ſeinen damahligen Gefehrten / 2. vor Durſt geſtorben: In dem Lande Copaoba, (welches eben das Land war / da Herckman eigentlich hingedachte) were er wol 60. Meilen vorthgezogen/ hette aber wegen mangels an Lebensmittelen wieder zurück kehren müſſen: Deñoch hielte er gäntzlich davor / man würde noch viel ferner hinein kömen können/ weñ man allzeit langes dem Strom

Mongongaopa, vorthzöge. Nachdem denn gemelter Herckman ſich zur Friederichsſtadt in Parayba mit allerhand Nothdurfft ahn Soldaten / Braſilianern / Proviand / vnd Kriegszeug / ſoviel man deſſen zu einem fertigen vortkomen bedurfte / verſehen; So iſt er vondannen in die Gegend Tiberi, vnd folgends an den Strom Tenhaha, ſambt ſeinem Volck gekommen / vnd hat vnterwegens bald freundliche / bald vnfreundliche Wirthe ahn den Portugieſiſchen Herrn der Zuckermühlen / da ſie des Nachts herbergen muſten / angetroffen. Vondannen kamen ſie in die Landſchafft Pacaronua, da des Portugieſen / Ventura Mendiz, groſſer Viehhoff / wie auch ſeine Zuckerpflantzungen / ſtehen. Ferner Orths fiel jhr Weg langes ein flieſſend Wäſſerlein / da ſie / im vorbeygehen / dünckte / ſie ſähen einigen gülden Sand ſchimmeren / wie ſich denn ſolcher Leuthe Augen / die gern etwas hetten / leichtlich bethören laſſen. Stracks waren ſie drüber her / gruben luſtig / vngefehr einem Schuhe tief in die Erden / vñ funden zwar ſolchen glänzendē vermeyntē Goldſands / gleich als wenns vom Gold abgeſchabet were / mehr / aber da ſie es ins Fewer wurfen / daſſelbe zu prüfen / ſo floge es im Rauch auff / eben als wie dz Rußkowitiſche Glaeß / welches man Talcum nennet. Am ſelbey Orthe hielte Herck-

man

man gleichſamb eine Munſterung ſeines mithabenden Volcks / vnd funde noch 40. Soldaten / vnd 36. Braſilianer: Denn es waren ſchon 13. Soldaten / vnnd 24. Braſilianer / aus der erſten Anzahl / entweder auß Vberdruß der Reyſe / oder Leibsſchwachheit halber / zurück geblieben. 3. oder 4. freywilliger Geſellen hatten ſich zu jhm begeben / die nit in Dienſt / ſondern nur aus Luſt vnd Liebe / frembde Lande zu ſehen / mitgezogen waren. Es warē auch etliche Braſilianiſche Weiber dabey / daß ſie jhren Männeren aufwarteten vñ dieneten: Das Geräth ward auff 7. gedingten vnd gemietetē Karn nachgeführet. Mit dieſem haufſen kamen ſie vmb einen Mittag an den Strohm Warrha, allda ſie etwz ruheten / auch aus einiger vberbliebener Nachricht etlicher abgebrochener Wohnungen / abnehmen konten / daß daſelbſt ein Dorff muſte geſtanden haben. Dieſelbe Nacht verblieben ſie in einem Dorff / Tamoatamer genant; Allda ward vor das Volck eine Kuhe / vnnd vor den Obriſten Herckman ein Kalb geſchlachtet / welcher ſelbige Nacht vnter Tach / die andern aber vnterm Himmel lagen: Nachdem ſie nun ſich / wie auch jhre Zug-pferde / daſelbſt erquicket hatten / zogen ſie vorth / bald vber flach vñ eben Land / bald durch Wälde vñ Sträuche: kamen auch vber einige Bäche vnd Wäſſerlein / die

ſchier gar außgedrucknet waren / daran ſie leichtlich mercken konten / daß es jhnen entlich am Getränck mangelen würde. Als ſelben Orth ſahen ſie am Waſſerſtrohm / Poeſapayba genant / etliche hohe Bäume ſtehen / die in der mitten ſo groß vnd dick / wie ein groſſes Weinfaß / vnten aber nach der Wurtzel / wie auch oben nach der Cron vnd den Zweygen vñ äeſten zu / gantz ſchmahl waren / welches den Niederländern wunderbahrlich vorkahm. Auff den Mittag ſelbigen Tags kahmen ſie an den Vieh-hoff des Portugieſen / Duarte Gomez de Sylveira, bey dem Strohm Mongongoapi. Vnd weil es alda an allen ſeythen ſo dick vnd dicht mit Sträuchen vñ Geſträuden bewachſen vñ vnter einander / von der Natur ſelbſt / beflochten war / daß man nirgends hinkommen konte; So ward d' Weg mit Arten vñ Beylen aufgehawen vnd gebahnet / durch welchen ſie an ein Gebirg kahmen / da der Obriſte alles ſein Volck des Abends zu Gaſt hatte / damit er ſie / ſo gut er konte / bey gutem Willen erhielte: Folgenden Tags wanderten ſie wied' hurtig vorth / durch wilde / rauhe / vnd bergichte Orther: Da beklagten ſich die gedingte Fuhrleuthe / daß man ſie zu weit mit nähme: lieſſen ſich aber mit guten Worten ſtillen / biß man etwa anderthalb Meilen wegs durch den Wald durchgebrochen / auch vber den

Fluß

Fluß Karnuhu, in ein eben vnd flach Land / gekommen war / von dannen man das Gebirge des Landes / Copaoba, ſehen konte: Weil aber die Berge gar zu hoch vnd zu ſteil waren hinauff zu koſtien / ſo wieſen jnen die Braſilianer einen Weg / der zwar etwas vmb / aber vor Pferd vnd Karn bequem war / welcher ſie wieder in einen Wald brachte / da die Braſilianer / in etlichē holen Bäumen / ſehr viel Honigs funden. Als ſie durch denſelbē Wald waren / kamen ſie an den Fluß Schivaubuch, vñ empfunden alda / aus denen daherumb liegenden Geſträuchen / einen ſo lieblichen Geruch / daß ſie muſten etwas daſelbſt ſtill liegen / deſſelben Geruchs alſo deſto mehr zugenieſſen. Von dannen ſchickten ſie etliche jres Volcks voran / vñ lieſſen den Weg durch Hecken vñ Sträuche bahnen / vnnd kahmen alſo ahn einen weyten Sumpf vnd Moraß / vnd folgends in das ebene Land / Araruquaja, welches eben gantz in vollem brande ſtund / weil das darauff ſtehende Heydekraut war angeſteckt worden; Vnd ward davor gehalten / es hetten die Barbaren des Orths daſſelbe gethan / damit ſich die Niederländer davor entſetzen ſolten: Dieſelbe aber brachten in eyl ein hauffen Zweige vnd Reißholtz zuſammen / vnnd dämpffeten das Fewer ſo weit / daß ſich die Zugpferde nicht etwa davor ſcheweten vnnd außreiſſen

möchten: Denſelben Orth nenneten die Niederländer zů Gedächtnüß / den Brand-orth. Darauff trafen ſie wiederumb Wälde an / vnd kamen bald hernach an den groſſen Strohm / Araſſaohoh, allda ſie an hin vnd wieder liegenden abgehawenen Bäumen vnd äſten abnehmen konten / daß die Portugieſen hiebevor durch dieſelbe Orther nach Copaoba gezogen waren. Da blieben ſie einen gantzen Tag liegen / biß die Braſilianer einen Weg durch den Wald gemacht hatten. An ſelbigem Orth ſahe man höltzerne Ruthen oder Stöcke / die aus der Erde herfür gewachſen waren / deren etliche niedrig an der Erde her vñ vortwuchſen; etliche aber ſich an die nächſte Bäume hiengen / vnd an denſelben / wie bey vns d' Eppich / od' Ephew / hinaufſtiegen; weñ ſie aber gekrümmet vnd in die Erde geſteckt wurden / od' von ſich ſelbſt hinein wuchſen / ſo richteten ſie ſich mit der Zeit an eben demſelben Orth wieder auf / vnd kahmen herfür / nit etwa alß ein Zweig eines anderen Baums / ſondern nit anders alß weñ es ein beſonderer Baum were / der aus ſeiner eigenen Wurtzel aufwuchſe. Wenn man dieſelbe Bäume auffſchnitte / oder auffritzete / ſo floß ein purperfarben Safft herauß / eben wie Bluth / der ſtracks zuſammen gerunne / als wie ein Vogel-Leym: vñ war / wie die Barbaren vorgaben / gar geſund vnd gut

die

die Wunden damit zu heilen vñ zu geneſen. Von dannen zogen ſie biß vnten an einen Berg / durch lauter Schilff vnd Rohr-gewächs / vnd war jhnen nit wenig bang / es möchten etwa die im Gebirg wonende Barbaren / aus feindſeeligkeit / gemeltes Geröhr vnnd Schilff anzünden : Denn wofern ſolches geſchehen were / ſo hette kein eintziger Menſch von Herckmans Volck davon kommen können / ſondern ſie hetten alle verbrennen müſſen. Darauf kamen ſie an die hohe vnd jähe Berge / da man ſich keiner Pferde gebrauchẽ konte: Derwegen ſchickte ſie die Fuhrleute mit Pferden vñ Karn wieder zurück / vñ fertigten jemand mit denſelben ahn den Fürſten zu Naſſau ab / der Seiner Fürſtl. Gn. Bericht geben ſolte / wie weit ſie jhre Reyſe gebracht hetten : Sie aber jhres theils hatten ſich ſchon deſſelben Tags ſo müde gegangen / daß ſie ſich / der eine hier / der ander da / auf die Erde legten / vnd etwas ruheten / auch von dem Meel / ſo jnen zur Speiſe gereichet ward / etwas zu ſich nahmen / vnd ſich darauff den Berg hinan begaben ; Die jenige aber / welche jhnen nit folgen konten / gar wieder nach Parayba zurück gehen lieſſen. Als ſie aber oben auf die Spitze des Bergs gekom̃en waren / da richteten ſie eine Seule auff / an welcher das Wapen der Weſt Indiſchẽ Societät außgehawen war / da mit man ſich

dadurch hernechſt in der Neiven Welt / bey denſelben Barbariſchen Nationen, gemelter Weſt-Indiſchen Societät zuerinnern haben möchte: Inmaſſen vorzeiten Alexander Magnus, vnd andere/dergleichen auch gethan haben. Derſelbe Berg hat einen langen vnnd zwar erſchrecklichen Nahmen: In dem er heiſſet auff Barbariſche Sprach: Irupari-bakau: das iſt: Allhier hat ſich der Teuffel vmbgeſehen. Denn es gehet bey jhnen eine Fabel im ſchwange / als weñ der Teuffel einsmals dieſen Berg hinauf geſtiegen were/ vnd ſich / aus verwunderung vber der groſſen höhe/ vmgeſehen hette. Von dieſem Orth wolte Herckman noch weiter vorthan / beſtalte etliche aus den Soldaten vnd Braſilianern vber den Proviand/ den ſie mitnehmen wolten / vnd machte ſich auff den Weg: Aber ſie funden allenthalben ſoviel vngebahneten dicken Walds / vnd hoher Berge / da man nicht hinauf koñen konte / daß ſie davon abtieſſen / vñ dagegen raths wurden / ſich etwz mehr nach Noorden / vnd nach denen flachen Felden zu wenden/ durch welche die Tapuyer/wenn ſie aus jhren mittel Landen in die Provintz Rio Grande ziehen/jhren Weg zu nehmen pflegen. Indem ſie nun alſo durch dz ebene Land vortzogen / da kommen ſie ahn 2. Mühlenſteine / welche jhre rechte runde hatten / aber vber alle maeſſe groß waren.

In

In der breyte hatten ſie/ ein jeder/ 16. Werckſchuhe/ die dicke aber war ſo groß/ daß ein Mann/ der aufrecht daneben ſtund / vnnd ſich ſo hoch / als er immer mochte / außſtreckete / mit den äuſerſten Fingern kaum biß an die hälfte des Steins reichē konte. Auch lag der eine auf dem andern/ vñ zwar der gröſſere auff den kleineren : Vnd mitten aus der breyte des gröſſeren Steins war eine Staude/ die man auf Barbariſch Karawata, neñet/ aufgewachſen / welches die Niederländer noch mehr wunder nahm. Zu was Ende aber die Barbaren dieſelbe Steine alſo aufeinander gelegt vnnd aufgerichtet haben mögen / das werde ich / als eine Sache/ die mir vnmüglich zuerrathen iſt/ wol vngeſagt laſſen. Folgends kamen ſie an einen Orth/ da die Indianer vō Petiguaren jhre Wonungen angeſtalt hatten / nachdem ſie vor den Portugieſen/ aus der Landſchafft vnd Seegräntzen/ Trahiſon genant/ gewichen waren. Daſelbſt funden ſie ſchöne mit vielen geſunden Waſſerquellen vñ Bächen durchfloſſene Thale. Vnd die Braſilianer / welche Herckman mit ſich auf dem Zuge hatte / ſagten / dieſes Land were jhr rechtes Vaterland / in welchem ſie geboren vnd erzogen/ aber von den Portugieſen an die Seekanten verlocket vnd gebracht worden. Vnd weil ſie denn / wie alle andere Menſchen / noch eine Liebe zu ſolchem

jhrem Vaterland tugen / ſo bathen ſie / daß man doch alda noch eine zeitlang verbleibē wolte. Aber Harckman wolte vō keinem ſtill liegen hören / triebe ſie vorth / vnd ließ den Weg durch einen Wald bahnen; da muſten ſie eine weyle biß an die Knie im Koth gehen. Als ſie darauß kom̃en waren / da kahmen ſie an einen hohen Berg; den muſten ſie auff Händen vnnd Füſſen hinauff kletteren: mit den Füſſen ſtunden ſie etwa auf einem Stein / mit den Händen hielten ſie ſich an einen anderen: hubē ſich an demſelben empor / vñ ſtiegen alſo gleichſamb von trepf zu trepf / biß ſie auff den Berg kamen / worüber ſie einen gantzen Tag mit groſſer Sorge vñ Mühe zubrachten. Da ſie nun vber den Berg / vñ auf der andern ſeythe vnten an denſelben gelangten / da fiel der eine vor müdigkeit da / der ander dorthin / etwas außzuruhen / an einem kleinem flieſſendem Waſſer / da ſie gnungſamb ſüſſen Waſſers zu trincken hatten. Des Morgens frühe namen ſie auf etliche Tagelang nothdürftige Speiſe mit ſich / lieſſen den vbrigē Vorrath an einem bequemen Orth in verwahrung ſtehen / gaben ſich wieder auf die Reyſe / zogen abermahls vber viel Berge vnd Thal: kriegten widerumb viel vbermäſſig groſſe durch Menſchen Arbeit zuſam̃en getragene / vnd aufeinander gelegte Steine / zu ſehen: da es doch vnglaublich

vnd

vnd vnmüglich ſchiene/ daß durch einige menſchliche Kraft vñ Macht ſo ſchrecklich groſſe ſtücken hetten dahin geführet oder vorthgebracht werden können. Dieſelbe Steine hatten in jhrer zuſammenfügung eine Geſtalt wie etwa ein Altar: dergleichen man auch etlichermaſſen im Niederlande in der Landſchafft Drent/ findet. Von dannen kahmen ſie an ein Dorff od' Flecken/ Wirarembuca, genant/ in welchem ehezeit Braſilianer gewohnt hatten/ davon man noch Spuhr vñ Nachricht fand. Sie kamen ferner an den Fluß Tambajuha, dem ſie einen newen Nahmen gaben/ vñ hieſſen jhn den Müßken oder Biſem Fluß: weil ſich daſelbſt viel Crocodilen vnd Schlangen aufhalten/ die eben einen ſolchen Geruch/ wie der Müßk oder Biſem/ an ſich haben vñ von ſich geben. Alhier begunte das Land vnd das Erdreich gar anders/ als das jenige/ dadurch ſie bißhero kommen waren/ geſtalt zu ſeyn vnd außzuſehen: Denn/ da es zuvor ſandig/ ſchwartz/ vnd braun/ geweſen war/ da ware es nun gelb/ fett vnd lehmhafftig/ vnd an ſich ſelbſt fruchtbar; vnd weil es weder beacket noch beſäet war/ ſo trug es/ an ſtatt guter Früchte/ nichts denn Diſteln/ Dornen/ vnd Vnkraut. Bald darauf trafen ſie einen gantz klaren Waſſerbach an/ der auf Barbariſch/ Capariguaba, oder Pferde-tränck hieſſe/ weil vor

dieſem

dieſem die Portugieſen / als ſie daſelbſt Krieg geführet / jhre Pferde in ſelbigem Bach getränckt hatten. In demſelben Thal ſtunden 2. hohe runde Klippen/ gleich als weiß Thürne geweſen weren: Die eine war von dem Gebirge abgeſondert/ vnd man konte vmb dieſelbe rings herumb gehen: Die andere war mit einer ſeythe dē Gebirg gleichſam feſt angewachſen/vñ gieng oben/ wie ein Kegel/ ſpitz zu: Alſo daß es anzuſehen war / gleich wie das alte Werck zu Leyden in Holland/ mitten in der Stadt/am Rhein-Fluß/ welches vorzeiten von einem Kriegs Obriſten der alten Saxen mit Nahmen Engiſto, auffgerichtet worden. Man konte aer ahn obgemelten 2. runden Thürnen/ od vielmehr Klippen/ leichtlich mercken/ daß ſie nit von menſchlicher Kunſt/ ſondern von der Natur ſelbſt/ alſo dahin geſatzt waren. Folgends ſtiegen ſie einen Berg hinauf/ welcher höher war deñ alle Berge / darüber ſie koñen waren / alſo daß ſie von demſelben herab gemelte andere Berge vnter jhnen liegen ſahen / wiewol ſie / weil die Lufft etwz dunckel war / mit jhrem Geſicht nit gar weit reichen konten. Es meldeten auch jhre Braſilianer/ die ſie bey ſich hatten/ wasmaſſen vor dieſem ahn demſelben Orth eine ziehmlich ſtarcke vñ volckreiche Stadt/ mit Nahmen/ Arazembea, geſtanden/ welche die Portugieſen / weil die Franzoſen

roſen daſelbſt jhr Gewerb mit den Einwohnern getrieben / aus Mißgunſt / vnter dem Duarte Gomez de Silveira, angegriffen / erobert / vnd gantz zerſtöret / auch viel eingeborne vmbs Leben gebracht vnd die vbrigen mit ſich an die Seegräntzen hinweg geführet / imgleichen den damahls regierenden Fürſten deſſelben Landes dem Könige zu Hiſpanien vberſchicket / allda er auch endlich geſtorben were: Vnd vnter dem hauffen Barbaren / die Hereckman damahls bey ſich hatte / befunden ſich noch 2. Söhne gedachtes Fürſten / welche in den Landtſchafften Maſiurebba vñ Gargaova, mit aus den vornembſten vnd anſehnlichſten Leuthen waren. Als aber des Hereckmans Braſilianer biß an jetzterwehnte Lande gekom̃en waren / da ward etlichen vnter jhnen vor den ſehr böſen vñ beſchwerlichen Wegen / die noch vor der hand ſeyn würden / gar bange / vnd brachten dieſelbe Sorge auch vnter jhre Mitgeſellen / gegen welche ſie ſich heymlich verlauten lieſſen / ſie wüſten nun keinen Weg oder Steg mehr: ſondern beſorgten / ob ſie gleich noch etwas Meels bey ſich hetten / ſo würde es jnen doch am Getränck mangelen: Derowegen würde der beſte rath ſeyn / daß man nur wiederumb kehrete. Dieſes murmelen vnd klagen kam auch vnter die Soldaten / auch ſo weit / daß ſie / mit fluchen vnnd ſchelten / öffentlich

ſagten:

ſagten: ſie weren des verdrießlichen reyſens müde: man führete ſie durch finſtere Wälde/ hohe Berge/ vnd tiefe Thale/ da ſie nicht wüſten wo ſie weren: Vnd gleichwol hetten ſie weder Ehre noch Nutzen davon. Der Obriſte Herckman aber hatte mehr Hertzens / vnd ſagte zu jhnen: Es würde nun bald gethan ſeyn/ vnnd er verſähe ſich gäntzlich / der Außgang würde die Mühe in kurtzem verlohnen: Je weniger man bißhero außgerichtet/ je mehr müſte man ſich nun befleißigen / daß die ahngewandte Arbeit nicht gar vmbſonſt were: Die Braſilianer weren verzagte Kerl: vñ machten nur darumb ſo viel ſchwärigkeiten / damit auß der gantzen Reyſe gar nichts würde. Es were auch vmb die Sache alſo nicht beſchaffen wie ſie vorgäben. Man müſſe nichts vnverſucht / noch ſich durch eine eingebildete Furcht von einem gutem vnnd löblichem Vorhaben abſchrecken laſſen. Sie müſten gedencken / daß ſie Batavierer vnd Holländer weren/die ſich nicht leicht ſchrecken lieſſen: Sie ſolten darnach ſtreben / daß ſie jhren guten vnd rühmlichen Namen vnter den fremden Völckern behielten; vñ derwegen nur luſtig vortwandern wo ſie das Glück hinführen würde. Sie ſolten jhm nur getroſt folgen: er wolte ſich ſo wol als ſie nur mit einer Hand voll Meels/ vñ mit einem bißlein Specks zur Koſt behelfen. Manche Leuthe (ſagte er) pflegen wohl auff der Jagt / nur aus Kurtzweil / im Regen vnd Schnee / durch Dick vñ Dünne/ vber Berge vñ Thal / weit vnd breit herumb zu lauffen; Solten wir dann / was andern nur eine Luſt vnd Frewde/ vnd an

ſich

sich selbst nichts werth ist / aus obliegender Noth vnd Schuldigkeit / nicht gern auf vns nehmen? Ich habe Befehl (vnd damit zoge er seine aufhabende Instruction herauß / vnd lase sie jhnen Niederländisch / wie auch Portugiesisch / vor) ich sol die Lande vñ die Wüsten Copaoba fleißig durchsuchen / vñ nachforschen / was dasselbe Land vor eine Arth habe / vnd welcher gestalt man desselben geniessen könne. Wir seynd ja nit darumb hier / daß die Brasilianer etwa vor die lange weil jhr Vaterland / vnd hiebevorige Wohnstedten / noch einmahl besuchen vnd sehen möchten. Wissen sie / wie sie vorgehen / keine Wege / so will ich dieselbe wohl finden / wie es das Glück vnnd die Kunst geben wird. Ich habe den Magnetstein vnd dessen nachrichtlichen Anweisungen bey mir / die mir nicht werden fehlen. Des Getränckes halber habe ich auch gute Hoffnung; Dann wo Berge seynd / da seynd auch Thale: wo aber Thale seynd / da gebts auch Wasser. Es wird auch nit mehr so grosse Mühe bedürffen / den Weg durch die Wildernüssen zu bahnen / weil wir keines Fahrwegs vor Pferd vnnd Karn / sondern nur eines Fueßpfads / behuefen. Ich wil euch wacker vorgehen: folget nur meinem Exempel fein gehorsamlich vnnd tapfer nach. Wolter jhr aber / vber verhoffen / kurzümb wieder zurück / so werde ich Seiner Fürstlichen Gnaden dem Fürsten zu Nassau / vnd dem Hohen Rath / keine andere Vrsache einer solchen vnzeitigen Zurückkunfft / dann allein / daß jhr so kleinhertzig / so träge / vnnd so vngehorsamb gewesen / vorzubringen wissen.

Dieſe Wort giengen jhnen dergeſtalt durchs Hertz / dz ſie ſich darauf erkläreten / ſie wolten vnweigerlich thun / was man ſie hieſſe; wenn ſie nur mit Axten / kruñen Pampen / vnd ſcharfen Hiepen / verſehen würden. So bald es nũ Tag ward / befahl jhnen jhr Obriſter / ſie ſolten ſich zur Reyſe fertig machen; daß thaten ſie alle wohl gemutet. Denn Geitz / vnd Ehrgeitz / waren die Wegweiſere / vnd brachten zu weg / daß jhnen nichts vngebahnet noch hinterlich vorkahm. Sie ſchickten gleichwohl erſtlich etliche Leuthe zurück / die den Proviand / welchen ſie / obgemelter geſtalt / dahinden gelaſſen hatten / nachholen ſolten. Vnterdeſſen machten ſie ſich in eyl einige Hütten / in welchen ſie des Proviands abwarteten. Von ſelbigem Orthe worden jhrer zehen / die ſich bey dem jüngſten Vnwillen der Soldaten / mit Worten vñ Wercken ziemlich kühn gemacht hatten / außgemunſtert / vnd wieder nach Parayba geſchickt. Dazumal ward auch am aller erſten / vnnd zwar nur ein eintziges wildes Thierlein / gefangen / daß auff Barbariſch / Tatou, heiſſet / von den Niederländern aber Armadilla genant wird: deſſen ich auch oben habe meldung gethan. Franciſcus Ximenes aber beſchreibet daſſelbe Thierlein etwas eigentlicher / da er ſagt: Es ſey ein Thier einer ſeltzamẽ arth: von Leibe nit gröſſer als ein klei-

nes

nes Hündelein: habe aber einen groſſen ſchwantz: Es habe Beine wie ein Igel: die vordere Füſſe haben 4. Zehe od Klawen: vñ die hinder Füſſe 5. Es habe eine Schnautze auch wie ein Igel / aber länger vnd ſchmäler / vnd knörpelhaffte vnd kahle Ohren: der gantze Leib (außgenommen vnten am Bauch / vñ am Halſe) ſey gleichſam mit plecherꝛnen Platen oder Schilden / eben als wenn es geharniſcht were / behengt / welche gleichwohl mit ſolchen Gelencken aneinander gefügt / daß es ſich / wie es nur will / auff alle ſeythen / kehren vñ wenden könne: dieſelbe ſeynd beinern: Vnd weñ man dieſelbe klein zu Pulver geſtoſſen / vnd in einem geſottenem Salbey Waſſer ein Drachma davon einnimbt / ſo machet es einen Schweiß / vnnd iſt ſonderlich gutt wieder die Kranckheit / ſo man die Frantzoſen / oder Spaniſche Bocken / nennet. Item / wenn man das letzte Beinlein / ohn eines / des Schwantzes / wo derſelbe eben am Leibe des Thierleins henget / gantz klein zu Pulver / vnd in Roſen-eſſig Pillen darauß macht / vnnd dieſelbe in die Ohren thut / ſo hilfft es vber die maſſen wol wieder eine ſolche Taubheit / die aus einer warmen oder hitzigen Vrſache herrühret. Jmgleichen / wenn man beſagte beinerne Plätlein / oder Schildlein / zu Pulver ſtöſſet / / vnd in Waſſer gleichſam einen Teig davon machet / ſo ziehen ſie

einen Dorn auß/ der etwa an einem oder anderm Glied oder Orth des Leibs ſtecket. Deſſelben Tags haben des Herckmans Leute den allermeiſten Regen gehabt: vñ des Nachts war es ſo kalt/ wie es vmb dieſelbe Zeit des Jahres/ nemblich vngefehr nahe bey dem November, in Holland pflegt zu ſeyn. Sie ſtalten damals eine Caninen Jagt an/ fiengen aber nichts. An eben demſelben Orthe richteten ſie wiederumb eine Denck-ſäule auf/ mit der Weſt Indiſchen Societät Wapen/ zu einem jñerwehrendem Gedächtnüß derſelbē. Sie namen vorders jren Weg nach Süden vnd Weſten / zogen vnten vmb die hohe Berge her: kamen vber viel Waſſerbäche/ ſahen viel ſtehende See / viel Gefildes / viel Gewäldes / viel Geſchilfs vnnd Geröhrs / viel vber alle maeß groſſe Steine/ die von der Natur ſelbſt alſo dahin geſatzt waren/ vnd ſich gleichwol anſehen lieſſen/ als weñ es hohe vō Menſchen Händen aufgeführete Pyramiden, vnd ſpitzige Säulen / geweſen weren. Sie muſten aber ſo langſamb reyſen / daß ſie des Tags nicht vber 2. oder 3. Meilen vorthkamen. Bißweilen trafen ſie ſo trefliche hohe Felſen ahn/ daß man kaum / ohne Schwindel / hinab in den Abgrund ſehen konte. Die Wälde waren offt ſo dicke / vnd die Zweyge der Bäume ſo dicht vntereinander geflochten / daß man des Tags-Liecht

kaum

kaum ſehen / vnd bey Tage / eben als wenn es bey Nacht geweſen were / offt keinen gewiſſen Trit thun / oder den rechten Fueßpfad halten konte: Worin jnen vornemlich die Braſilianer / die ſich auff erforſchung vnnd bahnung der Wege ſehr wol verſtunden / treflich zu ſtatten kamen. Darauf gelangten ſie in ein Dorff / da die Tapuyer jhre Wohnung zu haben pflegten: funden aber nichts / deñ einige eingefallene Hütten / mit Zweygen bedeckt / wie ſie dieſelbe zu bawen pflegen / vnd Carawatten nennen: An dem Haußrath war wol gewißlich nichts hoffertiges oder köſtliches / ſondern lauter Armuths-werck / nemblich / etliche geflochtene Körbe / oberwehnete von einem außgehöletem Gewächs gemachte Trinckgeſchirr / Calabaſſen genant / auch einige irrdene Töpfe oder Becher: darin kochten vnſer Wandersleuthe jhr Fleiſch. Sie funden auch einige Mützen / Schuhe / vñ Tragebänder / imgleichen Fiſchergeräth / Bogen / Pfeile / Schellen / vnd dergleichen liederliche Dinge / welches alles gantz verſchimmelt vnd veraltet / vnd darauß abzunehmen war / daß die Barbaren irgend einmal in aller eyl davon muſten gelauffen ſeyn / vnd gemelte Sachen im ſtich gelaſſen haben. Vermuthlicher aber iſt es / daß nit die Tapuyer, ſondn die Tapivier, vnd die Moren / ſo ſich in den Wälderen auffzuhalten

halten pflegen / allda gewohnet / welches an den Nützen vnd Schuhen zu mercken geweſen. Da ſie nun endlich dahin / wo die Tapuyer jhre rechte Wohnungen haben / angelangt waren / da war jhnen bang vor denſelben / derwegen ſie auch dieſelbe Nacht mit abgehawenen kleinern Bäumen vnd Buſchwerck / gleichſamb eine Schantze / vor einen vnverſehenen Anfal / vmb ſich her machten. Folgents brachen ſie wieder auff / vnd kahmen an einen Orth / da gab es Waſſer das eines heßlichen Geſchmacks / auch roth vñ trübe war. Bald darauff fanden ſie gar kein Waſſer mehr / weder böſes noch gutes. Endlich trafen ſie zwar wieder Waſſer an: Aber das war ſaltzig / wie See-waſſer / da fiengen ſie wieder an mit dem Obriſten zu zancken. Er aber ſprach jhnen bald ernſtlich zu / vnd gebott jhnen ſie ſolten vorthziehen / vnd jhm folgen / wohin er ſie führen würde: Bald gab er jhnen gute Wort / vnnd ermahnete ſie / ſie ſolten doch mit jhm / ſo gut ers ſelbſt hette / vor lieb nehmen / vnd ſich mehr nach ſeinem Exempel / denn nach ſeinen Worten richten / auch mit jhm / als rechtſchaffene Kerle entweder redlich ſterben / od glücklich davon kom̃en. Nun lieſſen ſie ſich zwar ſagen / vnd wurden etwas ſtill: murmelten dennoch vnter ſich dergeſtalt / daß gnungſamb zu ſpüren war / was maſſen jhnen der Gehorſamb nicht

von

von Hertzen gienge / ſondern daß ſie ſich theils aus Schahm / theils aus Furcht / vnnd alſo gezwungener Weiſe / etwas ſchmiegen vnnd biegen muſten. Sie zogen vorth vber Ströhme / Berge / Thale / Felder / Wälder / die quere / die länge / bald in Süden / bald in Weſten. Zu letzt aber begunten abermahl der Soldaten etliche vom Rückzuge zu reden / vnd bathen / daß ſie doch der Obriſte numehr erlaſſen wolte: ward jhnen aber abgeſchlagen. Sie kamen bald hernach auf einen ſehr hohen Berg / ſahen ſich weit vnnd breit von demſelben vmb / vñ wurden des Gebirgs d' Landſchafft Copaoba gewahr. Sie hatten aber noch wol 9, oder 10. Meilen dahin: Vnd waren daneben alle mit einander vor groſſen Durſt dermaſſen abgemattet / daß ſie nit weiter vorth konten noch wolten / ſondern ſo ſtracks / mit Lieb oder Leyd / wieder zurück zu kehren ſich allerdings vorſatzten. Der Obriſte Herckman betrachtete dieſe beſchaffenheit / hörete das ſchelten vnd fluchen / ſahe daß der gantze hauffe verbittert war / vñ beſorgte es möchte noch wohl etwas ärgers darauß entſtehen: Machte derwegen aus der Noth eine Tugend / vnd gab ſeinen Willen zu der Wiederkehr / als dem eintzigem Mittel mehrerem Vnheil vorzukommen. Vnd d' Berg / auf welchem ſie ſich deſſen alſo entſchloſſen / ward von jhnen zum Gedächt-

dächtnüß der Kehrberg genant. In dem ſie ſich nun auff die Rückreyſe begeben hatten / vnd wieder an obgemelten Strom/ Araſſoahu, kamen/ da wurden ſie gewahr / daß mitten auß dē Grunde des Strohms etliche Bäume hoch vber das Waſſer aufgewachſen / auf deren oberſten Wipfelen vñ Zweygen noch von dem Binſen/ Graeß vñ Moß/ hieng/ welches die ergoſſene hohe Waſſere/ weñ ſie wieder ablauffen/ zu hinterlaſſen pflegen / worauß man nit vneben vrtheilete / daß bißweilen auch derſelbe Strom ſich ſolchergeſtalt ergieſſen / vnd das Waſſer ſo hoch wachſen müſſe/ daß es biß ahn gemelte oberſte Wipfelen beſagten Bäume reichete. Auff der gantzen Reyſe haben ſie Ratten/ Mäuſe/ vnd Schlangen/ gnung zur Speiſe gehabt / aber gantz keine Rehe od Wildeſchweine. Von oberwehnten Thierlein/ Armadillen, genant / haben ſie nur 3. od 4. gefangen. Wie ſie deñ auch etliche Tage nacheinander gar keine Vögel in der Lufft ſehen fliegen. In dem ſie nun eben den Weg zurück zogen/ den ſie kommen waren / kahmen ſie ahn den Orth/ da jhre Pferde vnd Wagen/ oder Karn/ jhrer warteten/ die ſie auch noch daſelbſt ſtehen vñ warten lieſſen: Vnd namen von dannen jren Weg nach Noorden / vnd nach der Braſilianiſchen Wüſte / welche vor jhnen lag / in meynung/ vnd zu dem ende/

daß

daß sie auch dasselbe Land / vnnd was darahn zu thuen / vnd ob einige Nutzbarkeit darauß zu holen were / besichtigen möchten. Denn Herckman besorgte sich / wofern er gantz vñ gar vnverrichteter Sachen / vnd ohne einige verlohnung d' Mühe vnd der Zeit / wieder nach Hauß kom̃en solte / so würden mißgünstige Leute nit wissen / wie sie seiner gnungsämb spotten solten. Zog derwegen abermahl vber rauhe vnd vnbewohnete Berge vnd Hügel / biß sie durch viel Schilff vnnd Rohr-gewächs an den Orth kahmen / da die beyde Wasserströme / Arassoa, vñ Marignia, in einander fliessen / da sie Bäume gesehen / die lauter Rohr waren: vnd der Strom der jtztangeregter zweyer zusam̃en geflossener Wasserflüsse hatte in derselben Gegend so vielfaltige krümm̃en / daß sie wol 7. mal vber denselben kom̃en musten. Im vorthziehen sahen sie vnten ahn einem Berge etliche zerbrochene Steine liegen / die einigen blinckenden Glantz von sich gaben: da meyneten sie / es möchte vielleicht eine Arth Metall seyn: Waren derhalben stracks hinter her / vnd probierten die Steine mit allem fleiß / ob sie nit etwa Gold oder Silber in sich hielten: Aber sie funden sich betrogen. Sie hatten auch einmahl vngefehr einen Baum angezündet: da kamen aus demselben 2. Schlangen herauß gesprungen / die sie alsbald in stücken

hieben / vnd ins Feuer wurffen. Nachdem ſie aber nun lange genung vber Berg vnd Thal auffs neive herumbgeſchweifet waren / vnd dz Land allerwegen in einerley vnd zwar ſolcher beſchaffenheit befundē / daß ſie deſſen / wz ſie ſuchten / nichts zu hoffen hatten; So kehreten ſie wieder zurück nach dem Berge / da jhr Brothkaſten / nemblich gemelte jhre Pferde vnd Wagen / ſtunden. Die eigentliche Vrſach aber / warumb Herckman / da er ſonſt auf dem Wege war / der gerad wicd nach Parayba führete / noch einen kleinen Vmbweg vnd Zug nach Noorden / wie iehtgemelt / genommen / iſt dieſe geweſen / Daß er wol davon hatte hören ſagē / wasmaſſen daſelbſt einige Bergwercke anzutreffen werē / dahin ſich auch etliche Niederländer / im Jahr 1637. derhalben begeben / aber nichts außgerichtet hatten / weil ſie / aus mangel an Proviand / wieder zurück kehren müſſen. Aber man hielte ins gemein davor / daß der außgeſprengte Ruf / von berüreten Bergwercken / nur ein bloß Gedicht / vnd allein zu dem ende auff die Bahn gebracht worden were / daß man den frommen Niederländern eine Naſe machen / vñ ſie vor die langeweile auf eine weite vñ vergebliche Reyſe ſprengen vnd bethören wollen. Hierauf gaben ſie ſich nun endlich / mit allem jrem Plunder / in rechtem Ernſt / auff die Rückreyſe nach Braſilien,

nahmen

namen aber wieder einẽ gantz vngebaneten Weg/ da sie/ im vorthzuge/ einiger Berge vnnd Thale gewahr worden / welche sich võ ferne ansehen liessen / als wenn sie hin vnd wieder mit viel gläsernẽ Platen belegt weren / darauf die Sonne schiene/ vnd mit jhren Strahlen dieselbe sehr gläntzend võ blinckend machte. Viel wolten davor halten/das weren die Crystall Berge/ davon etliche geschrieben/ da doch die Brasilianer von keinem Crystall wissen. Vnd/ich meines theils/weil man zu Zeiten viel Dinges schreibet/daß man selbst nit glaubet/ begere zwar dz jenige vor keine Warheit außzugeben/ woran ich selbst zweyfele/ aber auch dem jenigen / was ich bey anderen gelesen / nichts zuentziehen. Nach etlichen Tagreysen kahmen sie an die bekante Wohnungen/ Vieh-höve/ võ Zuckermühlen der Portugiesen / da jhnen deñ auch/ ehe sie dahin gelangten / ein hauffen Sertaner/ oder derer Leuthe / welche in den wüsten Orthen wohnen / begegnetẽ; die erstlich / da sie der Niderländer Ankunft vermerckt / sich auf eine feythe gemacht hatten / numehr aber / nachdem sie vernommen / daß dieselbe auf dem Rückzuge waren/ auch wieder zu jhrem vorigen Wohnstellen kehreten. Endlich kamen vnsere Wandersleute/nach einer Wallfahrt von 2. Monaten/ nemlich vom 3. Septembris biß auff den 4. Novembris,

wieder in der Moritz-ſtadt ahn / matt vnd müde/ vnd ſehr vnbeladen mit Gold vnd Silber. Wer nun dieſes lieſet / der kan gedencken / wie gar der Fürſt zu Naſſau / vnnd der Hohe Rath / nichts vnterlaſſen haben/was dem gemeinem Weſen einigen Nutzen hette bringen mögen. Sie haben ja mit den Waffen/ mit bevorderung der Kaufmanſchafft / mit durchſuchung vnd durchgrübelung weit abgelegener fremder Lande/ dem Gewinſt an Geld vñ Guth/ vor die Weſt Indiſche Societät emſig nachgeſtrebet : Keine Wälde/ keine Wildnüſſen/ keine Felſen/ keine Klippē/ keine Ströme/ keine Seen vñ Meere haben ſie ſich davon abhalten laſſen. Vnd gewißlich der Wahn / welchen die Leuthe vom Gelde haben/ machet/ daß ſie ſich gleichſam vnermeßlicher vñ vnglaublicher Dinge vnterſtehen: es ſey dem Gewinſt aufs tiefeſte / da ſie vermeynen/ daß er verborgen liege/ nachzugraben vñ nachzuforſchen : oder auch denſelben/ weñ ſie jhn nū antreffen/ aufs begierlichſte ſtracks zuverſchlucken / vnd ſich doch zugleich noch nach mehrerm vmbzuſehen. Sie haben keine vergnügliche ergetzlichkeit am gegenwertigem / vnd noch viel weniger am zukünfftigem : Dahero ſie mit allen beyden vbel zu frieden / vñ demnach vmb ſo weit ſteets vnglücklich ſeyn müſſen .

Nachdem denn obbeſagter maſſen die Landeſchafft Loanda, vnnd die Inſel S. Thomas in

Africa

Africa, erobert waren/ ſo hat ſich die Niederländiſche Kriegsmacht ferner nach Noord-Braſilien gewendet/ vnd daſelbſt die Provintz Maranhaon, oder Maragnana, eingenommen. Daſſelbe hatten die Directores der West Indiſchen Societät in einem an den Fürſten zu Naſſau abgangenem Schreiben/vom 28. Martij des Jahres 1640. vor gut angeſehen: vnd ſolches auß dieſen Reden: : weil nemblich dadurch der Societät Gebieth erweitert/ vñ die ſchon eroberte Provintzen deſto mehr verſichert/ der Braſilianer Gemüther vnnd Beyſtand in deſto mehrern Landen gewonnen/ vnd die Barbaren der Niederländer/ vnd jhrer Sitten vnd Gebräuche/je lenger je beſſer gewohn/ den Portugieſen ein ſehr groſſer abgang jhres Kaufhandels verurſachet/vñ zugleich es dahin gebracht werden würde / daß man ſich nach eroberung der See-Gegenden ſonſt vor keinem Dinge / ohn allein wz etwa die Spanier aus der See möchten vornemen wollen/alsdeñ zubeſorgen hette. Es würde auch die Provintz Marangnana, wenn man ſich jhrer bemächtigte/dazu bequem ſeyn / daß man ſich an die Inſelen der Noord-See / als Hiſpaniola, Cuba, Jamayca, Portu Rico, ingleichē an die West-See-Gegend/machen/vnnd dieſelbe bedrengen könte: Worzu den Niederländern die geſunde

Luff

Lufft selbiger Orther / saint der Fruchtbarkeit des Erdreichs an Zucker/an Baumwolle / Ingwer/ Taback/wie auch der Saltz-handel / vnd sonderlich die Hoffnung / daß es daselbst auch Bergwercke geben möchte / vmb so viel mehr Lust vnd Liebe machte. Dieser Zug nun ward dem Admiral, Lichthart / vnd dem Obristen Kühn / anbefohlen/ welche im Octobri des Jahres 1641. auß dem Haven in Parnambuco, mit 8. grossen / vnd 6. kleiner Schiffen / abfuhren / vnnd in kurtzem an dem Außgang des Strohms Maragnana kahmen / allda sie lang still lagen / weil sie sich vor den verborgenen Klippen vnd See-bancken befahreten : Derwegen sie auch / damit sie nicht alle jhre Schiffe zugleich in Gefahr setzten/ nur etliche voran schickten / die versuchen solten/ wie vnnd wo man am besten ankommen möchte : Welche jhren Lauff nach Westen gemelten Stroms nahmen/ vnd glücklich durchgeriethen: Da sie denn bey des Feindes Casteel/ welches gewaltig Fewer auff sie gab / vorüber fuhren / vnd sich recht vor der Stad S. Ludwig genant/ auf Ancker legten. Der Obriste Kühn war vnterdessen ans Land kom̃en / stalte sein Kriegsvolck in Ordnung / vnnd wolte gedachtes Casteel bestürmen. Da kahmen jhm 2. Personen auß dem Casteel/ein Geistlicher vñ ein Weltlicher/entgegen/

welche

welche der Gubernator an jhn ſchickte zuvernehmen/ ob er nicht zu einem Accord verſtehen möchte. Der Obriſte dachte / es were ja vnnötig mit Gewalt zu ſuchen / was man in der Güte haben könte / vnd ließ ſich derwegen behandelen / daß ſie an Leib vñ Guth vnverſehret bleiben ſolten ; Zog darauff ins Caſteel / nam es ein / entwapnete die Soldaten der Beſatzung/ deren er 330. fand/ vñ ließ jhnen ſonſt gute vnd ehrliche Conditionen wiederfahren : Wie er denn auch/ auf beſchehenes anhalten / zu frieden war / daß gemelte Soldaten an demſelben Orte / biß zu des Fürſten zu Naſſau / vñ des Hohen Raths in Braſilien, fernerer Verordnung/ verbleiben möchten. Was aber die Religions-Vbung betraf / davon war in der Verhandelung nichts angeregt noch abgehandelt worden. Im Caſteel funden ſich 55. groſſer Metallen-ſtück / ſamt einem ziehmlichen Vorrath an Pulver / wie auch an Wein ſo viel daß ſich die Niederländer eine geraume Zeit damit behelffen konten. Nur 6. Zuckermühlen/ die man konte gebrauchen / waren im ſelbigem Gebieth vorhanden/ die andere aber noch nicht fertig. Am feſten Lande hatte es ſelbiger Mühlen noch mehr in der Tapicurer Gebieth : welche Leuthe ſich deñ auch ergaben / vnd jhr Caſteel dem Capitain Schade einraumeten. So ergaben ſich auch

hernach

hernach den Niederländern die Tapitaperenſer/ wie auch die Einwohner der 3. in der Inſel Maragnana liegender Spannſchafften od' Aempter. Man funde etliche kleine Schiffe an der Inſel/ welche faſt nichts werth waren: des Schiffvolcks aber wurden 45. in die Inſelen von Capo Verde, die man die Saltz-Inſelen nennet/ vberbracht. Mit denen von Tapicura verglich man ſich vmb 300. Laſt Zucker / zu deren Einladung vñ Vberfuhr nach Holland ein beſonder Schiff daſelbſt hinterlaſſen ward. Drey Niederländiſche Schiffe aus der Flotte fuhren wegen des Kauffhandels nach den Inſelen Barbudas, vnnd S. Chriſtophori. 600. Niederländiſcher Soldaten wurden in der Inſel Marangnana, zu außführung der befeſtigungen vnnd beſchützung der Vnterthanen/ wieder feindliche Gewalt/ hinterlaſſen. Ob ſonſten / wie die Geographi vnnd Landbeſchreiber mit einander diſputiren / der Fluß an ſich ſelbſt Marangnana heiſt / oder die Inſel vor ſich allein alſo genandt werde / vnd die Barbaren den Strömen/ welche aus dem feſtem Lande hergefloſſen koñen/ andere beſondere Namen in jrer Sprach zugeben pflegen / darüber wil ich mich nit viel bekümmern. Aber/ das finde ich wohl in den Niederländiſchen Beſchreibungen/ vnd von der Reyſe gehaltenen Tagbüchern/ daß

ſie

ſie alſo von dem Fluß vnnd von der Inſel reden/ als wenn ſie nur einerley Nahmen hetten. Mich deucht auch nicht/ daß viel daran gelegen ſey wie eigentlich der Fluß oder die Inſel heiſſe/ weñ nur die West Indiſche Societät die Inſel ſamt dem Strohm in jhrer Gewalt hat. Dieſe Inſel Marangnana hat 45. Meilen in jhrem bezurck. Iſt ein wenig weiter denn 2. Grad von der Linj. Es flieſſen 3. groſſe Ströhme aus dem feſten Lande bey derſelben her. Der eine nach der Oſt-feythe/ welcher der gröſſeſte iſt/ wird von den Eingebornen Mounim genant. Der andere/ welcher der mittelſte iſt/ heiſſet Taboucouru. Des dritten/ nach Weſten/ Nahm iſt Miarij. Die Dörfer daſelbſt/ od Flecken/ haben eine ſeltzame Geſtalt: ſie haben wenig Wohnungen/ aber dieſelbe ſeynd alle viereckicht/ vnd hat eine jede Behauſung inwendig einen groſſen Platz als wie eine Marckt: derſelbe Platz iſt wol 250. Schritt lang/ vnd 25. Schritt breit/ vnd gantz herumb mit vnter einander geflochtenen Bäumen/ vnd Palmen Zweygen/ dergeſtalt bewachſen/ daß es gar ſchön anzuſehen iſt. Da wehet kein ander Wind/ als allein Sud Oſt: davon hat die Inſel jhre ſo geſunde Lufft: Iſt vber die maeß luſtig vnd ſchön/ vnd gibt allda gantz keine Nebel/ vielweniger einige vngeſunde od Peſtilentiſche aufſteigende Dün-

ſte oder Dämpfe: Vnd ob ſie wol rings herumb in ſaltzigtem Waſſer liegt/ ſo hat ſie doch viel ſüſſer vnd ſchöner Waſſerquelle. In den Monaten Martio, Aprili, vnd Majo, gibt es Regen: die andere Monaten aber alle haben ſehr hell vnd klar Wetter. Vnd weil es daſelbſt ſo wohl gemäſſiget warm iſt/ ſo werden alle Früchte des Jahres etliche mal nach einand recht reiff. Es wächſet eine Wurtzel in derſelben / die heiſſet in jrer Sprach/ Maniot: darauß machen die Einwohner ein Maltz / oder Meel/ das ſie zur Speiſe gebrauchen. Neben dem Zucker hat ſie auch das Braſilienholtz / wie auch Saffran / vñ Baumwolle: Jmgleichen eine Arth von Lack / vnd einen Balſam / der nit geringer iſt/ denn der Arabiſche/ vnd dabeneben einen ſehr ſcharffen Pfeffer / ſambt einem nicht ſchlechten Taback. Sie hat viel Bäume / von deren Arth mann in vnſerer Welt nichts weiß: vnter denen einer/ mit Nahmen Acayou, der höchſte iſt / vñ vielerley vnterſchiedlicher Arth Obſt zugleich trägt: die eine Arth hat die geſtalt einer Pirne/ inwendig eine Kerne/ wie eine Nandel: iſt ſafftig/ vnd von gelber Farbe. Die andere Arth iſt etwas ſaurhafftig / vnd roth: Die dritte iſt ſo ſehr ſaur / daß man auch Eſſig dauon machet. Die vierdte aber iſt eines gar lieblichen Geſchmacks. Es hat daſelbſt eine vberauß groſſe

menge Papageyen/ vnd mancherley Arth andere Vögel: vnter denen an grösse des Leibes/an stärcke/ an grausamkeit/ vnd an schönen Federn/ der vornembste ist der Vogel auff Barbarisch Ovyza-Ovassou, genant: welcher mehr denn noch einmahl so groß als ein Adler ist / vnd die Schafe/wie auch die Rehe / in stücke zuzerreissen pflegt. Alda hat es auch so grosse Fledermäuse / dz sich die Menschen selbst davor fürchten müssen. Die See ist daherumb vber die maeß fischreich / vnnd hat gar viele vñ mancherley Arth Fische/deren etliche sehr lang/ vñ vnterschiedener seltzamer Form vñ Gestalt seynd. Neben Hirschen/Rehen/Igelen/Affen / Meerkatzen/ hat es auch alda das obvnd mehr erwehnete Thierlein/ Armadilla, auf Barbarisch Tataou genant: Jmgleichē Füchse / aber nit grösser denn junge Füchse in Europa. Vnter den Schlangen / so man daselbst findet/ist eine Arth derselbē / die in Barbarischer Sprach/ Boyete, heisset / am aller schädlichsten: Sie hat eine bundte Haut / mit vielen Flecken: vnnd was sie beisset / oder mit dem Schwantz sticht / dz muß daran sterben: Derselbe Schwantz aber ist gleich wie eine längliche Blase / die an vnterschieden ihren theilen mit absetzen gleichsamb verbunden ist: Vnd wenn die Schlange etwa durch Hecken vñ Sträuche vortkreucht / so machet sie mit gemel-

tem Schwantz ein getöſe vñ klapperen/ als wie der Kinder Klapperbüchſen / wornach ſich die Leuthe richten/ vnd vor d' Schlange hüten können. Aber vnter den vierfüſſigen daſelbſt vorhandenen Thieren iſt vornembłich das Thier / auff Barbariſch/ Unau, genant / davon auch droben meldung geſchehen/ſehr ſeltzā beſchaffen. Daſſelbe hat nach d' gröſſe ſeines Leibes/ einen kleinen Kopf/ kurtze vnd röthliche Hahre: ſihet aus mit d' Schnautze ſchier als wie ein Affe. Deñ dieſelbe Schnautze iſt kurtz/ kahl/ vñ aufgeſchürtzt: hat kleine aber breite zähne: vnd einen nit ſehr groſſen Rachen. Es gehet auff 4. Füſſen / aber ſehr langſamb: dieſelbe Füſſe haben jeder 3. Klawen : mit welchen es ſich an einen Baum faſſet / vnd hinauffſteiget / aber lange Zeit darüber zubringet. Wegen jetztgemelten Thieres groſſer trägheit/ vnnd langſambkeit / wird es von den Spaniern / Pereza, das iſt / Faulheit / genant. Die Einwoner oftgemelter Inſel Marangnana ſeynd geraden vnnd ſtarcken Leibes. Sie haben platte Naſen / ſeynd ſchwartz - gelb/ mit etwas Olivenfarbe vermengt / pflegen lang zu leben / werden nit kahl von Hahren / welche ſie fleiſſig in acht nehmen/ vnd ſo wol Mans als Weibsvolck zū zierath lang laſſen wachſen. Die Mansperſonen machen ſich Löcher durch die Lippen / vñ vnē durch die Naſen/ darin ſtecken ſie zur Pracht

Edel-

Edelgeſtein vnd etliche Höltzlein: ſie zerſchneiden ſich auch die Haut mit einẽ ſcharfen Schleiffſteinlein / vnnd bemahlen dieſelbe mit allerley Farben. Sie pflegen Menſchen zu freſſen: ſeynd vngehewer vnd grawſamb wieder jhren Feind: vnnd wen ſie von denſelben gefangen kriegen/den meſten ſie/ den ſchlachten ſie / den eſſen ſie. Sie haben die Tapuyer zu nächſten Nachbarn / vnd zu gröſſeſten Feinden. Vnd an dieſe Inſel ſeynd auch allbereit vor 24. Jahren die von Amſterdam vnnd Roterdam / einigen Kaufhandels daſelbſt zupflegen / angelangt geweſen.

Es war auch billig lobens werth/ daß der Admiral Lichthart / vnnd Obriſter Kühn / daſſelbemal dahin trachtetẽ/wie ſie den Barbaren freundſchafft vñ gutthätigkeit erweiſen / vnd ſie dadurch zu günſtigem gutem Willen vnd Gewogenheit/ gegen die Niederländer / bewegen möchten: Zu welchem ende ſie denn / im Nahmen jhrer Hohen Obrigkeit / eine offentliche Erklärung außgehen vnd verkündigen lieſſen / daß keine Braſilianer / oder andere Weſt Indianiſche Perſonen / die vnter der Niederländer Gebieth ſtünden/ mit einiger Schlaverey oder Leibeigener Knechtſchafft/ belegt / ſondern daß ſie alle eben einer ſolchen Freyheit/wie die Niederländer ſelbſt/ zugenieſſen haben ſolten; wie denn der Fürſt zu Naſſau auch denen

von Siara dergleichen Erklärung vorhin hatte wiederfahren laſſen. Sonſten ſeynd die Eingeborne offterwehneter Inſell Marangnana den Portugieſen dermaſſen gehäſſig / daß die Niederländer gnung zu thun hatten / ſie mit Gebott vnd Verbott abzuhalten / daß ſie beſagte Portugieſen nicht mit Gewalt vberfiehlen / vnd ſich mit derſelben Bluth erkühleten. In ſelbiger Inſel hat auch einer mit Nahmen Gedeon Mauris, ein Saltzwerck bey Upamena gefunden / welches hernach dem Elbert Schmienth zubeobachten anbefohlen worden / vnd vielen Leuthen groſſe Hoffnung ſehr ſtadtlichen einkommens / ſo man davon haben würde / gemacht hatte. Aber als kurtzhernach der zehenjährige Stillſtandt zwiſchen Portugall vnd den Vereinigtẽ Niederlanden aufgerichtet / auch die Kranckheit der Kinderbocken vnd Maſern vnter die Niederländer / wie auch ins gemein vnter die Eingeborne in Marangnana, kahm / vñ viel daran ſturben / dabeneben auch auff erwehntes Saltzwerck mehr Vnkoſten giengen / denn man Genoß davon hatte / ſo bliebe daſſelbe ſtecken / vnd iſt deſſen ſeithero nit viel geacht worden. Jnmittels beklagten ſich nicht allein die Königliche Portugieſiſche Regenten in Braſilien, daß an ſeythẽ der Niederländer berührtem zehenjährigem Anſtande / durch jhre bißhero erzehlete wied die Portugie-

tugieſen in Africa, vñ in Braſilien ſelbſt / gefüh⸗rete Kriege / entgegen were gehandelt worden : Sondern d' König zu Portugáll ſelbſt ließ durch⸗ ſeinẽ Geſandten den Herꝛn General Staten eben daſſelbe hefftig aufrücken / vñ vmb erſtattung an⸗halten / in dem er dabey meldete : es were ia ein vn⸗billiges vnnd vngereimtes Ding / daß die Herꝛn Staten dẽ Könige zu Portugall mit jrer Schiff-Flotta an dem einem Orthe Hülff vnd Beyſtand leiſteten / zugleich aber auch deſſelben Land vñ Leu⸗the an einem anderem Orthe / durch eine andere Schiff-Flotte / feindlich angreiffen lieſſen : vnd jhm alſo mit der einen Hand / wie man pflegte zu ſagen / Waſſer / vñ mit der andren Fewer / böttten. Es were ja ſo wol dem natürlichen / als auch aller Völcker Rechte / zuwieder / die jenigen / mit denen man in gutem vernemen ſtünde / zu vberfallen / vñ den angehenden newen Frieden / durch einen newẽ Krieg / zu zerſtören ; Aber dz war alles vergebens. Denn man gab zur Antwort : worüber jetzo ahn Portugalliſcher ſeythe geklagt würde / das were alles entweder ehe der Anſtandt aufgerichtet / oder ehe derſelbe vom Könige ratificiret, oder auch ehe er (welches doch Krafft der Anſtands Arti⸗ckeln in alle wege hette geſchehen ſollen) publici⸗ret worden / geſchehen / vnnd müſte alſo geſchehen bleiben.

Dieweil nun der Fürſt zu Naſſau / wegen gemelten mit Portugall am 10. Novembris, des Jahres 1641. getroffenẽ zehenjährigẽ Anſtands / wieder dieſelbe Nation, zu Dienſt der Weſt Indiſchen Societät / die Waffen nicht mehr führen durfte / vnd gleichwohl vngern geſehen hette / daß dieſelbe Societät / deren Wohlfahrt / Ehr / vnd Nutzen an ſelbigen Weſt Indiſchen Orten allein im Kriege beſtünde / ſo gar gleichſamb Hände vñ Füſſe ſincken laſſen ſolte: So that er derſelben einen Vorſchlag / welchergeſtalt jhre Waffen anderswohin zu wenden / vnd jhr Heyl zuverſuchen were. Erſtlich ſtünde jhnen numehr die Süder-See offen / in welche man aus Braſilien, vermittels der Noordwinde / welche den Soñer vber währen vñ wehen / gar leichtlich durch die Straeß Magellanes, oder die Straeß Le Maire, genant / kom̃en könte. Alda hette man alsdenn zuverſuchen / weſſen die von Chily geſinnet weren / vnnd ob ſie nicht Luſt hetten / mit Hülff der Niederländer / die Spanier aus dem Lande zu jagen. Vors ander / ſo hette die Weſt Indiſche Societät numehr Zeit / Raum / vnd Gelegenheit / die reiche Hiſpaniſche Gold-Schiffe aus Peru, vnnd die andere / ſo aus den Inſelen Manilias, vnnd aus dem Haven zu Acapulco, kommen / anzugreiffen / welche auch vor dieſem der tapfere Engliſche

Ritter /

Ritter/ Thomas Candisch / einsmahls erobert vnd zur Beuthe gemacht hette. Vnd vors dritte/ so könte man noch mit wenigerem Vnkosten/ vnd guter weil/ numehr nachforschen vñ suchen / was es doch mit denen also noch zur zeit genanten Magellanischen/vnd ferner vnbekandten nach Mittag liegenden Landen / vor eine beschaffenheit haben möchte / in welche denn / wenn sich befinden solte / das sonderliche nutzbarkeiten aus denselben zu hoffen stünden / aus Brasilien vnschwer / vnd geraden Wegs / zugelangen seyn würde.

Sonst ist dieses Jahr den Brasilianischē Landen/ nicht allein wegen der grossen Veränderung in Portugal/ davon sich die Niederländer auch in Brasilien stadtliche Hoffnung machten/ sondern auch eines mercklichen jhnen damals zugestossenē Verderbens halber / gantz denckwürdig gewesen. Sintemahl es so viel vnaufhörlichen starcken Regens gegeben/ daß sich alle Wasserströhme davon ergossen / alles Land vmb sich her vberschweiñet/ dz grosse Wasser vñ die Sturmwinde die Saeth vñ Pflantzen aus d' Erde weggeraffet/ alle Dämme zerrissen / vnd gleichsamb das gantze Erdreich zu einem Meer gemacht/ dergestalt/ daß die Landsleuthe damals Schiffleute werden musten. Viel Vieh / viel Menschen seynd elendiglich ertruncken / bevorab am Strohm Capivaribi. Die

junge Zuckerröhr verſtickten in jhrer Blüthe: die etwas vortkommen waren / erfroren von des Waſſers kälte / vnnd das inwendige Marck derſelben ward von den Würmen / die im Waſſer wuchſen / verzehret. Zu dieſer Plage des Ackerbawes kahm auch eine Plage der Menſchen ſelber / vermittels einreiſſender Kranckheiten der Kinderbocken / vnnd Maſern / welche dermaſſen in gantz Braſilien vberhand genommen hatten / daß in der Provintz Parayba allein 1100. Leibeigene Mohren daran geſtorben: andere viel / die zwar noch lebeten / konten jhre Glieder kaum vorthſchleppen / eben als weñ alle jhre Spann-aderen am gantzen Leibe alle jhre Krafft verlohren hetten. Vnd weil dannenhero die Arbeit des Ackerbawes / wegen gäntzlicher Krafftloſigkeit der Arbeiter / nicht verrichtet werden konte / ſo muſten auch die Einkünfte vnnd Renten deſſelben nothwendig auffhören. Da gieng es an ein ſuppliciren vnnd bitten vmb nachlaß oder aufſchub der Pächte / vnd vergliechener Lieferungen. Daſſelbe nun zu willigen war ſchädlich. Es aber auch nit zu willigen / war vnbillig / vnd war zu ſcharff. Vnd weil daran / der verantwortung halber / viel gelegen war / So brachte man die Sach ſchrifftlich ahn die Directores d' Weſt Indiſchen Societät in Holland / vnd ſtalte jhnen anheim / was ſie darin verordnen

wolten /

wolten. Vngeachtet aber deſſen/ was darauf zur Antwort/ vnd nachrichtlichem Beſcheyd/ eingekom̃en war/ ob einkom̃en möchte / ſo wolten doch die Pächter nit mehr denn den zehenden Theil der ſonſt ſchuldigen Zehenden geben/ vnd beriefen ſich darauff/ daß ſolches bey des Königs zu Hiſpanien Zeiten / in denen Fällen / da ſich ein vnverſehenes vñ vnvermeidliches Landverderben / wie damals/ zugetragen hette/ alſo gebräuchlich geweſen.

Es war ſonſten dem Fürſten zu Naſſau ſchon vorhin der zwiſchen den Vereinigten Niederlanden vnd dem Königlichen Portugalliſchem Geſandten/ Don Triſtan de Mendoza, getroffene Anſtands-Tractat aus Holland zugeſchickt worden: Wie denn ſeyth dem ſich in Braſilien die kriegende Theile auch etwas glimpflicher gegen einander erwieſen/ vñ ſonderlich die feindliche Verhergung des Ackerbawes vnnd der Zuckermühlen vnterlaſſen haben. Jedoch/ ob gleich kein Krieg mehr war/ ſo war doch auch noch kein rechter Fried: Sondern es liefen hier vñ da/ vnd ſonderlich zur See/ noch etliche Händel vor/ die ſich mit dem Frieden nicht wohl reymeten; Bevorab weil der König zu Portugall/ wiewohl zu ſeinem Nachtheil / mit ſeiner Ratification gemelten Tractats gar lange außbliebe/ alſo daß die Herrn General Staten derſelben allererſt ein gantzes

Jahr nach geſchloſſenen Tractat / haben mächtig werden können: So bald ſie aber angelangt war / ſchickte ſie dieſelbe in Braſilien an den Fürſten zu Naſſau: welcher / ohn eintzigen Verzug / gedachten Anſtandt / ſambt deſſen Ratification, vermittels angeſtalter Danck- vnd Bethtage / in allen Landen vñ Orthen ſeines anbefohlenen Gebieths / offentlich verkündigen / auch durch einen Trompetter in die Stadt S. Salvador, vberbringen: Jmgleichen dieſelbe nachrichtliche Zeitung zu Schiff in d' Provintz Maragnana, wie auch in Africa, in den Landtſchafften Loanda, Mina, vnd in der Inſel S. Thomas, männiglich ließ zu wiſſen thun. Worüber denn die Vnterthanen allenthalben höchlich erfrewet wurden. Was nü vor dem Tage ſolcher offentlicher Abkündigung beſagter Portugalliſcher Ratification, der eine Theil dem andern durch die Waffen abgewoñen hatte / das behielte derſelbe ohn eintzige ſtreitigkeit: vnd galt hernach deßfals keine beklagung / weil es zu einer ſolchen Zeit / da der Anſtandt / aus mangel der Portugalliſchen Ratification, noch keine feſte gewißheit erlangt gehabt / geſchehen war. Damit aber auch der Leſer wiſſen möge / durch wz für veranlaſſung dieſe Tractaten zwiſchen dem newen Könige zu Portugall / Hertzogen zu Braganza, vnd den Vereinigten Niederlanden / gepflogen

pflogen worden / So wird er ſich erinnern / was ſich am 1. Decemb. des Jahres 1640. zu Lyſebon in Portugall (nachdem kurtz zu vor das gantze Land Catalonien vom Könige zu Hiſpanien abgefallen war) vor ein ſeltſamer Tumult zugetragen / da der Portugieſen lange Zeit / wieder jhre damahlige Hohe Obrigkeit / verborgen gehaltener hefftiger Haß / auff einmahl außgebrochen / die Königliche Stadthalterin / Hertzogin von Mantua, abgeſatzt / jhr Geheimbter Secretarius vmbgebracht / alle Feſtungen des gantzen Königreichs eingenom̃en / dem Könige zu Hiſpanien / als Königen zu Portugall / abgeſchworen / vñ an ſeine Stelle / Johannes, Hertzog zu Braganza, zum Könige angenommen worden / weil ſie davor hielten / es were derſelbe zu d' Cron beſſer berechtiget / vnd ſolches von wegen ſeiner Großmutter / Catharina / oder vielmehr wegen jhres Vaters / Printz Eduards von Portugall / welcher des letzten Königs zu Portugall / Henrici, leiblicher Bruder; Hingegen aber d' König Philippus, der II. zu Hiſpanien / nur gedachten Königs / Henrici, Schweſter Sohn / geweſen war / vnd ſich des Königreichs mit Gewalt bemächtiget hatte. Nachdem denn der newe König zu Portugall / mit Nahmen Johannes der IV. beſagter maſſen zur Cron kom̃en war / da hat er / zu

deſto

deſto mehrer ſeiner befeſtigung/ an die benachbarte Potentaten/ als den König zu Franckreich/ den König zu Groß Britannien / vnd an die General Staten der Vereinigten Niederlande/ Geſandten abgeſchickt / vnnd denſelben nicht allein ſolche ſeine erlangte Königliche Regierung/ ſambt den rechtmäſſigen Grund-urſachen derſelben / zuwiſſen gethan / ſondern ſich auch bey jhrer etlichen/ welche ohne das zu ſelbiger Zeit mit Hiſpanien in Feindſchafft ſtunden / vmb Beyſtand wieder den numehr gemeinen Feind/ beworben. Zu gedachten General Staten ward oberwehneter Don Triſtan Mendoza Furtado, als Königlicher Geſandter/ abgefertigt / welcher mit jhnen wieder den König zu Caſtilien (denn weil ſich Catalonien vnd Portugall abgeſondert hatten / ſo wolte er jhm den Titul von gantz Hiſpanien nicht mehr geben) am 1. Maij, des Jahres 1641. einen Anſtand der Waffen auffgerichtet/ deſſen Artickeln/ ſo viel Braſilien, vnd die Weſt Indiſche Societät / betraff / neben einigen vom Portugalliſchen Geſandten dabey beſchehenen Erinnerungen/ nachfolgender Geſtalt lauteten:

1. Es ſolte ein Anſtand der Waffen ſeyn in denen Landen / Haven / vnd Seen / welche der Weſt Indiſchen Societät zu jhrem Kauffhandel / von den General Staten/ in jhrem Octroy, oder Vergünſtigungs

Brief-

Brieffe / fürgeſchrieben vnd beſtimmet weren. Vnd der Anſtand ſolte / ſoviel jetztberürte Orther anlangt / nicht ehe denn vber 6. Monath / nach dem der König zu Portugall die Tractaten ratificiret haben würde / gültig ſeyn.

2. Die Einwohner vnd Vnterthanen der Braſilianiſchen Niederländiſchen Provintzen / ſambt allen denen / ſo gedachter Societät mit Dienſt oder Pflicht verwandt / von was nation, condition, oder Religion ſie auch ſeyn möchten / ſollen in allen des Königs zu Portugall in Europa liegenden Landen / eben einer ſolchen Gerechtigkeit des Kauffhandels / Freyheiten / vnd Nutzbarkeiten / zugenieſſen haben / deren alle andere Einwohner vnd Vnterthanen der Vereinigten Niederlande in beſagten Landen des Königs genieſſen. Wobey doch der Portugalliſche Geſandter außbedungen / daß die Niederländer keinen Zucker / Braſilienholtz / oder andere der Braſilianer eigene Wahren / Kauffmanſchafften / vnnd Früchte / in Portugall bringen ſolten.

3. Niederländer vnnd Portugieſen / ſolten bey währendem Anſtand / auf den Nothfall einander mit Hülff / Rath vnd That beyzuſtehen ſchuldig ſeyn.

4. Was vor Feſtungen / Städte / Schiffe vnnd Leuthe / auff des Königs zu Caſtilien ſeythe ſeynd / es ſey in Portugieſiſchen oder Niederländiſchen Gräntzen / oder Gebieth / die ſollen von Portugieſen oder Niederländern / ohn vnterſcheid der Gräntzen / vor Feind gehalten / vnnd angegriffen werden mögen: Welches der Portugalliſche Geſander auch willigte / doch

doch mit dem Bedinge / daß jedesmahls der Portugieſiſche oder Niederländiſche Gubernator deren Orter / in welchen der Anſchlag vorgenommen vnd vollſtreckt werden ſolte / zuvor davon zur Nachricht verſtändigt würde.

5. Was auch die Niederländer / oder Portugieſen / ſolchergeſtalt erobern werden / alle deſſelben Zubehör vnd Gebieth ſoll auch derjenigen / die es alſo erobert haben werden / eigen ſeyn vnd verbleiben.

6. Was jeder theil / nemblich / Portugieſen / vnd Niederländer / vor publication vnd offentlicher Abkündigung des Anſtandts an Land vnd Leuthen / vnd dergleichen / ingehabt vñ beſeſſen / das ſol er auch ferner / krafft dieſes Tractats / alſo inbehalten vñ beſitzen. Was aber vor Land zwiſchen den Gräntz-Feſtungen liegt / das durch die Waffen von Portugieſen / oder Niederländern / wieder den Spanier erobert vñ eingenommen worden / daſſelbe / wie auch die Vnterthanen vnd Land-leuthe jeden Orths / ſollen ſie vnter ſich theilen / damit ein jeder Theil wiſſe / wie weit ſich ſein Gebieth eigentlich erſtrecke.

7. Was an Land vnd Sand / Hauß vnnd Hoff / in ſolcher theilung den Portugieſen oder den Niederländern / zufält / vnd zuvor einigen Privat-Perſonen eigenthümblich zugehöret hat / welche daſſelbe gantz verlaſſen / vnd ſich entweder in der Niederländer oder der Portugieſen Gebieth / mit der Wohnung begeben haben / daſſelbe jhnen zu reſtituiren vñ wiederum einzuräumen ſoll vnnötig / ſondern eine jede ſolche Privat-Perſon ſoll mit dem jenigen / was ſie etwa ahn bahrſchafft anfangs mit ſich hinweg genommen / zufrieden ſeyn.

8. Was

8. Was aber vor Privat-Personen ahn Hauß / Hoff / Land vñ Sand / allzeit entweder vor jhre Personen selbst / oder durch Verwaltere / in Besitz vnd Gebieth behalten vñ noch haben / die sollen es noch ferner eigenthümblich behalten / vnd vnter dem ordentlichem Gerichte desselben Orths stehen.

9. Eine jede Nation (Portugiesen vnnd Niederländer) mag jhren Handel vnter den jhrigen frey treiben: Aber es sollen weder die Portugiesen in der Niederländer / noch die Niederländer in der Portugiesen Landtschafften / handelen / es sey denn / daß sich beyde Theile hernächst anders hierüber vergleichen. Welches der Portugiesische Gesandter allein auff Brasilien hat wollen verstanden vñ gezogen haben.

10. Dieweil man sich auch zu befahren hat / daß die Castilianer die Schiffarth nach Brasilien anfechten vnnd vnsicher machen werden; So soll keinem Niederländer / oder Portugiesen / freystehen dahin zu fahren / den allein mit solchen grossen vnd dergestalt außgerüsteten Schiffen / wie die Abrede mit sich bringen wird: Wolte aber ja jemand mit kleinen Schiffen einige Wahren in Brasilien führen / dem soll verbotten seyn / mit eben denselben Schiffen wiederumb in eben dieselbe Haven / auß welchen er abgefahren / einzulauffen: Wer es aber thut / der soll Schiff vnd Guth verlohren haben. Gleichergestalt soll es auch mit denen Schiffen / welche aus Africa nach Brasilien fahren / vnnd Leibeigene Mohren dahin bringen / gehalten werden. Der Gesandter aber hat begehret / man wolte dieses gar außlassen / dieweil es denen Por-

rugieſen / die eines geringen vermögens weren / nicht würde zu ſtatten kommen.

11. Es ſoll allen Portugieſen vñ Niederländern / bey verluſt Schiffs vnd Guths / verbotten ſeyn einige Wahren oder Proviand in die Caſtilianiſche Indien / oder an andere der Feinde Lande / zu bringen / vnd was ſich vor Leuthe in ſolchen Schiffen / mit welchen man ſich ſolches zu thun vnterſtehen möchte / befinden werden / die ſollen alle vor Feinde hiemit erkläret ſeyn.

12. In denen Landen vnnd Oerthern / welche die Portugieſen vnd Niederländer an den See-Gegenden in Africa inhaben / bedarff es keiner abzeichnung vnnd anſetzung der Gräntzen / weil dieſelbe ohn das / durch die darzwiſchen liegende Länder der Barbariſchen Völcker / gnungſamb vnterſchieden werden.

13. Es ſollen allen beyden Nationen, Portugieſen vnnd Niederländern / die Kauffhandelungen in jetztgemelte Africaniſchen Lande zwar frey ſtehen: Aber von dem Kauffhandel / welcher in Gold / in Leibeigenen Moren / vnd in Elfenbein / in beſagten Landen vnnd Orthen beſtehet / ſollen der Herrſchafft jedes Orths eben die Zölle / welche die Portugieſen davon zu zahlen pflegen / entrichtet werden. Jedoch hat der Portugalliſcher Geſandter begehret / daß die Inſel S. Thomas hievon außgeſchloſſen werden möchte / weil dieſelbe nit dieß ſeyth / ſondern jenſeyth d' Lini liegt.

14. Nachdem auch die Herrn General Staten der Vereinigten Niederlande etliche Landſchafften in Braſilien / zu der Zeit / da dieſelbe Landtſchafften dem Könige in Caſtilien vnterworffen waren / vnnd jhre Einwohnere / ſowohl Portugieſen als andere / ſich vor

Feinde

Feinde der Niederländer bekanten vnd hielten / einbekommen / vnd nunmehr zwar die Portugieſen vñ Niederländer vnter einander aus Feinden Freunde worden: So ſollen dennoch weder die Portugieſen / noch auch die Niederländer / berechtigt ſeyn / dz jenige was eine jedere Privat-Perſon / bey währendem offentlichem Krieg / aus damahligen feindlichen beweglichen oder vnbeweglichen Gütern durch Kauff ahn ſich gebracht / wieder ein vnd zurück zu fodern: Sondern / was ein jeder beweiſen kan / das zur Zeit der Publication des Anſtandts der Waffen / in ſeinem Beſitz vnd Gebrauch geweſen / dz ſoll er auch beſtendig behalten.

15. Auff daß aber auch der Kauffhandel von beyderley Nationen dergeſtalt / daß keine mehr Vortheils / als die andere / dabey habe / zugleich geführet werden möge; So ſollen auff aller beyder Wahren vnd Kauffmanſchafften / die aus Portugall vñ Niederland in Braſilien / oder aus Braſilien in Niederland vnd Portugall / gebracht / gleich viel Zölle oder Licenten geſatzt werden. Dieſes aber hat der Portugalliſche Geſandter begehret gantz außzulaſſen / weil ſein König den Portugieſen dießfals ein ſonderlich Privilegium ertheilet hette.

16. Schließlich ſolten des Königs zu Portugall / vnnd der Vereinigten Niederlande / Vnterthanen / bey währendem zehenjährigen Anſtand der Waffen / mit einander trewlich vnnd auffrichtig Friede halten / vnd alles deſſen / was zuvor ein Theil dem andern zu Leyd gethan haben möchte / allerdings aus dem Sin ſchlagen vnd vergeſſen.

Dieſe Artickeln wurden der West Indiſchen Societät / welcher am meiſten darahn gelegen war / dieſelbe wohl zuerwegen zugeſtalt vnd vbergeben: Worauff ſie ſich gegen die Herrn Generaal Staten erklärete:

1. Weil ſie bißhero mit dem Hertzoge zu Braganza, jetzigem Könige zu Portugal / in vngutem gantz nichts zu thun gehabt / ſo wolten ſie lieber mit jhm einen ſolchen Friede haben / der allzeit / vnd nicht nur auff eine zeitlang / währen ſolte.

2. Vnnd gleich wie der Portugalliſche Geſandte bedungen hatte / daß die Niederländer keinen Zucker / oder Braſilienholtz / noch andere Wahren / aus Braſilien in Portugall ſolten bringen: So begereten ſie ebener geſtalt / daß auch die Portugieſen oberwehneter Wahren keine in die Niederlande bringen ſolten.

3. Daß aber / wie der Geſandte zwar begehret hatte / beyderſeits eines jedem Orths Gubernator / zuvor verſtändiget werden ſolte / weñ die Niederländer / oder Portugieſen / einen Zug oder Anſchlag auf den Feind vorhette / das konten ſie nicht vor gut erachten / weil dadurch die etwa ſich eylends begebende Zeit vnd Gelegenheit etwas fruchtbarliches außzurichten / verſäumet werden würde.

4. Eben ſo wenig könten ſie die jenige Abtheilung der Gräntzen / zwiſchen den Niederländern vnd Portugieſen / die vorlängſt von den Portugieſen / auf jhre eigene Hand / war gemacht worden / gut heiſſen / ſondern daſſelbe müſte dahin geſtalt bleiben / wie ſich beyde Theile noch darüber vergleichen möchten.

5. Wa

5. Was anlangt / wie groß die Schiffe ſeyn ſolten / welche aus Portugall nach Braſilien fahren / vñ die der Geſandte begehret hatte / daß ſolches einem jeden nach ſeinem Vermögen freyſtehen möchte: Da begereten ſie / daß es deßfals bey der gröſſe der Schiffe / welche die Herrn Staten albereit berahmet hetten / gelaſſen würde; Damit nicht etwa der Feind gemelte Schiffe / wenn ſie nit groß vnd ſtarck gnung / vñ ſonſten mit behuefender Nothdurft nit nach Gebühr verſehen / vberwältigen vñ ſich dadurch ſtärcken möchte.

6. Zu dem Artickel / da verbotten wird daß man in das Caſtilianiſche Indien keine Wahren bringen ſolte / begeretē ſie auch die Schiffe / vñ Moren-Schlaven / deren der Feind am meiſten bedarf / beyzufügen.

7. Daß aber die Niederländer in die Inſel S. Thomas nicht handelen ſolten / das hielten ſie vor vnbillig / weil der Anſtandts Tractat von der jenigen Freyheit des Kaufhandels redet / welche innerhalb des Tropici Cancri, vnd dem Vorgebirge Bonæ Spei, begriffen ſeyn ſolle / in welchem Bezirck denn beſagte Inſel S. Thomas vnwiederſprechlich mit gehöre.

Dieſes iſt nun das jenige / was zwiſchen Portugall / vnd den Vereinigten Niederlanden / wegen der Braſilianiſchen Lande / in dem Tractat des Anſtandts verhandelt worden. Nun wollen wir vns aber wieder zu des Fürſten zu Naſſau Verrichtungen wenden.

Dieweil denn Seine Fürſtl. Gn. den zu vnterſchiedenen mahlen an die Herrn General Sta-

ten begereten Vrlaub/ ſich wiederumb nach Holland zubegeben/noch nit erlangt hatte; So ſchickte er ſeinen Rath vnd Secretarium, Carl Töllner/ dahin/ vñ ließ durch denſelben Ihren Hoch-Mog: den Zuſtand der Braſilianiſchen Lande/ ſambt dem jenigen / was der Fürſt in einem vnnd andern / zu der Herrn Staten / vnd der West Indiſchen Societät, Dienſt vnd Beſtem / zu beobachten vnd zu thun vor nötig erachtete/fürtragen: Was maſſen nemblich d; Land Braſilien, ſo fern ſich daſſelbe von der newlich eroberten Provintz Maragnana, biß an den Fluß Rio Real, erſtrecket/ jetzo in gutem Friede ſtünde: Kein Feind den Ackerbaw/ die Zuckermühlen/ Städte / Empter oder Dörfer/ beſchädigte/ was vorhin verwüſtet geweſen / wieder erbawet vnd außgebeſſert würde/ vnd alles an allen Orthen gleichſamb wiederumb eine newe Geſtalt erlangt hette. Es könte aber d Fürſt nit vmgehen Ihren Hoch Mög: anzudeuten / daß er das jenige / was jetzo / wie er berichtet worden were / die West Indiſche Societät / mit abſchaffung der hohen Kriegs Officirer / vnd reduction, oder einziehung/ der anzahl des Kriegsvolcks/ vorhette/ keines wegs vor rathſam ermeſſe. Er könte zwar leichtlich erachten/ daß es dießfals nur vmb erſparung der Vnkoſten zu thun were: Aber daſſelbe würde dem Gemeinen We-

ſen

ſen ſehädlich ſeyn / wieder welches die Portugieſen des Niederländiſchen Gebiethes heimblich allzeit etwas böſes im Sin hetten / vnd dagegen eine groſſe zuneigung gegẽ dem Könige zu Portugall / bevorab weil derſelbe numehr jhrer Nation ſey / trügen / der denn auch ſolche oder dergleichen ſich etwa eräugende Gelegenheiten / das jenige / was die Portugieſen verlohren / inſonderheit die jhnen newlich / bey verzögerung des Anſtands-Publication, entzogene Provintz Maragnana, vñ die Landſchafften in Africa, wieder zugewinnen / ohn zweyffel nit aus Handen laſſen / ſondern gantz begierlich ergreiffen würde. Denn / wie ſehr ſelbiger König gemelten erlittenen Verluſt zu Hertzen nehme / das were aus zweyerley Schreiben zuerſehen. Das eine hette der Marckgrafe von Montalvan, vnlängſt geweſener Königlicher Statthalter in Braſilien, an den Fürſten zu Naſſau abſonderlich: Das andere aber ein Capitain / welchen d König zu Portugal in Braſilien geſchickt / an den Fürſten vnd den Hohen Rath zugleich gethan; In deren letzteren d Capitain vnter andern auch meldete / es were die Portugalliſche Nation auf die Niederländer darum hefftig verbittert / weil ſie in Braſilien die Jeſuiter vnnd Mönche vertrieben / vnnd den Portugieſen zu verrichtung des Kirchen-Dienſtes nur etliche ſchlimme vnvntüch-

vntüchtige Perſonen/die dem Geiſtlichen Orden ein Schandfleck / vnd lieber dem ſchlemmen vnd ſchwelgen als dem Altar bedienet weren / gelaſſen. Viel der Portugieſen/vnter den Niederländiſchem Gebieth in Braſilien, (meldete der Fürſt ferner) weren der Weſt Indiſchen Societät/ vnd anderen Niederlandiſchen Privat-Perſonen/mit groſſen Schulden verhafftet/ derhalben ſie auch vmb ſo viel mehr dahin trachtetē/ daß ſich eine innerliche Vnruhe / in welcher alles vber vnd vber gienge / vnnd ſie alſo des zahlens geübrigt weren/ erregen möchte. Man hette auch jüngſthin / da die Hiſpaniſche Flotte im anzuge war / gnugſam ſpüren kōnen/wie gefährlich die Portugieſen wieder die Niederländer geſinnet vñ der gründlichen vertilgung derſelbē ſo begierig weren. So hette man ſich auch eben ſo wenig auff die Portugieſiſche od andere Jüden zuverlaſſen / die ihrer Arth nach zu Auffruhr jederzeit geneigt. Vnterſchiedene Capitainen vnnd Befehlshabere / ſo bald ſie die Zeitung der vorhabenden Abdanckung vernommen/ hetten von ſich ſelbſt abgedanckt/ ſich in Portugal erhoben / vnd in des newen Königs Dienſt begeben: weil es ſie hefftig verdroſſen / daß jhre getrewe / mit darſtreckung / auch vergieſſung jhres Bluths/geleiſtete Dienſt/ nun mit einer ſchimpflichen caſſation belohnet würden / oder belohnet

werden

werden ſolten. Were derhalben des Fürſten vnvorgreifliche Meynung vnd rathſames erachten/ man hette bey dieſem noch newen angang des Anſtands/in der bißhero gehabten Kriegsverfaſſung/ an der Zahl des Kriegsvolcks / vnd ſonſten / noch zur Zeit keine Veränderung vorzunehmen / noch wolverdiente Befehlshabere abzuſchaffen. Deñ/ wofern man ſolche Dinge gar zu frühe beginnen wolte / ſo pflegten wol gerne gefährliche Auffſtände / bey Vnterthanen vnd Soldaten / darauff zu folgen. Der Portugieſiſchen Vnterthanen vnd Einwoner Gemüther müſte man mit gutẽ Worten vnd Wolthaten gewiñen : Jhnen die verſprochene vnbeeinträchtigte Freyheit jhres Kirchen-Dienſtes feſtiglich halten : Keines weges aber ſie mit verachtung hindan ſetzen / ſondern vielmehr dahin ſehen wie man jhnen/ weil ſie doch nicht wenig hochmüthig vnnd auffgeblaſen ſeynd / ins gemein mit hohen Titulen bey begebenden Gelegenheiten begegnen möchte. Nichts ſey der Weſt-Indiſchen Societät zu jhrer Wolfahrt in Braſilien ſo nötig als Beſcheidenheit vnnd Gelindigkeit. Vnd man könne oft durch glimpfliche vnnd ſachte wege ſolche Leuth / die ſonſt mit keiner Gewalt bendig zu machen ſeyndt / zu recht bringen. Inſonderheit ſey vonnöten/ daß die jenige/ welche in Braſilien die Regierung führen ſolten / allzeit

dabey gelaſſen/ vnd nicht alle Jahr verändert vnd verwechſelt würden. Denn die new ankommen/ dieſelbe hetten keine eigentliche erfahrung des Zuſtands der Lande / vnnd was derſelbe vornemblich erfodere: Vnd ehe ſie daſſelbe noch recht gelernet/ ſo müſten ſie wieder hinweg: Alſo daß auf vnerfahrne Leuthe allzeit andere/ die noch vnerfahrner weren / folgen müſten: Die ſchaffen alsdenn ab/ was die vorige angeſchafft / vnd machten offt ſolche Anſtellungen/ die ſich weder mit d' Nothdurft des Gemeinen weſens / noch auch mit gegenwertiger Zeit vnnd Gelegenheit / reimeten / wodurch denn offtmahls groſſe vnd wichtige Sachen verſäumet vnd verwahrloſet würden. Neben dem gab beſagter Abgeordneter des Fürſten den Herrn Staten deutlich vnd vnverholen zuerkennen/ wie oft ſich der Fürſt vber den groſſen mangel an Proviand beklaget: daß man in Braſilien aus Hungersnoth / vnd dadurch zugleich das gantze Braſilianiſche Weſen/ vergehen müſte/wo nicht bald Rath geſchafft würde: Er bewieſe auch mit der Medicorum in Braſilien ſchrifftlichem Zeugnüß / daß / aus mangel der Medicamenten vnd Artzney / viel Leuthe verſäumet würden / vnd hinweg ſtürben. Was auch in Braſilien noch etwa an Proviand vorhanden were / das würde durch die newlich eroberte Land vnnd Leuthe / nemblich

Sere-

Seregippa, Angola, S. Thomas Insel/ vnd Maragnana, denen man davon zu Hülff kom̃en müste/verzehret: Vnd wenn die Sachen hier vñ da bißweilen durch anderer Leute versaumnüß/zu deren verantwortung es auch billig stehen solte/etwas vnglücklich abliefen/ so würde es doch alles dem Fürsten zu Nassau/ als weñ derselbe schuldig daran were/ beygemessen. Sonsten vberlieffert auch der Abgeordnete ein Verzeichnüß was vor Kriegsvolck vor das mal in Brasilien in Dienst/ vnd welchergestalt dasselbe hin vnd wieder/ sowol in Brasilien selbst/ als in Africa, in Besatzungē außgetheilet were: Nemlich/ in Seregippa lägē 3. Fähnlein: im Casteel Mauritia am Strohm Franciſci, 4. Fähnlein: in Alagoa 2. in Poyuca auch 2. In S. Antonij Schantz 1. Jmgleichen in der Schantz von der Düssen 1./ vnd zu Moribeca auch 1. In Printz Wilhelms Casteel 2. In Friederich Heinrichs Casteel 1. In Moritzstadt die Leibguardj/ 500. starck. Jm Casteel Ernst vnd Wardenburg/ 1. Fähnlein. Jm Reciff, im Casteel von Brün/ in d' Land-schantz/ in der Stadt Olinda, zu Igarasua, in Tamarica, vnd zugleich im Casteel von Oranien/ wie auch in Friederichs-stadt/ jeden Orths 1. Fähnlein. Jm Casteel Margaretha, In der Noordt-Schantz/ vnd der Schantz Restinga, lägen 4.

Fähnlein. Im Caſteel von Cölln am Fluß Rio Grande, vñ in Siarra jeden Orths 1. Fähnlein. In der Stadt S. Ludovici, in d' Provintz Maragnana, 4. Fähnlein. In der Schantz zu Tapicuru, 1. Fähnlein. Im Königreich Angola hielt der Obriſt Leutenant Hinderſon die Stadt Loanda, vnnd das Caſteel Benguela, mit 10. Fähnlein beſatzt. In der Inſel S. Thomas, vnd im Caſteel S. Sebaſtian, waren 4. Fähnlein in Beſatzung. Alſo daß alles Kriegsvolck in geſamt 4543. Mann außbrachte. Dabey berichtete der Abgeordnete ferner / weil jetztbeſagte Anzahl täglich abnähme / in deme einige mit todt andere mit Paßport vnd genommenen Abſcheid / abgehen / etlicht auch jhre entfreyung des Kriegs-Dienſts erlangt haben; So ſey des Fürſten zu Naſſau embſige bitte / wofern man nicht alles zu Grunde gehen zu laſſen gemeinet iſt / daß man doch dem Gemeinem Weſen mit Kriegsvolck vnd Proviand zu Hülff kom̃en wolle. Denn im fall man an einem oder dem andern dieſer vnentbehrlicher ſtücken noch länger Mangel leyden ſolte / ſo würde weder die Regierung in Braſilien einigen beſtand / noch der Fürſt einige Ehre von einer ſolchen Regierung haben können.

Das in obſtehendem Vortrag des Fürſtlichen Naſſauiſchen Abgeordneten erwehnte theils ſehr

ſchmer-

ſchmeichelendes / theils auch faſt hochtrabendes Schreiben des Königlichen Portugalliſchen Stadthalters / Don Jorge de Maſcarenhas, Marckgraven zu Montalvan, an den Fürſten zu Naſſau / war dieſes Inhalts:

Er befinde ſich nunmehr / nach verwalteter Braſilianiſcher Königlicher Stadthalterſchafft / in Portugal bey ſeinem Könige: ſey vber die wichtigſte Seiner Mayt. Schatzkamer / wie auch alle deroſelben Schiffotten / betreffende Sachen / beſtelt: werde zu den allergeheymbſten Rathsſchlägen gezogen: Vnd / was das vornembſte ſey / ſo ſey er auch vnter des Königs älteſtem Sohne vnd Cron-Printzen / Vice Gubernator der Portugalliſchen Adelichen Jugend wordē. Es würde jhm auch hinwieder ſonderlich lieb vnd angenehm ſeyn / wenn er von des Fürſten zu Naſſau hohem vnd wolfährigem Zuſtande erfrewliche Zeitung erlangen möchte. Sonſten hette ſein König gar höchlich empfundē / daß die Niederländer eben zu der Zeit / da er mit den Vereinigten Niederlanden in Friedens Tractaten begriffen war / auch die Herrn General Staten ſelbſt / ſo wohl als der König zu Franckreich / ſeinem Könige / wieder den König zu Caſtilien / jhre Flotten zu Hülff ſchickten / die Landtſchafften in Africa, vnd in Maragnana, feindlich angefallen / vñ ſich derſelbē bemächtiget. Er verſehe ſich auch allerdings / es werde an einer ſo ſchändlichen That vnd vnverantwortlicher vermeſſenheit das Hohe Hauß Naſſau / vnd ein ſolcher vortreflicher auß demſelben geborner Herr / weder Schuld noch Gemeinſchafft haben / als

der

der gewißlich die Hoheit ſeines Geſchlechts vielmehr zur ſtifftung vnd gutheiſſung des Rechtens vnnd der Gerechtigkeit/den̄ eines ſo vngerechten Frevels/ würde gereichen laſſen wollen: wie den̄ auch ſeines/ nemb. Fürſt Moritzen/ Ampts/ ſeyn werde/ ſeine Erinnerungen bey den Herrn General Staten / wie auch bey dem Obriſten Hinderſon/ zu dem Ende einzuwenden/ damit derſelbe / was er mit Vnrecht zu ſich geriſſen/ wieder abtrete vnd heraus gebe. Vornehme Generalen, die im Kriege nach hohen Ehren/ vñ nach dem Ruhm eines recht auffrichtigen tapferen Gemüths/ ſtrebeten / müſten ſich nicht nach dem Muthwillen ihrer Soldaten richten / noch denſelben/ in ihrem Raubereyen vnd Mordereyen / den Zaum ſchieſſen laſſen. Die allerbeſte Regel/ die Waffen zu führen / ſey dieſe/ daß man ſich vnberechtigter Waffen enthalte / vnnd ſich vornemblich die erhaltung eines rechtmäſſigen Friedens zum Zweck fürſtelle. Sein König würde nichts liebers ſehen / als daß der Fürſt zu Naſſau das gröſte Theil ſeiner / nemblich des Königs/ Kriegsmacht vnter ſeinem Gebieth haben möchte: Vnd als einmal er / der Marckgrave / von derſelben Sach mit dem Könige / zu des Fürſten zu Naſſau beſtem/ geredet / da were eben die Zeitung / was maſſen die Niederländer Angola eingenom̄en / angelangt / vnd dadurch vor dasmal erwehnete Sach gehindert worden. Er wolte aber ſeines Orths nochmals/ zu vortſetzung derſelben / nichts erwinden laſſen / wofern er nur / weſſen der Fürſt deßfals geſinnet were / vernehmen könte. Sonſten were jetzo das Königreich Portugall

tugall mit einem mächtigem Kriegsheer / wie auch die Gräntz Feſtungen mit ſtarckem Beſatzungen / wohl verſehen / vnd / was dabeneben die Sachen zur See belange / die würden alle durch ſeine verwaltung zu gebührlichem Stande gebracht / vnd darin erhalten / ꝛc.

Gleichmäſſigen vngefehrlichen Inhalts iſt auch das andere Schreiben geweſen / welches der vom Könige zu Portugall in Braſilien abgefertigte Capitain / Antonius Fonſeca de Ornelas, an den Fürſten zu Naſſau gethan hat.

Vnter deſſen war der Fürſt nur darauff bedacht / wie er d' Weſt Indiſchen Societät Frommen vnd Nutzen in einem vnd andern beforderen möchte. Ließ derwegen vor erſt das Kriegsvolck muſteren / vnd brachte daſſelbe auff eine etwas geringere Anzahl / damit die gemeine Geld-Mittel vmb ſo viel erleichtert würden. Jedoch geſchahe daſſelbe mit ſolcher vorſichtigkeit / daß gleichwohl auch das Land inwendig wieder die Räuber vnnd Landverderber mit nothdürfftigem Schutz verſorgt wurde. Vors zweyte / ſo were es auch wol an deme geweſen / daß man die Bedienete d' Weſt-Indiſchen Societät / vñ bey der Braſilianiſchen Regierung / einer vor dieſem deßfals gemachter Ordnung nach / damit ſie auch jhren eigenen Privat-Sachen obliegen möchten / nunmehr erlaſſen hette; Weil aber gemelte Regierung dergleichen Leuthe / bevorab da der Portugieſen beſorgliche

heym-

heymbliche Anſchläge in Betracht zu nehmen waren / noch nicht zu entbehren / auch wegen damaligen ſchlechten Zuſtandts der gemeinen Rentey / zu abzahlung derſelben noch keinen Rath zu finden wuſte; So konte ſolches auch nit ſo bald zu Werck geſtalt werden. Inſonderheit ward nochmals dem Gemeinem Weſen ſehr vorträglich zu ſeyn erachtet / wann an vielen Orthen vñ Enden / coloniæ, das iſt / newe Einwohnere / zu bewohnung vnd bebawung der Lande / eingebracht vnd gepflantzt würden / damit das Land Braſilien zu ſeiner beſchirmung nit eben allzeit der koſtbahren Kriegs-Beſatzungen vonnöten / ſondern ſich ſeiner eigenen Einwohner vnd Vnterthanen darzu zugebrauchē hette; Zu welchem ende auch dieſes zur anlockung dienlich ward ermeſſen / daß man denen newen Einwohneren / welche verheyratet weren / befreyung der Zehenden auf 7. Jahr / vnd nach verflieſſung derſelben auff jedes Kind / ſo ſie miteinander gezeugt haben würden / noch 1. Jahr vergönnete. Dieweil aber der Fürſt dabey beſorgte / es möchten ſich die jenige / ſo die Zuckermühlen inhatten / vermittels deren btßhero der Kauffhandel in vollem ſchwange gegangen / vnd die ihre gehorſahme Trewe jederzeit im Werck erwieſen / deren einige auch ſich mit Niederländiſcher Nation verehelicht / vnd dabeneben die Kriegs-be-

ſchwer-

ſchwerden ſo lange außgeſtanden / nicht vnzeitig darüber beklagen / daß man eine ſolche Vergünſtigung nur den newen Einwohneren / nicht aber auch den alten vnd bewährten / wiederfahren laſſen wolte: So iſt auch dieſer Vorſchlag zu fernerem nachſinnen außgeſtalt worden. Nachdem aber nunmehr der Ackersman auf dem Lande ruhig wohnen konte / So hat man ſich auch den Ackerbaw deſto emſiger angelegen ſeyn laſſen / vnd deßwegen viel Morgen Landes / vor eine gewiſſe jährliche Erkantnüß / ſo d' West Indiſchen Societät davon zuentrichten were / zu beackeren vñ zu bawen außgethan. Wobey deñ auch die außbeſſerung an den befeſtigungen der Caſteel vnd Schantzen / wo es die Nothdurfft erhieſche / nicht aus obacht gelaſſen / ſondern hierzu vō dem Fürſten die Soldaten / weil ſie doch nun nicht viel zu thun hatten / gebraucht / vnd alſo mit verhütung jhres trägen Müſſiggangs / ſo wohl jhr etgener / als auch der West Indiſchen Societät / Nutzen geſchaft worden. Es hatte zwar auch jetzterwehnete Societät dem Fürſten aufgetragen / dahin zu ſehen / daß den Römiſch Catholiſchen jhre offentliche Religionsvbung etwz änger eingeſchrenckt würde / welches denn ebenergeſtalt von allē in Braſilien anweſenden Reformierten Predigern ſtarck ward getrieben. Aber der Fürſt wolte / ſonderlich bey gegen-

wertigem Zuſtande/ da den Portugieſen weniger denn vorhin zu trawen / zu keinen newen Empörungen anlaß geben; ſondern nahm der Societät Verordnung mit einer ſolchen vorſichtigkeit in acht / daß er einen Mittelweg hielte/ in dem er den Römiſchen nit gantz einen vngebundenen eigenen Willen lieſſe / dahingegen aber ſie auch nit gar zu genaw / mit einigem Gewiſſens zwang / einſpannete / vnd alſo weder die Reformirte ärgerte/ noch die andere vber die Gebühr beſchwerte: Gab auch den Directoren der Societät zuverſtehen / es werē die Portugieſen eines ſo halßſtarrigē Kopfs/ daß ſie ſich an keinem Orth/ da ſie jres Meßprieſters Stiñe nit hören konten/ mit der Wohnung niederlaſſen würden: ſondern ſie beriefen ſich allzeit auf die mit jnen getroffenee capitulation, in welcher jnen vorlängſt die verſtattung jrer freyen Religions Vbung verſprochen were: da es denn die meynung an keinem theile gehabt / daß gemelte Vbung nur in Privathäuſern geſchehen/ ſondern daß ſie offentlich / wie zu des Königs zu Hiſpanien Zeiten/ gehalten werden ſolte. In der Provintz Maragnana ward den Römiſchen in der Religion eben die Freyheit/ welche der 26. Artickel des Anſtands Tractats mit ſich bringet / vnverhindt gelaſſen: Vnd der Fürſt verbot außdrücklich/ bevorab / nach dem die Niederländiſche Beſatzung

daſelbſt

daſelbſt in etwas vermindert war/ im Religionswesen einige veränderung oder verrückung deſſen/ was abgeredet/ vnnd verglichen/ vorzunehmen. Es halff auch/ zu vorthpflantzung der Reformirten Chriſtlichen Religion/ nit wenig/ daß wegen ſorgfältiger aufferziehung der Elterloſen Kinder vñ Wäyſen/ eine ſo gute Ordnung/ imgleichen zu vnterrichtung der Barbaren in der Religion vnd Gottesfurcht/ hin vnnd wieder nothdürftige Schuelen auffgerichtet waren: welches alles deñ auch durch die Reformirete Predigere/ vermittels jhrer gebräuchlicher Claſſen vnd Synoden, fleiſſig ward beobachtet. Was ſonſten vor Perſonen einiger außländiſcher Nation ſich in dem Niederländiſchem Gebieth häußlich begereten niederzuſetzen/ die muſten die gewöhnliche Huldigung leiſten. Den Portugieſen aber/ welche beſagte Huldigung ſchon vor dieſem geleiſtet hatten/ einen newen Eyd anzumuthen/ ward darumb vor vndienlich ermeſſen/ weil es zu einigen Verwirrungen hette anlaß geben mögen. Im Müntzweſen/ woran in einem Regiment vnd Staet ſo viel gelegen/ iſt ebenermaſſen gebührliche Ordnung/ nach gelegenheit der Zeiten/ angerichtet worden. Was auch ins gemein/ einem jeden vor ſeine Perſon/ vnd nach beſchaffenheit derſelben/ vor beliebte beſcheidenheit vñ glimpfligkeit immer wiederfah-

ren kan/ ſolches alles bezeigte der Fürſt zu Naſſau den Portugieſen ſeines Gebiethes/ ſambt vnd ſonders/ vnd zwar vmb ſo viel lieber/ weil alles das jenige/ was viel Leuthen zugleich geſchiehet/ es ſey böſes oder gutes/ deſto klärer herfür bricht/ vnnd ans Tagsliecht kompt. Er wolte nit leyden/ daß denen/ welche nun zum Gehorſamb gebracht waren/ etwz mehr/ deñ allein die Krafft/ jren Oberherrn einigen Schaden zuzufügen/ benoſſen würde: ſintemahl vmb keiner andern Vrſach willen/ denn nur darumb/ damit nemblich ein jeder/ ohn vnrechtmäſſige Bedrängnüß/ in Friede lebē möge/ Krieg zu führen were. Vnd obwol denen/ welche durch die Waffen vberwunden/ vnnd vnterbracht worden/ alles Gebieth/ Juriſdiction vnd Gericht/ nach Kriegsgebrauch/ mit fuge entzogen werden konte; So ließ doch der Fürſt zu Naſſau geſchehen/ daß erwehnte Portugieſen in jren Privat/ auch wol bißweilen in geringen/ das Gemeine weſen etlichermaſſen mit angehenden Sachen/ jhre hergebrachte beſondere Weiſe/ Geſetze/ vñ gerichtliche Verfahrungen/ vnter jrer Nation halten vnnd behalten möchten: Worunter denn der Fürſt in alle Wege auch die Vbung der Religion alß welche/ ſeines erachtens/ niemanden/ wieder ſeinen Willen/ auff- oder abzudringen/ auch die freyſtellung derſelben dē Vberwundenen tröſtlich

vnd

vnd angenehm / den Vberwindern aber vnnachtheilig iſt / verſtanden haben wollen: zugleich aber auch mit aller ſorgfältigen befliſſenheit ſich angelegen ſeyn laſſen / daß die Vbung der wahren vñ reinẽn Reformireten Religion von der anderen nit verkürtzet oder gehemmet würde; Welches auch vorzeiten der Käyſer Conſtantinus der Groſſe / nachdem er des Licinij Partey vberwältiget gehabt / imgleichen die vhralte Fränckiſche vnd andere Könige / in dergleichen Fällen / ebenergeſtalt in acht genoñen. Ja es hat der Fürſt zu Naſſau ſich ſo glimpflich vñ gnädig gegen ſeine anbefohlene Portugieſiſche Vnterthanen erwieſen / daß die Niederländer vor jnen keinẽ Vortheil gehabt / vñ vnter den beyden Nationen in allem / eben alß wenn es ſonſten nur einerley Nation were / die Religion allein außgenommen / eine gerade durchgehende Gleichheit gehalten worden. Vnd wofern die Portugieſen von jemand etwa beleidiget / oder bedränget werden wollen / So hat der Fürſt ſich jrer allzeit mit Ernſt vnd Eyver angenoñen / weil er wol wuſte / es were zur Verſicherung einer Regierung beſſer daß man willige vñ wolgeneigte denn vnwillige vnd vngünſtige Vnterhanẽ hette.

Alß nun das Niederländiſche Regiment in Braſilien mit guten Verfaſſungen nach Nothdurfft wohl beſtalt war / vnd die fünffjährige Zeit / auff

auff welche der Fürſt zu Naſſau in der Regierung noch zuverharren gewilliget hatte/ zu endt liefen; So hielte er nun wiederumb an / daß er nunmehr möchte erwehnter Regierung erlaſſen werden / wie er denn auch vorhin mehrmals darumb angeſucht / die Herrn General Staten aber / ſamt den Directoren der Weſt Indiſchen Societät / ſich darüber ein Bedencken gemacht/ weil ſein hochberühmter Nahm bey allen Braſilianiſchen vnd andern Benachbarten Völckern / weit vnd breit bekant/ vnd auſſerhalb Landes eine Furcht vor jhm/ innerhalb Landes eine Liebe zu jhm/ vnd allenthalben ein hohes Vielhalten von jhm / erwecket hette; Dahero auch nunmehr das Heyl vnnd die Wolfahrt der Vnterthanen / ſambt dem gebührlichem Hohem reſpect der Braſilianiſchen Regierung/ auch keines anderen / als eben dieſes Fürſten/ Schulteren füglicher liegen vñ ruhen könte. Dieweil aber nunmehr die Braſilianiſche Sachen zu einem mercklichem aufnemen waren gebracht/ vnd die Gräntzen ſehr erweitert worden / ſo haben die Herrn General Staten/ vñ beſagte Directoren / den Fürſten zu Naſſau / vber ſeinen wohlgefälligen Willen / länger nicht aufhalten/ noch an ſeinem zu anderen höhern Sachen etwa gerichtetem Vornemen/ hinderen wollen/ ſondern endlich jhre Bewilligung in die ſo offt begerete erlaſ-

ſung

sung ertheilet. Aber alle in d Brasilianischen Regierung sitzende Rathsherrn in gesamt/ vñ ein jeder vnter jhnen ins besonder/ hatten an die Herrn General Staten/ vñ gedachte Directoren d Societät/ zuvor geschrieben/ vñ jnen trewlich gerathen: Sie wolten doch den Fürsten an der Ober-Regierung noch ferner zuverbleiben vermögen; Sintemal man sich/ ob schon der Krieg numehr auffgehöret/ deñoch nit weniger auch in friedens Zeiten eines vnd andern Vnheils zubefahren hette/ weil die Einwohner einen weg wie den anderen zu Aufruhr/ Morden/ Rauben/ vnd allerley muthwilligen Gewalt-sachen/ geneigt: Die weit abgelegene Festungen vñ Städte mit Soldaten von mancherley Nationen vnnd Sprachen besatzt/ vñ ein solches vnruhiges Volck durch nichts anders besser denn durch dieses Fürsten respect vnd Ansehen/ dem sie alle mit einander/ wegen viel von jhm empfangener Gunst vñ Wolthaten/ ein gut Herz zutrügen/ in Zaum zu halten were. Wenn aber etwa ein newer Regent oder General ins Land kähme/ der möchte vielleicht wegen gar zu grosser Begierlichkeit/ verhatzt/ oder wegen hohen Geschlechts gar zu auffgeblasen/ oder wegen schlechten Herkommens gar zu verachtet seyn. Dieser Fürst were aller Regiments vnd Kriegssachen erfahren/ wüste vmb alle Gelegenheit d Brasilianischen Lande/ der feindlichen Gegenden/ des Feindes Kräfte/ gewöhnliche Anschläge vñ Vornehmen. Ein vnerfahrner Regent aber würde besorglich dz gantze Gemeine Wesen vber einen haufen werfen/ wie es denn auch schon lange also würde

hergegangen ſeyn/wenn dieſer Fürſt nit gethan hätte. Sie hetten in Braſilien mit Niederländern/mit Jüden/vñ mit Portugieſen zu thun. Die Niederländer funden allzeit etwas/ober die Regenten/ſo jhre Landsleuthe weren/zu klagen / vnd erzeigten ſich zu den gemeinen Laſten vnwillig vnd wiederſpänſtig. Vmb die Jüden were es ein leichtfertig Volck: wenn man jhnen nur jhren Religions-Dienſt freyliesſe/ſo gülte es jhnen gleich/wen ſie zum Oberherrn hetten. Die Portugieſen aber verſchmähete es/daß ſie denen/von welchen ſie vberwältiget worden/vnterworfen ſeyn ſolten: ſtünden lieber vnter jrer eigenen Nation Gebieth: vñ derwegen trachteten ſie nur dahin / wie ſie den gegenwertigen Zuſtand des Ober-Regimentes mit heimblichen Tücken vntergraben vnnd zerrütten möchten: Vnd weil ſie ſehr mit Schulden beladen/ſo kähme es jhnen nun ſo viel mehr zu paß / wenn alles vber vnnd vber gienge. Der hohe Nahm einer Königlichen Mayeſtät ſtecke jhnen im Hertzen/vnd der Glantz eines Königlichen Trohns ſchimere jnen in die Augen/vnd mache jnen einen Muth: So weren ſie auch mit den newen beſchränckungen vnd einſpannungen jhres Kirchen-dienſtes ſo vbel zu frieden / daß ſie deſto begieriger auf gelegenheit/jren böſen Willen zu werck zu ſtellen/gedächten. Allem dieſem Vnheil aber könte nicht beſſer/alß durch einen ſolchen Ober-Regenten/dem ſein vnwiederſprechliches vhraltes hohes Hauß vnd Stam/ein Anſehen/vnd ſeine in Braſilien/vnd anderswo/erwieſene treffliche Tugenden/vnnd vollbrachte tapfere Thaten/einen hohen Namen machten.

Dieſe

Dieſe vnd dergleichen Preyſungen vnd ſtadtliche Zeugnüſſen brachten den Fürſten zu Naſſau/ bey der Hohen Obrigkeit der Vereinigten Niederlande/ in noch mehrere Obacht/ vnd hatten auch ſchon vorhin verurſachet/ daß er vmb längere beharrung im Braſilianiſchen Regiment mehrmahls war erſucht worden.

Bey Anfang des auffgerichteten Anſtands ſchickte der newe Portugieſiſche Stadthalter in Braſilien, Antonio Telez de Silva, zween Abgeordnete/ nemblich den Wachtmeiſter Andrea Vidal, vnd einen Capitain/ mit Nahmen Emanuel Pacheco, nach Parnambuco, wegen des ſo wol mit denen von Angola als auch in Braſilien ſchwebenden Kauffhandels/ zwiſchen beyderſeits Vnterthanen/ etwas zu werben/ Aber ſie kriegten vom Fürſten/ vnd dem Hohen Rath/ darum deſto kürtzeren Beſcheyd/ weil die Niederländiſche Braſilianiſche Regierung mit denen vñ Angola nichts mehr zu ſchaffen/ ſondn die West-Indiſche Societät dieſelbe an ſich behalten hatte.

Vnter deſſen bekamen die von der Regierung in Parnambuco gar vnangeneme Zeitung/ auß welcher zuerſehen war/ wie ſich/ vngeachtet des numehr erlangten friedlichen Zuſtands/ dennoch auch wol groſſe vngelegenheiten zutragen konten. Denn ſie wurden glaublich berichtet/ was maſſen

die von Maragnana von den Niederländern abgefallen / vnd das Niederländiſche Kriegsvolck von Portugieſen vnnd Braſilianern / die ſich zuſammen gerottet hetten / vnverſehens angegriffen vñ alle weren todtgeſchlagen worden: Daß auch die Rebellen das Caſteel Calvaria, am Strohm Tapicuru, eingenommen hetten / vnd jetzo die Stadt S. Ludovici belägerten / darauf ſie ſchon groſſe Gewalt thäten: Vnd wofern dieſelbe nicht bald entſatzt würde / ſo were ſie verlohren / vñ dadurch würde die gantze Provintz in höchſter Gefahr ſtehen. Hierauf ſchickten die von Parnambuco den Oberſten Hinderſon / mit 300. Soldaten / vñ 200. in Siara angenommener Braſilianer / nach Maragnana, welcher zu ſeiner ankunft den Feind ſtracks in ſeiner verſchantzung wacker angriff vnd denſelben darauß ſchluge. Er machte ſich auch ferner an einen andern feſten Orth / darin ſich d' Feind verſchantzt hatte / muſte aber / nach einem harten Sturm / ſein Volck vor dasmal abführen / vnd ſich daſelbſt in der nähe lägeren. Die Feinde aber / welche in gemeltem Sturm die vornemſte vnter jnen verlohren hatten / machten ſich bey Nacht aus der Inſel / vnd lägerten ſich im feſten Lande an beſagten Strohm / vnd zwar an einen ſolchen Orth / da man jnen / wegen der engen Päſſe des Gebirgs / nicht beykommen konte. Sie

waren

waren in alles stark 700. Mañ/ theils Portugiesen/ theils Mulaten/ vnd dabeneben 3000. Brasilianer: Erwarteten auch noch mehrer Hülfe aus den Gräntzen d' Landschafft Para Grande. Also daß aus dieser Provintz/ Maragnana, numehr an Einkünfften oder Nutzbarkeiten gantz nichts mehr zu hoffen war / es were denn / daß man mit einer stärckerer Kriegsmacht das verlohrne wieder gewoñen hette: Wozu sich aber die von Parnambuco, weil es jhnen ahn aller behuchffender Nothdurfft mangelte / viel zu schwach erkanten vnd bekanten. Die Schuld dieses Vnheils aber ward dem Niederländischen Gubernatoren gegeben/welcher mit vnterschiedenen Vntugenden behafft / vnd sonderlich mit den Vnterthanen / die sich sonst wohl still gehalten hetten / so vnfreundlich vnd hart vmbgegangen war / daß er sie endtlich in die eusserste verbitterung gebracht vnnd zu gäntzlicher Aufruhr veranlasset. Er hatte auch einen/mit Namen Wilhelm Negenton/ bey sich/ welcher sein Verwandter / vnd auch sein Secretarius, war: Derselbe hatte aus grosser vñ hochstrafbarer Vermessenheit vnd Frevel 24. Portugiesen auf einmahl/ die man doch keiner Vntrew/ oder anderer Mißhandelung/ bezichtigen oder vberzeugen konte/ gleichsamb zu einer Straffe/ auß der Insel an das feste Land vberbringen/ vnnd sie

alda ſtehen laſſen / da ſie von den Tapuyern / welche Menſchenfreſſer / vñ den Portugieſen ſonderlich feind ſeynd / ergriffen / zerriſſen / vnd gefreſſen worden: Vmb welcher Vnthat willen man auch gedachten Regenten / zu herNachmaliger gebührlicher abſtraffung / ins Gefängnüß geworffen.

Vmb ſelbige Zeit hatte der Fürſt zu Naſſau einen wichtigen Zug im Sin in die Suder Braſilianiſche Lande / auff eine Stadt Buenos Ayres, oder auf Teutſch / Gut Lufft / genandt / am Strohm Rio de Plata, oder Silberfluß / gelegen / von dannen man zu Lande biß in Peru kommen kan / auß welchem Lande Peru viel Silbers nach beſagter Stadt / Buenos Ayres, vnd aus derſelben in Braſilien, oder auch wohl / vber die Æthiopiſche / oder Moren-See / in Angola, pflegt vberbracht zu werden. Vnd weñ die Weſt-Indiſche Societät dieſelbe Stadt in jrer Gewalt gehabt hette / ſo würde ſie den gantzen Kaufhandel der Leibeigenen Moriſchen Schlaven / denen die von Peru vnvmbgänglich in den Gold vnd Silber Bergwercken bedürfen / an ſich haben bringen können. Zu dieſem Zuge war ſchon d' Admiral Lichthart beſtättiget / vnd jhm die Rathsherrn / Nunin Olferts / vnd Balthaſar von Voorden / zugeordnet: vnd vnter dem Capitain od' Obriſten der Fürſtlichen Leibguardj / Henrich von Hauß /

ſolten

solten 800. Soldaten mitziehen. Man liesse auch alle grössere vñ kleinere Schiffe/ die man nur finden oder kriegen konte / zu solcher Reise zusamen bringen. In dem aber der Fürst hiemit beschäfftigt war / da komt zu allem Vnglück die böse Zeitung / daß 2. Schiffe auß Portugall in die Insel S. Thomas angekommen weren/ vñ Kriegsvolck mitgebracht/ auch dasselbe an Land gesatzt: vnd daß die Einwohner dadurch / vñ insonderheit durch einen Vorgänger / mit Nahmen Lorenzo Pirez, gegen die Niederländer / in Hoffnung sich ihrer gantz zu befreyen/vnd an jnen zu rächen/ aufgewigelt worden weren / vnnd dieselbe auß der Stadt gejagt / also daß die Niederländer nichts mehr denn das Casteel noch innen hetten. Es were auch zubesorgen/daß es die Portugiesen in Angola, vnnd Seregippa, eben auch also machen möchten. In besagter Insel S. Thomas aber hatte ein Niederländischer Befehlshaber / mit Nahmen Johann Triest / das Gebieth/ welcher weder von Abkunfft / noch sonsten wegen seiner Person / od vorhin erworbenen einigen Ruhms/ in besonderm Ansehen/vnd dahero bequemer seyn mochte / die Sache zu verwahrlosen/ deñ dieselbe im Stande zu halten. Vnd die Portugiesen hatten gemeltes Casteel so genau belägert / daß die in der Besatzung liegende Niederländer gantz kein

Wasser

Waſſer kriegen konten / ſondern daſſelbe von jren Feinden / mit groſſer Mühe / erbetteln muſten : derwegen ſie auch hauffen weiſe zu denſelbē vberlieffen. Dieſes Werck / wie auch der Zug / welchen dazumal der Admiral Brauer in das Land Chily vornahm / haben oberwehnte Anſchläge / vnd den vorgenommenen Zug nach d Stadt Buenos Ayres, zurück gehalten. Deñ es wurden gedachtem Admiral viel Kriegs ſchiffe / wie auch etliche 100. Soldaten vñ Matroſen / imgleichen auf 15. Monat Proviand / mitgegeben / welches alles ſonſt zu des Fürſten beſagtem Vorhaben hette verwandt werden ſollen. Ob nū wol / wie ſchon oben gemeldet worden / der Weſt Indiſchen Societät Directoren die beobachtung der Africaniſchen Sachen / vnnd alſo auch / was Angola, vnd die Inſel S. Thomas, betrifft / an ſich gehalten / vnd die Braſilianiſche Regierung ſich deren nicht anzunehmen hatte / dennoch vnd dieweil beſagte Directores, wegē der weiten entſeſſenheit / vnd der damahligen Winterlichen Zeit / von demjenigen was ſich in gedachter Inſel zugetragen / ſo bald keinen Bericht erlangen konten ; So hat gemelte Braſilianiſche Regierung vor gut angeſehen / damit deſto weniger verſäumnüß vorlieffe / den Niederländern in der Inſel S. Thomas, etliche Schiffe vnter dem Capitain / Adam Teßmar /

mar zu Hülff zuschicken: Zugleich auch die von Angola schriftlich zu warnen / sie solten sich vor den Portugiesen / alß vntreuen betrieglichen Leuthen / hüten / vñ dieselbe nit vor Freunde sondern vor Feinde halten / sintemahl sie / wofern sich nur ein Anstiffter vñ Rädelsführer herfür thäte / eine Aufruhr vorzunehmen nit vnterlassen / vnd nach dem gemachten Anstandt der Waffen zumahl nichts fragen würden: das Exempel mit der grossen Morderey in Maragnana were am Tage: vnd der newlich in der Insel S. Thomas beschehener Aufstandt hette seinen Vhrsprung aus dem Königreich Portugall selbst gehabt / von dannen man zu dem ende / daß dieselbe Aufruhr erregt werden solte / Kriegsvolck dahin geschickt. Man wuste auch der Sachen einen Schein zu geben / als wenn die Portugiesen solcher Dinge wol befuegt gewesen weren; Sintemal die Niederländer bey währenden Anstandts Tractaten / vnd vngeachtet derselben / sich der Insel bemächtiget hetten. Hievon schöpften die Portugiesen / die in Brasilien, vnter dem Niederländischen Gebieth / wohneten / einen Muth / vnd liessen sich offentlich allerley trotziger vnd aufrührischer Worte verlauten / dergestalt / daß der Fürst zu Nassau jhnen in allen Provintzen / zu verhütung mehrern Vnheils / jhre Wehr vnd Waffen muste nehmen lassen:

ſen: Welches in den Landtſchafften Camarigibi, Porto Calvo, Una, vñ Serinhayn, durch den vorhin alda geweſenen Landpfleger/ Andream Filtz: In Pojuca, vnd Moribeca, durch die Rathsherrn Nunin Olferts/ vnd Balthaſar von der Voord: In Parayba, vnd Rio Grande, durch Gißbert Witte: In Vergeas, vnd in den Gegenden S. Amari, vnnd S. Laurentij, durch einen auß Mittel des Hohen Raths: Vnd in der Landtſchafft des Strohms S. Franciſci durch den Major Cray/ verrichtet worden. Man iſt auch der Zeit darauf bedacht geweſen/ wie man die Raubneſter des Palmer-Landes zerſtören möchte/ da ſich ein groſſer hauffen Räuber/ Mörder/ entlauffener Leibeigener Knechte/ vnd Schlaven/ vnd dergleichen Vnfläther/ zuſaiñen rottiret hatten/ vnnd jhr Handwerck/ nemblich morden vnd rauben/ trieben: Auch in die Landſchaft Alagoa einzufallen/ vñ daſelbſt den Ackerbaw zu beſchädigen/ vnd zu verhergen/ pflegten. Das Palmer Land aber beſtehet in etlichen Dörffern vnd Wohnungen d' Moren: Vnd iſt zweyerley: Das Gröſſere/ nemblich/ vnd das Kleinere. Die vom kleinerem Palmer Lande verkriechen ſich in die Wälder/ bey einem Fluß/ Gungohuhy genant/ der in den weitberühmten Strom Parayba, fällt: Vnd daſſelbe kleinere Palmer-

Land

Land liegt 20. Meilen von den Landen Alagoas, vñ von Parayba, nach Noorden/ 6. Meilen. Es ſollen in demſelben/ wie die Sprach gehet/ 6000. Menſchen wohnen. Jhre Wohnungē ſtehen dicht aneinander/ſeynd aber nur von Stroh vñ Zweygen gemacht: Hinter denſelben haben ſie jre Gärten/ vnnd gantze äcker voller Palmenbäume/ davon ſie auch den Nahmen haben. In der Religion wollen ſie es den Portugieſen nach thun/ wie auch in jhrem Regiment. Derwegen haben ſie ſo wohl jhre beſondere Meßprieſtere/ alß auch jhre Oberkeitliche Gerichts-Perſonen. Wenn einer jhrer Leibeigenen Schlaven einen Mohr anderswoher gefangen einbringet/ ſo wird dem Schlaven ſeine Freyheit gegeben/ vnd der eingebrachte Mohr an ſeine Stelle zum Schlaven gemacht. Wofern ſich aber jemand/ er ſey ſonſt Schlave oder nicht/ gutwillig zu jhnen gibt/ den laſſen ſie voller Freyheit neben jnen genieſſen. Die Früchte des Landes ſeynd Dattelen/ Bonen/ Pattatten, Mandioken-Wurtzelen/ Hirſen/ Reiß/ Zuckerrohr/ vñ andere Dinge mehr. Der Noorder Strohm in Alagoa bringet jhnen Fiſche zu aller gnüge. Sie haben nur Luſt zu Wiltprath: denn zahm Vieh findet ſich bey jhnen nit. Hirſen wird bey jhnen des Jahres zweymal geſäet vñ eingeſamblet: Nach einſamblung deſſelben ſeynd ſie

jedesmahl gantzer 14. Tagen lang mit einander luſtig vnd frohlich. Wenn man zu jhnen kommen will / ſo muß man ſich allzeit an die Noord-ſeythe des Stroms Alagoa halten. Barthel von Lintz / der ehezeit vnter denſelben Leuthen gewohnet / vnd aller gelegenheit der Orther / wie auch ſonſten jhrer gewöhnlichen Anſchläge / Thun vnd Laſſens / gute Wiſſenſchafft hatte / war ſchon zum Obriſten oder Wegweiſer dieſes Zugs beſtim̃et / damit er ſeinen alten Mitgeſellen deſto beſſer nachſpüren möchte. Betreffend oberwehnetes gröſſere Palmer-Land / daſſelbe liegt vnten am Gebirge Behe, 30. Meilen von der Landſchafft S. Amari. Es wohnen vngefehr 5000. Mohren darin / die jhre Wohnungen in den Thälen angeſtalt. Jhre Wohnungen liegen voneinander zerſtrewet / recht am Eingange der Wälde; Hinten aber ahn den Häuſern oder Hütten haben ſie jhre Außgänge / dadurch ſie auf einen Nothfal / vnvermerckt / außreiſſen / vnnd ſich in jhre bekante Schlupfwinckel verſtecken können. Wenn ſie vermercken / daß der Feind in der nähe ſey / ſo ſchicken ſie jhre Kundſchäffer auß / forſchen gantz fleiſſig nach / vñ ſeynd vber die maſſen argwöhniſch. Den Tag bringen ſie mit jagen zu / vnnd wenn ſie des Abens heimb kommen / vnd gewahr werden / daß etliche der jhrigen noch dahinden ſeynd / ſo erkundigen ſie ſich

mit

mit allem fleiß / wo doch dieſelbe bleiben mögen. Nach vorhergegangener beſtellung d' Wachten/ geben ſie ſich ahn den Tantz / der währet biß vmb Mitternacht/da ſie denn mit jhren Füſſen ſo hefftig auff die Erde ſtampen vnd ſtoſſen / daß mans weit hören kan. Die vbrige Nacht ſchlaffen ſie biß morgens vmb 9. oder 10. Vhr. Zu denſelben Leuthen kan man aus den Landſchafften Alagoa wol kommen: Vnd zu dem Zuge wieder dieſelbe iſt einer / mit Nahmen Magellanes, zum Wegweiſer vnd Führer verordnet geweſen / welcher ſich in beſagter Landſchafft Alagoa auffhielte. Man hette aber auch denſelben Zug nicht ehe / denn im Monath September, zu wercke ſtellen können/ weil in Sommerszeit an ſelbigen Orthen groſſer Mangel an Waſſer iſt. Es war auch ſonſten die Rechnung / vnnd der Vberſchlag / alſo gemacht/ daß man vermeinte / man würde gemelte Palmeriſche Raubvögel mit 300. Soldaten / Mußketierer/ vñ Fewerröhre/ auch 100. Mulaten / ſamt 700. Braſilianern/ mit jren gewöhnlichẽ Kriegs-Gewehr/ vberwältigen können. Die Kriegs-Rüſtungen waren Arten / Beyle/ Hacken/ Hiepen/ Hawer/ breyte Meſſer / das Geſträuch abzuhawen / vnd den Weg zu bahnen. Dabeneben aber auch würde es an anderm bey den Niederländern gebräuchlichem Kriegszeug nicht gemangelt haben:

ben: Inſonderheit wurden die Braſilianer/ mit Verheiſſung guter Belohnung / dadurch man ſie allein zu aller Gefahr beherzt machen kan / zu mehrbeſagtem Zuge aufgemuntert. Aber alle dieſe des Fürſten zu Naſſau vnd des Hohen Raths vorgenom̃ene Anſchläge wurden ſo wohl durch beſagten Abfall der Inſel S. Thomas, als auch durch die außrüſtung des Admirals Brawers zu obangeregter ſeiner Reyſe nach Chily, die er eben ahnzutreten vorhabens war / gantz vnnd gar vmbgeſtoſſen.

Nachdem ſich auch im Königreich Angola zwiſchen dem Könige zu Congo, vnd einem Moriſchen Herrn / den man einen Hertzog oder Graven von Sonho nennete / einige ſtreitigkeiten erhoben hatten/ ſo ward die Sache von beyden theilen dem Fürſten zu Naſſau zuerkennen gegeben: da d' König zu Congo deßwegen an hochgedachten Fürſten zu Naſſau geſchrieben / vñ dabeneben viel Mohriſche Schlaven zum Geſchenck vor die Weſt Indiſche Societät / vnd ins beſonder 200. derſelben / ſambt einer Güldenen Kette / vñ einem Topf / oder Pott / von klarem Golde/ zur verehrung vor den Fürſten ſelbſt mit vbergeſchicket. Vnlängſt hernach kahmen auch von beſagtem Graven von Sonho 3. Geſandten / deren einer vollends zum Printz zu Vranien nach Holland

vorth-

vorthzog / die andere beyde aber bey dem Fürſten zu Naſſau blieben/ vnd denſelben bathen/er wolte doch dem Könige von Congo keine Hülffe wieder den Graven laſſen zukom̃en. Welches jhnen der Fürſt zwar auch nicht abſchluge/er wolte aber auch die Vneinigkeit zwiſchen jnen nicht befordern: ſondern er ſchriebe ahn die Niederländiſche Regenten in Angola / vnd erſuchte ſie: Sie wolten ſich doch befleiſſigen den Krieg vñ Hader zwiſchen denſelben beyden Herrn / welche alle beyde mit dē Niederländern in gutem Vernehmen vnd Freundſchafft ſtünden / beyzulegen. Worauff ſie vnter anderen antworteten: Sie hetten vngefehr in der Inſel Loanda einige vom Portugieſiſchen Gubernatorn / vnd dem Biſchoffe des Orths/mit eigenen Handen vnterzeichnete Briefliche Vhrkunden/gefunden / auß welchen zuerſehen were / wasmaſſen man / noch ehe denn ſich die Niederländer ſelbiger Ortter bemächtiget/den König zu Congo aus ſeinen Landen zuvertreiben/ heimblich vorgenom̃en gehabt. Mit welcher newer Zeitung deſſelbē Königs Abgeordnete an dē Fürſten zu Naſſau / nach dem ſie von jhme ſtadtlich tractiret/beſchenckt vnd mit Antwortſchreiben an jhren König verſehen waren worden/wieder nach Hauß gezogen. Jetztgemeltem Könige ſchickte d' Fürſt zur Verehrung einen langen Saiñeten mit Gold vnd Silber köſtlich verbremeten Mantel / eine ſtadtliche ſeydene vnnd geſtickte Binde

oder Feldzeichen / einen ſeydenen Rock / vnd einen Caſtor oder Biberhähren Huth / mit einer von Gold vñ Silber gewirckten Huthſchnur / vñ dabeneben noch einen verſilberten vnd an der Scheide mit Silber beſchlagenen Säbel / ſambt einem ſchönen Tragbande. Dem Graven / oder Hertzog von Sonho, wurdē zur Verehrung geſandt / ein Stuhl / mit rothen ſeydenem Atlaß vberzogē / vnd mit güldenen vñ ſilbernen breyden Schnüren belegt / ein langer Mantel auß ſeydenem buntem Zeuge / ein langer Rock von rauchem Sammet / vnd ein Huth von Biber Hahr. Es hat auch beſagter König zu Congo, vñ dabeneben ein Moriſcher Hertzog / Bamba genandt / abermahls 2. Geſandte an den Fürſten zu Naſſau abgefertiget / mit Befehl / dz ſie vollends in Holland vorthreiſen ſolten / die der Fürſt gleichergeſtalt / gute Freundſchafft vnd Verſtändnüß mit jhren Herrn zu vnterhalten / herrlich empfangen / traetiret / vnd alſo vorthziehen laſſen. In Holland haben ſie ſich bey dem Printzen zu Vranien / wie auch bey den Directoren der Societät / angemeldet / vñ zugleich jhre auffhabende Schreiben beyderſeits eingeliefert. Sie waren hurtig vnd ſtarck von Leibe / gantz ſchwartz im Geſicht / vñ vberall jhre Glieder trefflich ſchwanck vnd gelänck / welche ſie auch zu ſolchem ende zu ſchmieren vnd zu ſalben pflegen. Ich

ſelbſt

selbst habe jhre wunderbahrliche vnnd künstliche Täntze vñ Sprünge mit angesehen/ wie sie/ samt jren Knechten / mit blossen Schwertern vntereinander herumb sprungen / vnd hart aufeinander zu schlugen / aber alle Streiche vber die massen artig mit den Schwertern eylends / vnd dergestalt/ daß niemands getroffen ward/ zuversetzē wusten/ auch sich mit funckelenden Augen / sehr grimmig / alß weñ es lauter Todtfeinde gewesen weren / vñ sich stracks ermorden wolten / gegen einander ahnstelten. Jmgleichen thaten sie eine Abbildung / mit Gebehrden/ wie jhr König/ wenn er fremden Gesandten Audientz gibt / in seinem Königlichen Thron / mit einer sonderbahren ernsthaften vnnd strengen Mayestät / zu sitzen / vnnd was die Gesandten jhm vor grosse Ehre / auff jhren Kniehen vnd sonsten / zuerzeigen pflegen; Welches alles vnnd dergleichen mehr sie bey vornehmen Gesellschafften/ nach den Mahlzeiten / weñ sie fröhlich waren worden/ bißweilen sehen liessen. Das Königreich Congo ist groß vnd mächtig: Es reicht vom Vorgebirge S. Catharinæ, nach den Mittag / biß an das Vorgebirge Ledum. Der vornembste Fluß heisset Zaire. Der ist ahn etlichen Orthen wol 5. Meilen breit: Vnd laufft mit einer solchen strengen vnd gewaltiger Krafft in die Offenbahre Mohren-See/ daß er seine süssigkeit

viel Meilen wegs lang mitten im Saltzwaſſer behält. Am Außgang/ oder Munde/ gemelten Strohms hat es etliche Inſeln / welche d' König von Congo durch ſeine Stadthaltere verwalten läſſet. Sie machen ſich Barcken / oder Nachen/ darin 200. Perſonen fahren können/ auß einem Baum/ Licondo, genant. Sie fangen bey vnd in der See/ Crocodile/ vnd See-pferde/ auch einen beſondern Fiſch / welchen ſie Ambiza Angulo, heiſſen der wol 500. Pfund wieget/ vñ eines außbündigen guten Schmacks iſt: denſelben aber müſſen die Fiſcher vor den König bewahren/ vnd nicht vor ſich ſelbſt behalten. Am Fluß/ Letunda, liegt des Königs Reſidentz - Stadt / da werden Muſchelen gefiſchet/ deren Schülpen/ od' Schalen / man an ſtadt des Geldes gebraucht vnnd außgibt. Sie haben einen Baum/ Enſeda genant / deſſen Zweyge herunter hengen biß auff die Erde / in welche ſie mit einigen jhren Fäſelein einwachſen / vñ hernach aus derſelben wieder herfür brechen/ vnd mit der zeit zu eben einem ſo groſſen Baum werden/ als der vorige iſt / welches deñ wol eine wunderbarliche Arth / Bäume vorthzupflantzen/ genant werden mag. In gemeltem Königreich hat es 6. Provintzen : nemblich: Bamba, Songo, Sundi, Pango, Patta, vñ Pemba: Die Provintz Bamba liegt an der See/ vnd hat vnter-

vnterſchiedliche Gubernatoren / die man Mani nennet: als / Mani Bamba, Mani Loanda, Mani Coanza. Die Einwhoner derſelben Provintz ſeynd lang von ſtatur / eines ſehr ſtarcken Leibes / vnd ſonderlich in den Armen vñ Händen. Sie tragen Schwerter an der ſeythe / eben als wie Schweitzer-Degen / welche ſie von den Portugieſen kauffen. Mit einem eintzigen ſtreich einen Menſchē mitten voneinander zu hawen / daß gibt jhnen keine Mühe: wie auch nit / einem Ochſen den Kopff mit einem eintzigen hiebe abzuhawen: Jhrer etliche können wol 325. Pfund ſchwer tragen. Sie machen ſich Halßbänder von Elephanten Schwäntzen: Vnd ſolcher Kerl kōñen ſie viel 1000. zū Kriege ins Feld bringen. Die Provintz Songo liegt am Strohm Zaire: hat vberfluß an Elephanten / Affen / Tygern / Zibethen / Natteren / vnd allerley arth Vögel: ſonderlich aber an grunen vnd aſchfarben Papagayen. Die Hauptſtadt heiſſet Songo, oder Sonho. Die Provintz Sundi erſtrecket ſich von der Stadt Congo biß an den Strohm Zaire: Hat ſehr viel Metalls / vnter welchen das Eyſen das beſte iſt / woraus ſie Schwerter / Meſſer vnd ander Gewehr / ſchmieden. Sie haben auch Zobelen vnd Martern / vnd andere Thiere / die man ſonſt gleichergeſtalt auch anderswo findet. Die vornembſte Provintz aber /

vnter allen iſt die Landſchafft Congo, welche vō der Königlichen Hauptſtadt den Nahmen hat. Vielerwehnter König führet dieſen Titul: Mani Congo, von Gottes Gnaden / König zu Congo, zu Angola, zu Macamba, Ocanga, Cūba, Lulla, Zouza, Herr des Hertzogthums Butta, Suda, Bamba, Amboilla, vnd deren darzu gehörigen Provintzen / Herr d' Grafſchafft Songo, Angoja, vnd Cacongi, wie auch der Monarchi der Ambondaren / vnd des groſſen wunderſamen Fluſſes Zaire. Vnter allen Vaſallen deſſelbē Königreichs iſt gemelter Grave vō Songo der mächtigſte. Des Königes Gemahl wird Manni Mombanda, genant / welches ſoviel geſagt iſt / als Königin / oder die Allervortrefflichſte vnter allē anderen Concubinen, die er ſonſt mit vnterſchiedenen groſſen Hauffen vmb ſich hat. Sie geben ſich vor Chriſten auß; aber nicht ehe / als wenn es jhnen zu ſtatten kommen kan: Sonſt ſeynd ſie Abgöttiſche Heyden / vnnd halten mehr von jhrem Könige als von Gott. Das Land hat ſehr viel Weitzen / Hirſen / Reyß / vnd allerhand Obſt-Bäume; Es hat vnterſchiedliche Gattungen von Palmenbäumen: etliche tragen Dattelen: etliche Indianiſche Nüſſe: etliche eine ſolche Frucht / darauß ſie Oehl / Wein / Eſſig / vnnd Brot machen: Vnd weñ man denſelben Baum

oben

oben durchbohret/ ſo fleuſſet ein Safft herauß/ der erſt ſüß/ vnd darnach ſaur iſt. Vnd aus dem inwendigem des Obſts/ ſo auff gemeltem Baum wächſet/ wird ein Oehl außgepreſſet/ das iſt faſt vnſerer Butter gleich/ vnnd wird in der Speiſe/ wie auch zu ſalben vñ ſchmieren/ imgleichen in den Lampen gebraucht. Alß ſonſten der zwiſchen Portugall/ vnd den Vereinigten Niederlanden/ getroffene Anſtandt nun in Loanda offentlich verkündiget worden war/ hat ſich der damahlige Holländiſche Gubernator/ Nieuland/ mit dem vorhin daſelbſt geweſenem Portugalliſchen Gubernatorn/ Pedro Cæſar de Meneſes, dahin verglichen/ daß gedachter Meneſes ſich mit ſeinen Leuten in die Gegenden/ da der Strom Bengo fleuſſet/ begeben/ dieſelbe beackeren vnd bebawen/ auch alle Eingeborne/ ſo viel ſich deren in die Wälde vnd heimbliche Oerther verſteckt hatten/ wiederum zum Ackerbaw/ vñ vorigen Kaufhandlungen/ einrufen möchte. Welchem allem denn auch auffrichtig nachgelebt worden/ dergeſtalt/ daß die Niederländer vnd Portugieſen einander ein gutes Gemüth begonten zuzutragen/ vñ täglich mit einander vmbzugehen vnd Handel zu treiben. Es ließ auch gemelter Meneſes, mit wircklichen bezeugungen/ nit wenig mercken/ daß er nit vbel gegen die Niederländer geſinnet were/

ſonderlich in dem er/ aus freyen ſtücken/ dem Holländiſchen Gubernatorn eine gute Nothdurfft an Meel vor deſſelben Morcn/ deren er 1000. eingekauft/ vnd mangel an Proviand hatte/ mittheilete. Vnd als hernach etwz ſtreitigkeit zwiſchen ihnen/ wegen des fiſchens/ wie auch wegen verkaufs der Moren/ vorgefallen / ſo haben ſie dieſelbe ſolcher maſſen beygelegt / daß d Gubernator/ Niculand/ den Anſtand trewlich zu halten verſprochen/ vnd der Meneſes hingegen deßgleichen/ mit außdrücklicher Erklärung / daß er der Portugieſen/ in der Inſel S. Thomas, verübte That / vor vnverantwortlich achtete / angelobt / vnd dabey betheuret hat / es ſolte ehe der Himmel einfallen/ alß daß er ſein Wort nicht hielte. Aber/ nit lange hernach / iſt ein Mißtrawen vnter jhnen eingeriſſen/ welches zu ſolchen Thathandelungen / die nit viel preyſens werth ſeynd / anlaß gegeben. Denn es ſeyndt einsmals 200. Fewerröhr auß Loanda gezogen / vnnd des Morgens gantz frühe in des Meneſes Quartier eingefallen / die Portugieſen im Schlaf vberrumpelt / jhrer wohl 40. todtgeſchlagen / anderen zwar das Leben geſchenckt / ſie aber alles jhrigen/ welches/ ohne die weggeführete Mohren-Sclaven/ vnd andere Kaufmanſchaften/ 100000. Ducaten werth geſchätzet worden/ beraubet; darzu haben ſie nit allein den Meneſes

ſelber

ſelber in genawe gefängliche Hafft genommen: Sondern auch 160. Portugieſen/ vor welchen ſie ſich etwz zubeſorgen zu haben vermeynten / in ein altes / vnd faſt verfallenes Schiff / geſatzt / jhnen ſehr wenig Proviands mitgegeben/vnd ſie alſo zu jhren Landsleuthen nach der Baya in Braſilien hinfahren laſſen. Sie ſeynd aber lange Zeit auff der See / mit ſehr groſſem Kummer vnnd Noth/ worüber jrer auch 8. hungers geſtorben / herumb geſchwebet / vnd endlich / alß ſie/wegen ermangelender Lebensmittel/ gantz abgemattet geweſen/ in Parnambuco ahngelangt/ Alda man vber der Vrſach dieſes vnweſens erkundigung angeſtalt/ vnd befunden / daß die Niederländer in Loanda, als ſie den Abfall der Inſel S. Thomas, ſamt denen in Maragnana begangenen Mordthaten/ vernoſſen / auß verbitterung zu einer ſolchen verfahrung geſchritten: vnd ſolches viñ ſo viel mehr/ weil die Niederländiſche Befehlshabere in Loanda in den Gedancken geſtanden / als weñ Meneſes auß den Maſſagoniſchen Gräntzen ein hauffen Volcks zu ſich beruffen / vnd wieder gemelte Befehlshabere einen feindlichen Anſchlag vorgehabt hette. Weil aber der jenige/welcher ſolches angebracht/vor ſeine Perſon ſelbſt nichts gewiſſes davon wuſte / ſondern es nur andere hatte hören ſagen / ſo konte dießfals keine gründliche

Vber-

Vberweiſung auf den Meneſes gebracht werdē. Vnd Beſagte Officirer/ die in Angola das Gebieth führeten/ als Nieuland / Nolſs / vñ Kruſe/ ſchrieben nur dieſes ahn den Fürſten zu Naſſau: Sie hetten allein mit jhrem nach den Portugieſiſchen Quartieren/ obbeſagter maſſen/ gethanem Zuge im Sinn gehabt / ſich des Portugalliſchen Gubernatoren Meneſes, vñ etlicher anderer/ zu dem ende zubemächtigen/damit ſie den Portugieſen/ ob dieſelbe vielleicht dergleichen etwas gefährliches/ wie in Maragnana geſchehen/ vorhetten/ bey zeiten vorkämen: inmaſſen ſie auch deßwegē vom Fürſten ſelbſt weren gewarnet worden: Alß ſie aber bey erwehnetē Quartieren angelangt geweſen/ da hette erſtlich die Portugieſiſchē Wach/ vnd darnach die andere alle / Fewer auff ſie gegeben/vnd alſo den anfang der feindlichkeit gemacht. Nun war wol nit ohne / daß ſie der Fürſt zu Naſſau gewarnet hatte / ſie ſolten ſich vor den Portugieſen vorſehen: Aber er hatte jhnen nit gerathen/ daß ſie eine ſolche vngeſtüme Gewalt an jnen verüben ſolten. Alſo daß ſich dieſe Dinge ohn wiſſen vnd willen des Fürſten zu Naſſau in Angola zugetragen. Dieſen Verlauff / was nemblich den Portugieſen wiederfahren were / thaten gemelte Niederländiſche Befehlhabere alsbald auch dem Könige zu Congo, vnd dem Hertzog Bamba,

zu wiſ-

zu wiſſen / welche denn daſſelbe / weil ſie den Portugieſen feind waren / mit Frewden vernahmen. Aber als Doctor Simon Alvares de la Benha, welcher eben damahls in Parnambuco bey dem Fürſten zu Naſſau / wegē des Teleſes, Königlichen Portugalliſchen Stadthalters in Braſilien etwas zuverrichten hatte / dieſe ſo vnvermuthete böſe Zeitungē vernomen / iſt er vber alle maeſſe darüber entrüſtet worden / vnd hat alsbald dem Fürſten eine Schrifft vbergebē / darin er ſich vber eine ſolche begangene Tyranney / vnd Vntrew / vber verletzung aller Völcker Rechte / vber Eydvñ Friedbruch / vber aufhebung der zwiſchen beyden Nationen / Portugieſen vnd Niederländern / glücklich angefangener Freundſchafft / zum höchſten beklagt: Auch zugleich begeret / man ſolte die Gefangene wiederumb frey vnd franck in jhre gewarſamb / lievern / die verjagte vnverhindert wieder zu den jhrigen koñen laſſen / vnd einem jeden den an ſeinem Haab vnd Guth erlittenen Schaden erſtatten. Worauff aber der Fürſt / vnd der Hohe Rath / zur Antwort gaben: Sie hetten in Angola nichts zugebiethen / weil die Weſt Indiſche Societät dieſelbe Landſchafft ſich ſelbſt vorbehalten. So viel ſonſt obvermelte in der Inſel S. Thomas vorgelauffene Aufruhr vnd Abfal / belanget / vber derſelben veranlaſſung vnd anſpinnung /

nung / hat ein Mohr / mit Nahmen Chriſtof Sanches, welcher kein Leibeigener / ſondern freyen ſtandts war / in Parnambuco Gerichtlich vnd Eydlich dieſes außgeſaget: Es hette nemblich ein Portugieſiſcher Einwohner der Inſel S. Thomas dem Laurencio Pierez, wohnhafft zu Liſebon in Portugall / geſchrieben / vnd jhm zuerkennen gegeben / es weren die Niederländer / an der eingeriſſenen Seuch / meiſtentheils weggeſtorben / dergeſtalt daß man jetzo dz Caſteel leichtlich / entweder mit Gewalt / oder durch Aufgab / wieder gewinnen könte. Alß nun der Könia zu Portugall deſſen alſo berichtet worden / da habe er den Pierez, mit groſſer verheiſſung / dahin vermocht / daß er ſich mit 2. Schiffen / vñ 50. Mañ / deren er ſelbſt 20. mit ſeinem eigenem Gelde angenoñen / die andere 30. aber / begangener Vnthaten halber / mit Vrtheil vnd Recht / verbañete Leuthe / vñ jhm vom Könige zugegeben geweſen / nach der Inſel S. Thomas abfertigen laſſen / da er denn in Befehl gehabt / er ſolte an dem Orth / S. Anna genant / alda er ſelbr 2. Zuckermühlen ſtehen hatte / ahnländen / ſich mit den Niederländern / fein glimpflich / in Kund- vñ Freundſchafft einlaſſen / vnd ferner dahin trachten / wie er etwa mit Geld / oder Liſt / das Caſteel in ſeine Gewalt kriegen möchte. Darauf ſey der Pierez, zu an-

fang des Julij, im Jahr 1642. aus Lieſebon abgefahren / vnd erſtlich in die Inſel Annoba, vnd darnach in die Inſel S. Thomas, angekommen / alda er zu Lande getreten / ſich alsbald verſchantzet / dem Niederländiſchen Gubernator den Zoll zuentrichtē geweigert / 25. Niederländiſche Soldaten mit Liſt vberfallen / vnd todtgeſchlagen: vnlängſt hernach einen hauffen Eingeborner / vnnd Mohren / zuſich gezogen / die Stadt eingenommen / vnd ein new Caſteel in derſelben auffgeworffen: Vnd vnterdeſſen hetten ſich die Niederländer aus der Stadt in das alte Caſteel / als jhre einzige Zuflucht / begeben: Welches alles 14. Tage / nach offentlicher Verkündigung des Krieges-Anſtandes alſo geſchehen were. Es hette auch der Pierez 50. Niederländiſche Soldaten mit Geld gewonnen / daß ſie zu jhm gefallen / vnd ſich wieder die andere Niederländer gebrauchen laſſen. Der Niederländiſche Gubernator hette ſich zur Wehr geſtellet / die Eingeborne aber hetten dz Waſſer / worauß die Niederländer jren Tranck holen müſſen / vergifftet / damit ſie dieſelbe deſto ehe auffreiben möchten. Vnd dieſer Sanchez hatte damals ſelbſt mit vnter dem Pierez gedienet / dahero er vmb ſo viel mehr der Sachen hat kundig ſein können. Jnmittels war nicht allein in der Landſchafft Loanda, in Africa, ſondern auch in Braſilien,

groſſer Mangel an Proviand vnd Lebens-mitte-
len: vnd ward davor gehalten / es were hierzu kein
ander Rath / denn daß man den Ackerbaw in den
Landſchafften Allagoas wol in acht nähme. Es
berichteten auch die Portugieſen / daß ſie ſchon
vor dieſem aus Braſilien die behuefende Noth-
durfft an Proviand nit hetten haben können / ſon-
dern dieſelbe entweder gar aus Portugall / oder
doch von den Einwohnern bey dem Strohm S.
Franciſci, holen müſſen. Derwegen ward im
Hohen Rath geſchloſſen / man ſolte ſich mit allem
fleiß auf beſagten Allagoiſchen Ackerbaw legen /
vnnd zu ſolchem Ende dieſelbe Landſchafften mit
Einwohneren / Pächteren / vnd Ackerleuten / ver-
ſehen: Da denn der Fürſt zu Naſſau ſelbſt die
Reyſe nach den Landen Allagoas gern auff ſich /
vnnd den Peter von Hagen mit nahm / daß ſie die
Gelegenheit des Landes erforſchen / vnnd daſſelbe
gebührlich zu bearbeiten / hernächſt außthun vnd
verpachten möchtẽ. Worüber inſonderheit Hen-
rich Moucheron beſtalt / vnnd jhm zugleich die
Verwaltung der Landſchafften Allagoas, Por-
to Calvo, vñ S. Franciſci, vntergeben worden.
Vmb dieſe Zeit hat auch einer mit Nahmen Ru-
dolff Baro, nicht ein geringes gewagt / in dem er /
ſamt 3. Tapuyern / eine Reyſe nach Weſten / auf
ſich genom̃en / daß er die Lande einiger Barbari-
ſcher

scher Völcker / so man Waripebaren, vñ Caripaten, nandte / außkundschaffen möchte. Hat sich derwegen auß dem Ampt oder Dorff / Careri, vnnd zwar ohn Vorrath einiger Zehrung / weil die Tapuyer, seine Geferdten / jhre tägliche Speise auff der Jagt suchen vnnd holen / auffgemacht / daß Gebirge Cupaova auf der rechten hand liegen lassen / bey dē Strohm Parayba hinauf / 60. oder 70. Meilen / Landwerths in / gezogen / aber gantz keine Völcker angetroffen; Allein seynd sie vngefehr an einen Berg gekommen / alda sie von dem Talcum, oder Muscowitischem also genandtem Glase / gefunden. Alß sie sich aber widdannen nach Süden oder Mittag / gewandt / seynd sie endlich in die Gegend besagter Waripebaren, vnd Caripaten, angelangt / von welchē sie auch freundlich empfangen / vnd jhnen aus jedem Dorff oder Flecken einer zugegeben worden / die mit jhnen zurück / zu dem Fürsten zu Nassau / gezogen / vnd denselben / wegen jhrer principalen / begrüsset vnd besuchet / der sie auch mit sonderlicher Leutseeligkeit auff- vnd angenommen / wohl tractiren / vnd nit ohne beschenckung wieder heym ziehen lassen. Sie wohneten in 14. Dörfern oder Spahnschafften / auff einem Gebirge / das zwischen den West-Landen vnd Brasilien liegt. Sie leben vom Jagen / vom Fischen / von wilden Ho-

nig/ vnd andern Früchten des Landes. Noch ferner nach den Weſten ſollen (wie beſagter Baro vernoñen hatte) andere mächtige vnd dem Kriege ergebene Völcker in den ebenen Landen vnnd Thälen/ da es viel Waſſerflüſſe vnd Fruchtbarkeit gibt/ wohnen/ vñ mit jetztgemelten Waripebaren vnd Caripaten Krieg zuführen pflegen. Dieſen Baro hat der Fürſt zu Naſſau nur zu dem ende/ daß er allzeit auff entdeckung newer Lande bedacht ſeyn ſolte/ in Dienſt-beſtallung genoñen.

Damit aber auch bey Beſchreibung der Braſilianiſchen Geſchichte der zwar offt erwehnter aber noch zur Zeit nit eigentlich fürgeſtalten Tapuyer, nicht länger vergeſſen werde. So hat es vmb dieſelbe dieſe Beſchaffenheit: Sie ſeynd bey den Niederländern in Braſilien dahero wohl bekandt/ weil ſie einen ſonderbahren Haß gegen die Portugieſen tragen/ auch wieder dieſelbe den Niederländern oftmals Hülf geleiſtet/ vnd dabeneben mit andern benachbarten Barbariſchen Nationen in vielfaltigem Kriege begriffen. Sie haben jhre Wohnung in den Braſilianiſchen Mittel-Landen/ weit von der See-Gegend/ da die Portugieſen/ vnd die Niederländer/ die Ober-Herſchafft führen. Sie ſeynd mit Nahmen/ mit den Sprachen/ mit Sitten vnd Gewohnheiten/ wie auch mit Gräntzen vnd Landen/ von einander vnterſchie-

terschieden. Die jenige Tapuyer, welche bey dem Fluß Rio Grande, bey Siara, vnd bey Maragnana wohnen/ vber welche der oberwehnete Tapuyer König/ Johann de Wy genant/ dz Gebieth hat/ seynd den Niederländern am besten bekant. Die Landschafften/ welche von jnen bewohnet werden seynd sehr weitläufftig/ vnd sämbtlich mit 5. stadtlichen Wasserströmen/ nemlich/ Rio Grande, Quoauguho, Ocioro, Upamena, Woiroguo, vmbflossen. Diese Strohme fliessen viel Meilen wegs von oben aus den Mittellanden her/ außgenommen der Strohm/ Rio Grande, der nur 6. Meilen lang ist: dahero man sich wohl verwunderen möchte/ worumb er der Grosse Fluß pflegt genant zu werden/ es sey denn wegen seines breyten Außgangs in die See/ welcher eben so weit ist/ als dz ende des Mase-strohms in Holland. Vnd die Einwohner an besagtem Strohm Rio Grande wollen davor halten/ er habe sich vorzeiten viel weiter hinauff erstrecket: Wissen aber nit/ woher er nun so kurtz worden sey. Gemelte Tapuyer haben Freunde vnnd Feinde vmb sich her wohnen. Mit den Feinden haben sie bißweilen Anstandt/ bißweilen offentlichē Krieg. Sie bleiben nicht in einem oder anderm Lande oder Gegend stille mit jhren Wohnungen/ sondern ziehen herumb vnd schlagen sich nieder hier vñ da/

nach dem es die Zeit des Jahres mit sich bringet/ ob sie jhre Nahrung antreffen. Von Leibe seynd sie ziehmlich starck / vnd in einer so grossen Menge / fast alle von einerley Leibsgestalt. Sie haben ein trotziges Gesicht/ grimmige Augen/ ein schwartzes Haupt-hahr/ vnd seynd im Lauffen so schnell/ daß sie es kaum den Wilden Thieren bevor geben. Sie seynd alle in gesambt Menschenfresser / vnd werden/ jrer Grawsamkeit halber / so wol von andern Barbaren/ als von den Portugiesen/ geschewet. Das Erdreich ist an etlichen Orthen voller Wälde vnd Büsche / anderswo Bergig/ an andern Orthen niedrig vnd sumpfig / vnd hat allerley Vich/ Früchte/ Obst/ vnd Honig. Was sie mit Kraft vnd Stärcke nicht können außrichten/ daß thun sie mit Arglistigkeit : vnnd wollen jhren Feind lieber betriegen / alß sich mit jhm schlagen : wiewohl sie sich auch dasselbe nicht zu wieder seyn lassen / so offt sie die Noth darzu zwinget ; Jhre Waffen seynd Bogen vnnd Pfeile / auch Spiesse / vnd höltzerne Kolben. Sie seynd darin einer zweyfachen vnd einander zuwieder lauffender Natur : in dem sie / wenn sie keinen Krieg haben / treflich viel von faullentzen / stille sitzen / vnd müssiggang/ halten: Wen sie sich aber etwa wehrē/ ob an jemands Rach vben/ ob irgends Ruhm erlangen sollen/ so seynd sie wacker vñ hurtig/ vnd

wollen

wollen von keiner Ruhe oder Rast wissen noch hören. Weñ sie auch vnter sich selbst / einer mit dem andern / vneins vnd zu Feinden werden / so verfolgen sie jhre Feindschafft nit nur mit blossem Haß / sondern gantz vnmenschlicher vñ grawsamer weise / vnnd scheuen sich keines Dinges / es mag so schändlich oder lasterhafft seyn wie es wolle / weñ sie nur dadurch jhre Augen in jhres Feindes äusserſten Jammer vnnd Elend / weyden vnd ersättigen mögen. Was junge vnnd starcke Mannspersonen seynd / vnd etwa gewahr werden / daß bey einer oder anderer gelegenheit ein Ruhm oder Vortheil / zuerholen sey / da begeben sie sich hin / vnd lassen die Weibsbilder / samt den alten betagten Männern / davor sorgen was etwa zu Hause zu thun seyn möge. Vnd zwar / so viel obgedachten Tapuyer König / den man Jan de Wy nennet / anlanget / da wird in desselben Gebieth / vnd bey seinen Vnterthanen / diese Arth vnnd Weise gehalten: Morgens vnd Abends läſſet der König öffentlich verkündigen / wz man den gantzen Tag / oder auch die Nacht vber / vornehmen vnd thun / wohin man vorthziehen / wo man still liegen / wenn man wieder aufbrechen solle. Ehe sie sich nun auf den Weg machen / so baden sie sich: nach dem Bade reiben sie den Leib mit groben vnd scharfen Sande: darnach baden sie sich abermahl / recken

vnd ſtrecken ſich / eben als wenn ſie ſolchergeſtalt alle träghett von ſich abſchütten wolten / alſo daß jnen / von dem ſtarcken außdähnen / alle Glieder / Gewürb / vnd Knöchel / krachen. Darauf wärmen ſie ſich an einem Fewer / wovon ſie viel halten / vnd krazen ſich die Haut mit einem Kam vō Fiſchbein gemacht / biß ſich die Schweißlöcher eröfnen / vnd das Bluth hernach gehet: vnd meinen / daß ſie auf dieſelbe Weiſe nun recht fertig vñ geſchickt zur Reyſe ſeynd / vnnd ſich keiner ermüdung zubefahren haben. Nicht weit von des Königs Zelt lägern ſie ſich in 2. Hauffen / zu beyden ſeythen. Darnach komt aus jedem Hauffen einer herfür / welcher ſonderlich darzu erkohren wird. Dieſelbe beyde nemen ein jeder einen jungen Baū auff den Halß / vnd lauffen mit einander vmb die Wette: Wer es nun dem andern zuvor thut / dem fulgen alle beyde Hauffen / vnnd begeben ſich alſo mit einander auf den Weg. Vnd aus den Wäldern / welche ſie vnterwegs antreffen / hawen ſie ſo viel Bäume vnd Zweyge / daß ſie ſich an dem nächſten Waſſerſtrohm Hütten davon machen vnd im Schatten ſeyn können: Welches denn in der Mittags-Hitze jhre einzige Zuflucht vor alte vnd junge iſt / vnd vnter dieſelbe Hütten begeben ſie ſich ſambt Weib / Kind / Knechten / Karn vnd Wagen / darauff ſie jhr Geräth führen. Jhre

Speiſe

Speiſe iſt ſchlecht / wilde Früchte / friſch Wildbräth / Fiſche vnnd Honig / ohn eintzig Gewürtz / od andere ſonderbahre Zurichtung. Die alte vnd vnfruchtbare Weiber tragen Wurtzelen herbey / darauß man Brodt machet. Die junge Weiber / die ſich zu Mansleuten halten / bringen Erdnüſſe / vnd bereiten auch ſonſt die Speiſe. Die Mans-perſonen bringen den Tag hin mit Fiſcherey / mit Honig einzuſamlen / vñ mit Jagen. Sie achtens vor eine Ehr / wenn ſie in beyſeyn anderer Leuth / ſonderlich des Frawen-volcks / mit einander ringen vñ turniren mögen. Vnd das Frawen-volck thut alsdenn den Außſpruch / wer ſich am beſten gehalten habe. Wenn es Abend worden / ſo gehen die junge Geſellen / die auf Heyrathen bedacht ſeynd / in dem Läger herumb ſpatziren: zu denſelben geſellen ſich / zu ebenmäſſigem ende / die vnverheyratete junge Weibsbilder. Alßdenn fangen ſie an mit einander zu ſingen vñ zu tantzen: vnd die Weibs-perſonen ſtellen ſich hinter die Manns-perſonen / welches ein Zeichen iſt / dz ſie vmbeinander freyen. Weñ etwa einer vmb eine Jungfraw zũ Heyrath wirbt / ſo verehret er jrem Vater / nit zwar einigen Hochzeitlichen oder Weiber-Schmuck vor die Brauth / ſondern ein gefangenes ſtück Wildes / vnd etwas Honig. Zu behuef des Königs bringen ſie / Mañ vor Mañ / eine gewiſſe Zahl an Vieh /

wie auch von Obst-früchten / zusamen / das verehren sie jhm / welcher es auch vor eine grosse Ehre helt vnd annimbt. Sie graben die Erde etwas auß / vnd machen einen Fewerherdt darin: darauf legen sie jhr Fleisch: dasselbe bescharren sie mit Sandt / vñ auf den Sandt legē sie glühende Kohlen / also daß das Fleisch von vnten vnd oben die Hitze empfindet / vnd desto besser gar wirdt. Jhr Getränck ist vō Honig: Vnd weñ sie jre Mahlzeiten gehalten haben / so geben sie sich ans singen vnd tantzen. Wofern sie nun dasselbe mit einem fröhlichem Gesicht verrichten / so halten sie es vor ein Zeichen / daß sie Glück auf d' Jagt haben werden; Geschihet es aber mit etwas Vnmuth / so achten sie es vor eine vnglückliche Anzeige. Zuvorderst halten sie jhre Priester in hohen Ehren / die sie Teuffelsbänner / vnd Propheten nennen. Ohne dieselbe fangen sie in Sachen das Gemeine Wesen betreffendt nichts an / sondern erholen sich bey jnen Raths / daß sie entweder jrem Vorhaben / wofern es gut ist / beyfall geben / oder dasselbe / da es etwa vbel bedacht / verhindern mögen. Weñ dieselbe Priester den bösen Geist vñ Rath fragen wollen / so begeben sie sich in einen Waldt / vnd murmelen etwz bey sich selbst. Wenn sie wied' herauß kom̃en / so ruffen sie vberlaut: Ga, Ga, Ga. Annes, Annes, Annes. Ledas, Ledas.

Hade,

Hade, Congdeg: Darauff ruffet das gantze Volck: Houh. Der Prieſter bringt alsdenn einen Böſen Geiſt mit ſich / oder vielmehr jemand anders vnter d' Gestalt eines böſen Geiſtes / welcher jhnen verkündiget / wie es mit jren vorhabendem Zuge ablauffen: ob jhnen die Völcker / zu welchen ſie zu ziehen vorhaben / günſtig oder vngünſtig: ob der Wildfang / vnd das Honig samlen / gut oder böſe ſeyn werde. Sagt er jhnen nun von vnangenehmen vnd vnglücklichen Dingen / ſo kriegen ſie den Prieſter / ſambt ſeinem Teuffel / beym Kopf / vñ ſchmieren ſie alle beyde rechtſchaffen ab. Wenn ſie etwas newes zur Hand nehmen wollen / ſo richten ſie ſich nach dē Vogelgeſchrey. Wenn dieſelbe rufen oder ſchreyen / ſo ſchreyen vñ ruffen ſie auch dagegen: vnnd fragen ſie / ob ſie nichts newes mitbringen. Auch was die Propheten nur träumet / wird ſehr hoch gehalten / welche es auch ſtracks dem Könige hinterbringen / vñ dabey allerhand falſche Prophecеyungen / daß es gar wol hergehen werde / ertichten vnd mit anhengen. Woraus denn erſcheinet / daß der gemeine Hauff durch kein Ding leichtlicher als durch Aberglauben regieret werden kan / vnd daß daſſelbe / weñ es einem Aberglauben / er ſey auch ſo vnbegründet als er immer wolle / ergeben iſt / lieber ſeinen falſchen Propheten / denn ſeiner Obrigkeit / folge vnd ge-

horche. Dieſes Mittel haben ſich vorzeiten viel Griechiſche vñ Römiſche Obrigkeiten / als einer geheymen Regier-Kunſt / gebraucht / vnd allhier ſehen wir / daß ſich die Barbaren in der Newen Welt / ob ſie gleich niemahls von Griechen oder Römern gehöret / derſelben Kunſt gleichergeſtalt gebrauchen / vnd daß ein Regiment vnnd Stact auch wol auf einen falſchen Gottesdienſt gegründet vnnd dadurch erhalten werden kan. Es iſt auch bey jhnen zwar keine Beſchneydung / aber doch gleichſam eine Ahnſchneydung / der kleinen Kinder im Gebrauch / welche ſie mit gewiſſen Ceremonien verrichten. Denn die Prieſter oder Teuffelsbänner / pflegen ſich auf eine Reye nacheinander zu ſtellen / zu ſingen vnd zu hüpfen: deren einer dz Kind in die Hand nimbt / in die höhe aufhebet / vnd dem Volck zeiget. Darnach laufft er etwas herumb / ſetzet ſich darauff nieder / vnd legt dz Kind auf ſeine Knieh: da komt ein ander Prieſter / mit einem ſcharfen ſpitzigem Höltzlein / vnd ſticht das Kind durch die Ohrläplein / vnd durch die Lippen / vñ ſtecket kleine Beinlein in die Löcher. Die Mutter ſtehet dabey / ſihet es mit ahn / vnd weinet. Vnd dieſer jhrer Kirchlichen Verhandelung pfleget der König in eigener Perſon beyzuwohnen: Vnd wenn dieſelbe geendigt iſt / ſo geben ſich die Prieſtere wieder ans ſingen vnd ſpringen.

gen. Die Jungfrawen/ so sich in Ehren/ vnd mit jhrer Eltern guten Willen / dermahl eins zu verheyrathen gedencken/ halten sich zu Hauß / vnter jhrer Eltern Gebieth vnd Vorsorge / biß sich die Zeichen an jnen sehen lassen / daß sie manbar seyē/ welches Geheimnüß die Mutter dem Prophetē vnd derselbe dem Könige offenbahret. Darauff läst der König seine Außsprache ergehen / daß die Jungfraw nun wol vñ mit gutem fuge verheyratet werden möge : Lobt auch dabey die Mutter/ vñ die Tochter/ daß die Tochter jhre Jungfrawschafft so wol verwahret habe. Die Mutter streichet jhre Tochter/ weñ sie nun heyrathen soll/ ahn mit rother Farbe / vnd stellet sie also vor den König : der heisset sie auff einer Matten neben jhm niedersetzen : streichelt vñ zärtelt sie gar freundlich mit der Hand ; trincket darauf Taback / vnd machet einen solchen Rauch vñ Dampf vñ sich her/ daß man schier wed' jhn noch sie sehen kan. Bald hernach setzt er d' Braut ein Krántzlein auf / wirfft mit einem Wurfpfeil nach demselben / vnnd weiß es künstlich vnd artig zu treffen : Wofern es aber etwa vnversehens die Braut oben an jrem Scheitel verletzet/ so lecket d' König selbst mit seiner Zunge das Bluth ab / vnd machet sich die Hoffnung/ er werde davon länger leben. Alle die jenige/ welche auf das Ringen / auf Turnirē / vnd auf Jagen/

gen / wol abgerichtet ſeynd / werden vor Edelleu-the gehalten ; Auch werth geachtet / dz die Jung-frawen ſelbſt vmb ſie freyen / weil ſie der meynung ſeynd / daß rechtſchaffene Leuthe von rechtſchaffe-nen Leuthen gezeuget / vñ die Tugend des Adels durchs Geblüth vorthgepflantzet werde. Der Eheſtandt wird bey jhnen ſtrena gnuñg gehalten / außgenoñen daß ſie mehr denn eine Ehefraw zu-haben pflegen. Aber wenn die eine von jhnen ge-ſchwängert iſt / ſo berühren ſie dieſelbe nit mehr / ſondern halten ſich zu d' anderen. Weñ die Wei-ber gebähren ſollen / vnd es hüpſch Wetter iſt / ſo begeben ſie ſich in die Wälde / vnd heymliche Or-ter. Nach der Geburth löſen ſie dem Kinde die Nabelſchnur mit einem ſcharfen Scherbel. Das Nach-weſen / oder die Affter-geburth / kochen vnd freſſen die Mütter ſelbſt / vnd ſeynd alſo / auf eine vberauß Barbariſche vnfläthige Weiſe / jhre ei-ge Wirthinnen / Gäſte / vñ Speiſe zugleich. Die Kindbetterin / ſamt dem Kinde / pfleget des Tags zweymahl gebadet zu werden : Vnd ſo lange ſie das Kind ſäuget / enthelt ſich der Mann jhrer / es were deñ ſach / daß er nur eine Fraw hette. Sie hat auch alsdeñ dz vortheil / daß ſie jhr Kind nit ſelbſt behueft zu tragen / ſondern daſſelbe durch jemand anders tragen läſſet / wenn man mit dem Läger aufbrechen muß. Von Ehebruch höret man vn-

ter

ter jhnen nicht viel / vnd weñ ſich etwa eine Fraw damit verläufft / ſo ſtehet es bey dem Manne / wie er ſie ſtrafen will. Wird ſie eines Ehebruchs vberzeuget / ſo ſchlegt ſie der Mann / vnd jagt ſie von ſich. Findet er ſie aber auff friſcher Tath / ſo bringet er ſie gar vmbs Leben: welches deñ der König Jan de Wy, an vnterſchiedenen ſeinen Weibern gethan haben ſoll. Mitten in des Königs Zelt hengt eine bey jhnen heylige Flaſche oder Büchſe / zu welcher / ohne des Königs erläubnüß / niemands näheren darff: dem es aber vergönnet wird / der muß dieſelbe erſtlich mit Taback-Dampf / als mit einem Opfer / beräuchern. In derſelben liegen etliche Dinge / die ſie anders nicht / denn mit höchſter Ehrerbietung / beſchawen / nemblich / etliche Steine / Cehuterah genant / vñ einige Früchte die ſie Titſcheyouh heiſſen / vnd dieſes alles viel höher denn Gold ſchätzen / auch davor halten / daß etwas ſonderbahres heyliges vnd geiſtreiches darin ſtecke. Vnd wenn ſie etwa in einem ſchweren Kriege / oder ſonſt in einem wichtigen Vorhaben / begriffen ſeynd / ſo pflegen ſie ſich bey gemelten in der Büchſe vorhandenen Sachen zu erkundigen / wz es doch endlich vor ein Außgang damit gewinnen werde. Wenn kleine Knaben etwa kranck werden / ſo bläſet jhnen der König Taback-Rauch zu / vnd das ſoll jhnen / jhrer Meynung

nung nach/ helfen. Wenn aber der Knabe ſtirbt/ ſo iſſet die Mutter ſelbſt / ſambt einer jhro Verwandten Bluthsfreundin/ den Todten-Cörper. Vnd das iſt vnd heiſſet bey vns eine abſcheuliche vnd vnmenſchliche / bey jhnen aber eine liebreiche Mutterliche vnd Bluthsverwandtliche That vñ Handlung. Es hat auch einer mit ſeinen eigenen Augen geſehen/ vnd hernach beſchrieben/ wasmaſſen ſich einsmals der König beklagt/ daß er in dem einen ſeinen Schenckel / imgleichen in der einen Seythe / vñ im Bauche/ groſſe Schmertzen hette: Da ſey alsbald einer / der ſich vor einen Artzt außgabe / oder davor gehalten ward / dem Könige zu den Füſſen gefallen / habe deſſelben Schenckel mit aufgeſperreten Maul vnd Rachen / eben als wenn er jhn hette freſſen wollen / gefaſſet / vnd ſo lange vnd ſtarck darahn geſauget / daß er endtlich / gleich wie ein Ochſe/ laut gebölcket / darauf viel Geſpeichels vnd ſambt demſelben einen Ahl aus dem Maul vñ ſich gegeben: da habe der König offentlich bekent / das were die Vrſach ſeines Schmertzens am Schenckel geweſen/ vñ es were nun beſſer mit jhm worden. Bald habe ſich auch ein anderer ſolcher Artzt mit offenem Rachen ebenergeſtalt an des Königs Bauch gemacht / vnnd nach langem ſaugen / vñ darauf erfolgtem ſeinem Ochſen Gebölck / einen weiſſen Stein auß dem

Maul

Maul gespyhen / vnnd nachdem ers stracks hernach an des Königs francker Seythe / mit starckem außsaugen / auch also gehalten / habe er endlich etwas / gleich wie eine Wurtzel / außgeworffen. Welches alles der König / vnnd das gantze Volck / als weñ es gar richtig / vnd ohne eintzigen Betrug / damit zugegangen were / festiglich geglaubt vnd aufgenom̃en hette. Wenn es tonnert oder starcker Wind ist / so werden in einem stehendem See / Bajatach genant / eine vberauß grosse menge Fisch gefangen / die so fett seynd / daß sich die Tapuyer desselben Fettes an statt der Butter gebrauchen. Sie säen oder pflantzen gantz nichts ohne jrer Priester Einsegnung / vnd meinen / alsdenn werde der Taback / vnd alles wohl gerathen. Nach verrichtetem Säen vñ Pflantzen lässet der König durch ein offentlich Gebott die Propheten vnd das Volck zusammen rufen. Da schmücket sich das Volck mit mancherley abgestrichenen Farben vnd schönen Federn: Der König aber kräntzet sich mit grünen Kräntzen. In solchem Zierath setzen sie sich mit einander nieder / brathen einige Baum-Früchte am Fewer / zerstossen vnd zerquetschen dieselbe / vñ vermengen sie mit Wasser; Solches trincken sie so viel vñ so lange / biß sie sich davon vbergeben. Darnach stehen die Priester in Ordnung nach einander auff / fangen an

ſingen / haben einige Pfeiffen oder Röhre in der Hand / die halten ſie in die höhe nach dem Himel / vnd ſehen mit ſo vnbewegendem Leibe vnd ſtarrenden Augen hin auff / als weñ ſie ein ſonderbahres frembdes Geſicht am Himel oder in der Lufft anſchaweten. Der eine hat einẽ Buſch võ Straußfedern auff dem Rücken hangen / welcher ſo weit in die ründe von einander gezogen vnd außgebreitet iſt / als wie ein Wagenrad. Ein ander wirfft von den kleinen Pflaumfedern etwas in die Lufft / vnd wil ſehen wo der Wind her wehe. Sie halten alle davor / daß in gemeltẽ Buſch Straußfedern Brodt vom Himmel herab falle / vnd weñ derſelbe Buſch gar viel Federn in ſich hat / ſo hoffen ſie eine reiche Erndte: iſt er aber nit dick von Federn / ſo haben ſie deſto ſchlechtere Hofnung darzu. Alß ſich im April des Jahres 1641. die Waſſerſtröhme in Braſilien ſehr ergoſſen / vnd den Ackerbaw hefftig verdorben hatten: da ſeynd gedachte Propheten befragt worden / was bey ſolchem groſſen Waſſer-ſchaden zu thun were? Man holete aus oberwehneter heiligen Flaſche oder Büchſe des Königs beſagte heilige Steine / mit welchen man wahrſagen ſolte: Denn es wird weder bey dem gemeinem Hauffen / noch bey den vornembſten des Volcks / oder auch bey dem Könige ſelbſt / einigem eintzigen Heiligthumb mehr Glaubens / denn gemelten

melten Steinen/beygemeſſen. Der Anfang dieſer Rathsfrage ward mit Trincken / mit Singen vñ mit Springen/gemacht. Da ſtunden 6. Propheten/ die ſolten weyſſagen. Der erſte nam einen Stein in die Hand / vnd ſagte: es hetten die Niederländer mit denen in der Baya eine Schlacht gehalten; würde aber jetzo von Friede gehandelt. Der zweyte hatte eine Hirſen-blüthe in d' Hand/ vnd weiſſagte der Hirſe würde wol gerathen. Der dritte ließ einen ſchneeweiſſen Stein ſehen / vnnd ſagte / es würde dz Jahr viel Milchs geben. Der vierdte zeigte einen Stein / der eine Geſtalt hatte wie ein Brodt/vñ meldete / man würde viel Meels haben. Der fünfte brachte einen Bogen / ſambt einẽ Pfeil / herfür / der war mit Federn vmbwunden / vnnd ſagte / das were ein Geſchenck der Engel/ vñ ſo viel derſelben Federn were / ſo viel Wildes würde man fangen. Der ſechſte zeigte einen gelben Stein / vnd vermeldete dabeneben/ daß der Honig wohl gerathen würde / vnd daß alle dieſe alſo gebrauchte Ceremonien vonnöthen weren/ wenn das Waſſer fallen vnd der Acker obbeſagte Früchte bringen ſolte. Das Noord-Geſtirn/ welches man ins gemein den Wagen pfleget zu nennen / verehren ſie als einen Gott: vnd weñ ſie deſſelbẽ des Morgens frühe anſichtig werden/ ſo erfrewen ſie ſich höchlich / vnd erzeigen jhm Ehre

mit ſingen / ſpringen / vnd dergleichen. Wenn ſie der Geſundheit halber Purgation gebrauchen / vnd jhre Leiber inwendig reinigen wollen / ſo flechten ſie aus einigem ſcharfen Laubwerck einen langen Stengel / denſelben ſtecken ſie durch die Gurgel in den Magen / biß durch die ſchärfe der Bläſter das Bluth hernach folget. Alle Jahr komen ſie des Sommers in vnterſchiedenen Hauffen zuſammen / des oberwehneten Geſtirns Feſt / mit Tantzen / Turnieren / Rennen / vñ anderen Spielen / zu halten vnd zu feyren. Daſſelbe währet 3. Tage. Die jenige / welche in ſelbiger Kurtzweil miteinander kämpfen ſollen / komen mit ſchönen vnnd vielerhand Farben Federn herauß gepützet / aufgezogen. Jhre Füſſe bewinden ſie alsdenn mit Baſt von Bäumen / als wenn ſie Schuhe anhetten. Das Haupt ſalben ſie ſich mit Honig / vnd binden die Hahr oben auff dem Scheytel in einen Knopf zuſammen: vnd auf ſolchen Knopf ſtecken ſie einen groſſe ſchöne Feder. Das Haupt beſtreichen ſie auch mit rothem Pulver / vnd beſtreichen den gantzen Leib mit Farben. An jhre Armen binden ſie die Flügel eines Vogels / Kohituh, genant: vnd auf dem Rücken haben ſie einen langen von Zweygen vñ Laubwerck geflochtenen abhangenden Stengel / / vmb den Halß aber gleichſam einen Kragen aus ſehr ſchönen Federen aneinander

der

der gehefftet. In dieſer Außrüſtung geben ſie ſich zů Kampf. Wer im ſelbigen die vberhand behält/ der beſpottet den andern mit vngewohnlichen vnd ſeltzamen Sprüngen. Haben ſie aber etwa einen heimlichen Groll wieder einander / ſo machen ſie aus Schimpf Ernſt / vnd ſchlagen jhr gegentheil gar todt: Deſſen Weib vnd Kinder der Thäter zur Außbeut kriegt. Sie ſcheuen ſich nit Schlangen zu eſſen/nemlich von denen/ſo man Manuah nennet. Dieſelbe Schlangen haben hinden am Schwantz ein ſcharfes ſpitziges Horn / vnd wenn ſie etwa einen Menſchen oder Thier antreffen/ ſo ſtoſſen ſie jhm gemeltes Horn mit groſſer Krafft in den Leib: winden ſich darauff (denn ſie ſeynd wol 4. Ellen lang) vmb den nächſten Baum/ vñ ſaugen dem gefangenem Menſchen oder Thier alles ſein Bluth ſambt dem Leben aus dem Leibe. Es gibt auch daſelbſt vergiffte Schlangen / vor welchen auch die Prieſter ſelbſt nicht ſicher ſeynd: ſondern / was ſie beiſſen / das muß ſterben / es ſey denn / daß man das Glied / oder dz Theil des Leibes/ welches alſo gebiſſen wordē/ alsbald abhawe. Wenn jemand ſtirbet / ſo ſchneyden die Prieſter die Todencörper / Glied zu Glied / voneinander. Es kommen etliche alte Weiber / vnd machen ein Fewer an / daß man die Gliedmaſſen des Todē Cörpers dabey brate. Dieſelbe verrichten auch die

Leichbegängnüß mit Weynen vnd Heulen. Das Weibsvolck friſſet dz Fleiſch / vñ benaget mit den Zähnen die Knochen / ſo lang noch etwas Fleiſchhafftiges daran iſt : vnd daſſelbe nicht aus einiger rachgieriger Feindſchafft / ſondern aus lauter Liebe vnd Trewe. Vornehmer Leut Cörper werden von vornehmen Leuthen gefreſſen / nemblich das Haupt / die Hände vnd die Füſſe. Das Gebein wird gar fleißig verwahret / biß an das nächſtfolgende Feſt. Alsdenn ſtoſſen ſie es zu Pulver / vermiſchen es mit Waſſer / vnd ſchlucken es alſo auf. Eben alſo machen ſie es auch mit den Hahren des Verſtorbenen / welche ſeine nächſte Verwandte klein zerhacken vnd alſo mit Waſſer in ſich ſchlingen. Sie begeben ſich auch nicht wieder an jhr gewöhnliches ſingen vñ ſpringen / es ſey denn alles / was vom Cörper noch vbrig geblieben / gantz vnd gar verzehret. Wenn ſie einen König kröhnen wollen / ſo kompt ein gewaltiger groſſer Hauffen Propheten vnd Prieſter zuſamñen / vnd ſeynd mit vielen bundten Federn vnd Farben geziehret. Dieſelbe ſalben den König mit dem köſtlichſtem Balſam / vñ ſetzen jhm eine von den allerſchönſten Federn zuſammen gehefftete Krohn auf ſein Haupt. Darauff gehet es an ein gewöhnliches Singen. Mitten aber in derſelben Frölichkeit / weñ ſie vngefehr des Verſtorbenen eindächtig werden / fangen

ſie

ſie an jämmerlich zu heulen vnd zu weynen. Des Königs Authorität vñ Macht beſtehet vielmehr darin/daß er ſie mit guten Worten zu dieſem oder jenem bewege/ alß daß er jnen mit Gewalt zu gebiethen hette. Wenn ſich aber jemand wieder jhn auflehnet / der wird an Leib vnnd Leben geſtrafft. Die Seelen halten ſie vor vnſterblich / aber nur der jenigen/die jhres eigenen natürlichen Todtes/ vnd nit von einigem Schlangen Biß / von Gifft oder von anderer euſerlicher Gewalt/ſterben. Sie haben wunderſeltzame Fabeln vnter ſich vō einem Fuchſe / d̄ ſie bey jrem Gott/ nemlich dem groſſen Noord-Geſtirn / in Vngnaden gebracht habe ; Sonſten hetten ſie dabevor gar ein gemächlich Leben geführet/ vnd vor keine Nahrung ſorgen dürfen : Jetzo aber müſten ſie / gemelter Vngnade halber/jhr Leben in Mühe vñ Sorge hinbringen. Sie glauben / daß die Seelen der Abgeſtorbenen in des Teuffels Reich kommen / welches in dem Weſten jrgends an einem Orth liege / vnnd vor demſelbē Orth ſey ein ſtillſtehendes groſſes Waſſer / bey welchem ſich die Seelen verſamlen : alsdenn komme der Teuffel mit einem Fehr-ſchiffe/ vnd frage erſtlich die Seelen / auf was Weiſe ſie das Leben verlohren haben / ob es natürlichen todes vnnd von ſich ſelbſt / oder mit Gewalt durch andere geſchehen ; Darnach nehme er ſie in ſeine

Fehre/vnd fahre sie auf die andere seyte des Wassers. Wenn sie daselbst angelangt seynd / so werden sie folgends an einen sehr lustigen vnd angenemen Orth gebracht / da es viel Honigs vnd guter Fische habe. Vnd also werde jhnen zu jhrer Vnsterblichkeit verholfen. Welches alles denn schier ebenmässigen schlags ist / als wie die alten Poeten davon haben zu fabuliren pflegen. In Soñers-zeit ist es in den Wüsteneyen / wegen der sehr hohen Berge vñ tiefer Thale / da die Sonnenstrahlen jhren Wiederschein desto kräftiger haben können / alles gleichsamb als verbrant vnd verdorret. Aber im Monath Januario, da es viel Regnens gibt / wird alles wieder grün / vnd vberauß lustig anzuschawen. In den tiefen Löchern des Gebirgs samlet sich alsdenn auch viel Regenwassers / welches denen / so im Soñer selbiger Orther zu reysen / oder auch nach gelegenheit sich aufzuhalten haben / wol zu statten kompt. Wenn sie in ebenem Felde vnd Lande etwa einen Felsen / oder grossen Stein antreffen / dem opfern sie / damit er sie (wie dasselbe jhr Wahn ist) nit etwa beissen möge. Jhr Brodt machen sie auß einer Wurtzel Artohu, genant. Dieselbe legen sie auff einen grossen harten Stein / vnd zerquetzschen sie mit einem Prügel / drücken mit den Fingern den Safft darauß / vñ fangen denselben auff in einige jrdene Geschirr /

Dar-

Darnach nätzen vnd zerquetzschen sie die Wurtzel noch emmahl/ daß sie so weich wird als ein Teig: auß demselbē machen sie runde Kugeln: die legen sie in gemelten Safft / den sie zuvor außgepresset haben. Darnach stecken sie besagte runde Kugelen in die Asche / vnd lassen sie alda backen; welches alsdenn jhr Brodt ist. Sie haben auch anderer Arth Wurtzelen / die sie theils roh/ theils gebrathen essen. Sie leben so einträchtig vñ so beschey-den vnter einander; daß einer / der mehr hat als der andere / demselben gern von seinigem mittheilet/ wenn er jhn darumb anspricht / vnd so frey der eine ist solches zu begehren/ so freygäbig ist der ander jhn dessen zugewähren. Sie gehen gantz nackend / auch ziehmlich schmuetzig / vnd werden so groß vñ starck an Leib vnd Gliedern / daß sich die Niederländer dräber verwundern. Das Weibsvolck bedeckt seine Schahm mit zween Büschlein auß zusamñen gebundenen Blätteren / einem vorne/den andern hinden: Sonst seynd sie allendhalben gantz bloß. Vnd dieselbe Büschlein machen sie sich alle Tag new. Die Mannsleuthe machen sich kleine Krätzlein oder Ringe von Bast/ vnnd mit denselben vmbwinden vnnd verbergen sie jhre Schahm: Vber den gantzen Leib / auch an den Augenbrawen/ haben sie keine Hahr / ohne allein auf dem Haupt: die lassen sie dz Jahr lang wach-

sen / mit welchen sie auch wohl prangen dürffen. Sie enthalten sich des Nachts vber Land zu ziehen / weil sie sich vor den Schlangen / die alsdenn aus jren Löchern pflegen herfür zukriechen / fürchten. Sie geben sich auch nicht eher auf den Weg / als weñ die Sonne den gefallenen Taw verzehret hat. Wenn jhre gute Freunde zu jhnen / oder sie zu denselben kom̃en / so empfangen sie einand' erstlich mit Freuden / vnd stracks darauff mit Weynen. Treffen sie aber jrgend jhren Feind an / den schlagen sie alsbald zu todt. Vmb oberwehnete Zeiten hatte sich der Tapuyer König / Jan de Wy, in eines seiner benachbarten Tapuyer Fürsten / mit Nahmen Juckers / Tochter / welche man bahr / vñ einer hüpschen Gestalt war / verliebt / vñ vmb sie zur Ehe werben lassen / die jhm aber versaget worden: Welches den König dergestalt verdrossen / daß er auf gepflogenen Rath seiner Propheten / vnd des gantzen Volcks / gedachtem Fürst Juckern / sambt allen seinen Vnterthanen / den todt geschworen. Ließ sich aber dessen nit mercken / sondern stalte sich gar freundtlich gegen den Fürsten / vnd bath jhn / mit allen seinen vnterhabenden Leuthen / zu Gast auf einen Turnier vnd bey jnen gewöhnliches Schawspiel. Der Fürst stelt sich ein / versiehet sich keines bösen / vnd begibt sich mit seinen Leuthen auff den Kampfplatz; Indem

sie

ſie aber mit einander anfangen zu Ringen / ſo fallen die Weiber auß des Königs Hauffen den andern / vnſinniger vnd raſender Weiſe / in die Hare / vnd halten ſie bey denſelben ſo feſt / daß ſie ſich nit wehren konten / ſondern vō des Königs Volck ſich alle ermorden laſſen muſten. Alſo hat dieſer Tapuyer König die Brauth / die er mit Ehren nicht erlangen können / mit Vnehren vnd Gewalt davon gebracht. Er hatte damals noch 14. Ehe-Weiber; deren vorhin wol 50. geweſen war / mit welchen er nicht mehr denn 60. Kinder gezeuget. Vor ſeine Perſon aber war er ſelbiger Zeit ſchon vber 100. Jahr alt. Dieſes hat ein Teutſcher / mit Nahmen Johann Rab / auß der Grafſchafft Waldeck bürtig / alſo ſchriftlich aufgezeichnet: welcher ſich auf des Königs / Jan de Wy, begeren / vnd mit Erlaubnüß des Fürſten zu Naſſau / zu den Tapuyern in jhr Land begeben / vnd von einen Dolmetzſchen zwiſchen jhnen vnd den Niederländern gebrauchen laſſen. Er hat ſich gantzer 4. Jahr lang bey den Tapuyern auff / vnd in allen jhren Sitten vnd Gewohnheiten jhnen gleich gehalten: iſt bey dem Könige in ſonderlichē Gnaden geweſen / vnnd hat alles jhr Thun vnd Laſſen ſelbſt zu ſehen bekommen. Als aber hochgedachter Fürſt zu Naſſau nun ſich auff die Rückreyſe nach Holland zubegeben willens war / da hat er

gemelten Rab wiederumb abgefodert / welcher auch vom Könige williglich erlaſſen worden/ vnd wol 25. geborner Tapuyer, die bey dem Fürſten zu Naſſau in Landes-Sachen etwas zu werben hatten / mit ſich gebracht.

Nun iſts an dem / daß wir auch von dem vnterſchiedlich erwehntem Admiral, Henrich Brauer/etwas mit mehrerm erzehlen. Derſelbe war ein Mann / der nach hohen Ehren ſtrebete/ vnd ſich zu dem ende keine Mühe noch Arbeit verdrieſſen ließ. Er machte ſich allzeit eine ſtarcke Hoffnung: Aber mehr aus eigener Einbildung/ als aus beſtändigen gründlichen Reden. Er führete ein ſo erbares frommes Leben / als immer ein Menſch hette thũ mögen: Aber auch ein ſo ſtrenges Gebieth vnd Regiment vber ſeine vnterhabende / daß er alles aufs genaweſte nahm vnd ſuchte/ vnd gar keine leutſeeligkeit mit vnterlauffen lieſſe/ ſondern allzeit ernſthafft / ſtörriſch vñ ſawer außſahe: wodurch er zwar ſeine authorität vñ gravität vnterhielte: ſich aber auch bey dem Schiffvolck ſehr verhaßt machte. In Oſt Indien hatte er vorhin etliche Jahr lang das Gebieth gehabt/ vnd dabey ſolche rühmliche Thaten verübet / daß er dadurch keinen geringen Ehrenſtand erlanget. Hernach hat er auch in Weſt Indien den Regiments-Sachen etlicher maſſen beygewohnet/ vnd

alſo

alſo ſeinen Nahmen in allen beyden Indien / in Oſten vñ Weſten / kundbar gemacht. Vnd als er von den Directoren vnd Vorſtehern d' Weſt-Indiſchẽ Societät mit in den Braſilianiſchẽ hohen Regierungs Rath war eingeſatzt worden / hat er / auf gemelter Directorn begehren / auf ſich genom̃en / einen Zug in die Lande Chyli zu thun / in Hoffnung er wolte daſelbſt / mit ahnſtellung des Kauffhandels / auch einiger Goldfund-Gruben / vnd Bergwercks / ſo viel zuwege bringen / daß die West Indianiſche Societät in jhrer damahligen ſchweren Schulden-Laſt etwas Erleichterung empfinden möchte. Ehe ich aber zur beſchreiburg ſolches ſeines Zuges / vnd was er auff demſelben vorgenom̃en vnnd verrichtet / ſchreite / ſo will ich zu vorhero von dem jenigen / was jhm in ſeiner Inſtruction auffgegeben geweſen / wie auch von den Chiliſchen Sachen an ſich ſelbſt / etwas melten. Seine Inſtruction lautete alſo:

1. Nachdem jhm ein ſo wichtiger Zug auffgetragẽ were / ſo ſolte er zu vorderſt auff die Zeitell der Noord-Winde / die vom Monat October an / biß in den Frühling / auff Braſilien / vnd auf die Straeſſe Le Maire vor Winds wehen / gute achtung geben. 2. Er ſolte ſeinen Weg anfänglich durch das alſo genandte Canal / oder durch die ange zwiſchen Franckreich vnd Engelland / oder aber vmb Schottland vnd Irrland / nachdem es Wetter vnd Wind geben vnd leyden wür-

de /

de/nehmen. 3. Wenn er in Braſilien kähme / ſo ſol-
te er daſelbſt im Hohen Rath die Raths-ſtelle gebühr-
lich mit vertreten. 4. Alda ſolte er auch / mit Rath
vnd zuthun des Gubernatoren / vnd Hohen Raths /
auß der gantzen Braſilianiſchen Flotte / etliche beque-
me Schiffe / wie auch eine gute Jagt / alles mit Ma-
troſen / mit Kriegs-Volck / mit Wehr vnnd Waf-
fen / vnnd Prnviand / wohl verſehen / zu ſeinen oh-
ne das ſchon habenden Schiffen / nehmen: vnnd
mit ſelbiger alſo formireter Flotte ſolte er ohn einzi-
gen verzug ſeinen Lauff nach der Straeß Le Maire
richten. 6. In dem Seebuſem oder Haven zu Va-
lencia, der an d' lincken ſeythe gemelter Straeſſe liegt /
ſich mit friſchem Waſſer vnd Brandholtz verſorgen:
7: Wenn er durch beſagte Straeſſe Le Maire ge-
kommen ſeyn würde / ſolte er ſich in die offenbare Su-
der See begeben: vnd wenn er in derſelben were / ſich
nach Weſten wenden: 8. ſich aber daſelbſt wol ver-
ſehen / daß er von den Weſt-Winden / welche in ge-
dachter Suder-See die oberhand haben / nicht etwa
mit Gewalt an die Suder Seekanten d' Straeß Ma
gellanes getrieben vnd geworffen würde. 9. Von-
dannen ſolte er ſich / vermittels guten Weſt-Windes /
nach Noorden kehren / vnd langs der See-küſt / in den
Haven zu Caſtro, oder zu Chiloue, ſchiffen: daſelbſt
die Flotte ſtill liegen laſſen: er aber / vor ſeine Perſon /
mit einer Jagt / ans Land gehen / daſſelbe tieff hinein
beſichtigen / Darnach eine weiſſe Fahne / zum Zeichen
des Friedens / fliegen laſſen / vnnd dadurch den Ein-
wohneren / mit jhm in ein Geſpräche zu treten / anlaß

gebeu:

geben : auch alle Gelegenheit in acht haben vnnd gebrauchen / daß er möge erforſchen / wie die Leuthe ſelbiger Orther geſinnet / was das Land vor Nutzbarkeiten heymlich in ſich habe / vnd was es außbringen könne. 10. Sonderlich aber ſolte er nit auſſer acht laſſen / was Geſtalt in beſagten Haven / die See / bey Newen Monds-Liecht / ſehr hoch zu wachſen / vnnd bald wieder zu fallen pflege / damit er ſich bey hohem Waſſer nicht an ſolche Orther vertrawte / oder vertiefte / da er / bey abgang deſſelben / auf dem Sande möge ſitzen bleiben / vnd des anderen Newen Monds erwarten müſſen. 11. Wenn er nun mit den vornembſten des Chyliſchen Volcks / die man Caſikes pflegt zu nennen / würde zu Sprach gekommen ſeyn / ſo ſolte er denſelben vermelden / was maſſen er von vberauß weit abgelegenen Orthen / durch allerhand auff der See außgeſtandenes Vngemach vnd Gefahr / dahin angelangt were / weil er viel von den Kriegen gehöret / die ſie ſeith des Jahres 1555. wieder die Hiſpaniſche Nation / mit groſſem Ruhm vnnd Ehren / vnter jhrem Feld-Obriſten / Compalico, Lantaro, vnd andern / ſich wiederumb aus der Dienſtbarkeit frey zu fechten / geführet : Es weren ſeine Landsleuthe eben alſo auch geſinnet / in dem ſie gleichermaſſen / zu erhaltung jrer Freyheiten vnnd Gerechtigkeiten / wieder eben denſelben Feind / nun 80. Jahr lang / in vollem Kriege begriffen : Vnd nachdem ſie nunmehr jhre eigene Lande vnd Leuthe in gute verſicherung durch die Waffen gebracht / ſo hetten ſie ſich vber die groſſe vñ wilde Seen begeben in Braſilien die Portugieſen aus etlichen

Pro-

Provintzien vertrieben / vnd dieſelbe Lande eingenommen. Von dannen ſey er jetzo in 2. Monaten zu dem ende in Chyli vbergeſchifft / daß er mit jhnen Bund- Kund- vnnd Freundſchafft / ſambt anſtellung eines Kauffhandels vnd Gewerbs / auffrichten wolte: Er bringe auch ſolche Europæiſche Wehr vnnd Waffen mit ſich / deren ſie ſich jederzeit / es ſey das jhrige vor dem Feinde zu ſchützen / od ſelbſt denſelben anzugreiffen / kräfftiglich vnd mit groſſem Vortheil / gebrauchen könten. 12. Darauff ſolte er jhnen ferner des Printzen zu Oranien Schreiben vber antworten / vnd mit öfftmahliger ſtadtlicher erwehnung der Hochmögenden Herrn General Staten / ſeinem mündlichem vorbringen deſto mehr Anſehens vnd Glaubens machen. 13. Er ſolte auch den Vorſteheren der Chylicher Nation wohlmeyntlich den Rath geben / daß ſie ſehr wol thun würden / wenn jhrer etliche eine Reyſe in Holland thäten / vnd daſelbſt die Lande / jhre Arth vnd Weiſe zu regiren / vnd Krieg zu führen / ſamt den ſchönen groſſen Städten / treflichen wieder den König zu Hiſpanien gebaweten Feſtungen vnd Schantzen / imgleichen wie mancherley Wahren vñ Kaufmannſchafften alda vorhanden / dadurch man mit jhnen Freundſchaft machen vñ vnterhalten könte / ſelbſt in Augenſchein nähmen. 14. Vnd dieweil vnter denen von Chyli, die von Auraco, Tucapel, vñ Puren, vor die tapferſte vñ ſtreitbareſte gehalten werden: So war jhm befohlen / er ſolte ſich vornemblich bey denſelben angeben / vnd mit jnen Handlung pflegen / bevorab / weil ſie nahe bey d Stadt Baldivia wohnen /

ſelben /

vnd in jhrem Lande / neben groſſer Fruchtbarkeit deſſelben / ſonderlich auch viel Gold-Bergwercks haben ſollen. 15. Er ſolte jhnen auch zu wieder auffbawung der Stadt Baldivia nicht allein gute Hoffnung machen / ſondern auch ſeine Hülff vnd Beyſtand darzu anerbiethen. 16. Vnd dabeneben alsbald / ſowol zu ſeinem eigenen / als der Chyliſcher / Behueff vñ Verſicherung / einige Verſchantzungen auffwerfen. 17. Vor allen Dingen aber / was die Haupt- vnd Endt-Vrſach des gantzen Zugs war / wol in acht nehmen / nemblich vnter der Handt / vnd mit einer hurtigen geſchwindigkeit / ſich embſig zu erkundigen vnd nachzuforſchen / wie es doch vmb die in jhren Landen in den Bergwercken vnnd ſonſten verborgene Schätze vnnd Reichthümer an Golde beſchaffen / auch wie denſelben beyzukommen ſeyn möchte / vnd was er an klarem vnd bahrem Golde von jhnen erlangen könte / davor ſolte er jhnen an zahlung einig Kriegs-Gewehr zukommen laſſen. 18. Wofern auch die Chylier ſelbſt die Stadt Baldivia noch inhetten / vnd keine Hiſpaniſche darin weren / ſo ſolte er ſich nicht an dieſelbe Stadt / ſondern an die nächſt dabey liegende Inſel / S. Maria genant / machen / weil dieſelbe / wie man ſagte / gleichſamb ein Zeug- vnd Proviand Hauß vor alle daherum liegende Hiſpaniſche Beſatzungen / were. 19. Alle Chylier / die bey den Hiſpaniſchen in leibeigener Knechtſchafft auffgehalten würden / ſolte er darauß erretten vnd frey machen. 20. Dahingegen aber alle Hiſpanier / als Feinde / vor Preiß vnd Beuthe halten vnd tractiren: damit er bey der Chyliſchen Nation / mit einer ſolchen Gutthätigkeit gegen die jhrige / vnd mit

einem ſolchem ſtrengen Ernſt gegen jhre Feinde/ deſto mehr Gunſt vnnd guten Willens erlangen möchte. 21. Würden nun die Hiſpanier / weñ er beſagte Inſel/ S. Maria, eingenomen hette/ ſolches nicht leyden/ ſondern/ zu wieder eroberung derſelben/ alle jre Macht zuſamen ziehen wollen: So hette alsdenn der Admiral Brawer bey ſich ſelbſt wohl zuerwegen / ob er ſich ſtarck gnung befünde / zugleich/ vnd auf einmal/ dem Feinde zu wiederſtehen / vnd gegen denſelben die Inſel / ſambt der Stadt Baldivia, zuverthedigen: oder ob er nicht rathſamer erachtete / daß er die Inſel außplünderte / vnd verlieſſe / vnd allein die Stadt Baldivia bewahren hülfe: welches denn deſto leichtlicher geſchehen könte / weil die Chylier auch vor ſich allein die Stadt wol zuerhalten vermöchten/ ſintemahl ſie auch vor dieſem / ohne der Europæiſchen Beyſtand / den Hiſpaniern vberlegen geweſen / wie man daſſelbe ahn denen von Oſorna, Arauco, vnnd Pura, geſehen. 22. Aber / er müſte auch inſonderheit dahin bedacht ſeyn / daß nicht etwa oberwente Inſel S. Maria, wenn er dieſelbe verlaſſen haben würde/ von den Hiſpaniern eingenomen vnd befeſtiget werden möchte. Sonſten were es ja beſſer daß die Niederländer ſelbſt die Inſel inbehielten / vnnd auß derſelben auff die Hiſpaniſche Schiffe / welche in oder auß den Chyliſchen Haven liefen / lauerten vnnd ſie auffingen. 23. Solte auch etwa der Feind/ wenn er vernäme/ das die Niederländer angelangt weren / jhnen begegnen wollen / ſo hette d Admiral fleißige Kundſchafft anzulegen / wie ſtarck derſelbe / vnnd wie er gewaffnet / auch wie es ſonſt mit jhnen beſchaffen ſey / welches er von den kleinen Barcken/

cken vnd Kahnen der Chyliſchen / die hin vnd her an derſelben See-gegend zu fahren pflegen / leichtlich gewahr werden könte ; Sonſt würde zubeſorgen ſeyn / wofern der Feind den Niederländern etwa an ſtärcke gar zu weit vberlegen / vñ ſie deſſen keine gnungſame nachrichtliche Kundſchafft hetten / daß es mit jhnen vbel ablauffen möchte. 24. So bald er in Chyli an Land würde getreten ſeyn / ſolte er ſich vor erſt vnd vor allen Dingen erkundigen / an welchem Orth die Goldgruben vorhanden / ob es viel oder wenig Mühe vnd Arbeit koſten würde / das Gold außzugraben : ob die See / oder einige Waſſerſtröhme / nahe bey demſelben Orth / oder weyt davon ſeyen / auf welchen die außgegrabene Metallen weggeführet werden könten : ob daſſelbe mit oder wieder den Willen der Eingebornen würde geſchehen können. 25. Nachdem er nun die Goldgruben ahngetroffen / auch etwas Goldes zur Hand gebracht haben würde : So ſolte er daſſelbe der Regierung in Braſilien vmſtändlich zu wiſſen thun / auff daß ſie jhm mit vberſendung mehrern Kriegsvolcks vnd Waffen / wie auch mehrer Kauffwahren / in ſeinem Vorhaben behülflich weren. 26. Die Hiſpanier ſolte er aus allen jhren Feſtungen vñ Schantzen / ſo viel jhm immer müglich / vertreiben / vnnd die Goldgruben / worin der Kauffleuth einiger Wunſch vnd Begirde beſtehet / allein zu Dienſt vnnd Nutz der Weſt Indiſchen Societät / mit gäntzlicher außſchlieſſung der Spanier / behaupten : zu welchen Ende ſehr dienlich ſeyn würde / einige derſelbē Bergwercks Sachen verſtändige vnd erfahrne Leute / welche zu vrtheilen hetten / wo die beſte vnd reicheſte Goldgruben we-

ren / auß Braſilien dahin zu entbiethen vnd zu beſtellen. 27. Er ſolte ſich auch ahngelegen ſeyn laſſen / gründlich zuvernehmen / vnd Bericht zu thun / wie es vmb der Chylier Politiſch Regiment / Religion / Leben vnd Wandel / auch vmb jhre Waffen vnd Weiſe den Krieg zu führen / bewand ſey. 28. Jmgleichen hette er ſich vmb die Beſchaffenheit jhres Wollſpinnens / Webens vnd Walckens der Tücher / wie auch der Chyliſchen Erde / das Tuch damit rein zu machen / zu erkundigen / vnd etliche jhrer Schafe / deren Wolle gepryſen wird / beyderley Geſchlechts / in Braſilien zuverſchaffen / daß ſie daſelbſt faſelen / vnd jhre Arth vortpflantzen mögen : Ferner hette er auch eine menge des Chyliſchen Stein-ſaltzes / wie auch allerhand Farben / deren einige beſſer denn das Conchenille ſeyn ſolten / die Tücher zu ferben / damit es die reyſekoſten deſto mehr verlohne / zur Hand zu bringen. 29: Dabeneben war der Admiral Brawer von der Weſt-Jndiſchen Compagnie befehlicht / er ſolte die noch vnbekandte Suder oder Mittägliche Lande jenſeyth der Straeß Magellanes, außkundſchaffen vnd durchforſchen / wie er denn auch ohne das ein ſolches zuvollbringen nicht allein groſſe Begierde / ſondern auch eine vngezweyffelte Hoffnung hatte. 30. Wofern ſich ſonſten befinden ſolte / daß die Hiſpanier obgemelte Stadt Baldiviam, imgleichē die Jnſel Chiloe, ſambt andern Schantzen oder Feſtungen / inhetten / vnd mit Kriegsvolck beſatzt hielten : So ſolte der Admiral nicht an itzterwehneten Orthen / ſondern anders wo in Chyli, anländen / vnd alda mit den Chyliern Freundſchafft vnd Kauffhandel anſtellen / auch

geſam-

geſamter Hand mit jnen den Feind aus einer oder anderer Schantz verjagen / ſich d' Inſel Maria bemächtigen / vnd dieſelbe mit Chyliſchen Eingebornen beſetzen: 31. Vnd nachdem der Admiral Brawer ſolchergeſtalt einen Kauffhandel / vnd zugleich ein Verbündnüß / mit den Chyliern geſtifftet vnd befeſtigt haben würde. / So ſolte jhm erlaubet ſeyn / vor ſeine Perſon / wiederumb in Holland zu kehren / vnnd an ſeine Stelle den Elias Herckman zum Admiral zu hinterlaſſen: den er auch zu ſolchem Behueff vnnd Ampt beyzeiten mit aller nothdürfftigen vnd erſprießlichen Vnterweiſung abzurichten wiſſen würde. 32. Auf daß aber auch die Weſt Indiſche Societät / die ſich die Ehre Gottes billig mehr / als jrrdiſche Sachen / hat angelegen ſeyn zulaſſen / dieſe Dinge nicht ohne Gottes Segen vornehmen möchte: So hatte ſie inſonderheit dem Admiral Brauer mit aufgetragen / er ſolte ſich befleißigē die Reformirete Religion bey denſelben Barbariſchen Völckern zu pflantzen / vnd den Chyliern, die etwa mit der Lehr des Pabſtthumbs ſchon eingenommen ſeyn möchten / eines mehrern Liechts zu vnterrichten / durch dz Chriſtenthumb das Heydenthumb zuvertreiben / vnd nit ſo ſehr nach dem Goldt zu trachten vnd zu ſtreben / daß er ſich nit auch die irrende auff den rechten Weg d' Seeligkeit zu bringen / ſo viel müglich / bearbeitete. 33. Jm vbrigen allen ſolte ers alſo anſtellen vnd halten / daß es zur Ehre Gottes / dem Gemeinem Weſen der Vereinigten Niederlande zu Ruhm / vnd der Weſt Indiſchen Societät zur Wolfahrt gereichete.

Nun müſſen wir aber auch von dem Lande Chili ſelbſt etwz melden. Daſſelbe Land Chili liegt in America, nach Suden od Mittag / auſſerhalb des Tropici Capricorni, zwiſchen Peru nach Noorden / vñ der Patagoner Lande/wie auch der Straſſe Magellanes, nach Süden. Nach Weſten lieget es am ſtillen Meer oder Suder-See / faſt 500. Meilen lang. Nach Oſten hat es die Lande Toucouman, vñ Paraguaya. Wenn man aber das jenige allein/ was die Hiſpaniter in dem Lande Chili inhaben/ vor Chili ſchätzen vnd alſo nennen will / ſo wird daſſelbe nicht ſo ſehr groß ſeyn. Seinen Nahmen hat es von der kälte/welche auf Peruiſch/ Chili, heiſſet / wegen des ſehr kalten Schnee-gebirgs / Andes genant/ vber welches man ziehen muß / ſo man auß Peru in Chili reyſen will. Vnd wofern es wahr iſt/ was etliche davon ſchreiben / ſo iſt die Kälte auff gemeltem Gebirg ſo ſtreng vnnd heftig / daß offt Roß vñ Mann zugleich dergeſtalt hart erfrieren/ als wenn ſie zu Marmelſtein geworden weren. Chili liegt von der Linj eben ſo weit nach Süden/ als Hiſpanien nach Noorden. Es gibt daſelbſt eben eine ſolche abwechſelung der Jahrgezeitẽ / imgleichen des Regens/ Donners/ vnd andern Gewitters / wie auch in Europa, ohne allein daß es bey jhnen Sommer/ wenn es bey vns Winter iſt.

Des

Des Poli Antarctici können ſie an einer kleinen weiſſen Wolcke / die ſich vmb denſelben herumb drähet / gewahr werden. Es iſt aber das Land Chili nicht allenthalben / ſondern nur an d' See vornemblich / bebawet vnd bewohnet. Das Land iſt eben / vnnd ohne ſonders hohe Hügel / außgenommen / da es nach obgedachtem Gebirge / Andes, zugehet. Die Lufft iſt daſelbſt vnterſchiedlich / nach den vnterſchiedlichen Gegenden des Landes. Aber insgemein iſt ſie daſelbſt wol ſo angenehm / als ſonſt irgend in einem anderem Weſt-Indiſchen Lande. Es iſt auch dieſes Land wol ſo Volckreich / als derſelben eines. An Lebens-mitteln vnd Speiſe / hat es vollauff / vnd läſſet deſſelben auch offt denen von Peru mit zukommen / welches ſie deſto leichtlicher thun können / weil die Süd-Winde ſteetshin ſelbiger Orther / vnd alſo auf Peru / wehen. Die Eingeborne ſeynd lang vnd ſtarck von Leib vñ allen Gliedmaſſen / vnd der Waffen wol gewohn: ſonderlich die von Aurauco. vnnd Tucapel, welche den Hiſpaniern / mit ſtetigem Kriegen / viel Abbruchs thun. Sie wohnen meiſtentheils in vnterſchiedenen Thalen / in welchen ein Daw pfleget zu fallen / etwas dichter vnd ſüſſer / auch fetter / denn der vnſerige / dahero ſie auch deſſen gleichſamb als eines Manna gebrauchen vnd genieſſen. Die Weyden / die Jagt /

die Fiſchereyen/ werden bey jhnen vor gemein gehalten/ vnd kan ſich deſſen niemands eigenthümblich anmaſſen / welches der König zu Hiſpanien alſo hat anordnen laſſen. Die Wieſen vnd Weyde ſeynd ſchier allzeit friſch vñ grün/ weil es in den Thälern viel Feuchtigkeit gibt. Gegen dem Reyſenden-man ſeynd ſie ſehr freundlich/ vñ beherbergen denſelben gar gern. Vnnd der Hiſpaniſche Stadthalter in Peru pflegt jhnen einen Landpfleger fürzuſtellen. Sie haben zwey Biſchofthüme: Das eine hat den Nahmen von der Haupteſtadt S. Jacob, welche von den Hiſpaniern gebawet worden/vnd bewohnet wird: vnd das andere von der Stadt/ Imperial. Alles/was die Hiſpanier in den Chiliſchen Landen beſitzen / wird in dieſe Provintzien vertheilet/ nemblich Copiapa, Guarzo, Chile, Lazerana, oder Coquimba, Quilata, Mapocha, oder S. Jacob, Promoucana, Conception, oder Penca, Aräuca, Tucapel, Puren, Ongol, Imperial, oder Cattis, Villa-vica, oder Mallelaucqua, Baldivia, Oſorno, oder Choulacawinna, vnd Caſtro, wie auch in der Patagonier Lande/ vnd etlichen Inſelen/ biß an die Straeſſe Magellanes. Vnnd ob wohl ietzterwehnete Barbariſche Nahmen der Lande in vnſern Ohren ſehr ſeltſam klingen/ So ſeynd ſie doch / jhres gewöhnlichen

Gebrauchs

Gebrauchs vnd Bedeutung halber/ bey den Einwohnern gar angenehm. Die Provintz Copiapa iſt wegen jhres ſehr bequemen Havens nicht wenig geachtet/ dahin ſich die Spanier alle Jahr begeben / vnd Turkoſen-Steine einkauffen / welche ſie hernach bey einem anderm Volck/ſo man in denſelben Landen/ Intas, nennet / gar thewer verhandelen. Deñ dieſelbe Leuthe pflegen ſich gemelter Turkoſen zum Zierath vnd zur Pracht zugebrauchen/ auch in jhre Hauptbinden vnd Hauben zuverſetzen / ob ſie gleich noch gantz rau vnnd vngeſchliffen ſeynd. In beſagter Provintz/ Copiapa, hat man/ biß auf den heutigen Tag/ gantz keine Anzeige einigen darin im Erdreich vorhandenen Goldes erſpüren können. Sonſt iſt ſie von allem anderem ſehr fruchtbar/ vnd hat ein ſehr gutes vnd fettes Ackerland. Einer gleichmäſſigen Fruchtbarkeit des Landes ſeynd auch die Landſchafften Guarza vnnd Chile, in welchen / wie auch in den Landen Lazerana, vnnd Quilata, Gold-Adern in der Erde ſollen gefunden worden ſeyn/ vnd nur an Indianiſchen Bergleuten / die dem Golde hetten nachgegraben / vnd deren man anders nicht / denn mit groſſem Gelde vñ Koſten mächtig werden kan / imgleichē an Waſſerſtröhmen/ das außgegrabene Gold füglich von dannen zubringen/ gemangelt habē. Die Provintz S. Ja-

cobi hat jhren Nahmen von jhrer Hauptſtadt/ in welcher auch der Biſchoffliche Sitz iſt. In der Chiliſchen Sprach aber heiſſet dieſelbe Provintz Mapocha, in welcher ein ſtadtlicher Strohm fleußt/ vñ Tupacalma genant wird. Sie hat Weinwachs/ Getreydig/ Cümmel/ Anyß/ vnd allerhand Früchte zu Lebensmitteln / alſo daß ſie dieſelbe nirgend anders woher zu holen bedarff. Vor dieſem hat ſie auch etwz mehr vñ reichlicher an Golde/ als jetzo / außgebracht. Die Stadt/ Conception genandt / iſt des Hiſpaniſchen Landpflegers Reſidentz; hat gantz keine Ringmauren/ ſondn liegt allenthalben offen/ hat wol 2000. Einwoner/ Italianer/ Portugieſen/ Gaſconier/ Hiſpanier vnd Mulaten. Es liegt nur ein Fähnlein Soldaten zur Beſatzung darin/ welches des Gubernatorn Leibguardi iſt. Daſſelbe Land wird auf Chiliſch, Pencal genant/ vnd iſt wegen der Gold-Adern/ ſo alda vorhanden ſeyn ſollen/ wol benahmet. Die vornemſte Inſelen/ ſo gegen dem feſten Lande vber liegen/ ſeynd Mocha, vnnd S. Maria. Mocha liegt nach Süden / recht vor dem Strohm Imperial, iſt Bergig/ vnd gleichwohl mit aller Lebens-Nothdurfft wohl verſehen. Die Einwohner ſeynd Chiliſcher Nation, vnd vor dieſem durch die mit denen von Aurauco geführete Kriege auß dem feſten Lande vertrieben worden:

worden: derwegen ſie ſich in gedachte Inſel zur Sicherheit begeben. Sie haben ſo wohl mit den Spaniern/als auch mit denen Chiliern/ die man Ucaos nennet/ Friede/ vnd ſeynd neutral zwiſchen denſelben / die ſonſt gegeneinander im Kriege begriffen. Die Hiſpanier ziehen in gemelte Inſel/ Mocha, zu Marckt / vnd geben Kaufmanswahren vor Eß-wahren. Dieſelbe Kaufmanswahren führen die von Mocha, in jhren kleinen Kahnen oder Nächlein/ zu den Caytern, Toltiniern, vnnd anderen benachbarten Völckern. Die Inſel S. Maria liegt gegen der Landtſchafft Arauco vber / vnd iſt gleichergeſtalt ſehr fruchtbar an Korn / Saath / vnd Bohnen. Sie wird von wenig Chyliern bewohnet / von denen ein Hiſpaniſcher Beampter jährlich ein gewiſſes an Getreydig/alß eine Renthe vor den König/zu holen pflegt. Nicht weniger iſt auch dz Land Arauca, in welchem das Land Tucapel begriffen/wegen Fruchtbarkeit / vnd daß es auch Goldgruben habe/ berühmet. Vnd als vor dieſem die Einwoner von den Spaniern zu der Arbeit in den Bergwercken gezwungen worden / haben ſie ſich zur Wehre geſtellet/ vñ ſich frey fechten wollen. Nunmehr aber / vnd nach vieljährigen Kriegen / leben ſie mit den Spaniern in Friede / wiewol ſich noch allzeit etwas Haders vnd Zancks zwiſchen jhnen

erhebet / weil ſich der alte Groll noch nicht allerdings legen will: Bevorab nachdem jhr Landsherr / mit Nahmen Catamaco, welcher nit vbel gegen die Spanier geſinnet war / todes iſt verfahren / daeauff ſie wieder zu jhrer gewöhnlichen vnruhigen Arth geſchritten. In ſelbiger Gegend haben die Spanier eine Schantz gebawt / S. Philip genandt / vnd mit 500. Mann beſatzt / dieſes aufrühriſche Volck deſto beſſer im Zaũ zu halten. Die andere Chiliſche Landſchafftẽ / nach dẽ Süden liegend / werden von denen Völckern / ſo man Ucaos nennet / vnd die den Hiſpaniſchen ſonderlich auffſetzig geweſen (außgenommen das Land Caſtro, welches die Chilier Chiloven heiſſen) bewohnet / vnd jhre Nahmen ſeynd dieſe: Lacuilla, Cohlina, Carolomappa, Montinum, Mattengua, Laccona, Lylina, Meulina, Cawatſca, Canacqua, Linna, Quintiora, vñ andere mehr / wie auch die Feſtung Calbuſa, welche an einem Seeſtrange in der Provintz Aucud liegt. Alle dieſe Lande haben die Spanier in / vnd iſt vber dieſelbe Gubernator, Don Ferdinando Alvarado, zu Oſorno von Hiſpaniſchen Eltern gebohren. Er ſtehet aber vnter dem Landtpfleger / welcher in der Stadt Concepti-on reſidiret. Gemelte Landtſchafften ſeynd vber die maeß fruchtbar: Sie tragen das Indianiſche

Korn

Korn Mays, Gerſt/ Erbſen/ Bohnen/ Hirſen: Auch wohl Weitzen/ aber nicht viel/ vnd etwas braun von Farbe/ wegen des Orts kalter Feuchtigkeit. Es gibt auch ſehr viel Aepfel/ Quitten/ Rüben/ Wurtzelen vnd dergleichen Garten-gewächs. Die Inſelē ſeynd voller Schaf-heerden/ auch Kühe/ aber nicht in groſſer menge; Es hat allda ſehr viel Ziegen/ Schweine/ Hüner/ vnd dergleichen klein Vieh vor die Küchen. Auf den Strohmen gibt es ſehr ſtadtliche Fiſchereyen von allerhand gattung Fiſche. Die Inſel Chiloue, da die Stadt Caſtro liegt/ hat auch Gold-gruben: Aber die Einwohner haben ſich geſchewet daſſelbe außzugraben/ weil ſie ſich beſorget/ ſie möchten hernach von den Spaniern allzeit zum Goldgraben/ als leibeigene Knechte/ gezwungen werden. Jetzo aber ſtehet einē jeden frey dem Golde nachzugraben wie er will/ weñ er nur dem Könige zu Hiſpanien den fünften theil davon entrichtet. Die Stadt Caſtro hat wenig Häuſer/ vnd liegt am Fluß Gamboa, welcher in einen Seeſtrang einfleuſſet. Sie iſt wegen d' ſchönen Garten/ vnd mit fleiß gepflantzten Bäume/ gar luſtig ahnzuſchawen. Sie hat 3. Kirchen/ die Haupt-Kirche/ die Gnaden Kirche/ vnd die Jeſuiter Kirche. Die meiſten Häuſer ſeynd in Kriegszeiten abgebrandt worden/ vnnd liegen noch jetzo gantz wüſt. Die

Pra-

Provintz Ongol oder Angola liegt etwas tief im Lande / vnd weit von Arauca, da vor dieſem eine Stadt geſtanden die võ den Spaniern Nova villa genandt worden. Das Erdreich iſt daſelbſt einer ſonderbahren groſſen Fruchtbarkeit / vnd bringt mit groſſer menge / Weitzen / Feigen / Wein / võ andere Früchte. Vnd man wil ſagen / daß es in derſelbẽ Provintz auch Goldgruben gebe / aber daß man jhrer nicht achte. Es hat in der Provintz Ongol, od Angola, etliche Eingeborne Landherrn / bey jnen Caziques genant / die es mit den Spaniern halten / vnnd alſo ſambt denen von Arauca mit im Frieden begriffen ſeynd. Es habẽ auch zwar die Spanier daſelbſt eine Feſtung / aber ohne Beſatzung. Die Provintz Puren liegt nach Weſten an d See: hat keine Goldgruben: iſt aber ſonſt fruchtbar. Vnnd ehe der Friede mit den Spaniern getroffen geweſen / waren ſelbige Einwohnere denen von Arauca vnterthan. Jetzo aber haben ſie ſich von denſelben abgeſondert / vnd mit denen von Imperial in Verbündnüß eingelaſſen. Wiewol die Spanier dennoch durch jhre heymliche gute Gönner vnd Anhänger bey jhnen alles / was ſie wollen / außrichten können. Die Stadt Imperial, iſt ein Biſchofflicher Sitz geweſen / aber in den newlichen Kriegszeiten dergeſtalt zerſtöret worden / daß ſie nun gantz jämmerlich

lich anzuſehen. Es gieng auch das Gerüchte/ alß wenn die Spanier mit 300. Mann im anzuge/ vnd eine Feſtung dahin zulegen vorhabens / auch allbereit etliche Chiliſche Landherrn von den jhrigen ab- vnd zu den Spaniern gefallen weren: dieſelbe aber werden durch die Nation des Landes/ Pulches genant / welches ein vnbändiges vñ vngeheures Volck iſt/ vnd in den Gebirgen wohnet/ im Zaum gehalten. In jetztgemeltem Lande ſeind keine Goldgruben: vnd die Einwohner ſeynd den Spaniern vber auß gehäßig/ weil ſie von jhnen zu vnterſchiedenen mahlen in Dienſtbarkeit gebracht worden: Wie man deñ die Leute durch kein Ding mehr zu einem bittern Haß gegẽ ſich bewegen kan/ als wenn man jnen jhre Freyheit kränckt / od gar entzeucht. Als die Niederländer ſich zu Baldivia aufhielten / hat der Landherr der Caytiner, mit Nahmen Lemoulion, nach ſeiner Nation Gewohnheit / dem Obriſten der Niederländer einen Pfeil zugeſchicket / vnnd dabeneben Freundſchafft mit jhm zu machen / begeret / ſich auch zugleich Perſönlich auff den Weg machen wollen/ jhn ſelbſt zubeſuchen vnd anzuſprechen. Da aber erwehnete Pulcheſaner / die jhn verdächtig hielten/ daß er den Spaniern zugethan were / ſolches merckten / ſeynd ſie jhm ins Land gefallen / haben ſeiner Vnterthanen etliche todtgeſchlagen / vnnd

jhn/

jhn / ſambt den ſeinigen / gefangen weggeführet. Dieſes Land iſt zwar nicht weniger fruchtbar / als auch die andere Chiliſche Lande: Weil aber die Lufft allhier etwas kälter iſt / ſo können die Früchte kaum recht reyff werden. Villa-rica iſt eine Stadt / vñ Provintz / vnd liegt jetziger Zeit gantz wüſt / weil ſie in den vorigen Kriegen von den Indianern zerſtöret worden. Iſt ſonſt eines fruchtbaren / wiewol etwas kalten / Erdreichs. Sie hat Goldgruben / die werden aber gantz nichts geachtet. Ein Chyliſcher Landherr / mit Namen Curuwanchas, welcher ſelbiger Zeit / da die Niederländer ſich im Lande befunden / das Gebieth vber beſagte Provintz führete / hat ſich im Jahr 1643. den 3. Februarij, zu Baldivia, mit dem Elias Herckman mündlich beſprochen / vnnd ſowol mit gedachten Niederländern / als auch den Einwohneren der Provintzen / Baldivia, vnnd Concha, eine Vereinigung getroffen vnd auffgerichtet. Jetzterwehnete Provintz / Baldivia, hat 9. Theile oder Kreyſe / nemblich / Mariquina, Peliova, Regniwa, Calli-calli, Guadalanqua, in welchem die Stadt Baldivia liegt / Quinchilqua, vnd andere mehr. Die Einwohner ſelbiger Orther ſagen außdrücklich Nein darzu / daß in denſelben einig Gold / ohne allein im Kreyſe / Mariquina, zufinden ſey: ſie haſſen das

Gold

Gold eben so sehr/als andere Leute dasselbe lieben: Ja sie verfluchen es: vnd zwar vmb soviel mehr/ weil es eine Vrsach ist/worum sie von den Spaniern dabevor zu einer so Schlavischē vñ Knechtischen Dienstbarkeit/ solches außzugraben/ mit grosser Tyranney gedrungen vñ gezwungen worden. Das Erdreich in der Provintz Baldivia, ist kalt vnd feucht/ wegen vielfaltigen Regens/ welchen die veränderung des Mohnd-Liechtes mit sich bringet. Die Feld vnd Garten Früchte seynd daselbst eben als wie bey vns auch/ außgenommen daß die Weintraube/wegen der kalten Lufft/ nicht recht kan reyf werden. Die Stadt Baldivia hat eine Meil/od eine Stunde gehens/im Vmkreiß. Auff den Stadtmawren sihet man hin vñ wieder Apfelbäume wachsen/ deren auch ohne dz viel auf den Gassen der Stadt/vnd zwischen dem Steinpflaster/stehen/also daß es nicht anders/ als wenn es eytel Baumgarten weren/anzusehen ist. Zwey Jahr nach zerstörung der Stadt / haben 300. Spanier eine Festung / an einer Eck des Wasserstrohms/ aufgeworffen/ welche aus Mangel Proviands alle miteinand Hungers gestorben/ außgenommen 70. die mit grossem Kummer vñ Noth die Stadt Osorno noch erreichet haben. Sinth derselben Zeit ist die Stadt Baldivia von dē Spaniern gantz verlassen gewesen/ ohne allein

daß ſie bißweilen / wenn ſie auf ſtreyferey außgegangen / dieſelbe mit ahngefochten. Die Landtſchafft Choulacowina, iſt vor dieſem / wegen gemelter Stadt Oſorno, benahmt geweſen / welche 20. Meilen von Baldivia liegt. Dieſelbe Landſchafft hat eine gar geſunde Lufft / ein fruchtbares Erdreich / auch viel Schafe: Iſt voller ſchöner Wieſen vnd Weyden / iſt wegen der zarteſten daſelbſt fallenden Wolle / wie auch wegen der Menge mancherley anderer Früchte / ſehr berühmet. Jmgleichen hat es auch Goldgruben in derſelben. Die Einwohner ſeynd etwas freundlicher vnd geſchickter / als die Baldivier vñ haben zum Landsherrn einen / mit Nahmen / Picoman, der ein alter Kriegserfahrner Herr iſt / vnd von jhnen höchlich geprieſen vñ in Ehren gehalten wird. Die Stadt Oſorno liegt mitten in einem Waſſerſtrohm / welchen die Spanier / Rio Bueno, od Gutfluß / nennen. Derſelbe hat einen Haven / in welchen nur kleine vnd keine groſſe Schiffe einlauffen können / weil es im Strohm viel Klippen vnd Sandbancken gibt. Der Chiliſchen Völcker ſeynd etliche vnter der Spanier Gebieth / etliche aber ſeynd frey von jhnen / vñ haben jhre eigene Lands-Obrigkeiten. Die jenige / ſo vnter den Spanier ſtehen / ſchicken ſich etwas beſſer in die Europæiſche Sitten vnnd Geberden; Haben

auch

auch einige empfindlichkeit / daß ein GOtt ſeyn müſſe / vnd brauchen ſich häußlicher Wohnungen. Die andere aber führen gar ein wüſtes vnnd wildes Leben / welches ſie nicht allein von Natur / ſondern auch von jhrer Voráltern eingewurtzelter Gewohnheit / alſo hergebracht. Sie haben ziehmlich groſſe Köpfe / breyte Angeſichter / ſeynd ohne Hahr auff dem Kopf vnd vmb den Mund / weil ſie dieſelbe / ſo bald ſie herfür kommen / mit einigen ſcharfen Schülpen vnd Muſchelen / ſtracks außrüpfen oder abſcheren; Zu welchem ende ſie ſelbige Schülpen ſtets am Halſe tragen: Vnd daſſelbe thun ſie darumb / damit ſie der Feind im Treffen / nicht etwa bey den Hahren erwiſchen vnd beſchädigen möge. Aber die vnter d' Spanier Herrſchafft wohnen / tragen alle lange vom Haupt herunterhangende Hahr. Sie gehen gemeiniglich mit bloſſem Haupt / vñ welches ſie eine Binde vmthun / deren die eine / nach eines jeden Standes Gelegenheit / ſchlechter od' auch ſtadtlicher iſt / denn die andere. Denn was groſſe Herrn vnter jhnen / oder ſonſt etwas mehr deñ andere Leut ſeynd / die tragen in erwehneten Binden kleine ſilberne Platen / auch wol Türkoſen / vnd allerhand Farbe Corallen. Sie ſetzen auch wol ein Wieſel-Fell dergeſtalt auf das Haupt / daß der Kopf des Wieſelchens vorn am Haupt vnnd auff der Stirn /

der Schwantz aber hintẽ an jrem Haupt / hange. Die aller wenigſte tragen Hüte/ wiewol ſie dieſelbe auch wol zu machen wiſſen. Sie ſeynd weiß võ Farbe/an jhrem Leibe/ wie die Europæiſche Leute / jhr Hahr des Haupts iſt ſchwartz-braun vnd dick/welches ſie viñ die Ohren abſchneiden. Auch die Weibs-perſonen pflegen mit bloſſem Haupt/ vnd nicht allein mit vngeflochtenen/ vnd gantz vngebundenen / ſondern auch mit vngekäñeten Haren/einher zu gehen. Etliche Weiber aber pflegen auch das Hahr / ſo vom Scheytel hinten / weit vber den Nacken vnd auff den Schultern/herunter hengt/mit einem Knothen vmb das Haupt zu binden: welches ſie alsdenn thun / wenn es jnen nach der Weiber Arth gehet / vnd ſie jhre Monath-zeiten haben. Die Weibs-perſonen in der Ucaer Landen / ſchneiden jhr Haupt-hahr nicht ab/ wie zwar bey den Weibern in der Inſel Chiloue gebräuchlich iſt / nach der Peruaner Weiſe / welche dz Hahr biß auf die Augenbrawen laſſen hangen / wie es jetziger Zeit auch in Europa bey etlichen die Gewohnheit mit ſich bringt. Auff das Weben verſtehen ſie ſich alle mit einander: machen aber das Geweb nit vber 4. od 5. Ellen lang. Auß Wollen-Tuch machen ſie vor die Mannsperſonen kleine Mäntelein / die ſie nur vmb die Schultern hengen / mit den gantzen Armen aber

gar bloß gehen: vnd nachdem die Kälte klein oder groß iſt / darnach hengen ſie das eine Mäntelein vber das andere/ bald ein weiſſes/bald ein blawes/ bald ein gelbes / die haben jhre Falten/ wie die Hiſpaniſche Bettdecken. Sie tragen keine Wämſter/ oder ſonſt etwas vmb oder an der Bruſt/aber Hoſen (wie mans in Hochteutſch nennet) oder Buchſen (wie es die Niederländer nennen) tragen ſie biß an die Knie / auf d Niederländer Weiſe. Sie brauchen keine Hemden/Strümpfe oder Schuhe. Die jenigen Einwohner / welche frey/ vnd den Spaniern nicht vnterworfen ſeynd/wohnen nicht beyſammen/in Städten oder Dörfern/ ſondern voneinander zerſtrewet / in gar ſchlechten vnd niedrigen / auß Stroh/ Rohr/ vnd Binſen/ gemachten / vnd inwendig mit keinen Cammern/ od Gemächeren / vnterſchiedenē langen Behauſungen / die haben ein Tach von Graß/ vnd oben ein weites Loch/ da die Sonne /od der Tag / einſcheinet/vnd der Rauch außgehet. Sie gehen gar barfüßig / ohne daß ſie an Feſtagen / oder weñ ſich ſonſt dz Volck zuverſamlen pflegt/zwar Strümfe / aber keine Schuhe / anhaben. Das Weibsvolck trägt auch ein Ober-kleyd von Leinwad; das hengt/vorn vnd hinten/ nur auf einer Schulter / iſt an der ſeythe zuſamñen genähet/ die Brüſte aber ſeynd bloß. Gemeltes Ober-kleyd hefften ſie

auf der Schulter mit grossen steck-Nadeln zusammen; Und dieselbe Nadelē seynd entweder Silbern / oder von Ertz / nachdem die Leute vermögens seynd. Mitten am Leibe schürtzen vnd gürten sie besagtes Kleyd auf / vñ thun noch ein Mäntelein darüber / das hefften sie vnter der Kehl mit einer steck-Nadel / ahneinander. Sie gehen auch barfueß / eben wie die Manns-personen / ohne Strümpfe oder Schuhe / vnnd seynd dessen also gewohn. Ihr Haußrath ist sehr gering / vnd gewißlich gar nicht zu einiger Pracht / sondern nur so viel die Noth selbst erheischet. Ein Geschirr 2. oder 3. darin sie ihr Getränck bewahren / kriegt man etwa zu sehen / neben einem Nap von Horn / darauß sie trincken. Ein Stam oder Klotz von einē Baum ist ihr Stuhl: Und weñ sie jemand besuchet / so thun sie ihm die Ehre / daß sie einige Felle darauff legen. Sie versehen sich nur auf ein Jahr mit Nothdurfft / vnnd lassen das künfftige Jahr vor sich selbst sorgen. Ihr Reichthumb bestehet in Vieh / welches nit durch ihren fleiß vnd auffsicht / sondern nur von der Natur selbst / versorget vñ erhalten wird. Zu anfang des Monats Octobris verrichten sie jre Saeth; alsdeñ kommen 10. oder 20. Haußgesinde selbiger Gegend zusammen / einander zu helffen; Da ackern sie / da eggen sie / da säen sie. Weñ die Erndzeit vorhan-

handen / ſo kommen ſie wieder zuſammen / einander zu helfen. Sie halten jhre gewiſſe Mahlzeiten Morgens vnd Abends. Sie trincken nicht viel: vnnd jhr Tranck iſt Waſſer / darin ſie Hirſen / Weitzen vnd Gerſten-meel / zu mengen pflegen / faſt eben wie man bey vns das Bier brawet. Bey hohen Feſttagen brauchen ſie einen Tranck / welcher aus dem Korn Mayz gemacht / vnd von jhnen / Chiche, genant wird / vnd iſt faſt einer ſolchen Farbe vnd Geſchmacks wie bey vns ſawer Buttermilch. Gedachtes Korn / Mayz, ſtoſſen ſie zu Pulver / weichen es in Waſſer / machen einen Teig darauß / denſelben kawen etliche alte Weiber in jhrem Munde / biß er wird wie ein Brey / alsdenn gieſſen ſie Waſſer darauff / vnd laſſen es auffſieden. Das iſt darnach jhr Tranck / daran ſie ſich volltrincken. Faſt ebener geſtalt machen ſie auch einen Apfeltranck / nemlich auß Aepfelen / die zuvor / beſagter maſſen / von den alten Weibern zerkawet ſeynd / welches / jrer meynung nach / zu deſto ſtärckerem auffſieden helffen ſoll. Jhre Landpflegere / welche ſie Ulmenos, oder Pulmas, nennen / nehmen ſie auß denen / die ſich vorhin wol gehalten haben / vnd eines vornehmen Geſchlechts ſeynd. Denn das Wort / oder der Nahm / Caziquen, iſt bey jhnen zwar auch gebräuchlich / aber an ſich ſelbſt jhnen frembd / vnd

kompt auß andern Weſt Indiſchen Landen. Beſagter Ulmenen haben etliche 20. etliche 30. etliche 100. Haußgeſinde/vnter ſich: worauß klärlich zu ſehen / daß kein Hauffen/ oder Menge Volcks / ohn einige Ordnung / oder Obrigkeit/ beſtehen kan. Jhre Authorität vnd Vermögen läſſet ſich ſonderlich im Kriege / vnd auff Landtagen / ſehen / in welchen Verſamblungen ſie das Wort führen. Solche Landtage kõnen ſie anſtellen vnd halten / wenn es die Nothdurfft erfodert. Aber es iſt jhnen nicht geurlaubet/ einige Stewer außzuſetzen / oder beyzutreiben / es ſey denn daß man einen Krieg führen ſolle / in welchem ſie voran ziehen / vnd vorn an der Spitze ſeyn müſſen/ vnnd ſolches vnter dem Gebieth des Ober-Landpflegers / den ſie Nento quiend nennen. Niemand darf mit einem andern allein/ vnd abſonderlich / von ſolchen Sachen / welche das Gemeine Weſen betreffen / reden / od̃ ſich beſprechen/ ſondern von dergleichen Dingen muß offentlich vnter dem freyen Himmel / in beyſeyn des herumbſtehenden gantzen Volcks / gehandelt vnd geſprochen werden. Denn ſie ſeynd argwöhniſch / vnd deuten alles aufs ärgſte / vnnd dürfen einem auch wohl etwas andichten / jhn dadurch in die höchſte vngelegenheit zu bringen. Das Ampt eines Landpflegers erbet auff ſeinen ältiſten Sohn / vnd folgends

gends auff die andere: Vnd wenn dieſelbe nicht mehr ſeynd / ſo kompts auff die nächſte Bluths-freunde. Würden aber dieſelbe nicht vor bequem darzu ermeſſen / ſo erwehlen ſie andere an jre ſtadt. Jhre Waffen tragen ſie ziehrlich; das ſeynd Lantzen oder Spehre / die 20. Fueß lang ſeynd / vorn mit einem ſpitzigem Eyſen / oder auch wohl mit einem harten geſpitztem Holtz / beſchlagen / mit welchen ſich zu Pferde im Streit artig zubehelffen wiſſen. Sie lieſſen auch die Niederländer / als ſie zu jhnen kommen waren / etliche Säbel / Schlachtſchwerter / vnd Bruſtharniſche / ſehen / welche ſie vor dieſem von den Spaniſchen / wenn ſie dieſelbe geſchlagen / erobert hatten. Sie haben auch Rappiere von denſelben bekommen / die tragen ſie bloß an der ſeythen / wenn die Scheyden zerbrochen ſeynd. Sie brauchen auch Keulen vñ Kolben / vorn am dicken Ende mit ſpitzigen eyſernen Nägeln beſchlagen / im gleichen / nach jhrer Voráltern Gewohnheit / Bogen / vnnd ſolche Pfeyle / deren Spitzen aus einem ſcharf geſpitztem harten Steine gemacht / vnd vergifftet ſeynd / dergeſtalt daß einer / der damit getroffen wird / vnfehlbarlich daran ſterben muß. Jedoch iſt daſſelbe nicht bey allen / ſondern allein bey oberwehnten Völckern / gebräuchlich / die man Pulches heiſſet / vnnd die in den Orientaliſchen Gebirgen /

Cordilleras genant/ wohnen. So pflegen sie sich auch Sturmhauben vnd Bruststücken / aus vielfaltigen aufeinander genähteten Fellen/ wieder tödtliche verwundungen/zu machen. Sie haben bessere Reutterey denn Fußvolck / welches/ wenn es ins Feld vnnd in Schlachtordnung gebracht wird / leichtlich außreisset / sonderlich wenn man mit vnsern Nußketen vnd Fewerrohren / auff sie loßbrennet. Spiesse wissen sie wohl zugebrauchen/ aber mit Büchsen vnd Nußketen wissen sie nicht vmbzugehen. Auß einem Hinterhalt / vnd heymblichē Schlupfwinckeln der Sträuche vnd Büsche/vnversehens loßzubrechen/ vñ den Feind plötzlich zu vberraschen / darauff seynd sie treflich abgerichtet: Vnnd die Niederländer haben sie zwar offt viel rühmens/ was sie vor tapfere Leuth weren/ hören machen / solches aber niemahls in der That gespüret / sondern vielmehr befunden/ daß 10. Niederländische Nußketierer / wol 300. Chilier verjagt haben. Gegen jren vberwältigten Feind seynd sie gar vnbarmhertzig / vnd schencken keinem das Leben: sondern werffen jhn zu Bodem / reissen jhm das Hertz aus dem Leibe/ zerbeissen es in stücken / ruffen einen Abgott an/ den sie Pillan nennen/vnd thun demselben ein solches blutiges Opfer. Von Gott dem Schöpfer / oder sonst vom Gottesdienst / oder auch von

vnsterb-

vnſterblichkeit der Seelen wiſſen ſie gantz nichts/ wie auch von keinem vnterſcheydt zwiſchen Heiligen oder andern Tagen. Gleichwol ſcheinet es/ daß ſie noch etwas Wahns von einiger Göttlichkeit in ſich haben müſſen / ſintemahl ſie jhren gemelten Pillan, als einen Geiſt / der in den Lüfften ſchwebet / verehren: Bevorab / wenn ſie ſich gantz voll vnd toll geſoffen haben / vnd demſelben alsdenn gewiſſe Geſänge vnnd Lieder zu Ehren ſingen. So offt es donnert / ſo erſchrecken ſie/ vnd bitten / daß ſolches jhre Feinde treffen möge; Blaſen auch einen hauffen Taback-Rauchs auß Mund vnd Naſe / rufen Pillan, Pillan, als ob ſie jhm mit dieſem Räuchwerck jhren ſchüldigen Dienſt leiſten wolten. Weñ ſie etwa einen Sieg wieder jhre Feinde erlangt haben / ſo halten ſie einen Feſttag / mit freſſen / ſauffen / vnnd aller üppigkeit: ſie ſtecken einen Pfeil in die Erde/ tantzen vmb denſelben herumb / vnd ſingen jhre gewöhnliche Lieder dem Pillan zu Ehren. Eben alſo machen ſie es auch / weñ ſie einen gefangenen Feind/ jhrem Brauch nach/ zur Schlachtbanck bringen wollen. Derſelbe ſitzt bey jhnen / iſſet vnd trincket mit jhnen / vnd ſinget mit jnen; vnd in dem ſchlagen ſie jhn mit einer Keule vor den Kopff / daß er zu Boden fällt. Alsdenn ſeynd ſie vber jhn her/ zerreiſſen jhn mit jren Zähnen / vnd ſingen immittels

teils mit groſſem ruffen vnd brüllen / jrem Pillan ſeine Ehren-Lieder. Todtſchlag / Raubereyen / Aufruhr / ſtraffen ſie an Leib vnd Leben: vnd bey Verrichtung ſelbiger Straff brauchen ſie allzeit auch jetztgemelten ſingens. Alle die jenige / welche vnter jhnen vor anderen etwa tapfer / hurtig / verſtändig / keck / vnd kühn ſeynd / heiſſen ſie von jhrem Abgott / Pillaner, gleichſamb als Göttliche Leuthe / vnnd eben alſo nennen ſie auch jhre Sänger / vnnd die ſich bey jhrem Abgöttiſchen Dienſt gebrauchen laſſen. Sie haben auch noch einen anderen Teuffeliſchen Geiſt / den ſie verehren / vnd Mura-Poanta nennen. Denſelben rufen ſie an / wenn ſie ſich in den Eheſtand begeben wollen: Vnd vermeynen / wenn ſie durch deſſelben anſtifftung das Beyſchlafen verrichten / ſo könne es an Fruchtbarkeit nicht mangelen. Sie geben auch vor / daß ſie zwar mit ſelbigem Abgott Geſpräch halten / aber nur durch Eingebung / vnd durch Träume / nachdem ſie zu vorhero allerhand gewöhnliche Kurtzweil / ſingen vnd tantzen / getrieben vnd verübet haben. Sie nehmen viel oder wenig Weiber / nachdem ſich jhr Vermögen an Haab vñ Gut erſtreckt. Dieſelbe kauffen ſie jhren Eltern ab: Dahero auch bey jhnen ein Sprichwort aufgekommen; Das ſey ein reicher Chilier, der viel Töchter habe. Wenn ſie

ein

ein Weib nehmen wollen / ſo ſehen ſie nicht darauff / ob ſie ſchön / oder vornehmen Geſchlechts / ſondern nur / ob ſie auch arbeitſamb / vnnd fleiſſig ſey. Wofern eine Weibs-perſon daſſelbe an ſich hat / ſo wird ſie vor anderen genommen. Denn die Weiber verſorgen vornemlich den Ackerbaw: ſie ſcheren die Schafe / ſie treſchen das Korn / ſie ſpinnen / ſie weben. Die Männer ſitzen oder ſtehen müſſig ahn der Sonnen; ſeynd zur faulheit vnd müſſiggang gebohren / vnd nehmen ſich faſt keines Dinges / ohne allein des ſäens / an: Worzu ſie gleichwohl auch noch die Weiber / wie imgleichen zur Erndte / zu Hülf rufen. Wer eines andern Tochter zur Ehe begehret / der hat nicht vonnöten / daß er ſie darumb anſpreche / oder viel freyens oder werbens vmb ſie mache / ſondern er handelt nur mit dem Vater / wz er vor die Tochter geben ſolle. Daſſelbe ſeynd etwas köſtliche Hauben od Hauptbinden / Pferde vnd Schafe. Wenn er mit dem Vater davor eins worden iſt / vnd ſolches entrichtet hat / ſo führet er die Braut in der ſtille / vnd ſchlechter Dinge / heym / vnnd macht ferner kein Weſen davon. Wenn es aber lauthbar worden iſt / ſo bittet er die Freunde vnd Verwandten zu Gaſt / ſchlachtet etwas auß dem Schaefſtall / zum Opfer / lobt vnnd dancket dem Abgott Mura-Poanta: darnach leget er

etliche

etliche Schafsfelle auff die Erde / darauff ſetzen ſie ſich nieder / eſſen vnnd trincken mit einander / vnnd machen ſich luſtig. Der Mann verſihet eine jede ſeiner Eheweiber mit einer ſonderbahrer Wohnung. Wenn er bey jhr ſchlafen will / ſo läſſet er ſies wiſſen: Vnd alsdenn iſt ſie die allerliebſte / die anderen alle müſſen auffwarten vnnd dienen. Wenn ſie eines Kindes geneſen iſt / ſo ſchlachtet man ein Lam / hält damit ein Gaſtgeboth / vnnd theilt der Kindbettherin etwas vom Fleiſch / vnd von der Brühe / mit. Es hält ſich aber die Kindbettherin keine 5. oder 6. Wochen inne / wie in Europa gebräuchlich / ſondern ſtracks des anderen Tags / nach der Geburth / gehet ſie wieder an jhre gewöhnliche Arbeit / vnd iſt ſtarck an Leibe / wiewohl die Weiber allda klein von Perſon ſeynd. Sie warten jhren Männern ſehr fleißig auff / vnd werden nicht viel mehr / alß vor Dienſtmägde / geachtet. Wenn ſie etwa einen anderen Mann etwas ſtarck anſehen / vnd jhr Mann deſſen gewahr wird / ſo gibt er jhnen gute ſtöſſe vnnd ſchläge davor. Laſſen ſie ſich aber in Ehebruch ergreiffen / ſo werden ſie nach des Landes Rechten am Leben geſtraft. Sie halten ſich gleich wohl nichts deſto keuſcher / wiewohl ſie etwas behutſamer damit vmbgehen / vñ die Männer pflegen auch wohl mit denen jhrer Weiber / wel-

welchen ſie nicht ſonderlich hold ſeyn / dieſſfals etlichermaſſen durch die Finger zu ſehen. Vnnd ob wol der Heyrath / obvermelter maſſen / gleichſamb kaufsweiſe gemacht wird : So kan er dennoch kaufsweiſe nicht wieder getrennet werden. Aber / wenn das Weib die Ehe bricht / ſo kan ſie jhr Mann mit Fug vnnd Recht verlaſſen. Er mag ſich auch wohl von ſeinem Weibe / ob ſie es gleich nicht verſchuldet hat / ſcheyden : Jedoch muß er alsdenn gewertig ſeyn / daß man ſich deßwegen ahn jhm / zu ſeiner Zeit vnnd Gelegenhet / rächen werde. Sie ſchewen ſich auch nicht / einer dem anderen ſeine Weiber ſchändlicher Weiſe zu entführen / auch wohl den Mann / damit einer des Weibes mächtig werde / gar vmbs Leben zubringen. Welches die jenige / die etwa in groſſem Anſehen vnd Gewaltig ſeynd / zu thun / vnd darüber vngeſtrafft zu bleiben pflegen. Wenn man ſie nach den jhrigen fragt / die abgeſtorben ſeynd / ſo antwortten ſie : Der Teuffel hat ſie geholet. Vber die Verſtorbene tragen ſie Leyd / die Leichnamen aber wickelen ſie in etlich Gekräut / vnnd Gewürtz / wieder die verfaulung : vnd laſſen ſie alſo etliche Monath lang liegen. Wenn ſie aber dieſelbe nun zur Erde beſtatten wollen / ſo laden ſie / drey Tage zuvor / jhre Verwandte zu Gaſt / eſſen vnnd trincken mit einander / vnd ſetzen auch

dem

dem Leichnamb des Abgeſtorbenen eine Schüſſel mit Speyſe zu den Haupten / als wenn er derſelben mit genieſſen ſolte. Nachdem ſie nun 3. oder 4. Tage lang mit einander gezecht haben / ſo begraben ſie endlich den Cörper in des Verſtorbenen geweſene Behauſung. Einer Witwe iſt zwar zugelaſſen / ſich alsbald nach jhres Mannes Todte wieder zu verehligen: vnd wer ſie heyrathen will / der muß jhren Kindern / ſo ſie deren einige hat / etwas verehren / zum Zeichen daß es jhm mit dem Heyrath ein Ernſt ſey. Wenn aber eine Witwe in jhrem Witwenſtande verharret / ſo hat ſie mehr Ehre davon. Manns vnd Weibs-perſonen pflegen ſich alle Morgen / im nächſtgelegenem Waſſerſtrohm / zu baden / es mag auch ſo kalt ſeyn wie es wolle. Wenn ſie ſich mit einander irgend zu einem geſambten Kriege verbinden wollen / ſo ſchickt einer dem andern einen Pfeil. Rühret nun derſelbe den Pfeil ahn mit der rechten Hand / ſo iſt der Bund ſchon geſchloſſen vnd geſchworen. Vnd weil ſie ſchreibens vnd Leſens vnerfahren / vnnd derwegen einander jhre Gemüths Meynung ſchrifftlich nicht können zuerkennen geben / ſo fertigen ſie jemand ab / der vmb die Sachen eigentlichen weiß / daß er dem andern / wie es vmb die Vrſachen des Kriegs bewand ſey / zuverſtehen gebe. Derſelbe

reichet

reichet zugleich dem jenigen / ahn welchen er geſandt wird / einen Pfeil in die rechte Hand / ahn dem eine Schnur / oder ein Bendel / henget. Wofern nun dieſer ſich mit in den Krieg einzulaſſen gemeynet iſt / ſo gibt er dem Geſandten / wenn ſich derſelbe wieder auff die Rückreyſe begeben will / gemelten Pfeil wieder in ſeine rechte Hand / vnnd bindet auff das vorige Bendel oder Bunde / noch ein anderes Bendel. Muß aber etwa noch mit anderen aus der Sach gerathſchlaget werden / ſo ſchicken ſie nur beſagten Pfeil / mit erwehneten vnterſchiedenen angebundenen Bendelen / zu jhnen herumb. Wo ſie an jhrem Leibe etwa Hahre haben / da kratzen vnnd reiben ſie ſich erſtlich mit ſcharffer Aſche / darnach rüpfen ſie vollends die Hahre / ſamt der Wurtzel / mit den Fingern herauß / daß es nicht wieder wachſe. Den Donner halten ſie vor einen Gott: vnnd nennen jhn / Pillan. Wenn ſie etwa ein Gaſtmahl miteinander halten / vnd es alsdenn anfängt zu donneren / ſo laſſen ſie alles liegen vnd ſtehen / lauffen davon / vnd rufen vberlaut / da ſeynd die Spanier / da ſeynd die Spanier / ja greiffen auch ſtracks zu den Waffen / als wenn der Feind vor der Thür were. Denn ob ſie wohl nun mit den Spaniern fried haben / ſo ſchwebet dennoch die abſcheuliche vnbarmhertzige Grawſamkeit / welche die Spa-

nier vorzeiten an den Vorfahren verübet haben/ den Nachkömlingen noch ſo abſcheulich vnnd dergeſtalt im Gedächtnüß / daß ſie vermeynen/ wenn ſich die Lufft vngehewer vnd vngeſtümb erweiſe / ſo ſey die Grawſamkeit vnnd das Wüten der Spanier eine Vrſache deſſelben. Wenn ſie einen Ober-Landtpfleger zu erwehlen haben / ſo halten ſie es folgender geſtalt. Wer ahn des verſtorbenen Stelle zum Ober-Regenten angenommen werden will / der muß zuvor bey ſich wohl erwegen / ob er auch gnungſamb Vermögens habe / den Ulmenis, oder Vnter-Landpflegern/ die gewöhnliche Verehrungen wiederfahren zu laſſen. Darnach läſſet er die Ulmenen, oder Vnter-Landpfleger / zuſammen berufen / wie auch das gantze Volck / vnnd hält daſelbſt für jhnen allen eine Oration, in welcher er vermeldet/ von was für einem ſtadtlichem Geſchlecht er ſey/ was ſeine Vorfahren vor hochanſehnliche Leute geweſen / wie reich er ſey/ was er vor ſehr trefliche Verwandte vnd Befreundete / wie tapfer er vnd die ſeinige ſich in den Kriegen gehalten haben. Darauff hebt einer auß den vornembſten Landpflegern ahn / vnnd machet es alles noch viel gröſſer vnd ſtadtlicher / was nemblich der jenige/ der nun zum Ober-Haupt erwehlet werden ſoll/ vor eine herrliche vnd mit Tugendten wolbegabte

Perſon

Person sey. Folgends lässet er so wohl den newen Ober-Landpfleger / als daß Volck / den gewöhnlichen Eyd leysten / nimbt den newen Ober-Regentẽ eine köstliche / mit Edelgesteine durch vñ durch besatzte Binde / von dem Halse / vnd theilet dieselbe vnter die Ulmenen, oder Vnter-Landpfleger. Alsdenn fangen sie alle an zu ruffen vnd zu schreyen / vñ dem Newen Ober-Haupt Glück zu wünschen / vnnd was bey jhnen allzeit das erste vnd das letzte ist / damit wird auch selbige Handlung / nemblich mit schwelgen / fressen vnnd sauffen / geschlossen. Zwischen jhren vnnd vnsern Thieren ist ein zumahl grosser vnterscheid. Jhre Schafe seynd theils wild / wie auch in Schotland / theils zahm. Etliche seynd fast gestalt als wie die Camele: Sie haben einen langen runden Halß / vnnd eine gespaltene Schnautze / aber keinen Höcker auff dem Rücken. Die Farbe jhrer Wolle ist vngleich: Etliche Wullen seynd weiß / etliche schwartz / etliche aschfarbe. Aber die wilden Schafe haben fewerrothe Wolle. Denselben / wenn man sie gefangen hat / pflegt man ein Loch in ein Ohr zu bohren / vnd ein Seyl dadurch zu stecken / womit mã sie regiren kan wie ein Pferd mit dem Zaum. In dem Lande Chile ist ein kleines Thier / nicht grösser denn ein Eichhörnlein / glatt vnd ohne Hahr / wovon die von Peru treflich

lich viel halten: vnd wird Chincilla genant. Es gibt in Chili eine groſſe menge Viehs / wie auch Strauß-Vögel. Was vor Früchte aus Spanien ins Land kommen/ die arten leichtlich in demſelben. Vnter andern inländiſchen Früchten hat es auch eine beſondere Arth Getreydig / das kleiner iſt denn Roggen/ Teca genant; daſſelbe röſten ſie / vnd zermalmen es / vnd brauchen es vor Brodt. Wenn man ein wenig naſſes darauff thut/ ſo dienet es zur Speiſe: ſchüttet man aber viel naſſes darauff / ſo dienet es zum Getränck. Daſelbſt wächſet auch ein Baum / den die Spanier/ Murtilla, die Eingebohrne aber/ Unni, nennen: auß deſſen Frucht wird ein Safft außgepreſſet / der faſt wie Wein / vnd gar geſund im Magen iſt. An dieſe Chiliſche Lande ſeynd vor dieſem vnterſchiedene ſehr berühmete Seefahrer/ alß Franciſcus Drac, Thomas Candiſch, Olivier von der Noot / Georg Spilberg / vnnd andere/ angelandet. Am allererſten iſt ein Spaniſcher Obriſter / mit Nahmen Diego Almagro, in groſſer Gefahr / vber das Gebirg / Andes, mit Kriegsvolck in dieſelbe durchgebrochen. Darnach hat ein ander Spaniſcher Obriſter / Valdivia, oder Baldivia genant / dieſelbe Lande vberwältiget / auch 2. Städte / die eine Baldivia, von ſeinem Nahmen / die andere/ Imperial

genant/

genant / darin gebawet. Vnter allen Chilischen Völckern aber seynd die von Arauca die allerstreitbareste; Haben auch die Spanier offtmals mit grossen Niederlagen auß dem Feld geschlagen / Städte vnnd Flecken vberfallen / zerstöret / vnd in die Asche gelegt / vnd den Spaniern ferner dergestalt hefftig zugesatzt / daß sie dieselbe aus vielen Quartieren verjagt / vnd gleichsamb in gewisse Schrancken eingetrieben / auß welchen sie nicht weiter vortschreiten noch jhre Gräntzen außbreiten können.

Weil nũ vielgemelte Lande fast reich an Goldgruben seynd / so haben sie dadurch die West Indische Societät, sambt dem Admiral Brawer / diesen Zug dahin vorzunehmen veranlasset vnnd bewogen: Gestalt denn wir Menschenkinder vns gern an solche Stelle vnd Orther / da vnserer Begierde einige Hoffnung erscheinet / locken / vnnd vns durch vertröstung einer zukünfftigen Nutzbarkeit leichtlich zu einer oder anderer mißlichen vnternehmung vberreden lassen: Womit ich mich denn auch / nachdem ich mich bißhero mit Erzehlung / wie es vmb die Chilische Lande vnd Völcker / sambt jhren Sitten / vnd Lebens Weise / beschaffen / weil es vns frembde vnd vngewöhnliche Dinge seyn / etwas lange vnd weitläuffig aufgehalten / nun wieder zu vnserer eigentlichen vorge-

nommenen Hiſtori wenden will. Vnd ſeynd demnach in Braſilien dem Admiral, Brawer/ zu offtgemeltem ſeinem Zuge / 5. Schiffe / mit 360. wolgeübter Soldaten / vnter 3. Fähnlein/ deren Hauptleute Blaubeeck / Voſterman / vnd Peter Floriß hieſſen/ vnd alle vor gute Kriegsleute wohl bekant waren / zugegeben worden. Mit dieſer Flotte iſt er aus Braſilien, vnd dem Haven S. Alexius genant / im Jahr 1643. abgefahren / hat ſeinen Lauff nach Süden gerichtet/ vnd alß er an die Straeſſe Le Maire gekom̃en/ iſt er dieſelbe vorbey geſchiffet / vnd ſonderlich auf den nicht weit davon liegender Orth Landes/ ins gemein Staten Land genandt / genawe achtung gegeben / damit er / ob es ein feſtes Land / oder eine Inſel / were / eigentlich gewahr werden möchte. Darnach hat er ſich wieder nach beſagter Straeß Le Maire gewant / in meynung in den Seebuſem / oder Haven / ins gemein die Baya von Valentia genandt / welcher daſelbſt in Mauritius Land nach Süden / auff der höhe von 54. Graden / vnnd etliche Minuten liegt / zugelangen. Aber da kahm ein ſtarckes Vngewitter/ triebe jhn mit Gewalt an die andere ſeythe gegen vber / alſo daß er gezwungen ward das gantze Staten Land zu vmbfahren / wodurch er nicht allein erfahren/ daß es eine Inſel were / ſondern auch zugleich al-

da

da eine newe vnd kürtzere Fahrt oder Straeß/vnd zwar recht durch die Offenbahre See/nach der Suder See/zu ſchiffen/angetroffen vnd erfunden: welche auch/zu ſeinẽ ewigen Gedächtnüß/von den Schiffleuten/Brawers Straeſſe/oder Brawers See/genandt worden. Oberwehneter Seebuſem/oder Haven/in welchen ſich der Admiral nach vergangenem Vngewitter begeben hatte/iſt zu 10. od 12. Schiffen ſehr bequem. Hat aber weder Fiſche/noch auch zu Lande einig Vieh. Dazumal gab es viel Geſträuchs/voller rother vnd ſchwartzer Beerlein/auch eine groſſe Menge Muſchelen/vnd dabeneben friſch Waſſer/imgleichen Holtz zu allerhand behueff. In dieſem Haven ſamlete Brawer ſeine Schiffe wieder zuſammen/die durchs Vngewitter voneinander zerſtrewet waren/vnnd kam endlich friſch vnnd geſund/auß der new erfundenen Straeß/ins Land Chili, in den Haven zu Chiloes: welchem dahero der Nahm/Brawers Haven/gegeben worden. Eines ſeiner Schiffe/Orangien genant/hatte ſich verirret/welches hernach daſelbſt auch ahngelanget/aber alß es die andere Schiffe alda nicht angetroffen/weil ſie ſchon hinweg vnd vorahn geweſen/iſt es wieder nach Parnambuco gekehret. Der Admiral Brawer aber ließ alsbald nach ſeiner Ankunfft den Capi-

tain Criſpin, neben dem Major Blauenbeecke mit der Jagt / Delfin genant / den Strohm hinauffahren / ſich bey den Chiliern, ſo jhnen etwa begegnen möchten / vom Zuſtand vñ Gelegenheit des Landes / auch wie ſtarck die Spanier weren / zuerkundigen. An beyden ſeythen des Strohms ſtunden ſehr luſtige vnd angenehme Baum-Geſträuche / auch hier vnd da einige Behauſungen / vmb welche denn höltzerne Bezäunungen / kreutzweyſe / auffgemachet waren. Alß die Chilier dieſe frembde vnd newe Menſchen ſahen / begaben ſie ſich auff einen hohen Hügel / der nit weit vom Strohm wahr / vñ lieſſen ſich von dannen ſehen. Da aber die Niederländer ans Land traten / vnd mit jhnen Sprach halten wolten / wichen ſie vom Strohm Landtwerts in. Die Niederländer ſtaken einen Stock in die Erde / hiengen ein weiß Band an denſelben / vnnd gaben damit zuverſtehen / daß ſie gute Freunde weren vnnd in Frieden ankähmen; lägten auch etliche Meſſerlein vnnd Corallen neben den Stock / zum Zeichen / daß ſie mit jhnen zu handelen begereten / riefen auch dabeneben lauth vnd ſo freundlich als ſie konten / daß ſie nichts denn Freundſchafft ſuchten. Es waren aber die Niederländer kaum wieder in jhren Nachen getreten / da kahm ein Chilier zu Pferde / vnd 3. zu Fueß / holeten den Stock / neben den anderen

deren Sachen / brachten sie erst zu den jhrigen/ kahmen wieder an dem Strohm / vnd wurfen gemelten Stock / sampt den anderen Dingen / ins Wasser. Weil nun dasselbe gar eine vnfreundliche Bezeigung war / so argwohnten die Niederländer/ es möchten vielleicht die Spanier dieselbe Orther inhaben / vnd daß sie sich derwegen allda keiner Freundschafft versehē konten. Drey Tag hernach fuhr d' Major / Blauenbeeck/ mit einem Fähnlein Soldaten etwas höher / den Strohm hinauff/ ob er mit den Einwohnereñ zū Gespräch möchte kommen: vnd hatte in Befehl/ er solte einmahl oder zwey auß einem Stück / jedoch mit losem Pulver / vnd ohne Kugel / Fewer geben/ vnd zugleich auch eine weisse Fahne / zur anzeige/ daß jhnen kein Leyd geschehen solte/ sondern alles friedlich gemeinet were/ fliegen lassen. Aber bald darauff / wenn sie sich sehen liessen/ vnd jhm kein Gehör geben wolten / solte er eine rothe Fahne aufstecken / vnnd scharf schiessen / jhnen dadurch eine Furcht einzujagen. Aber das alles wolte nit helffen: Sondern sie verliessen sich auf die Gelegenheit selbiger Gegenden/ erzeigten sich trotzig/ fiengen ahn mit häßlichen vnflätigen Wörtern auff die Niederländer zu schelten / vñ jnen zu dräwen/ würden sie an Land treten / so solte jhres Gebeins nicht davon kommen. Zween Hauptleuth/ Vo-

ſterman/ vnd Floris / machten ſich ans Land/ beſtalten an einen bequemen Orth einen hinterhalt/ ergriffen einen Chilier, wie auch eine alte Fraw mit 2. Kindern. Weil aber dieſelbe kein Hiſpaniſch reden noch verſtehen konten / ſo war auch vō jhnen nichts zuvernehmen. Vnterdeſſen hatten die Spanier einen Niederländiſchen Matroſen gefangen bekommen / aus welchem ſie vermuthlich werden verſtanden gehabt haben/ Aus was für Vrſachen/vnd zu was Ende / die Niederländer dahin koñen weren. Erwente beyde Hauptleute zogen vorth / nach d' Feſtung Carolomappa, auß welcher der Feind Fewer auff ſie gab/ auch vngefehr 90. Mann zu Roß vnd Fueß auff ſie außfielen. Da brach gemelter hinterhalt auff/ griff den Feind an / ſchlug jhn in die Flucht / vnd die Flüchtige verbargē ſich in den nächſtgelegenē Waldt. Jm ſelbigem Treffen blieb der Hiſpaniſche Obriſte/ Don Andreas Nimez, ſelbſt/ wie auch Herrera, vnd dabenchen 8. oder 9. gemeiner Soldaten. Damals hette man auch wol gefangene kriegen/ vnd von denſelben einige nothdürfftige Nachricht erlernen können: Aber der Admiral Brawer hatte dem Major / Blaubeeck/ gantz ernſtlich befohlen/ er ſolte keinē gefangen nehmen/ ſondern alles niederhawen. Stracks darauf muſte gedachte Feſtung Carolomappa,

herhal-

herhalten / in welcher noch 60. Mann Spanier / vnd 2. Metallstücken / waren. Der Orth ward mit sturm erobert / vnd alles todtgeschlagen: vnd solches zu dem ende / damit man den Einwohneren ein schrecken vor den Niederländern machen / vnd also desto besser vnnd vnverhinderter tieff ins Land vort rucken möchte: Welches zwar des Admirals Brauers Anschlag vnd Meynung gewesen / weil er den Spaniern allen / vnd insonderheit denen aus jhnen / von welchen er gute Beuth zuerlangen verhoffte / spinnen feind war: Aber andere / die er bey vnd vmb sich hatte / hielten davor / daß es dießfals nicht so gar weißlich oder fürsichtig von jhm gehandelt were / sintemal / wenn man alles todtschlüge / niemand vbrig bleiben würde / von dem man / in denen so vnbekanten Landen vnd Beschaffenheiten / behuefende Kundschafft vnd Nachricht erlangen könte. Besagte Festung / Carolomappa, war vō den Spaniern mit fleiß an gemeltem Strohm zum Gräntzhauß / wieder die Völcker vnd Einwohner der Lande Osorno vnd Baldivia, welche fast allzeit mit den Spaniern Krieg führen / gebawet worden. Vier Meilen von dannen hatten die Spanier noch ein Casteel in / Calbuca genant / in welchem / neben einer dabey stehenden Warthe oder Redute, 49. Soldaten in Besatzung lagen / vnd nur ein Me-

tallenſtück vorhanden war. In erwehneter Feſtung/ Carolomappa, hat man Schreiben vō 28. Februarij, des Jahres 1642. die aus der Stadt Lima, in die Stadt Conception, vnd von dannen nach Carolomappa, geſchickt waren/ gefunden/ in welchen die von Chiloe gewarnet wurden/ ſie ſolten ſich wol vorſehen/ weil zwölff Holländiſche Schiffe in zween Hauffen wieder ſie vnterweges weren: Welches denn gar eine vngebührliche Arth vnnd Weiſe bey den Niederländeren iſt/ daß ſie/ was bey jhnen in geheym/ bevorab wieder den Feind/ vorgenommen worden/ ſo leichtlich vnter die frembde Leuth außkommen laſſen. Gedachte Feſtung Carolomappa, in welcher 30. Behauſungen waren/ ließ der Admiral Brawer biß auff den Grund ſchleiffen vnnd abbrechen: wie es denn auch eben auff dieſelbe Weiſe der Stadt Caſtro gienge/ die in beſagter Inſel Chiloe liegt; denn ſie war von den jhrigen gantz verlaſſen/ vnd darauff von den Niederländern eingenommen worden. Vnd zwar hatten die Einwohner ſelbſt vor jhrem Abzug die Stadt angezündet/ worüber der Admiral Brawer angekommen/ vnd den Brand noch gröſſer vnnd hefftiger gemacht. Gleichermaſſen würde ers auch mit obgedachten Caſteel/ Calbuca, gemacht haben/ weñ er vor den Klippen vnd

Sand-

Sandbancken / ſo es daſelbſt auff dem Strohm gibt / imgleichen vor damahligem ſehr vngeſtümen anlauffen des See-waſſers in den Strohm/ an daſſelbe hette koſſen können. Was von Kirchen vnnd anderen Gebäwen in beſagter Stadt Caſtro noch halb vnnd halb war ſtehen blieben/ das ließ er alles biß auff den Grund abbrechen/ damit ja nichts von dem / was der Feind ingehabt hette / möchte gantz oder vnaußgetilget gelaſſen werden. Demnächſt trachtete der Admiral nur dahin / daß er etwa vermittels einiger Gefangenen / oder mit guten vnnd freundlichen Wortten von anderen Einwohneren / wie es vmb der Chilier Sachen bewand were / außforſchen möchte. Es war aber alles vergebens / denn weil er den Krieg ſo grawſamb vnd ſo hart führete / ſo waren die Einwohner verlauffen/ vñ hatten ſich anderswohin begeben. So konten jhnen auch die Niederländer nicht nachſpüren / noch zu jhnen kommen ſich gütlich mit jhnen zubeſprechen / weil es ſteets vberauß ſtreng regnete / vnd ſie weder Weg noch Steig wuſten. Derwegen begunte es jederman zu verlangen / daß man die Stadt Baldivia erreichen möchte / zu welchem ende auch der Capitain Criſpin, zu Waſſer dahin geſchickt ward/ der aber / wegen vielerhand Wiederwertigkeit/ſowohl des Windes als anderer einfallender hinte-

rungen

rungen halber vor das mahl noch nicht dahin gelangen konte. Kurtz hernach wurden 3. Spanier gefangen / welche auff beſchehene vnterfragung etwas vom Zuſtande vnnd Gelegenheit des Landes außſagten. So wurden auch 6. Niederländer zu einem Geſpräch mit etlichen Chiliern verſtattet: Da denn die Niederländer mit mehrerm vermeldeten / vñ den Chiliern zu Gedächtnüß führeten / wie tyranniſch die Hiſpanier mit jhnen gehandelt / wie vbermütig vnd gewaltſamlich ſie vber die Chilier geherrſchet / wie ſie derſelben Vorfahren ermordet / vnnd was ſie mehr vor vielfaltiges Leyd vnd Vngemach der Chiliſchen Nation angethan vnd zugefügt: Numehr aber weren die Holländer zu jhnen gekommen ſie aus der vnterdrückung zu erretten / vnnd wiederumb in jhre vorige vhralte Freyheit zu ſetzen: zu ſolchem ende hetten ſie ein wolverſuchtes Kriegsvolck / vnd allerhand Kriegs-Bereitſchafft / bey ſich / vnd woltens jhnen zu Dienſt vnnd Beſten gern gebrauchen vnd anwenden: vnd was ſonſten die Holländer dießfals ferner jnen / damit ſie jhre Gemüther gewinnen möchten / fürzuſtellen dienlich erachteten / worunter ſie es denn an groſſen / auch wol / wie es denn zugehen pflegt / wenn man etwa eines Dinges gar ſehr begierig iſt / viel zu vbermäſſigen Verheiſſungen / nicht erſitzen lieſſen.

Dieſes

Dieses alles höreten die Chilier nicht vngern/ vnd nachdem sie solche Ankunfft vnd Erklärung der Holländer in der gantzen Insel Chiloue hatten kund gethan/ liessen sie sich durch einige jhrer Vorstehere in antwort vernehmen/ sie wünschten nichts anders/ als daß sie aus d' Hispanischen Beherrschung vnd Knechtschafft erlöset/ vñ wieder zu den jrigen in das Land Baldivia gebracht werden möchten. Gemelte Vorstehere der Chilier hiessen mit Nahmen/ Diego von Carolomappa, vnd Philip von Ulentelica: die auch alsbald 200. Chilier zusammen vnnd ins Gewehr brachten/ vnd mit denselben zu Lande nach Osorno, vnd Baldivia, vortziehen wolten: Sie waren mit Arten/ Hellebardten/ langẽ Spiessen/ Mußketen/ vnd Pulver/ gewaffnet vnnd versehen/ die sie den Holländern abgekaufft/ vnd jhnen 25. stück groben Viehs davor gegeben hattẽ. Aber die Spanier hatten die Wege vnnd Pässe dergestalt allenthalben verlegt vñ geschlossen/ daß sie nicht durchkommen konten. Derwegen begereten sie/ daß sie von den Holländern zu Schiff dahin gebracht werden möchten: welches sie auch alsbald erhielten: jedoch gab einer aus den verständigsten vnter jhnen den Rath/ man müste die von Osorno vnnd Baldivia erst nachrichtlich wissen lassen/ was gestalt zu jrem besten die Holländer

länder jetzo im anzuge weren / ſich zu jhnen zuverfügen : denn ſonſt möchten ſie dieſelbe vor Feinde anſehen / vnd ſich jnen wiederſetzen. Worauff ſich denn ſtracks 3. Chilier darſtelleten / welche der Wege wol kündig waren / vnd ſich erbotten / denen von Oſorno , vnnd Baldivia , die Bothſchafft zu bringen. Worbey denn auch nicht vnangeregt zu laſſen / daß beſagter Chilier, Philip von Ulentelica, zu dem ende / damit die Holländer jhm deſto mehr Glaubens beymeſſen / vñ deſto weniger an ſeiner feindſchafft wieder die Spanier zweyfelen möchten / ein Haupt / welches er einem Spanier mit eigenen Händen abgeſchnitten / vnd das albereit verfaulet vnd ſtinckend worden war / ſehen ließ. Aber alle dieſe groſſe vnd wichtige Anſchläge wurden durch des Admiral , Brawers / vnvermutetes abſterben aufgehalten. Deñ nachdem derſelbe zwey Monath kranck gelegen / vnnd durch vberhandnehmung d' Kranckheit an Kräften / Hertz vnnd Muth / abgemattet war / hat er ſich des Lebens gantz williglich begeben / den ahnweſenden Vmbſtändern zu vorderſt die Gemeine / vnd demnächſt ſeine Privat-ſachen / anbefohlen / ſich ferner vmb kein Ding mehr bekümmert / ſondern in d' Inſel Caſtro , oder Chiloe , ſeinen Geiſt / der in der Welt ziehmlich hoch geſtiegen war / noch viel höher / nemblich nach dem Himel /

ſanfft vnd ſtille / auffgegeben: Vnd inſonderheit zu ſeinem immerwährendem Gedächtnüß dieſes nachgelaſſen / daß er der erſte geweſen / der nicht durch einige engde oder Straeſſe / ſondern gerad durch die Offenbahre See / einen Weg nach Chili, vnd in die Suder See / gefunden vnd an Tag gebracht. In ſeinem letzten hat er ahn den Elia Harckman / vnd Capitain Criſpin, begeret / ſie wolten ſeinen Leichnamb in die Stadt Baldivia begraben laſſen. Dem zufolge haben dieſelbe den Cörper außweyden / das Eingeweyd zur Erde beſtatten / den Leichnamb aber balſamiren / vnd vnten in ein Schiff / biß ſie jhn folgends nach Baldivia bringen möchten / beyſetzen laſſen. An ſeine ſtelle iſt alsbald offterwehneter Harckman / Krafft hoher Obrigkeit ſchon längſt zuvor ergangener / dazumahl aber allererſt männiglich kund gethaner Verordnung / in die Admiralſchafft getreten: Welcher ein ſehr beſcheydener / vnd in beobachtung der Weſt Indianiſchen Sachen gar embſiger Mann / auch ein Beyſitzer des Braſilianiſchen Juſtitz-Raths / vnd dabeneben ein Landpfleger der Provintz / Parayba, geweſen / vnnd durch vnterſchiedene weitläuffige Schifffahrten berühmet worden war. Derſelbe hat ſich / in bedienung ſeines Ampts / viel glimpflicher vnd gelinder / denn der verſtorbene Admi-

ral, Brawer / erwieſen / vnd ſonderlich weder zu einiger jäh-zorniger vnd vbereyleter Grauſamkeit wieder die Feinde / noch auch zu harter vñ ſcharffer beherrſchung fremder vberwältigter Völcker / einige Luſt od Liebe getragen / ſondern iſt vielmehr dergleichen Dingen recht feind geweſen. Vnd / meines erachtens / hat zu dieſer ſeiner mildẽ glimpflichkeit viel geholfen / daß er ziehmlich wol / vnd inſonderheit auch in der Poeterey / ſtudiret hatte / wie er deñ / in Niederteutſcher Sprache / etliche Bücher von alten vnd newen Schiffahrten geſchrieben vnd außgehen laſſen. So bald er ſich nun beſagter Admiralſchafft / vermöge gemelter Verordnung / vnterzogen / hatte jhm d̃ gantze Kriegsrath / vnd ſämbtliche Officirer / als jhrem vorgeſatztem Admiral, trew vñ hold zu ſeyn / mit leiblichem Eyde geſchworen / jhm Glück gewünſchet / vnd ſich darüber / weil ſie wol wuſten / was ſie vor einen tapfern vnd ehrlichen Obern an jhm hatten / gantz frölich erwieſen.

Alß der Admiral Brawer noch kranck lag / ſeynd der Holländiſchen Schiffe etliche in den Haven zu Baldivia eingelauffen / vnnd haben ſich allda vor Ancker gelegt / wo vor Zeiten der Spanier Haupt-ſtadt geweſen. Da ſahen die Holländer / wie die groſſe Stadt / die ſchon im Jahr 1599. von den Barbaren verbrandt vnd

zerſtö-

zerſtöret worden war / noch elendiglich vber einen Hauffen lag. Denn zu ſelbiger Zeit haben die Barbaren 5000. ſtarck / zu Roß vnd Fuß / vnter welchen viel mit Eyſernen hinter- vnd vorſtücken verſehen geweſen / die Stadt vnverſehens vberfallen / 400. Spanier todtgeſchlagen / die Stadt außgeplündert vnnd angezündet / vnd ſeynd alſo mit der Beuth davon gezogen. Hernach aber haben ſie gemelte Stadt etwas wieder auffgebawet / vnd mit Beſatzung verſehen. Alß ſich nun beſagter maſſen die Holländer auß der Inſel Caſtro, oder Chiloe, dahin erhuben / nahmen ſie 400. Chilier, theils Manns theils Weibs perſohnen / in jhre Schiffe / ſatzten ſie zu Baldivia ans Land / vnnd ſtalten ſie alſo auß der Hiſpaniſchen Dienſtbarkeit in jhre vollkommene Freyheit: Vnd gleichwol waren dieſelbe Chilier damahls den Holländern / in jhrem Proviand / oder ſonſt in der Koſt / gar nicht beſchwerlich / weil ſie ſich ſelbſt / alß ſie zu Schiff giengen / mit Früchten / Schafen vnd Schweinen / gar fleiſſig verſorget hatten. Der Haven in der Inſel Chiloe oder Caſtro iſt zum vberwintern gantz bequem / kan groſſe Schiffe einnehmen / vnd iſt auß demſelben jederzeit mit ſehr gutem Winde in die See zu kommen. Die Inſelen / ſo hin vnd wieder / gegen dem Haven über / liegen / haben vberfluß an Geyſſen /

Pferden/Kühen/Schweinen vnd Schafen. Sie tragen dz Korn Mayz, Hirſen/ Gerſte/ Erbſen/ Bohnen/ Rüben/ Lein / wie auch etlicher maſſen Weitzen. Die Einwohner ſäen zwar auch/ aber nit viel / noch etwa vor die Außheymiſche zu verhandelen/ ſondern nur zu jhrem eigenem Behuef. Der Chilier wurden in Chiloe, wie auch in den benachbarten Inſelen/ 2000. gezehlet/ vnd in vnterſchiedene Hauffen abgetheilet / die den Spaniern alle als Leibeigene Schlaven dienen muſten/ vnnd vnter gewiſſen Auffſehern ſtunden: vor jhre Arbeit aber anders nichts denn Koſt vnd Kleyder genoſſen. Weil es auch gar wenig Indianer gibt/ die ſich zum Ackerbaw gebrauchen laſſen / ſo bleiben die Goldgruben vnd Bergwercke gantz vnbearbeitet liegen. Von der Stadt Lima ab / biß an die Inſel Chiloe, pflegte d' Hiſpaniſche Gubernator alle Jahr die gantze Seekant gar fleißig zu beſichtigen / vnd zu durchſuchen / weil er ſich vor außländiſchen Schiffen befahrete. Daſſelbe aber hatte er vor dießmahl / weil jhm nit vnkekant war / daß die Holländer allda angelangt weren / vnterlaſſen. In dem nũ dieſelbe zu Baldivia ſtill lagen/ wurden ſie võ den Einwohnern verſtändigt/ waßmaſſen in dẽ Haven zu Lima, neben etlichẽ Kaufmans Schiffen/ etliche Königs Schiffe ſtündẽ/ deren einige 26. die andere 30. ſtücken Geſchütz

führe-

führeten. Es waren aber einige Chilier zu Lande auß der Insel Chiloe nach Baldivia gereiset/ vnd hatten allenthalben ein solch Gerücht von den Holländern / was es vor wackere vnd freundliche Leute weren/gemacht/ daß die Völcker etliche der vornembsten jhrer Landpfleger/mit einem grossen hauffen Volcks / zu Roß vnd Fueß / zu dem Admiral Harckman abſandten / die ſich mit jhm in Geſpräch vnd Vnterredung begaben. Welcher jhnen darauff / eben wie vorhin auch denen von Chiloe, mit mehrerm zu Gemüth führete / was jhnen die Spanier vor groß Drangſal angethan/ wie trewlich vnd wol es die Niederländer mit jnen meyneten/was dieſelbe jetzo/jnen zum beſten/vorhetten / vñ daß ſie numehr wiederum zu jrer gäntzlichen Freyheit gelangen könten. Er erzehlete jhnen / was für langwirige Kriege die Niederländer mit dem Könige zu Hiſpanien führeten / was für groſſe Victorien ſie erhalten / wie ſie jhre Bothmäſſigkeit biß in Orient vñ Occident außgebreitet: Sie hetten ein groſſes theil d' Braſilianiſchen Lande erobert vnd die Portugieſen darauß gejagt: Auß denſelbē könte man in geringer Zeit in Chili vberſchiffen/ vnd mit den Chiliern einen Kauffhandel / wie auch ein Kriegs-verbündnüß wieder den gemeinē Feind/ aufrichten. Darnach lobte er höchlich die Chilier ſelbſt / daß ſie vñ jhre Vorfahren

fahren ſich im Kriege wieder die Spanier ſo männlich vnd tapfer gehalten. Er vberreichte jnen auch Seiner Hochheit des Herrn Printzen zu Oranien / Friederich Henrichs / Schreiben / ließ es jhnen vorleſen vnd verdollmetzſchen : Sie nahmen daſſelbe mit groſſer Ehrerbietung an / küſten es / vnd erzeigten ſich gar frölich darüber. Bald darauff begaben ſie ſich in einen Bund mit den Holländern / vnd verhieſſen jhnen Hülff / an Kriegsvolck / zu Roß vñ Fuß / wieder den Feind / wofern derſelbe etwas gegen die Holländer vornehmen würde. Sie lieſſen auch geſchehen / daß der Admiral auff dem Marckt in der Stadt Baldivia eine Schantz / zu ſeiner vnd der ſeinigen verſicherung / aufwerfen mochte. Sie wolten aber nicht haben / daß die mit jhnen gepflogene Handlung ſchrifftlich auffgeſatzt vnd verfaſſet werden ſolte / ſondern ſagten / es were jnen d' Holländer Sprach vnbekant / denen ſie ohne einige Schrifft doch wol trawen / auch jhnen hinwiederumb Trew vnnd Glauben halten wolten : vnd wenn mans mit der Verhandelung trewlich vnd aufrichtig meynete / ſo bedürffe es keines Papiers oder Schreyberey. Alß aber der Admiral Harckman vom Kauffhandel / vnd vertauſchung der Wahren / ferner redete / vñ dabey / worum es jhm am meiſten zu thun war / des Goldes mit erwehnete / da ſtalten vnd

erklä-

erklåreten ſie ſich alle mit einander einhelliglich/ eben als wans alſo vnter jhnen zuvor were verabredet worden/ daß ſie davon gantz nichts wüſten. Vnd als ſie das Wort Gold allein höreten nennen/kam ſie gleichſamb ein ſchawren vñ ſchrecken davor ahn / als vor einem ſolchen abſcheulichen Dinge/ deſſen bloſſen Namen ſie vor vnglücklich ſchätzten/ vnd ſich davor entſatzten : Sagten derhalben/ ſie hetten kein Gold/ vñ begereten es auch nicht zu haben noch zu ſuchen: Es were jnen noch vnvergeſſen / wie grewlich die Spanier vmb des Goldes willen mit jnen verfahren/ vnd mit derſelben Haab vñ Guth / auch Leib vnd Leben / vmbgegangen/ vnd wie ſie auß ſchändlicher Begierde des Goldes den armen elenden Leuten die Naſen/ die Ohren/die Hände vñ Füſſe abgehawen. Jedoch wolten ſie ſichs auch nicht zuwieder ſeyn laſſen/ wofern die Holländer ſelbſt die Goldgruben zu ſuchen/ vnd die darzu nötige Mühe vnd Arbeit (mit welcher die Chilier nit gern zu thun haben) auf ſich zu nehmen/ geſinnet weren. Gleichwohl waren jhrer auch etliche / die rund herauß ſagen durften / es were daſelbſt Gold gnung zu finden/ vnd würde nit ſchwer ſeyn zu demſelben wircklich zugelangen. Sie vertauſcheten auch etliches/wiewol weniges / groben Viehs/ vnd einige Schafe gegen Eyſenwerck. Vnd weil ſie die Europæiſche

ſche Wehr vnd Waffen nit ohne ſonderbahre beluſtigung anſchaweten / ſo machten ſich die Holländer Hoffnung / ſie würden ſich deſto ehe zum Kaufhandel / vnd tauſch der Wahren / einlaſſen. Das aber ſagten ſie außtrücklich / ſie begereten vñ wünſchten nichts anders / alß daß die Holländer jhre Macht wieder die Spanier wendeten / vnd die Städte / Lima, Arica, ſamt anderē Spaniſchen Haven / angriffen. Würden die Spanier darauß verjagt / ſo ſolte d' Weſt Indiſchen Societät gantz Chili, mit allem dem / was darinnen iſt / offen vnd zu Dienſt ſtehen: Daß auch die Peruaner auf nichts anders gedächten vñ warteten / vnd vor ſich ſelbſt zum Abfall von den Spaniern gar geneigt weren. Sie / die Chilier, hetten auch jhre Waffen / neben guter Mannſchafft die im Kriege wol zugebrauchen weren: Es lägen in der gantzen Provintz Chili nicht mehr denn 1500. Spanier / welche leichtlich etwa von 1200. Niederländern / bevorab / weñ ſie von der Chiliſchen Nation eine Anzahl zu ſich zögen / vertrieben werden köntē. Würden aber die Spanier auß Chili vertrieben ſeyn: ſo were den Holländern der Weg nach den Schiffen zu Arica, welche die reiche Silberſchätze / aus dem Gebirge Potoſa, nach Lima, vñ von dannen nach Panama, zu bringen pflegē / ſchon gantz gebahnet. Es liegt aber dieſes Gebir-

ge /

ge/ Potosa, dessen jetzo erwehnet worden/ in dem Lande/ Charca genandt/ im Königreich Peru, vñ ist an Silber-bergwerck vber alle massen reich. Denn ein Centner/ oder 100. Pfund/ haben wol 50. Marck des reinesten vnnd feinesten Silbers/ welches sonst an keinem Orth gehöret worden/ außgebracht. Jetzo aber sollen die Silber-Adern nicht mehr so fruchtbar seyn/ sondern aus 100. Pfund kaum 10. oder noch weniger Pesos, (da jedes Peso 13. Reichsthaler macht) geschmoltzen werden können. Hievon haben die vorige Regenten in Peru nichts gewust: sondern einige Indianer/ die vngefehr selbiger Orther durchgereyset/ seynd endlich gewahr worden/ daß daselbst dergleichen Metall vorhanden were. Alß solches in der Stadt Plata (welche man wohl die Silber-Stadt neñen mag) wie deñ Silber in Spanisch/ plata, heißt/ kund worden/ da hat man sich alßbald entschlossen/ den Einwohnern gemeldes Gebirge dergestalt außzutheilen/ daß ein jeder einen gewissen Orth desselbē durchgraben solte: welche denn durch die Indianer eine solche Menge Silbers aus gedachtem Gebirge geholet haben/ vnd noch darauß holen/ dz gantz Europa gnung daran hat. Die Arbeit aber in selbigem Bergwerck wird von den Barbaren verrichtet/ deren Tag vñ Nacht etliche 1000. in demselben arbeiten müssen.

Vnd der König zu Hiſpanien hat jährlich davon genoſſen/ 1000000. Ducaten / welches doch nur d fünffte Theil deſſen iſt / wz der Berg des Jahrs außbringen kan. Damit ich aber wieder in Chili komme / ſo ſeynd die Leuthe in Baldivia mit denen von Oſorno, vnd Chiloe, einerley ſtatur/ länge/ vnd Geſtalt/ von Leibe: ohne daß die von Chiloe etwz weichlicher Arth/weil ſie dem Müſſiggang vnd den Wollüſten mehr ergeben / vnd aller Arbeit gram ſeynd. Von Gottesfurcht/ oder einigem Religions-weſen / kan man an jhnen faſt nichts ſpüren. Sie waren die meiſte Zeit truncken / trieben allerhand üppigkeit vnd muthwill/ bekümmerten ſich vmb keine Zucht noch Erbarkeit. Vnd ein ſolches wüſtes Leben achten ſie viel beſſer vnd höher/als daß man ſich mit dem Ackerbaw/mit der Arbeit in Bergwercken/ oder ſonſten mit ſeinem eigenem oder anderer Leuth Guth/ zwiſchen Furcht vnd Hoffnung/ viel quelen ſolte. Jhre Kriege führen ſie gar auff eine andere Weiſe / als andere Barbariſche Völcker: vnnd machens deßfals ſchier / wie in Europa d Gebrauch iſt. Deñ ſie wiſſen eine Schlachtordnung zu machen ein Läger zu verſchantzen/ den Feind/ entweder auß einem hinterhalt / oder auch wol recht vor der Fauſt / vnd im Felde / anzugreiffen. Wie es nun bißhero mit den Chilienern hergegangen vnd

noch

noch zur Zeit abgelauffen were / davon ließ d' Admiral Harckman dē Fürsten zu Nassau / durch Capitain Elbert Crispin, außführlichen mündlichen Bericht hinterbringen / vnd dabeneben / wz zu fernerer vortsetzung seiner Verrichtungen vonnöten war / nemblich / Waffen / Kriegsvolck / vñ Proviand / begeren. Gemelter Crispin hielt eben den Weg / welchen der Admiral Brawer gehalten hatte / segelte mitten durch die Offenbahre See / kriegte oberwehnetes Staten Land nit einmal zu sehen / vnd kahm also nach Parnambuco, da er denn gar leichtlich / wz er begeret hatte / nemlich / ein wohl außgerüstetes Schiff / zum Beystand nach Baldivia, vom Fürsten erhielte / welcher auch stracks ein eigen Schiff nach Holland abfertigte / daß die trefliche Zeitung / wie es vmb die Chilische Sachen so wol stünde / dahin bringen solte. In denn man nun in Brasilien mit dieser außrüstung beschäfftiget / vnd albereit 130. Mann / auß allen Compagnien, zu der Reyse nach Chili außerlesen vnd fertig waren: da komt allererst an in Parnambuco obgemeltes Schiff Oranien / welches etwas spāth / erzehleter massen / in der Insel Chiloe angelangt war / vñ die andere Schiffe nicht angetroffen hatte. Wenig Tage hernach kompt vnversehens / vnd vber alles vermuthen / auch der Admiral Harckman selbst

mit der gantzen Flotte / allda aufgezogen / der vnlängſt der eintzige Troſt der Chilier, ein Retter vnd Beſchirmer derſelben/ vñ ein Schrecken der Spanier / ſeyn wolte vnnd ſolte. Zur Vrſache dieſer ſeiner vnverhofften plötzlichen Zurückkunfft brachte er dem Fürſten zu Naſſau vor: Er hette mangel an Proviand gelitten: mit d' ſchierſtkünftigen Erndte würde es lang angelauffen vñ lauter vngewiß Ding geweſen ſeyn: Die Chilier hetten die verſprochene beyſchaffung des Proviands nicht geleiſtet: die Soldaten hetten vber der wenigen Koſt/ ſo jnen des Tags gereicht worden/ gemurret vnd ſich deßwegen bedräwlich vernehmen laſſen / weren auch etliche gar außgeriſſen / vnnd zu dem Feinde vbergelauffen: wie er deñ deren etliche auf dem entlauffhette ertappen vnd am Leben ſtraffen laſſen: die Spanier weren auch zu Roß vnd Fuß ſo ſtarck wieder jhn im anzuge geweſen/ daß er mit ſo wenig Volck jhnen nit können gewachſen ſeyn. Dieſe Dinge nun / vnd was Harckman deßfals mehr vor gab / wurden nicht von männiglich auff einerley Weiſe aufgenommen. Aber in dem der eine dieſer der ander jener Meynung darüber war/ da fält Harckman in eine Kranckheit / folget ſeinem Vorfahren dem Admiral Brawer nach/ ſtirbt hinweg/ vnd läſſet vber ſich vrtheilen wer vrtheilen will oder kan. So gar kan einer / der in groſſem Glück iſt / ein groſſes jhm begegnendes Vnglück am aller wenigſten

nigſten verſchmertzen. Ehe obgedachter Capitain Criſpin aus Chili nach Braſilien zog / fahmen viel der vornembſten Chilier, auch deren / welche vnter der Hiſpanier Gebieth woneten / gar offt zu dem Admiral Harckman / vnd erzeigten ſich dergeſtalt / in allem jhrem Thun vnnd Laſſen / gegen jhn / daß man nit anders konte vrtheilen / als daß ſie es wohl mit jhm vnd ſeinem vorhaben / meyneten. Dieſelbe berichteten vor eine gewiſſe Wahrheit / bevorab einer / mit Nahmen / Manguiant, es läge alles in den Chiliſchen Landen hin vñ wieder vol Goldfundgruben / vnd weñ deren einige durch die Mohren außgegraben vnnd durchſuchet würden / ſo konten ſie alle Tage / ohne groſſe Mühe vnd Arbeit / wol 6. Peſos (ſeynd zuſammen 7 s. Reichsthaler) Außbeuth geben. Sie aber / die Chilier, wolten darum mit ſelbigẽ Gruben nichts zu ſchaffen haben / noch ſich derſelben annehmen / damit ſie der Begierlichkeit vnd dem Gold-geitz d' Spanier keinen anlaß geben möchten / jhnen nach Leib vnd Leben zutrachten: Sie lebten lieber in Armuth / als in Lebensgefahr / vnd wolten lieber gar kein Reichthumb / als Verderb vnnd Vntergang vom Reichthumb / haben: Wenn ſie derwegen jährlich die Nothdurfft hetten / ſo lieſſen ſie ſich daran genügen / vnd jhre Gedancken vnd Sorge weiter hinauß nit ſchweben:

auff

auff daß nit etwa / wenn ſie alles vollauff hetten/ die Spanier einfiehlen vnnd jhnen alles nähmen. Zum Haußzierath hetten vnd brauchten ſie zwar etwas Goldes / aber ferner nit. Vnd die Wahrheit zu ſagen / in dem wir (ſpricht Barlæus von den Niederländern) bey den Chiliern ſo hefftig nach dem Golde haben gefragt vnd geſtrebet / ſo mag es bey jnen das anſehen gewonnen haben / daß wir entweder ſelbſt nit viel zum beſten hetten/ oder ſolcher Dinge / davon die Leute nur ſtoltzer vñ ärger werden / gar zu vbermäſſig begereten / vnnd vns darnach ſähneten. So haben auch die Chilier nit vnbillich Bedencken getragen frey herauß zu bekennen/ daß ſie Goldgruben hetten/ weil wir vns bey jhnen / eben durch ſolche emſige nachforſchung / nicht wenig verdächtig gemacht / als ob wir entweder ſchon etwz böſes wieder ſie im Sin hetten/ od doch bald bekom̃en vñ vornemen möchten / ſintemahl eine gar zu hitzige Begierde auch wol die jenige Leute/ die ſonſten keiner böſen Thaten gewohn ſeynd/ zu allerley Vntrew/ Schande vnd Laſter / verleyten kan. Es hatte gleichwohl auch der Admiral Harckman nit vnterlaſſen den Chiliern zu wiſſen zu thun/ welchergeſtalt / vnd aus was für Vrſachen/ er ſich hinweg zubegeben vorhabens were : weil ſie nemlich jhr Wort nicht gehalten / jhm Proviand verweigert / gar zu träg

vnd

vnd furchtsam weren sich der Goldgruben anzunemen; Auch zu keinem Handel mit den Niederländern verstehen wolten. Nichts destoweniger/ als der Admiral seine Flotte aus dem Haven zu Chiloe herauß geführet hatte/ vnd sich nun in die Offenbahre See begeben wolte / seynd von allen benachbarten Orthen die Chilische Landherrn zu jhm angeschiffet/ vnd haben sich erkläret / es were jhnen sehr leyd / daß die Niederländer wegzögen: bathen vñ entschuldigung/ daß sie nit mehr Proviands beyschaffen können/ weil dessen nit viel bey jhnen vorhanden: Auff nächstkünfftige Erndte wolten sie alles verbessern: auch wieder die Spanier Hülfe leisten / imgleichen die Goldgruben zū besten geben/ vnd was dergleichen gute/ vnd doch vngemeinete eytele Wort/ zum Abschied mehr gewesen. Sie begereten auch/ vnd ermahneten den Admiral, samt den Niederländern/ sie solten ein andermal wieder komñen / dz angefangene Werck mit newen gefaßten Kräfften / Hertz vnd Muth/ vortsetzen / auch Mohren / zu den Bergwercken/ mitbringen / vnd wenn die Niederländer das thäten / vñ die Sache also angriffen / so wolten sie es jhres theils an sich auch nicht ermangelen lassen. Aber der Admiral Harckman wolte vorsichtiglich handelen/ vñ vmb einer vngewissen Hofnung auff die zukünfftige Erndte willen / seine vnterhabende

bende Leute in keine gegenwertige vnd gewiſſe Gefahr ſetzen / noch ſich vñ ſie dadurch bey den Feinde zu Spott vnd Hohn machen: welches er denn auch dem Fürſten zu Naſſau / vnd den Herrn des Hohen Raths in Braſilien, nachfolgender Geſtalt ſchrifftlich aus Chili zuerkennen gegeben:

GNädiger / vnd großgebietende Herrn: Was wir bißhero allhier / zu Land vnd Waſſer / verrichtet / was wir vor einen Weg aus Braſilien anhero gehalten: an welchem Orth wir angelandet / welchergeſtalt die Einwohner gegen vns geſinnet: Das alles habe ich newlich vbergeſchrieben. Seith ſelbiger Zeit hat ſich dieſe Wiederwertigkeit zugetragen / daß wir vns mit deren von Baldivia vns gemachter Hoffnung / einigen Proviands / bezogen gefunden / vnd dadurch dieſe Flotte / ſamt vns Frembdlingen allen mit einander / in höchſte Gefahr geſatzt worden. Es ſeynd die vornembſte der Chileer mit einem groſſen hauffen Volcks zu vns gekommen / vnd haben vns angedeutet / was maſſen die Saet-Zeit nun vorhanden: vnd wañ dieſelbe mit einer hernach zu ſeiner Zeit erfolgender gedeylicher Erndte wohl geriethe / ſo wolten ſie vns mit Proviand beyſtehen vnd außhelffen. Ich begerete / ſie wolten doch / jhrem vorigem Verſprechen zufolge / vns nur ein pahr Monath nothdürfftige Speiſe zukommen laſſen / biß wir dieſelbe auß Holland / oder aus Braſilien, von dannen wir ſie vberflüſſig erwarteten / erlangen möchten: Sie entſchuldigten ſich aber / vñ ſagten / daß ſie ſolches nit ehe / deñ vber ein halb

Jahr

Jahr thũ könten / Vnd ob ſchon dieſe jhre Erklärung ſo viel als abſchläglich war / ſo ſtalten ſie ſich doch dabey gar freundlich / als wann ſie vns ſehr günſtig vnd zugethan weren. Ich antwortete: Es wolte der gegenwertige Zuſtand vnſerer Sache / vnnd ſonderlich vnſers Proviands / nit leyden / daß wir als Frembdlinge / vnnd die wir nicht wüſten / weſſen wir vns deß vertröſteten Beyſtands / wie auch der zuverſichtigen Trew vnnd Glaubens / oder auch des Kauffhandels halber / zuverſichern hette / vnnd in vngewiſſer Hoffnung eines zukünfftigen vnnd ſo lange außgeſtalten Proviands / allhier verweilen vnnd auffhalten ſolten. Da fieng ein alter ahnſehnlicher Mann vnter jhnen / mit Nahmen Chemulen, ahn / vnnd ſchalt gewaltig auff die Goldgruben vnd Bergwercke / vnd erzehlete nach der länge / vnd ſehr eyverig / was jhre Vorfahren vor Elend vor den Spanier Tiranney / des Geldes halber außgeſtanden: betheurete auch dabey / daß ſie / alß Nachkomlinge jetzterwehneter alten Chiler, nicht allein alle Luſt vñ Liebe zum Golde / vnd demſelben in Bergwercken nachzuſuchen / verlohren / ſondern ſie hetten auch das Gold / oder wo daſſelbe vorhanden ſeyn möchte / gantz vnnd zumahl vergeſſen. Gleichwohl gaben ſie Vertröſtung / ſie wolten vns etwas Viehs / zu Vnterhalt vor etliche Tage / zukommen laſſen. Darauff erfolgte aber auch nichts. Derhalben forſchete ich mit allem Ernſt nach / wie wir eigentlich mit vnſerm Vorrath ſtünden / damit wir vns nicht etwa verrechneten / vnd länger / dañ derſelbe zulaſſen wolte / alhier verblieben. Vnd auf daß wir vn-

terdeſſen / ſowohl vor vngewiſſen Freunden / alls vor gewiſſen Feinden / auf allen fall deſto verſicherter ſeyn möchten / ſo ließ ich in eyll einige Verſchantzungen aufwerfen: zu welcher Arbeit ſich die Soldaten / welche ſich beklagten / daß jhnen eine gar zu geringe tägliche Koſt gelangt würde / ſo verdroſſen erzeigten / daß ich ſie mit harten Worten vnd Bedräuungen darzu antreiben müſſen. So konten wir auch keine Parteyen Soldaten ins Land außlauffen vnd die Koſt anderswoher einholen laſſen: weil vnſer Lägerplatz noch in keinen verſicherten Stand gebracht war. Vnterdeſſen ſprengtẽ die von Baldivia, nur vns zů Schrecken aus / es weren die Hiſpanier im Anzuge / vñ hetten albereit die Stadt Imperial, eingenomẽn. Vnd dieſes ward alſo im anhören des gantzen Volcks / damit ja zu vnſerer Verkleinerung jederman wüſte / was der Feind / es were gleich war oder nicht war / wieder vns vor hette / offentlich erzehlet. Inſonderheit iſt dieſes ein ſehr heßliches vnd ſolches Ding / deſſen ſich die vnſerige wol ſchämen möchten / daß ſich 50. vnſerer Soldaten zuſamen verſchworen / vnd vorgenommen hatten / zum Feinde vberzulauffen: vnd würdens auch zuwerck geſtalt haben / wann nicht ein gefangener Spanier / den ſie mit in jhre Geſellſchafft haben wolten / vnd ſolchen jhren Anſchlag wiſſen laſſen / daſſelbe außgebracht. Derſelben Geſellen habe ich anderen zum abſchewlichen Exempel 7. harquebuſiren laſſen. Dieweil es nun vmb vnſern Zuſtand ſogefährlich bewandt war / ſo habe ich vor rathſamer angeſehen / vnverrichter Sachen wiederumb nach

Hauſe

Hauſe zu kehren / als halßſtarriglich dē jenigen / was ich nicht abzuwenden vermochte / mit Gefahr der gantzē Flotte zu wiederſtreben. In ſonderlichem Betracht / daß niemand davor Bürge ſeyn kan noch ſoll / daß alle Anſchläge glücklich ablauffen werden / ꝛc.

Es wird aber auch vor vngezweyfelt gehalten / daß der gute Mann durch keine andere Vrſach ſo ſehr zum Abzug aus Chili, vnd zur Wiederkehr nach Braſilien, bewogen worden / als daß er vermoiñen / welchergeſtalt etliche ſeiner vnterhabendē Soldaten / angeregtermaſſen / abtrünnig von jm werden vnd zum Feinde fallen wollen / worauß er denn nichts gewiſſers / als den gründlichen vntergang des Vorhabens der Weſt Indiſchen Societät in Chili, zubefahren zu haben vermeynete. Ein ſolches Ende nun hat der ſo wichtige vorgenommene Zug in Chili, ſambt allem Thun vnd Laſſen des Admirals Brauers / genoiñen: Welcher in der einen Welt gebohren / vñ in der andern begraben worden: Der ſein Reichthumb in Oſt-Indien ehrlicher Weiſe erworben / vnd daſſelbe / ſamt ſeinem Leben / in Weſt Indien mühſeeliger Weiſe verlaſſen: Der ſich auf ſeyn Orientaliſch Geld / das er ſchon hatte / gar wenige / aber auff das Occidentaliſche Chiliſche Gold / das er nicht hatte / gar viel Hoff gemacht / vnd endlich Hoffnung / Fleiß / Mühe / Arbeit / Leib vnd Leben / auff

einmahl verlohren. Sein Leichnam iſt vnter den frembden Völckern / in der Stadt Baldivia, in Chili, zwar nit mit einer ſolchen Pracht / wie etwa einem Admiral gebühren möchte / jedoch dergeſtalt begraben worden daß ſein hinterlaſſenes Lob vnd Ehrengedächtnüß / beſſer vñ höher / denn aller anderer Zierath / ſo dabey hette gebraucht werden können / zuſchätzen geweſen. Vnd wenn ich ſolche vnd dergleichen alte vnd newe Exempel bey mir erwege / ſo komt mir erſt recht in den Sin vnd vor Augen / wie mißlich vnd liederlich es vmb der armen Menſchen Anſchläge / auch in den allerwichtigſten Geſchäfften / bewand ſey / da einer ſich etwas mit wol begründeten / vnd / wie er vermeynet / gar gewiſſen Reden vorſetzet / die Göttliche Providentz aber nach jhrem allein weiſeſtem Rath bald darauff ſolches alles vber einen hauffen würfft. Vnd eben dieſer Zug iſt vnter andere mit eine Vrſach geweſen / daß ſo wohl die Weſt-Indiſche Societät in jhren gemeinen / als auch Brauer in ſeinen Privat-Mittelen / arm worden.

Nachdem dieſes alſo vorgelauffen war / bekam Fürſt Moritz zu Naſſau Zeitung / wasgeſtalt ſich in der Provintz Siara in Braſilien ein Aufruhr erhoben / in dem ſich die Braſilianer mit groſſen haufen zuſamen gerottet / das Caſteel / ſo mit Niederländern beſatzt war / mit Liſt eingenom̃en / vnd

geſchleifft /

geschleifft / den Directoren oder Landtpfleger/ Gedeon Morritz/ sambt allen daselbst liegenden Soldaten / wie auch die Saltzarbeitere / die sich nicht weit von dannen / bey den Saltzgruben am Strohm Upanemma, niedergelassen / todtgeschlagen hatten. Eben also ist es auch dem Commissario von Maranhoa gegangen / welcher zu selbiger Zeit zu seinem Vnglücke an selbigē Orth in Siara angelanget war / die Soldaten allda zu munsteren / vnd von dieser Aufruhr nichts wuste: da er denn den Rebellen in die Hände gerathen. So lag auch damals eine Niederländische Jagt im Haven zu Siara, daß sie etwas außgebessert würde / aus welcher der Schiffer / sambt einem Capitain / vnnd einem Leutenant / mit etlichen gemeinen Soldaten / an Land getreten waren / welche erstlich von den mörderischen Aufrührern mit freundlichen Worten angelocket vnnd darnach schelmischer Weise vmbgebracht worden. Drey Soldaten waren davon gekom̃en / die sich in die Büsche verstecket vnd wie das Casteel vber einen hauffen lag selbst gesehen hatten. Vnd ob wol die von Maranhoa, oder Marangnana, welche sonst dergleichen Auffruhr / oberzehleter massen / auch begangē / nächst an die Provintz Siara gräntzen / so ward doch die Schuld dieser Rebellion in Siara nit jnen / sondern den Niederländischen

Beamten ſelbſt; weil dieſelbe gar zu grawſamb vñ hart mit den Vnterthanen vmbgegangen/ beygemeſſen. Vnd zwar es kan der Gemeine Pöbel durch kein Ding hefftiger erbittert werden / als wenn man jhm des Vnterdrückens vnd Bedrängens gar zu viel macht. Er iſt wie etliche Wilde Thiere / welche / wenn man ſie gar zu hart anbindet / gantz vnſinnig vnd raſend werden; dagegen aber / wenn man jhnen die Bande gemächlich anlegt/ſich zufrieden geben. Oben iſt auch d' Völcker / die man Pälmer hat zu nennen / vnnd einen vnterſchied zwiſchen gröſſern vnnd kleinern Pälmern zu machen pflegen / erwehnung geſchehen: Wieder welche ſelbiger Zeit ein Zug vorgenommen / vnd damahls verhindert / jetzo aber etlichermaſſen zu Werck geſtalt / vnd den gröſſern Pälmern jhr Neſt / welches nur ein Schlupfwinckel der Räuber war / zerſtöret worden. Vnd daſſelbe ward von obgedachtem Rudolff Baro, einem kecken vnnd vnerſchrockenen Mann / verrichtet/ welcher 100. Tapuyer, neben ſeinem andern vnterhabendem Kriegsvolck/ zu ſich nahm / vnd ſich vorgenoñen hatte die kleinere Pälmer zuvertilgen. Er verirrete ſich aber vnnd kahm eben an die gröſſere Palmer / denen er denn mit Fewer vñ Schwerdt den garaus machte. Der Pälmeriſchen Mohren ſeynd 100. todt geblieben/ der Nie-

der-

derländer nur einer / vnd zwar im erſten ahnfall/ vnnd 4. ſeynd jhrer verwund geweſen : 31. hat man gefangen mit hinweg geführet / vnter welchen 7. Braſilianer / vnnd etliche minderjährige Mulaten waren. Dieſe Straſſenräuber hatten eine duppelte Verſchantzung vmb ſich her gemacht / vnd lagen in einem Platz / da wohl 1000. vnterſchiedliche Haußhaltungen / ohne der vnverheyratheten Manns-perſohnen abſonderliche Hütten/ waren. Vmb jhr Läger war ein weites Ackerland / welches Zuckerrohr trug. Man hat aber / auſſerhalb einer groſſen menge Hüner/ wenig ander Hauß-Vieh bey jhnen gefunden. Zur Beuth war nichts bey jhnen zu holen/ weil ſie ſich mit einem ſehr geringen vnd gar ſchlecht behelfen/ vnd nach der Weyſe jhrer Landsleute / deren von Angola, ſich vmb keinen Haußrath / oder einige Köſtlichkeit / Haab oder Guth bekümmern.

Nun kommen wir allgemach an die Zeit / da Fürſt Johann Moritz zu Naſſau ſich / nach endlich bey den Herrn General Staten/vnd d' Weſt-Indiſchen Societät/erlangtem Vrlaub/ wieder in Europam zuerheben entſchloſſen war. Zu welchem ende er allbereit im nächſtvorhin verfloſſenem Jahre an alle Landtpflegere d' Braſilianiſchen Provintzen / Niederländiſchen Gebiethe/ folgender maſſen geſchrieben hatte :

BEſonders liebe Herrn vnd Freunde: In anderen Sachen würde ſich vielleicht gebühren / daß ich euch mündlich anſpräche / vñ meine Gemüths-Meynung zuverſtehen gäbe: In dem jenigen aber / warum mirs jetzo zu thun / ſchickt ſichs / meines erachtens / beſſer / daß ich euch ſchrifftlich beſuche vnnd belange. Nach meinem vielfaltigem / euch ſelbſt nicht vnbewuſtem / anhalten / habe ich endlich von den Hoch-Mög. Herrn General Staten / wie auch von meinem Hochgeehretem Herrn Vettern / dem Printz zu Oranien / vñden Directoren der Weſt-Indianiſchen Societät / erlaubnüß erlanget / mich wiederum in die Vereinigte Niederlande / zu deren Dienſt ich mich vorlängſt gäntzlich ergeben habe / zuerheben. Was ich mit euch / vnd jhr mit mir / bey dem Gemeinem Beſten gethan / deſſen trage ich allzeit ein friſches Gedächtnüß / vnnd will mich nimmermehr gerewen laſſen / daß jhr meine Spießgeſellen geweſen. Was jhr euch auch alle ingeſamt / vñ ein jeder ins beſonder / immer vor Freundſchafft liebes vñ gutes zu mir zuverſehen zu haben vermeynet / deſſen verſichert euch ſo gewiß / als wann es ſchon im Werck ſelbſt geleyſtet worden were. Ich erkenne euch vor meine geweſene Mitgehülffen in vielen hochwichtigen Geſchäfften vnnd Verrichtungen. Gleich wie jhr nun neben mir Theil vñ Gemeinſchafft an Fleiß / Mühe vnnd Arbeit gehabt: Alſo gebühret ſich auch / vnd iſt mein Will / Wunſch vnd Begeren / daß jhr ebenergeſtalt an dem davon erlangtem Preyß vnd Ehre / neben mir / Theil vnd Gemeinſchafft haben ſollet: Wie ich dann / Krafft dieſes / den Danck /

welchen

welchen Jhre HochMögenheiten die Herrn General Staten / mir deßfals wiſſen / mit euch hertzlich gern theile. Jch begere nit / daß man allein mich vor meine Perſon preiſe / da doch ewer aller angewandte Trew vnd Fleiß eben ſo wol männiglich bekant vñ preiſens werth iſt. Ohne euch hette ich nit zu thun vermocht was ich zu thun vermocht habe. Vermittels ewrer Beywohnung habe ich jederzeit gern auf mich genommen / vnd mich an das jenige gemacht vnnd gewagt / was der gemeine Schluß mit ſich gebracht. Were ich allein geweſen / ſo hette ich irren können: wann wir aber beyſammen waren / ſo hatte daſſelbe keine Noth. Nachdem ich denn nun meinen Weg wieder ins Vaterland nemen werde / So iſt mein freundliches vnd fleißiges geſinnen / jhr wollet mir ewer Zeugnüß / wie ich mich in dieſer Oerter geführeter Regierung verhalten / gönnen / vnd meiner zu euch / ſampt vnd ſonders / tragenden Liebe vnd Hulde ſtetshin eingedächtig bleiben.

Hierauff haben beſagte Landpfleger folgenden Jnhalts geantwortet:

ES könte jhnen kein gröſſer Leydweſen / noch dem Gemeinem Nutzen kein mehrers Nachtheil wiederfahren / als daß der Fürſt zu Naſſau aus Braſilien ſcheyden ſolte. Jetztgemeltes Gemeines Weſen hette ja nicht weniger in Friedens- als Kriegszeiten / eines tapferen vñ wolerfahrnen Vorſtänders / Schutz- vnd Schirmherrns vonnöthen / worzu man aber niemand anders / als eben jhn / ſo bequem finden könte. Bevorab würden ſich / wann S. F. Gn. nicht mehr

zur Stelle / vnter groſſen vnnd kleinen / vornehmen vnd geringen / allerhand Spaltungen vnd Mißverſtändnüſſen / welche bißhero durch ſeine Hochanſehnliche Gegenwarth im Zaum gehalten worden / vielfaltig erängen. Seine Vnterhabende hetten jhn / wegen ſeiner groſſen befleißigung aller Gütigkeit / Recht / Gerechtigkeit / vnd Leutſeeligkeit / ſtets geliebet vnd geehret; Der Feind auch nit weniger ſich vor jhm / wegen ſeiner Tapferkeit / ſonderbahrer Kriegs-Erfahrenheit / vnd Glückhafftigkeit / entſatzt. Vnd dieſes hueſte wan jhm auß keiner ſchmeichlerey nachzurühmen / ſintemahl es die That ſelbſt mit ſo vielen eingenomenen Städten / eroberten gantzen Provintzien / gewonnenen Schlachten zu Waſſer vnd Lande / verthedigung anbefohlener Land vnd Leuth / vnd was das allermeiſte iſt / endlich mit erlangtem vnd zu weg gebrachtem Frieden / gnungſamb außwieſe. Vnd wer daſſelbe läugnen wolte / der müſte der Sonnenſchein am hellen Mittage verneinen / vnd wieder ſein Gewiſſen handelen. Anlangend jhre Zeugnüſſen ſeines wohlverhaltens / welche der Fürſt von jhnen begerete / deren hette er vmb ſo viel weniger vonnöten / weil er der Feinde Gemüther ſelbſt ſo weit / daß ſie ſeine hohe Tugenden bezeugen vnd preiſen müſten / vberwältiget / vnd ſo wohl dem gantzen Gemeinem Weſen in geſampt / alß allen denen / ſo der Weſt Indianiſchen Societät einigerley Weiſe mit Dienſt verwandt / ſo viel gutes / dz es nit vergolten werden könte / erwieſen.

Dieſes haben die Landpfleger vnd Land-Regierungen in Parnambuco, in Serinhayn, in

Porto

Portocalvo, in Igarazu, in Itamarica, in Parayba, in Rio Grande, an den Fürſten geſchrieben/ auch ferner vnter jederer Provintz vorgedrucktem Siegel abſonderliche Briefliche offentliche Vhrkunden darüber außfertigen vnnd dem Fürſten zukommen laſſen. Die Jüdiſche Nation, aber/ welche durch alle Provintzien/ in dem Niederländiſchen Braſilien hin vnd wieder zerſtrewet war / hat dieſem Fürſten auch ein trefliches Lob gegeben / vnd jhm / alß jhrem biß dahin geweſenem ſo gnädigem Regenten/ vor ſolche ſeine vber ſie geführete ſanft vnnd mildreiche Regierung / Vorſichtigkeit vnd Weißheit / auch vor ſie getragene Vorſorge / vnd Beſchirmung bey jhrer Religion / vnterthänigen vnd hochfleißigen Danck geſagt.

Ob nun wohl die Frülings Zeit zu ſeinem Abzuge beſtimmet worden war / ſo konte er gleichwol darumb noch nicht wohl vortkommen / weil er der Herrn General Staten eigentliche Gemüths-Meynung deßfals/ vnd ſo viel die Zeit des Auffbruchs betraff / noch nicht recht eingenommen. Derwegen es ſich denn noch in etwas verweylen muſte. Eine zeitlang aber zu vorhero hatten jhm die Directores der Weſt Indiſchen Societät geſchrieben : er ſolte das Kriegsvolck biß auff 15. Fähnlein einziehen : Auch denen / ſo zu Juſtitz-

Sachen bestalt waren/im gleichen den Predigern vnd Kirchendienern / jhre Behausungs- vnd andere Vnterhalts Vortheile/abschneiden. Welches denn dazumahl nicht ein geringes Vnwesen hatte angerichtet / wie es zugeschehen pflegt / weñ man den Leuthen die Nahrung kürtzen vnd jhnen den Brodtkorff zu hoch hangen will. Worüber der Fürst zu Nassau/gleich wie er auch schon vorhin durch seinen Abgeordneten / oberzehlter gestalt/ mündlich hatte thun lassen / den Herrn General Staten / seine vnvorgreifliche beyräthliche Gedancken abermahl in Schrifften eröfnet : Was massen es nemblich der Vorsichtigkeit nicht gemeeß were / daß man solche Verordnungen ergehen lassen : Deñ die Justitz-Räthe hielten diese Beschneidung jhres vnterhalts vor einen Schimpf / vnd wolten abdancken : welche die glimpflichste vnnd bescheydenste vnter jhnen weren / die verbissen zwar jhren heymblichen Schmertzen : machten sich aber vnterdessen gar zum Abschied fertig : auff welche Weyse er viel guter ehrlicher Leuthe / ohn die er die Regierung nicht zu führen wüste / beraubet werden würde : Sie weren zwar alle willig vnnd bereit jhren obliegenden Dienst trewlich vnnd fleißig zuverrichten / vnd sich in allem der West Indianischen Societät zu bequemen ; Aber Hohn vnd Spott könten sie gleichwohl nit ertragen : Wie sich denn etliche dessen offentlich verlauten liessen : Die anderen stelten sich zwar / als obs jhnen nicht so sehr zu Hertzen gienge : Weren aber vnterdes-

sen

ſen auff Mittel bedacht / wie ſie ſich dieſer Bedrängnüß entſchütten möchten. Derhalbē were ſeyn Rath / man ſolte dieſe Leuthe des jenigen / was jhnen vorhin zugelegt worden / noch ferner genieſſen laſſen. Geſtalt es denn auch alſo / zu gewinnung der Zeit / vnd weil es das Gemeine Weſen erfoderte / albereit hette angeordnet. Nit weniger erhieſche auch deſſelben Nothdurfft vnd Beſtes / daß die Anzahl des Kriegsvolcks nicht dergeſtalt / wie man vorhette / geſchmälert würde. Die Braſilianiſche Lande / welche etliche hundert Meilweges weit vñ breit weren / könte er mit wenigem Kriegsvolck nicht beſchirmen / oder ſo viel Feſtungen / Schantzen / Städte vnnd Haven / nach Nothdurfft verſehen. Man hette zwar Stillſtand von Waffen: es were aber demſelben nicht zu trawen. Die Portugieſen behielten jhren alten Groll vnd Haß wieder die Niederländer im Hertzen verborgē: wie freundlich ſie ſich auch ſonſt ſtelten: vnnd laureten allein auff Zeit vnnd Gelegenheit / jhr boßhafftiges Vornehmen zu Werck zurichten / ſo bald ſich nur bequeme Rädelsführer vnd Vorgängere offenbahren würden: Sie trotzeten vnd pocheten nun darauff / daß in Portugall jetzo ein Könīg regierē / der jhrer eigenen Nation ſey; Es verdröſſe ſie auch vber die maſſen / daß man jnen / wieder beſchehenes Verſprechen / die Freyheit jhrer Religion kräncke: Sie weren auff die Niederländiſche Auflagen der Contributionen / Zölle vnd anderer Vngelder: vnnd inſonderheit auch auff die Freyheit / ſo man den Jüden in der Religions-Vbung vergönnete / vberauß verbittert. Es hetten auch dabeneben

neben die Herrn General Staten zu bedencken / was-geſtalt die Portugieſen der West Indiſchen Societät / wegen angekauffter Zuckermühlen / mit ſehr groſſen Summen Geldes / die ſich wol auf 5900000. Gülden belieffen / verhafftet weren / auß welcher ſchweren Schulden-Laſt ſie ſich ſchwerlich anderer geſtalt / als etwa durch ein gemeines Bauweſen / vnnd alſo durch Aufruhr vñ Empörung / würden retten können / vnd ſich die Gedancken machen / wenn es gleich mit jhnen ſelbſt darüber am ärgſten ablieffe / daß ſie dennoch kein gröſſer Verderben denn vor hin / vnd ohne das / hingegen aber vnd wofern es jhnen nach Wunſch gelünge / weit mehrers Reichthumb / Dignität / vnnd Gewalt / davon haben würden. ‖ So weren ſie auch allem Niederländiſchen Thuen vnd Laſſen / Sitten / Sprache / Statuten / Geſetzen / vnnd gebräuchlichen Gewohnheiten / dermaſſen von Hertzen feind / daß gantz keine Hoffnung zu einiger rechtſchaffener oder beſtändiger friedlicher begehung zwiſchen den beyden Nationen vorhanden. Dannenhero were / ſeines ermeſſens / kein anderer Rath / als daß man den Portugieſen ein Schrecken einjagte / vñ ſie dadurch von böſem Vornehmen ab- vnnd zu gebührlichem Gehorſamb anhielte / welches aber ohne ſtetige Bereitſchafft der Waffen / vnnd einer ſtarcken Anzahl Kriegsvolcks / nicht geſchehen konte. Vnd inſonderheit ließ d' Fürſt zu Naſſau den Herrn General Staten vnverhalten ſeyn / wasgeſtalt die Braſilianiſche Portugieſen / an den König zu Portugall / eben als wenn ſie ſeine Vnterthanen weren / ein Schreiben abgehen laſſen / darin

ſie

ſie ſich ſehr beklagen / daß ſie nicht eben ſowohl alß andere Portugalliſche Provintzẽ vñ Lande/ geſtalten Sachen nach/ Gelegenheit vnnd Vermöhen haben/ jhme alle vnterthänigſte vnd gehorſambſte Hulde vñ Trewe wircklich zu leyſten : mit fernerer meldung/ dz man jhnen je länger je mehr die Freyheyt jhrer Religions-Vbung entziehe : ſie ſich auch nit gnungſamb verwunderen können/ worumb deſſelben Wercks von dem Königlichem Portugalliſchem Geſandten/ Don Triſtan de Mendoza, in ſeinen mit den General Staten gepflogenen Stillſtands-Tractaten / gantz keine erwehnung geſchehen ꝛc. Welche vermeſſenheit denn / daß ſich nemblich beſagte Braſilianiſche Portugieſen / da ſie doch allein die Vereinigte Niederlande / ſambt der Weſt Indianiſchen Societät / zur Hohen Obrigkeit haben / gleichwohl ſolchergeſtalt bey einem andern Potentaten angeben dürfen/ der Fürſt zu Naſſau hochgemelten Herrn General Staten / alß eine hochſtrafbare That / fürſtalte.

Wiewol nun dieſes eine zeitlang zuvor ſich zugetragen hatte / ſo habe ich doch die Freyheit gebrauchen wollen / daſſelbe vor dießmal vñ an dieſem Orthe zuerzehlen. Sonſten hatten auch kurtz vorhin die Vorſtehere d' Weſt Indiſchen Societät dem Fürſten zuverſtehen gegeben/ wasmaſſen jhnen die Vnkoſten / welche auff ſeine Hoffhaltung giengen / etwz zu hoch vorkähmen / vnd daß jhre Rent-Cammer dieſelbe nit zutragen vermöchte. Wie es denn nichts newes iſt / wenn die Gu-

hernatoren vnd Stadthaltere ſich etwa mit gar zu groſſem Reichthumb vñ Pracht herfür thun/ daß ſolches verdächtich geachtet werde. Ob ſich nun wohl der Fürſt / alß deſſen Gedancken auff kein Ding weniger / alß auff zuſamen ſcharrung einigen vbermäßigen Gelds vñ Guths/gerichtet waren / dieſen vnverſchuldeten vnnd derwegen auch vnvermutheten Verweiß etlicher maſſen zu Gemüth zoge; So ließ er ſich dennoch dadurch keines weges von ſeinen gewöhnlichem freudigen vñ vnverdroſſenē Ampts-Verrichtungen abhalten. Vnd weil man davor hielte / daß ſich nicht allerdings ſchicken noch gebühren wolte / mit einer ſo hohen Stands-perſon vber ſolche vnd dergleichen Dinge zu diſputiren / ſondern auch daß gedachte Vorſtehere der Societät ſich doch wol mit anderen mehr angelegenen Sachen zubekümmern haben würden; So iſt es endlich / ohne fernere ahnregung/ alſo dabey geblieben.

Damit aber auch / nach des Fürſten Abzug/ dz Gemeine Weſen nit ohne einen gewiſſen Vorſtand vnd nothdürftige Regierung / gelaſſen werden möchte; So haben mehrerwehnete Vorſtehere der Weſt Indiſchen Societät dieſelbe dem Braſilianiſchen Hohem Rath aufgetragen: welchem auch der Fürſt zu Naſſau das gantze Regierungs-Weſen abgetreten vnd eingeraumet/ vnd

ſolches

ſolches in allen Provintzien / damit ſo wol Kriegs als Land-Beampte / ſambt allen Unterthanen / was vor eine Obrigkeit jhnen nunmehr vorgeſatzt were / wiſſen möchten / verkündigen laſſen. Uber das Kriegs-volck aber iſt / aus reyffer darüber gepflogener Berathſchlagung beſagten Hohen-Raths / Henrich von Hauß / Niederländiſcher vom Adel / der Leibguardi Hauptmann / welcher alle darzu nöthige Beſchaffenheiten ahn ſich hatte / zum General beſtalt vnd angenommen worden. Demnächſt hat der Fürſt zu Naſſau / auff des Braſilianiſen Hohen Raths ſonderbahre anſuchung / ein ſchriftliches Bedencken / welchergeſtalt die Regierung am erſprießlichſten zuführen were / aufgeſatzt vnnd jhnen hinterlaſſen: welches folgender geſtalt lautete:

JHr habt (meldete der Fürſt) vber dreyerley Arth Leuthe zu regieren / nemblich Kriegsleuthe / Kaufleuthe / vnd gemeine Einwohner: welche theils Portugieſen / theils Niederländer ſeynd. Jhr habt derhalbē auch ſolche ewre Regierung auf dreyerley Weiſe / nemblich nach erſprießlichem Politiſchen / Kirchlichen / vnd Kriegs-gebrauch / anzuſtellen vnd zuführen. Was nun das Kriegsweſen anlanget / da müſſet jhr in allewege dahin ſtreben / daß die Soldaten viel von euch halten / vnd euch nicht auß lauterm Zwang vnd mit Wiederwillen / ſondern auß Liebe vnd Ehrerbietung / vnnd weil ſie euch deſſen wohl werth achten /

Gehorſamb leiſten. Seyd jhr eben nit aus einem hohem Stam vnd Geſchlecht/ſondern nur ſonſt von erbaren Leuthen gebohren / ſo befleiſſet euch tapferer Tugenden vnd rühmlichen Wolverhaltens / damit jhr dadurch / vnd nicht etwa durch Verehrung vnd Geſchenck / oder verhengnüß einigen Muthwillens / der Soldaten Gunſt vnd Liebe erwerbet. Wenn ſie euch vmb etwas / zu jhrer vnvermeydlichen Nothdurfft/ bitten / ſo haltet ſie nicht lange auff/ ſondern helfft jhnen bald / damit ſie nit mangel leyden / vnd drüber in Vngedult / auch wol zu Verrätherey / gerathen/oder zum wenigſten davon lauffen / oder auch den Vnterthanen auff dem Lande Gewalt an thun : welches alles deñ allhier in Braſilien deſto leichtlicher ins Werck zu ſtellen / weil der Feind nicht ſehr weit / vnd die Rotten vnd Schlupfwinckel der Straſſenräuber / zu welchem ſie ſich begeben möchten / vorhanden vnd in der nähe ſeynd. Inſonderheit ſehet dahin / daß Befehlhaberen vnd Soldaten jhr Sold entrichtet werde. Denn kein Ding macht den Soldaten vnwilliger vñ vngehorſamer / als Noth vnd Hunger leyden. Vnd ſo wenig ein Menſch ohn Sähn- vnd Span-Adern gehen oder ſtehen kan; eben ſo wenig kan ſich auch ein Soldat im Krieg ohne Geldt vnnd Speiſe erhalten. Dieſelbe Sachen machen den Kriegsman wacker vñ munter : Bettelley aber vnd ſchmachten nimbt jhm Muth / Krafft vnd Safft. Je weniger dieſes von vielen betrachtet vnd beachtet wird/ je mehr habe ichs mir jederzeit angelegen ſeyn laſſen. In der Kriegs-Juſtiz vnd verdieneten Beſtraffungen der Soldaten / wolte

ich

ich mehr zur Strenge vnd Schärffe/ denn zur Gelindigkeit vñ Begnadigung/ rathen. Sie leben an Barbariſchen Orthen / da Laſter vñ Schand hat die vberhand / vnd weil ſie täglich mit den Barbaren vmbgehen/ ſo richten ſie ſich auch nach jhrem Exempel. Sie ſagen zwar viel von Ehr vnd Erbarkeit / weil es wohl lautet/ aber in der That ſelbſt dencken ſie nicht einmahl daran. Man hat allzeit pflegen zu ſagen / wo Sünd vnd Schand vngeſtraft bleiben/ da nehmen ſie zu vnd wachſen. Straffe aber / vnd die Furcht vor derſelben/ halte böſe Buben zurück. Werden ſie ſich der Vbelthaten enthalten / ſo werdet auch jhr die Straffen einſtellen. Jhrer Vbelthaten aber wird deſto weniger ſeyn / wann jhr jhnen die rechte Vrſach / ſich wieder euch aufzulehnen / nemblich Mangel- vnd Noth leyden / benehmen werdet. Gegen die Ober-Befehlhabere ſich freundlich vnd leuthſeelig zuerzeigen / vnd jhnen gern Gehör zu verleyhen / das halte ich vor eine nützlich Sache / wofern nur die Authorität dadurch nit gekräncket wird. Denn man ſihet ſelten / daß man von einem viel reſpects habe / wenn man ſich mit jhm gar zu gemein machet. Vnd das glaubet nur gewißlich / wenn ſich die Regenten ſtetshin offentlich ſehen/ vnd von jederman ohne vnterſcheid vnd vngeſchewet anſprechen laſſen / ſo wird deſtoweniger auff ſie geſehen / noch jhrer geachtet. Kriegs-Dienſte gebet ohne Haß oder Gunſt allein denen / die jhrer am meiſten werth ſeynd. Vnter denen die im Kriege einander an Trew vñ Tapferkeit gleich ſeyn/ haltet auch eine rechtdurchgehende gleichheit: Vnd thut keinem vor dem

andern zu viel oder zu wenig: Geſchihet jhnen etwa ein Schimpf / ſo werden ſie einen böſen Vorſatz nehmen. Es iſt eines gar vbel beſtalten Regiments-Zeichen / wann vntüchtige Perſonen Kriegs-Aempter mit Geld kauffen / oder durch guter Freunde Vorbitt erlangen können. Wenn tapfere Leuth tapfer belohnet werden / ſo werden ſie dadurch noch tapferer: Als denn wächſet jhnen Muth / Sin / Trew / Glauben vnnd Gehorſamb: Im wiedrigen fall gerathen alle dieſelbe treffliche Tugenden bey jhnen in einen ſchädlichen Abgang. Haltet mit fleiß darüber / daß der Soldat dem Ackerman keine Vberlaſt zufüge. Welches doch in dieſem Braſilianiſchem Staet gar gemein iſt / vnnd nur auß Mangel des täglichen Brodts herrühret / dadurch die Soldaten ſchwürig / vngedültig / vnd den Vnterthanen Gewalt zu thun gereitzet werden. Wird aber der Landman mit ſolchẽ Vberdrang verſchonet / ſo wird demſelben keine Laſt noch Anflage / die jhm von der Obrigkeit wiederfähret / zu ſchwer fallen. Vnd vor dergleichen Vberlaſt vnd Drangſal der Soldaten habẽ ſich die Herrn der Zuckermühlen mehr zu Friedens- als in Kriegszeiten zubefürchten. Dann im Kriege finden die Soldaten gnungſamb zu thun vnd zuverrichten. Im Frieden aber gerathen ſie zum Müſſiggang / vom Müſſiggang zur Vppigkeit / von der Vppigkeit zu Muthwillen. Ich halte auch vor rathſamb / ſoviel die Portugieſen betrifft / daß mann ſich jhrer etliche / welche vnter jhnen das meiſte Anſehen haben / entweder mit freundlichen Geberden vnd Worten / oder ſtadtlichen Verheiſſungen

gen/ zu gewinnen / vnnd ſie dahin zubringen befleiſſige / daß ſie ſich zu einigen geheymen vnnd vertrawlichen Vnterredungen einlaſſen: Damit man auf ſolche Weiſe / wie ſtarck der Feind ſey / vnd was er vorhabe / vernehmen möge: Die ſich aber bey den Portugieſen hierzu gebrauchen laſſen wollen / die müſſen ſich nicht mercken laſſen / daß ſie den Niederländern gut oder günſtig ſeyn/ ſonder ſich vielmehr ſtellen/ als wenn ſie vns heimlich gar feind weren. Dieſes würde ſich durch jhre Geiſtliche ahm allerfüglichſten zu Werck ſtellen laſſen/welche vmb alle jhre Geheimnüſſen wiſſen / vnd wegen jres Standes bey jhnen auſſer allen Verdacht ſeynd. Man muß auch dießfals dem gemeinen Mann wieder die Portugieſen nit leichtlich Glauben bey meſſen / als dem es nit weniger am Vrtheil vnd Verſtand/ dañ an der Warheit ſelbſt/ mangelt. Sie ſagen etwas daher/aus einem vorgeſchöpftem Wahn / es ſey gleich wahr oder vnwahr / gewiß oder vngewiß / nachdem es jhnen jhre Affecten in den Mund geben. Vnnd weil ſie keine Mittel haben / ſo mißgönnen ſie den wolhabenden das jhrige: Alles was bißhero gebräuchlich geweſen / mißfället jhnen/ vnd wolten daß mans alles auff eine newe Weiſe anſtelte / damit ſie in jhrer Dürfftigkeit/ aus ſolchen veränderungen / auch etwas Vortheils zugenieſſen haben möchtẽ. Wann jhr aber wahre vnd eigentliche Nachricht von einer oder anderer Sache haben wollet / ſo müſt jhr derſelben von den vornembſten vnter den Portugieſen gewertig ſeyn. Es iſt aber auch nicht eben vonnöthen / daß man ſolches von vielen Leuthen

habe/ ſondern es iſt gnung/ wenn mans nur von einer Perſon oder Zwo / die guten Nahmens vnd nicht liederlich in jhren Worten ſeynd / vernommen. Vnd gleichwol muß man auch eben daſſelbe nit ohne Vorſichtigkeit vnd Behutſamkeit annehmen vnd gebrauchen/ vñ ſich daran begnügen laſſen/ daß mans wiſſe/ damit es kein Nachtheil gebehren möge / wenn mans nit wüſte. Solche Dingen aber vor andere Vnter- vnd Lands-Regierungen komen zu laſſen / erachte ich nicht dienlich: Denn daſelbſt würde es viel diſcurrirens davon geben / vnd endlich zur vnzeit außkomen; Sondern jhr / ewres theils / müſt das ewres Ampts vñ Thuns ſeyn laſſen / dergleichen Dingen bedeckterweiſe/ vnd vnter der Handt/ nachzuforſchen/ vnd dieſelbe zu rath zuhalten. Dieſes habe ich auch alſo pflegen zu machen / vnd mich offt ſehr wohl dabey befunden. Vberläuffern trawet nit / ſondern halt ſie verdächtig. Sie reden denen/ zu welchen ſie ſich begeben/ gern nach dem Munde / vnd ſeynd gemeiniglich voller Betrug. Die Peinigungen Gefangener vñ Bezichtigter Perſonen kan ich nit vor ſehr rathſamb halten. Dann man kan jhnen nicht weniger was falſch vnd vnwahr / als was wahr iſt / außpreſſen / vnd offt gantz vnſchuldige Leuthe entweder in böſen Verdacht oder gar vmb Ehr/ Leib/ vnd Leben bringen. Die Feſtungen/ durch welche gantz Braſilien verſichert wird/ muß mann offt beſichtigen / damit ſie nicht verfallen/ vnnd dem Feinde zu ſeinen Anſchlägen offen ſtehen. Verſorget dieſelbe auch fleiſſig mit Proviand / mit Waffen / mit nothdürfftigen Beſatzungen / auff daß

ſie

ſie eine etwa lang währende Belägerung außſtehen können. Vnd dieweil man die jenige Feſtungen/welche auff einem ſandigem Grunde liegen / vnnd deren Graben kein Waſſer haben / oder auch wohl mit einſtürtzung des Sandes gefüllet werden / mit Paliſſaden vñ Staketen pflegt zu vmbgeben/ So muß man in allewege achtung darauf haben / dz gedachte Stakete vnd Pallisſaden mit der Zeit nicht verfaulen vnd zerfallen / vnnd alſo dem Feinde irgend zu einem Anſchlage anlaß geben. Es will auch daran viel gelegen ſeyn / daß jhr die Garten zu Friedeburg / vnnd die dabey liegende Fiſchweyer / in ewren Händen vnnd Gewalt behaltet : weil die vnſerige / weñ etwa eine Noth einfället / ſich auß denſelben zur gnüge mit behuefendem Waſſer verſehen können / welches man ſonſt in Kriegszeiten nicht ohne merckliche Gefahr anderswohero würde holen müſſen. Jhr möget auch erwegen/ obs nicht dienlich ſey / daß man die Brücke zu Boaviſta, an jener ſeythen etwa mit einer Warthe / oder Redute, verſehe/ damit man deſto ſicherer in die Vergeas kommen könne. So kommet auch die zwiſchen Vaeſen-Inſel vnd dem Reciff gebawete Brücke nit weniger zu ſtatten/ nit allein wegen der guten bequemheit des täglichen ab- vnd zu-reyſens vber daſſelbe/ vñ wegen des Zolls / den man davon hebt / ſondern auch daß vermittels derſelben die Inſel vnnd das Reciff, wanns die Noth im Kriege erfodert / einander deſtobeſſer entſetzen können. Wie vns deñ die Erfahrung ſelbſt bezeuget hat/ wasmaſſen zu der Zeit/ da die Brücke noch nicht gelegt war / das Reciff ſchier were ver-

lohren worden / in dem die Nachen / in welchen man demſelben einig Kriegsvolck zu Hülff ſchickte / weil die See eben wieder abgelauffen war / auf dem Sand-Grunde ſtecken blieben / vnd nicht vort konten. So wirdt auch nit weniger gute achtung auff den Wald / vñ auf das Feld / welches auf dieſſeyth des Strohms Biberibi, zwiſchen Bruns Caſteel / vnd dem Fünfeckichten Caſteel liegt / zu geben ſeyn / weil daſelbſt leichtlich ein Hinterhalt vnd ein Anſchlag auff das Kriegsvolck, inmaſſen dann auch mehrmahls geſchehen iſt / angeſtelt werden kan. Ich wolte auch rathen / man ſolte den Portugalliſchen Gubernatorn der Baya, od Havens Allerheiligen / nicht leichtlich zergen vnd beleidigen / vnnd jhm dadurch bey jetzigem friedlichem Zuſtande Vrſach vñ Anlaß zu Vnfrieden geben. Deñ jhr wiſſet ſelbſt wie ſehr jhm vnſere Gräntzen vnnd Quartier zu allerhand Vberfällen vñ Beſchädigungen offen ſtehen : vnd wie vnſchwer er nicht allein einen gantzen hauffen Kriegsvolcks in dieſelbe ſchickẽ / ſondern auch die Portugieſen ſampt den andern Eingebornen vnſers Gebiets / gleichſamb nur mit einem winck / zur Empörung auffwiegelen mag. Wenn ſich etwa vnſere Portugieſen mit Verrätherey oder Aufruhr / vñ dergleichen groben Verbrechen / verlauffen vñ deſſen vberzeugt werden / ſo iſt ſcharfe vnd vnnachläßliche Straffe der beſte rath dagegen : Vnd man hat in d' That befunden / wz geſtalt durch die Schärffe in ſolchen Fällen mehr dann durch Gelindigkeit / Verſehung vnd Begnadigung / außzurichten geweſen. Begehen ſie aber etwa ſolche Verbrechen / da keiner

ner ſo gar ſtrengen Straffe vonnöten / da kan Gelindigkeit vnd Gnade auch wol ſtatt finden/vnd alsdenn laſſet euch / nach gelegenheit / entweder an einer gelindern Strafe / oder auch nur an bloſſer Berewung vñ Abbitt/ begnügen. Ich/ meines theils / ſehe vnd habe gar gern / daß man dieſe Tugenden fein vnter einander zu mäßigen / vnd mit gutem vnd vernünfftigen Vorbedacht bald die eine bald die andere zugebrauchen wiſſe. Vnd gleich wie ſich keines wegs gebühren will / daß alle andere Tugenden / alß Vorſichtigkeit/ Juſtitz/Recht vnd Gerechtigkeit / imgleichen Liebe gegen die Vnterthanen / vnd wz deren mehr iſt / der einzigen Gütigkeit vñ Gnade weichen ſolten; Alſo würde es auch zumahl tyranniſch / vnverſtändig/ vnd vngeſchickt / gehandelt ſeyn/ wenn man Gnade vnd Gelindigkeit der ſchärffe niemahls vorziehen wolte. Die Portugieſen durch Schimpf vnd Schmach / oder einige gewaltſame Beleydigung/zu erböſen vnd zu verbittern/das würde vnſerer Nation äuſſerſtes Verderben ſeyn. Daß derwegen daſſelbe/ ſonderlich von dem Kriegsvolck / nit geſchehen möge / darauff muß man mit allem Ernſt vnnd Fleiß bedacht ſeyn / vnd Hand darob halten. Solte man ſich aber ſo weit vergeſſen/ vnd den Portugieſen dergleichen Vngebühr wiederfahren laſſen / So mag man frey wiſſen / daß eben dadurch das gantze gemeine Weſen in die höchſte Wagſchantz vnd äuſſerſte Gefahr ſey geſetzt worden / vnd daß weder Mittel / Rath / noch Vermögen vorhanden ſeyn werde / eine Empörung / wofern ſie dieſelbe auß verzweyffelung zur Hand zu nehmen gedrungen

werden ſolten/wieder zu ſtillen; Sintemal ſie ſich alsdenn werden düncken laſſen / es ſey kein ander Rath noch Hülfe/ aus jhrer gegenwertigen Gefahr zu kommen/ vorhanden / denn keine Gefahr zu ſchewen/ vnd alles dabey aufzuſetzen. Haltet nicht davor/ daß die Krafft vnd der Nachdruck wol vnd glücklich zu regieren/ vnd die Herrſchafft zu führen/in ſtarcken Feſtungen/Caſteelen vnd Schantzen/ beſtehe / ſondern gläubet feſtiglich / daß dieſelbe vornemblich in den Hertzen vnd Gemütern der Vnterthanen beruhe: Welches ich denn nit weitläufftig zu beweiſen behueffe / weil wir aus dem jenigen / was ſich noch newlich in der Inſel S. Thomas, wie auch in den Provintzen Maragnana, vnd Siarra, zugetragen / gnungſamb erlernet / daß eine verhaſſete Beherrſchung nit lange pfleget zu währen. Laſſet auch nit zu/ daß ein jeder/ der da will/ ſeines beliebens Wehr vnd Waffen tragen möge. Ich habe daſſelbe nur etlichen Niederländern/ Frantzoſen/ vnd Engelländeren / die über Land zu reiſen / vnd jhre Schulden einzufodern / imgleichen den jenigin aus den Portugieſen / die auff dem Lande hin vnd her jhre einzeliche Wohnungen/vnd ſich bald der Räuber vnd Mörder / bald der Wildenthiere/ vnd der Tyger/zuerwehren haben/ ſchrifftlich vnter meiner eigenen Hand erlaubet. Denn es iſt gar eine gefährliche Sache/weñ ein Volck / daß aus ſo mancherley Nationen / Religionen / Arthen / Sitten vnd Gewohnheiten/ beſtehet die Waffen zur Hand hat / vnd darauff trotzen darff: vnd einem ſolchem Volck / dem man nicht allerdings trawen darff / das noch etwas feindliches im Hertzen

helt/

helt / vnd welches mit vns / wofern es die Vberhand hette / noch ärger vmgehen würde / mag man die Waffen mit gutem fuge entziehen. Vnd damit ich auch etwas von gemeinen Partey vnnd dergleichen vorfallenden Rechts- vnd Streit-ſachen rede / ſo würde es dienlich ſeyn / daß nit eben der gantze Hohe Rath auff alle in ſo groſſer Menge / vnd von ſo mannichfaltigen Sachen einkommende Supplication-ſchrifften Beſcheyd ertheilete / weil ſie ſich dießfhls gar zu lange / vñ mit Verluſt der Zeit / vber den Berathſchlagungen würden auffhalten müſſen / ſondern es könten aus ihrem Mittel nur etlich wenige darzu verordnet werden / die dergleichen Sachen verabſcheideten. Die Portugieſen / deren ich allhier wieder erwehnen muß / betreffend / werden ſich dieſelbe / weñ man gelinde vnd ſanfft mit jhnen vmbgehet / deſto dienſthafftiger vnd gehorſamer erweiſen. Hält man ſie aber hart / ſo ſeynd ſie wiederſpänſtig / vnd werden gleichſamb als Schlangen in vnſerm Buſem ſeyn. Ich habe offt in d' That erfahren / wenn man ſie mercken läſſet / daß man viel von jhnen halte / daß ſie alsdenn beſſer damit zu frieden ſeynd / als wenn man jhnen auff Geld vnd Guth groſſe Hoffnung machte. Den Niederländeren / die etwas wieder die Portugieſen anbringen / gläubet nit leichtlich; Denn ſie haſſen die Portugieſen / vñ möchten wohl leyden vnnd gern ſehen / daß ſie alle vmb den Halß kämen. Sonderlich thũ ſolches vnſere Kriegsleuthe / welche es verdreuſt / daß ſie ſo arm vñ die Portugieſen ſo reich ſeynd / vñ derhalben möchtẽ ſie wünſchen / daß man den reichſten Portugieſen alles jhr

Guth nähme / ob ſie vielleicht auch etwz davon kriegen könten. Es iſt auch nit außzuſprechen/wie ſehr dz rauhe vñ harte Wort/ (CONTRIBUTION, vnd Stewer) zu Tumult vnd Aufruhr vnter dem gemeinem Pöbel/ helffe. Wenn derwegen etwa einige Contributionen oder Auflagen von langer hand hero ſchon eingeführet ſeynd / ſo ſteigert oder verhöhet dieſelben nicht/ weñ ſie auch gleich etwa zu abtilgung einer oder anderer Schulden-Laſt des Gemeinen Weſens beyzutreiben weren. Belegt auch die Provintzien mit keinen newen Stewren ; denn dadurch werden die Vnterthanen/ wiewol mehr / weil ſie vngern vom Gelde ſcheiden/ als aus einigem Vngehorſamb / zu Empörungen veranlaſſet. Obs aber auch endlich die äuſſerſte Noth alſo erfoderte / daß man eine Stewer vmblegen müſte / ſo koſtet nur der Leuthe Haab vnd Guth / freſſet es aber nicht gar auff : Scheret die Schafe / vnd ſchindet ſie nicht. Denn dieſe Schafe ſeynd vernünfftige Creaturen / vnnd möchten vber dem ſchinden / vnd ehe ſie ſich das Fell vber die Ohren ziehen lieſſen / wohl aus Schafen zu andern gefährlichẽ Thieren werden. Denn wenn ſie ſich recht erbittern / ſo ſehen ſie niemand ahn/ er mag ſonſt ſo vornehm oder ahnſehnlich ſeyn wie er wolle. Das bahre Geld laſſet aus den Provintzien nit anders wohin/ vber See / oder ſonſten/ verbringen ; Denn ohn daſſelbe kan weder Kaufman noch Kriegsman vort oder zu rechte kommen. Bey den Vnter-Gerichtern / vnd in Gerichts-Händelen / iſt auch wol eine gute verbeſſerung vonnöten / vnd daß dem ſchinden vnd ſchaben der Advocaten / Procuratoren/ Notarien/

tarien/ Gerichtſchreibern/ Thürwärteren vnd dergleichen/ wie auch den langwerenden Verzögerungen der Rechts-Sachen / vnd auffhaltung der Parteyen / geſtewret werde. Was etwa die Vorſtehere der Weſt-Indiſchen Societät anhero befehlen vnd verordnen/ dem wird billig richtig vnd genau nachgelebt / wofern nemblich daſſelbe dem Gemeinem Weſen dienlich vnd vorträglich iſt; Da es aber alſo beſchaffen / daß hernächſt/ wenn die Sachen in einen andern Stand gerathen ſolten/ beſagtem Gemeinem Weſen einige vngelegenheit darauß zu wachſen möchte / ſo were beſſer/ daß man beſagte Verordnungen nit ſo gleich zu wercke ſtelte. Denn weil die newe vnd die alte Welt ſo weit von einander liegen / ſo können ſich vnterdeſſen / daß der Beſcheid auß der einen in die andere gebracht werde / ſo groſſe Veränderungen zu tragen / daß das jenige / was damals in Holland vor gar rathſam angeſehen worden / hernach in Braſilien nothwendig vor gar vnrathſamb geachtet werden muß / vnd was dort ſehr vorſichtiglich vnd weißlich geſchloſſen/ allhier gar vnvorſichtig vñ vnweißlich vollſtrackt werden würde. So offt jhr mit vnſern Niederländern etwas vor oder zu thun habt / ſo taſtet ja jhr Haab vnd Guth nit an: ſondern enthaltet euch deſſelben / als wenn es lauter Heiligthumb were; Denn dieſelbe Leuthe ſeynd alſo gearthet / daß ſie lieber an Leib vnd Leben/ als an jhren Gütern / welche ſie höher als jhren Augapfel halten vnd lieben/ Schaden leyden: Vnd weñ man ſie dergeſtalt / daß ſie den reſpect auff eine ſeythe ſetzen/ vnd gar verliehren/ beleidiget/ ſo iſt jhr Haß gegen die Obrigkeit

rigkeit alsdann eben ſo groß / als vorhin die Ehre / ſo ſie derſelben erzeiget haben/geweſen iſt. Weil auch die Regenten von einerley Nation mit jhnen ſeynd/ ſo bilden ſie ſich ein / man thue jhnen vngleich / wenn man ſie zu einerley Gehorſamb mit anderen Nationen anhelt. Die Portugieſen ſeynd keinem Dinge ſo feind/ als dem ſchinden vnd ſchaben/ welches die Land Richter vnd Schultheiſſen in den Provintzien / vnter dem ſchein Rechtens/ verüben/ vnd dadurch den gemeinen Mann/ vber die jhm auferlegte ordentliche Geld-ſteuren/beſchweren. Hiergegen iſt der beſte rath/daß man der geringeren Verbrechen vorhin beſtimete Beſtraffungen / vnd darüber vnterſchiedlich ergangene Verordnungen / gantz abſchaffe / vnd es allein bey denen Straffen/ die auff grobe Vnthaten geſatzt ſeynd/verbleiben laſſe. Denn auf dieſelbe Weiſe / vnd wenn die vorhin gebräuchliche Nahmen der mancherley Buſſen vnd Geld-ſtraffen / ſolcher geſtalt aufgehoben/ſo werden beſagte ſchinderiſche Beampte weniger anlaß vnd gelegenheit haben jhren vortheilhafftigen Eigennutz zu ſuchen vnd zu finden. So müſſen auch ſolche Aempter vnd Bedienungen nur den jenigen / welche vor recht erbare Leuthe bekandt ſeynd / gegeben / vnnd gedachte Schraper vnnd Geitzhälſe abgeſchafft werden. Das Gemeine beſte erfodert auch zum höchſten/ daß die Duellen, wie auch vorſätzliche Todtſchläge/ ohn einig ahnſehen der Perſon / gar ſcharff geſtraft werden. Mit denen entleibungen aber / welche ſich aus vbereyletem Zorn/ oder auff gnungſam gegebene Vrſach / oder zur Nothwehre / geſchehen / hat es eine

ande-

andere Gelegenheit. Was man der West Jndiſchen Societät an Gelde oder ſonſten ſchuldig iſt / das treibet ernſtlich bey. Der Kauffleute Hände ſeynd ſehr langſamb in den Beutel / kommen vngern ans Geld geben vnd an die Zahlung: Vnd ſo viel friſt vñ aufſchub ſie von einem Tage zum andern erlangen kön-nen / ſo viel vermeynen ſie gewonnen zu haben: Ja ſie bringen das jhrige / vermittelß deren jnen von der Societät anvertraweten Gütern / wol drey oder vier mal höher als es zuvor geweſen / vnd bekümern ſich mehr darumb / wie ſie andere Leuthe in jhr Schuldbuch kriegen / alß wie ſie der Societät jhre Schuld ablegen mögen: vnd dieſer Vnfug nimbt dahero deſto mehr zu / weil der Societät Empfängere ſich ſo leichtlich die Zahlungs-Terminen aufzuſchieben behandelen laſſen. Was aber die Herrn der Zuckermühlen betrifft / da were ich der Meynung / man ſolte mit jhnen etwas mehr Gedult haben / weil die Zuckerrohr Erndte / davon ſie das jhrige haben / vnd jhre Schuldigkeit entrichten müſſen / nicht allzeit wohl geräth: Jch achte auch nicht vor billig / daß man jhnen ſtracks dz Vieh / mit welchem ſie den Zucker in den Mühlen bearbeiten müſſen / vnnd bald darauff auch den Zucker-Acker / abpfände / vnd in Zuſchlag lege / oder auch wohl gar jhre Perſon ſelbſt in Arreſt nehme vnd anhalte. Eine Regierung wol zu führen hilfft ſehr viel / wenn ſie ſich im beginn wol anläſſet vnd glücklich iſt. Glücklich aber wird der Anfang ſeyn / weñ die Vnterthanen wol mit der Regierung zu frieden ſeynd. Sie werden aber mit derſelben wohl zu frieden ſeyn / wenn jhr euch dermaſſen

maſſen erzeiget vnnd verhaltet / daß man ſich zu euch aller Glimpflichkeit vnd Beſcheidenheit verſihet / vnd euch ſolches nachrühmet. Auff dieſe Weiſe wird der Vnterthan ein gutes Hertz zu der newen Regierung faſſen / vnd euch in derſelben alles wol gelingen. Worzu denn auch nötig ſeyn will / daß jhr die Landtpflegere / vnd Vnter-Regierungen der Provintzien / meines Abzugs / vnnd welchergeſtalt numehr die Regierung euch ahnbefohlen ſey / verſtändigt / daß jhr auch die etwa vor dieſem verordnete Beſtraffungen aufhebet / eine offentliche allgemeine verzeihung der vorhin begangenē Verbrechen verkündiget / der Vnter-Richter vnnd Beampten verübte vngebührliche Verhaltungen zum höchſten vnbilliget / vnd dieſelbe zu ſtraffen euch ahnerbietet / auch zugleich jhnen den Ahnlaß vnd die Bequemlichkeit darin vortzufahren wircklich benehmet / vnd jederman zu verſtehen gebet / wer etwas wieder beſagte Beampte / vnnd jhre vnverantwortliche Verhandelungen / Thun oder Laſſen / zu klagen habe / daß er daſſelbe frey vnd vngeſchewet euch vorbringen möge / vnnd daß jhr männiglich dießfals gar gutwillig hören / vnnd was die Billigkeit / Recht vnd Gerechtigkeit erfodert vnd mit ſich bringt / einem jeden wiederfahren laſſen wollet. Die gebührliche Straffe vber Mörder / Straſſenräuber vnnd Landzwinger / muß weder gemildert noch aufgeſchoben werden: Es ſeynd Feinde des Menſchlichen Geſchlechts vnnd des Gemeinen Weſens; Vnd die Straffe / ſo vber ſie ergehet / ſie mag auch ſo ſcharf ſeyn wie ſie wil / kan keines weges vor eine Vnbarmhertzigkeit gehal-

ten

ten werden. Welchergeſtalt aber man ſolche Vögel vnd Geſellen außkundſchaffen vnd ertappen könne/ daß werdet jhr von den Portugieſen gnungſam erlernen können: Meines theils wüſte ich zween Wege: nemlich/ daß man jhrer etlichen jhre begangene Vnthaten verzeihe/ vnd ſie davor/ daß ſie nachweiſſung geben/ wo man jhre geweſene Mitgeſellen antreffen ſolle/ wol belohne. Wenn daſſelbe wircklich geſchicht/ vnd vnter den Mördern vnd Räubern kund wird/ ſo werden ſie einander nit trawen/ vnd ein jeder ſorgen/ er möchte von ſeinem Mitgeſellen verrathen werden: Vnnd dadurch wird jhre Rott an ſich ſelbſt zerfallen. Belohnungen vnd gute vergeltungen verheiſſet/ vnd leyſtet ſie auch; So werdet jhr in der Thatbefinden/ daß man keine Gefahr/ Mühe oder Arbeit ſcheue/ wo man gewiſſen Lohn vnnd guten Vortheil zu erwarten hat. In Religions-Sachen muß in Braſilien mit eben ſo groſſer Beſcheydenheit/ als irgends anderswo/ verfahren werden. Vnd ob ich wohl wünſchen möchte/ daß jederman in der Religion alſo wie jhr geſinnet were/ vnd ſich darzu bekennete; So iſt es doch beſſer/ daß man die jenige/ ſo anders geſinnet ſeyn/ dulde vñ leyde/ alß daß man ſie/ mit verunruhigung des Gemeinen Weſens vnnd Beſtens/ verfolge oder verſtöre. Sehet nur an/ welchermaſſen die Zeiten beſchaffen/ in welche ſich denn alle vernünfftige Menſchen müſſen zu ſchicken wiſſen. Es iſt ja beſſer daß man alte vnd eingewurtzelte Meynungen in der Religion mit Verfolgung oder Verbiethung vnahngefochten laſſe/ alß daß man offentlich kund mache/ wie

ſchwach man ſey das jenige gründlich abzuſchaffen/ wz man ernſtlich verbotten habe. Nichts iſt gefährlicher / als weñ man einẽ ſchon lang vberhand genomenem Irꝛthum durch ein vnzeitiges gewaltſames Mittel abhelfen wil. Ein jed̃ bleibt gern feſt bey d̃ Religion/ in welcher er auferzogen worden. Will man jhn daran verhindern/ſo ſetzet er ſeine halſtarꝛigkeit dagegen: Derwegen es rathſamer iſt / daß man dießfals etwas gleichſamb durch die Finger ſehe / als daß man mit einem hitzigen Kopf hindurch wolle/ vnd viel vnzeitigen vnd vergeblichen Weſens darüber mache. Vnd eben dieſer Vrſach halber wolte ich nicht rathen / daß jhr euch viel mit der Portugieſen Religion vnd Kirchen-Weſen bekümmern ſoltet. Laſſet ſie jhre Prieſter vnd Kirchen-Dienſt vor ſich haben: haltet einen vnterſchied zwiſchen denen / die Meutmacher / vnd denen/ die beſcheydene Leuthe ſeynd. Jene haltet im Zaum od̃ ſchafft ſie gar hinweg: dieſe aber behaltet bey euch: damit man ſehe / daß ewre Meynung nit ſey jhrer Religion oder Nation/ ſondern nur den jenigen vnter jhnen / die ſich an dem Gemeinem Weſen vergreiffen/ zuzuſetzen. Auff dieſe Weiſe wirdt euch jhrer keiner/ was jhr dießfals thut / vor vbel halten / noch euch deßwegen haſſen. Sie meynen / es gebühre ſich keines wegs / daß die jenige / ſo nicht Geiſtlichen Standes ſeyndt / ſich in die Sachen / jhren Kirchen-dienſt betreffend / mit einmiſchen / vnd kein Ding gehet jhnen mehr zu Hertzen / als die Authorität vnd die Würde jhrer Prieſter: Vnd wenn man dieſer Orther denſelben etwas ſcharf nachforſchen oder nachſtellen will / ſo

iſt es/

iſt es/ beſorglichen Aufſtands halber / nicht wenig gefährlich. Weñ ſie von vnſern Religions-Verwandten etwa eines oder andern Dinges beſchuldigt vnnd angegeben werden / ſo nehmet es nit alsbald vor richtig auff. Ein jeder wolte gern / daß ein jeder ſeiner Religion were / vnd daß diejenige / ſo vnter einerley Hohen Obrigkeit miteinander wohnen/ auch einerley GlaubensBekäntnüß hetten. Das machet denn vneinigkeit / vnnd machet daß der eine auff des anderen Lehre ſchilt / vnd einer den andern mit Verbannung/ mit Ketten/ mit Banden / vnd endlich an Leib vnd Leben / verfolget. Jhr aber habt mehr auff den Gemeinen geruhigen Zuſtand / als auff eines oder des andern eigenſinnigkeit/ vnnd vnzeitigen vnd vnverſtändigen Eyfer / zu ſehen. Alſo werdet jhr viel Vnruhe vermeyden / vnd gute friedliche Zeit haben. Jch laſſe mir auch die Meynung derjenigen nicht mißfallen / welche davor halten / man müſſe derer Leuth Muthwillen / die mit anderer Leuth / vnnd alſo auch mit der Portugieſen/Religions vnd Kirchendienſt/offentlich ſpotten / vnnd ſich ſchimpflicher vnnd ſchmählicher Scheltwortt wieder dieſelbe verlauten laſſen / zur Straffe ziehen : Sintemal die Portugieſen dadurch nur deſto mehr erbittert / vnd auff das jenige / was jhren Wiederſachern ſo verächtlich vorkompt / vmb ſo viel verhitzter vnd verpichter gemacht werden. Was nun dießfals die Nothdurfft des Gemeinen Beſten/ wie auch des Religions-Weſens/ erheiſche / laſſe ich billig ewrer erwegung vnd beobachtung anheymb geſtalt ſeyn. Habe aber bißhero allein erzehlen wollen/

wornach ich mich in meiner allhier geführeten Regie-
gierung gerichtet / vnnd wornach auch jhr euch vnge-
fehrlich richten köntet. Dieſes iſt der Weg geweſen/
dadurch ich dieſen Staet in verſicherung erhalten /
auch inner- vnd auſſerhalb deſſelben / einen guten Na-
men erlanget. Beſtechungen / Geſchenck / vnd Ga-
ben / laſſet ferne von euch ſeyn. Bleibt beſtändig auff
dem Pfad der Ehr vnd Redlichkeit. Glaubt nit leicht-
lich den Ohrenbläſern. Betrachtet vñ bewahret ewer
Gewiſſen / vnd fragt denn nicht ein Hahr darnach / ob
die Leuthe übel von euch reden. Andere Leuthe möch-
ten euch vielleicht ſolchen Rath / der etwas mehr aufge-
prunct / vnd ziehrlicher were / gegeben haben. Dieſes
aber habe ich in der That erfahren / probiret / gebraucht
vnd vors erſprießlichſte bewähret gefunden. Ob mich
auch jemand beſchuldigen wolte / ich were von Natur
gar zu glimpflich vñ zu gelinde geweſen / were es auch
noch / ſo laſſe ichs dahingeſtalt ſeyn. Es gerewet mich
aber daſſelbe gar nicht / wie ich denn hoffe / daß auch
jhr deßwegen euch nicht werdet zubeklagen haben.

Dieſes nun / vnd dergleichen mehr / ſeynd des
Fürſten zu Naſſau beyräthliche Gedancken / ſo
er der an ſeine Stelle angeordneter newer Braſi-
lianiſcher Regierung mitgetheilet / geweſen.

Alß nun die Schis-Flotte / mit welcher der
Fürſt zu Naſſau hinweg fahren ſolte / in dem Ha-
ven der Provintz Parayba gantz fertig lag / vnd
nun an dem war / daß er auß Moritzſtadt auffeyn
wolte / da nahm er von allen vmbſtehenden vnnd

anwe-

ahnweſenden / nemblich / von den Regierungs/ Juſtitz/vnd anderen Räthen/ Beampten vñ Bedienteten / wie auch Bürgern / Einwohnern vnd Vnterthanen / imgleichen vom Kriegsvolck zu Waſſer vnd Lande / gar einen freundtlichen vnd leutſeeligen Abſchied. Darauf das gantze Volck vberlauth / vnd wünſchte jhm zwar aus gründlichem/jedoch mit gantz betrübtem Hertzen/ Glück vnd Heyl auff die Reyſe. Darauff ließ ſich / als er nun vortzoge / ein groß ſtückweges ein ſo hefftiges donnern des groben Geſchützes vñ der Muß-keten hören / daß Lufft vnd See davon mit Wiederſchall erthöneten. Eine groſſe menge Volcks kahm aus Städten / Dörfern / aus den Landhöven / aus den Zuckermühlen / vnnd vom gantzem Lande / häuffig herzu gelauffen / jhres geweſenen lieben Regenten Abzug mit anzuſchawen. Da ſahe man vnterſchiedliche Hauffen armer vnd reicher / Männer vñ Weiber / alter vnd junger / vntereinander her / bald vor dem Fürſten / bald hinter demſelben / bald zu ſeiner ſeythen / lauffen / vnd jhr Leydweſen vber ſeinem Abſchied / ſamt jhrem zu dem Fürſten tragendem gutem Gemüthe / mit Worten / mit Rufen / auch wohl mit Thränen / bezeugen Welches man denn auch damahls an etlichen Portugieſen eben alſo geſpüret / weil jnen die Gedächtnüß der ſonderbaren Glimpflichkeit /

deren ſich d' Fürſt gegen ſie gebraucht hatte / noch tief zu Hertzen gienge. Männiglich ſahe trawrig vnd betrübt auß / vnd hatte ſein Geſicht ſtets auf den Fürſten gerichtet. Etliche hieſſen jhn jhren Vater/etliche jhren Fürſten/etliche jhren Schutz vnd Schirm-Herrn : vnd wünſchten jhm alle zugleich alle Wolfahrt. Etliche hieltens vor einen Troſt/ daß ſie jhm die Hand/andere auch nur ſeine Caſake/anrühren möchten. Einige riefen vberlaut / es were nun vmb Braſilien gethan/ vñ keine Hoffnung mehr vorhanden. Hundert Bürger auß Moritz-ſtadt begleiteten jhn biß nach Paratibi vnd Iguarazu. Da kamen jhm die Richtere/Schultzen/ vñ Beampte auß den Dörffern/ vnd vom platten Lande entgegen / empfiengen jhn mit vnterthäniger Reverentz / vnd gaben jhm das Geleyth biß in Parayba. Es wurden auch dem Fürſten auff dem gantzen Weg vnaufhörlich viel Supplicationen vnd Memorialen, von Portugieſen/ Braſilianern/ vñ anderen/eingereichet/ daß er jrer Sachen bey den Herrn General Staten / dem Printzen zu Oranien / vnd den Vorſtehern der Weſt Indiſchen Societät im beſten eingedenck ſeyn wolte. Vnd in ſumma/ das Leydweſen / vber des Fürſten Abzug auß Braſilien/ war zwar ſehr groß / aber es ward nicht lange hernach noch gröſſer / als ſo viel Jaiñers vñ Elends dar-

darauff erfolgte / welches den Leuthen deſto mehr anlaß gegeben / võ ſelbiger Zeit an von dieſes Fürſten allda geführeter löblicher / vorſichtiger / vnnd weiſer Regierung / vñ verübten Verrichtungen / mit hohem Ruhm vnd Preiß zu reden. Der Tapuyer König / Johan de Wy (wie man jhn zu nennen pflegte) hatte wenig Tage zu vorhero 3. ſeiner Söhne / mit noch 20. anderen ſelbiger Nation, an den Fürſten abgefertiget / vnd jhn fragen laſſen / aus was Vrſachen er weg zuziehen vorgenommen: mit Bitte er wolte doch noch länger in Braſilien bleiben / er / der König / were erbötig / jhm / ſambt ſeinem Hoffgeſinde / Proviands vnd Lebens-Mittelen gnungſamb zukom̃en zulaſſen. Derſelben Barbariſchen Menſchen ſeynd 2. mit dem Fürſten nach Holland gezogen / ſelbige fremde Lande vñ Völcker zu ſehen. Die andern ſeynd mit einigen liederlichen Verehrungen / als kleinen Meſſerlein / kleinen Beilen vnd Spiegel / womit ſich die Barbaren ergetzen / wieder heym zu jhrem Könige geſchickt worden. Vier andere Barbaren / auß der Nation der Carapaten vñ Waybeparen (die newlich die oberwehnete gröſſere Palmer in jren Schlupfwinckelen vberfallen vnd dieſelbe Raubvögel zerſteubert vnnd auffgerieben hatten) haben ſich auch mit dem Fürſten auff die Reyſe begeben / vnd einen Dolmetzſchen bey ſich

gehabt. So hat auch die Braſilianiſche Nation 5. jhres Mittels abgeordnet / die auch mit dem Fürſten zu Naſſau in Holland ſchiffen / vnd daſelbſt dem Printz von Oranien (von welchem allein ſie vornemlich in Braſilien zu ſagen wiſſen) ſehen / vnnd darnach den jhrigen / wie es vmb die Niederländer in jhrem Lande / vnd mit derſelben Thuen vnd Laſſen / beſchaffen were / Bericht hinterbringen ſolten. Denn die Portugieſen hatten die Niederländer allezeit bey den Braſilianern pflegen zu verkleineren / vnd vorzugeben / es weren nur ein hauffen armer Seeräuber / die ſich mit etlichen wenigen Fiſcher-Nachen ernehren müſten. Alß nun der Fürſt an den Fluß kahm / da das Caſteel Margaretha liegt / vnd in den Nachen treten wolte / vollends an ſein Schiff zu fahren / vnd aber das See-Waſſer angelauffen war / da ſahe man / wie lieb die Braſilianer den Fürſten hatten / denn ſie lieffen hinzu / ſtieſſen die Niederländer / welche jhm in den Nachen helffen wolten / zurück / huben den Fürſten auff jhre Schulteren / trugen jhn alſo mitten durch die Fluth in den Nachen / vñ wünſchten jhm auff jhre Weiſe / vnnd in jhrer Sprach / mit lauter vñ grauſamer Stim / Glück zur Reyſe. Noch mehr aber war daſſelbe des folgenden Tags zu ſehen. Denn die Flotte bliebe ſelbige Nacht am Geſtade / vnd die Braſilianer am

Lande

Lande liegen: vnd alß die Flotte nũ abfahren wolte / am Lande aber noch viel Nachen vnnd kleinere Schiffe / mit des Fürſten / vnd anderer / geräth lagen vnd nun abfuhren / da ſprungen vñ fielen die Braſilianer alle / ſambt jren Weibern vnd Kinder / die ſie mit groſſen hauffen bey ſich hattẽ / in gedachte Nachen / vnd fuhren mit an die Flotte / eben als wenn ſie mit dem Fürſten gar hinweg hetten fahren vnd neben jhm alle Gefahr auff der See / vñ auf der gantzen Reyſe / außſtehen wollen. Da deñ der Fürſt gnung zu thun hatte / daß er jhnen mit gar freundlichen Worten zu ſprach / vnd ſie bath / ſie wolten jhn doch an ſeiner Reyſe nicht verhinderen / gabe jhnen auch einige geringe / jnen aber ſehr angeneme Dinge zur Verehrung / verſicherte ſie auch dabey / es were jhm jhr ſo gar guter Will hertzlich lieb / vñ wolte deſſelben nimmermehr vergeſſen: womit er ſie wied ans Land ſetzen ließ.

Alſo iſt endtlich der Fürſt zu Naſſau am 22. Maij des Jahres 1644. aus Braſilien abgeſegelt. Vnd in der Flotte / mit welcher er abfuhr / ſeynd 13. mit grobem Geſchütz / Boothsvolck vñ Soldaten / wieder feindliche Gewalt / wol verſehene / auch mit Braſilianiſchen / theils der Societät / theils Privat-Kauffleuthen / gehörigen Wahren / beladene Schiffe / geweſen. Mit jhme haben ſich auch viel Geiſtlichen / Politiſchen vnd

Militariſchen Stands Perſonen / die entweder jhre beſtimmete Zeit außgedienet / oder ohne den Fürſten länger in Braſilien zu bleiben keine Luſt hatten / wieder nach Holland begeben. Vnd iſt die Anzahl aller Perſonen / die in beſagter Flotte waren / 1400. theils Kriegsvolck / theils Matroſen / theils andere reyſende-Leuthe / vñ dergleichen geweſen. So hat er auch etliche Pferde / Braſilianiſcher Arth / vnd dabeneben allerhand andere in den Niederlanden vngewöhnliche vnd ſeltzame Dinge / alß die Felle vñ Häute mancherley vierfüßiger Thiere / Fiſche / Vögel / die er in die Cammer der Anatomj der Univerſität zu Leyden in Holland verehret / auch ſonſten viel von der Barbaren gewöhnlichem Haußrath / Kriegs-Waffen / vñ dergleichen Sachen / die in ſeinem Pallaſt im Hagen in Holland / neben vielen Kunſtſtücken aus Helfenbein vnd Elephanten-Zähnen / noch zu ſehen ſeynd / mitgenoſſen. An vielerley Wahren / Zucker / Braſilienholtz / Helfenbein / Africaniſchẽ Golde / Taback / Confect / auch eingemachten Früchten / Ochſenhäuten / der Societät oder auch Privat-Leuthen zuſtändig / war wohl vor 2600000. Gülden werth in den Schiffen die er mitbrachte. Endtlich iſt der Fürſt zwar glücklich in den Terel in Holland angelangt: Weil er ſich aber an einer See-Kranckheit / vnd ſonſten / we-

gen

gen ſo mercklicher veränderung der Lufft/ einiger maſſen übel auf befand / ſo hat er ſich in einem Dorff / Heldern genant / etwas aufhalten vnnd ſeiner Geſundheit pflegen müſſen: vnd als es beſſer mit jhm worden / hat er ſich vollends in dē Hagen begeben / alda er von ſeinen Fürſtlichen Ahnverwandten/ vnd inſonderheit von den Herrn General Staten / vnd den Vorſtehern d' Weſt Indiſche Societät / ſtadtlich empfangen / willkommen geheiſſen / vnnd jhm vor ſeine hohe Verdienſte/ vnd rühmlich geführete vnd vollbrachte Braſilianiſche Regierung / höchlich Danck geſaget worden. Nach vollendeten ſolchen Verwillkommungen vnnd gewöhnlichen begrüß- vnd beſuchungen / hat der Fürſt bey denen ſichs gebührete/ in vnterſchiedenen Zuſammenkünfften/ vom gantzen Braſilianiſchen Staet / wie er jhn gefunden/ vnd wie er jhn gelaſſen / wie es vmb alle vnnd jede Provintzien / vmb derſelben Einkünffte / Vnterthanen/ Kriegsvolck/ Schifffflotten / beſchaffen/ was vor Gebrechen vorhanden / woher ſie rührten / was für Rath dagegen zugebrauchen / außführlichen Bericht abgeleget / vnnd endtlich mit nachfolgenden Worten den Schluß gemacht:

Es wolle ſich niemand frembd vorkomen laſſen/ daß ich jetzo einen ſo groſſen hauffen Gebrechen vnnd Vnrichtigkeiten des Braſilianiſchen Staets erzehlet

habe / die billig vorlängſt hetten verbeſſert werden ſollen. Denn daß ſolches nicht geſchehen / darahn habe ich zumahl keine Schuld: ſondern die wirckliche verbeſſerung vnnd abhelffung derſelben hette aus Holland ſelbſt in Braſilien kommen müſſen. Jedoch hat man auch vielleicht in Holland eben ſo wenig / als in Braſilien / jedesmahl alles thun können / was man gern gethan hette: Alſo daß dieß fals / nächſt Göttlicher Verhängnüß / der vnachtſamen Nachläſſigkeit nicht wenig / der Vnvorſichtigkeit gar viel / dem Vnvermögen aber der West Jndiſchen Societät wol das allermeiſte / zuzuſchreiben ſeyn will. Vnter deſſen bleibt es dabey / daß an denen Landen / welche die Vereinigte Niederlande durch d West Jndianiſchen Societät Waffen / jetzo in Braſilien inhaben / ſo viel gelegen / daß es ſowohl jetziger Zeit vor aller Welt / alß künfftig vor der Poſterität / vnverantwortlich ſeyn würde / weñ man gemelte Lande verſäumete oder verwahrloſete. Denn ob ſie gleich jetzo eben ſo gar viel nit einbringen: So werden ſie es doch gewißlich hernächſt thun / wenn ſie / vermittels der Colonien vnd einführung newer Einwohner / werden Volckreicher gemacht / auch mit der Zeit das Niederländiſche Gebieth mehr wird erweitert worden ſeyn. Sie ſeynd von Natur alſo gelegen / vnnd mit feſten Orthern ſo verſehen / daß inen auch der mächtigſte Feind / wofern man ſich nur darnach anſtelt / nichts anhaben kan: Will man ſie aber durch Fahrläſſigkeit muthwillig verſchertzen / ſo wird man ſie / wenn ſie einmahl verlohren ſeyn werden / nimmermehr wieder gewinnen.

Durch

Durch die Waffen hat man ſie erobert / durch die Waffen muß man ſie auch behalten. Die West Indiſche Societät hat jetzo vnterſchiedliche Landſchafften in Africa in beſitz. Von dannen / wie auch auß Braſilien ſelbſt / kan man leichtlich vnd gar tieff in die Hiſpaniſche Weſtiſche Lande vnd Inſelen durchbrechen. In die ſtadtliche Provintz Chili, an der groſſen Suder See / oder ſtillem Meer / kan man in 2. Monathen / in die Havana in 14. Tagen / kommen: Auß welchen Orten ferner Anſchläge gemacht werden könten. Dieſes alles hat der König zu Hiſpanien wol gemerckt; Bevorab nachdem der Admiral Peter Heyn die Silberflotte / ſo auß den Inſelen Honduras kommen war / aufgefangen hatte / vnnd ſich hernach die andere Hiſpaniſche Gold- vnnd Silberflotten / auß Furcht vor dergleichen Vnfall / nicht in die See wagen durften / ſondern in jhren Haven gleichſamb eingeſchloſſen bleiben muſten. Derwegen auch der König ſich damahls vorſatzte mit aller Macht daran zu ſeyn / daß er Braſilien / worauß dieſe Gefahr herrühret / wieder gewinnen möchte. Vnd ob jhm wol ſolches vor dasmahl mißlungen / weil ſeine mächtige Flotte abgetrieben vñ zertrennet ward; So iſt er doch ſtracks auff eine newe Flotte bedacht geweſen / Aber durch die groſſe Veränderung in Portugall darahn verhindert worden / durch welche er auch nun nicht nur die Königreiche Portugal / Algarbe, vnd die alſo genandte Flämiſche Inſelen / ſondern auch alles was er / von wegen Portugall / in Africa, in Braſilien / vnd in Oſt Indien / vorhertliche vnnd treffliche

Lande

Lande ingehabt / auff einmal verlohren: Alſo daß es jhn nun ſehr ſawr vnnd ſchwer ankommen wird / wenn er ſeine reiche Flotten auß Terra firma, vnnd Nova Hiſpania, in verſicherung bringen will. Wofern auch zu hoffen ſtünde / daß ſich die beyde Oſt- vnnd West Indiſche Societäten / wie jetzo die Sprache gehet / in einerley Societät zuſammen fügen möchten; So were nicht zu zweyfelen / es würde die Hiſpaniſche durch eine ſolche vereinbahrete Macht / auß Peru, auß den Manilijs, auß den Landen Rio de Plata, oder Silberfluß / vnd auß dem reichen Potoſiniſchen Silber-gebirg / vertrieben werden können / auch keine gnungſame Kräffte haben / die Havana, Cartagena, vnd das Königreich Mexico, zuvertheidigen. Ja / wenn derſelbe Großmächtige Potentat von obgemelter Vereinigung der beyden Societäten nur würde hören ſagen / ſo würde es jhn bey ſo geſtalten Sachen zu Friedens-Gedancken gar nachdrücklich veranlaſſen. Wollen wir vns aber auß Braſilien verjagen laſſen / ſo werden alle dieſe vnnd dergleichen Vor- vnd Anſchläge auff den Occident vergeblich ſeyn vnd bleiben.

Dabeneben erwehnete Fürſt Johann Moritz auch / was für eine Arth vñ Natur die Eingeborne Braſilianer an ſich hetten / vnd riethe / man ſolte nicht ſtreng / ſondern gelinde vnd mildiglich mit jhnen vmbgehen / vnnd trewlich halten was man jnen für Freyheiten vnd immunitäten zugeſagt: damit man ſie nit etwa einmahl zur vnzeit durch

das

das Wiederſpiel dergeſtalt verbitterte / daß ſie jhre Waffen / die ſie zum öftern vor die Niederländer gebraucht / wieder dieſelbe wenden möchten. Denn (ſagte der Fürſt) wenn ſich die Vnterthanen auff jhrer Obrigkeit Trewe / Glauben / vnd gnädige Gewogenheit / feſtiglich zuverlaſſen haben; ſo hat ſich auch die Obrigkeit auff jhrer Vnterthanen Trewe / Hulde vnd Gehorſamb / zuverlaſſen: vnd dieſes muß alles beydes beyſamen ſtehen: es wird auch eben darin die ſtärckiſte Feſte des gantzen Braſilianiſchen Staets beruhen.

Nach angehöreter vnd eingenommener Relation des Fürſten / haben die Hoch-Mog: Herrn General Staten / vnnd der Printz zu Oranien / imgleichen die Directores der Weſt Indiſchen Societät / als welche die Sache am meiſten betraf / dem ſelben vor ſeine vber die Braſilianiſche Lande / zu der Vereinigten Niederlande / vnd inſonderheit auch beſagter Societät beſten / ſo treulich / fleiſſig vnd glücklich geführete Regierung / abermahl ſehr höchlich gedancket / auch ſeine Abrechnungen / ohne einige ſtreitigkeit / geſchloſſen / vnd dadurch zugleich aller Verleumbdung vnnd Mißgunſt gegen dieſen löblichen Fürſten / deſſen Tugenden ſo hoch nit geprieſen werden können / daß ſie nicht eines mehrern werth weren / Thür vnd Thor verſperret.

Vnd hiemit habe ich auch meine Erzehlung

vnd

vnd Beſchreibung des jenigen / was ſich in Braſilien, vnter Fürſt Johann Moritzen zu Naſſau Regierung / zugetragen / vollendet. Wobey ich zwar nicht alle vnnd jede eintzele Particularitæten / weil es viel zu weitläufftig hette fallen wollen / ſondern allein die vornembſte Hauptſtücken / die am meiſten herfür leuchten / aufgezeichnet. Anlangend ſeyn recht vhraltes / außbündiges / fürtreffliches / vñ nit nur hoch-Gräfliches / ſondern Fürſtliches / ja Käyſerliches Geſchlecht vnd Hauß / ſo iſt daſſelbe dermaſſen in aller Welt bekandt / daß es ein vberflüßig Ding ſeyn würde / allhier viel davon zu melden. Vor ſechſtehalb hundert Jahren (vom Jahr 1658. zurück zu rechnen) haben die Graven zu Naſſau / Hertzoge zu Gelderland vñ Graven zu Zutphen zu ſeyn / angefangen / vnd ſeynd es drittehalb hundert Jahr nacheinander / biß dieſelbe Mañliche Linj außgeſtorben / vnd derſelben Lande eigentlicher Natur nach / auff Erb-Töchtere gekommen / verblieben. Vor vierdtehalb hundert Jahr iſt Graff Adolph zu Naſſau / Römiſcher Käyſer worden. Vor 200. Jahr iſt daſſelbe hohe Geſchlecht / durch Graff Otto zu Naſſau / aufs newe ins Niederland kommen / vnd daſelbſt folgends durch Graff Engelbert den erſten / wie auch hernächſt durch deſſelben Sohns-Sohn / Engelberth den zweyten / vermittels angeheyra-

heyrateter Städte/ Land vñ Leuthe/ bey den Niederländern in hohes Aufnehmen vñ Anſehen gebracht worden. Jetzt hochgedachten Graff Engelbert den zweyten/ nachdem derſelbe in Franckreich vnd Flandern im Kriege vortrefliche Thaten vollbracht gehabt/hat Käyſer Maximilian der erſte zū Stadthalter vber die herrliche Niederländiſche Provintzien ahngeſtalt. Deſſen Bruders Sohn vnd Nachfolger/Graff Henrich/nit allein vber des Käyſers/ Carls des fünften/ mächtiges Kriegsheer in Franckreich/ Obriſter Feldthauptmann/ ſondern auch vber gantz Brabant/ vnd etliche andere Provintzen/ Gubernator geweſen. So iſt auch aus den Hiſtorien/ vnd ſonſten gutentheils aus eigener vnſerer Eltern/vnd vnſerer Erfahrung/ bekant/was Fürſt Renatus von Chalon, Printz Wilhelm der erſte/ Printz Moritz/ Printz Friederich Henrich/ Printz Wilhelm der zweyte/ alle Printzen zu Oranien/ vor vberaus fürtreffliche Helden geweſen ſeynd. Alle dieſe Printzen/ wie auch vnſer Fürſt/ Johann Moritz/ deſſen Braſilianiſche Hiſtori ich beſchriebē/ſeynd auß dem hochlöblichem Hauſe Naſſau/ Dillenburgiſcher Linj/ welches Dillenburg/ Schloß vnnd Stadt im Fürſtenthumb Naſſau/ an dem Strohm Dille liegt/entſproſſen. Hocherwehntes Fürſt Johann Moritzen Groß-Herr Vater/

Graf Johann/ iſt des weitberümten Printz Wilhelms zu Oranien des erſten/ Bruder/ vñ Stadthalter in Gelderland geweſen/ Fürſt Johañ Moritzen Herr Vater / auch Graff Johann genant/ ein Bruder Graff Wilhelm Ludwigs / Stadthalters in Fritßland vnd Gröningen/ war Feldherr in Liefland vnter König Carl in Schweden. Seine (nemlich Fürſt Johann Moritzen) Fraw Mutter / Fraw Margaretha / des Hertzogen zu Hollſtein vnd Schleßwick/ Tochter/ Graff Johanns zweyte Gemahlin / hat demſelben gebohren viel hochgedachten vnſern Fürſten Johann Moritzen / Georg Friederichen / Wilhelm Otten/ Henrich/ Bernard/ Chriſtian/ vñ Johan Ernſt/ wie auch vnterſchiedene Fräwlein. Wie tapfer/ wie vorſichtig/ wie aufrichtig vñ tugendhaft/ ſich Fürſt Johann Moritz in Braſilien gehalten / wz er daſelbſt gethan vñ außgerichtet/ das weiſet obige ſeine Hiſtori aus. Niemand war in allen Sitten vnd Geberden/ Thun vñ Laſſen/ freundlicher/ höflicher vñ leutſeeliger / denn er: Der Schmeicheley aber vnnd Gleißnerey war er feind / vnd liebte dagegen eine recht gemeinete runde Aufrichtigkeit. Hierdurch gewan er die Gemüther der Barbaren vnd Menſchenfreſſer ſelbſt dergeſtalt/ daß die ſonſt ſo gar vngeheure Letue viel von jhm hielten/ vnd jhm alles gutes nachſagten. Vber

Recht

Recht vnd Gerechtigkeit hielte er mit strengẽ Eyfer/vñ ließ dasselbe männiglich/grossen vñ kleinen/ Barbaren/vnd Christen/ Kaufleuten/Bürgern/ Bauren/ gleich durchgehend / vnd vnparteyisch/ wiederfahren. Was der West Indischen Societät Ehre vnd Nutzen erfoderte / vnd was dieselbe beforderte / das ließ er sich embsig angelegen seyn/ vnd wenn jhm dergleichen etwas von den Directoren gemelter Societät ins besonder auffgegeben ward / so lebete er demselben fleissig nach: brauchte aber auch wohl / wofern es der Sachen Beschaffenheit / vnd die Nothdurfft des Gemeinen Wesens / erhieschе vnnd mit sich brachte / die vorsichtige Freyheit / daß er dasselbe etwz mässigte vnd etlichermassen außstellete. Wenn irgend eine gemeine Dürfftigkeit vnd Beynöthigkeit/ in einem oder anderm / vorfiehle / so bildete er sich nit ein / als wenn man jhm etwas besonders machen müste: sondern liesse die Vngelegenheiten / welche die Leuffte/sonderlich d' Krieg / vnvermeidlich mit sich brachte / so wol/ als einer der Vnterthanen/mit Gedult vber sich gehen. Das aber machte jhm seine Regierung etwas schwer / daß er mit einem solchem Volck zu thun hatte/in welchem die meisten einander nit viel guts gönneten / sondern entweder vnter sich vneins/oder jhnen ohn das nit viel zu trawen/oder die der Niederländischen Nation

tion ins gemein / (wiewol niemals jhm vor ſeine Perſon ſelbſt) auffſetzig vnnd gram waren. Niemand aus den offentlichen Feinden hat er jemals einige andere Gewalt/als die d' Krieg an ſich ſelbſt gebührlich mit ſich bringet / vnd da der Feind hat nothwendig vberwunden werden müſſen / ahngethan. Dahingegen hat auch niemand aus ſeinen vnterhabenden ſeine Gunſt vnd Neygung geſpüret / daß der Fürſt demſelben auch nit mit d' That in ſeinem Anliegen außgeholfen / oder jhn in einen oder andern Weg befordert hette. Eine Sache recht zuerwegen vnd gründlich zu durchſehen / hat er ſich jederzeit ſehr ſcharffſinnig erwieſen. Die zwey Dinge / welche an einem Regenten am meiſten zu tadeln / vnd demſelben ärger denn die Peſtilentz ſelbſt ſeynd / nemblich vnberathene vnd gewaltſame durchdringung deſſen wz einem nur gelüſtet vnd geliebet / vnd deñ der Geitz / hat er / auß einer angebornen großmüthigkeit / ſteets fern von ſich ſeyn laſſen. Ob man jhm etwa eine anmutige Zeitung brachte/einen Danck damit zuverdienen/ ſo glaubte ers drumb nit ſtracks/ ſondern bedachte bey ſich ſelbſt/ ob vnd wie weit es zu glauben ſtehen möchte. Das vornemſte aber / was er in den acht Jahren in Braſilien außgerichtet / iſt geweſen/ dz er im Gemeinem Weſen gute vñ heylſame Anſtellungen gemacht. Er hat nicht allein die vorige

Grän-

Gräntzen des Brasilianischen Staets kräftiglich verthediget vnd erhalten/ sondern auch dieselben/ mit croberung newer Provintzen / erweitert. Die eintzige Zuckermühlen vñ Aecker der jenigen Portugiesen / welche außgetreten waren / vnnd sich in Feindes Landen niedergelassen hatten / alß sie offentlich verkaufft worden/ haben der Societät eine sehr grosse summe Geldes / nemlich 1963000. Gülden vnd mehr / eingebracht. Auß den Beuthen/vnd anderen dem Feinde genommenen Bahrschafften vnnd fahrender Haab / seynd derselben mehr deñ 2017000. Gülden zu gut kommen. Die Provintz Seregippa, wie auch die Provintz Maragnana, hat er dē anderen Provintzen durch die Waffen beygefügt. Er hat Städte vnd Schlösser / nemblich die Stadt S. Ludovici, die Casteelen / Calvaria, Tapicura, vnd Tagitapera, gewonnen. Er hat in der Provintz Porto Calvo den Hispanischē General/ Graven Banjola, geschlagen/ vnd die Spanier auß d' Festung vertrieben. Er hat in der Provintz Siara das Casteel erobert / mit den Tapuyern, die es mit jhm hielten / desto näher zusammen zutreten. Der Africanische Krieg/ welcher sich nicht allein anfangs/ sondern auch hernach/ je länger je mehr gefährlich ansehen ließ / ist durch seine anleytung vnd bestellung in kurtzer Zeit auß geführet worden / sintemal

er an der Seegegend in Africa, das Caſteel Mina, das Königreich Angola, die Stadt Loanda, das Caſteel Benguella, Stadt/ Caſteel/ vñ Land d' Inſel Thomas, in der Niederländer Gewalt gebracht. Auff ſeinem Zuge nach der Baya hat er 3. Caſteel vnd etliche Schiff erobert. Die mächtige Hiſpaniſche Schiffs-flotte / darauff die Spanier alles jhr Heyl vñ Wolfahrt ſatzten/ hat er / durch ſeinen weiſen Rath vñ Waffen/ von der Braſilianiſchen Seekant hinweg geſchlagen. Den innerſten Weſt Indianiſchen weitabgelegenen vnter des Königs zu Hiſpanien Gebieth ſtehenden Landen / hat er mehr denn einmahl / durch ſeine dahin abgefertigte Kriegsflotten/ ein Schrecken eingejagt. Mit den frembden Völckern in den fernen groſſen Landtſchafften/ Chili, hat er Verbündnüß aufgerichtet. Die feindliche Portugieſen in der Baya vnd S. Salvador, hat er dahin gebracht / daß ſie den Krieg nit mehr auff vorige vngeheure vnnd ſchier vnmenſchliche Weiſe/ ſondern etwas gelinderer maſſen/ führen müſſen. Er hat der Vereinigten Niederlande Waffen/ in allen beyden Welten / der Alten ſo wohl als der Newen/ nemlich nicht nur in America, ſondern auch in Africa, hören / ſehen vnnd fühlen laſſen. Er hat die Barbaren mit groſſen hauffen zu Beyſtande im Kriege an ſich gezogen. Braſilianiſche

vnd

vnnd Africaniſche vnterſchiedene Nationen haben in jren Anliegen jhre Zuflucht zu jhm genommen/deren Geſandten er ſtadtlich empfangen vnd gehalten / vnd dadurch der Vereinigten Niederlande reputation vnnd Ehre beydes zu Kriegs- vnd Friedenszeiten wol in acht gehabt. Wer kan auch alle vnd jede groſſe Reichthümer / Geld vnd Guth der Kauffleuthe / vnd die groſſe menge der Wahren / welche zu ſeiner Zeit im Handel geweſen / vnd in Holland kommen/ erzehlen ? Etliche 100000. Zuckerkiſten / theils vor die Societät/ theils vor Privat-Leuthe / ſeynd damahls vberbracht worden : Vnd die Rechenbücher bezeugen / daß es ſey geweſen 14555. Kiſten weiſſen Zuckers : 278003. Kiſten des alſo genandten Moſcovad Zuckers. 5763. Kiſten Panneel-Zuckers. Vnd dieſes war vor die Societät. Aber vor Privat Kauffleuthe ſeynds geweſen / an weiſſen Zucker 54593. Kiſten. Ahn Moſcovad-Zucker 2200. Kiſten : Ahn Panneel-Zucker 3403. Kiſten : An Braſilien-Holtz 2593630. Pfund : Des Tabacks vnnd anderer geringerer Wahren zugeſchweigen.

Dabeneben hat Fürſt Moritz Städte vñ Flecken mit ſchönen Gebäwen vermehret vñ gezieret: Stadtliche Brücken/Palläſte/ nit nur zum Zierath/ ſondern zur Nothdurfft vnd Nutzen / wie

auch / vnd zwar zum theil mit auff ſeinen eigenen Koſten / ein Gotteshauß vnd Kirch / auferbawet. Die vortreflichſte Meiſtere in allerhand Künſten vnnd Wiſſenſchafften / als Geographos vnnd Landmeſſere / Mahler / Bildhawer / hat er ſowol im Kriege vnnd zu Felde / alß zu Hauſe / bey vnd vmb ſich gehabt. Außbündige gute Land-Carten der Braſilianiſchen vnd anderer Lande / mit allerhand Particulariteten / hat er durch den vornehmen Geographum vnd Aſtrologum, Georg Marckgraven verfertigen laſſen / welcher daſſelbe auch in Africa alſo verrichten wollen: iſt aber darüber geſtorben. Demſelben Marckgraven zugefallen hatte der Fürſt auff einer Höhe ein beſonders ſpeculier-Häußlein / da er die Bewegungen / Auff- vnd Niedergang / Gröſſe / Diſtantz / vnnd andere Gelegenheiten des Geſtirns / abſehen konte / laſſen machen. Gelehrten Leuten war der Fürſt hold / vnd hielt viel von jhnen / ſonderlich die allzeit vmb jhn / oder in ſeiner Beſtallung / waren. Vnter welchen vornemlich ſein Hoffprediger / Franciſcus Plante / vnnd ſein Leib-Medicus, D. Wilhelm Piſo, geweſen: Deren jener des Fürſten Braſilianiſche Thaten vnd Verrichtungen in einem Poetiſchen Carmine, ſo er Mauritiadem nennet; Der andere aber die Braſilianiſche frembde Bäume / Pflan-

tzen /

tzen vnd Kräuter / beſchrieben. Vor allen Dingen aber hat ſich Fürſt Moritz das Religions-Weſen embſig angelegen ſeyn laſſen / vnnd vnter den ſo vnterſchiedenen Religionen / in ſeinen ahnbefohlenen Landen / eine ſolche Maeß gehalten / daß er / ob er ſich wol offentlich zu der Reformierten Religion bekandte / vnd eyverig darüber hielte / dennoch niemand / der etwa anders Sinns war / zu derſelben / durch ſcharffe Edicten, oder ſonſten / gezwungen / ſondern jederman ſein Gewiſſen frey gelaſſen / vnd jederzeit gerathen / man ſolte dahin ſehen / wie man die Gemüther nur mit Glimpf gewinnen vnd anziehen möchte. Denn wenn man einem viel Leyds thun / vnd jhm gleichwohl auch zugleich einige Glaubens-Meynung beybringen will / das wird ſich nimmermehr mit einander reymen: vnd wenn man ſihet daß ſolche vermeynte Vnterweiſere zum rechten Wege nach dem Himmel / nur nach dem jrrdiſchen / mit Rauh / Nahm / vnd Bluthvergieſſen / trachten / ſo werden ſich die Leuthe zu jhnen gewißlichen keines ſonderlichen Seelen-Troſtes / oder Vnterrichts zum ewigen Leben / verſehen können. So iſt auch fürwar das geführete Gebieth des Fürſtens vber Land vnd Leuthe nicht etwa enge eingeſpannet geweſen / ſondern es hat ſich ſehr weit vnd breit vber groſſe Lande vnd Seen / wie auch

vber viel Inſelen / erſtrecket. Die Provintzen waren in Städten / Flecken / Feſtungen / Caſteelen / vnnd Schiffs-flotten / mit Kriegsvolck / ſo viel Zeit vnd Gelegenheit leyden wolte / wol verſehen. Der Soldat hatte ſeine Quartiere an ſolchen Orthen / da er den Vnterthanen den wenigſten Vberlaſt / vnnd dem Feinde den meiſten Abbruch vnd Widerſtand / thuen konte. Die Schiffs-Armaden lagen auff den Ströhmen / vnd in den See-Haven fertig / dem Feinde zubegegnen / vnd die Seeräuber im Zaum zu halten / auch wohl in newe Lande zu fahren / vnnd dieſelbe anzugreiffen. Die Obriſten / welche vnter dem Fürſten zu Waſſer vnd Lande gedienet / haben in der That erwieſen / daß ſie nicht weniger Tapferkeit / Hertz vnd Muth / hetten / als jemahls vorzeiten die alte berühmete Griechiſche vnnd Römiſche Kriegs-Häupter gehabt. Die Colonien, vnd Einführung newer Vnterthanen in Braſilien, begunten auch einen Ahnfang zu nehmen. Die Einkümffte der Lande / allerhand Arth / waren ſehr groß. Man ſahe ſo viel vnnd ſo groſſe / theils Kauffmanns- vnd theils Kriegs-Schiffe / in die Braſilianiſche Haven ahnkommen / vnnd auß denſelben abfahren / daß es ſchiene / als weñ daſelbſt die gantze Welt jhren gemeinen Handel-Platz gehabt hette. Vor Braſilien muſte ſich

damals

damals Hiſpanien / alle Weſt Indianiſche / vnd mit Nahmen die groſſe vnd reiche Lande / Mexico vnd Peru, fürchten. In vnd durch Braſilien lieſſen die Vereinigte Niederlande jhre Herrlichkeit / Ruhm vnd Ehre / weit vnnd breit nicht weniger in der Newen Welt erſcheinen vnnd erſchallen / alß ſie dieſelbe in der Alten Welt erlangt vnd hergebracht hatten. Alle dieſe groſſe vnnd hohe Sachen hat Fürſt Johann Moritz zu Naſſau regieret vnd geführet. Were aber jemands / der etwa zweyfelen wolte / ob dieſelbe Regierung weißlich vnd wohl geführet ſey / der halte nur ein wenig gegeneinander / was Zeit ſeines Anweſens in Braſilien / vnd was nach ſeinem Abzuge daſelbſt vorgelauffen. Er hatte ja kaum den Rücken gewandt / da begunte Eintracht abzunehmen / einer dem andern Leyd vnd Verdruß anzuthun; die Unterthanen des Niederländiſchen Gebiets abfällig / der Feind muthig vnnd trotzig / demſelben die Feſtungen vbergeben / vnd das Niederländiſche Kriegsvolck auff die Fleiſchbanck geliefert zu werden / der Weſt Indianiſchen Societät Sachen den Krebsgang zugewinnen / vnnd weder die Portugieſen ſich vō feindlichen Streiffen vnd Rauben / durch einige Schew / ab- noch die Niederländer ſich zu leyſtung jhrer Pflicht vnd Gebühr durch / einig Gewiſſen anhalten zu-

lassen. Vmb seinen Abschied vnnd Erlassung hat der Fürst zeitlich vnd lange gnung angesucht/ vnd durch erhaltung vnnd vollstreckung derselben seine Sachen viel höher/ deñ zuvor jemahls/ gebracht: Also daß man schier nicht eigentlich sagen kan/ wovon er die meiste Ehre habe/ daß er nemblich die Barbarische Land vnd Leuthe geregiret/ oder daß er aus denselben geschieden sey. Dort muste er auch Kaufleuthen/nach Gelegenheit/ zu Gebott stehen: hernach/vnd allhier/hatten jhm allein die Herrn General Staten zugebiethen. Dort war seine Regierung nur auff eine zeitlang angesehen: Allhier währet sie ohne bestimmung einiger gewissen Zeit. Dort dienete er dem Vaterland abwesend: Hier thut ers ahnwesend. Dort regirete er Barbarische Leuthe: hier regiret er seine Landsleuthe. Dort hatte er vber einem noch nicht allerdings recht ordentlichen Kriege zubefehlen: Jetzo hat er den Befehl vber einen Krieg/ der sehr wohl formiret ist: Sintemahl er nit allein zum Gubernatoren der Stadt Wesel vnnd Buderich/ vnnd der vmbliegenden Schantzen vnd Forten/ sondern auch zum General Leutenandt der Vereinigten Niederlande gantzer Reuterey/ ahngestalt. Wobey es denn nicht verblieben: sondern/ au jetzo des empfangenen Königlichen Dennemarckischen Ritter Ordens/

dens / des weiſſen Elephanten / zugeſchweigen / ſo hat Jhre Churfl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc. dieſen Fürſt Johañ Moritz / wenig Zeit hernach / zu jhrem Stadthalter im Hertzogthumb Cleve / Fürſtenthumb Minden / vnnd Graffſchafften Marck / vnd Ravensberg verordnet : auch bald darauf zu der hoch vornehmen / vnd fürhin von 5. vnterſchiedenen Fürſten / auß dem hochlöblichſten Chur-Hauſe zu Brandenburg / nacheinander getragener Würde eines Meiſters des löblichẽ Ritterlichen Johanniter Ordens in d' Marck / Sachſen / Pommern vñ Wendland / befordert : Vnd nit lang darnach iſt er / ſambt ſeinem gantzen vhralten hochtreflichẽ Geſchlechte / yõ Käyſer Ferdinand dem dritten / auß dem Gräfelichem zũ Reichsfürſten Stande erhobẽ worden. Auch eben zu dieſer ſtunde (im Junio 1653.) da gegenwertige Verteutſchung dieſer vorhin in Lateiniſcher Sprach beſchriebener Hiſtori vollendet wirdt / befindet ſich der ſo oft vnnd vielgedachte Fürſt Johann Moritz / auf dem Käyſerlichem Wahltage zu Franckfurth am Mayn / alß Churfürſtlicher Brandenburgiſcher Haupt-Geſandter / vnd wird allda von der perſönlich anweſenden new erwehleten Röm. Käyſerl. Mayt. Käyſer Leopold / wie auch von denen in Perſon gegenwertigen Churfürſten zu Mäintz / zu Trier / zu Cöllen / zu Sachſen / vnd

Chur

Chur Pfaltz/ imgleichen von vnterschiedenen fürtreflichen Königlichen vnd Churfürstlichen Gesandtschafften/ vñ sonst von jedermänniglich/ seiner hohen Tugenden halber/ geliebet/ gelobet/ vñ in hohen Ehren gehalten. Neydische vnd abgünstige Leuth/ die allzeit etwz zu tadelen finden/ pflegen dē Regenten leichtlich vbel nachzureden. Aber ein Regent/ d' sich wol bewust ist/ vnd nur darauf/ was ehrliche vnd verständige Leuthe von jhm halten vnd sagen/ sihet/ derselbe achtet des gemeinen Pöbels Geplauder soviel als nichts. Wer von der Gubernatoren/ Stadthalter/ vñ Generalen/ thun vñ lassen/ recht vrtheilen wil/ der muß in acht nemen/ nit allein wz sie vor Rathschläge führet/ wie trewlich sie es gemeinet/ vñ wz sie darauf außgerichtet/ sondern auch was/ allem ansehen vñ vmständen nach/ von jhnen hat können außgerichtet werden od' nit: weil die Erfahrung ja so oft bezeuget/ daß es jnen bald an Gelegenheit bald auch an behuefendem Volck vñ Kriegsbereitschafften/ od' dergleichen Nothwendigkeiten/ ermangelt. Vnd wer will jnen anmuthen/ Bürge davor zuseyn/ dz alle Anschläge/ sonderlich im Kriege/ wohl geraten sollen? So haben auch gemeiniglich die grosse Potentaten/ vñ die in den Ober-Regierungen sitzen/ dē Gebrauch/ daß sie alles/ wz wol gelinget/ sich selbst/ wz aber vnglücklich abläuft/ dē Kriegshäuptern zuschreiben. Fürst Johañ Moritz hat

niemals

niemals einige gute Gelegenheit verſäumet/noch auch auß verſäumung/ oder vnachtſamkeit/ dem Feinde einige gute gelegenheit verhenget. Er hat den Feind niemals/ ob d' Fürſt gleich ſtärcker war als derſelbe/verachtet/ noch verachten laſſen; Er hat ſich aber auch niemahls vor dem Feinde / wie ſtarck derſelbe auch war/gefürchtet/noch mit demſelben zutreffen geſchewet/ weñ er auß allen Vmſtänden vrtheilete/entweder dz es vnümbgänglich gewaget ſeyn müſte/ oder daß jhm der Sieg nicht leichtlich aus Handen gehen könte. Weñ man in Europa, bey einem guten Trunck/ vnd kurtzweiligem Geſpräch / an d' Tafel/ od' am Fewer ſitzet/ da läſſet es ſich mit kecken Diſcurſen / mit Wünſchen/vñ mit Gedancken/ ſchlachten/ Feſtungen/ Land vñ Leute in der Newen Welt/ gewaltig wol vñ leicht gewiñen: Da weiß man nach eines jeden Affecten od' Paſſionen gar vernünfftig davon zu reden/wie man dieſen od' jenen Sieg hette erlangẽ ſollẽ vñ köñen. Da iſt die Zunge hurtig vñ fertig/ der Muth vberauß hertzhafft / die Anſchläge ſehr ſcharffſinnig: Were es aber mit ſolchen Leuten zur ſach ſelbſt koñen/ ſo würde niemand zu Hauß geweſen ſeyn. Aber ein wach-vnd behutſamer General fängt nichs an / dem er ſich nit wol gewachſen befindet: ſonderlich weñ man jhm weder mit Proviand/noch volck/noch geld/beyſtehet. Vñ vnterdeſſen läſſet er die Holländiſche müſſige Schwä-

ter davon reden/ wz vñ so lange sie wollen. Welches deñ vnser Fürst / Johan Moritz zu Nassau/ auch gethan. Er hat sich nit daran gekehret/ was abwesende/ vnberichtete/ od auch vngeschickte gemeine Leuthe/ von seinem thun vnd lassen vermessentlich vrtheileten oder sagten/ sondern er hat sich seines vnd der seinigen reyffen vnd wohlbedachten Raths/nach beschaffenheit d Zeiten/der Gelegenheiten/vñ aller Vmständlichkeiten/ dergestalt gebraucht / daß er dadurch / vermittels Göttlichen Beystands/beydes in Kriegs- vnd Friedens-zeit/ zu Land vnd zur See/ vnter offentlichen vñ heimlichen Feinden/ solche Dinge / welche den Vereinigten Niederlanden / wie auch dē hochlöblichem Stam der Fürsten zu Nassau / vnd seiner eigenen Persohn / zu Ehr / Ruhm / vnd Preiß / vnd der West Indischen Societät zu Nutz vnd Frommen/ gereichet / in Brasilien verrichtet vnd vollbracht: Also daß man wol sagen mag/daß die Brasilianische Regierūg vñ Verwaltung/nit jme/sondern er d Regierung/bescheret vñ gegebē gewesen/vñ daß sich vber seine führung derselben niemand / deñ allein die damahlige Feindē des Staets der Niederländischen vereinigten Provintzien/ mit fuge zubeklagen habe.

Register

Regiſter
Der vornembſten Sachen in dieſer Hiſtori.

A.

ABina vñ Achina, Seehaven in Africa. pag. 169
Adolphus auß dem Stamme von Naſſau/ Römiſcher Käyſer. p. 832.
Adrians von der Düſſen Lob vnnd ſeine außführliche Relation vō zuſtande d' Braſilianiſchē Lande 352
Albukercke/ Hiſpaniſ: General auß Portugall. 121.
Alagoa, Provintz nach Noorden / vnd Alagoa, Provintz nach Süden. 126.
Alexij Haven in Braſilien. 758.
Allerheiligen Seebuſem/ vnd Haven/ Baya genant/ auch Provintz in Braſilien. 49.
America, ob es bey den Alten bekandt geweſen. 39.
Andreas Vidalius, Hiſpanier Capitain / reitzet die Braſilianer zur Auffruhr. p. 507.
Angola, Köngreich in Africa. 568
Angola, Stadt in Chyli. p. 754.
Annobon, Inſel. p. 584.
Antonius de Cunha Andrada, Hiſpanier/ gefangē/ vnd in Holland geſchickt. p. 476. vnd 477.
Antoni Ocquendo, Hiſpaniſcher Admiral/ ſchlegt mit Pater/ Holländiſchem Admiral. p. 56
Antwort Fürſt Moritz zu Naſſau / auff des Obriſten Artiſchofsky Schreiben. p. 333.
Antonij Vaſen Inſel. 124.
Anzahl vnd Werth der Schiffe / welche die Weſt Indiſche Societät theils in Weſten geſchickt / theils den Hiſpaniſchen abgenommen. 88.

Anſteckende Seuch in der Inſel S. Thomas vber die Niederländer / Vrſach derſelben. 585
Araucaner in Chily / ſtreitbar. 757
Artiſchofsky, Obriſter. p. 87. ſchreibet an Albrecht Conrads / Bürgermeiſter zu Amſterdam. p. 324. kriegt ſeinen Abſchied. p. 317. kompt wieder in Holland. 346
Artickelen des Anſtands der Waffen zwiſchen dē Könige zu Portugall / vnnd den Vereinigten Niederlanden. 638

B.

BAldivia, Stadt in Chily. p. 736. die Holländer kommen hinein. p. 770. bawen eine Feſtung daſelbſt. 774
Baldivia, Provinz / hat 9. Landtſchafften. 736
Baldiviſche Einwohner beſchrieben. 778
Balduin Henrichs / Hollandiſch Admiral / ſegelt nach Braſilien: ſchlegt mit dem Feinde / bald glücklich bald vnglücklich: ſtirbt. 50. 51
Banjola, Hiſpaniſcher General geſchlagen. 114. 115 nimbt die Flucht / vnd begibt ſich vber den Fluß S. Franciſci. 130. ſtreiffet bey Seregippa. 188. verläſſet daſſelbe Land. 189
Barbalion, Hiſpaniſcher Obriſter / zeucht zu Lande wieder nach der Baya. 514
Barra grandis, Seehaven bey Porto Calvo. 129
Baxios de Rochas, Seeklippen. 481. 491
Bento Henrichs / vermeynter Goldtgräber. 515
Boaviſta, Luſthauß vnd Schutzwehre. 436. 437
Boyte, Schlange. 627

Braſilien / ſambt denſelben Völckern / auch jhren Sitten / vnd dergleichen / beſchrieben, 63
Buenos Ayres, vornehme Stadt in Braſilien / vnter Hiſpaniſchem Gebieth / wieder welche Fürſt Moritz einen Zug vorhatte. 668
Braſilianiſche ſeltzame vierfüſſige Thiere / Vögel / Fiſche / Schlangen / Bäume / Obſt-früchte / beſchrieben. 382
Braſilienholtz / wie es wächſet vnd gehawen wird. 375
Braſilianiſcher Niederländiſcher Staet iſt ſehr groß vnd weitläufftig. 841
Brawer / Holländiſcher Admiral / ſchiffet in Braſilien vnd in Chili. 716. ſeine Inſtruction. 717
findet einen newen Weg in die Suder See. 769
ſtirbt. 768. wird begraben. 788
Bréda belägert vnd erobert. 190

C.

CAmeron, gebohrner Braſilianer / Hiſpaniſcher Obriſter / ſchickt Geſandte ahn Fürſt Moritz zu Naſſau. Iſt aber wanckelmüthig. 290. thut einen Zug zu Lande in die Niederländiſche Braſilianiſche Qwartier / bey Ahnkunfft der Hiſpaniſchen Flotte. 505
Capo Verde, ſambt beyliegenden Inſelen beſchrieben. 100
Capo de Corſo, Vorgebirge in Africa. 170
Carl von Naſſau / Hauptman / kompt vmb. 118
Carl võ Tourlon, Obriſter des Fürſtlichen Naſſauiſchen LeibRegiments / ſchlegt mit dem Feinde. 509
wird wieder etliche einheymiſche Landzwinger außgeſchickt

geſchickt. 517. wird dem Cameroni entgegen abgeordnet. 529
Cardinal Richelieu. 144
Carolomappa. Feſtung in Chyli/wird erobert. 763
Carl Tölner wird von Fürſt Moritz in Holland geſchickt. 646
Caſtro, Stadt in Chiloe. 733. wird zerſtöret. 764
Chili, Königreich beſchrieben mit allē vmſtände. 726
Chiloe, Inſel in Chili. 733. Haven daſelbſt. 771
Churfl. Durchl. zu Brandenburg. 845
Colonien vnd newe Einwohner / welchergeſtalt dieſelbein Braſilien zu bringen. 361
Columbus, der zum erſten Americam entdecket. 46
Comendo, Seehaven in Africa. 169
Conceptio, Stadt im Königreich Chili. 730
Congo, Königreich. 679. Stadt. 680. des Königs Titelen / vnd der Königin Nahm. 682. Geſandten auß Congonach Holland. 678
Criſpinus wird aus Chili in Braſilien geſchickt. 779
Curacao, Inſel. 82
Curawanchas, Gubernator der Stadt Villa-ricca in Chili. 736

D.

DAvilius, Prediger / befleiſſigt ſich die Heydenſche Völcker in Braſilien zubekehren. 371
Decreta vnnd Verordnungen vber die im Krieg gefangene Moren Schlaven. Vber die betrieger der Zölle. Vber die Appellationen. Vber die Todtſchläger. 201. Vber Zehenden/ Fiſchereyen/ Gewicht/ ꝛc. 158

Directores der Weſt-Indiſchen Societät Schreiben Fürſt Moritzen zu Naſſau / was numehr / nach erfolgter Veränderung in Portugall / in Braſilien zu thun ſtünde. 564
Dillenburg / Schloß vnd Stadt im Fürſtenthumb Naſſau / Fürſt Moritzen Geburths Stadt. 833
Diſcurs von Leibeigenẽ Knechten od Schlaven, 517
Dominici Calabaris eines Portugieſen / vnglück. 117

E.

EBrecht / Bowazd / Hollinger / Holländiſche Hauptleute / bleiben todt vor S. Salvador. 230
Edict der Herrn General Staten von Verſtattung der Schiffarth in Weſt Indien. 39
Elias Herckman / gelobt. 220. reiſet nach der Wüſten Copaoba. 593. komt an des Admirals Brauers Stelle. 769. ſeine Rede an die võ Chili 773 thut Fürſt Moritzen zu wiſſen / wie die Sache beſchaffen / kompt auch ſtracks ſelbſt wieder in Braſilien. 779. vnd ſtirbt. 780
Ehrentitele / Fürſt Moritzen zu Naſſau von den Vntertanen d Provintz Parnambuco zugeeignet. 447
Eſpiritu, Provintz in Braſilien. 539
Eſpiritu, Stadt / wird vom Obriſten Kühn vnglücklich angegriffen. 539

F

FErdinand der dritte Römiſcher Käyſer. 845
Ferdinandus Maſquerenga, Grave von Torre, Hiſpaniſcher Braſilianiſcher Gubernator zu waſſer vñ zu Lande. 458
Fünfternüß an der Sonnen / beſchrieben. 551

Fluß S. Franciſci beſchrieben. 134
Form / einer guten Braſilianiſchen Regierung / begriffen vñ in Braſilien ſchriftlich hinterlaſſen von Fürſt Moritz zu Naſſau. 801
Franciſcus de Barros, Portugieß wird des Landes verwieſen. 523
Franciſcus von Toledo, Hiſpaniſcher General / erobert die Stadt S. Salvador wieder von den Holländern. 50
Franciſcus Planta, Prediger. 840
Friederich Henrich / Printz zu Oranien. 833
Friederichsſtadt in Braſilien. 206
Friederich Henrichs Schantz. 396
Freyburg / Fürſt Moritzen zu Naſſau Pallaſt zu Moritzſtadt in Braſilien. 418

G.

GArazu, ein Marckflecken in Braſilien. 125
General Staten Schreiben an Fürſt Moritz zu Naſſau / vnd mahnen jhn ab von ſeinem gethanem anſuchen vmb ſeine erlaſſung aus Braſilien. 563
General Staten / Printz zu Oranien / vnd die Directores der Weſt-Indiſchen Societät ſagen Fürſt Moritzen zu Naſſau mündlich groſſen Danck vor ſeine geführete Braſilianiſche Regierung. 827. 831
Georg Garſtman / Hauptman 197 erobert die Burg in Siara. 198
S. Georgen Schantz. 395
Georg Marckgrave / treflicher Geographus vnnd Aſtrologus, ſtirbt. 840
Geſandte vom Graven zu Sonho, im Königreich Congo an Fürſt Moritz zu Naſſau. 676

Giſel/ oder Giſelin / Admiral/ iſt mit auff dem Zuge nach der Baya. 231
Guinea, Provintz in Africa. 164

H.

HEctor de la Calce, Hiſpaniſcher Obriſter / wird mit ſeinem Schiff vñ Volck durch Vngewitter wieder ſeinen Willen im Haven zu Parayba angeworffen. 547
Henrich von Hauß / Obriſter / wird bey abzug Fürſt Noritzen zu Naſſau aus Braſilien vber dz Kriegsweſen angeordnet. 801
Hinderſon / Vice-Admiral, nimbt die Stadt S. Paul in Loanda ein. 569. Helt ſich tapfer in der Belägerung S. Salvador, 239. wird mit Kriegsvolck in Maragnana geſchickt. 666
Hiſpaniſche Briefen werden interc pirit. 221. 455
Hiſpanier in Braſilien dencken auf Mittel den Krieg etwz gelinder zu führen. 555. Reden ſo Fürſt Moritzen zu Naſſau zu einem gleichmäſſigen bewogen. 556
Hiſpaniſche Flotte kompt an in Braſilien: 303. wird beſchrieben. 454. ſambt allen jhren Admiralen vñ Obriſten. 458. begibt ſich aus der Baya, oder Haven Allerheiligen. 462. gibt die Flucht. 481. iſt folgends je länger je vnglücklicher. 485
Holländiſche Kriegs Flotte. 464. greifft die Hiſpaniſche Flotte an. 470
Howin / Hauptman / vnnd der Ingenieur Berchem werden erſchlagen. 239
Houtebeen / Admiral / fehret mit ſeinen Schiffen ab aus dem Texel. 271. die Spanier fürchten ſich da-

vor. 272. er ermahnet ſein Volck zum Streit. 274
liefert Schlacht. 274. wird von den ſeinigen verlaſſen. 276. er beſtrafet ſie mit harte Worten. 279
greift den Feind wieder an. 282. wird wiederumb verlaſſen. 282. ſetzt aufs newe an den Feind. 284
Mißgunſt macht dieſen ſeinen Zug zu nichte. 288
thut einen Zug nach Allerheiligen. 534. ſeine Flotte bey Havana. 549. wird durch Vngewitter zerſtrewet. 550. Er wird in Angola geſchickt. 568.
erobert Loanda. 569. vnd die Inſel S. Thomas, ſambt der Feſtung. 579. ſtirbt 582. ſein Lob vnd Begräbnüß. 583

I.

Jacob Hüngens kompt ahn des Admirals Looſen Stelle. 472
Jacob Stakenhawer / vnnd Helmich / ſchlagen den Feind. 120
S. Jago. Stadt. 728
Jacob Alderich. 475
Jacob Willekens / Admiral / ſchiffet nach Braſilien vnd erobert die Stadt S. Salvador. 49
Jacob Rabe / auß der Grafſchafft Waldeck / helt ſich 4. Jahr lang bey den Tapuyern auff. 715
Jan de Wy. Tapuyer König / begehet eine ſchändliche That an Jucker / Tapuyer Fürſten. 714
Imperial, Stadt in Chili. 728. 734
Inſelen am Vorgebirge Capo Verde, Salt-Inſelen genant. 101
Johann / Hertzog zu Braganza, wird König in Portugal. 637

Johann Grave zu Naſſau / genant der älter. 834
Johann Grave zu Naſſau / Fürſt Moritzen Herr Vater. 834. General vber dz Königliche Schwediſche Kriegsheer in Liefland. 834
IOHAN MORITZ / Fürſt zu Naſſau. 59 Läſſet vier Braſilianiſche Niederländiſche Land-Carten außgehen. 79. ſeine rühmliche Tugenden 90. hilft Schenckenſchantz wieder gewinnen. 90 zeucht in ſeiner jugend mit Printz Friederich Henrich nach d Pfaltz in den Krieg. 91. Befindet ſich hernach in vielen Belägerungen. ibid. wird Ober Gubernator d Braſilianiſchen Lande. 92. zeucht dahin. 94. wird durch Vngewitter in Engelland getrieben: ibid. helt ſich daſelbſt zu Vallmuyden auff. 97. Einige Vorzeichen. ibid. kompt in die Inſelẽ des Vorgebirgs Capo Verde. 100. zeucht vber die Lini. 102. langet ahn in Braſilien. 103. wird ſtadtlich empfangen. 104. läſſet dz Kriegsweſen ſeine erſte Sorge ſeyn. 105. rüſtet ſich zum Kriege / vnnd braucht groſſe Vorſichtigkeit. Zeucht auff den Feind. 109. ſeine Schlachtordnung. 112. treibet den Feind auß ſeinen verſchantzungen. 111. ſchlegt denſelben. 114. belägert vnd gewinnet die Feſtung Povacao. 118. verfolgt den Graven Banjola. 120. komt nach Openede. 130 läſſet zwo Feſtungen bawen am Strohm S. Franciſci. 131. Kompt wieder ins Reciff. 147. richtet allerhand Policey-Ordnungen auff. 148. 149. verſorget Wäyſenhäuſer vnd Spitäle. 150. läſſet etliche Feſtungen vñ Schantzen wieder aufbawen / etliche abbrechen. 152. 153. erzeigt ſich freundlich

gegen die Barbaren. ibid. gibt ſeinen Portugieſiſchen Vnterthanen glimpflichen vnd billigen Beſcheyd auff jhre Gravamina. 154. nimbt ſich des Religionsweſens trewlich an 159. Läßt durch den Obriſten Kühn die Feſtung Mina in Africa belägern vnd erobern. 163. mit was für Fug vñ Recht er Africam bekrieget. 181. reyſet in die Provintzen Parayba vñ Rio Grande. 205. verbeſſert daſelbſt die Feſtungen. 219. kompt wieder ins Recif. 225 ſchreibt an dē Printz von Oranien/zeucht mit ſeiner Flotte in die Baya. 226. beſetzt die Päſſe. 233 nimbt etliche Caſteelen ein. 236. Reden vñ Vrſachen dieſes Zugs. 226/227/228/229. Item worumb er hernach die Belägerung vor S. Salvador wieder auffgehoben. 242. ſchreibet deßwegen ahn die General Staten 249. darauff antworten die Directores d' Weſt Indiſchen Societät. 255. Verordnet ſeinen vnterhabendē Braſilianiſchen Provprovintzen einer jeder jhr beſonders Wapen vnnd Siegel 295. Verſorget ſeine Gräntzen wieder die Hiſpaniſche Flotte. 303 macht einen ſchönen Luſtgarten in Vaſen Inſel 414. Bawet die Moritzſtadt. 422. imgleichen 2. treffliche Brücken. 424. ſchreibet an dē Tapuyer König 511 nimt die Provintz Seregippa ein. 566 ſchickt dē Admiral Houtebeen in Angola, 568 welcher Loanda einnimbt 569. vnd die Inſel S. Thomas, 579. Bekriegt die Provintz Maragnana. 621. thut der Weſt-Indiſchen Societät newe Vorſchläge jhr Gebieth zuerweitern. 632. empfengt den getroffenen Anſtands Tractat zwiſchen den General Staten vnnd dem

Portugieſiſchen Geſandten. 633. wie auch die ratification deſſelbē. 636. wiederräth eine geſchwinde Veränderung im Kriegs-ſtaet. 649. erinnert man müſte gelinde mit dē Portugieſiſchen Unterthanen vmbgehen / vnd halten was man jnen verheiſſen, ibid. wiederäth die jährliche Veränderung der Regenten. ibid. reduciret das Kriegs-volck / 655. vnd iſt auff Colonias bedacht. 656. Verkauft Land zum Ackerbaw. 657. befleißiget ſich der gelindigkeit gegen die Römiſch-Catholiſche. 658. vnd folgends. Bittet wieder vmb ſeine Erlaſſung aus Braſilien: vnnd erhält ſie endlich 662. Die Braſilianiſche Regierungs-Räthe bemühen ſich ſehr / daß er daſelbſt verbleiben möge. 663. zeucht in die Provintz Alagoas. 690. ſein Schreiben an die Braſilianiſche Landt-Vögdte. 792. Antwortt der Provintzien 793. Verſtöret die Völcker / die Gröſſeren Pälmer genandt. 790. ſchreibet an die General Staten. 796. vbergibt dem Hohen Rath die Braſilianiſche Regierung. 800. ſambt einer ſchriftlichē Anweiſung dieſelbe wol zu führen. 801 zeucht auß Moritzſtadt. 820. ſchiffet von Parayba ab. 825. vnd komt in Holland im Haven zu Texel an. 826. wird empfangen. 827. Kurtze ahndeutung ſeines Hohen Geſchlechts / Herrn Großvaters / Herrn Vaters / Fraw Mutter / Herrn Gebrüder vnd Geſchwiſtere. 832. Welchergeſtalt er ſein Leben in Braſilien geführet. 834. Nach ſeiner Wiederkunfft auß Braſilien kompt er zu viel gröſſern Digniteten, Ehren vnd Würden. 844

Johann Ernſt / Grave zu Naſſau / ſtirbt in Braſilien. 525

Johann Coin, oder Kühn/ Obriſter/ thut einen Zug in Africam. 167. ſchreibt an Nicolas von Yperen Niederländiſchē Gubernatorn in Guinea vñ Angola. ibid. ſchlegt die Moren. 172. belägert die Feſtung Mina. 173. fodert ſie auf. 174. ſie ergibt ſich. 176. Artickelen des Accords. 177. wird zu ſeiner Wiederkunfft in Parnambuco alß ein Obſieger empfangen. 181. wird vnter dem Printzen zu Oranien zum General Feldzeugmeiſters Lieutenant gemacht. ibid. iſt einer vom Adel auß dem Land Meyſſen. ibid. wird ſondlich geprieſen. 349. wird dem Cameron entgegen geſatzt. 506. verjagt denſelben. ibid. erobert die Provintz Maragnana. 621

Johann von Dorth/ Obriſter/ wird von den Barbaren erſchlagen. 49

Johann Giſels/ Admirals/ Lob. 351

Johann Godlart/ Wachtmeiſter. 171

Johannes Latius hat die Braſilianiſche Hiſtori der West-Indiſchen Societät beſchrieben biß auffs Jahr 1636. 57

Johann Lichthart / Admiral / macht ſich / ſambt dem Obriſten Kühn/ an die Provintz Maragnana. 621 wird neben dem Obriſten Kühn gelobt. 629. fellt in die Landtſchafft Iſleos. 162

Juſtitz ergangen vber etliche Schiffs-Capitainen / ſo ſich in den 4. Seeſchlachten wieder die Hiſpaniſche Flotte übel gehalten. 527

K.

Kauffleute werden bey den Holländern in den Regierungsrath mit aufgenom̃en/ vñ warum. 26

Klage Fürſt Moritzen zu Naſſau. 291
Klage vber böſe verſehung der Schiffe / vbel bekleydete Soldaten / vnnd vber Mangel ahn kleineren Schiffen 409. über ſchlechten Zuſtand der Rent-Cammer. 410
Klage des Königs zu Portugal. 631. Antwort darauff. ibid.
Krieg in den Niederlanden / deſſen Vrſachen / vnd gröſſe / ſampt andern gemeinen Vmbſtänden 1. 2

L.

LE Maire, Straeß nach der Suder See 552.
Leopold Römiſcher Käyſer. 845
Leſe / Holländiſchen Admiral. 470
Lichthart / Holländiſchen Admiral. 621
Loanda, Inſel. 569. 576
S. Ludovici, Stadt in Maragnana. 622.

M.

MAgellanes, Drack, Candiſch / Olivier van der Nooth, Raleg, Forbiſcher haben vnterſchiedliche Landtſchafften in America entdeckt. 47
Mulaten in Braſilien / was es vor Leute ſeyn. 186
Mandioca, Wurtzel / jhre pflantzung / vnnd ſonderbare Arth vnd Natur. 381
Manquian, einer von dē vornembſten in Chili. 781
Manßfeld / Obriſter. 465. trift mit dem Feinde. 530
Maragnana, Inſel / wird erobert. 621. jhre Beſchreibung. 624. rebelliret. 665
Margareta, des Hertzogs zu Hollſtein Tochter / vnnd Fürſt Moritzen zu Naſſau Fraw Mutter. 834

Matthyß von Cölln / Obriſten / Lob. 350
Matthees Janſſen wirdt Amiral an des verſtorbenen Houtebeens ſtelle. 583
Meerwunder / in Männlicher / vnd auch Weiblicher Geſtalt. 390
Michaël Gilberton. Hiſpaniſcher Gubernator der Feſtung zu Porto-Calvo. 119
Mina, Caſteel in Guinea. in Africa, beſchrieben. 164 auch welchergeſtalt die Holländer vor dieſem einen vergeblichen Anſchlag darauff gehabt. 165. wird durch den Obriſten Kühn belägert vñ erobert. 173
Mocha vnd Maria, Inſelen. in Chili. 731
Mongoapa, Fluß in Parayba. 206
Moribeca, Marckfleck in Parnambuco. 529
Moren in Africa / beſchrieben. 183. jhre Sitten. 186 woher ſie die ſchwartze Farbe haben. 184
Moren Könige / oder Fürſten / in Africa begehren Fried. 170
Moritz / Printz zu Oranien. 833
Moritzſtadt in Parnambuco. 422
Moritz-Schantz am Fluß Franciſci. 131
Mura-Poanta, ein Abgott der Chilier. 748

N.

NEntoquient, vornembſter Chiliſcher Gubernator. 744
Newe Einwohner in Braſilien zu bringen. 361
Niger, Fluß in Africa. 184
Nicolaus von Ypern / Holländiſcher Gubernator in Guinea vnd Angola, ſchreibet an Fürſt Moritz zu Naſſau. 166

O.

Ocquendo, Hiſpaniſcher Admiral/ wird võ Holländiſchem Admiral Tromp in einer grawſamen Seeſchlacht geſchlagen. 493
Olinda, Stadt in Parnambuco wird beſchrieben. 122. derſelben Zerſtörung. 425
Oppeneda, Städtlein am Fluß S. Franciſci. 130
Oſorno, Stadt im Königreich Chili. 737
Organes, Stein-Klippen in der See. 274
Orient, warumb derſelbe hitzige Wahren ahn Gewürtz herfürbringe. 24
Oſt-Indiſche Societät führet Kauffhandel vñ Krieg zugleich. 25
Oſt-Indiſche Wahren. 24
Oviza-Ovaſſau, Nahmen eines ſeltzſamen groſſen Raubvogels. 627

P.

Pälmer/ Völcker in Braſilien/ gröſſere vnd kleinere/ beſchrieben. 672
Pälmere die gröſſere werden zerſtöret. 790
Palmenbäume vnterſchiedlicher Arth. 682
Parayba, Fluß. 205
Parayba, Provintz/ beſchrieben. ibid.
Parnambuco, Provintz/ beſchrieben. 121. 353
Pavaoſa, Stadt in der Inſel S. Thomas. 580
Peter Heyn/ Admiral/ verbrennet eine Hiſpaniſche Flotte. 51. Erobert die Hiſpaniſche Silber Flotte. 52. bleibt todt. 54
Pedro Viſto, Mohr/ Vorgänger der Straeſſenſchänder vnd Räuber. 542

Picard vnd Lochman / Hauptleute / werden geſchla-
gen. 528
Picard / Hauptman / wird wieder die Räuber außge-
ſchickt. 224
Pillan, der Chilier Abgott. 746
Portugal fällt ab von Hiſpanien. 637
Portugieſen in Braſilien die Religiõ freygelaſſen. 154
Portugieſiſche Vnterthanen werden einer Verräte-
rey beſchuldigt. 449
Portugieſen in Braſilien müſſen ſich nach Käyſerl.
Rechten richten. 154
Portugieſen vermeynte aber nit erwieſene heimbliche
Zuſamenſchwerung. 292. werden deßwegen ent-
ſchuldigt. 269
Portugieſen Abfall in der Inſel S. Thomas. 669
Portugieſen in Loanda vberfallen vnnd todtgeſchla-
gen / ſambt der Vrſach. 685
Porto Calvo. 126
Potoliniſch Silber Gebirg / beſchrieben. 776. 777
Poyuca, Marckſteck vnd Landſitz. 125
Predigere in Braſilien zu Fürſt Moritz zu Naſſau
Zeiten / mit Nahmen Fridericus Caſſelerus, Pe-
trus Lantmannus, Franciſcus Planta, Joachimus
Sollerus, Iohannes Polhemius, Cornelius Poe-
tius, Samuel Rathelarius, David Dorſlarius, Io-
hannes Stetinus, Iohannes Eduardi. 377
Predigere kriegen Beſcheid auff jhre gethane Erinne-
rungen vnd Anſuchungen. 203
Pulcauer / eine grimmige Nation im Königreich
Chili. 735

Puntal, Stadt in der Provinz Rio Grande, oder Großfluß. 357

R.

REden / warumb Vaſen Inſel durch eine Brücke an das Reciff gefügt worden. 428
Reden / worumb Feindes Land zuverhergen iſt. 535
Reden / worumb die Africaniſche Lande mit in die Braſilianiſche Regierung zulegen weren / ſambt Gegenreden d' West Indiſchen Societät. 576. 577
Rebellion deren von Maragnana, 665
Reciffa. 123. 124
Reciffa, beſſer zur Reſidentz als Tamarica. 160
Rede Fürſt Moritzen zu Naſſau zu den Braſilianiſchen Räthen / des Obriſten Artichofsky Schreiben betreffend. 307
Rede Fürſt Moritzen zu Naſſau an der Braſilianer Obriſte. 429
Rede Fürſt Moritzen an die Schiffs Capitenen. 457
Renatus von Chalons, Prinz zu Oranien / und Grave zu Naſſau. 833
Rio de Plata, oder Silberfluß. 76
Rudolphi Baronis Reyſe. 690

S.

S. Salvador, Stadt / wird durch die Niederländer erobert. 49, und durch derſelben fahrläßigkeit wieder verlohren. 50
S. Salvador, von F. Moritz zu Naſſau belägert. 226
S. Paul de Loanda, Stadt in Africa, 569
Salzwerck bey Upamena. 630
Schadde / Hauptman / gewinnet die Feſtung in der

Provinz Maragnana. 623
Schop/ Obriſt: zeucht in die Provinz Alagoas. 128
Schap/ Schiffs Capitain / liefert den Hiſpaniſchen eine Seeſchlacht. 220
Schöp Stadt. 397
Schiffarth der Oſt-Indiſchen Societät in alt- oder Oſt-Indien. 20
Schiffarth der West Indiſchen Societät in Weſten: Reden vnd Gegenreden warumb dieſelbe rathſam oder nicht. 30
Sebaſtian Soto, Portugieß / betreuget den Capitain Piccard. 116
See-Treffen mit Don Luys de Borgia. 82
See-Treffen zwiſchen Hiſpaniſcher vñ Holländiſcher Flotten zum erſten mahl 473. zum zweyten mahl/ 473. zum dritten mahl. ibid. zum vierdten mahl. 479
Seregippa, Provinz in Braſilien / erobert durch Fürſt Moritz. 566
Serinhaim. 129
Servatius Carpentier / Rathsherr gelobt. 351
Siarenſer bitten Fürſt Moritz vmb Fried. 197
Siara, Provinz/ beſchrieben. 353. fällt ab. 688
Sigel vnd Wapen der Braſilianiſchen Provinzen/ des Hohen Raths/ des Juſtiz Raths / des Raths zu Parnambuco, Tamarica, Parayba, Rio Grande. 285. vnd folgends.
Sigismund Schopp. 85
Simon Alvares de la Benha, Portugieſiſcher Doctor. 687
Songo, Land vnd Stadt. 681

Sorle: oder Sorlingen / Inſeln. 96. 97
Streit in den alten Zeiten vber dem Gebieth der See/ oder Meers. 16
Streitigkeit in Holland/welches der Weſt Indiſchen Societät rathſamer ſey / entweder daß der Kauffhandel nach Braſilien männiglich verſtattet / oder aber gemelter Societät allein vorbehalten werde/ 256. Fürſt Moritz guthachten darüber. 259. daſſelbe wird von den General Staten vnd von den Directoribus der Societät genehm gehalten. 266
Streitigkeit mit dem Obriſten Artſchofsky. 304

T.

TAmarica. Inſel. 356
Tapuyer / grawſame Nation in Braſilien/ jhre Geſandte an Fürſt Moritz. 218. Jhrer 3000. fügen ſich zu den Holländern 510
Tapuyer außführlich beſchrieben von 692 biß 716
Tapuyer König ſchickt etliche ſeiner Söhne zu F. Moritz. 823
Tapuyer etliche fahren mit Fürſt Moritz nach Holland. 823
Turlon ſchlegt den Feind. 509
Turn Garzias d' Avil, Feſtung. 189

V

VAſen Inſel. 124
Vberſchlag eines Jahres Braſilianiſcher Renten. 544
Veſpucius. 47
Vidal, vnnd Pacheeus, Hiſpaniſche Capitainen kommen nach Parnambuco. 665
Villa-ricca, Stadt vnd Provintz im Königreich Chili. 736
Vmeni, Chiliſche Landtvögte. 745
Vna oder Huna, Fluß vnd Marckfleck. 110. 126
Vnni, ein Baum in Chili, der Wein gibt. 756

W.

WArdenburg/ Obriſter. 343
Wardenburgs Schantz. 395

West Indien? ſuchet America.
West- vnnd Ost Indiſche Societäten haben dem Vaterland groſſe Hülff geleiſtet. 54
Wilde Schweine in Braſilien. 382
Wilhelm/ Printz zu Oranien. 853
Wilhelm Catan/ Hauptman. 171
Wilhelm Loſe/ Admiral/ ermahnet ſeine Leute zum Treffen/ vnd wird erſchoſſen. 470
Wilhelm Piſo, Medicus, beſchreibet die Braſilianiſche Kräuter vnd ander Gewächs. 840

Z.

ZAire, Fluß in Morenland. 679
Zucker/ Außführlicher Bericht von demſelben/ wie er wachſe/ vnnd außgearbeitet werde/ wie mancherley Arth er ſey 210. vnd folgends/ wie er gepflantzet/ vnd ferner beobachtet werde. 574
Zuckermühlen. 213
Zug der West Indiſchen Societät/ zum erſten vnter dem Admiral Jacob Willekens in West Indien. 49
Zug in West-Indien/ vnter dem Admiral Baldewin Henrichs. 50
Zug/ vnter dem Admiral Conck/ in Braſilien. 55
Zug in Braſilien/ vnter dem Admiral Adrian Pater/ 56
Zug nach Mina in Africa. 167
Zug in die Provintz Seregippa, vnter dē Obriſten Schop. 188
Zug in Siara, vnter dem Hauptman Garſtman. 598
Zug nach West Indien/ vnter dem Admiral Houtebeen. 171
Zug des Admiral Houtebeens nach dem Seehaven Allerheiligen. 134. Zug deſſelben nach Angola. 168. vnd in die Inſel S. Thomas. 579
Zug des Admirals/ Peter von der Doeß im Jahr 1600. nach gemelter Inſel S. Thomas. 591
Zug nach der Stadt Buenos Ayres, vorgehabt von Fürſt Moritz. 668

ENDE.

17854